4° Zool
194

A. N. 175.

Zool. 194

Hiſtoria naturalis. Regnum animale
Claſsis II. Aves. 295.

~~Zool. N.o 121.~~

Jacob Theodor Klein,

weiland älteſten Sekretarius der Stadt Danzig, der Rußiſch. Kayſerl. Akademie der Wiſſenſchaften, der Königl. Großbritanniſchen Societät in London, des Inſtituts zu Bononien, der Deutſchen Geſellſchaft in Jena und der Naturforſchenden Geſellſchaft in Danzig Mitgliedes

Verbeſſerte und vollſtändigere Hiſtorie der Vögel,

herausgegeben von

Gottfried Reyger,

itzigem Vicedirector der Naturforſchenden Geſellſchaft.

Danzig,

bey Johann Chriſtian Schuſter, 1760.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Hochedlen, Veſten und Hochweiſen Herrn,

HERRN

Daniel Gralath,

Hochverdienten Rathsherrn der Rechten Stadt

Danzig,

der Kön. Großbrit. Deutſchen Geſellſchaft in Göttingen, und der

Naturforſchenden Geſellſchaft in Danzig Mitgliede.

Hochedler Herr!

Eure Hochedle Herrlichkeit haben die rühmliche Sorgfalt für die hinterlaſſene Handſchriften Dero Herrn Schwiegervaters bezeiget, daß ſie nach und nach das Licht ſehen ſollen, deſſen ſie vor andern würdig ſind, indem alles ſchätzbar was von einem ſo großen Gelehrten herrühret. Gegenwärtiges Werk machet dazu den Anfang, und es hat Eurer Hochedlen Herrlichkeit gefallen, die Beſorgung der Ausgabe deſſelben mir aufzutragen. Ich darf mir nicht ſchmeicheln, daß eine größere Fähigkeit auf meiner Seite, ſondern vielmehr die vieljährige Freundſchaft, welcher Eure Hochedle Herrlichkeit mich gewürdiget, dieſe Wahl beſtimmet. Indeſſen habe ich mich bemühet, alles mögliche beyzutragen,

was dieſe Schrift gemeinnütziger machen könnte, und ich erkühne mich ſelbige Eurer Hochedlen Herrlichkeit mit aller geziemenden Hochachtung zuzueignen, und dadurch zugleich meine Bemühungen Dero vollgültigen Beurtheilung zu unterwerfen. Selbige wird ſo viel entſcheidender ſeyn, je bekannter es iſt, daß eine tiefe Einſicht in die Natur- und Staatswiſſenſchaft, ſo ſelten man dieſe auch in einer Perſon vereiniget findet, dennoch bey Eurer Hochedlen Herrlichkeit auf das genaueſte verbunden ſind. Die erſte hat die gelehrte Welt aus Dero Elektriſchen Geſchichte erkannt und bewundert. Von der andern kann unſere Stadt das gewiſſeſte Zeugniß ablegen, und ſie verſpricht ſich noch ferner die glücklichſten Früchte davon. Wenn ſie bis in die ſpäteſten Zeiten derſelben genüßet, wenn der Flor Dero vornehmen Hauſes immerfort anwächſet, wenn die Kleiniſchen Verdienſte und der Kleiniſche Nachruhm darinn fortgeerbet werden, wenn Eure Hochedle Herrlichkeit der bisher bezeigten Gewogenheit mich ferner würdigen, ſo iſt dieſes alles die Erfüllung der aufrichtigen Wünſche, der unveränderten Geſinnungen, mit welchen ich jederzeit ſeyn werde

Eurer Hochedlen Herrlichkeit

ergebenſter Diener,

G. Reyger.

Vorbericht.

Die Verdienſte des Herrn Klein um die Naturgeſchichte, ſind ſo bekannt, daß ich nicht nöthig habe durch weitläuftige Erhebung derſelben gegenwärtigem Werke eine Hochachtung zu erwerben, die es durch ſeinen innern Werth bey Kennern ſicherer finden wird. Es wird in ſelbigem ein beträchtlicher Theil des Thierreiches erläutert, nämlich das Geſchlecht der Vögel. Herr Klein war dazu gleichſam gebohren, die natürliche Hiſtorie in beſſere Ordnung zu bringen. Schon von Jugend auf belebete ihn ein reiner Trieb, Gott in ſeinen Werken, den Schöpfer im Geſchöpfe kennen zu lernen. Daher widmete er faſt alle ſeine Nebenſtunden einer ſorgfältigen Betrachtung der Natur, und dieſer Gegenſtand war für ihn ſo reizend, daß er ſolche Bemühungen bis in ſein ſpäteſtes Alter unermüdet, und mit dem gröſſeſten Vergnügen fortſetzete. Thiere und Pflanzen, Steine und Metalle, nichts entgieng ſeiner Aufmerkſamkeit. Je mehr aber ſeine Erkänntniß der natürlichen Körper zunahm, je mehr fand er, daß die Mannigfaltigkeit der Geſchöpfe zu groß, und die Schranken unſeres Verſtandes zu enge wären, ſie alle zu faſſen, und daß man daher durch geſchickte Eintheilungen derſelben dem Gedächtniſſe zu Hülfe kommen, und die große Zahl der verſchiedenen Kreaturen dadurch gleichſam verringeren müſſe. Er ſahe ſich daher nach ſolchen Ein=

thei=

theilungen um, und ſuchte ſie in den Schriften der berühmteſten Naturforſcher. Allein er fand in den wenigſten Stücken der Naturgeſchichte ſolche deutliche und unterſcheidende Kennzeichen angegeben, die ihm hinreichend geſchienen hätten. Dieſes bewog ihn endlich die Feder anzuſetzen ſeine indeſſen erlangte Erfahrungen ſich zu Nutz zu machen, und hauptſächlich zu dieſem Endzweck anzuwenden. Das war denn auch der Grund und die Gelegenheit der gegenwärtigen Schrift. Es hatten ſich bereits ſo viel große und verdienſtvolle Männer in der Hiſtorie der Vögel unſterblichen Ruhm erworben; man hatte ihnen eine genaue und umſtändliche Beſchreibung der meiſten Gattungen zu danken; ſelbſt aus den entlegenſten Welttheilen waren ſie ſo viel möglich aufgeſuchet, auch größeſtentheils mit lebendigen Farben abgebildet; ſie waren nach ihrem äußeren und inneren Baue entworfen; die Zuſammenſetzung ihrer Federn war erkläret; man kannte ſie vom Ey an, und ihr tägliches Wachsthum in demſelben war nicht mehr verborgen. Aber bey allen dieſen Entdeckungen waren die Kennzeichen, dadurch man ſie von einander unterſcheiden könnte, entweder gar nicht angegeben, oder man hatte ſolche erwählet, die zu einer deutlichen Erkänntniß nicht zureichend, ja oft mehr hinderlich daran waren. Ich will dieſes aus einigen von den berühmteſten Schriftſtellern älterer und neuerer Zeiten, und die inſonderheit von den Vögeln gehandelt, zu erweiſen ſuchen, und zugleich eine kurze Nachricht von denen, die am wenigſten bekannt ſind, beyfügen. Ariſtoteles in ſeiner Hiſt. Anim. meldet uns zwar, daß einige Vögel getheilte, andere mit einer Haut verbundene Zähen haben, daß einige drey Zähen vorn und eine hinten, andere aber zwey vorn und zwey hinten haben, daß einige, die mit krummen Klauen verſehen, Fleiſch freſſen, andere von Würmern, noch andere von Saamen und Früchten leben, daß einige auf der Erde, andere an den Flüſſen oder am Meere ſich aufhalten; er machet auch von jeder Art einige namhaft; er wendet aber keine von dieſen Kennzeichen auf eine ordentliche Eintheilung der Vögel an; und im neunten Buche, worinn die Beſchreibung der meiſten Vögel zu finden, folget er keiner von denſelben, ſondern fänget von den Schwalben an, worauf die Tauben, Wachteln und Rebhühner, Spechte und noch andere, hierauf die Waſſervögel, ſodenn die übrigen Landvögel und zuletzt die Raubvögel folgen. An anderen Orten ſeines Werkes führet er ſie wieder in einer anderen Ordnung an. Man ſieht auch leicht, daß ſeine Abſicht bey dieſer Schrift nicht auf eine genauere Eintheilung jeder Art der Thiere gegangen, ſondern nur ihren Unterſcheid überhaupt nach ihren äußeren und inneren Theilen, nach ihrer Art ſich fortzupflanzen und zu ernähren, ſich im Winter zu verbergen, und anderen an ihnen bemerkten Eigenſchaften anzuzeigen.

Pli=

Plinius ſaget im zehnten Buche ſeiner Hiſt. Nat. daß die Vögel ſich vornehmlich nach der Beſchaffenheit ihrer Füße in drey Geſchlechter unterſcheiden, nach welchen ſie entweder mit krummen Klauen, oder mit Fingern und geraden Zähen, oder mit Plattfüßen und verbundenen Zähen verſehen ſind. Das mittlere Geſchlecht theilet er wieder in Singvögel und in größeres Geflügel ein. Dieſer Eintheilung, die doch lange nicht hinreichend iſt allen Vögeln ihren Ort anzuweiſen, folget er zwar anfangs ziemlich genau, und handelt von den Adlern, Geyern, Habichten, worunter er den Kuckuck zählet, Krähen und Raben, Eulen und Spechten, welche alle krumme Klauen haben, und zum erſten Geſchlechte gehören. Bey dem zweyten fängt er von dem Geflügel an, und beſchreibt erſtlich die Pfauen, worauf die Hühner folgen; allein die Wachſamkeit dieſer Thiere, machet, daß er ſich der Gänſe erinnert, an welchen gleiche Eigenſchaft zu ſpüren, und alſo dieſelbigen den Hühnern nachſetzet, die doch zum dritten Geſchlechte gehören. In der Folge entfernet er ſich immer weiter von der gedachten Eintheilung, und ſetzet mehrentheils die Vögel zuſammen, die in einer gewiſſen Eigenſchaft übereinkommen, als die Störche, Wachteln, Schwalben und andere, welche gegen den Winter wegziehen, imgleichen die Vögel, die auf eine beſondere künſtliche Art ihre Neſter bauen, daher er auch eines Vogels bey gegebener Gelegenheit mehr als einmal erwähnet. Aelianus hat in ſeinen ſiebenzehen Büchern de Nat. Anim. ebenfalls keine Ordnung beobachtet, ſondern bald von einem oder andern Vogel oder Fiſch, bald wieder von einem vierfüßigen Thiere, bald wieder von dem vorigen gehandelt, welches er nach ſeinem eigenen Berichte deswegen gethan, damit er durch eine beſtändige Abwechſelung des Leſers Aufmerkſamkeit erhalten möchte. Dieſe drey Schriftſteller ſind es vornehmlich, die uns das, was den Alten von den Vögeln bekannt geweſen, aufbehalten haben. Wie im ſechszehenden Jahrhundert die Wiſſenſchaften wieder hervorgeſucht wurden, ſo fand auch die Naturgeſchichte bald ihre Liebhaber, und die Vögel zogen ſowohl, als die anderen Thiere die Betrachtungen der Gelehrten auf ſich. **Turner** ſchrieb 1543 in England die Geſchichte der vornehmſten Vögel, derer beym Ariſtoteles und Plinius gedacht wird. **Gesner**, dem die ganze Gelehrſamkeit ſo viel zu danken hat, gab 1555 ein weitläuftiges Werk von den Vögeln in lateiniſcher Sprache heraus, welches das dritte Buch ſeiner Hiſt. Anim. ausmachet. Er giebt in ſelbigem bey einem jeden Vogel umſtändliche Nachricht von ſeinen verſchiedenen Namen in anderen Sprachen, von dem Orte, wo er gefunden wird, von ſeiner Geſtalt, Lebensart, Sitten, dem Nutzen den man von ihm in ſeinem Leben, oder auch in der Speiſe und Arzney

haben kann, und von allem übrigen, was nur einigermaßen eine Beziehung auf ihn hat, da er denn alles geſammlet, was in anderen Schriften bis auf ſeine Zeiten zu finden. Die beygefügten Figuren, die meiſtentheils nach dem Leben gemachet waren, erleichterten die Känntniß der Vögel nicht wenig, wiewohl ſie nicht alle von gleicher Güte waren. Was aber die Ordnung betrifft, ſo beliebte er keine andere, als nach den Anfangsbuchſtaben ihrer lateiniſchen Namen, damit man ſo viel leichter einen jeden Vogel finden könnte; wiewohl er doch die von einerley Geſchlecht oder verwandt zu ſeyn ſchienen zuſammen geſetzet. So findet man bey dem Habichte zugleich die Sperber und Falken, bey den Enten zugleich die Taucher, und bey den Hühnern zugleich die Trappen, Brachvögel, Schnepfen und andere. Allein eben dieſes machet, daß man oft nicht weiß, unter welchem Buchſtaben die Beſchreibung dieſes oder jenen Vogels zu finden, und alſo im Regiſter nachſuchen muß, wodurch der Endzweck gedachter Ordnung verfehlet wird. Indeſſen hat der Ueberſetzer dieſes Buches die Vögel gleichfalls nach den Anfangsbuchſtaben ihrer teutſchen Namen geordnet, wodurch ſie nicht allein in einer anderen Reihe auf einander folgen, als in dem lateiniſchen Werke, ſondern auch wegen der ſehr veränderlichen teutſchen Namen die ganze Ordnung noch ungewiſſer wird. Wer ſollte wohl z. B. den Papagey unter dem Worte **Sickuſt** ſuchen, worunter er hier erſcheint. Herr **Klein** hat gar recht geurtheilet, daß man erſt über die Namen der Vögel in einer jeden Sprache einig ſeyn müſſe, ehe man ſich dergleichen Methode mit Nutzen bedienen könne. Zu eben der Zeit da **Gesner** in Teutſchland die Vögelhiſtorie in ein ſolches Licht ſetzte, bemühete ſich **Belonius** in Frankreich eben daſſelbe zu leiſten. Da er ſich der Arzneykunſt gewidmet, ſo trieb ihn die Begierde, die Thiere, Pflanzen und Mineralien, deren die alten Weltweiſen in ihren Schriften erwähnet, ſelbſt kennen zu lernen, nach Aſien und Afrika, und er gab bereits 1553 Nachricht von dem, was er auf ſeiner Reiſe merkwürdiges beobachtet, in einer Schrift, die er Obſervations de pluſieurs ſingularitez nennete, worinn er auch einiger Vögel gedacht, und die Abbildung des Immenwolfs gegeben. Aber ſeine ausführliche Beſchreibung dieſer Thiere erſchien 1555 unter dem Titel Hiſtoire de la Nature des Oiſeaux in ſieben Büchern, deren das erſte von den Vögeln insgemein handelte, die folgenden aber die Beſchreibung eines jeden Vogels nebſt ſeiner Figur enthielten, ſo viel er davon nach dem Leben hatte können zeichnen laſſen. Er führte bey einem jeden Vogel ſeinen griechiſchen, lateiniſchen und franzöſiſchen Namen an, beſchrieb ihn auch gemeiniglich nach ſeiner Geſtalt, Farben, Lebensart und andern Merkwürdigkeiten. Seine Ordnung aber iſt folgende. Er theilet die Vögel in ſechs

Ar-

Arten oder Geſchlechte ein, deren jedem er ein ganzes Buch gewidmet. Die erſte Art ſind die Raubvögel bey Tage und Nacht, da er achtzehn Abbildungen von Geyern, Adlern und Falken liefert, nach welchen die Neuntödter und der Kuckuck folgen, darauf erſcheinen ſechs Gattungen von Eulen, wiewohl er von allen dieſen Vögeln mehr Gattungen beſchreibt, davon er aber keine Zeichnungen geben können; endlich beſchließt die Fledermaus das Geſchlecht der Raubvögel. Die zweyte Art begreift die Waſſervögel mit platten Füßen, welche auf dem Waſſer ſchwimmen, worunter nicht allein die Schwane, Gänſe, Enten, Meven, Taucher und andere, ſondern auch die Blashühner zu finden, welche an den Seiten der Zähen mit häutichten Lappen verſehen ſind. Die dritte Art beſteht aus den Waſſervögeln, die nicht platte Füße haben, und nicht auf dem Waſſer ſchwimmen; dahin gehören die Kraniche, Reyger, Störche, der Auſtermann, Kybitz, Ralle, Schnepfe, Eisvogel, Immenwolf und andere. Die vierte Art enthält die Landvögel, die ihre Neſter auf der Erde machen, als den Strauß, den Pfau, Trappe, das gemeine Huhn und die wilden Hühnerarten, den Ortolan, die Lerchen, und noch eine Schnepfe, nebſt anderen mehr. Zu der fünften Art gehören die Vögel, welche ohne Unterſcheid an allen Orten ihre Nahrung ſuchen, als die Raben, Krähen, Dohlen, Aelſtern, Heher, der Bierold, Papegey, Specht, Tauben, Amſeln, Staaren, Droſſeln u. d. g. Die letzte Art beſteht aus den kleinen Vögeln, die ſich in den Hecken und Gebüſchen aufhalten, als den Fliegenſtechern, Sperlingen, Meiſen, Schwalben und den übrigen kleinen Arten. Man ſieht leicht die Unvollkommenheit dieſer Abtheilungen, die bald von der Beſchaffenheit der Füße, bald von dem Orte ihres Aufenthalts, bald von ihrer Art ſich zu nähren oder zu niſteln hergenommen ſind. Die Abbildungen dieſes Werkes erſchienen 1557 auf das neue, unter dem Titel Portraits d'Oyſeaux, und waren noch mit einigen vermehret; über jeder Figur waren die Namen, und unter derſelben vier franzöſiſche Reimen geſetzet. Man ſieht aber aus der Zueignungsſchrift an König Henrich den IIten, daß dieſe Ausgabe in Abweſenheit des **Belonius** und vielleicht ohne ſein Wiſſen geſchehen. **Cajus** ein berühmter engliſcher Arzt hatte **Gesnern** auf ſein Erſuchen die Beſchreibungen unterſchiedener ſeltener Thiere aus England zugeſendet, weil dieſer aber ſolche nicht ſo, wie er ſie erhalten, ſondern nur etwas davon ſeinem Werke einverleibt, ſo ließ ſie **Cajus** ſelbſt 1570 zu London unter dem Titel Rariorum animalium hiſtoria drucken. Es werden darinn zwölf Vögel nach ihrer Geſtalt, Farben und Lebensart ſehr genau und deutlich beſchrieben, und unter andern die Brentgans, die Seeälſter, und der Pupin, welcher eine Art von Meven iſt. In

Italien bekümmerte man ſich nicht weniger um die Naturgeſchichte der Thiere, und Aldrovandus ſchrieb zu Bononien, woſelbſt er die Naturwiſſenſchaft und Arzneykunſt lehrete, zwanzig Bücher von den Vögeln, davon 1599 der erſte Band unter dem Titel Ornithologia heraus kam. Er handelt in ſelbigen ſehr weitläuftig erſtlich von einem jeden Geſchlechte der Vögel, hernach auch von einer jeden Gattung derſelben insbeſondere, bringt auch viel Sachen bey, die nicht zur Naturwiſſenſchaft gehören, und hat alles unter gewiſſe Titel gefaßt. Ich will diejenigen, unter welchen er die Geſchichte des Kuckucks beſchreibt, hier nur zur Probe anführen, damit man daraus von den übrigen die auf gleiche Art verfaßt ſind, urtheilen kann. Selbige handeln alſo erſtlich von dem, was der griechiſche und lateiniſche Name des Kuckucks ſonſt noch für Bedeutungen hat, z. B. Cuculus war bey den Lateinern auch der Name eines gewiſſen Meerfiſches; ferner von den Beynamen, die der Kuckuck ſonſt noch hat; vom Geſchlechte worunter er gehöret; von den verſchiedenen Gattungen deſſelben; darauf folget ſeine Beſchreibung nebſt zweyen Abbildungen; ferner wird gehandelt von ſeiner Stimme; von der Zeit, in welcher er ſich ſehen läßt; von dem Orte, wo er ſich aufhält; von ſeinem Flug; von ſeiner Zeugung; von der Nahrung; von ſeinen Sitten; mit welchen Thieren er in Freund- oder Feindſchaft ſteht; von den Zufällen ſeines Körpers; wer ſonſt mit dem Namen des Kuckucks beleget worden; was für andere Dinge ihre Benennung von ihm herleiten; was für Vorbedeutungen von ihm gemachet worden; was man in der Sittenlehre von ihm anwenden kann; was er für Nutzen in der Arzney oder in der Speiſe giebt; was man ſonſt durch ihn bedeutet; was für Sprüchwörter von ihm hergenommen; was für Sinnbilder von ihm vorhanden; oder für Erzählungen von ihm gemachet worden, als Aufmunterungen zur Tugend; endlich auch, was für Fabeln von ihm erdacht worden. Man wird ſich alſo wohl nicht wundern, daß das ganze Werk auf drey ſtarke Folianten angewachſen. Von den beygefügten Abbildungen ſind viel ſehr wohl getroffen, und machen den bezeichneten Vogel ſehr känntlich. Die Ordnung der er ſich bedienet iſt folgende. Er handelt erſtlich von den Raubvögeln bey Tage und bey Nacht, worauf die Fledermaus, der Strauß, der Papegey und das Rabengeſchlecht folgen; darauf kommen die Vögel, die ſich im Staube baden, als die wilden und zahmen Hühner; ferner die ſich im Staube und Waſſer baden, als die Tauben, Sperlinge und andere; hierauf die, welche die Beeren freſſen, als die Droſſeln; welche Würmer freſſen, als die Schwalben, Widhopf, Meiſen; ſodenn die Singvögel; hernach die Waſſervögel; und zuletzt die ſich an den Waſſern aufhalten. Dieſe Eintheilung hat eben den Fehler, den man an dem Belonius bemerket, daß ſie

nicht bey einerley Kennzeichen bleibt, auch nicht ſolche gewählet, welche den damit bezeichneten Vögeln nur allein zukommen. **Schwenkfeld** ein Arzt zu Hirſchberg gab 1603 eine Beſchreibung der Thiere in Schleſien aus, welche er Theriotropheum Sileſiæ nennete; das vierte Buch derſelben handelt von den Vögeln, welche er ſowohl nach ihrer Geſtalt als auch Nahrung und andern Umſtänden ſehr wohl beſchreibt, und nicht viel fremdes oder unnöthiges mit einmenget, auch bey einem jeden Vogel die lateiniſche und teutſche Benennung, und bey vielen auch einige Beynamen aus anderen Schriftſtellern hinzufüget. Seine Ordnung aber iſt keine andere, als welche **Gesnern** beliebet hatte, nach den lateiniſchen Anfangsbuchſtaben. **Nieremberg** ein Jeſuit und Lehrer der Naturwiſſenſchaft in Madrit gab 1635 eine Hiſtoriam Naturæ maxime peregrinæ in ſechzehn Büchern aus, in deren zehendem er von den Vögeln handelt, aber ſeiner Abſicht gemäß nur von fremden, dabey er ſich an keine Ordnung bindet; die Beſchreibungen ſind mehrentheils nur kurz; unter den Figuren befindet ſich auch eine Abbildung des Toucan oder Xochitenacatl, welcher bey Hrn. **Klein** Hohlſchnäbler oder Pfefferfraaß heißt. **Jonſtons** Hiſtoria Naturalis de Avibus kam 1650 zum Vorſchein, welche eine Sammlung enthält von dem was alte und neue Schriftſteller von Vögeln aufgezeichnet, und mit zwey und ſechzig Kupfertafeln gezieret iſt. Er theilet ſie in Land- und Waſſervögel ein. Die Landvögel freſſen entweder Fleiſch, oder Körner, oder Beeren, oder Gewürme. Das giebt vier neue Abtheilungen, welche ferner unterſchieden werden, nachdem ſie entweder ſingen oder nicht ſingen, ſich bloß im Staube oder auch zugleich im Waſſer baden. Die Waſſervögel haben entweder verbundene oder geſpaltene Zähen; die erſten freſſen entweder Fiſche oder Kräuter, die anderen entweder Fleiſch, oder Gewürme, oder Kräuter. Dieſe Ordnung iſt am wenigſten zu billigen, weil ſie ſich hauptſächlich auf die Nahrung der Vögel gründet, welche doch ein ſehr betrügliches Kennzeichen giebt, indem die meiſten mehr als einerley zu ihrer Speiſe nehmen. **Willughby** war durch die Begierde, die Thiergeſchichte vollſtändiger zu machen, getrieben worden, nicht nur in England ſelbige aufzuſuchen und genau zu beſchreiben, ſondern war auch zu dem Ende überall in Europa herumgereiſet, und da er aus eben der Abſicht nach Amerika gehen wollte, ward er vom Tode übereilet. Doch ſammlete **Rajus** ſeine von den Vögeln hinterlaſſene Nachrichten, und gab ſie 1676 unter dem Titel Willughbeji Ornithologia zu London heraus, hatte auch vieles hinzugeſetzet, das Werk vollſtändiger zu machen, und ſieben und ſiebenzig Kupfertafeln beygefüget. Die Eintheilung dieſes Werkes iſt gleichfalls vom **Rajus**, wie aus der Vorrede zu ſehen. Nach derſelben giebt es Land- und Waſſervögel. Die Landvögel haben entweder krum-

me oder gerade Klauen und Schnäbel. Die Waſſervögel ſind entweder an oder auf den Waſſern oder an beyden Orten anzutreffen. Die weitere Abtheilungen aber, welche alle anzuführen zu weitläuftig wäre, ſind von der Nahrung, Größe, Farbe, Tapferkeit oder Faulheit, größeren oder kleineren Flügeln, dickeren oder dünneren Schnäbeln, längeren oder kürzeren Beinen, drey- oder vierzähigten Füßen, der Farbe ihres Fleiſches, und noch viel andern Kennzeichen mehr hergenommen, welches dieſe Ordnung ſehr ungewiß und ſchwer machet. Es wird auch in der Ausführung des Werkes derſelben nicht allemal genau gefolget. Eben dieſe Eintheilung hat **Rajus** auch in ſeiner Synopſi methodica Avium beybehalten, welche erſt nach ſeinem Tode 1713 herausgekommen. In ſelbiger ſind zwar die Beſchreibungen der Vögel kürzer, aber noch viel Gattungen hinzugeſetzet, und inſonderheit ein Anhang von viel fremden Vögeln aus den Antilliſchen Inſeln, aus Mexiko, Jamaika und Maderaſpatan beygefüget, deren Beſchreibungen von du Tertre, Hernandez, Sloane und Petiver gegeben ſind. In gegenwärtigem Jahrhunderte iſt die Naturgeſchichte der Vögel dadurch ſehr erleichtert worden, daß man angefangen ihre Abbildungen mit natürlichen Farben heraus zu geben, welches in England **Albin**, **Edwards**, und **Catesby** geleiſtet. Der erſte malete ſo wohl einheimiſche als fremde Vögel, die ihm in England zu Geſichte kamen, der zweyte aber mehrentheils fremde und die noch nicht abgebildet oder beſchrieben waren, und entweder lebendig oder todt nach England gekommen; der letzte war ſelbſt in Nordamerika geweſen, und lieferte uns die Abbildungen der dortigen Vögel nebſt kurzen Beſchreibungen derſelben. Sie halten alle drey keine andere Ordnung, als daß ſie mit den Raubvögeln anfangen, denen die übrigen Landvögel und zuletzt die Waſſervögel folgen. **Friſch** hat auf eben ſolche Art die in Teutſchland einheimiſche Vögel vorſtellig gemachet, welches Werk aber bis itzt noch nicht zu Ende gekommen. In Venedig erſchien 1737 des Grafen **Zinanni** Beſchreibung der Eyer und Neſter der Vögel in italiäniſcher Sprache, in welcher er zugleich die Abbildungen von hundert und eilf Eyern auf 22 Kupfertafeln mittheilet. Im Anfange dieſes Werkes führet er weitläuftig an, auf was Art Aldrovandus, Jonſton, und Willughby das Geſchlecht der Vögel eingetheilet, und bringt darauf ſeine Abtheilung vor, welche leichter und mehr nach den Begriffen eines jeden, der auch nicht ſo große Erkänntniß hat, ſoll eingerichtet ſeyn, weil ſie ſich auf die Veränderungen die die Vögel in unſern Sinnen erregen gründet. Er theilet ſebige alſo in drey Klaſſen ein, in Landvögel welche nicht rauben, in Landvögel welche rauben, und in Waſſervögel. Die Landvögel die nicht rauben, theilet er in neun Ordnungen ein. Die erſte ergötzet ſowohl die Augen als

 den

den Geſchmack, wie die Faſanen und Rebhühner; die zweyte ergötzet allein den Geſchmack wie die Wachteln und Ortolanen; die dritte kömmt zwar auch auf den Tiſch, wird aber nicht unter die Leckerbiſſen gerechnet, wie die Schwalben und Bachſtelzen; die vierte vergnüget das Gehör und den Geſchmack, wie die Nachtigallen und die Lerchen; die fünfte vergnüget Augen und Ohren, wie der Stieglitz; die ſechſte reizet allein das Gehör, wie der Fink und Canarienvogel; die ſiebende vergnüget nur mit ihrem Schwätzen, wie die Aelſter; die achte kann ſchwätzen und wird auch geſpeiſet, wie der Staar; die neunte gefällt uns auf keinerley Art, wie die Krähen und Spechte. Die beyden andern Klaſſen werden auf eben die Art eingetheilet, nachdem ſie dieſen oder jenen Sinn oder mehr zugleich vergnügen, oder uns Furcht einjagen. Ob dieſe Eintheilung ſo leicht und gewiß iſt, und ob nicht einem etwas gefällt, welches dem andern misfällt, wird ein jeder ſelbſt urtheilen. Endlich trat der große Linnäus auf, der mit unſerm Herrn Verfaſſer gleiche Abſicht hatte, die mancherley Geſchöpfe richtiger und gewiſſer einzutheilen. Er machte ſich alſo auch an die Vögel, er ſahe die Mängel deren, die vor ihm daran gearbeitet hatten gar zu wohl ein, daher wählte er ſolche Kennzeichen, die nicht von unbeſtändigen und zufälligen Dingen, ſondern von ihrem Körper ſelbſt hergenommen waren; die Schnäbel ſchienen ihm dazu hinreichend, und ſein Syſtema Naturæ theilte ſie nach denſelben in ſechs Ordnungen ein. Sie haben nämlich entweder an der Spitze einen krummen Haaken wie an den Raubvögeln, oder ſie ſind erhaben rund und zuſammen gedruckt, wie an den Spechten, oder ſie haben ſägeförmige Zähne wie an den Gänſen, oder ſie ſind länglich rund und ſtumpf wie an den Schnepfen, oder kegelartig und gekrümmet, wie an den Hühnern, oder endlich kegelartig und zugeſpitzt, wie an den Sperlingen. In ſeiner Fauna Svecica, die 1746 herauskam, blieb er bey dieſer Eintheilung, und beſchrieb nach derſelben alle in Schweden befindliche Vögel, führte auch ihre Namen aus anderen Schriftſtellern an. In ſolchem Stande befand ſich die Naturgeſchichte der Vögel, als Herr Klein ſich vornahm, ſelbige mit einer neuen viel leichteren und deutlicheren Eintheilung zu bereichern. Er war auch gewiß im Stande ſolches ins Werk zu ſetzen, da ihm die meiſten der fremden Vögel durch ihre Abbildungen, ſehr viel derſelben aber ſo wie faſt alle einheimiſche durch den Augenſchein bekannt waren; wie denn faſt alle Blätter der gegenwärtigen Schrift von ſeiner großen Erfahrung in dieſem Theile des Thierreiches zeugen. Er ließ alſo 1750 ſeinen Prodromum Hiſtoriæ Avium an das Licht treten, welchen er ſchon einige Jahre zuvor verfertiget hatte, wie denn der letzte Abſchnitt deſſelbigen bereits 1747 im erſten Bande der Danziger Verſuche von ihm ſelbſt überſetzt anzutreffen. Er nahm in

dieſem

dieſem Werke die Füße zum Hauptkennzeichen der vorhabenden Eintheilung, und nach der verſchiedenen Anzahl und Beſchaffenheit der Zähen entſtanden ganz natürlich acht Klaſſen oder Familien, welche ſich durch ihre Schnäbel wieder in gewiſſe Geſchlechter unterſchieden. Dieſe Ordnung hatte den Vortheil, daß ſie ſehr deutliche und von jedermann gar leicht zu erkennende Merkmaale angab, wodurch man einen jeden auch todten Vogel ſofort zu ſeiner gehörigen Familie und Geſchlechte bringen konnte, wenn man ihn gleich vorhin niemals geſehen hatte, und der Ort ſeines Aufenthaltes oder ſeine Nahrung und Lebensart ganz unbekannt waren. Man fand dabey zugleich die Namen der Vögel, die ihnen von den berühmteſten Schriftſtellern in mancherley Sprachen beygeleget waren, imgleichen die Beſchreibungen der meiſten fremden nach ihren Farben, wie denn auch viele zu ihrer gehörigen Benennung gebracht waren, die von andern irrige Namen bekommen hatten. Bald nach der Ausgabe dieſes Werkes, dergleichen bisher in der Vögelgeſchichte gefehlet hatte, kam ihm des **Barrere** Specimen novum Ornithologiæ zu Geſichte, welches bereits 1745 zu Perpignan gedruckt worden. Selbiger nahm zwar auch die Füße zum Kennzeichen; er ſahe aber nicht auf die Zähen, ſondern auf die zwiſchen ſelbigen befindliche Haut, und wie weit die Zähen dadurch mit einander verbunden worden; das gab ihm vier Klaſſen; denn die Haut verbindet entweder die Zähen gänzlich zuſammen, oder ſie hängt nur an den Seiten wie Lappen, oder ſie verbindet nur den Anfang der Zähen ein wenig, oder ſie fehlet gar; die weitere Abtheilung nahm er ebenfalls von den Schnäbeln. Herr Klein muthmaßete aber nicht ohne Grund, daß ihm von ſeiner Methode bereits einige Nachricht zugekommen, ob er wohl ſolches nicht merken laſſen. Endlich ſahe man auch 1752 des Hrn. D. **Möhring** Avium Genera, worinn er die Knie der Vögel zum Hauptkennzeichen ſeiner Eintheilung ſetzet, und vier Klaſſen ordnet. An der erſten ſind die Knie vorn befedert, und die Füße mit einer dünnen ſchuppichten Haut bedecket; an der zweyten ſind ſie gleichfalls befedert, die Füße aber mit einer lederhaften runzlichten Haut bekleidet; die dritte hat bloße Knie und zum Fliegen faſt ungeſchickte Flügel; die vierte hat ebenfalls bloße Knie, und die Füße ſind mit einer weichen lederhaften Haut bedecket; die Schnäbel gaben auch bey dieſer neuen Ordnung die ferneren Abtheilungen. Die Ausführung dieſes kleinen Werkes giebt die genaue Aufmerkſamkeit und gründliche Einſicht des Herrn Verfaſſers genugſam zu erkennen. Die beyden letzten Schriften, bey welchen Herr Klein verſchiedenes zu erinnern fand, gaben ihm inſonderheit Gelegenheit ſein Werk von neuem zu überſehen, hie und da etwas zu ändern oder hinzu zu fügen, auch die Beſchreibungen noch mehrerer Vögel einzurücken, die ihm indeſſen bekannt geworden, und

ſelbiges zugleich in teutſcher Sprache unter der Aufſchrift einer **Verbeſſerten und Vollſtändigeren Hiſtorie der Vögel** auszufertigen, womit er kurz vor ſeinem Tode völlig zu Ende kam, wie die Unterſchrift ſeiner Vorrede ausweiſet. Dieſe erſcheint alſo nunmehr öffentlich, wiewohl mit einigen Veränderungen, davon ich noch kürzlich Nachricht geben will. Da der Herr Verfaſſer gewohnet war in ſeinen Schriften zuweilen mehr auf die Sachen als auf die Worte zu ſehen, ſo iſt die Schreibart an vielen Orten etwas anders eingerichtet, doch ſind überall ſeine Gedanken ſorgfältig beybehalten worden. In der erſten Abtheilung, welche von dem **Urſprunge der Vögel** handelt, iſt auch einiges etwas kürzer zuſammen gezogen, wodurch aber weder der Stärke noch der Deutlichkeit ſeiner Beweisgründe etwas vergeben worden. In der zweyten Abtheilung, welche die **Ordnung der Vögel** enthält, hat Herr Klein ſelbſt einige von den teutſchen Namen, die er im Prodromus den Vögeln gegeben, verändert; die anderen ſind alle ſo beybehalten, wie ſie von ihm genennet ſind, obgleich etliche hätten können anders gegeben werden. Denn da ſelbige bereits von dem Hrn. D. **Huth** in der nürnbergiſchen Ausgabe der beyden engliſchen Werke des Edwards und Catesby angeführet ſind, ſo hat man billig nichts weiter daran geändert. Weil auch dieſe Ueberſetzung in Teutſchland bekannter iſt, als die Schriften der beyden Engeländer ſelbſt, ſo habe ich überall, wo dieſelben angezogen werden, die Zahl der Tafeln beygeſetzet, auf welchen Herr **Seeligmann** dieſe Vögel vorgeſtellet. Ferner ſo hat Herr Klein zwar aus ſehr guten Urſachen die Meynungen anderer Schriftſteller jederzeit mit ihren eigenen Worten angeführet; weil aber doch dieſes Werk eigentlich für die Teutſchen geſchrieben iſt: ſo habe ich alle dieſe Stellen entweder ganz oder doch ihrem Innhalt nach überſetzet, und dennoch die Worte ſelbſt in ihrer Sprache zugleich beygefüget. Aus eben der Urſache habe ich unterſchiedene Stellen, die er, wie ſie im Prodr. befindlich, lateiniſch gelaſſen hatte, ebenfalls überſetzt. So habe ich auch viel von den beygefügten Zuſätzen an den Ort gebracht, wo ſie eigentlich hingehöreten, auch die Beſchreibungen der Vögel ſelbſt hin und wieder nach der an den meiſten Orten von ihm beliebten Ordnung eingerichtet, imgleichen viele inſonderheit nordiſche Vögel, die im Prodr. in dem dritten Abſchnitte zu finden, hieſelbſt an ihren gehörigen Ort eingerücket, auch zuletzt die Beſchreibung vieler Vögel aus einem neuen Werke, Hrn. **Edwards** beygefüget, anderer kleinen Veränderungen zu geſchweigen, die zur beſſeren Ordnung des ganzen Werkes dienen. Das Wort Varietas iſt von Hrn. Klein an vielen Orten durch **Abänderung** ausgedruckt, daher ich es auch in den übrigen Stellen behalten, wo er ſelbiges unüberſetzt gelaſſen. Die dritte Abtheilung von **Ueberwinterung der Vögel** hat er dieſer ſeiner

Verbeſſerten Hiſtorie nicht beygefüget, weil ſelbige unter den Verſuchen der Naturforſchenden Geſellſchaft zu finden, wie aus ſeiner hier folgenden Vorrede zu ſehen, welche ganz unverändert abgedruckt iſt. Damit aber der Vollſtändigkeit des Werkes nichts abgehen möge, ſo habe ich dieſelbe hinzugeſetzet, und ob ſie gleich am angeführten Orte bereits in teutſcher Sprache zu leſen, ſo habe ich ſie doch größten Theils von neuem überſetzet, theils damit die Schreibart mit dem übrigen überein komme, theils auch, weil bald in dem Lateiniſchen, bald in dem Teutſchen etwas ſteht, was in dem andern nicht zu finden, daher ich bey der Ueberſetzung auf beyde zugleich geſehen. Bey der Ueberwinterung der caroliniſchen Vögel habe ich noch verſchiedene hinzugefüget, von deren Aufenthalt **Catesby** Nachricht gegeben, ſo habe ich auch ſo wohl dieſe, als die anderen nordiſchen Vögel, imgleichen unſere einheimiſchen mehr nach der von Hrn. Klein einmal angenommenen Ordnung geſtellet, und dieſen letzten gleichfalls ein paar beygeſetzet. Die bey dem Prodromus befindlichen Kupfer ſind hier weg geblieben, weil ſie nicht gar zu nöthig ſchienen. Zuletzt befindet ſich noch ein Anhang von der **Sprache der Vögel**, welcher von Hrn. Klein ſelbſt aus dem engliſchen überſetzet worden. Die Fehler, die etwan von mir herrühren, oder bey dem Abdrucke ſich eingeſchlichen, wird der Leſer geneigt zu überſehen und zu verbeſſern belieben. Im 2ten Abſchnitte §. 23. ſoll es von den Eyern des Eisvogels heißen, daß ſie von **ſehr dünner Schale**, di guſcio finiſſimo, ſind. Ich wünſche übrigens, daß dieſe Schrift die Abſicht, welche der Herr Verfaſſer bey allen ſeinen Werken ſich vorgeſetzet, nämlich die Beförderung der Ehre Gottes aus der Erkänntniß ſeiner Werke, bey vielen erreichen möge. Geſchrieben im Herbſtmonathe 1759.

Vor-

Vorrede des Verfaſſers.

Geneigter Leſer!

Nachdem ich den Abriß einer Vögelhiſtorie im Jahre 1750. durch den Druck bekannt gemacht hatte, kam um dieſelbe Zeit des trefflichen G. **Edwards** dritter und 1751. deſſen vierter und letzter Theil ſeiner Vögel zum Vorſchein, welche mir gleich denen beyden vorherigen Theilen in meinem Handbuche zu Nutzen zu machen ſuchte. Als ſolches kaum geſchehen erhielte aus Frankreich des Hrn. **Barrere** Verſuch zu einer methodiſchen Vögelordnung, und ſchiene es mir was ſonderliches zu ſeyn, daß der Hr. Autor fünf Jahre zuvor auf eine Spur von meinem längſt vorher unter Händen gehabten Abriſſe gekommen; es wäre denn, daß etwa mein Freund in Bordeaux, weiland Hr. **Chardevoine**, zufälliger weiſe obbelobtem Hrn. **Barrere** meine Gedanken eröffnet gehabt, als welchem ich bey Gelegenheit dieſelben überhaupt mitgetheilet hatte. Ich fand aber ſeine Einrichtung, wie ſie mir alsbald in die Augen fiel, alſo bewandt, daß ſie eher einer Wiederlegung der meinigen als einer Genehmhaltung derſelben ähnlich zu ſeyn ſchien, indem er die Vögel in vier Claſſen, welche er palmipedes et ſemipalmipedes (derer Zeen ganz und halb verbunden) und fiſſipedes et ſemifiſſipedes (geſpaltene oder loſe und halbgeſpaltene oder halbloſe Zeen) genennet hat, die zwölf Geſchlechter aber von den Schnäbeln ſo wie ſie im Werke ſelbſt angegeben ſind, a roſtro imbricato, hamato, falcato, falcato-hamato &c. eingetheilet gehabt. In obigem Argwohn wurde beſtärket, indem ich wahrnahm, daß der Herr Autor meinen Vorſchlag gänzlich verworfen, nachdem malen man gar nicht nöthig habe, nebſt mir darauf zu ſehen, ob die Füße zwo-zeege, drey-zeege, vierzeege, forn oder hinten, oder auch ob ein und andere Zee verdrehet könne werden, und dergleichen mehr; ſetzet auch eine Warnung hinzu: Si enim adhiberentur cuncta quæ Avium pedes roſtraque perſcrutanti occurrunt, obſcuraretur procul dubio recta illa generum notitia. Zuletzt wurden mir noch Noviſſima avium genera des Hochfürſtl. Anhaltiſchen Hofraths und Leibmedici Hrn. D. **Möhrings**, deſſen angenehmen Umgangs in meinem Garten und Naturalien-Cabinet, als eines ehmaligen Civis Athenæi Gedanenſis,

mich mit Vergnügen annoch erinnere, bekannt, als welche in aller Gelehrten Händen Teutſchlandes verhanden ſind. Mitlerweile ich auch anderweitige Zuſätze geſammlet, und mehr einzelne Vögel in genauere Betrachtung gezogen hatte. Ob nun zwar nachdem bey dem Verleger des Abriſſes die Auflage faſt ganz vergriffen war, und ich von vornehmer Hand erſuchet ward die Vögelordnung vermehret wieder auflegen zu laſſen, ich dergleichen auch in der That, ja ſelbſt die Neſter und Eyer der Vögel anzumerken nicht entſtehen wollte, ſo konnten doch, ſolches alles auf einmal auszufertigen, weder die immer weniger werdenden müßigen und aufgeräumten Stunden bey meinem Alter und Leibesſchwachheiten, noch die ſich häufenden Amtsgeſchäffte nicht erlauben, die Sache über mein Vermögen auf den Fuß zu ſetzen; habe mich alſo damit vergnügen müſſen, zuförderſt die **Geſchlechttafeln der Vögel**, als eine Beſtätigung der vorgeſchlagenen Ordnung der Gelehrten Welt zur Beurtheilung öffentlich vorgelegt zu haben. Darnächſt aber bin nicht ermüdet, meine bisherige **Sammlung der Vögeleyer**, ſo hoch als 140. Stücke in natürlicher Größe mit lebendigen Farben geſchildert, und nach Nothdurft beſchrieben in XX Tafeln auf meinen Todesfall fertig zu hinterlaſſen. Nachdem ich auch bereits meine übrige beſondere Ausarbeitungen ins reine gebracht, und nichts mehr hinterſtellig bin, als die **Hiſtorie der vierfüßigen Thiere** aufs neue zu überſehen, ſo habe mich zuförderſt an gegenwärtige Schrift, welche die erſte und zweyte Eintheilung des Abriſſes in ſich hält, wagen, und ſelbige, geliebter Leſer, dir hiemit und deiner geneigten Aufnahme übertragen wollen; nachdem ich die dritte Abtheilung bereits in die Danziger Verſuche, I. Band, eingerücket habe. Findeſt du darinn mehr Wahrheiten, ſo brauche derſelben. Dünkt dich etwas nicht recht oder zweifelhaft zu ſeyn, ſo prüfe und beſſere es. Iſt etwas ſcheltens werth, ſo richte mich bey meinem erlaubten Eifer für die mir im Leben lieb geweſene Natürliche Hiſtorie mäßiglich. Derſelben wünſche ich mehr aufrichtige und Wahrheit liebende als ſich und anderen ſchmeichlende und ruhm- und ehrgeizige Liebhaber und Verehrer. Geſchrieben den 30ſten December. 1758.

Ver-

Verzeichniß
der in dieſem Werke angeführten Schriftſteller.

A.

Acoſta, de las Drogas.
Acta liter. Sveciæ.
Acuſia de Capre, Falconaria.
Aelianus de Nat. Anim.
Agricola de Subterraneis.
Aitinger Bericht vom Vogelſtellen.
Albertus M. de Falconibus.
Albins Nat. Hiſt. of Birds.
Aldrovandi Ornithologia.
Allgemeine Hiſtorie der Reiſen.
Anacreon.
Anderſon Nachricht von Island.
Anti-Lucretius.
Ariſtophanes.
Ariſtoteles Hiſt. Anim.
Auguſtinus in Exod.-Hexaëm.
Aviarium Bareuth.

B.

Baltneri icones Avium.
Barrere Specimen novum Ornithologiæ.
Bazin diſc. pourquoi les betes nagent.
Belonius pluſieurs ſingularitez.
- - hiſt. de la nature des Oiſeaux.
- - portraits d'Oiſeaux.
Benzonii nova novi orbis hiſtoria.
Bericht von Grönland.
Besleri contin. rariorum Lochneri.
Bocharti Hierozoicon.
Bodini univ. nat. theatrum.
Bontius apud Piſonem.
Bougeant amuſement ſur le langage des betes.
Bourghet ſur l'hiſt. des petrifications.
Boyle in præf. ad Chem. ſcepticam.
Breſton in Trans. Angl.
Browks voyages.

C.

Cæſar ad Ariſtotelem.
Caji rar. anim. hiſtoria.
Candish Journal van drie Voyagen.
Catal. Avium Imper. Muſ. Petrop.
Catesby Nat. Hiſt. of Carolina.
Chardin voy. en Perſe.
Cicero, Tuſcul.

Cluſii exotica.
Cnoffelius in Ephem. N. C. G.
Columella de cultu hortorum.
Condamine relat. d'un voy. de l'Amerique.
Coſpianum Muſeum.
Cyprianus ad hiſt. nat. Frantzii.

D.

Däniſcher Mißion Berichte.
Dale hiſt. and antiqu. of Harvich.
Dappers Amerika.
Derham Phyſ. Theol.
Diodorus Siculus.
Dlugoſſi hiſt. Polon.

E.

Eberi appell. quadrup. inſect. volucrum.
Edwards Nat. Hiſt. of Birds.
- - Gleanings of Nat. Hiſt.
Egede Deſcr. of Greenland.
Eſparon Falconaria.

F.

Faber de plant. & anim. generat.
Fabritius de rebus metallicis.
Feuillee Journ. des Obſerv. phyſiques.
Flaccus.
Franchiere Fauconnerie.
Frantzii hiſt. anim. ſacra.
Fridericus Imp. de arte venandi cum avibus.
Friſch Vorſtellung der Vögel in Teutſchland.

G.

Galatheau l'empire de l'homme ſur les animaux.
Gaza interpres Ariſt. hiſt. anim.
Gesnerus de Avibus.
Gillius in Aeliano & in re accipitr. Demetrii.
Gmelin Flora Sibirica.
Gratianus de vita Commendoni.
Grew Muſeum regale.
Guarini vocabul. breviloquio.

H.

Hamburgiſche Beyträge.
Harlejana miſcellanea.
Hernandez anim. Mexic. hiſt.
Heſſe itinerarium.
Heſychius.
Hevelius in Trans. Angl.
Heydt Schauplatz von Afrika und Oſtindien.
Horatius.

I.

Johnſon in literis philoſ. ad Rajum.
Jonſton de Avibus.
Joſephi hiſtoria.
Journal des Scavans.
Iſidori Orig.

K.

Keyßlers neueſte Reiſen.

Krameri elenchus veget. & anim. per Auſtriam.

L.

Labbat voyag. d'Amerique.

Laet. novus orbis.

Lageloef de imperio hominis in beſtias.

Leben König Carl XII.

Lehmann Schauplaß des Meiſn. Obererzgebirges.

Lemery Dictionaire.

Lentilii memorabilia Curlandiæ.

Lettau de Ciconiis.

Lilienthal Geſchichte der erſten Eltern.

Linnæi Fauna Svecica.

- - Syſtema Naturæ.

- - in Actis Svecicis.

Liſterus in lit. phil. ad Rajum.

Longolii dialogus de Avibus.

M.

Maji hiſt. anim.

Maillet deſcr. de l'Egypte par Maſcrier.

Marchais voy. en Guinee par Labbat.

Marggravius apud Piſonem.

Marſilli Danubius.

Martens Noordſche Weereldt.

Memoires de l'Acad. Roy. des Sciences.

Merianæ inſect. Surinam. metam.

Moehringii Avium genera.

Molineux in Trans. Angl.

Munck Bericht von Grönland.

Mundellæ epiſtolæ.

N.

Natural Hiſtory of Song-Birds.

Nierembergii Hiſt. Naturæ, maxime peregrinæ.

Niurenius Bericht von Lappland.

Nonnii Diæteticon.

O.

Olai M. res ſeptentrion.

Olina uccelleria.

Oppianus.

Oviedo hiſt.

P.

Pechlinus de aëris defectu & vita ſub aquis.

Philoſophical Transactions.

Philoſtratus.

Piſo de Indiæ utriusque re naturali.

Plinii Hiſt. Nat.

Plutarchus.

Prætorii crotaliſtria.

Preſton in Trans. Angl.

Q. Qui-

Q.

Quiney mem. ſur la vie du C. de Marſigli.

R.

Raji ſynopſis Avium.

Redi experim. circa res natur.

Reinbecks Augſpurgiſche Confeßion.

Rochefort des Isles Antilles.

Rudbeck in Act. Svecic.

Rzaczynski Hiſt. Nat. Poloniæ.

S.

Salmaſius ad Plin. & Solin.

Scheffers Lappland.

Scheuchzers Phyſica Sacra.

- - Hiobs Naturwiſſenſchaft.

Schotti Phyſica curioſa.

Schwenkfeld Theriotr. Sileſiæ.

Schweigger Reiſebeſchreibung.

Sebæ rerum natur. theſaurus.

Sibbaldi Scotia illuſtrata.

Sloane voy. to Jamaica.

Spectacle de la Nature.

Stubbes in Trans. Angl.

Swalbach de Cicon. Gruib. & Hirundin.

T.

Tardif Fauconnerie.

Tertre des Isles Antilles.

Toſtati quæſt. in Geneſin.

Turneri avium præcip. hiſtoria.

Thymnæi Anthologia.

V.

Valentini Muſeum Muſeor.

Varro de re ruſtica.

Velez hiſt. de los animales.

Venetus. M. P.

Vries Anmerkung zu Martens Reiſen.

W.

Wallerius de hiſt. nat. uſu medico.

Wegner de Avium origine.

Willughbeji Ornithologia.

Wormi Muſeum.

Z.

Zinanni delle Uova & dei Nidi degli Uccelli.

Zorgdragers Grönländiſche Fiſcherey.

Zorn Petinotheologie.

Verbeſſerte

und vollſtändigere

Vögelhiſtorie.

Einleitung.

Wenn ich als der Menſch und Herr, ſo wie über das Kraut auf dem Felde, alſo auch über die Thiere itzt von Thieren handeln will, ſo habe ich eben nicht nöthig, mein Recht über ſie weitläuftig auszuführen, oder ſorgfältig zu erklären, was ich durch ein Thier verſtehe. Ich nehme für bekannt an; **ein Thier habe einen organiſchen und lebendigen Körper, den es willkührlich von einem Orte zum andern bewegen kann.** Solche lebendige Maſchinen des Carteſius nenne ich Thiere, die ich entweder lebendig vor mir habe, oder nach ihren mir ſonſt bekannt gewordenen Bildern meinem Verſtande vorſtelle. Will ich aber von Thieren handeln, ſie bey Namen nennen, und von einander unterſcheiden, ſo kann ich ſolches nicht ohne Ordnung thun, und dieſe muß in der Natur der Thiere ihren Grund haben.

Ich finde alſo in der Bewegung der Thiere die natürlichſte Ordnung, ja man ſchlüßt eben aus der **willkührlichen** Bewegung der Thiere von einem Orte zum an-

dern, daß ſie ein Leben haben, indem lebloſe und dennoch bewegte Maſchinen an gewiſſe Geſetze ſchlechterdings und gar genau gebunden ſind.

Können nun die Thiere ſich von einem Orte zum andern bewegen, ſo ſind auch gewiſſe Theile ihrer Körper vorhanden, welche als Werkzeuge zu ihrer Bewegung dienen, und dergleichen Werkzeuge lege ich zum Grunde einer natürlichen Ordnung der Thiere.

Einige bedienen ſich der Füße, oder doch ſolcher Theile ihres Körpers, welche die Stelle der Füße vertreten, und zwar auf der Erde, oder im Waſſer, oder in beyderley, nach Nothdurft und nach Gelegenheit. Einige bewegen ſich auf der Erde und im Waſſer mit Füßen und in der Luft mit Flügeln. Einige kriechen vermittelſt vieler kurzen Füße, oder ſie ſchleichen durch Hülfe ringförmiger Mäuslein, oder Einſchnitte ihres Leibes, oder mit ſchuppenähnlichen Abſätzen über der Erde, wie auch an den Bäumen in die Höhe, oder bewegen ſich auf gleiche Weiſe im Waſſer, oder auf der Erde und im Waſſer. Einige bewegen ſich allein im Waſſer vermittelſt ihrer Flößen und Finnen; andere durch ihre Schaaltheile, als die Muſcheln; oder auf andere Art, als die einſchaaligen, die Seeneſſeln. u. d. g.

Was ſich demnach auf unſerer Erd- und Waſſerkugel oder in der Luft auf dieſe oder andere Arten nicht willkührlich bewegen kann, iſt kein Thier.

Thiere, die ſich auf Erden und im Waſſer bewegen, haben entweder zween, vier, oder mehr, oder gar keine eigentliche Füße. Thiere, die ſich ſowohl auf der Erde und im Waſſer, als auch in freyer Luft bewegen, ſind entweder zwey- vier- oder vielfüßige; die erſten werden Vögel, die andern geflügelte Würmer oder fliegende Inſecten oder noch anders genennet. Thiere, die allein im Waſſer ſich bewegen und Floſſen haben, nennet man Fiſche, als die ihre Nahrung fiſchen, wie wir diejenigen Fiſcher nennen, welche Fiſche fangen. Thiere, welche ſich allein auf der Erde bewegen, haben wiederum entweder zween, oder vier, oder mehr oder keine Füße. Alſo ſind die Thiere überhaupt nach den Werkzeugen ihrer Bewegung erſt in richtige Ordnung zu bringen, ehe man ſie deutlich von einander zu unterſcheiden ſich getrauen darf. Sodenn bekommen wir **zweyfüßige, vierfüßige, vielfüßige, ohnfüßige,** und daneben **gehende, fliegende, ſchleichende** und **ſchwimmende** Thiere, und haben der **Amphibien,** als einer beſondern Familie, für die natürliche Ordnung gar nicht nöthig, als welches Wort nur irrigen Bedeutungen unterworfen iſt, und kein weſentliches Kennzeichen eines Thieres abgeben kann. Indeſſen gehöret dennoch die Lebensart ſolcher Thiere, oder ihr willkührlicher Aufenthalt auf der Erde oder im Waſſer, zu ihrer natürlichen und ausführlichen Hiſtorie eben ſowol, als die Eigenſchaft der Schweine ſich im Kothe zu wälzen, oder die Reinlichkeit der Hermelinen zu der Geſchichte dieſer Thiere.

Ich

Ich habe bisher gewiſſe Thiere, die keine eigentliche Füße haben, in möglichſte Ordnung gebracht; anfänglich gewiſſe **Seewürmer, welche in Röhrlein leben,** denn auch **Seethiere, die von Stachelſchweinen den Namen haben,** nicht minder die **Schaal- oder Schneckenthiere,** ferner gewiſſe **gepanzerte vielfüßige Thiere,** als Krebſe und dergleichen. Endlich habe ich auch die **Fiſche** in richtige und deutliche Eintheilungen gebracht, und zugleich ſattſam erwieſen, daß ſelbige weder taub noch ſtumm ſind. Nunmehr iſt mein Vorſatz, die **Vögel** gleichfalls unter gewiſſe Klaſſen und Geſchlechter zu bringen, und ſo viel ich davon werde zuſammen tragen können, nach ihren Familien ordentlich zu beſchreiben. Der verſtändige und erfahrne Leſer wird von ſelbſt leicht erachten, wie ſchwer es ſey, die im Thierreiche ſich vielfältig widerſprechende Schriftſteller zu verſtehen und zu vereinigen, die **Veränderungen** der Vögel von ihren rechten **Gattungen** zu unterſcheiden, ihre zum Theil ſchlechte Abbildungen recht einzuſehen und zu verbeſſern, und dergleichen Schwierigkeiten mehr; weswegen ich ſo viel eher zu entſchuldigen ſeyn werde, wenn ich die zweifelhaftigſten ſammt den fabelhaften verwerfe, oder doch bis zu näherer Erfahrung dahin geſtellet ſeyn laſſe.

Ich werde mich bemühen, deutliche und verſtändliche deutſche Geſchlechtsnamen entweder beyzubehalten, oder ausfündig zu machen, und ihnen die gültigſten lateiniſchen Geſchlechtsnamen beyzuſetzen, auch den Gattungen die Beynamen aus ſolchen Schriftſtellern beyzufügen, welche dieſen oder jenen Vogel am beſten beſchrieben, oder die richtigſten Figuren davon gegeben haben. Wo es nöthig iſt, werde ich die eigene Sprache und Wörter anderer Naturforſcher beybehalten, da dergleichen koſtbare und ſeltene Bücher nicht ſo leicht in allen Bücherſälen zum Nachſchlagen befindlich zu ſeyn pflegen. Bey den bekannteſten Vögeln werde ich eher kurz als weitläuftig ſeyn, da meine ordentliche Geſchäffte mir bey dieſer bloß zur Gemüthsergötzung unternommenen Arbeit ohnedem wenig Zeit übrig laſſen, und mir nicht erlauben, große Bände vollzuſchreiben; wiewohl ich ſchon zum voraus ſehe, daß ich mich hie und da nicht ſo genau werde einſchränken können.

Einige haben ſich viel Mühe gegeben, die Speiſe und das Futter eines jeden Vogels ausfündig zu machen, und haben es doch nicht allezeit getroffen, auch nicht bedacht, daß mancherley Vögel von vielerley Gerichten ſich nähren, und daß die meiſten körner- oder ſaamenfreſſende Vögel ja ſo viel Kieſel und Sandkörner zur Verdauung zu verſchlucken nöthig haben, als Fraaß zur Nahrung. Diejenigen aber ſind am wenigſten auf richtigem Wege, die ſogar von der Speiſe der Vögel eine natürliche Ordnung herzuleiten denken.

Wenn ich hin und wieder von anderer trefflicher Männer Urtheilen abweiche, oder ihnen entgegen zu ſeyn ſcheine, ſo hat es doch gar nicht die Meynung, jemand meine Einſicht als eine unfehlbare Wahrheit anzupreiſen; vielmehr wird es mir gar lieb ſeyn, wenn der geneigte Leſer meinen Vortrag auf die Waage zu legen, die vorkommende Zweifel, Irrungen und Fehler von den Sachen abzuſondern, und dieſe in ein helleres Licht zu ſtellen belieben wird; zumal, da kein Sterblicher alle und jede Vögel unter dem Himmel, ſo wenig als alle Fiſche im Meere, oder alle Thiere auf Erden, ſeiner Einſicht und Erkenntniß unterwürfig zu machen vermögend iſt.

Lebe wohl, geneigter Leſer, vollführe das Werk, welches ich zwar in guter Meynung angefangen, aber nicht nach allen ſeinen Theilen vollbringen können, damit deine Erkenntniß und Vergnügen zu Gottes Ehren geſättiget werde.

Verbeſſerte
und vollſtändigere
Vögelhiſtorie.

Erſter Abſchnitt.
Urſprung der Vögel.

§. 1.

Einige unter den Hebräern haben geglaubet, daß die Vögel theils aus der Erde, theils aus dem Waſſer entſprungen; die alten Chriſten ſchrieben ſie dem Waſſer allein zu; viel gelehrte Männer itziger und voriger Zeiten hingegen wollen ſie aus der Erde allein herleiten, ſo wie die vierfüßigen Thiere und das Gewürme. Die Sache an ſich ſelbſt macht zwar keinen Glaubensartikel aus, doch ſollte billig die Geſchichte der Schöpfung höher geachtet, und der in ſeinem Leben bereits genug geplagte Moſes nicht ſo frey beſchuldiget werden, als hätte er nichts ſchlechteres und unordentlicheres ſchreiben können, als ſeine Schöpfungshiſtorie. Wir wollen keinen Theil nehmen an dem Unglimpfe derjenigen, die alſo urtheilen. Einem frommen obwohl nicht gelehrten Chriſten kann es genug ſeyn, wenn er erkennet, daß der Himmel ſammt der Erde, wie ſie aus Waſſer und Trockenem beſteht, herrliche Werke Gottes ſind, durch welche er ſich ſowohl als durch ſein Wort geoffenbaret hat. Ein Geübter und Verſtändigerer hingegen darf ſich wohl genauer um die Schöpfungs-

werke bekümmern, anderer Meynungen davon prüfen, und bey dem beruhen, was er der Wahrheit am gemäßeſten zu ſeyn erkennet.

§. 2.

Wir wollen alſo den Urſprung der Vögel zuerſt unterſuchen, ehe wir an ihre natürliche Ordnung denken. Es gehöret auch dieſes unſtreitig zu der Hiſtorie der Vögel, daß man, ſo wie bey einer jeden Geſchichte eines Dinges, von ihrem Urſprunge den Anfang machet. Wir wiſſen, was Erd- und Waſſerthiere ſind, und warum jene nicht im Waſſer, und dieſe nicht auf oder in der Erde leben können, obwohl man lebendige Fiſche unter der Erde, z. B. Peitziger (*) irriger Weiſe zu finden geglaubet hat. Wir wiſſen auch, und nehmen aus der Schöpfungshiſtorie den Urſprung anderer Thiere, wie auch der Pflanzen als bekannt an. Wir wiſſen, daß wir ſelbſt Erde ſind, und zu Erde werden müſſen, damit wir dermaleinſt wieder hervor grünen. Warum wollten wir denn nicht dem Anfange dieſer ſonderbaren Thiere nachfragen, die das Waſſer, die Erde und die Luft durchſtreichen, und uns ſo manches wohlſchmeckendes Gericht verſchaffen. Es werden freylich ſolche Leute, denen gleich viel gilt, ob die Sonne im Oſten oder Weſten aufgeht, über dergleichen Bemühung ſpotten, aber dieſes ſoll mich nicht abhalten, zu unterſuchen, ob die Vögel aus der Erde, oder aus dem Waſſer, ihren Urſprung haben.

(*) Muſtelas foſſiles. ſ. Miſſ. IV. de Piſcibus. §. 30. n. 2.

§. 3.

Dieſe Frage nun recht zu beantworten, habe ich meines Erachtens das fünfte Tagewerk der Schöpfung zum ſicherſten Grunde zu ſetzen. Da Gott dem Moſes die Geſchichte der Schöpfung zu beſchreiben anvertrauet hat, ſo betrifft es die Ehre Gottes, daß Moſes auch richtig belehret geweſen von dem, was er geſchrieben. Es betrifft ſeine Weisheit, daß den Menſchen keine Gelegenheit gegeben worden, die ſo deutlich unterſchiedene Tagewerke mit einander zu vermengen; und die es dennoch thun, haben gewiß kein Recht noch Urſache dazu. Adam hatte den Urſprung der Thiere, die alle vor ihm erſchaffen worden, nicht ſelbſt geſehen, folglich hat er davon nichts wiſſen können, als was ihm Gott etwan, wie er die Thiere zu ihm gebracht, offenbaret. Ob er es aber ſo umſtändlich gewußt, als es Moſes beſchrieben, und ob die ganze Schöpfungshiſtorie durch eine Tradition bis auf Moſen gelanget, kann man nicht gewiß ſeyn; zumalen da er ſeine Beſchreibung nicht mit ſolchen Worten anfängt, als ob er ſie von den Vätern empfangen, ſondern als ob er ſelbſt dabey geweſen: **Im Anfange ſchuf Gott Himmel und Erden.** Es iſt alſo gar nicht glaublich, daß er ſeine Erzählung ſo abgefaſſet, daß er, wie einige meynen, hinten nach noch nöthig gehabt, ſich wegen der Vögel verſtändlicher zu erklären.

§. 4.

§. 4.

Bochart (*) hält dafür, daß die Worte 1 B. Moſ. I, 20. **und mit Gevögel, das auf Erden unter der Feſte des Himmels fliege,** alſo ſollten überſetzt werden: **und die Vögel ſollen fliegen über der Erde unter der Feſte des Himmels;** alsdenn hieße es nicht, daß das Waſſer ſich mit Vögeln erregen ſollte, indem es vielmehr folge, daß da den Vögeln befohlen worden, über der Erde zu fliegen, ſelbige auch aus der Erde entſproſſen wären; und müſſe Moſes durch ſich ſelbſt 1 B. Moſ. II, 19. erkläret werden, woſelbſt er ausdrücklich ſage, daß Gott **von der Erde allerley Vögel unter dem Himmel** gemacht habe, welcher Meynung unter andern auch **Reinbeck** (**), **Lilienthal** (***) und **Zorn** (†) beygetreten ſind.

(*) Hieroz. I. c. 9. p. 55.
(**) A. Confeßion, I. Th. XIV. Betr. S. 230.
(***) Geſch. der erſten Aeltern. S. 191.
(†) Petinotheol. I. Th. Cap. II. §. 5.

§. 5.

Ich will mich alſo bemühen, in dieſem Stücke die Wahrheit aufzuſuchen, und wenn ich ſie gefunden, will ich ſie, wie ſie iſt, das iſt nacket und bloß, darſtellen, als welche keiner Schminke oder fremden Zierde bedarf.

§. 6.

Moſes iſt allerdings von Gott getrieben worden, die ganze Schöpfungshiſtorie ordentlich und umſtändlich zu beſchreiben, und kann ſich alſo unmöglich widerſprechen, wie beydes **Zorn** am angeführten Orte gar wohl erinnert hat. Da nun der Geiſt Gottes ihm eingegeben, ein jedes Tagewerk mit den Worten: **Gott ſprach,** anzufangen, und mit den andern: **Da ward aus Abend und Morgen der erſte — ſechſte Tag** zu beſchließen; ſo ſieht man, daß alles durch das Wort des Herrn gemacht, und ſo bald es geſprochen, an demſelbigen Tage geſchehen iſt, und hat alſo Moſes keine Freyheit gehabt, etwas davon nur obenhin zu entwerfen, oder hinten nach etwas beyzufügen, als ob es vorhin vergeſſen wäre. Gottes Werke und Worte ſind gleich anfangs vollkommen.

§. 7.

Iſt es nicht alſo? Bey jedem Tagewerke, ſo bald Gott geſprochen: Es werde Licht; es werde eine Feſte; es ſammle ſich das Waſſer unter dem Himmel, u. ſ. w. ſo folget darauf: **Und es geſchah alſo.** Da nun Gott am fünften Tage geſprochen: **Es errege ſich das Waſſer mit webenden und lebendigen Thieren, und mit Gevögel, das auf Erden unter der Feſte des Himmels fliege,** da es ferner heißt: **Und Gott ſchuf allerley Thier, das vom Waſſer erreget ward, und allerley gefiedertes Gevögel,** ſo iſt ja meines Erachtens offenbar, daß an dieſem Tage aus dem Waſſer zweyerley Thiere erſchaffen worden; die Fi-

ſche,

ſche, Schaalthiere und andere Arten im Waſſer, die Vögel aber auf dem Waſſer, auf der Erde, und in der Luft. Daher verabſcheuen auch die Vögel das Waſſer nicht ſo, wie die andern Thiere, die aus dem Trockenen ihren Urſprung haben, und die äußerliche ſowohl als innerliche Theile der Vögel laſſen ſich eher mit den Fiſchen als mit andern Thieren vergleichen; was dieſen die Seitenfloßen, das Ruder ihres Schwanzes, die Schuppen und die Luftblaſe ſind, das ſind den Vögeln die Flügel, das Ruder ihres Schwanzes oder der längern Füße, die Federn, und ihre vor andern Thieren ſonderbare Lungen; ſo haben auch die Vögel ſowohl als die Fiſche, einen gemeinſchaftlichen Ausgang des Harns und Kothes. Sonſt wollen einige Gelehrte ſchlüßen, daß Gott, als er das Waſſer vom Trocknen geſondert, die Saamen aller Thiere und Pflanzen in die Erde und in das Waſſer geleget, von dannen dieſe Kreaturen hernach auf die Machtworte Gottes: die Erde laſſe aufgehen — das Waſſer errege ſich — die Erde bringe hervor — augenblicklich auf und über der Erde und im Waſſer erſcheinen müſſen. Solcher Meynung bin ich auch nicht abgeneigt, weil dadurch der Schöpfung nichts abgehet, und ſelbige vielmehr verherrlichet wird, indem die ſolchergeſtalt der Erde und Waſſer anvertrauete Saamen von der Allmacht Gottes zeugen, als vor welchem ſie bereits gegenwärtig geweſen, ehe ſie noch auf ſein Wort auf der Erde erſcheinen müſſen. Hieraus hat unlängſt jemand bey Gelegenheit der verſteinerten Körper aus dem Thier- und Pflanzenreiche die ſonderbare Meynung hervor gebracht, als wenn einige Thiere und Pflanzen an den zu ihrer Schöpfung beſtimmten Tagen ſich verſpätet, und daher in der Erde bleiben müſſen, wo ſie durch die Länge der Zeit zu Stein geworden. Man überläßt gern dergleichen Gedanken ihrem Urheber.

§. 8.

Es iſt alſo offenbar, daß Gott am fünften Tage Thiere aus dem Waſſer erſchaffen, und ſelbige theils **Wallfiſche, und allerley Thier das da lebet und webet und vom Waſſer erreget ward,** theils **gefiedertes Gevögel** genennet. Er hat ſie auch zugleich geſegnet, wenn er geſprochen: **Seyd fruchtbar und mehret euch, und erfüllet das Waſſer im Meere, und das Gevögel mehre ſich auf Erden.** Wer dieſe genaue Verbindung einſieht, und Vorurtheile gerne fahren läßt, der wird mit **Majus** (*) geſtehen müſſen, daß entweder an dieſem Orte, oder gar nirgends, von der Schöpfung der Vögel gehandelt werde, und wird dem gelehrten **Bochart** nicht zugeben, daß hier nur vom Fluge der Vögel geredet werde. So wird auch hier nur des Waſſers und nicht der Erde gedacht, aus welcher etwan die Vögel an dieſem Tage erſchaffen wären. Hingegen am ſechſten Tage, da die Thiere aus der Erde gemacht worden, wird der Vögel mit keinem Worte gedacht. Alſo hat Moſes im 20 Vers nicht allein vom Fluge, ſondern auch vom Urſprunge, der Vögel geredet. Aber genug hievon, wir wollen noch weiter ſehen, was wider dieſe Schriftſtelle eingewendet wird.

(*) Hiſt. anim. I. c. I. p. 3.

§. 9.

Bochart hält ſich bey dem Worte **über der Erden** auf, und meynet, wenn die Vögel aus dem Waſſer erſchaffen wären, würde Gott ſie wohl geheißen haben über dem Waſſer fliegen. Ich muß geſtehen, daß ich nicht begreife, wie dieſer gelehrte Mann ſolchen Schluß machen könne. Viel eher ließe ſich noch behaupten, daß ſie aus der Luft, oder gar aus nichts (*) erſchaffen wären. **Foſtatus** (**) hat ſich bemühet, die Abſicht Gottes zu errathen, warum die Vögel aus dem Waſſer erſchaffen worden. Er ſaget, im Waſſer ſey etwas dickes und ſchweres, welches der Natur der Fiſche zukomme, es ſey aber auch etwas feineres und leichteres, welches wie ein Dampf in die Höhe ſteige, wie man am kochenden Waſſer ſehe, und daraus wären die Vögel geworden, daher ſie auch in die Höhe ſtiegen. Allein, er iſt hierinn zu weit gegangen, und würden die Vögel wohl nicht wie die Dünſte in die Höhe gehen, wenn ſie nicht Federn und Flügel bekommen hätten. Es folget aber auch gar nicht; was über der Erde fliegt, muß aus der Erde entſprungen ſeyn. Wie vielerley Inſekten fliegen nicht über der Erde, von denen doch bekannt iſt, daß ſie im Waſſer ihren Anfang genommen haben, als die Mücken, die Libellen, das Uferaas und andere mehr. Es wird alſo mit den Worten **über der Erden fliegen**, nur die Natur der Vögel beſchrieben, ſofern ſie nämlich in der Luft frey herum ſtreichen können, und ſich dadurch von den Erdthieren und Fiſchen unterſcheiden, keinesweges aber wird dadurch zugleich behauptet, daß ſie aus der Erde gemacht oder erſchaffen ſeyn ſollten.

(*) Gottfried Wegner, de avium origine §. 18.
(**) Quaeſt. 325. in Geneſin.

§. 10.

Nun iſt noch übrig, daß wir auch die Stelle 1 B. Moſ. II, 19. betrachten, in welcher Moſes ausdrücklich ſagen ſoll, daß **Gott der Herr gemacht von der Erden allerley Thiere auf dem Felde und allerley Vögel unter dem Himmel.** Allein mich dünket, daß man hier Wörter verbindet, die ſich doch ohne Schwierigkeit trennen laſſen. Die ganze Stärke des Beweiſes beruhet hier nur auf dem Verbindungsworte **und**, welches anzeigen ſoll, daß Gott allerley Thiere und allerley Vögel aus der Erde gemacht habe; allein, auf ſolche Art müßte eben dieſes Verbindungswort dieſelbe Macht haben im 1 B. M. I, 20. **Es errege ſich das Waſſer mit webenden und lebendigen Thieren und mit Gevögel;** folglich würde die eine Stelle den Urſprung der Vögel aus dem Waſſer, die andere aber aus der Erde beweiſen, und Moſes ſich offenbar widerſprechen. Um ihn aber davon zu befreyen, darf man nur bedenken, daß an dem Orte, den wir itzt vor uns haben, nicht mehr von der Schöpfung die Rede iſt, ſondern von der Benennung der Thiere, die Adam verrichten ſollte, da ſaget nun Moſes, daß Gott allerley Thiere, die er aus der Erde gemacht hatte, **und** allerley Vögel zu Adam gebracht, daß er ihnen Namen gebe. Auf ſolche Art fällt alle Schwie-

rigkeit weg, und die Erſchaffung der Vögel aus dem Waſſer wird durch dieſe Stelle gar nicht umgeſtoßen, ſie kann auch nicht zur Erklärung der erſten Stelle dienen.

§. 11.

Wollen wir aber dennoch den Moſes durch den Moſes erklären, ſo laſſet uns I, 20. und VII, 14. gegen einander halten, ſo wird das genugſam beſtärket werden, was wir vorhin (§. 9.) geſaget, daß nämlich das Wort: **Es errege ſich das Waſſer — mit Gevögel** ein Schöpfungswort, daß es aber **über der Erde fliegen** ſoll, nur eine Beſchreibung ſey, die uns unterrichte, was Gevögel ſind. Denn ſo heißt es bey dem Kaſten Noah: **allerley Vögel nach ihrer Art**, mit der Erklärung, **alles was fliegen konnte, und alles was Fittig hatte**, welche letzten Worte hier gleichfalls nur beſchreiben, was durch die Vögel zu verſtehen, und nach dieſer Erklärung hat Noah nicht allein die gefiederten Vögel, ſondern auch alle fliegende Thiere, und alſo auch Fledermäuſe, in den Kaſten genommen.

§. 12.

Ferner iſt zu betrachten, daß das **Fliegen über der Erde** nicht allein vom Trocknen, ſondern von unſerer Erd- und Waſſerkugel zu verſtehen, wie ſolche mit Meeren, Seen, Flüſſen und Bächen überall beſetzet iſt, über welche die Vögel ſo wohl fliegen, als über die Erde; alſo müßten die Vögel aus Erde und Waſſer zugleich gemachet ſeyn. Ja wie vielerley Arten Vögel ſetzen ſich nicht eher auf das Waſſer, als auf das Trockene, nämlich alle Fiſchfreſſer und Breitfüßige, die ſonſt nichts als Fiſche, Schaalthiere, und weiche Waſſerpflanzen freſſen, inſonderheit die eigentlich ſo genannten Taucher, deren Füße ſo beſchaffen ſind, daß ſie durchaus nur für das Waſſer und die Luft ſcheinen erſchaffen zu ſeyn; ſie können auf der Erde weder ſtehen noch gehen, noch ſich von der Erde in die Luft erheben; ob ſie gleich gemeiniglich, wiewol irrig, als ſtehend gemalet werden. Dieſe kommen alſo nimmer auf das Trockene, und brüten größeſten Theils im Rohre und in den Moräſten, wo ſie überall Waſſer um ſich haben, es ſey denn, daß ſie Klüfte in den am Ufer liegenden Felſen finden, wie bey Jsland, woraus ſie hernach ihre Jungen nicht ohne Gefahr ins Waſſer bringen. Alſo muß ja wohl das Waſſer den Vögeln nicht ſo entgegen ſeyn, wie den andern Erdthieren, die immer auf dem Trockenen bleiben, und ſich darauf vermehren.

§. 13.

Warum wollen wir denn die Vögel dem fünften Tagewerke entziehen, und ohne Urſach in das ſechſte verſetzen? Warum wollen wir glauben, daß Moſes allein bey dieſem Tage unverſtändlich geredet, und ſich deswegen hernach deutlicher erklären müſſen, da uns doch die Beſchreibung der andern Tagewerke keinen Zweifel erreget? Dieſer göttliche Geſchichtſchreiber muß doch wohl ſelbſt gewiß geweſen ſeyn, daß die im erſten Kapitel beſchriebene Schöpfungshiſtorie ihre Richtigkeit habe, weil er das zweyte mit die-

dieſer dreymal wiederholten Verſicherung anfängt: **Alſo** ward vollendet Himmel und Erden mit ihrem ganzen Heere — **Alſo** vollendete Gott — **Alſo** iſt Himmel und Erden worden; und hat alſo damit andeuten wollen, daß der Schöpfungsgeſchichte nichts weder zuzuſetzen noch abzunehmen ſey.

§. 14.

Alſo bin ich überzeugt, daß das Waſſer auch die Vögel hervor gebracht habe, und der Innhalt meines bisherigen Vortrages iſt kürzlich dieſer:

1. Gott hat die Vögel am fünften Tage erſchaffen.
2. An dieſem Tage werden die Thiere genennet, welche aus dem Waſſer erreget worden.
3. Fiſche und übrige webende und lebendige Thiere ſollen auf Gottes Befehl im Waſſer leben, und ſich auch darinn mehren.
4. Das Gevögel hingegen ſich aus dem Waſſer erheben, über der Erde fliegen, und ſich auch darauf mehren.

Dieſes iſt meine Meynung von der Schöpfung der Vögel, doch will ich den andern ihre Gedanken auch gerne laſſen, weil kein Glaubensartikel darunter leidet.

Verbeſſerte
und
vollſtändigere Vögelhiſtorie.

Zweyter Abſchnitt.
Ordnung der Vögel.

§. 1.

Vögel ſind zweyfüßige, geflügelte und gefiederte Thiere. Dieſe Beſchreibung unterſcheidet die Vögel von fliegenden Inſekten, von Fledermäuſen, von fliegenden Fiſchen und andern.

§. 2.

Ihre Familien beſtimme ich nach der Beſchaffenheit ihrer Füße, die Geſchlechter nach den Schnäbeln, und die Zünfte oder Seitengeſchlechter nach der Beſchaffenheit ihres Kopfes oder beſonderer Verhältniß ihres Leibes. Alſo geben die Füße und Schnäbel die Hauptkennzeichen der Vögel ab. Sie können aber nach der verſchiedenen Anzahl und Stellung ihrer Zähe in 8 Familien füglich getheilet werden.

§. 3.

Die erſte Familie hat Füße mit zweyen bloßen oder getheilten Zähen, die beyde vorwärts ſtehen.

§. 4.

Die zweyte Familie hat drey getheilte Zähen, die alle vorwärts ſtehen. Ich nenne aber bloße oder getheilte Zähen, die mit keiner Haut weder ganz noch gröſſeſtentheils unter einander verbunden ſind.

§. 5.

Die dritte Familie hat vier getheilte Zähen, davon zwey vorwärts und zwey hinterwärts ſtehen. Etliche von dieſen klettern mit den Füßen und Schnäbeln als die Papageyen, und haben krumme Schnäbel. Etliche klettern nur mit den Füßen und mit Beyhülfe des Schwanzes, als die Spechte. Andere hüpfen nur auf den Aeſten, als der Kuckuck.

§. 6.

§. 6.

Die vierte Familie hat drey bloße Zähen vorwärts und eine hinterwärts, und dieſe Familie iſt die ſtärkſte.

§. 7.

Die fünfte Familie hat an ihren niedrigen Füßen vier Zähen, davon drey vorwärts gerichtet, und mit einer Haut verbunden ſind, die vierte ſtehet hinterwärts und iſt frey.

§. 8.

Die ſechſte Familie hat vier Zähen, davon drey vorwärts und eine hinterwärts ſtehet, alle aber mit einer Haut unter einander verbunden ſind.

§. 9.

Die ſiebende Familie hat drey Zähen, die alle vorwärts ſtehen, und mit einer Haut verbunden ſind.

§. 10.

Die achte Familie hat vier loſe Zähen, davon die drey vorderen jede zu beyden Seiten mit einer Haut als einem breiten Saum umgeben, die hintere aber gemeiniglich bloß iſt.

§. 11.

Mehrere Familien laſſen ſich aus der Beſchaffenheit der Füße nicht heraus bringen, und die Anzahl der Zähen iſt aufs wenigſte zwey, aufs höchſte vier.

§. 12.

Die erſte Familie, und der Caſuar aus der zweyten, ſind nur für die Erde erſchaffen, und brauchen ihre Flügel nur im Laufen, die Luft damit zu zertheilen; laufen doch gar ſchnell, daß weder ein Pferd, noch ein Hund, ſie anfangs einholen kann; wie denn die Araber wohl zween Tage zubringen, um einen Strauß zu erlegen, den ſie anfangs langſam vor ſich hertreiben, und zu keinem Fraß gelangen laſſen; wenn ſie aber merken, daß er ermüdet, ſo fangen ſie erſt an ihn auf das ſchnelleſte zu verfolgen, bis ſie ihn erreicht; ſonſt kommt er ihnen aus den Augen, und verſtecket ſich in den Klüften der Berge. Alſo bedienen dieſe Vögel ſich ihrer Flügel nur auf der Erde, und nicht über der Erde.

§. 13.

Geſchlechtstafel der Vögel.

Ordnung der Vögel.

- Familie I. Strauß. Struthio. §. 14.
- II. Geſchlecht
  - I. Strauß Baſtart. Struthio-nothus. §. 15.
  - II. Caſuar. Caſuarius. §. 15.
  - III. Trappe. Tarda. §. 16.
  - IV. Kybitz. Gavia. §. 17.
  - V. Riemenbein. Himantopus. §. 18.
  - VI. Auſterma[illegible]. Oſtragelus. §. 19.
- III. Geſchlecht
  - I. Papagey. Pſittacus. §. 20.
  - II. Specht. Picus. §. 21.
  - III. Kuckuck. Cuculus. §. 22.
  - IV. Eisvogel. Iſpida. §. 23.
  - V. Kronvogel. Touraco. §. 24.
  - VI. Pfefferfraaß. Piperivorus. §. 24.
- IV. Geſchlecht
  - I. Raubvogel. Accipiter. §. 25.
    - Zunft I. Adler. Aquila. §. 26.
    - II. Geyer. Vultur. §. 27.
    - III. Falk. Falco. §. 28.
    - IV. Eule. Ulula. §. 29.
  - II. Rabe. Corvus. §. 30.
  - III. Aelſter. Pica. §. 31. 32.
  - IV. Staar. Sturnus. §. 33.
  - V. Droſſel. Turdus. §. 34.
  - VI. Lerche. Alauda. §. 35.
  - VII. Fliegenſtecher. Ficedula. §. 36.
    - Zunft I. Grasmücke. Curruca. §. 37.
    - II. Zaunkönig. Trochlodytes. §. 38.
    - III. Bruſtwenzel. Sylvia. §. 39.
  - VIII. Schwalbe. Hirundo. §. 40.
    - Zunft I. Ziegenmelker. Caprimulgus. §. 41.
    - II. Zirſchwalbe. Hirundo vulgaris. §. 42.
  - IX. Meiſe. Parus. §. 43.
  - X. Sperling. Paſſer. §. 44.
    - Zunft I. Feldſperling. Paſſer vulgaris. §. 45.
    - II. Ammer. Emberiza. §. 46.
    - III. Dickſchnabel. Coccothrauſtes. §. 47.
    - IV. Fink. Fringilla. §. 48.
    - V. Hänfling. Linaria. §. 49.
  - XI. Schnepfe. Scolopax. §. 50.
  - XII. Strandläufer. Glareola. §. 51.
  - XIII. Ralle. Rallus. §. 52.
  - XIV. Honigſauger. Melliſuga. §. 53.

Ordnung der Vögel.

- Famil.
  - Geſchl. XV. Sichler. Falcator. §. 54.
    - Zunft I. Baumklette. Falcinellus. §. 55.
    - II. Brachvogel. Arquata.
      - 1. Regenvogel. Numenius. §. 56.
      - 2. Immenwolf. Merops. §. 56.
      - 3. Widhopf. Upupa. §. 56.
- IV.
  - XVI. Hahn. Gallinaceus. §. 57.
    - Zunft I. Haushahn. Alector. §. 57.
    - II. Pfau. Pavo. §. 57.
    - III. Kalekuter. Meleagris. §. 57.
    - IV. Faſan. Phaſianus. §. 58.
    - V. Rebhun. Perdix. §. 58.
    - VI. Wachtel. Coturnix. §. 58.
    - VII. Rauchfuß. Lagopus. §. 59.
  - XVII. Taube. Columba. §. 60.
  - XVIII. Kranich. Grus. §. 62.
  - XIX. Angler. Hamiota. §. 63.
    - Zunft I. Reyger. Ardea. §. 64.
    - II. Storch. Ciconia. §. 65.
    - III. Sonderling. Anomaloroſter.
      - 1. Löffler. Platea. §. 66.
      - 2. Nimmerſatt. Tantalus. §. 66.
      - 3. Flamant. Phoenicopterus. §. 66.
  - XX. Harpunierer. Jaculator. §. 67.
- V.
  - Geſchl. I. Breitſchnäbler. Platiroſter. §. 68.
    - Zunft I. Gans. Anſer. §. 69.
    - II. Ente. Anas. §. 70.
  - II. Kegelſchnäbler. Coniroſter.
    - Zunft I. Meve. Larus. §. 71.
    - II. Säger. Serrator. §. 72.
    - III. Halbente. Mergus. §. 73.
  - III. Wunderſamerſchnäbler. Perverſiroſter. §. 74.
- VI. (§. 75.)
  - Kropfgans. Onocrotalus.
  - Baſſaner. Anſer Baſſanus.
  - Dölpel. Plancus.
  - Waſſerrabe. Cormorant.
  - Tropickvogel. Tropicus. und andere.
- VII. (§. 76.)
  - Seetaube. Columbus Grönlandicus.
  - Buttelnaſe. Plautus arcticus.
  - Fettgans. Pinguin.
  - Scheermeſſerſchnäbler. Tonſor.
  - Sturmvogel. Plautus minimus.
  - Albatros. und andere.
- VIII.
  - Geſchl. I. Taucher. Colymbus. §. 77.
  - II. Blashun. Fulica. §. 77.

§. 14.

I. Famil.

§. 14.

Die erſte Familie.

Mit zweyen Zähen.

Strauß. Struß. Struthio. Struthio-camelus. Oſtriche. engliſch. **Aldrov. Gesner. Willugb. Seba** I. p. 83. t. 51. **Albin.** III. n. 31. Er iſt unter den bekannten geflügelten Thieren das größeſte. Der Schnabel dieſes Vogels iſt faſt platt, und nicht ſo feſt, noch ſo gewölbet, als an der Gans, er iſt forn ein wenig gekrümmet und abgerundet, und läßt ſich etwas biegen. Herr D. **Möhring** giebt von ſeinem Schnabel eine beſſere Beſchreibung (*) als Herr **Barrere**. Auf dem Kopfe und am Halſe hat er nur hornige Federn, **Barrere** nennet ſie wollicht, und hellweiß; bey den Männern ſollen ſie dennoch tief ſchwarz ſeyn, und auf dem Rücken bey den Weibern umberfärbig. Er iſt der einzige Vogel, welcher Augenwimpern hat, und ſein Auge iſt faſt dreyeckigt, und alſo ſonderlich vor andern Thieren (**). Sein Hals iſt gewölbet. Nach ſeiner Größe hat er nur kleine Flügel, welche er wie Seegel zu brauchen weiß. Die Füße ſind geſpalten nach Art der Ochſen, wie **Barrere** ſaget, daher er ihn auch zweyhufig nennet. **Nikolaus Leonicenus** will behaupten, der Strauß ſey kein wahrer Vogel, ſondern ein Mittelthier zwiſchen den vierfüßigen und fliegenden. Seine Eyer ſind die größeſten, und die Schaale iſt wie irden Zeug. Gemeiniglich ſaget man, die Sonne brüte ſie im Sande aus, und die Mutter führe hernach ihre Jungen an nahrhafte Oerter, wo ſie dieſelben verlaſſe, da ſie denn ferner aufwachſen. **Aelianus** ſchreibt, die Mutter nähre ihre Jungen eine Zeitlang mit ihren eigenen Eyern, die ſie zum Brüten untauglich erkenne; und der Verfaſſer der Reiſen auf dem Fluſſe Plata giebt noch nähere Nachricht davon, indem er meldet, daß die Mutter 4 Eyer zerbreche und um die andern herum lege, da denn Würmer darinn wachſen, mit welchen ſich die Jungen füttern (***). Mehrere Nachricht vom Strauße findet man in **Thomas Shaw** Reiſebeſchreibung (†).

(*) Genera avium. p. 56. roſtrum depreſſo-ſubplanum, rectum, apice ſubrotundo.

(**) Trans. Angl. Vol. XXXVI. p. 275. Röſel bemerket in ſeiner Froſchhiſtorie, daß die Feuerkröte im Tageslichte den Stern im Auge wie ein richtiges Dreyeck zuſammen ziehe. Reyger.

(***) Voyages dans la riviere de la Plata. Pariſ. 1672. daſelbſt heißt es: Lorsqu'elles couvent, & que leurs oeufs ſont prets à eclorre, elles en caſſent quatre, qu'elles mettent aux quatre coins du lieu ou elles couvent. Ces oeufs caſſez venant a ſe corrompre, il s'engendre en peu de tems une grande quantité des vers, dont les petits ſe nourriſſent, lorsqu'ils ſont éclos, & cela leur ſuffit jusqu'a ce, qu'ils ſont capables, d'aller chercher leur nourriture ailleurs.

(†) Davon iſt 1757 eine zweyte und vermehrte Ausgabe in London herausgekommen, und eine Ueberſetzung daraus vom Straußvogel ſteht im Hamb. Mag. B. XX. ſ. 138.

§. 15.

II. Fam.
I. Geſchl.

Die zweyte Familie,
mit drey Zähen vorwärts.

I. Geſchlecht.

Strauß-Baſtart. Grauer Caſuar mit Straußenſchnabel. Ohnſchwanz. Struthio-nothus. Nanduguacu. **Marggr. Piſo.** iſt zu Riogrande häufig. Er trägt den Hals wie ein Schwan. Er hat faſt keinen Schwanz, auch keine Straußenfedern oder Plümen, ſondern feſt anliegende graue Federn, ſo daß der Leib eyförmig iſt. Hinten am Fuße neben der Fußſohle hat er ein rundes, dickes und hartes Gewächs, daher kann er nicht auf glatten und getäfelten Boden gehen, ſondern fällt nieder. Wegen ſeiner drey Zähen kann er nicht zu den Straußen gehören, ob er gleich ſo genennet wird.

II. Geſchlecht.

II. Geſchl.

Caſuar. Caſuarius. Caſuaris. Emeu. Eme. **Bont. Worm. Cluſ. Aldrov. Raj. Willughb.** Emeu nigricans cervice longiore & tenuiore. **Nieremberg.** Emeu pennis ſetoſis, nigricantibus, craſſa cervice. **Barrere.** Caſſawary. **Albin.** II. n. 60. Cela. **Möhring. Friſch.** T. 105.

Seine Höhe kommt dem Strauße nahe bey. Er hat einen mittelmäßig dicken, forn etwas gekrümmten Schnabel, ein weites Maul, einen dicken hornigen ungezackten Kamm, unter dem Schnabel hat er einen doppelten Bart. **Heydt** ſaget, er hat keine Flügel, Zunge noch Schwanz; hingegen ſchreibt Hr. D. **Möhring**, daß er eine um und um gezackte Zunge habe (*). Der Kopf und Hals haben gar wenige Haarfedern, ſo daß die aus dem Blauen in Purpur fallende Haut dadurch ſpielet. Er hat faſt keinen Schwanz, und an den kurzen Flügeln wenig Kielſedern; die Farbe iſt ſchwarz; die Federn haben faſt keine Fahnen, und endigen ſich in 2 bis 3 Spitzen, als ob ſie geſpalten wären. **Cluſius** hat ſowohl den Mann als das Weib am beſten beſchrieben. Er wird leicht zahm, und wohnt in den moluckiſchen Inſeln, auf Sumatra, Java und an mehr Orten. Seine Eyer ſind etwan halb ſo groß als die Straußeneyer, grünlicht und punctirt mit kurzen krummen Zügen.

(*) Lingua circum circa denticulata. p. 57.

§. 16.

III. Geſchlecht.

III. Geſchl.

Trappe. Der Schnabel gleicht dem Hühnerſchnabel, die Füße aber ſind keine Hühnerfüße. Hr. D. **Möhring** (*) ſaget, die Nägel wären oben und unten erhaben, bey den unſrigen ſind ſie vielmehr niedergedruckt, und nur in der Mitte etwas erhaben, unten aber ausgehöhlet, forn ſtumpf und abgerundet. Ich weiß nicht, ob des

II. Fam. III. Geſchl. Hrn. Möhrings Trappe in ſeine dritte Klaſſe gehöret, welcher er die kleinen und zum Fliegen faſt gänzlich ungeſchickten Flügel zum Kennzeichen gegeben, die den Vögeln mehr zum Laufen als zum Fliegen dienen; denn von unſern Trappen iſt es gewiß, daß ſie ſich in der Gefahr nicht mit Laufen zu erretten ſuchen, ſondern vermittelſt ihrer ſtarken Flügel bald davon fliegen. Ich habe fünf derſelben nicht ohne Mühe erlegt, und dieſes ſehr wohl an ihnen bemerket.

(*) Ungues ſupra & ſubtus convexi. p. 58.

1. **Ackertrappe.** Trapp-Gans. Trappus. Anſer Trappa. **Schwenkf.** Otis. **Aldrov. Will.** Erytrontaon. **Olaus.** Tetraon. **Longol** Buſtard. **Albin.** III. n. 38. 39. **Edward.** 73. 74. **Seeligmann.** III. 41. 43. **Friſch.** T. 106. Ein ſchöner und ſchwerer Vogel. Der Kopf und Hals ſind aſchfarb, der Unterleib iſt weiß, Rücken und Flügel ſind mit ziegelrothen und ſchwärzlichten Queerſtrichen gemarmelt. Zur Falzzeit ſtolzieret der Hahn, und kann den unter dem Schnabel hangenden Bart aufblaſen, inſonderheit wenn er böſe wird, und richtet um den Kopf einige lange Federn auf. Er thut im Herbſte und Winter in den Küchengärten um Danzig viel Schaden. Er legt nur 2 Eyer auf die Erde, und gemeiniglich im Haberland, aus welchem er über den Aehren nach den Jägern herum ſehen kann; wird ihm ein Ort verdächtig, ſo trägt er ſeine Eyer unter den Flügeln anderwärts hin.

2. **Trieltrappe.** Griel-kleine Trappe. Tarda minor, nana. vielleicht Otis oder Tarda aquatica **Gesners.** Stella avis. **Aldrov.** l. 13. c. 13. Canne petiere oder Tetrax **Bellon.** Sie läßt ſich mit der Ackertrappe ſo vergleichen, wie eine Birkhenne mit der Auerhenne, iſt auch kaum größer als eine Birkhenne. Im Jahre 1737 ward eine Henne geſchoſſen, und mir gebracht, welche ich ihrer Schönheit wegen abzeichnen laſſen (*). Ich fand ihr Fleiſch wohlſchmeckender, als eines Birkhuns. Sie war dem Brüten nahe geweſen, und hatte 2 Eyer bey ſich, welche gleichfalls von zartem Geſchmacke waren.

(*) Siehe Aviarium Bareithanum. Dieſes Aviarium iſt eine große Sammlung von den meiſten Vögeln, die Hr. Klein nach dem Leben malen laſſen, und welche zugleich mit ſeinem ganzen Kabinette an des Hrn. Marggr. von Brandenb. Culmbach Hochfürſtl. Durchl. nach Bayreuth gekommen. Reyger.

3. **Arabiſche Trappe.** The Arabian Buſtard. **Edward.** 12. **Seeligm.** I. 23. Sie iſt länger von Schenkeln und Halſe als die gemeine Trappe. Die ſchwarzen Ohrenfedern ſtehen an dem Hahne gerade in die Höhe, wenn er ſtolzieret. Der vordere Kopf iſt weiß, der obere Theil und der Hals ſind braun, der Rücken und die Hälfte der Flügel von gleicher Farbe mit veränderten weiß und fahlſchwarzen Spitzen, die Flügeldecken ſind weiß geſchuppet, von den Schultern lauft ein weißer Strich bis auf die Schwingfedern, die Kehle und der Hals ſind graubunt, die Bruſt und der Bauch hellweiß mit aſchfarbigen Schuppen. Ich halte dieſen Vogel für den Rhaad

oder

oder Saffaf des D. Schaw im erſten Bande ſeiner Reiſen, woſelbſt auch eine Ab- II. Fam.
bildung davon iſt. Er giebt davon einen großen und kleinern an, vermuthlich Er und III. Geſchl.
Sie. Er gedenket daſelbſt noch eines andern, den er Hou-baara nennet, der von der Größe eines Kaphahns. Gollius hat ihn gar für einen Strauß angeſehen.

4. *Mucucagua*, Trappa. Marggr. Gallina ſylveſtris. Will. Raj. Er hat ſtarke Zähen mit kurzen ſtumpfen Nägeln; ſo wird ihm auch ein runder Sporn, wie an den Straußen, nebſt einer kleinen Zähe darüber (*) zugeſchrieben, welches ich aber nicht verſtehen, oder erklären kann, denn das runde Stück Fleiſch an der Fußſohle des Strauß-Baſtarts kann ich für keinen Sporn halten.

(*) Calcaneus rotundus, ut in ſtruthionibus, & paulum ſupra illum breviuſculus digitus.

§. 17.

IV. Geſchlecht.

IV. Geſchl.

Kybitz, Pardel, Mornel, Gavia, Pardalis, Morinellus, Vanellus, gehören alle zum Geſchlechte des Kybitz. Hr. Linnäus zählt den Kybitz unter die Tringas, Hr. Möhring aber unter die Scolopaces, welche ſonſt Schnepfen heißen, dagegen eine Meeve, Larus, von ihm Gavia genennet worden, vielleicht aus Veranlaſſung Schwenkfelds. Ich halte mit den meiſten Schriftſtellern, daß obbenannte Vögel alle zu einerley Geſchlecht gehören, und wer ſie beyſammen ſieht, wird ſie ſchon dem äußerlichen Anſehen nach für nahe Verwandten erkennen. Sie haben alle nur 3 Zähen, und ob gleich etliche eine Spur einer vierten, oder eine kleine Afterzähe haben, ſo iſt doch eine ſolche geringe Abweichung nicht hinreichend, daß ſie ein ganzes Geſchlecht verändern ſollte, ſo wie die Trappe, no. 4. ungeachtet ihres Sporns oder Afterzähe doch zu den Trappen gehöret, und bey den Hunden habe ich dergleichen Abweichungen bemerket (*). Unter den Pardeln hat die grüne Pardel nicht die geringſte Spur einer Hinterzähe, dagegen zeiget die graue nichts mehr, als ein in der Haut ſteckendes und kaum eine Linie langes Nägelchen, welches man höchſtens einen falſchen Sporn nennen könnte, und an dem gemeinen Kybitz findet man auch nichts mehr; der Kybitz des Edwards, hat wieder nichts davon aufzuweiſen. Es ſtehen auch dergleichen kleine Anhängſel viel zu weit von der Sohle des Fußes ab, daß der Vogel ſich deren zum Gehen bedienen könnte, daher ich ſie auch, ob ich ſie gleich wohl geſehen, nicht zu den Zähen zählen kann, ſondern es bleiben falſche oder Afterzähe. Es ſtimmen auch andere Naturforſcher darinn mit mir überein. Ich will nur einen davon anführen. Hughes ſaget in ſeiner Naturgeſchichte von Barbados (**), von allen Kybitzen überhaupt, daß ſie keine Hinterzähe haben, und daher ſich nicht auf die Bäume ſetzen können. Herr D. Möhring klaget in der Vorrede ſeines Werkes mit Rechte, daß die berühmteſten Männer in der Vogelhiſtorie mehr mit fremden als mit eigenen Augen geſehen. Ich beklage dieſes auch, und weiß, was dergleichen Vertrauen mir oft zu ſchaffen gemacht hat. Wie ſorg-

II. Fam. IV. Geſchl. fältig ich aber die Vögel ſelbſt betrachtet, kann mein großes bayreuthiſches Vögelbuch bezeugen, darinn ich eine Menge mit lebendigen Farben abmalen laſſen. Es hat auch ſeine Richtigkeit, wie der Hr. D. ſaget, daß wir, die wir das offenbare Meer und deſſen weite Ufer vor uns haben, die Waſſervögel beſſer betrachten, und von den Landvögeln unterſcheiden können, als andere, die dieſen Vorzug nicht haben. Einige von den Vögeln dieſes Geſchlechts haben auf dem Kopfe ſolche Federn, die ſie aufrichten und niederlegen können, welches Gelegenheit gegeben, daß ſie von etlichen gar zu Reygern gemacht ſind. Uebrigens ſind ſie alle gar dumme Vögel und leicht zahm zu machen. Sie haben alle lange Flügel, ausgenommen der virginianiſche langgeſchwänzte Kybitz no. 10. deſſen Flügel kürzer als der Schwanz ſind.

(*) Prodr. quadrupp. p. 15.

(**) *Hughes* nat. hiſt. of Barbados. The Ring-nacked Plover, as well as the other Plovers, has no Hinder Clow, ſo that they cannot a light upon Trees.

1. **Gemeiner Kybitz,** Gybitz, wegen ſeines Geſchreyes, Feldpfau, wegen des Zopfes auf dem Kopfe, Gavia, Vanellus, weil er mit den Flügeln in der Luft wie mit einem Wedel ein Geräuſch hören läßt, Pavo ſylveſtris, Kyvitta, **Schwenkf.** Capella ſ. Vanellus **Will. Aldrov.** Capella & Parcus **Bellon.** Tewit engliſch. The Laywing Plower **Albin.** I. 74. wo er recht gemalet iſt, ſo iſt er eine Abänderung. **Friſch.** T. 213. Dieſer Vogel iſt überall bekannt genug. Er verſchaffet im Frühlinge unſern Tafeln eine Menge ſeiner Eyer, die er ſelbſt den Eyerſammlern durch ſeyn Geſchrey verräth. Er hat eine Afterzähe.

2. **Schwarzbrüſtiger Kybitz.** Vanellus Indicus capite cirrato. The black-breaſted Indian Plower. **Edward.** 47. **Seeligm.** II. 93. Der Schnabel iſt von der Wurzel bis in die Mitte dünner als von der Mitte bis an die Spitze; der Zopf ſpielet aus dem Schwarzen in das Grüne; der Oberleib und die Deckfedern ſind braun, die Kehle, Bruſt und Bauch ſchwarz oder violett, die Schwingfedern ſind ſchwarz und oben mit weiß verſetzt, die Füße ſind ſchwarz und etwas länger als an dem erſten Kybitz, dem er ſonſt ſehr ähnlich iſt, er hat aber nicht die geringſte Spur einer Hinterzähe. Er iſt von Gamron aus Perſien.

3. **Grüner Kybitz.** Pardel, Pulvier **Longol.** Pulros **Peucer.** Pardalis ſive Pluvialis viridis. The green Plower. **Albin.** I. 75. **Will.** Verd. Pluvier **Marſilli** V. 54. Pardalus III. **Schwenkf.** Vivago **Bodin. Friſch.** T. 216. Er iſt über den ganzen Leib rußfärbig, mit unzähligen gelbgrünen Flecken ſchön getiegert; die Flügelfedern ſind alle ſchwärzlich, die mittlere mit weiß eingefaßt, der Unterleib des Hahns iſt ganz ſchwarz. **Albin** hat ihn und den folgenden gar ſchlecht gezeichnet und gemalet, ſo dienet auch des Grafen **Marſilli** Figur zu nichts weiter, als die Flecken beſſer wahrzunehmen. Er kömmt in ſeiner Beſchreibung des Donauſtroms mit uns und andern Schriftſtellern überein, daß dieſer Vogel keine Hinterzähe, auch nicht

nicht einmal eine Spur davon habe, und nichts deſtoweniger hat er ihm auf der 25 Tafel einen ſolchen ſtarken Hinterfinger gegeben, daß er im Gange ſich darauf ſtützen kann. Er hat auf der 27 bis 31 Tafel noch unterſchiedene Pardel angegeben, die aber alle zu den Strandläufern gehören. Alle Pardeln haben kurze Hälſe, und in Gegenhaltung des Leibes einen großen Kopf und weite Augen. Dieſer iſt, wie auch andere, gar einſam, und wohnet gern an niedrigen Orten. Sie werden bey uns zu Markte gebracht, und dienen zu einer nicht unangenehmen Speiſe. II. Fam. IV. Geſchl.

4. **Grauer Kybitz.** Grauer Pardel. Pardalus II. **Schwenkf.** Pluvialis cinerea. Squatarola **M. P. Venetus.** The gray Plower **Albin** I. 76. **Marſilli** 26. **Friſch** T. 215. Auf die Figuren dieſes Vogels kann man ſich wieder nicht verlaſſen. Ich hoffe, wenn meine Geſchlechtstafeln der Vögel in 40 Kupfertafeln erſcheinen werden, worauf die Schnäbel und Füße aller Geſchlechte mit Fleiß abgezeichnet worden, daß alsdenn ein jeder einen auch unbekannten Vogel ohne große Mühe wird beſtimmen und zu ſeinem gehörigen Geſchlechte bringen können; und mehr kann man von einer natürlichen Ordnung nicht fordern. Der gegenwärtige Vogel iſt auf ſchwarz mit grau und gelb geſchildert; die weiße Kehle hat ſchwarze längliche Flecken, der Schnabel iſt röthlich ſchwarz. Die Afterzähe beſteht, wie oben ſchon erwähnet, nur in einem kleinen Nägelchen, das kaum zu merken iſt, wie ſolches auch **Schwenkfeld** (*) und **Willughby** (**) bezeugen.

(*) Sine calce.
(**) Poſticus digitus valde exiguus.

5. **Steinpardel.** Steinwälzer. Grünſchnäbler. Gavia roſtro vireſcente. Pardalis quæ Oedicnemus **Bellon.** Charadrius **Gesner. Aldrov.** Stone-Curlew **Raj. Albin** I. 69. Unter dieſen Namen iſt abermal eine große Verwirrung. Des **Albins** Abbildung vom Oedicnemus halte ich für gut. **Raj.** und **Will.** ſagen, und zwar mit Rechte, daß dieſer Vogel keine Hinterzähe habe. Bey **Raj.** iſt Charadrius ein Beynamen des Oedicnemus. So iſt auch **Willughby** nicht zu tadeln, wenn er des **Gesners** und **Aldrov.** Charadrius und des **Bellon.** Oedicnemus für einerley Vogel hält. Wenn aber Charadrius und Hiaticula, Seelerche, gleichfalls nur Beynamen ſeyn ſollen, ſo kann jener zwar ein Steinwälzer, denn das ſind alle dergleichen Strandvögel, aber wegen ſeiner Größe keine Seelerche ſeyn, als welche zu den Mornellen gehört und viel kleiner iſt, da dieſer vom Schnabel bis auf die Füße 20 Zoll beträgt. Die 2 äußerſten Flügelfedern ſind weiß, in der Mitte und am Ende ſchwarz geſtreift.

6. **Mornell.** Gavia Morinellus ſimpliciter **Gesner. Will.** The Dotterel **Albin.** II. 61. 62. **Edw.** 141. The Turn-Stone from Hudſons Bay. Die Köpfe der Mornellen ſind beynahe ganz rund, ungefähr wie die Köpfe der Tauben, die wir Mornellen nennen. Vielleicht kömmt der Name von den Morellenkirſchen her;

II. Fam. IV. Geſchl. ſicherer aber von dem griechiſchen Worte moritos, weil er ein Thor iſt. Es ſind aber unter den Vögeln nicht die einzigen Kybitze dumm; von der Mallemucke werden wir unten dergleichen hören; und wer weiß nicht, daß die vorwitzige Nachtigall ſich gar geſchwind in die ihr zubereitete Grube ſelbſt einſperret. Man fängt die Mornell des Nachts bey einem brennenden Lichte, und unter mancherley Stellungen des Jägers; hebet dieſer ſeinen Fuß oder Arm auf, machet es ihm jene mit ihrem Fuße und Flügel nach, bis ſie mit dem Netze bedecket wird. Gesner ſchreibet: Ein Vogel, welcher in Engeland ſehr gemein iſt, möchte von ſeiner Thorheit ein Thor genennet werden. Die Füße der Mornellen ſind dünner und höher als der andern Vögel dieſes Geſchlechts.

7. Seelerche. Seemornell. Hiaticula. Allouette de mer. The Sea-Lark. Will. Albin. I. 80. Friſch. T. 214. Sie iſt etwa anderthalbmal ſo groß als eine Haublerche. Sie verſtecket ſich in den hohlen Ufern.

8. Sonderling. Gavia quæ Pluvialis arenaria noſtra. Raj. ſonſt Curwillet, vielleicht Morinellus marinus of Sir *Thomas Brown.* The Thurn-Stone or Sea-Dottrel, Allouette de mer. vielleicht Cinclus Turners. Will. Catesby 72. Seeligm. III. 44. Dieſer Vogel iſt dem Catesby 40 Meilen von Florida auf das Schiff gekommen. Er hat Steine von drey Pfund geſchwind umkehren können, da er doch nicht groß, und ſein Schnabel nur einen Zoll lang geweſen. Catesby hat ihn für die Sea-Dottrel des Willoughby erkannt, und ihm eine ſtarke Hinterzähe angemalet, wie denn auch Will. von ſeinem Vogel ſchreibt, daß er eine Hinterzähe habe; ſieht man aber ſeine Abbildung davon auf der 58 Tafel, ſo findet man nur 3 Zähen; vermuthlich iſt alſo die hintere nur eine Afterzähe, und iſt dieſer Vogel vielleicht Stint des Will. oder Cinclus prior des Aldrov. oder Junco des Bellon. welchen die Franzoſen Allouette de mer nennen, von welchem auch Will. ſaget, daß er nur eine kleine Hinterzähe habe. So hat auch Albin. II. 74. The Sanderling oder Curwillet aus Cornwallien das Männchen, und III. 88. das Weibchen mit einer Hinterzähe gemalet, und dennoch ſchreibt er, daß er keine Hinterzähe habe (*). Gleiches Urtheil muß man fällen von Albins Poliopus oder Small Water-Hen II. 73. daß dieſer Vogel auch nur eine Afterzähe habe, indem er ſaget, die Hinterzähe ſey ſehr kurz. Hieher gehöret auch der Duntin des Will. und Raj von dem es gleichfalls heißt, die Hinterzähe iſt ganz kurz. Man ſieht an dieſem einzigen Vogel, was es für Mühe koſtet, die Schriftſteller nach ihren Beſchreibungen und Abbildungen zu verſtehen und mit einander zu vergleichen, daß man alſo nicht nöthig hat, mit vielen neuen Namen die Vögelhiſtorie noch ungewiſſer zu machen.

(*) Feet and Clows black, and wich is especially remarkable: it wants the back Toe.

9. Graue Mornell. The Dotterel Albin. II. 63. Morinellus cinereus.

10. Lang-

10. **Langgeſchwänzter Kybitz.** Pluvialis vociferus. The chattering Plower. Pluvier criard. Kildeer wegen ſeiner Stimme. **Catesby** 71. **Seeligmann** III. 42. Er hat das Anſehen eines gemeinen Kybitz, doch keinen Zopf auf dem Kopfe, an der Stirn einen ſchwarzen Flecken, über den Hals und Bruſt ſchwarze Streifen, der Bauch iſt weiß, der Rücken braun, die Schwingfedern ſchwarz, der Schnabel röthlicht und forn ſchwarz, die Füße fleiſchfärbig, er hat keine Afterzähe. II. Fam. IV. Geſchl.

11. **A B C Kybitz.** The ſpotted Plower von der Hudſonsbay. Er iſt über den Leib mit braunen und aſchgrauen Flecken beſtreuet, und wenn man ihn von der Seite betrachtet, ſtellet er ein C vor. Von der Wurzel des ſchwarzen Schnabels läuft über die Augen bis auf die Bruſt eine getheilte weiße Binde; unter dem Schwanze hat er eilf weiße Flecken, und hat nur 3 Zähen.

12. **Caſſubiſche Mornell.** Er ward 1752 auf dem alten Schloſſe in Danzig lebendig gefangen. Er ſieht dem vorhergehenden gar gleich. Der Kopf iſt oben bunt von ſchwarzen und braunen Flecken; an den Seiten hat er über den Augen eine weiße Binde, der Schnabel iſt ſchwarz, die Füße bleyfarbig, der Rücken braun, die Bruſt röthlich, und in der Mitte ein großer ſchwarzer Flecken, der Bauch weiß. Die ausgeſpannten Flügel ſind ſo lang, als das Maaß vom Schnabel bis an das Ende des Schwanzes.

§. 18.

V. Geſchlecht.

V. Geſchl.

Riemenbein. Dünnbein. Himantopus. **Plin. Sibbald. Marſilli.** Mathoen holländiſch. Loripes. Er wird mit dem Hæmantopus, der das VIte Geſchlecht ausmachet, oft vermenget, weil ſie faſt gleichen Namen führen, auch beyde lange Schnäbel und rothe hohe Füße haben, ſie ſind aber genug von einander unterſchieden. Dieſer Vogel hat ſo dünne Beine, als ob ſie nur ein fein Streifchen Leder wären, davon er auch den Namen hat, und wird man ſchwerlich einen Vogel finden, der ihm darinn gleich wäre. **Sibbald** hat den Vogel, welchen er vor ſich gehabt, am beſten beſchrieben. S. 19. Er iſt etwas ſtärker als ein Kybitz. Die Länge von der mittelſten Zähe bis zum Wirbel, iſt 20 Zoll, die Höhe der Füße 12 Zoll. Die Zunge iſt kurz, weiß, und ſpitzig; der Schnabel ganz ſchwarz und innwendig auf beyden Seiten gefurchet; der Kopf und die Kehle ſind weiß, der Rücken und die Flügel ſchwarz und grün gemiſcht, der Nacken und Schwanz weiß und aſchfarb; die Beine und Zähen blutroth; die mittelſte Zähe iſt mit der äußerſten durch ein kurzes Häutchen am erſten Gelenke verbunden. Der Vogel ſcheint mehr für den Flug, als für das Laufen geſchaffen zu ſeyn. **Oppianus** hat unrecht geſaget, daß der untere Kiefer unbeweglich ſey. Die Figuren des **Sibbalds** ſind ſchlecht, und die Zähen übel geſtellet, ſo daß zween vorwärts und eine hinterwärts ſteht. **Marſilli** hat ſie beſſer, wiewol etwas

II. Fam. etwas zu ſtark gezeichnet, und ſchreibt er, daß der Vogel zum Laufen und zum Fliegen gleich geſchickt ſey. Seine vornehmſte Nahrung ſind die Fliegen.

§. 19.

VI. Geſchl.

VI. Geſchlecht.

Auſtermann. Auſterndieb. Oſtralega. Hæmatopus. **Will. Bellon.** Pica marina. **Bellon. Joh. Cajus.** The Sea-Pie. **Will.** 220. The Oyſter-Catcher. Le Preneur d'huitres. **Catesby.** 85. **Seeligm.** IV. 70. Nach des **Catesby** Beſchreibung und Abbildung hat er einen rothen Storchenſchnabel, welcher an der Wurzel gezahnet, fornen aber glatt iſt, um die gelben Augen hat er einen rothen Zirkel, unter den Augen einen kleinen weißen Flecken, der Rücken iſt ſchwärzlich, der Bauch aber ſchmutzig weiß, die äußerſten Flügeldecken haben weiße Queerſtreifen, der Schwanz iſt kurz und die Flügel lang, die Füße ſind roth, davon er auch den griechiſchen Namen hat, und iſt keine Afterzähe an ihm zu ſehen. Das Weibchen hat keinen rothen Ring um die Augen. Sie halten ſich in Carolinien und auf den bahamiſchen Inſeln auf, und nähren ſich von Auſtern, die ſie zur Zeit der Ebbe aufſuchen. Hieraus ſieht man, daß dieſer Auſtermann eine Abänderung der Seeälſter des **Bellonius** (*) iſt, wofür **Catesby** ihn auch ſelbſt gehalten. **Bellonius** beſchreibt ihn folgendermaßen: Er hat nur 3 Zähe an ſeinen Füßen, welches Kennzeichen wir auch im **Plinius** von ihm gefunden haben, der von ihm ſaget: Der Hæmantopus iſt viel kleiner als der Porphyrio, wiewohl von gleicher Höhe der Füße, welche ſammt dem Schnabel roth ſind. Er hält ſich in Aegypten auf, und hat 3 Zähen. Welches alles mit unſerer Seeälſter übereinkömmt; die übrigens bey uns in Frankreich nicht ſelten iſt. So weit **Bellonius.** Dieſen Vogel hat Hr. **Linnäus** beſchrieben (**) und nicht den Himantopus des **Gesners,** welche beyde Vögel, wie wir ſchon geſagt, ſehr unterſchieden ſind.

(*) Liv. IV. de la nature des Ois. p. 203.
(**) Fauna Suecica. n. 161.

§. 20.

III. Fam.

Die dritte Familie,

I. Geſchl.

mit vier Zähen, davon zwey vorwärts und zwey hinterwärts ſtehen.

I. Geſchlecht.

Papagey. Pſittacus. Ein bekannter indianiſcher Vogel. Der Hr. Graf **Zinanni** nennet ihn einen Raubvogel, welcher Reden lernet (*), da doch die Raben, Krähen, Aelſtern, Staaren ebenfalls reden lernen. Er hat einen hohen, dicken, kurz gekrümmten und reißenden Oberſchnabel, der Unterſchnabel aber iſt viel kürzer, die Zunge läßt gemeiniglich wie ein länglich abgerundetes Stück Fleiſch mit ungeſchornem Sammet über-

überzogen, in der Geſtalt einer gedruckten Melone, die Füße und Zähen ſind fleiſchfarb III. Sam.
und weich. Er gleichet alſo weder mit Schnabel noch mit Füßen den Raubvögeln, I. Geſchl.
wie er denn auch zu nichts weniger geſchickt iſt, als Vögel zu fangen, ſondern er nähret ſich von Feld- und Baumfrüchten, da die Raubvögel Fleiſchfreſſer ſind. Er klettert mit Schnabel und Füßen, und ſo oft er im Auf- oder Abſteigen einen Fuß nach dem andern los läßt, ſo hält er ſich mit dem Schnabel. Es giebt ſehr viel Gattungen, und ſie unterſcheiden ſich an Größe, beſtändigen Farben, an Schenkeln, Schwänzen, und andern Kennzeichen. Alle diejenigen, an welchen die rothe Farbe den Vorzug vor den andern hat, werden **Lories** genennet. Sie legen alle zwey weiße Eyer, und die Schriftſteller kommen wegen der Neſter nicht mit einander überein; viele geben ſie als hängende Neſter an; **Lerius** aber will behaupten, daß ſie auf Aeſten in runder Figur und von ſtarker Dauer gebauet werden; welches auch wahrſcheinlicher iſt, denn ihrer viele würden ſonſt nicht wiſſen, wo ſie ihre lange Schwänze laſſen ſollten. Wir wollen nur einige Gattungen anweiſen, und dem Leſer die Beſchreibungen bey den Schriftſtellern ſelbſt einzuſehen überlaſſen.

(*) Giuſeppe Zinanni, delle Uova e' dei Nidi de gli Uccelli. p. 92. Uccelli terreſtri rapaci, che dilettano eſſendo loquaci.

1. Rother Papagey vom erſten Range mit blauen Flügeln und Schwanz. Pſittacus alter **Aldrov.** The red and blue Maccaw. **Edward.** 158. Maccaw or Macao. **Will. Albin.** I. 11.

2. Blau und gelber vom erſten Range. The blue Maccaow. **Albin.** III. 10. The blue and yellow Maccaw. **Edw.** 159.

3. Blaukopf vom erſten Range. Aracaranga. **Marggr.** Erythro-cyaneus. **Gesner. Will.**

4. Grünmütze mit blauem Schwanze vom erſten Range. Araraüna. **Marggr.**

5. Weißer Kakatoeha mit ponzofarbenem Buſche vom erſten Range.

6. Weißer Kakatoeha mit gelbem Buſche. Avis Kakatoeha. **Seba.** I. 94. t. 59. **Friſch.** T. 50. **Albin.** III. n. 12. (*)

7. Ganz weißer Kakatoeha. Pſittacus albus criſtatus. **Aldrov.** dieſen habe ich in Danzig geſehen.

8. Rother Papagey mit ſchwarzer Platte, grünen Flügeln, und blauen Schenkeln, vom andern Range. **Friſch.** T. 44.

9. Roth mit weißer Bruſt, und ſchwarzer Platte. The witte breaſted Parrot. **Edw.** 169.

10. Roth mit blauer Bruſt, Bauch, Schwanz und Nacken, ſchwarzer Platte und grünen Flügeln. The ſecond black capped Lorry. **Edw.** 170.

11. Roth mit ſchwarzer Kappe, gelbem Schnabel, gelb, blau, und grün bunten Flügeln. The third black capped Lorry. **Edw.** 171.

III Fam. I. Geſchl.

12. Ganz rother Papagey mit grünen Flügeln und Schenkeln. Friſch. T. 45.

13. Grüner mit weißer Stirn und rothem Halſe. Friſch. T. 46.

14. Grüner mit gelbem Kopfe und blauer Stirn. Friſch. T. 47.

15. Grüner mit gelbem Kopfe, Flügelſchilden und Schenkeln. Friſch. T. 48.

16. Grüner mit gelb und rothen Flecken und blauer Stirn. Friſch. T. 49.

17. Grüner langgeſchwänzter mit gelbem Kopfe und pomeranzfarbener Stirn. Friſch. T. 52.

18. Gelber langgeſchwänzter, um die Augen roth, die äußerſten Schwingfedern und die unterſten des Schwanzes blau. Friſch. T. 53. A Perroquet from Angola. Albin. III. 13. iſt entweder der Hahn oder die Henne von dem vorigen. n. 17.

19. Grauer mit rothem Schwanze. Albin I. 12. Friſch. T. 51.

20. Schwarzkopf mit grünem Halsbande. Loeri. Seba I. 63. t. 38. n. 4.

21. Blaukopf mit gelbem Halsbande. Albin. I. 13.

22. Gelb mit rothem Halsbande und Unterleibe. Pſittacus Paradiſi, aus der Inſel Cuba. Catesby. 10. Seeligm. I. 20.

23. Grüner mit rothem Kopfe und gelbem Halſe. The Parrot of Carolina. Catesby. 11. Seeligm. I. 21.

24. Grüner, langgeſchwänzter, mit gelbrothen Backen vom dritten Range. Friſch. T. 54.

25. Kleiner grüner mit rother Stirn und Kehle. Friſch. T. 54. The ſmall green Perroquet from Eaſt India. Albin. III. 15. The little green Parrot. Edw. 158. The ſmalleſt green and red Indian Perroquet. Edw. 6. Seeligm. I. 11. dieſer ſoll der kleinſte ſeyn. Es giebt noch mehr Gattungen.

26. Rothhals mit purpurfarbenem Buſche. Avis de Caho. Seba I. t. 59.

27. Schwarzer Papagey. Plack Parrot from Madagascar. Edw. 5. Seeligm. I. 9. der Schnabel iſt kurz und dick.

28. Grün und gelber Graukopf. The green and yellow Parrot from Barbados. Albin. III. 11.

29. Schwarzbart mit rothem Kopfe. Der Nacken iſt purpurfarbig, der Unterſchnabel ſchwarz, der obere gelb, die Füße ſind blau. A Perroquet from Bengal. Albin. III. 14.

30. Grüner Papagey mit blauen Backen. The Braſilian Parrot. Edw. 161. 164.

31. Grüner mit blau, roth und gelb bunt. The green Parrot from the Weſt-Indies. Edw. 168.

32. Aſchfarber und roth bunt mit weißen Backen. The aſh coloured and red Parrot. Edw. 163.

33. Geyerpapagey, mit braunem Geyerkopfe, ſonſt bund. The Hawck headded Parrot. Edw. 165.

34. Weißkopf mit blauem Wirbel; blau, grün und rothbunt. The witte headded Parrot. Edw. 166. III. Fam. I. Geſchl.

35. Blaukehl, mit brauner Bruſt, Bauch und Schenkeln, blauer Kehle, rothem Schnabel, grünem Kopfe und Flügeln. The Dusky Parrot. Edw. 167.

36. Scharlatvogel. The Scarlet Lorry. Edw. 172. The long tailed Lorry. Edw. 173. Er iſt ſcharlachroth, die Flügel und Schwanz ſind bunt mit grün, gelb und roth.

37. Papagey mit rother Kehle und blauer Scheitel, ſonſt grün und gelb bunt. The Loy Perroquet. Edw. 174.

38. Grüner Langſchwanz. The long tailed green Perroquet. Edw. 175.

39. Roth- und Blaukopf mit langem Schwanze. The read and blue headed Perroquet. Edw. 176.

40. Braunkehl. The brown Throated Perroquet. Edw. 177. er iſt grün mit blauen Flügeln.

(*) In meinem Prodromo avium hatte ich die hier no. 5 und 6 angeführten für einerley Vögel gehalten, wie daſelbſt no. 5 zu ſehen; daher weiß ich dem Hrn. Hofrath Wagner, Ihr. Hochf. Durchl. des Hrn. Marggrafen von Brandenb. Culmbach Leibarzte, ſonderlichen Dank, daß er unter dem 12 April 1752 folgende Erinnerung an mich gelangen ließ, welche ich hiemit öffentlich bekannt machen will.

„Weil ich höre, daß ſie paralipomena hiſtoriæ avium ſammlen, ſo nehme ich mir „die Freyheit zu erinnern, daß es pag. 24. §. 15. no. 5. ſcheinet, ob hielten ſie Kakatoeham albam plumis croceis in capite und Kakatoeham orientalem ex Inſulis Moluccis für eine ſpeciem. Allein ich kann aufs gewiſſeſte verſichern, daß „es zwo ganz unterſchiedene Arten ſind; denn wir haben ſie hier beyde lebendig und zu „gleicher Zeit einige Jahre her gehabt. Die erſte Art plumis croceis ſeu potius „puniceis in capite iſt mehr als noch einmal ſo groß, und faſt einem indianiſchen „Raben, Macaow, gleich, nur daß er einen kurzen und breiten Schwanz, und etwas „niedrige Beine und faſt größern Kopf hat. In der Huppe auf dem Kopfe ſind die „größeſten Federn faſt einer Spanne lang, die obern weiß, und die darunter liegenden „ponceau; die er nach Belieben aufrichten, vorwärts ziehen, und wiederum hinterwärts auf den Hals zurück legen kann. Der Schnabel und die Beine ſind ſchwarz „und völlig ſo groß als bey einem indianiſchen Raben. Dieſe Sorte iſt rar und theuer. „Er war damals der einzige in Holland, als ihn Ihr. Durchl. vor 100 Louis d'or „kaufen ließen; ſprach verſchiedene Worte ganz deutlich, und konnte lachen wie ein „Menſch. Der kleinere war ſo groß als eine Taube, hatte eine ſchwefelgelbe criſtam, und kam mit des Seba ſeiner völlig überein. Daß aber die erſte Sorte „mit rothem Buſche auch aus Oſtindien, oder den moluckiſchen Inſeln komme, bezeuget *Barchewicz*, in ſeiner Oſtindiſchen Reiſebeſchr. p. 147. und p. 604.„

III. Fam. §. 21.
II. Geſchl. II. Geſchlecht.

Specht. Holzhacker. Die Spanier in Hiſpaniola nennen ihn Zimmermann. Picus, welchen Namen **Aldrovandus** von dem deutſchen Worte **Picken** herleitet. Die Spechte haben einen geraden, feſten, etwas eckigen und keilförmigen Schnabel, eine lange runde Zunge, forn mit einem knochenharten, ſpitzigen, auf beyden Seiten gezackten Dorne verſehen, welche Zunge ſie nach Belieben nach den Holzwürmern, wie der Tamandua nach den Ameiſen, ausſtrecken können. Ihre Beſchaffenheit hat **Friſch** auf der 38 Tafel aus den Abhandlungen der Pariſer Akademie von 1709 vorgeſtellet. Die Hüften dieſer Vögel haben ſtarke Muskeln und viel Vermögen; ihre Beine ſind kurz aber feſt, mit harten krummen Nägeln, um an den Bäumen zu klettern. Die Schwanzfedern, deren ſie gemeiniglich zehen haben, ſind ſtrenge und hart, und kommen ihnen bey dem Holzhacken zu ſtatten, indem ſie ſolche gegen den Baum anſetzen, und ſich darauf ſtützen. Sie nähren ſich allein vom Ungeziefer, inſonderheit von den Holzwürmern, um deren Willen ſie runde tiefe Löcher in die Bäume hauen, wie ſie denn auch in den Bäumen niſten. Ihre Eyer ſind ungemein weiß und klar, daß man ihre Schalen durchſehen, und das Weiße von dem Dotter unterſcheiden kann.

1. **Schwarzer großer Specht.** Gemeiner Specht. **Gesner. Aldrov.** Holztrahe. Holzkrahe. Krahſpecht. Holzhun. **Schwenkf.** Schwarzſpecht. **Friſch.** T. 34. **Linn.** Pyrrhocorax. **Agric.** Picus cornicinus. Cornix ſylvatica. The gread black Woodpecker. **Albin.** II. 27. **Will.** Picus niger occipite & uropygio coccineo. **Barrere.** Er iſt ganz ſchwarz, nur hinten am Kopfe hat er rothe Federn, deren nach dem verſchiedenen Alter des Vogels mehr oder weniger ſind. Die Sie hat dieſe rothe Federn nicht.

2. **Schwarzer Specht mit weißem Schnabel.** Picus maximus roſtro albo. The largeſt white bild Woodpecker. Pic de la premiere grandeur au bec blanc. **Catesby.** 16. **Seeligm.** I. 32. Der Schnabel ſieht wie weißes Helfenbein aus, er iſt 3 Zoll lang, und nach der Länge geſtreifet. Die Canadenſer ſetzen den Schnabel in die Krone ihrer Fürſten; ſo theuer halten ſie ihn. Am Hinterkopfe trägt er einen großen ſcharlachrothen Buſch, der unter der ſchwarzen Platte vom Genicke bis über die Augen ſich erſtreckt, und von den Augen geht ein weißer Strich gegen die Flügel; die Schwingfedern ſind weiß.

3. **Schwarzer Specht mit bleyfarbigem Schnabel und feuerrothem Kopfe.** Picus niger toto capite rubro, roſtro plumbeo. The larger red-creſted Woodpecker. Grand Piverd à la tete rouge. **Catesby** 17. **Seeligm.** I. 34. Der eckichte Schnabel iſt 2 Zoll lang; der Hals kurz; unter dem Federbuſche iſt ein ſchmaler weißer Stral. Die Backen ſind weiß mit etwas roth und

ſchwarz

ſchwarz untermengt; auf den ſchwarzen Flügeln hat er länglichte weiße Flecken; der Unterleib iſt erdſchwarz. III. Fam. II. Geſchl.

4. **Grünſpecht.** Graſeſpecht. **Schwenkf. Friſch.** T. 35. welche eine ſehr gute Abbildung dieſes Vogels enthält. Picus viridis noſtras. **Aldrov.** Picus Martius Latinorum, weil er dem Gotte Mars geheiliget geweſen. **Turner.** Picus medius graminis. **Will. Albin.** I. 18. Colior. **Gesner.** das Männchen hat einen rothen Wirbel auf dem Kopfe.

5. **Großer Buntſpecht. Friſch.** T. 36. **Albin.** I. 19. Picus diſcolor. Picus varius major. **Aldrov.** Picus riparius, marinus, geſprengelter Elſter-Weißſpecht. **Schwenkf.** The greater ſpotted Woodpecker. The Witwal. **Will.** Er iſt ſchwarz- und weißbunt, die Platte iſt ſchwarz, der Hinterkopf roth, die drey erſten Flügelfedern weißlicht.

6. **Kleiner Buntſpecht. Friſch.** T. 37. Picus diſcolor minor. The leſſer ſpotted Woodpecker. **Will. Albin.** I. 20. welche Figur entweder nicht recht gemalet iſt, oder der Vogel iſt nur eine Abänderung des vorhergehenden, der Schnabel iſt blaulicht.

7. **Kleinſter Specht.** Picus varius minimus. The ſmalleſt ſpotted Woodpecker. Petit Piverd tacheté. **Catesby.** 21. **Seeligm.** I. 42.

8. **Kleinſter Schwarzſpecht.** Picus niger minimus. The leſſer black Woodpecker. **Albin** III. 23. Der Kopf iſt oben roth, an den Flügeldecken ſind etliche weiße Federn, Schnabel und Füße braun, übrigens ganz ſchwarz.

9. **Raucher Specht.** Picus villoſus. The Haire Woodpecker. Piverd velu. **Catesby.** 19. **Seeligm.** I. 38. Die Platte iſt ſchwarz, der Nacken roth, die Backen weiß, unter welchen auch ein weißer Strich, über den Rücken geht gleichfalls eine weiße Linie herunter, welche rauch ausſieht; die ſchwarzen Flügel ſind mit weißen Punkten beſprenget.

10. **Gelbbrüſtiger kleiner Buntſpecht.** The yellow belly'd Woodpecker, Piverd au ventre jaune. **Catesby** 21. **Seeligm.** I. 42. Der Schnabel iſt bleyfarbig; der Wirbel roth, um welchen 2 ſchwarze und ein weißer Streifen herum gehen; die Kehle iſt roth, der Rücken weiß und ſchwarz mit untermengtem Gelben und Grünen; Bruſt und Bauch ſind gelblicht mit ſchwarzen Federn eingeſprengt; die Flügeldecken und der Schwanz ſchwarz und weiß.

11. **Rothbrüſtiger Specht.** Picus ventre rubro. The red-belly'd Woodpecker. Piverd au ventre rouge. **Catesby** 19. **Seeligm.** I. 38. Die Bruſt, der Wirbel und Nacken ſind roth, die Kehle und der Bauch aſchfarb, der Rücken iſt mit weißen und ſchwarzen Queerſtrichen ordentlich gezieret, der Schwanz ſchwarz und weiß gefleckt, die Füße und der Schnabel ſind ſchwarz.

III. Fam. II. Geſchl. 12. **Rothköpfiger Virginianer.** Piverd à la tête rouge. **Catesby** 20. **Seeligm** I. 40. mit rothem Kopfe und Halſe, weißem Bauche, ſchwarzen Flügeln und Schwanze, auf den Flügeln ſtehen weiße Flecken. Er iſt in Virginien und Carolina ſehr gemein.

13. **Bunter Bengalenſer.** The Bengal Woodpecker. **Albin.** III. 22. der Schnabel und die Füße ſind licht aſchgrau, der halbe Kopf iſt ſchwarz und weiß geſprengt, hinten ſtehet ein rother Schopf, neben welchem ein ſchwarzer dreyeckichter Flecken; der Hals und Bruſt ſind weiß mit ſchwarzen Flecken, der Rücken iſt lichtgelb, die Flügeldecken aber dunkelgelb mit weiß und ſchwarz verſetzt, ſo ſind auch die Schwingfedern zierlich ſchwarz und weiß, der Schwanz aber ganz ſchwarz.

14. **Drehhals.** Wendhals. Natterhals. Natterzwang. Natterwendel. Torquilla. Jynx. Turbo. **Hermol.** The Wryneck. **Will. Albin.** I. 21. **Friſch.** T. 38. Cuculus ſubgriſea macula, rectricibus nigris, faſciis undulatis. **Linn.** Tab. I. n. 78. Die Federn ſeines Schwanzes ſind zwar weicher, als an den andern Spechtarten, er kann ſie aber mehr ausbreiten, wenn er klettert und arbeitet; und wenn man ihn in der Hand hält, drehet er ſich ſehr und wendet den Hals hin und her, davon er auch den Namen hat; dabey hält er die Federn des Schwanzes ausgebreitet. Wenn er eine Gattung der Kuckucke wäre, wie Hr. **Linnäus** will, ſo würde er eine offenbare Ausnahme dieſes Geſchlechts ausmachen, dergleichen er doch ſorgfältig vermieden haben will. Daß aber der Schnabel einem Spechtſchnabel nicht völlig ähnlich iſt, hat ſeine gegründete Urſache in der Natur, dieweil er nicht ſo viel klettert, auch nicht in das friſche Holz, ſondern nur in das faule hacket, und vornehmlich an den Wurzeln die Würmer ſuchet, dabey er die Erde aufzuräumen hat. Indeſſen iſt er mit den Zähen ſowohl, als mit der Zunge den Spechten ähnlich, womit eine Kuckuckszunge nicht zu vergleichen iſt.

15. **Grauköpfiger Grünſpecht. Edw.** 65. **Seeligm.** III. 25. Die gröſſeſten Flügelfedern ſind ſchwarzbraun mit weißen Punkten beſetzt, am Ende des Rückens, wie auch auf den Deckfedern, iſt er gelblicht. Er hält ſich in Norwegen auf. Hr. **Edward** behauptet zwar, daß ſonſt im Norden keine Vögel mit ſchönen Federn gefunden werden, und noch weniger bunte vierfüßige Thiere, als welche nur grau und weiß ſeyn ſollen. Er hat aber die Erfahrung gegen ſich.

16. **Braſilianiſcher Specht.** Jacamaciri. **Margr. Will.** Er iſt grün mit Gold- und Feuerfarbe vermengt.

17. **Specht mit außerordentlichen Füßen.** Dreyzee. The Threefoot Woodpecker. **Edw.** 114. Picus pedibus tridactylis. **Linn.** Act. Stockholm. **Meſſerſchmid.** Cat. av. Petrop. Hr. **Edward** hat dieſen Vogel aus der Hudſonsbay erhalten, Hr. **Linnäus** aus den dalekarliſchen Alpen, und **Meſſerſchmid** in Sibirien gefunden. Alles verhält ſich an ihm wie an den andern Spechten, nur die Füße

ſind

ſind ſo ſonderlich, daß ſie nur drey Zähe haben, von denen noch dazu zween nach forn III. Fam.
und einer nach hinten ſteht, welcher einen längern Nagel hat. Es iſt dieſes eine ſon- II. Geſchl.
derbare Abweichung, die ſonſt in der Vögelhiſtorie nicht vorkömmt, daher ich auch in der lateiniſchen Ausgabe dieſes Werkes noch angeſtanden bin, ſie als unſtreitig anzunehmen. Ich bin aber nachher von der Gewißheit derſelben überzeugt worden, wie ich ſolches auch bereits im IIten Theile der **Danziger Verſuche**, S. 192 erinnert habe.

Der **Blauſpecht**, Picus cinereus, imgleichen die Sitta, Certhia und andere, gehören nicht unter die Spechte, und werden an ihrem Orte vorkommen.

§. 22.

III. Geſchlecht. III. Geſchl.

Kuckuck. Guckug. Cuculus. The Cuckow. Coucou. vom Geſchrey, das dieſem Worte ähnlich iſt, und womit er ſich ſelbſt zu rufen ſcheint. **Friſch** will ihn unter die Spechtarten zählen, weil er ſich wie ein Specht von Würmern nähret, welche er zwiſchen den Rinden der Bäume ſuchet, und weil er wie die Spechte 2 Zähen vorn und 2 hinten hat; da doch viel andere Vögel gleichfalls dem Gewürme auf den Bäumen nachgehen, und alle andere dieſer Familie eben ſo beſchaffene Zähe haben. Es iſt alſo der Fraaß oder die Nahrung der Vögel kein dienliches Kennzeichen zu einer natürlichen Ordnung und Eintheilung derſelben. Daß der Guckug ſeine Eyer nicht ſelbſt ausbrüte, ſondern ſie in ein fremdes Neſt lege, hat ſeine gute Richtigkeit; **Ariſtoteles** aber iſt nicht recht berichtet geweſen, wenn er die Lerche und die Holztaube als ſeine Pflegeältern angiebt, da ſelbige doch vom Saamen und Körnern ſich nähren, und iſt die Taube der einzige Vogel, der auf beſondere Art, nämlich durch Erbrechen ſeines Vormagens, die Jungen füttert. Hingegen dienen ihm die Grasmücken und andere Fliegenſtecher, die ſich von Würmern nähren, zur Erziehung ſeiner Bruth, indem er ihre Eyer heimlich ausfrißt, und ſein eigenes davor an die Stelle leget. Ich habe in meiner Jugend davon folgende Erfahrung gehabt. Ich fand in unſerm Garten ein Grasmückenneſt, darinn nur ein Ey lag, welches wegen ſeiner Größe mich befremdete. Ich erzählete dieſes meinem Vater, welcher mir befahl, es ungeſtört zu laſſen, weil es ein Kuckucksey ſeyn würde. Es waren keine Grasmückeneyer dabey, und die Grasmücke beſaß das einige. Wie der junge Kuckuck ausgebrütet war, und bereits Federſpuhlen hatte, ſetzte ich ihn mit dem Neſte, welches ſein größerer Körper ausgedehnet hatte, zuſammen in ein mäßiges hölzernes Gebauer, welches ich an demſelbigen Orte des Gartens ſtehen ließ. Nach einigen Tagen fand ich des Morgens die Grasmücke zwiſchen den Sproſſen ſtecken, der Kuckuck hatte ihren Kopf und Hals im Rachen, und ſchluckte beſtändig daran, konnte aber den Vogel durch die Sproſſen nicht in das Gebauer ziehen, weil ihn die ausgebreiteten Flügel aufhielten. In ſolchem Zuſtande brachte ich ihn in den Hörſaal des Hrn. Profeſſor **Gottſched** in Königsberg, der eben Vorleſungen über die Experimental-

III. Fam. mentalphyſik hielt, und davon alſo urtheilte: Da des Kuckucks Rachen groß, und die III. Geſchl. Grasmücke auf einmal ihm nicht mehr als ein Paar kleine grüne Raupen in das Maul ſtecken kann, ſo fühle er der Stiefmutter Kopf eher als die Raupen, und halte ihn daher feſt; auf ſolche Art nun geſchehe es, daß der Kuckuck, wenn er bereits flügge wird, nicht eben aus Undankbarkeit oder Bosheit, ſondern aus Hunger und Einfalt die Mutter, auch wohl den Pflegevater dazu tödtet oder gar auffrißt, wie dieſer es gern gethan hätte. Es iſt daneben auch ein altes Vorgeben, als ob dieſer Vogel im Herbſte ſeine Natur ändere, und ein Raubvogel werde, daher er auch dem Sperber an der Farbe ähnlich ſey, welches aber wider alle Wahrheit läuft; zumal da ſein Schnabel und Füße viel zu zart, als daß er Vögel fangen und ſich davon ſättigen könnte; ſo iſt er auch im Herbſte ungemein fett und ganz ungeſchickt zum Fluge, welches genugſam anzeiget, daß er gegen den Winter ſich irgendwo verberge, und in eine Art eines Schlafs falle, wie andere Vögel mehr. Der Hr. Biſchoff **Pontoppidan** gedenket noch eines andern Vorgebens; daß er nämlich ſehr gemächlich ſey, und daher einen kleinen Vogel zum Gefolge bey ſich habe, der ihm ſein Futter zutragen müſſe, wenn er aber im folgenden Jahre zum Geyer werde, ſo vergreife er ſich an dieſem ſeinem Wohlthäter, daher das Sprichwort entſtanden: ein undankbarer Kuckuck. Aber **Zorn** in ſeiner Petinotheologie (*) entſchuldiget ihn mit Recht; und lehnet allen Verdacht des Raubens von ihm ab. Hr. **Heriſſant** (**) führet folgendes von ihm an. 1. Daß er in Frankreich nicht länger als in den 3 Monaten, May, Junius, und Julius geſehen werde. Bey uns in Danzig hingegen läßt er ſich vom May an bis Ausgang des Octobers in den Gärten antreffen, und ſcheuet ſich nicht, bey offenen Fenſtern oder Thüren in die Zimmer zu kommen, und ſich nach Fliegen und Spinnen umzuſehen. 2. Daß er nicht allein ein Sinnbild derer ſey, welche andere Familien herunter bringen, um die ihrige empor zu heben, ſondern auch dererjenigen, die liebloſe Aeltern und undankbare Kinder ſind. 3. Daß die Lage und Beſchaffenheit ſeines Magens ihm nicht erlaube ſeine Eyer ſelbſt zu bebrüten. 4. Daß er einſt ein großes Stück rohes Fleiſch in ſeinem Magen angetroffen, welches er vor einigen Stunden eingeſchlucket. Ich begreife aber ſchwerlich, wo der Vogel ein groß Stück Fleiſch herbekommen, oder wie er ſolches in den Magen herab gebracht. So viel weiß ich, daß alle ſeine äußere und innere Theile ungemein fett ſind, und alſo auch der Magen und die Gedärme, und daß überhaupt wenig fleiſchiges an ihm zu finden. Endlich widerlegt er auch den **Plinius**, der das Gedicht von ſeiner Veränderung in einen Sperber aufgebracht, wie auch diejenigen, welche ihn weite Reiſen thun laſſen, imgleichen andere, die ihn den Winter über in die Felſenhöhlen ſtecken, abpflücken, und mit ſeinen Federn bedecken.

(*) II. Th. 716. S.

(**) Mem. de l'academie des Sciences 1752. Obſervations anatomiques ſur les organes de la digeſtion de l'oiſeau appellé Coucou.

1 Ge-

1. **Gemeiner Kuckuck.** Guckauch. Gucker. Cuculus vulgaris. **Schwenkf.** und andere. **Friſch** hat drey Abbildungen von ihm gegeben, T. 40. von einem Alten, T. 41. von einem der in der Stube erzogen worden, und T. 42. von einem in der Freyheit erwachſenen jungen Vogel. **Albin.** I. 8. giebt ihm braune Füße, die doch ſonſt faſt goldgelb ſind. III. Fam. III. Geſchl.

2. **Caroliner.** Cuculus Carolinienſis. The Cuckow of Carolina. Coucou de la Caroline. **Catesby.** 9. **Seeligm.** I. 18. Sein Schnabel iſt mehr gebogen als des unſrigen; ſein Geſchrey ſoll auch anders ſeyn. Der Bauch iſt weiß, der Rücken aſchfarbig, der Schwanz lang und ſchmal.

3. **Ringelkuckuck mit vergoldeten Flügeln.** The Goldwinged Woodpecker. Grand Piverd aux ailes d'or. **Catesby.** 18. **Seeligm.** I. 36. Er iſt kein Specht, ob gleich **Catesby** ihn dafür hält. Der Wirbel des Kopfes iſt bleyfarbig, die Kehle ſchwarz, der Hals braun, im Nacken iſt ein rother Flecken, die obern Deckfedern der Flügel ſind ſchwarz geſchuppet, die Schwingfedern vergoldet, und mitten auf der Bruſt ſteht ein ſchwarzer halber Mond. Er ſuchet ſeine Nahrung, wie andere ſeines gleichen auf den Aeſten ſowohl, als an den Wurzeln der Bäume.

4. **Braſilianiſcher Kuckuck.** Aracari. **Marggr.** Xochitenacatl altera. **Nieremb.** **Will.** welcher wegen des ſonderlichen Schnabels ihn unter die Spechte zählet, er gehöret aber vielmehr zu den Kuckucks.

5. **Andaluſiſcher Kuckuck.** The great ſpotted Cuckow. **Edw.** 57. **Seeligm.** III. 9. Der untere Schnabel iſt etwas eckicht und ſchwarz. Er trägt einen aſchgrauen Schopf; über die Augen laufet ein ungleicher ſchwarzer Strich; der Rücken iſt kaſtanienbraun, die Flügel weißflecklicht, der Unterleib röthlich oranienfarb, der Schwanz iſt lang und ſchwarz.

6. **Bengaliſcher Kuckuck.** The black Indian Cuckow. **Edw.** 58 **Seeligm.** III. 11. Er iſt ſchwarzblaulich mit ſpielenden Regenbogenfarben, der Schnabel iſt gelb, die Füße ſchmuzig gelb. Er wird daſelbſt Cuckeel genannt, vermuthlich wegen ſeines Geſchreys.

7. **Größerer bengaliſcher Kuckuck.** The brown and ſpotted Indian Cuckow. **Edw.** 59. **Seeligm.** III. 13. Er iſt braun roſtig und ganz bunt von aſchgrauen und lichteren Flecken.

8. **Jamaiſcher Kuckuck.** The Rain-bird. **Sloane.** T. 258. f. 1. ingleichen noch eine andere Art. f. 2.

9. **Pyrenäiſcher Kuckuck.** **Barrere.** Er iſt bunt mit zinnoberrothen Füßen; vielleicht iſt es der hier n. 5. angeführte andaluſiſche Kuckuck.

III. Fam.
IV. Geſchl.

§. 23.

IV. Geſchlecht.

Eisvogel. Königsfiſcher. Ispida. Halcyon. Alcedo. Es iſt eine große Verwirrung unter den Namen Alcyon, Alcedo und Ispida, wie auch unter den Vögeln, welche unter dieſem Namen angegeben werden. Die Alten haben ſelbſt nicht gewuſt, was ſie für einen Vogel unter dem Namen Alcyon verſtehen ſollten; **Scaliger** (*) ſagt, es ſey eine ſehr ſeltene Sache geweſen, dieſen Vogel zu ſehen. Nach ihrer Ausſage ſoll er auf dem Meere niſten, wenn es ſtille iſt, daher die Alcyonia ihren Namen haben. Was ſie aber von ſeinem Neſte und der Art des Brütens angeben, iſt nicht einmal wahrſcheinlich. **Willughby** fraget, ob Ispida der Alten Alcyon ſey, allein der Vogel, den er unter dem Namen Alcyon beſchreibt, iſt vielmehr Alcedo, welcher an den Ufern der Flüſſe niſtet, und alſo nicht der Alcyon ſeyn kann, wenn gleich die Hiſtorie des Alcyon ihre Richtigkeit hätte. Der deutſche Name, Eisvogel, kann auch mit beſſerem Recht unſerer Ispida, als dem unbekannten Alcyon, beygeleget werden, weil man jenen auch mitten im Winter an kleinen Flüſſen, die nicht ganz befrieren, gewahr wird, wenn er ſich aus ſeinen Löchern auf die Fiſchjagd begiebt. Iſt nun unter Alcedo und Alcyon auch ein Unterſcheid, ſo gehöret unſere Ispida zu keinem von beyden; ſie gehöret nicht zum Alcyon, weil derſelbe auf dem Meere, die Ispida aber an den Flüſſen, niſtet; ſie gehöret auch nicht zum Alcedo, weil derſelbe ſich von Bienen nähren ſoll, die Ispida aber von Fiſchen, wie ſie denn auch ihr Neſt von Fiſchgräten bauet. Sind aber Alcedo und Alcyon einerley Vögel, ſo kann ich abermal nicht begreiſen, was der Alcyon auf dem Meere thut, wo es doch keine Bienen giebt. Wir wollen alſo den Alcyon fahren laſſen, der von den Alten zuweilen auch Sirene genannt ward, und von dem ſie ſagten, daß er mit Seufzen ſich beklage, wenn die Fluthen zuweilen ſein Neſt mit den Jungen fortgeriſſen (**). Allein auch der Alcedo wird von unſerer Ispida müſſen abgeſondert werden, wo er bey dem **Seba, Catesby** und andern Schriftſtellern recht gemalet iſt, daß er drey Zähen vorwärts und eine hinterwärts hat, indem die Ispida vielmehr mit 2 vorwärts und 2 hinterwärts ſtehenden Zähen verſehen iſt. Es folget auch nicht, weil jene fremde Vögel Fiſche freſſen, und unſerer Ispida ähnlich ſehen, ſo gehören ſie zu demſelben Geſchlechte; ſo wenig es folget: die Sperlinge freſſen Weizen, und ſehen einem grauen Ammer oder Ortolan ziemlich ähnlich, deswegen ſind ſie auch Ammern. Sollten aber die Zähen an jenen Vögeln unrecht gemalet und beſchrieben ſeyn, und wirklich ſo wie an unſerm Eisvogel ſtehen, ſo gehören ſie freylich in dieſes Geſchlecht, und daher wollen wir ihnen auch hier ihren Ort anweiſen. **Seba** und **Catesby** geben, wie gedacht, ihren Vögeln drey Zähe forn und eine hinten; eben ſo machet es **Willughby** mit der Ispida, welches doch ganz unrichtig iſt. **Albin**, der blindlings des **Willughby** Beſchreibungen folget,

get, hat ſeinem Alcyon Gewalt angethan, daß er ihm nur eine Hinterzähe zugeeignet, III. Fam.
da man hingegen nicht wahrnehmen kann, ob er 2 oder 3 Vorderzähen hat. Eben ſo IV. Geſchl.
haben **Edwards** ſeine kleine Königsfiſcher aus Bengala, wie ſeine übrigen Alcyons, drey Vorderzähen, da ſie doch unſtreitig Gattungen unſeres Eisvogels ſind. **Schwenkfeld** hat unſere Ispida am beſten beſchrieben, und die Vorder- von den Hinterzähen deutlich unterſchieden (***). Hingegen hat **Zorn**, der doch ſonſt den Eisvogel nach ſeinen Umſtänden, auch daß er kurze und ſchön rothe Füße hat, beſchrieben (†), dieſer ſo gleich in die Augen fallenden ſonderbaren Beſchaffenheit der Zähen nicht mit einem Worte gedacht. Der Hr. **Linnäus** hat ihrer auch nicht erwähnet, ob wohl er unterſchiedene Schriftſteller anführet. Mir iſt dieſer Vogel gar zu gut bekannt, und habe ich von ihm vier Abbildungen in dem bayreuthiſchen Vogelbuche gegeben, auch ſeine Füße auf das deutlichſte in meiner Sammlung (††) aufgeſtellet, und in den Geſchlechtstafeln der Vögel in Kupfer ſtechen laſſen. Man kann ſich die Füße dieſer Vögel folgender geſtalt vorſtellen. Die zwey Vorderzähen ſcheinen als zuſammen gewachſen bis an das letzte Glied, welches getheilet, und mit ſcharfen Nägeln verſehen iſt, dadurch die Fußſohle ſo ausgeſtrecket wird, daß die hintern Zähen gleichſam an die Seiten geſetzet ſind, deren eine auf die Hälfte kürzer iſt als die vorderen, die letzte aber iſt etwas länger als dieſe. Wenn der Vogel ſitzt, ſind zwey und zwey Zähen gegen einander, wie bey den Eulen; wenn er aber den Raub faſſet, ſo kömmt die eine hintere Zähe den beyden vorderen zu Hülfe. Dieſer Umſtand, worauf viel Schriftſteller nicht Acht gehabt, hat gemacht, daß ſie bey den Füßen der Eisvögel irre geworden, und nicht gewußt, was ſie davon ſagen ſollen.

(*) Cap. 21. ad Ariſtot. l. 9. c. 14. omnium rariſſimum eſt vidiſſe Alcyonem.

(**) Fluctus ab undiſoni ceu forte crepidine ſaxi
Cum rapit Alcyonis miſeræ fœtumque laremque,
It ſuper ægra Parens, queriturque tumentibus undis. *Flacc.*

(***) Pedes humiles, digitis binis anterioribus æqualiter diviſis, poſterioribus paulatim a ſe invicem diſtantibus.

(†) Petinotheologie, Th. II. S. 439.

(††) Dieſe Sammlung von den Köpfen und Füßen der meiſten Vögel, welche zur deutlicheren Erkenntniß der von dem Hrn. Verfaſſer vorgetragenen Vögelordnung viel beyträgt, iſt nunmehr eine beſondere Zierde in dem Vorzimmer unſerer naturforſchenden Geſellſchaft, wohin ſie nebſt allen andern natürlichen Seltenheiten, die er nach der Veräußerung ſeines größeren Kabinettes von neuem geſammlet, durch die Freygebigkeit (Tit.) Hrn. Gralath gekommen. Eine Abbildung des Eisvogels, wie ſelbiger im Sitzen die Zähen leget, findet man in den Geſchlechtstafeln der Vögel. Tab. 5. Reyger.

1. **Europäiſcher Eisvogel.** Königsfiſcher. Ispida. **Schwenkf. Friſch.** T. 223. Hr. **Linnäus** ſaget, daß dieſer Vogel ſelten an den Meeresufern ſich aufhalte; bey uns kömmt er gar nicht an die See, ſondern wohnet an ſchattenreichen Flüſſen; daher **Bellonius** ihm unrecht ſeine Heimath angewieſen, wenn er ihn im Winter an das Meer und im Sommer an die Flüſſe oder Teiche ſetzet (*). **Guarinus** (**)

III. Fam. macht ihn ſchlechterdings zum Seevogel, der ſieben Tage lang auf dem Meere niſtelt. IV. Geſchl. Beſſer ſchreibt **Olina**, daß er an den Flüſſen brüte (***). **Zinanni** beſchreibt ſein Neſt, und ſaget von den Eyern, daß ſie ſehr weiß und durchſcheinend, wie Albaſter, und ſo glänzend, als ob ſie mit dem feinſten Firniß überzogen (†). Er brütet zweymal im Jahre.

(*) Le Martinet pecheur fait ſa demeure
En tems d'hyver au bord de l'ocean,
Et en été ſur riviere ou eſtan,
Et de poiſſons ſe repaiſt à toute heure.

(**) Vocabulario brevilogvio.

(***) Cova nelle rive. f. 39.

(†) Sua Ova ſono di guſcio finiſſimo, & di colore talmente bianco e transparente, che ſembre alabaſtro, vedendoviſi con diſtinzione ſi l'albume che il roſſo, & poi coſi lucido, che ſembra coperto di finiſſima vernice. p. 117.

2. **Indianiſche kleine Eisvögel.** The little Indian Kingfishers. **Edw.** 11. **Seeligm.** I. 21. Sie kommen an Farben und Geſtalt mit den unſrigen ſattſam überein. Einer von ihnen hat die Hälfte der Flügelfedern und die äußerſten Schwanzfedern braun gezeichnet. Sonſt bin ich gewiß verſichert, daß dieſe Eisvögel die Zähen eben ſo werden geſtellet haben, wie die unſrigen, obgleich **Edwards** ihnen drey Zähen nach vorn gemalet, in der Beſchreibung aber der Füße gar nicht gedacht hat.

3. **Gehaubter Eisvogel.** Alcedo criſtata orientalis. **Seba** I. 104. t. 67. n. 4. Er führet ſehr ſchöne Farben, eine blaue Krone, einen meergrünen oder ultramarinfarbigen Hals und Rücken, der zugleich in das purpurfarbe ſpielet, blaßblaue und grünliche Flügel, wie ein Türkis, die Schwingfedern ſchwarz und blau, der Schwanz iſt ſehr kurz. **Seba** hält dieſen Vogel für der Alten ihren Alcyon, und will uns überreden, daß die Schiffer, wenn ſie dergleichen Vögel gewahr werden, ſich ein ſtilles und ruhiges Meer und heitere Luft verſprechen. Es pflegen aber die Seefahrenden zu ihrer Reiſe ſich keine ruhige See zu wünſchen, wenn ſie nur nicht ungeſtüm iſt; auch nicht eben heitere Luft zu verlangen, wenn nur der Wind gut iſt. Sie ſollen auf den Felſen und Klippen im Meere niſten; allein wie können Seefahrende das beobachten, welche dergleichen Oerter ſorgfältig vermeiden.

4. **Weißſchnabel.** Alcedo Americana ſeu Apiaſtra. **Seba** I. 87. t. 53. n. 3. Er hat einen ſehr kurzen Schwanz, der Kopf und Hals ſind braunroth mit Purpur untermengt, die Bruſt und der Bauch ſchwefelgelb, der Rücken und die Flügeldecken blau, die Schwingfedern aſchgrau. Dieſes Vögelchen kömmt unſerm Eisvogel ſehr nahe. **Seba** hat ihm den Namen Apiaſtra gegeben, weil er behauptet, daß es ſich von Bienen nähre, wie wir vorhin bereits vom Alcedo geſaget, und Hr. **Linnäus** nennet deswegen den Ispida auch Merops oder Apiaſter. Allein dieſe Vögel ſind ſehr von einander unterſchieden, ſowohl nach ihrer Nahrung, als nach ihrem Aufenthalte. Der

Eisvogel bleibt an Flüſſen und ſuchet Fiſche, der Bienenfraß hingegen, oder Merops, III. Fam.
liebet unbebauete Felder und die zunächſt an Wäldern liegen; er würde auch am Ufer IV. Geſchl.
des Meeres weder Bienen noch Weſpen antreffen, woſelbſt er doch vom Hrn. **Linnäus** hingeſetzet wird.

5. **Gelbſchnabel.** Alcedo Amboinenſis criſtata. Toborkey. **Seba** I. 100. t. 63. n. 4. **Valent.** III. 319. Seine Füße ſind gelb, wie der Schnabel; ſonſt iſt er bunt aus grün, gelb und blau. Der Schwanz iſt kurz.

6. **Rauchkopf.** The King-fisher. l'Alcyon. **Catesby.** 69. **Seeligm.** III. 38. Er iſt vielleicht der größeſte unter den kurzgeſchwänzten Eisvögeln, indem er ſo groß iſt, wie ein Staar. Sein dicker Kopf iſt mit verwirrten blaulichten Federn beſetzet, unter dem Auge iſt eine weiße Linie, auf der Stirn ein weißer Fleck, der Hals und der Bauch ſind weiß, auf der Bruſt hat er einen blauen und einen röthlichen Streifen; die erſten Schwingfedern ſind ſchwarz mit weißen Spitzen; der kurze Schwanz iſt blau; er ſoll 3 Vorder- und einen Hinterzähe haben. **Edward.** 115. ſtellet auch einen Königsfiſcher aus Amerika vor, der entweder das Männchen oder das Weibchen von dem itzt beſchriebenen iſt.

7. **Langgeſchwänzter Eisvogel.** The great King-fisher. **Edw.** 8. **Seeligm.** I. 15. Er iſt in der Größe eines Krammetvogels, mit goldgelbem Leibe, rothem Schnabel, und purpur mit blau vermengten Flügeln und Schwanze. Er wohnet am Fluſſe Gambia.

8. **Schwarzſchnabel.** Perſianer. The black and white King-fisher. **Edw.** 9. **Seeligm.** I. 17. Er iſt ſchwarz und weiß, mit langem Schwanze und kreuzweiſe darüber gelegeten Flügeln.

9. **Schwalbenſchwanz.** The Swallow-Tail'd King-fisher. **Edw.** 10. **Seeligm.** I. 19. Der Schnabel iſt ſchwarz, der Kopf braun, die Kehle weiß, der Rücken ſchwarzblaulicht, die Bruſt etwas lichter, die Füße ſchwarz. Seine Federn ſpielen in der Sonne noch ſchöner als an den Honigſaugern. Am Schwanze hat er zwey Federn, die zweymal länger ſind als die übrigen. Er iſt aus Surinam. **Edward** hält ihn für eine Art unſeres europäiſchen Bienenfraßes, von dem er nur am Schnabel und Schwanze ſich unterſcheide; ich meine aber, daß es ganz verſchiedene Vögel ſind.

§. 24

V. Geſchlecht.

Kronvogel. The Croon-bird from Mexico. **Albin.** II. 18. Rex Gui- V. Geſchl.
neenſis. Touraco. **Edw.** 7. **Seeligm.** I. 13. Wir haben unter den kleinſten Vögeln Königlein, ſo kann dieſer auch wohl ein König heißen; Er trägt ja eine Krone von Federn, wie die kleinen africaniſchen Könige. Er hat einen ſehr kurzen Schnabel,

III. Fam. V. Geſchl. und ungemein ſchöne Federn, deren Hauptfarbe grün iſt. **Edward** vergleichet ihn mit unſerem Kuckuck und Holzhäher, welchem er doch nicht ähnlich ſieht. **Albin** hat ihn weder gut gemalt, noch recht beſchrieben, er giebt auch ſein Vaterland unrecht an, denn er iſt nicht aus Mexiko, ſondern aus Afrika, und wohnet in Guinea, in Congo und andern Orten. Ich habe von dieſem Vogel ein eigen Geſchlecht gemachet, weil ſeine Zähe ihn in dieſe Familie bringen, und er doch zu keinem von den anderen Geſchlechten derſelben gehöret.

VI. Geſchlecht.

VI. Geſchl. **Pfefferfraaß.** Hohlſchnäbler. Piperivorus. Naſutus. Roſtrata. **Barrere.** Grosbec. Toucan. Bucco. **Möhring.** Ramphaſtos. **Linn.** vielleicht Tulcan oder Prediger. **Allgem. Reiſen** IX. B. 46. S. Pica Braſiliana. Sein großer und außerordentlicher Schnabel unterſcheidet ihn genugſam von andern Geſchlechten, und kann er alſo weder eine Aelſter noch ein Specht ſeyn, wozu ihn einige machen wollen, denen er auch nach den andern Theilen ſeines Leibes gar nicht ähnlich iſt, und möchte ich wiſſen, wo er den Schnabel laſſen wollte, wenn er wie ein Specht klettern müßte; zu geſchweigen daß er nicht Würmer friſſet, ſondern allerley Saamen, inſonderheit von dem Pfeffer. **Feuillee** (*) ſaget, daß er leicht zahm werde und allerley freſſe, daher wundert es mich, daß er nicht längſtens mehr bekannt, und öfterer lebendig nach Europa gebracht wird. Sein Schnabel, wie groß er auch iſt, iſt dennoch ganz leicht, weil er hohl und ſo dünne, wie Pergament, aber härter und horniger Materie. Es giebt verſchiedene Arten derſelben, und habe ich ſelbſt in meinem Kabinet 6 bis 8 Veränderungen davon gehabt; einige derſelben ſind gezahnet, wie eine Säge. Wegen der Füße ſind die Schriftſteller ſehr uneinig unter einander. **Willughby** (**) muthmaßet, daß er 2 Zähen vorn und 2 hinten habe. **Bellonius** (***), der ihn auch nicht geſehen, glaubet, daß er ein Plattfuß ſey. Bey **Marggraven** ſind ſie ſo ſchlecht gezeichnet, daß man nicht weis, ob er 2 oder 3 Zähen vorn oder hinten habe. **Thevets** Figur giebt ihm 2 Zähen vorn und eine hinten, hergegen **Jonſton** und **Aldrovandus** 3 vorn und eine hinten. Wir folgen aber billig dem **Feuillee** (†) und **Edward** (††), welche beyde den Vogel lebendig geſehen, und ihm 2 Vorder- und 2 Hinterzähen zuſchreiben. Zu dieſem Geſchlechte gehören auch die Nashörner, Rhinocerotes, welche mit ihrem eigenen Namen Topau heißen, derer Schnäbel den Toucans Schnäbeln ähnlich, auch eben ſo leicht, hohl und hornig ſind. Den ganzen Vogel habe ich noch bey keinem Schriftſteller angetroffen, und müſſen wir uns noch zur Zeit nur mit ſeinem Schnabel behelfen, wie auch **Wormius** ſaget. **Condamine** (†††) ſaget nur, daß ſein Schnabel in Gegenhaltung des Leibes ſehr ungeheuer ſey, und **Besler** (††††), daß er, wie ein Bogen gekrümmet, und daß aus der Stirn ein

Horn

Horn hervor wachſe, wie an dem Nashorn, aber am Ende zurück gebogen. Alſo haben wir von dieſem Geſchlechte, zwo Hauptgattungen. III. Fam. VI. Geſchl.

1. **Holſchnäbler.** Pfefferfraaß. Naſutus. Xochitenacatl. **Nieremb.** Toucana oder Tucan, vielleicht auch Aracari. **Marggr.** Rhamphaſtos, Hipporynchos, und Burynchos. The Braſilian Pie. **Albin.** II. n. 25. Toucan. **Edw.** 64. **Seeligm.** III. 23. **Barrere** hat 4 Gattungen davon geſehen; eine ſchwarze mit ſchlarlachfarbem Bauche und Bürzel; eine grüne mit ſchwarzem und rothem Schnabel; eine ſchwarze mit gelbem Bürzel; und noch eine ſchwarze mit weißem Bürzel.

2. **Geflügeltes Naſehorn.** Naſutus Rhinoceros. Topau. **Worm. Aldrov. Will.** und anderer. **Jonſton** giebt eine Beſchreibung eines dergleichen Vogels, der bey dem Seetreffen zu Lepanto 1572 im Flug erſchoſſen worden; und **Deuſingius** handelt von ihm in ſeiner Schrift: de Unicornu. p. 43.

(*) Obſ. Phyſ. p. 428. il ſe familiariſe facilement, ainſi que les poules; il ſe preſente, quand on l'appelle, & eſt nullement difficile a nourrir, mangeant indifferemment de tout ce qu'on lui donne.

(**) Suſpicor ego digitos pedum in hac ave Picorum more diſpoſitos eſſe, nimirum binos ante, totidem retro, nam & talis eſt conformatio pedum Aracari *Marggr.* avis huic ſimillimæ, & *Thevetus* binos tantum anticos icone exhibet.

(***) Hiſt. des Oiſeaux. III. c. 28. Nous n'ayant veu l'oiſeau, n'en pouvons dire autre choſe, ſi non que par ſoupçon eſtre de pied plat.

(†) Chacun de ſes pieds étoient compoſé de quatre ſerres, dont deux étoient devant, & les deux autres derriere.

(††) It perches with two Toes forward and two behind in each Foot.

(†††) Dont le bec rouge & jaune eſt monſtrueux à proportion de ſon corps, & dont la langue, qui reſſemble a une plume deliée, paſſe pour avoir de grandes vertues.

(††††) Tab. 19. Roſtrum recurvum, non rapacium more, ſed inſtar arcus cujusdam. Cornu e fronte enaſcitur, rhinocerotis cornu non diſſimile, ſed in fine recurvum.

§. 25.

Die vierte Familie, IV. Fam.

mit vier Zähen, davon drey vorwärts und eine hinterwärts ſteht.

Die Geſchlechter dieſer Familie ſind die zahlreicheſten, und haben viel Seitenlinien. Wir wollen die Hauptgeſchlechter zählen, und dieſe nach Befinden in ihre Zünfte eintheilen.

I. Geſchlecht.

Raubvogel. Fangvogel. Habicht. Habich. Hapch. Accipiter. Unter dieſes I. Geſchl. Geſchlecht zähle ich alle, die ſich weder von Baum- noch Feldfrüchten, ſondern vom

Fleiſche

IV. Fam. Fleiſche und Blute anderer Vögel, vierfüßiger Thiere, Schlangen und Eidechſen, auch I. Geſchl. wohl vom Aas nähren. Sie ſind aber alle geſchickt, lebendige Thiere auf der Erde, in der Luft und im Waſſer zu verfolgen, auf ſie zu ſtoßen, ſie mit ihren Füßen zu ergreifen, hernach entweder auf der Erde, oder auf Bäumen, ihren erjagten Raub zu verzehren. **Schwenkfeld** erkläret das Wort, Habicht, gleich wie auch das lateiniſche Accipiter, von Haben, Habich? weil dieſe Vögel ihren Raub nicht nur ergreifen, ſondern auch haben, behalten und davon führen. Alſo gehören die Mewen z. B. nicht zu den Habichten, ob ſie gleich auch Fiſche fangen, aber nur ſolche, die ſie mit dem Schnabel feſt halten können; hergegen tragen die Fiſchahren ihren im Waſſer ergriffenen Raub mit den Füßen davon, bis ſie ihn irgendwo verzehren können. Wir wollen dieſes Geſchlecht der Raubvögel in vier Zünfte, als der Adler, Geyer, Falken und Eulen, eintheilen.

§. 26.

I. Zunft.

I. Zunft. **Adler.** Aquila. Ihm gebühret der Rang unter allen Vögeln mit vier loſen Zähen, und er iſt ſchon von den Alten ein König der Vögel genennet worden. Etliche nennen ihn einen König der Raubvögel; ob er nun wohl freylich vom Raube lebet, ſo thut er doch darinn nichts anders, als daß er ſeinen Unterhalt ſuchet, der ihm von dem Schöpfer angewieſen iſt, und ſich zu ſeiner Natur ſchicket. So tödtet der Löwe das Schaf aus keiner andern Urſache, als weil es ihm zur Nahrung dienet, ſonſt würde er es immerhin weiden laſſen. Mögen alſo wohl die Großen in der Welt mit Recht getadelt werden, daß ſie ihre vorzügliche Wappen einen Adler, als einen Raubvogel, und einen Löwen, als ein reißendes Thier, ſeyn laſſen? denn dieſe haben edlere Eigenſchaften, deren ſich die Könige bey ſolchen Wappen erinnern können. Die vornehmſten Gattungen ſind folgende.

1. **Goldadler.** Steinadler. Aquila Chryſäetos. **Aldrov.** Aquila fulva, aurea. The golden Aigle. **Raj. Will.** Aquila regalis. **Schwenkf. Wilughby** meynet Chryſäetos ſey der Pygargus; es ſind aber zweene verſchiedene Vögel. Er hat den griechiſchen Namen Chryſäetos, weil er mit Ungeſtüm auf ſeinen Raub fällt; wie wohl ſolches auch von den Falken kann geſaget werden; ja die Jagdfalken ſind noch ungeſtümer. Ein Adler läßt ſich wohl ſchwerlich zur Jagd gebrauchen, doch nennet **Tardif** zwey Gattungen (*), deren die erſte bey Geyern, Haſen und Füchſen, die andere aber bey Kranichen und dergleichen zu gebrauchen. Dieſer Goldadler iſt der größeſte unter allen. Ich habe einen aus unſerer Nähring gehabt, welcher 13 Pfund gewogen, und einen andern aus dem grebiniſchen Walde, der 16 Pfund ſchwer war. Der Schnabel war 5 Zoll lang, und der obere Theil von der Wurzel an gekrümmet, woſelbſt er über 2 Zoll breit war; vorn hatte er einen gewaltigen Haken,

cken. Die Zunge iſt, wie bey allen Raubvögeln, als eine Rinne geſtaltet, das friſche IV. Fam.
Blut aufzufangen; indem keiner von dieſen Vögeln ſich des Waſſers zum Trinken be- I. Geſchl.
dienet. Die Schenkel ſind bis an die Füße mit wollichten eiſenfarbigen Federn bede- I. Zunft.
cket, die Füße ſind goldgelb, die Flügel erdfarbig, die übrigen Theile des Leibes ſammt dem Schwanze licht kaſtanienbraun in das Goldgelbe fallend, mit untermiſchten weißen Federn auf dem Rücken und Bauche. Sonſt iſt noch zu merken, daß die Weiblein aller Raubvögel vom Leibe größer ſind als die Männlein: dieſe aber muthiger, tapferer und kriegeriſcher als jene. Er kann mit ſeinen gewaltigen Klauen ein Reh bezwingen. Die Adler leben gar lange. Im Jahre 1719 iſt in Wien ein Adler geſtorben, der 104 Jahre zuvor gefangen worden.

(*) 1. Aigle abſolument. de couleur rouge - aigle rouſſe - blanche ſur la tête ou ſur le dos.
2. Aigle Ziemich.

2. **Weißkopf.** Gelbſchnabel. Weißſchwanz. Pygargus. Albicilla. **Gaza.** Hinnularia. **Will. Raj.** The Tawn-Killing Eagle an Erne. Er hat einen goldgelben Schnabel und gelbe Füße, einen lichtgrauen oder weißlichten Kopf, zwiſchen den Augen und dem Schnabel wollichte Haare; der Haaken des Oberſchnabels raget einen Zoll über den Unterſchnabel hervor, am oberen Halſe fallen die Federn röthlich, ſonſten iſt er dunkelroſtig und am Bürzel ſchwärzlich. Ich habe einen aus dem grebiniſchen Walde bekommen, welcher 9½ Pfund wog. Er fällt die Hirſchkälber an, davon er den lateiniſchen Namen bekommen; und man ſoll in ſeinem Neſte vornehmlich den Adlerſtein finden. **Catesby.** 1. **Seeligm.** I. 2. ſtellet einen Adler aus Virginien und Carolinien vor, deſſen Kopf, halber Hals und Schwanz weiß ſind, und der alſo auch hieher gehöret; er wird daſelbſt glattköpfiger Adler genennet.

3. **Weißſchwänzel.** Kurzſchwanz mit weißem Ringe. Chryſäetos. Eagle. **Raj. Will.** Er wird von den Engländern vorzüglich, Adler, genennet. Der faſt kurze Schwanz hat am Ende, wenn er auseinander geſpannet wird, einen weißen Ring. Der Schnabel iſt nicht ſo bald von der Wurzel an gekrümmet, als bey dem Goldadler; ſonſt kömmt er dieſem gar gleich, und iſt in der Größe eines kalekutiſchen Hahns.

4. **Schwarzer Adler.** Haſenadler. Aquila Valeria. Melanæetus. **Raj. Will.** The black Aigle. **Albin.** II. 2. Er führet die obigen Namen, weil er tiefſchwarz von Farbe, weil er ſtark und tapfer iſt, und weil er gern Haſen fängt, die er in der Luft davon führet. Er iſt kleiner, als die drey vorigen Arten; der Schnabel iſt bleyfarbig, der Haaken daran ſchwärzlich, das gelbe Fleiſch am Schnabel erſtrecket ſich bis über die Augen; er hat Federn bis über die Knie, wie Schifferhoſen, die Füße ſind gelbröthlich; die Fänge länglich gekrümmet und ſehr ſcharf. **Edw.** 1. **Seeligm.** I. 1. ſtellet einen Adler aus der Hudſonsbay vor, der eine Abänderung von dieſem iſt.

5. **Beinbrecher.** Meeradler. Aquila oſſifraga. **Aldrov.** Haliæetus. The Sea-Eagle or Oſprey. Einige nennen ihn auch Fiſchadler **Baltn.** weil er auf Fi-

IV. Fam. I. Geſchl. I. Zunft. ſche ſtößt, und damit er mit dem Raube ſo viel leichter aus dem Waſſer, welches er durch den ſchnellen Stoß tief theilet, ſich erheben könne, ſo hat die Natur die Zähen des linken Fußes in etwas mit einer Haut verbunden. Der ſtarke Schnabel iſt ſehr gekrümmet, und der Haaken allein einen Zoll lang, der ganze Schnabel aber 4 Zoll, und an Farbe dunkelblau. Er iſt über den ganzen Leib mit grauen, ſchwarzen und eiſenroſtigen Federn bedecket, welche bis über die Knie reichen. Die Füße ſind hochgelb, die Mittelzähe iſt 4 Zoll lang, und die Fänge glänzen von Schwärze (*).

(*) Beſiehe von ihm *Anton. Mongitore* della Sicilia. I. p. 212.

6. **Schelladler.** Klingender Adler. Entenadler, weil er gern auf die Enten ſtöſſet. Aquila clanga. **Aldrov.** Aquila anataria. The Kough-foeted Eagle. **Raj.** Er iſt nicht der Haliæetus oder Bulbusardus, wie **Rajus** meynet. Er iſt braun von Farbe, und nicht größer als ein engliſcher Hahn, daher er auch der kleine Adler heißt. Er iſt vielleicht der einzige, der ſehr zahm werden kann. Ich habe ihn lange Zeit in meinem Garten gehabt. Wenn ich es ihm erlaubte, ſaß er etliche Stunden bey mir auf dem Tiſche zur linken Hand, und gab auf die Bewegung der rechten Hand im Schreiben Acht; zuweilen ſtreichelte er ſich an mir, und wenn ich ihn unter der Kehle ſanft rieb, ſo ließ er ein nicht unangenehmes Klingeln hören. Er vertrug neben ſich allerhand Vögel auf dem Hofe, inſonderheit die Mewen, weil er an nichts als friſches Rindfleiſch gewöhnet war. Er flog aber einsmals in ein Faß mit Waſſer, ſich darinn zu baden, und weil ſelbiges nur halb angefüllet war, ſo konnte er nicht wieder heraus kommen, und verlor alſo ſein Leben.

7. **Weißer Adler.** Polniſcher Adler. Aquila alba. The white Eagle, **Charlet.** welcher ſaget, daß er ſich am Rhein zwiſchen den Felſen aufhalte. **Andreas Cnöffelius** (*) hat einen in Warſchau geſehen, welcher in Polen gefangen worden, und nichts ſchwarzes an ſich hatte, als die Spitzen der größeren Schwingfedern. Er war ſehr groß, und ſeine ausgeſpanneten Flügel hielten mehr als drey Ellen. Er ward lange an dem Hofe des Königes **Johann Caſimir** gehalten. Sonſt hat man auch an mehr Orten in Polen, in der Ukraine, in Podolien, in Volhinien, weiße Adler geſehen (**), imgleichen auf dem Wahlfelde, wie der König **Michael** erwählet worden.

(*) Eph. N. C. Dec. I. A. IV. & V. p. 49.
(**) *Rzaczynski* in Auctario Hiſt. Nat. Pol.

Dieſes ſind die europäiſchen Adler, die ich mit Gewißheit habe zuſammen bringen können, welchen ich noch einen fremden beyfügen will.

8. **Gehaubter Adler.** Urutaurana. Urutavi Cuqvichu Carririri. **Marggr.** Aquila Braſilienſis criſtata. **Will. Raj.** Er ſoll oben auf dem Kopf 2 ſchwarze Federn und eben ſo viel an den Seiten haben, welche er aufrichten und nie-

niederlegen kann. Sonſt kömmt er an Größe, wie auch mit dem Schnabel, Kopf und Schwanze, den Adlern bey, und die Füße ſind wollicht oder federicht. IV. Fam. I. Geſchl. I. Zunft.

§. 27.

II. Zunft.

Geyer. Vultur. Einige unter dieſer Zunft ſind eben ſo groß, auch wohl gröſſer als die Adler; es kommet hier aber auf die Größe nicht an. Die wahren und untrüglichen Kennzeichen, wodurch ſich die Geyer von den Adlern unterſcheiden, ſind folgende. 1. Die Geyer tragen ihren Leib im Stehen mehr gleich geſtrecket als erhaben; dagegen der Adler aufrecht ſteht, die Bruſt und den Hals erhebt, ſo daß der Schwanz und daß äuſſerſte der Hinterzähe bis auf den Kopf beynahe eine ſenkrechte, oder doch ſchief erhabene gerade Linie beſchreiben. 2. Daher haben des Geyers Schenkel und Knie das geſtreckte Anſehen nicht, als bey dem Adler, zumal da ſeine Beine auch kürzer ſind. 3. Wenn man die Flügel und den Schwanz ausnimmt, ſo hat der Geyer wenig Federn auf dem Leibe, welche aus Fahnen beſtehen, ſondern ſo viel mehr Flaumfedern, die ſich gleich hervorthun, wenn man eine oder die andere größere Feder ausrupfet; und wenn man ihm dieſe alle wollte ausziehen, würde er ſo rauch ausſehen, wie ein Schaf, und man könnte ihn für einen fremden Vogel ausgeben. 4. Inſonderheit hat der Hals und Kopf wenig und nur kurze Federn, ja einige haben daſelbſt nichts, als einzele kurze Haare. 5. Die Geyer haben einen großen Kropf oder Vormagen, der ihnen, wenn er angefüllet iſt, wie ein Sack herabhängt, und wenn er ledig, kann man ihn mit der Hand leicht ergreifen und ausdehnen. 6. Wo man 2, 3 oder mehr auf der Erde beyſammen ſieht, das ſind gewiß Geyer, denn der Adler bleibt einzelen, und fliegt zu Holze. 7. Sieht man dergleichen Vögel bey einem Aaße, ſo ſind es ebenfalls Geyer, denn ſie jagen nicht allein Hühner, junge Gänſe, Ferkel, Ratzen und Mäuſe, ſondern nehmen auch mit Aaße vorlieb, welches der Adler nicht thut. 8. Der Geyer hebt ſich mit ſchwerem und langſamem Fluge von der Erde, wie die Trappen. 9. Der Schnabel des Geyers iſt nicht, wie bey dem Adler, von der Wurzel an gekrümmet, ſondern geht erſt gerade aus, und krümmet ſich nur gegen das Ende in einen Haaken. Eben dieſes Kennzeichen giebt auch **Scheuchzer** (*) an. 10. Die Fänge des Geyers ſind nicht ſo krumm und gewölbet, als an dem Adler, weil er mehr auf der Erde geht, als dieſer. An den meiſten dieſer Merkmaale kann man die Geyer auch von ferne erkennen, und von den Adlern unterſcheiden. Ich merke hier noch an, daß die meiſten Raubvögel, ja faſt alle, im Schwanze 12, und in jedem Flügel 24 Federn haben. Sie ſollen auch insgemein nur 2 Eyer legen, damit ſie ſich nicht zu ſehr vermehren; wie wohl ich unter den Falkenarten etliche kenne, die 3, 4, auch wohl 5 Junge ausbrüten. II. Zunft.

(*) Hiobs Naturwiſſenſchaft. S. 419.

IV. Fam. I. Geſchl. II. Zunft.

1. **Goldgeyer.** Vultur aureus. Albert M. Raj Will. The golden Vultur. Charleton. Er muß nicht mit dem Goldadler verwechſelt werden; er iſt größer als der ſchwarze Adler. Der Schnabel hält über 4 Zoll, der Unterleib iſt ganz röthlich oder goldfarbig, und wird allgemach gegen den Schwanz hin lichter; der Rücken iſt ſchwärzlich, der Schwanz dunkelgrau; die Zähen ſind hell hornfarbig.

2. **Haſengeyer.** Gänſeahr. Vultur leporarius. Bellon. Gesner. Aldrov. Raj. Will. The Harecaching Vultur. Wenn er böſe wird, kann er die Kopffedern, wie einen kleinen Hahnenkamm, aufrichten. Er kömmt an Größe dem Beinbrecher bey. Er ſitzt auf den Bäumen, oder ſchwebet in der Luft, und lauret auf die vorüber gehende oder fliegende Beute, inſonderheit die größern und zahmen Vögel; er ſtößt auch Fiſche, wenn er Gelegenheit dazu findet; inſonderheit weiß er die Haſen im Lager zu erhaſchen; er ſchonet auch nicht der jungen Rehe und Füchſe, dergleichen ich ihm einsmals abgejaget habe.

3. **Brauner Geyer.** Fiſchahr. Vultur Bæticus. Milvus æruginoſus. Will. Raj. The Chelnut Vultur. Er iſt kaſtanienbraun; die größeſten Flügelfedern und der Schwanz ſind roſtigſchwarz; die Federn am Halſe ſehr ſchmal.

4. **Grauer Geyer.** Graue Weihe. Milvus cinereus. The ashcoloured Vultur. Er ſcheint mir nur eine Abänderung von dem vorigen zu ſeyn, wie ich denn in einem Neſte einen braunen und einen grauen gefunden.

5. **Weißer Geyer.** Hühnerweihe. Weißer Hühnerahr. Schwenkf. Vultur albicans. The whitish Vultur. Will. Milvus albus. Er iſt der kleinſte unter den Geyern, etwan wie der Schelladler. Der Kopf, der Hals, und die untere Seite der Flügel iſt weiß, das übrige mit kleinen erdfarbigen Flecken beſprenget. Er iſt ein ſchlimmer Gaſt bey den Hühnern und jungen Küchlein.

Dieſes ſind unſere Geyer, die mir bekannt geworden. Man zählet zwar insgemein noch einige Weihen zu ihnen, welche aber mit beſſerem Rechte zu den Falken gehören. Nun folgen noch einige Geyer aus andern Welttheilen.

6. **Adlergeyer.** Baſtartadler. Aquila vulturina. Aldrov. The Buld; Vulturine Eagle. Albin. II. 3. Er gehöret unter die Geyer, denn ſein Schnabel lauft faſt bis auf die Hälfte gerade aus, und krümmet ſich zuletzt in einen großen Haaken, wie bey allen Geyern. Willughby hat ihn doch unter die Adler geſetzt; Aldrovandus und Gesner haben ihn unter dreyerley Namen beſchrieben. Der obere Kopf und der halbe Hals ſind weiß, die Backen braun, die Bruſt gefleckt.

7. **Kahlkopf.** Vultur Braſilienſis, Urubu, Marggr. Vultur gallinæ africanæ facie, Sloane Jam. II. 292. Tropitotle, Hernand. Aura, Nieremb. Menſcheneeter, holländiſch. The Turkey Buzzard. Catesby 6. Seeligm. I. 12. Der Kopf und Hals ſind roth, und ohne Federn, nur mit kurzen ſchwarzen einze-

einzelen Haaren beſetzet, die Füße ſind kurz und fleiſchfarbig, die Zähen lang und am Ende gekrümmet, der Leib iſt dunkel purpurfarbig mit grün gemiſcht; das ſonderlichſte an ihm ſind die ſehr weiten und fern von den Augen abſtehenden Naſelöcher. IV. Fam. I. Geſchl. II. Zunft.

8. **Greifgeyer.** Gryps. Gryphus. Cuntur, **Raj. Sloane. Garc. de la Vega. Lemery. Jonſton.** Condor, **Acoſta. Frezier. Feuillee.** Ich nenne den Vogel Cuntur einen Greif, um dieſem Worte, welches bisher nur einen erdichteten und fabelhaften Vogel bedeutet, einen richtigen Verſtand zu geben, und einen wahren Begriff damit zu verknüpfen; denn was uns die verſchiedenen Schriftſteller von der außerordentlichen Größe und Stärke des Cuntur berichten, iſt dem nicht ganz unähnlich, was die Alten von ihrem Greif vorgegeben, und hat vielleicht den Grund zu jenen Mährlein geleget. Wir wollen alſo hören, was uns von dem Cuntur erzählet wird. **Sloane** ſaget, daß eine von ſeinen Flügelfedern 2 engliſche Schuh und 4 Zoll lang iſt. **Rajus**, der ihn auch für einen Geyer hält, und zwar von der vorhin n. 7. beſchriebenen Gattung, weil er einen kahlen Kopf hat, giebt einer Feder die Länge von anderthalb Schuh. Derjenige, welcher unweit der Inſel Mocha bey Herradura geſchoſſen worden, hat mit ausgeſpanneten Flügeln 13 Schuh gehalten. **Acoſta** meldet, daß dieſe Vögel von ungemeiner Größe, und von ſolcher Stärke ſind, daß ſie nicht allein ein Schaf, ſondern auch ein Kalb ausweiden und verzehren können. **Garcillaſſa de la Vega** berichtet, daß die Spanier einige davon geſchoſſen von ſo ungeheurer Größe, daß das Maaß zwiſchen ihren ausgeſpanneten Flügeln 15 bis 16 Schuh geweſen, welches $5\frac{1}{4}$ ſpaniſche Ellen machet. Sie ſind ſchwarz und weißbunt, wie die Aelſtern, und haben einen ungezackten Kamm, in Geſtalt eines Scheermeſſers. Wenn ſie aus der Luft herabfliegen, erreget die Bewegung ihrer Flügel ein ſo erſchreckliches Geräuſch, daß man in Gefahr iſt, taub davon zu werden. **Frezier** hat im Jahre 1711, bey Santiano, der Hauptſtadt in Chili, einen erleget, der 9 Schuh breit geweſen, und einen ungezackten braunen Hahnenkamm gehabt. Dieſe Vögel, ſagt er, ſind ſo groß, daß ſie ein Schaf davon tragen können. Wenn ſie zu einer Heerde kommen, ſo ſtellen ſie ſich in die Runde, breiten die Flügel gegen einander aus, und gehen immer näher auf ſie zu, bis ſie ſelbige in die Enge getrieben, daß ſie ſich nicht vertheidigen können; alsdenn leſen ſie ſich von den Schafen aus, welche ihnen anſtehen, und führen ſie weg. **Thomas Preſton** (*) hat in der ſchottländiſchen Inſel Zetland Adler geſehen, welche ein Schaf mit ſich wegführen, daher daſelbſt ein Geſetz ſeyn ſoll, daß ein jeder Hausvater in der Gegend, in welcher dergleichen Vogel erleget wird, dem Jäger eine Henne für das Schießgeld geben muß. Vermuthlich ſind dieſes Cunturs, die ſich daſelbſt aufhalten. **Altmann** (**) berichtet von den Lämmergeyern in der Schweiz, derer es dreyerley Arten giebt, daß ſie nicht nur Gemſen fangen, ſondern auch Kinder wegtragen. Dieſes ſind die glaubwürdigen Nachrichten von dieſem Vogel, davon man auch noch andere Schriftſteller nachſehen kann (***); folgende aber erfordern einen etwas leicht-

IV. Fam. I. Geſchl. II. Zunft.

gläubigern Leſer. **Franzius** erzählet uns, daß man in eines Adlers Neſte 300 Enten, 100 Gänſe, 40 Haſen und eine große Menge Fiſche von mittlerer Größe gefunden. Ich möchte aber wohl fragen, ob der Adler dieſen Vorrath aufzutrocknen gedacht, oder ob er einen Eiskeller bey ſich im Neſte gehabt. **Markus Paulus Venetus** will uns glauben machen, daß es einen Adler gebe, Ruch genannt, von ſolcher Größe und Stärke, daß er einen Elephanten in die Klauen nehme, ihn mit ſich in die Luft führe, und aus der Höhe zu tode fallen laſſe, damit er ſich von ſeinem Fleiſche ſättigen könne. Der Jeſuit **Schott** erzählet aus glaubwürdiger Nachricht des **George Fabritius**, daß die Bauern bey Miſeno einſt verſchiedenes Vieh verloren, und ſelbiges in den Wäldern aufzuſuchen gegangen, da ſie denn ein Neſt angetroffen, das ſich über 3 Eichen erſtrecket, und ſo groß geweſen, daß ein Wagen unter demſelben umwenden können, und habe ſelbiges aus großen Aeſten, Pfälen und anderem Holzwerke beſtanden. Als dieſes Gerücht erſchollen, wären viel Menſchen aus der Stadt gegangen, um es in Augenſchein zu nehmen, und als ſie hinauf geklettert, hätten ſie 3 gewaltige Adler in demſelben angetroffen, deren Flügel ausgeſtrecket 7 Ellen gehalten, die Füße aber wären gröſſer als Löwen Beine geweſen, es hätten auch neben ihnen viel Kälber- und Schafsfelle gelegen. Aus dem bisher beygebrachten wird man erſehen können, daß es wirklich in Afrika und Amerika dergleichen große Vögel gebe, welche man alſo billig Greifen nennen kann, und daß die alten und neuen Fabeln vom Vogel Greif und Ruch daher entſtanden, wie darinn **Ludolf** (†) mit uns einerley Meynung iſt.

(*) Trans. Phil. No. 473. p. 62.
(**) Von den Eisbergen, p. 198. 272.
(***) *Marchais* voyage en Guinée, par *Labat*. III. p. 320. Allg. Reiſen IX. B. 325. S.
(†) Commentar. p. 165.

9. **Kuttengeyer.** Mönch, Geyerkönig. Rex Warwouwarum. The King of de Vultures. **Edw.** 2. **Seeligm.** I. 3. The Warwouer or Indian Vulture. **Albin.** II. 4. Er hat eine Platte auf dem Kopfe, als wenn er geſchoren wäre, den nackten Hals trägt er in einer Scheide, welche mit Haarfedern beſetzt iſt, die er über den Hals bis an den Kopf hinauf ziehen kann. Ich habe dieſen Vogel lebendig zu Moritzburg geſehen. **Albin.** III. 2. ſtellet einen Sonnengeyer vor, welchen ich für das Weiblein von dieſem halte, wo er recht gemalet iſt. Der Schnabel deſſelben iſt ſchwarz, die Füße blaulicht, der Körper gelblicht, die halben Flügel und der Schwanz ſind ſchwarz, der Kopf und Hals ſind bloß, der Kragen um den Hals beſteht aus langen wollichten Federn, welche, wenn er ihn hinauf zieht, Stralen um den Kopf vorſtellen, daher er Sonnengeyer genennet wird.

10. **Bärtiger Geyer.** Vultur barbatus. The bearded Vulture. **Edw.** 106. Der Schnabel iſt licht purpurfarbig, an demſelben iſt er auf beyden Seiten blau, der Obertheil des Kopfes und der Hals ſind weiß, die Füße ſind bis unten mit Federn beſetzt.

Mehr

Mehr Geyer habe ich nicht zuſammen bringen können, außer daß in dem Verzeichniſſe der Vögel, die in der Kaiſ. Galerie zu St. Petersburg befindlich ſind, S. 356 eines Geyers gedacht wird, welcher halb aſchgrau und halb ſchwarz iſt. IV. Fam. I. Geſchl. II. Zunft.

§. 28.

III. Zunft.

Falk. Falco. Der lateiniſche Name kömmt her von den gekrümmten ſichelförmigen Klauen, allein auf ſolche Art ſind alle Adler, Geyer und Eulen auch Falken, wie ſie denn auch Hr. **Linnäus** in dieſem Verſtande mit Recht Falken nennet. Man verſteht aber gemeiniglich unter dieſem Namen eine beſondere Art Raubvögel, welche von den Adlern, Geyern und Eulen unterſchieden ſind, und aus dieſem Grunde habe ich die dritte Zunft der Fangvögel mit dieſem Namen beleget. Man hat auch einige davon inſonderheit Habichte genennet, allein ich habe dieſen Namen, als einen allgemeinen dem ganzen Geſchlechte der Raubvögel beygeleget. Die Falken alſo, wie ich das Wort den Vögeln dieſer dritten Zunft zueigne, unterſcheiden ſich von den Adlern und Geyern dadurch: 1. ihr Hals iſt viel kürzer, als der andern; 2. ihr Schnabel iſt gleichfalls ganz kurz, wird von der Wurzel an ſo fort gekrümmet, und hat einen ſehr ſpitzigen Haaken; 3. ihre Schenkel ſind zwar befedert, aber mit ganz kurzen Federn, daß ſie daher faſt glatt und dünne ſcheinen, und unter den Knien haben ſie gemeiniglich keine Federn weiter; 4. ihre Füße und Schenkel ſind in Vergleichung ihres Körpers höher, als an den andern Raubvögeln. Ich übergehe die geringeren Merkmaale, als die Knötlein unter den Zähen, und andere. So darf man auch auf die Größe des Körpers nicht Acht haben, indem etliche größer, etliche kleiner, als die aus den andern Zünften ſind. Die Flügel ſind an einigen länger als der Schwanz, oder doch gleich lang mit ihm, an einigen aber kürzer; doch kenne ich von dieſer letzten Art nur drey Gattungen. Die deutſchen Falkeniers geben den Theilen des Leibes dieſer edlen Vögel kunſtmäßige Benennungen; ſo hat alſo der Falk Hände und nicht Füße, Finger und nicht Zähen, die kleinen Federn heißen Flaumen; alle Federn der Flügel zuſammen genommen heiſſen Wannen; die erſte kurze und äußerſte Flügelfeder heißt die Schwingfeder; die zweyte die lange Penn; die dritte vorlange Penn; die Flügelfedern insgemein heißen Pennen. Wir wollen uns aber an dieſe Kunſtwörter nicht ſo genau binden. Von der Falkenjagd kann man die Schriftſteller nachleſen (*). Die edelſten unter ihnen ſollen auch in unſerm Verzeichniſſe den Rang haben. III. Zunft.

(*) La Fauconnerie de *Jean de Franchieres*, avec une autre Fauconnerie de *Guill. Tardif.* Poitiers 1567. imgleichen *Carlo d'Acuſia de Capre* Falconaria. *D'Eſparon, de Pallieres* und *du Reveſt*, welcher 48 Jahre Falkenierer geweſen, und andere.

1. **Gyrfalk.** Gerfalk. Falco vulturinus. Herodias. The Gerfalcon. Das alte Wort Gyr bedeutet einen Geyer. Der Schnabel dieſes Vogels iſt ſtark, dick und

kurz,

IV. Fam. I. Geſchl. III. Zunft.

kurz, von blaulichter Farbe, die Augäpfel groß und ſchwarz, der Rücken und die Fügel fallen aus dem Weißen in das Aſchgraue, mit ſchwarzen Flecken gezieret, die Füße ſind hellblau. Die beſten von dieſer Art tragen die Flügel kreuzweiſe über dem Schwanze, welcher in Anſehung der Flügel eher kurz als lang iſt.

2. **Sacrefalk.** Sacker = Socker = heiliger Falk. Falco Sacer. **Will. Schwenkf.** Den Namen Sacre hat er ſchon von alten Zeiten. Er kömmt dem Gyrfalk am nächſten, doch iſt er kleiner, aber ſtark und hurtig. Er hat einen aſchgrauen Kopf, blaue Füße, der Schwanz iſt mit krummen Streifen gezieret, und etwas länger, als an der vorigen Art. Dieſe beyde werden ſonderlich bey der Kranich= und Reygerbaiß gebrauchet.

3. **Edler Falk.** Teutſcher Falk. Wanderfalk. Fremdling. Falco gentilis. Falco migrator & commeator. **Schwenkf. Albin.** II. 6. **Kaiſer Friedrich** hat die Falken eingetheilet in fremde edle, und in edle ſchlechthin; man ſehe aber davon **Willughby** S. 43 und 46. Dieſer Falk iſt aſchgrau, mit braunen Flecken, auf dem Schwanze 4 Streifen oder Binden, die Füße ſind gelb.

4. **Barbarfalk.** Alphanet. Falco Tunetanus, Punicus. The Tunis or Barbary Falcon. **Albin.** III. 2. Er iſt weiß an Farbe und gefleckt, hat einen ſchwarzen Schnabel und gelbe Füße. Er kommet urſprünglich aus Afrika und der Barbarey um die Gegend von Tunis her. Es iſt einer der edelſten Vögel, zwar nicht groß, aber ſtark, und ſieht genau auf ſeinen Raub. Er ſoll doch von den Falken aus der Inſel Teneriffa übertroffen werden (*), auch von den tapfern Falken zu Aleppo (**).

(*) Allgem. Reiſen, B. IV. S. 16.
(**) *Corn. le Bruyn* Voy. au Levant. II. p. 362.

5. **Großer Schlachter.** Falco lanarius, crudelis. Lanier. The Lanneret. **Albin.** II. 7. **Bellon. Will.** Er iſt kleiner, als der Edle, und ſchöner gefleckt, als der Sacrefalk.

6. **Weißer Falk.** Falco albus, Griffon. Falco Moſcoviticus, **Schwenkf.** Er hat zwar gelblichte Flecken, welche doch, wenn man nicht genau darauf Acht giebt, auch weiß ſcheinen; nur die Flügel haben keine ſolche Flecken. Dergleichen Vogel habe ich aus dem Danziger Werder von Sperlingsdorf erhalten, deſſen zweene Finger in etwas mit einer Haut verbunden waren; daher ich muthmaße, daß er auch auf Fiſche ſtoße, oder daß es eine Anzeige ſey, ſonderlicher Stärke in ſeinen Händen, ſo wohl zu fangen, als den Raub zu behaupten. Hieher gehören auch die weißen Falken, welche jährlich aus Island nach Dänemark gebracht werden.

7. **Wannenweher.** Graukopf. Steinſchmaß. Tinnunculus. **Aldrov.** Cenchris. The Windhofer-Cock, **Albin.** III. 5. The Windhofer-Stannel. **Albin.** I. 7. Die Sie iſt ſo groß, als eine Taube, der Er iſt kleiner. Der Schnabel

bel und Füße ſind gelb; um die Augen und an der Kehle iſt er weiß; der Rücken iſt IV. Fam.
röthlich und ſchwarz geſleckt; die Schwingfedern haben auch etwas ſchwarzes; der aſch- I. Geſchl.
graue Schwanz hat am Ende einen breiten ſchwarzen Streifen mit einem weißen Saume. III Zunft.
Die kleinen Falken werden insgemein Sperber genennet, es iſt aber der Sperber eine beſondere Falkenart.

8. **Mauerfalk.** Falco murorum. Er iſt vielleicht einerley mit dem vorhergehenden. Die Farbe iſt kupferroth mit braunen oder ſchwarzen Flecken, dergleichen Streifen auch auf dem Schwanze ſich zeigen. Er wohnet und niſtelt auf den Thürmen, er fängt kleine Vögel, ja ſelbſt die in Gebauern vor den Fenſtern hängende Lerchen und andere Singvögel, er ſuchet die Mäuſe im freyen Felde und in alten Gebäuden, er hebt auch in den Frühſtunden die weggeworfenen Eingeweide der Fiſche und anderer Thiere in unſeren Gaſſen auf, und iſt alſo ein unedler Falk.

9. **Lerchenfalk.** Schwimmer. Falco varius, pictus, alaudarum, parvus, feriens, **Schwenkf.** Niſus. Den Namen Schwimmer hat er, weil er ſich in der Luft als unbeweglich erhält, welches er aber wohl mit dem Mauerfalken gemein hat. Er iſt am ſchönſten gezeichnet unter allen Falken, inſonderheit am Kopfe und Halſe, mit ſchwarzen, gelben, röthlichten, weißen und grauen Farben. Der Schnabel iſt blau und die Füße gelb; die Flügel ſind kürzer als der Schwanz. **Willughby** hat einen Finkenfalk, welcher zu dieſem zu gehören ſcheint, wiewohl ich ihn eigentlich für eine Gattung von Baumfalken halte, dergleichen auch **Albin.** I. 5 und 6. zeiget. Es ſcheint auch, daß **Zorn** den Weißback oder Schmerl für unſern Lerchenfalk hält. Man reitet in Preußen mit dieſem Vogel auf die Lerchenjagd. Der ihn auf der Hand hat, läßt ihn flattern, und wenn die Lerche ſich gedrucket hat, ſo giebt er ſeinem Gefährten das eine Ende der Leine von einer etwan 2 Klafter langen Netzwand, davon er das andere Ende behält, worauf jener die Lerche umreitet, und auf des Falkenierers Zuruf das Netz über den Vogel fallen läßt.

10. **Sperber.** Schmierlein. Falco Æſalon. Er iſt kaum ſo groß, als ein Krametvogel, und hat einen blauen Schnabel, der Leib iſt dunkelgrau und mit lichtgrau vermiſcht. Nach der Figur des **Aldrovandus** müßte dieſes der vorhin beſchriebene Lerchenfalk ſeyn; **Willughby** giebt eine beſſere Abbildung von unſerm Schmierlein. Er iſt ſehr gelernig, und läßt ſich leicht abrichten, daß man ihn von der Hand laſſen und die Lerchen damit beizen kann. Ich habe ihn nirgends, als in der curiſchen Nehring angetroffen. **Feuillee** (*) führet einen kleinen Keuchelſperber an, der wenig größer iſt, als eine Amſel, und doch den jungen Hühnern großen Schaden thun ſoll.

(*) Journ. des Obſ. Phyſ. III. p. 248.

11. **Taubenfalk.** Stockahr. Palumbarius. Goshawk, **Will.** Er iſt lang geſtrecket, und hat einen dunkelblauen Schnabel und gelbe Füße, die Bruſt und der

IV. Fam. I. Geſchl. III. Zunft. Bauch ſind weiß mit ſchwarzen wellenförmigen Queerſtreifen, die Flügel kürzer als der Schwanz. Ich weiß nicht, warum ihn die Engländer Gänſehabicht nennen; es wäre denn, daß er ihnen die Jungen wegführete, den Alten aber kann er nichts thun, ſondern er iſt ein durchtriebener Taubenjäger, und wird vornehmlich auf Faſanen und Rebhühner gebrauchet. Hieher gehöret auch der gefleckte Falk **Edw.** 3. **Seeligm.** I. 5. deſſen Kopf und Hals ſchmäler, und die Flügeldecken dunkeler ſind. Er iſt aus der Hudſonsbay.

12. **Bußhart.** Mauſefalk. Buteo. The Buzzard. **Albin.** I. 1. Er iſt etwan ſo groß, wie ein Faſan, hat lange Schenkel, kürzere, doch ſtarke Beine, und iſt etwas unter den Knien befedert; die Hände und Finger ſind gelb, der hinterſte Fänger iſt der größeſte. Er taugt aber nicht zur Jagd. Deſſen ſind noch zwo Arten. The Buld-Buzzard, **Albin.** I. 7. und The Honey-Buzzard; von dieſem wird geſaget, daß er ſeine Jungen mit Weſpen füttere, denen er ganze Neſter zutragen ſoll. Ihren Unterſcheid kann man ſehen bey **Willughby.** Dieſem kommet noch nahe bey The black Hawk, **Edw.** 4. **Seeligm.** I. 7. welcher ſich auf einem aus der Hudſonsbay nach London zurück ſeeglenden Schiffe fangen laſſen, und The aſhcoloured Buzzard, **Edw.** 53 **Seeligm.** III. 1. mit blauchlichten Füßen.

13. **Scheerſchwänzel.** Falco cauda forcipata. Milvus, **Aldrov.** Milvus vulgaris, **Will.** The Kite or Glead Milan royal, **Albin.** I. 4. Der Schnabel iſt ſchwarz; die Hände ſind gelb, und der Mittelfinger iſt mit dem äußerſten faſt bis auf die Hälfte verbunden, er iſt alſo ein Waſſerfalk; er trägt auch Fiſcherhoſen, nämlich lange von den Schenkeln abhangende Federn; er iſt unter allen Falken an dem gabelförmigen Schwanze zu unterſcheiden, welcher auch länger iſt, als die Flügel.

14. **Schwalbenfalk.** Falco Peruvianus cauda furcata. The Swallow Tail-Hawk. Eſpervier à queüe d'hirondelle, **Catesby** 4. **Seeligm.** I. 8. Er hat einen ſchwärzlichen Schnabel, große ſchwarze Augen mit gelben Ringen; der Kopf, Hals und Bruſt ſind ſchneeweiß, der Rücken und die Flügel purpurfarbig, in das Grüne fallend; die Flügel ſind lang; der purpurfarbige und ſehr lange Schwanz iſt tief geſpalten. Vielleicht iſt dieſes die Schwalbe aus Peru mit Raubklauen, welche **Feuillee** III. 32. beſchreibt.

15. **Buntroſtiger Falk.** Milvus æruginoſus, **Aldrov.** The more Buzzard, **Will.** vielleicht auch Circus. **Bellon.** Er iſt ſo groß, wie eine Krähe, von bunter Farbe, aus ſchwarz und roſtigbraun; die Bruſt iſt wie am Rebhuhn gefleckt, der Schnabel ſchwarz, die gelben Beine ſind für ſeine Größe gar lang und dünne.

16. **Kalotchenfalk.** Accipiter minor; the little Hawk; petit Eſpervier, **Catesby** 5. **Seeligm.** I. 10. Er hat ſchwarze Augen mit gelben Ringen, einen bleyfarbigen Kopf, und rothe Scheitel, wie ein Kalotchen; am Anfange des Hal-

ſes ſind ſieben große eckichte ſchwarze Flecken im Zirkel geſetzet; die Kehle und Ohrende- IV. Fam.
ckel ſind weiß mit roth gemengt; der Rücken iſt roſtig mit ſchwarzen Queerſtrichen; die I. Geſchl.
langen Flügelfedern lichtbraun, das übrige der Flügel blau mit Streifen, wie auf dem III. Zunft.
Rücken; der lange Schwanz iſt ganz röthlich und am Ende ſchwarz; Bruſt und Bauch ſind lichtroth; die Beine lang, die Hände gelb. **Albin.** I. 3. zeiget einen ſolchen Vogel mit gelbem Kalotchen, welcher von dieſem eine Abänderung iſt, wo anders ſeine Abbildung recht gemalet, oder es iſt vielleicht das Weibchen von dem mit dem rothen Kalotchen.

17. **Buntſchwänzel.** Caroliniſcher Taubenfalk. Falco Carolinienſis. The Pigeon-Hawk. Eſpervier a pigeons. **Catesby** 3. **Seeligm.** I. 6. Der Rücken iſt braun, der Bauch weiß mit braunen Federn untermengt; die röthlich weißen Federn, welche die Schenkel bedecken, und mit braunen Flecken beſetzt ſind, hängen über die Beine herab; die innern Seiten der Flügel haben weiße Flecken, und der lange Schwanz vier weiße Queerſtreifen, wie ſilberne Treſſen. Er ſoll ſehr geſchwind, geſchickt und tapfer ſeyn, Tauben und junge Hühner zu fangen.

18. **Blaufuß.** Sprinz: Aſchfarbiger Bergfalk. Falco Cyanopus, **Schwenkf. Jonſton. Will.** Aſteria, **Ariſtot.** Accipiter ſtellaris, **Peucer.** Avis phœbea. Den letzten Namen führet er, weil er mit Sternchen und Puncten, wie mit muſikaliſchen Noten, gezieret iſt. Er hat ſtarke und hochblaue Füße, und iſt ein ſchöner und zur Jagd geſchickter Vogel. **Schwenkfeld** gedenkt noch eines andern, den er Zwitterfalk nennet.

19. **Weißköpfiger Blaufuß.** Falco piſcator cyanopus. The Fiſhing Hawk. Faucon pecheur. **Catesby** 2. **Seeligm.** I. 4. Er hat einen ſchwarzen Schnabel, blaues Naſenfleiſch; der halbe Kopf und obere Hals, auch vom Unterſchnabel über die Bruſt bis an die Schenkel iſt alles weiß. Von den Augen geht durch die Mitte des Halſes ein brauner Streif; von gleicher Farbe ſind der Rücken, die Flügel und der Schwanz. Man halte ihn gegen den Haliætus des **Raj.** 85. Es iſt luſtig zu leſen, auf was Weiſe ein caroliniſcher Fiſchadler, wie er genennet wird, dieſem Vogel ſeinen Raub außerhalb dem Waſſer abnöthiget.

20. **Birkfalk.** Bergfalk. Falco montanus, **Aldrov. Schwenkf. Will.** Cybindus. Accipiter nocturnus. **Plin.** Er hat einen kurzen dicken Leib, der aſchfarbig iſt, mit etwas ſchwarz gemiſcht, ſtarke Beine, knotige Finger und ſchwarze Nägel. Er lebet und niſtelt auf den Felſen, und iſt eine wilde Art.

21. **Rauchkopf.** Er iſt goldfarbig mit ſchwarzen pfeilförmigen Flecken; der runde Kopf iſt bleyfarbig. Ich habe ihn in dem bayreuthiſchen Vogelbuche abmalen laſſen.

22. **Bleyfalk.** The Ring-tail, **Albin.** III. 3. der Hahn, und II. 5. die Henne. Der Hahn heißt auch Ringelfalk, weil er um den Hals weiße Flecken, wie einen

IV. Fam. I. Geſchl. III. Zunft. Ring oder Halsband hat. Sonſt iſt der Rücken braun, die Bruſt aber gelb mit braunen Streifen, die Flügel ſind weiß geſäumet, und der Schwanz hat braune und gelbe Streifen oder Binden. Die Henne iſt auf dem Rücken bley- oder aſchfarb, die Bruſt iſt weiß mit röthlichen Flecken, die Flügel ſind halb grau und halb braun mit weißen Flecken, an dem braunen Schwanze ſind die zwey mittelſten Federn weiß und ſchwarz gewürfelt.

23. **Finkenfalk.** Sprinzel. **Schwenkf.** Sparrow Hawk. der Hahn **Albin.** III. 4. die Henne I. 5. Er iſt braun am Rücken, und ſtrohfarb an der Bruſt mit ſchmutzig weißen Queerſtreifen.

24. **Goldfuß mit ſchwarzem Schnabel.** Falco manibus aureis, roſtro nigricante. Er iſt mir von Marienburg geſchicket worden. Die Hände ſind hoch goldgelb, die Finger lang und knotig, die Füße hoch, der Augenring goldgelb. Auf dem erdfarbigen Rücken hat er wenige weiße Flecken, auf der Bruſt und Bauche aber iſt er ſo bunt, wie ein Sperber; der erdfarbene Schwanz hat oben ſchwarze und auf der unteren Seite weiße Streifen oder Binden.

25. **Indianiſcher Sperber.** The little Indian-Hawk. **Edw.** 108. Er iſt nur klein, mit ſchwarzer und goldgelber Farbe gezieret.

Neuntödter. Waldherr. Würgengel. Falco minimus. Lanius. Butcher-Bird. **Will. Schwenkf.** Ampelis. **Linn.** Dieſe kleine Raubvögel gehören auch zu den Falken, und können Afterfalken genennet werden. Man ſaget, die Jungen ſollen immer an Farbe den Aeltern ähnlich werden. Es giebt derſelben vielerley Arten; die mir bekannten ſind folgende.

26. **Größeſter Neuntödter.** Lanius cinereus major. **Will. Albin.** II. 13. **Friſch.** T. 59. Buferola. Ferlotta. **Zinanni.** Dieſen Vogel hat **Schwenkfeld** am beſten beſchrieben. Wo **Albins** Abbildung gut getroffen, ſo ſind ſie bey uns ſchöner von Farbe, als in England. Die Größe iſt, wie ein Krametvogel. Ich habe dieſen Neuntödter einige Monath in meiner Stube gehalten, um ſeine Sitten zu bemerken, habe aber nicht mehr erfahren, als daß er nach ſeiner Größe ziemlich gefräßig iſt, und täglich ein großes Stück Rindfleiſch klein geſchnitten fordert. Einige von dieſen Vögeln halten ſich bey uns zu Tempelburg auf.

27. **Kleiner bunter Wankrengel.** Dorntraher. Collurio, **Aldrov.** Spinttorquus, **Schwenkf. Albin.** II. 14. Coſtrida, **Olina** p. 41. **Friſch.** T. 60. Der Kopf und Hals ſind aſchfarb, die Bruſt fleiſchfarb, die Flügel und der Rücken ſchwarz und roſtfarbe, der Schnabel und die Füße ſchwarz.

28. **Kleiner roſtiger Neuntödter.** Lanius minor rutilus. **Schwenkf. Albin.** II. 15.

29. Roth-

29. **Rothkopf.** Albin. II. 16. Seine Kehle, Bruſt und Bauch ſind braun und weißbunt, der Rücken iſt roſtfarbig. IV. Fam. I. Geſchl.

30. **Kleiner grauer Neuntödter.** Lanius minor cineraſcens. Raj. Will. III. Zunft.

31. **Mexikaner.** Lanius Ococolin. Seba II. p. 102. t. 96. n. 3. welcher ihn für einen Specht hält; man erkennet aber bey dem erſten Anblicke, daß er dem Neuntödter no. 26. gleich iſt. Der Schnabel iſt gelb und ſehr ſpitzig, die Bruſt purpurfarbig, der Bauch und die Schenkel blaulicht, Hände und Finger ſchwärzlich, übrigens iſt er rabenſchwarz. Er zieht aus Mexiko bis in Braſilien.

32. **Golden Wrangengel.** Ayoquantotl, von dem Orte, wo er ſich aufhält, alſo genannt, Seba n. 4. mit ſchwarzem Schnabel, röthlichen Füßen, gold farbigem Leibe, ſchwarzen Steuerfedern und langem Schwanze. Er ſoll ſchön ſingen, um die Vögel an ſich zu locken.

33. **Gekrönter Wrangengel.** Charah. The creſted red Butcher-Bird. Edw. II. 54. Seeligm. III. 3. Er iſt röhlich und trägt eine Krone, oder Schopf, er wohnet in Bengala.

34. **Blauer Wrangengel.** Fingah. The fork tail'd Indian Butcher-Bird. Edw. 56. Seeligm. III. 7. Er iſt blau mit weißer Bruſt und etwas geſpaltenem Schwanze.

35. **Singender Rohrwrangel.** Er wird bey uns Rohrſperling genennet, und war mir nur dem Namen nach bekannt, bis er in meiner Gegenwart bey der Rickforter Schleuſe im Rohre geſchoſſen ward, da er eben ſeinen angenehmen Geſang hören ließ; da ich denn bald ſahe, daß er nicht zu den Sperlingen, ſondern mit Schnabel und Füßen zu den Neuntödtern gehörete, obgleich die Farben dem gemeinen Sperlinge ſehr ähnlich waren. Ich ließ ihn abzeichnen, und habe ſeine Figur beygebracht im Prodr. hiſt. av. P. III. §. 30.

§. 29.

IV. Zunft.

Eule. Ulula. Noctua. Die Geſtalt der Eulen iſt bekannt genug. Sie haben vor allen Vögeln ein wunderliches und faſt lächerliches Anſehen. Einige ſcheinen Hörner zu haben, die ihnen entweder an den Ohren, oder an den Augen auf der Naſe ſtehen, und von langen Federn herrühren; einige ſtellen ein Geſicht einer alten Frauen vor, oder ſcheinen mit einem Schleyer oder Nachtcornetchen des Frauenzimmers gezieret zu ſeyn. Ihre großen Augen, und die nicht ſo, wie bey andern Vögeln zur Seite, ſondern mehr vorwärts, wie bey den Menſchen zu ſtehen ſcheinen, tragen viel zu dieſem ſonderbaren Anſehen bey, imgleichen die vielen und dicken Federn, womit ſie ihre Ohren bedecket halten. Die äußerlichen Theile derſelben ſind auch mit ihren Höhlen, IV. Zunft.

IV. Fam. die den Schall aufzufangen dienen, dem menſchlichen Ohre etwas ähnlich, und haben
I. Geſchl. dieſes ſonderbare, daß in dem rechten Ohre die Höhle, welche nach dem Gehörgange
IV. Zunft. geht, den unterſten, in dem linken hingegen den oberſten Ort einnimmt, ſo daß die Eule mit einem Ohre, was unter ihr, und mit dem andern, was über ihr vorgeht, vernehmen kann. Es können auch alle einzele Ohrfedern beſonders, auch alle mit einander auf einmal, beweget werden, vielleicht den Schall nach Belieben entweder zu ſchärfen oder zu mäßigen. An dem Schnabel kann ſowohl der obere, als der untere Theil beweget werden, und hat der obere von beyden Seiten ſtarke Muskeln, welche ihn aufheben und wieder auf den Unterſchnabel zurück führen. Daher können ſie auch mit dem Schnabel ſtark klappern, und wenn ſie den Rachen offen halten, können ſie Töne von ſich blaſen. Sie rauben und fangen die ganze Nacht bis an den Morgen allerley ſchlafende große und kleine Vögel, ſo gar Krähen, imgleichen Haſen, Mäuſe und andere Thiere. Sie werden von den Jägern und Vogelſtellern gebrauchet, auf den Heerden andere Vögel durch ſie zu berücken. Sie legen alle weiße Eyer. Herr **Barrere** hat aus einer gewiſſen Gattung dieſer Vögel ein beſonderes Geſchlecht gemacht, welches er Katzenkopf (*) nennet, welches ſich von den andern Eulen nur durch die Federohren unterſcheidet. Ich halte aber dieſes einige Kennzeichen nicht hinlänglich, dieſe Vögel von den übrigen Eulen abzuſondern, da alle übrige Kennzeichen ſie wieder zu denſelben zurück rufen.

(*) Feliceps. — Felinum caput, ad Ululam proxime accedens, vix diſtinguendum niſi plumulis velut auribus eminentibus, in utroque capitis latere conſpicuis. Ulula vero caret auriculis aut cornubus plumeis.

1. **Schubuteule.** Uhu. Berghu. Huhay. Ulula. **Friſch.** T. 93. Chalcis. **Gorop.** Bubo. **Schwenkf.** The great Horn-Owl, or Eagle-Owl. **Will. Raj.** Es iſt ein gewaltiger Vogel, welcher in den Winternächten unter der unzählbaren Menge Krähen, die zu dieſer Zeit auf den Dächern unſerer Speicher ſich aufhalten, oft ein großes Lärmen machet. Mir ſind nur dreyerley Horneulen bekannt, darunter dieſes die größeſte iſt; **Jonſton** giebt ihrer ſechs an. Die Horneulen, welche **Albin** II. 9. und **Edw.** II. 60. **Seeligm.** III. 15. vorſtellen, unterſcheiden ſich von den unſrigen, daß dieſen die langen Federn bey den Ohren, und jenen bey dem Schnabel zu beyden Seiten hervorragen.

2. **Kleiner Schubut.** Rothgelber Schubut. Ulula-Aſio. Otus, **Raj.** Noctua aurita. Aſio, **Dale.** The Horn-Owl, **Will.** Moyen Duc Hibou cornu, **Bellon.** The black wing'd Horn-owl, **Albin.** III. 6. Bubo ochro cinereus, **Feuillee** III. 397. Feliceps ſubrufus, **Barrere.** Strix capite aurito pennis ſex, **Linn.** welcher auch noch eine andere und zwar weiße Horneule von den lappländiſchen Gebirgen angiebt, die von der Größe eines kalekutiſchen Hahnes iſt. Unſere zweyte Eule iſt der erſten in allem gleich, nur die Größe ausgenommen, welche

an

an dieſer viel kleiner iſt. **Albin.** II. 10. ſtellet eine Eule vor, welcher er zwar auch den Namen Otus giebt, ſie iſt aber vielmehr ein Kauz oder Scops. IV. Fam. I. Geſchl. IV. Zunft.

3. **Gemeine Eule.** Braune, graue Eule. Ulula Strix, **Aldrov. Geſner** und anderer. The common brown or Iwy-owl, the Scritch-owl, the grew-owl, **Will.** Es giebt derſelben verſchiedene Arten, davon auch einige bey **Friſch** T. 94. 95. 96. zu ſehen. Man nennet ſie ſchlechthin Eulen, Buſcheulen.

4. **Schleyereule.** Kircheule. Rouzeule. **Schwenkf.** Ulula, Aluco, **Aldrov.** welcher dieſen Namen von dem Worte **Locken** herleitet. Ulula flammeata, **Geſner.** Otus, **Turner.** Aluco minor, Lucheran, **Albin.** II. 11. The common Bern-owl, white Owl, Church-Owl, **Will. Friſch.** T. 97. Hieher gehöret auch the large brown Owl. **Albin.** III. 7. 8.

5. **Weißbunte ſchlichte Eule.** Noctua Scandiana maxima ex albo & cinereo variegata, **Rudbeck,** vielleicht iſt dieſes auch Strix capite lævi corpore albido, **Linn.** Sie iſt weiß mit erdfarbigen Flecken, und hat ſchneeweiße Füße mit ſchwarzen Fängen, von welcher Farbe auch der Schnabel iſt. Im Jahre 1747 erhielt ich dieſe Eule ausgeſtopft, welche ich der **naturforſchenden Geſellſchaft** in ihre Sammlung von natürlichen Seltenheiten gegeben. Die ausgeſtreckten Flügel hielten $2\frac{3}{8}$ danziger Ellen; von dem Haaken des Schnabels bis zu Ende des Schwanzes war ſie $1\frac{1}{16}$ Ellen. Nach dieſem habe ich ſowohl das Männchen, als das Weibchen, zugleich lebendig aus dem Schloſſe Marienburg bekommen, und 6 Monathe lang erhalten, da aber nach ſolcher Zeit das Weibchen geſtorben, ſchenkete ich dem Männchen die Freyheit wieder. Eben dieſe Eule ſtellet auch **Edw.** 61. **Seeligm.** III. 17. vor, von welcher er meynet, daß ſie nur allein in den nordlichſten Theilen von America gefunden werd. Hr. **Anderſon** (*) gedenkt gleichfalls einer ſolchen weißen Eule, welche ſich in der Höhe von Island auf ein aus Grönland zurück kehrendes Schiff geſetzet, und lebendig nach Hamburg gebracht worden.

(*) Nachrichten von Island. §. 41.

6. **Käutzlein.** Stockeule. Kleine Waldeule, Scheuereule, Hauseule. **Schwenkf.** Noctua parva aucuparia. The little Owl, **Will.** Aluco, **Albin.** I. 9. und eine andere II. 12. **Friſch.** T. 98. 100.

7. **Gehörntes Käutzlein.** Scops, **Aldrov. Friſch.** T. 99. Es kömmt an der Farbe dem Schubut bey, aber die Größe iſt nur wie eine wilde Taube. **Catesby** 7. **Seeligm.** I. 14. ſtellet eines der kleinſten vor, welches ſchön gezeichnet iſt. Die Farbe des Geſichtes iſt weiß mit braunroth gemiſcht, der Kopf und Rücken ſind braunroth, die Bruſt und Bauch dunkelweiß, die braunen Flügel haben einen weißen Saum, einige weiße Flecken auf den Schwingfedern, und 5 größere in einer Reihe ſtehende weiße Flecken gegen den Rücken hin.

8. Bra-

IV. Fam. I. Geſchl. IV. Zunft.

8. **Braſilianiſche Eule**, welche **Marggr.** unter dem Namen Cabare beſchrieben, aber keine Abbildung davon gegeben.

9. **Erdeule.** Ulula cunicularia. Eſpece de Cheveche. Lapin. **Feuillee** II. p. 562. beſchreibt dieſen Vogel genau, und man ſieht daraus, daß er zum Eulengeſchlecht gehöret. Er hat ihn im wüſten Felde bey der Stadt Coquimbo in Amerika bey ſeiner Höhle geſchoſſen, dergleichen dieſe Vögel ſich ſo tief in die Erde machen, daß er mit keinerley Geräthſchaft, die er bey ſich gehabt, bis auf den Grund derſelben gelangen können, daher er ihm den Namen Lapin oder Kaninchen gegeben.

10. **Geyereule.** Ulula vulturina. Dieſen Vogel finde ich nicht beſchrieben, ich habe ihn aber folgendermaßen befunden. Der Schnabel war lichtbraun und länger, als insgemein die Eulenſchnäbel ſind, faſt wie bey den Geyern, ſo daß er erſt gerade auslief, und zuletzt einen Haaken machte, daher ich ihr den Namen Geyereule gegeben. Die Farbe des Leibes war ziegelroth mit kleinen weißen und ſchwarz eingefaßten Flecken, als mit Sternchen beſtreuet; die Schenkel, Füße und der Bürzel waren auch ziegelroth; von eben der Farbe war auch die Hälfte der Flügelfedern, die andere Hälfte aber war weiß, mit ſchwarzen breiten Queerſtreifen gezieret; die ausgeſpannten Flügel hielten 40 Zoll; die Füße waren bis auf die Finger gefedert. **Edward.** 62. **Seeligm.** III. 19. ſtellet auch eine kleine Falken- oder Habichteule vor.

Schlüßlich muß ich noch wegen der Füße der Eulen anmerken, daß, ob ſelbige gleich, wie alle Vögel dieſer vierten Familie, drey Vorder- und eine Hinterzähe haben, dieſelbe doch von der ſonderbaren Beſchaffenheit ſind, wie wir bereits bey Gelegenheit des Eisvogels angemerket haben, daß der äußerſte Finger eher eine Seitenzähe, als eine eigentliche Vorderzähe kann genennet werden; denn wenn die Eule ruhig auf einem Aſte ſitzt, leget ſie ſelbige nach hinten neben die hinterſte Zähe; ſo bald ſie aber ihren Sitz verläßt, und die Fänge nach einem Raube ausſtrecket, ſo bringt ſie dieſe Zähe wieder nach vorn zu den beyden andern. Zwar ſchreibt **Rajus** ſchlechthin, daß die Eulen zwo Zähen hinten und zwo vorn haben; und **Barrere**, der ihm hierinn gefolget iſt, ſaget eben dieſes; allein **Rajus** hat ſich in ſeiner Beſchreibung des Bubo und Otus dahin erkläret, daß die äußerſte Zähe könne nach hinten gebracht werden, und alsdenn die Stelle einer Hinterzähe vertrete; daher ſchreibt auch **Willughby** (*), daß nur einige Nachtvögel mit zwo Vorder- und zwo Hinterzähen verſehen ſind. Todten Eulen iſt es inzwiſchen gar nicht anzuſehen, daß der äußerſte Finger nicht zu den Vorderzähen ſchlechterdings gehören ſollte. Solchemnach mag man viel eher den Eulen wegen dieſer einen Zähe, die ſie nach Belieben hinten und vorn hinwenden können, ungleichförmige Füße zuſchreiben, als daß man ſie deswegen in die dritte Familie ſetzen ſollte, da doch alle andere Kennzeichen ihnen dieſen Ort, den wir ihnen gegeben, anweiſen.

(*) Lib. 2. cap. 4. p. 91. allwo er von den Füßen der Spechte handelt, ſaget er von ihren Zähen: Digitos in pedibus binos & totidem retro, quod ſolis ipſis, ſi quasdam Nocturnas & Pſittacos excipias, eſt peculiare.

§. 30.

§. 30. IV. Fam.

II. Geſchlecht. II. Geſchl.

Rabe. Corvus. **Krähe.** Cornix. **Dohle.** Monedula. Dieſe Vögel ſind genau mit einander verwandt, und machen alſo nur ein Geſchlecht aus. Ihr ſchneidender Schnabel, der an der äußerſten Spitze einen verlornen Haaken hat, vermag viel; der obere Theil deſſelben iſt durch ſeine ganze Länge unvermerkt erhaben und abgeründet; an der Wurzel über den Naſelöchern ſtehen gemeiniglich Haare. Die Zunge iſt geſpalten. Der Kropf oder Vormagen kann viel in ſich faſſen. Die Flügel ſind länger als der Schwanz. Die ſtarken und geſchuppten Füße können mit ihren krummen und reißenden Nägeln, was ſie anpacken, ſehr feſt halten.

1. **Gemeiner Rabe.** Großer Galgenvogel. Corvus. **Albin.** II. 20. **Friſch.** T. 63. Hr. **Barrere** (*) beſchreibt den Schnabel, daß er ſchneidend, ſtark, und mehrentheils mit gleichen Kiefern verſehen ſey, daraus aber kann ich noch keinen Raben erkennen. Hr **Möhring** (**) giebt ihm einen geraden Schnabel, deſſen Spitze ſich ein wenig herabbieget, und an deſſen Grundfläche einige borſtenartige Haare genau anliegen. Dieſer Vogel iſt glänzend ſchwarz, daher die Redensart, **rabenſchwarz**, entſtanden. Ich habe aber auch einen weißen geſehen. **Pontoppidan** (***) ſchreibt, daß es auf Faroe einige wenige weiße, wie auch halbweiße geben ſoll. **Cajus** hat 2 weiße geſehen, die aus einem Neſte genommen, und zur Jagd, wie Falken abgerichtet waren. Man findet aber auch bey andern Vögeln dergleichen Abweichungen; ſo habe ich unweit Lübeck eine ganz weiße Krähe geſehen, welche von den ſchwarzen ſehr verfolget ward; in Schleſien und Sachſen habe ich weiße Aelſtern gefunden; weißer Schwalben und Sperlinge nicht zu gedenken. Der Rabe leget nach **Schwenkfelds** Bericht gelbliche und ſchwarz punktirte Eyer; **Willughby** (†) aber ſaget, daß ſie aus dem Grünen in das Blaßblaue fallen, und mit ſchwärzlichen Flecken und Zügen gezeichnet ſind; dieſe letzte Beſchreibung kömmt mit der Natur beſſer überein.

(*) Roſtro cultrato, robuſto, valvis plerumque æqualibus.

(**) Roſtrum rectum, apice parum deſcendente; plumæ ſetoſæ rigidæ, baſi roſtri arcti incumbentes.

(***) Natürl. Hiſt. von Norwegen, Th. 2. S. 172.

(†) Ova ex viridi pallide cœrulea, maculis & ductibus crebris nigricantibus varia.

2. **Ringelrabe.** Corvus torquatus. **Feuillee** III. p. 14. Der Schnabel iſt an den Naſelöchern bogenförmig erhaben, ſchwarz und am Ende aſchfarbig, die Augen ſchwarz in braunen Zirkeln, der Ring oder Halskragen grau, der ganze Kopf, Rücken und Bruſt ſchwarz, die Flügel ſind von eben der Farbe, unter denſelben aber iſt er grau, die Füße ſind dunkel aſchfarbig. Die Flügelfedern ſind zum Zeichnen feiner, als die von unſren Raben. Er gedenkt noch eines dergleichen Vogels, der aber einen kahlen und runzelichten fleiſchfarbigen Kopf gehabt. Vielleicht iſt ſelbiges der oben un-

IV. Fam. ter den Geyern beſchriebene Kahlkopf; wir müſſen ihn aber nebſt dem folgenden nach
II. Geſchl. der Beſchreibung ſo lange für Raben halten, bis wir mehr und genauere Nachrichten davon bekommen.

3. **Straußrabe.** Corvus criſtatus. Ococolin, **Seba** I. p. 100. t. 64. n. 1. Er hat noch einen Vogel unter dieſem Namen, welchen er als einen Specht angegeben, den ich aber für einen Neuntödter erkannt, auch daſelbſt n. 31. angeführet. Gegenwärtigen Ococolin hält er für ein Rebhuhn, ich aber für einen Raben, daher ich ihm dieſen Platz angewieſen. Man verliert alle Begriffe von einem Rebhuhn, wenn man dieſen Vogel ſo nennen wollte. Er iſt ſo groß, als unſer Rabe, der Schnabel aber iſt kürzer, und er hat einen großen Federkamm oder Buſch auf dem Kopfe. Seine Federn ſind ſchön bunt, von grüner, blauer und goldgelber Farbe, die Flügel ſind hell purpurfarbig an den Enden der Schwingfedern, aber ſchwärzlich. Er hat ſtarke Füße, lange Finger mit ſtarken auslaufenden Nägeln.

Dapper in ſeiner Beſchreibung von Amerika, S. 136. gedenkt noch eines Raben mit rothem Schnabel und Füßen, der auf der Inſel Breſt in Neufrankreich unter der Erde in Höhlen wohnet.

4. **Rabenkrähe.** Schwarze Krähe. Cornix nigra. The common Crow; Choug. **Will. Albin.** II. 21. Sie wird in Preußen ſelten geſehen.

5. **Graubunte Krähe.** Nebelkrähe. Cornix cinerea. Cornix varia, **Geſn.** The Royſton Crow. **Albin.** II. 23. **Friſch.** T. 65. Malacchia cineritia. Cornacchia. **Zinanni.** Sie iſt bey uns das ganze Jahr gemein. Im Winter ſitzen viel tauſend des Nachts auf unſern Speichern. Sie leget ſchöne bunte Eyer.

6. **Karechel.** Roocke. Rouch. **Schwenkf.** weil ſie gleichſam einen ſchäbichten Schnabel hat. Cornix nigra frugilega, **Aldrov. Friſch.** T. 64. The Rook, **Will. Albin.** II. 22. Sie iſt ganz ſchwarz, außer daß ihr längerer Schnabel nahe am Kopfe weiß, hornig und ſcharf iſt. Die Eyer gleichen der gemeinen Krähe, nur daß ſie kleiner ſind.

7. **Schwarzer Geiſt mit feurigen Augen.** Coracias. The corniſh Choug. **Albin.** II. n. 24. Sie iſt ſchwarz mit rothem Schnabel, Augen und Füßen.

8. **Roſtige Krähe.** Cornix corvina. Ytzquauhtli. **Seba** I. p. 97. t. 61. n. 2. Er nennt ſie auch den kleinen Adler aus Neuſpanien. Was hat aber ein Adler für Gemeinſchaft mit dieſer Krähe. Sie iſt wohl ſo groß, als unſer Rabe. Die Flügel und der Schwanz ſind wie mit Galle getränket.

9. **Gelbe Krähe.** Ocoszinitzcan. **Seba** I. p. 97. t. 61. n. 3. Sie iſt in der Größe einer Taube, und hochgelb von Farbe mit eingeſprengten ſchwarzen Federn am Kopf und Hals; in der Mitte des gelben Schwanzes führet ſie einen ſchwarzen

Band

Band. Eben daſelbſt n. 1. führet er noch eine andere gelbe Krähe an mit rothen Au- gen, grauen Flügeln und Schwanze, und einem ſchwarzen Rabenſchnabel. IV. Fam. II. Geſchl.

10. **Dohle.** Thale. Aelke. **Schwenkf.** Monedula. Garrula. Graculus. **Friſch.** T. 67. The Gack-Daw. **Will. Albin.** I. 14. The Helvetian Daw. **Charlet.** Sie lernet beſſer reden, als der Rabe.

11. **Ganz ſchwarze Dohle.** Monedula tota nigra. **Sloane** II. p. 299. t. 257. **Raj.** Sie iſt ſehr tief ſchwarz, und iſt keine Stelle an ihr, die etwas lichter ſeyn ſollte.

12. **Dohle mit gewölbtem Schnabel.** Monedula tota nigra major. **Sloane** II. p. 298. t. 256. Ani, **Marggr. Will. Raj.** Sie unterſcheidet ſich von andern, durch ihren Schnabel, der am Kopfe ſo gewölbet iſt, daß man durch die Naſelöcher den Tag ſehen kann.

13. **Dohle mit weiten Naſelöchern.** Cornix nigra garrula, **Rajus.** A chattering Crow. **Sloane** II. 298. Sie kömmt mit den unſrigen außer den wei- ten Naſelöchern überein. Sie plaudert beſtändig.

14. **Dohle mit gelbem Nackenſchleif.** The Minor or Mino. **Edw.** 17. **Seeligm.** I. 33. Er meynet, dieſer Vogel ſey der indianiſche Staar des **Bontius**, **Will.** t. 38. weil beyde aus der Inſel Borneo kommen; man kann aber nichts gewiſ- ſes davon ſagen, weil des **Bontius** Figur ſo wenig tauget, als **Albins** Minor aus Oſtindien II. 38. Die Farbe ſpielet in das Grüne und Blaue, wie die Taubenfedern; die erſten Flügelfedern haben in der Mitte einen breiten weißen Abſatz; um den Nacken haben ſie eine gelbe Schleife oder Binde, welche am beſten aus der Abbildung zu erſehen. Die Füße des größeren Vogels ſind gelbe ſammt dem Schnabel, des kleineren aber roth.

15. **Purpurdohle.** The Purple Jack-Dow. Choucas. **Catesby** 12. **See- ligm.** I. 24. Sie hat ſchwarzen Schnabel und Füße. Von fern ſcheint ſie auch ſchwarz, nahe bey aber iſt ſie ganz purpurfarb; das Weiblein iſt braun. An ihrem langen Schwanze iſt die mittelſte Feder die längſte; daher könnte man ſie auch zu den itzt folgenden Aelſtern zählen.

§. 31.

III. Geſchlecht.

Aelſter. Heher. Pica. Sie kommen mit dem Schnabel und Füßen dem Ra- bengeſchlecht am näheſten, daher hat Hr. **Linnäus** ſie auch zuſammen genommen; wir haben ſie aber lieber nach den Raben ſetzen wollen, damit ſie nicht mit den Doh- len verwechſelt werden, von welchen ſie ſich dem äußerlichen Anſehen nach darinn unter- ſcheiden, daß ihre Schwänze merklich länger ſind, als die Flügel, da die vom Raben- geſchlechte kürzere Schwänze als Flügel haben, wenn wir die letzte Purpurdohle ausneh- men, die wir deswegen auch zunächſt an die Aelſtern geſetzet haben. III. Geſchl.

IV. Fam. III. Geſchl. 1. **Gemeine Aelſter.** Alſter. Aleſter. **Schwenkf.** Heher. Pica ruſticorum. Pica varia caudata. Agaſſe. The Magpie or Piaret. **Albin** I. 15. **Will. Friſch** T. 58. Gazza con la coda longa, detta Putta. **Zinanni.** Sie iſt ſchwarz und weiß von Farbe, und niſtelt auf Bäumen, als hohen Weiden, an den Landwegen, auf einem Bette von den feinſten Wurzeln und ſpitzigen Pflanzen ohne untermengte Erde; gemeiniglich bauet ſie noch eine künſtliche Kuppel über ihr Neſt wider den Regen. Sie iſt eben ein ſolcher Dieb, als die Raben ſind, und kann behende ſtehlen; iſt auch beſchwätzt, wie ein Spitzbube. Zu Harlem habe ich eine Aelſter geſehen, welche das Geboth: Du ſollt nicht ſtehlen, ausſprach, da ſie eben ein Theelöffelchen gelanget hatte, und damit der Thüre zueilete. Sie könnte alſo den Hausfrieden meiſterlich ſtören, wie man denn ſonderliche Hiſtorien davon hat. **Wormius** hat eine weiße aber auch nicht unſchuldige Aelſter gehabt. Ihre Nahrung ſuchet ſie, wie die Krähe und Dohle, ſetzet ſich auch mit dieſen auf das Aas, würget Sperlinge und andere kleine Vögel über ihren Jungen, und holet dieſe aus den Neſtern hervor.

2. **Holzheher.** Holzſchreyer. Hatzler. Herrenvogel. Markolfus. Waldheher **Schwenkf.** Pica glandaria, **Geſn. Will.** Ghiandina, **Olina.** The Gay, **Albin** I. 16. Garrulus, **Friſch** T. 55. Galgulus, **Barrere,** allein da er von ſeinem Galgulus ſaget, daß er 2 Vorder- und 2 Hinterzähen habe, ſo kann dieſer Vogel wohl nicht mit dazu gehören. Es iſt ein ſchöner, bunter und munterer Vogel, der auch wohl plaudern kann; er richtet die Federn des Kopfes in die Höhe, und macht allerhand luſtige Stellungen. Ueber den Deckfedern der Flügeln hat er weiße, hellblaue und ſchwarze würfelförmige Flecken, gar ordentlich geſetzet, welche ihm ein ſehr ſchönes Anſehen geben. Er ſtopfet den Hals voll mit Eicheln, und trägt ſie in hohle Bäume, worinn er auch niſtelt, zur Vorrathskammer für den Winter. Er fängt ſich aber auch ſelbſt in den ausgeſteckten Schlingen, wie die Droſſeln.

3. **Blauer Holzheher.** Herold. The blew Gay. **Catesby** 15. **Seeligm.** I. 30. Er ſieht dem unſrigen ähnlich, nur daß er von Farbe überall ſchön blau iſt, der Schnabel und Füße, wie auch ein Theil des Halſes iſt ſchwarz, ſo ſind auch die Flügel und der Schwanz mit ſchmalen dunklen Queerſtrichen gezieret, nebſt einigen weißen Einfaſſungen.

4. **Nußheher.** Nußpicker. Nußkrähe. Tannenheher. **Friſch.** T. 56. Nucifragus. **Schwenkf.** Caryocatactes. **Geſn. Will.** Er hat über den ganzen Leib ſchwärzliche oder erdfarbige und weiße Flecken, wie ein Staar, einen ſtarken Schnabel, und wie andere Heher eine geſpaltene Zunge. Er weiß die Nüſſe geſchickt aufzubrechen, frißt auch allerhand Waldbeeren und Würmer (*).

(*) Im Prodr. Hiſt. Av. p. 61. hatte der Hr. Verfaſſer zweyerley Gattungen dieſes Vogels gedacht, auch ſelbige etwas weitläuftiger beſchrieben, welches er aber bey der Ueberſetzung weggelaſſen; wie auch an einigen anderen Orten etwas weggeblieben, worinn er vielleicht ſeine Meynung geändert. R.

5. **Mexikaniſcher Nußheher.** Merula Mexicana. **Seba** I. p. 101. t. 64. IV. Sam. n. 5. Er kann aber auf keinerley Weiſe eine Amſel ſeyn. **Seba** ſchreibt ſelber (*), III. Geſchl. daß er viel größer iſt, wie unſere Droſſeln, worunter die Amſel gehöret, und einen viel ſtärkern Schnabel hat. Er iſt lichtgrau und aus dem Röthlichen geflammet.

(*) Turdos noſtrates magnitudine multum ſuperant, roſtroque in omnem dimenſionem grandiore gaudent.

6. **Mandelkrähe.** Racker. Blaue Raake. **Friſch** T. 57. Deutſcher Papagey. **Schwenkf.** Wilde Goldkrähe. **Worm.** Garrulus Argentoratenſis, **Aldrov.** The Rollet, **Will.** Birkheher. **Zorn.** welcher dieſen Vogel gut beſchrieben. Er iſt einer der bunteſten und am ſchönſten gemalten europäiſchen Vögel. Der Kopf, Hals, Bruſt, der ganze Bauch bis unter den Bürzel und bis an die Knie, die Seitendeckfedern und der Schwanz ſind ſchön grün; die oberen Flügeldecken kornblau, die langen Flügelfedern ſchwarz, der Oberleib und die mittlern Flügeldecken leberfarb, der Schnabel, Augen und Klauen tiefſchwarz, die Füße gelblicht. Ich habe etliche eine Zeitlang lebendig unterhalten. Er ſitzt zur Aerntezeit auf den Mandeln und Schocken des Getreides, und mäſtet ſich aus den Aehren; außer dieſer Zeit frißt er Waldbeeren und Würmer. Er hält ſein Neſt unrein, daher er die ſchönen deutſchen Namen bekommen, womit er an einigen Orten beehret wird. Hieher gehöret auch Pica glandaria Capenſis, **Albin.** I. 17. welche dieſem Vogel ſehr nahe beykömmt.

7. **Strandheher.** Seeheher. Seeälſter. Pica, Citta littoralis. Ich habe dieſen Vogel in meiner Sammlung laſſen abmalen. Er läßt ſich oft an unſerem Strande, wie auch bey Pillau ſehen. Der Schnabel und die Füße ſind zinnoberroth, die Bruſt, Flügel und der Bürzel ſind weiß und ſchwarz bunt, übrigens iſt er ſchwarz. Die Pica marina, the Sea-Pie des **Charlet.** und **Will.** kömmt weder nach der Beſchreibung noch den Farben mit dieſer überein. Hingegen ſieht der Strandheher des **Marſilli** (*), welcher bey ihm eine Gattung der Uferſchwalbe iſt, unſerem Holzheher ähnlicher, und weiß ich nicht, wie er ihn mit einer Schwalbe hat vergleichen können.

(*) Op. Danub. Tom. V. t. 46.

8. **Ternatanheher.** Dea Ternatana. **Seba** I. p. 74. t. 46. Er nennet ihn einen Paradiesvogel, wie er insgemein alle ausländiſche langſchwänzige Vögel mit dieſem Namen beleget, da doch ſonſt nur die eigentliche Manucodiatæ pflegen Paradiesvögel genennet zu werden, welche auch nicht leicht zu einem andern Geſchlechte, als zu den Hehern können gezogen werden, wo man nicht unnöthiger Weiſe ein neu Geſchlecht aus ihnen machen wollte, da zumal alle Heher lange Schwänze führen. Er ſaget von ſeinem Vogel, daß er einen langen, geraden, gelben und zugeſpitzten Schnabel habe, wie die Aelſtern; und ſetze ich außer Zweifel, daß er zu den Aelſtern gehöre. Vielleicht iſt er Pica caudata indica, **Charlet.** Zu dieſem Ternatanheher gehöret annoch Pica

IV. Fam. ca ex albo & nigro varia **Seba** I. p. 85. t. 52. welches der Wangeboeheher iſt,
III. Geſchl. die Farben ſind weiß und ſchwarzbunt, die Füße aber röthlich, der Schnabel und Klauen weiß, die zwo langen Schwanzfedern ſind bis auf die Hälfte ſchwärzlich. Jmgleichen gehöret hieher the yellow and black Pie, **Raj.** die von Farbe goldgelb iſt, der Schnabel aber ſammt der Kehle, einem Theile des Rückens, und dem Schwanze ſind ſchwarz, und die Flügel ſchwarz und weiß bunt.

9. **Vierfarbige Aelſter.** The Roller, of the Bigneſs of a Mag Pye. **Edw.** 109. Sie iſt blaulicht grün.

10. **Gehaubte und langgeſchwänzte Aelſter.** The Pyed-Bird of Paradiſe. **Edw.** 113.

11. **Schwarzer Heher.** The Razor-billed Black-bird of Jamaica. **Catesby** app. p. 3. **Seeligm.** IV. 105. Monedula tota nigra. **Sloane** II. t. 298. Seine ſchwarze Federn ſpielen in das Purpurfarbige und Grüne.

§. 32.

Zu den Hehern und Aelſtern gehören auch die **Paradiesvögel.** Paradiesheher. Molukkiſche Aelſtern. Manucodiatæ. Aves Dei; weswegen ich ſie hier den Aelſtern beyfüge. **Aldrovandus** iſt einer von denen, welche die Fabel von dieſen Vögeln für wahr gehalten, daß ſie nämlich aus dem Paradieſe herkämen, und keine Füße hätten, ſondern beſtändig in der Luft ſchwebeten, und wie der Chamäleon von der Luft lebeten, und alſo nicht anders als todt zu uns auf die Erde herab fielen; daß ſie auch in der Luft ſich vermehreten, indem die Sie dem Hahn ihre Eyer auf den hohlen Rücken lege, und ſie darinn ausbrüte. Ja er vergieng ſich ſo weit, daß er den **Pigafetta,** welcher dieſe Vögel zu erſt in Europa recht bekannt gemacht hat, ſehr übel anließ, weil dieſer ihnen Füße zugeſchrieben, und entdecket, daß die Jndianer ihnen die Füße abſchnitten, und ſelbige den leichtgläubigen Europäern, als Wundervögel theuer verhandelten. Allein die Zeit hat die Wahrheit doch an den Tag gebracht, und die **naturforſchende Geſellſchaft** kann in ihrer Sammlung ſelbſt einen ſolchen Vogel aufzeigen, welcher Füße hat, die mit ihren Klauen ſtark und ſcharf genug ſind, weit eher, denn die Neuntödter, kleine Vögel zu fangen, und der Schnabel giebt dem Aelſterſchnabel nichts nach, daß er nicht feſt genug wäre ſich ſo gut von Vögeln, als von Früchten zu nähren, wie die Aelſtern auch thun. Ja eben wegen dieſes ſtarken Schnabels und der krummen und ſcharfen Nägel pfleget der Paradiesvogel von einigen gar den Falken zugezählet zu werden, weil es ihm nicht ſchwerer fällt, als den kleinen Sperbern, Vögel zu fangen (*). Jch habe alſo nicht nöthig zu ſeyn erachtet, ein beſonderes Geſchlecht davon zu machen, ſondern man kann ihn gar füglich zu den Hehern und Aelſtern rechnen, ohne ſich an anderer Meynungen zu kehren. Es giebt ihrer verſchiedene Arten.

(*) Man

(*) Man kann von dieſen Vögeln weiter nachleſen, bey Laet. Marggr. Cluſ. Worm. Bont. und anderen. IV. Fam. III. Geſchl.

1. **Paradiesvogel mit goldgelbem Kopfe.** Manucodiata I. Aldrov. Will. The greater Bird of Paradiſe. Edw. 110.

2. **Weißköpfiger** mit goldgelben Flecken und grüngelbem Schnabel. Manucodiata II. Aldrov. Will.

3. **Reutervogel;** wegen ſeiner Größe. Manucodiata III. Aldrov. Hippomanucodiata. Will.

4. **Straußvogel.** Manucodiata IV. Aldrov. Avis Dei cirrata. Will.

5. **Gemeiner Paradiesvogel.** Manucodiata V. Aldrov. Will. Geßn.

6. **Königsheher.** Manucodiata Rex. Marggr. Will.

7. **Größerer Königsheher.** Will. p. 61. The ſuppoſed King of the greater Birds of Paradiſe. Edw. 111. Man vergleiche dieſe Vögel mit denen, die Wormius beſchreibt.

8. **Amboiner.** Avis Paradiſi minor. Seba I. p. 65. t. 37. n. 15.

9. **Röthlicher Paradiesvogel.** Avis Paradiſi Aroeſica. Seba p. 99. t. 63. n. 1. 2.

10. **Bunter Paradiesvogel.** Seba p. 95. t. 62. n. 2. 3.

§. 33.

IV. Geſchlecht.

Staar. Sturnus. Man hält ihn mit den Hehern verwandt zu ſeyn. Seine Zunge iſt wie bey Hehern geſpalten, die Füße kommen auch ziemlich mit ihnen überein; der hinterſte Finger iſt gemeiniglich der längſte; der Schnabel und Schwanz aber haben mit ihnen nichts gemein. IV. Geſchl.

1. **Gemeiner Wieſenſtaar.** Rinderſtaar. Sprehe. Friſch T. 217. Sturnus. Sturnellus. Storno. Stornello. Stare. Starl. Etourneau. Der Vogel iſt bekannt genug. Was an ihm von ſchwarzer Farbe anzutreffen, iſt eigentlich eine glänzende veränderliche Farbe, wie an den Taubenhälſen, dabey iſt er mit weißen Punkten, oder Flecken beſtreuet. Seine Nahrung ſucht er auf den Wieſen, wo Vieh weidet, und fliegt ſchaarenweiſe. Er iſt ein nützlicher Vogel, wenn das Land mit Heuſchrecken heimgeſuchet wird, weil er ſelbige verzehren hilft. Er niſtelt in hohlen Bäumen. In Oſtfrießland, woſelbſt ich eine große Menge Staaren wahrgenommen, werden ihnen an den Kaminen Verſchläge gemacht, wie den Tauben, worinn ſie niſteln.

2. **Staar mit rothen Schultern.** Sturnus niger alis ſuperne rubentibus. The redwings Starling. Etourneau à l'aile rouge. Catesby 13. Seeligm. I. 26. vielleicht der Alcolchichi, Will. p. 391. Er wohnet in Carolinien, und iſt ganz ſchwarz bis auf den oberen Theil der Flügel, welcher röthlich gelb iſt.

3. Staar

IV. Fam. 3. **Staar mit weißem Touppee.** The Chineſe Starling or Black-Bird.
IV. Geſchl. **Edw.** 19. **Seeligm.** I. 37. Er iſt auch ganz ſchwarz, nur auf dem Kopfe trägt er graulichte Haarfedern, wie ein Touppee, mit einem ſchwarzen Flecke; und in der Mitte der vier Schwingſedern hat er einen weißen Queerflecken. Der Schnabel und die Füße ſind gelb.

4. **Staar mit getheiltem Schwanze.** Turdus niger Mexicanus. **Seba** I. p. 107. t. 65. n. 4. Er iſt nichts weniger, als eine Droſſel. Der Schwanz iſt über einen Zoll getheilet.

5. **Gelber Staar.** The yellow Indian-Starling. **Edw.** 186. Er iſt gelb und ſchwarz bunt, und trägt eine ſchwarze Kappe.

Herr **Seeligmann** in Nürnberg hat auf einer beſonderen Tafel einen ſeltenen Vogel vorgeſtellet, der bey Frankfurt am Mayn gefangen worden; er nennet ſelbigen einen aſiatiſchen Hauben- oder Schopfſtaar; ich kann ihn aber für keinen Staar erkennen, ſondern glaube vielmehr, daß er zu den Amſeln, und alſo zu dem folgenden Geſchlechte gehöre.

§. 34.

V. Geſchlecht.

V. Geſchl. **Droſſel.** Turdus. Hat eine gewölbte Bruſt, und mittelmäßigen Schnabel, deſſen Unterkiefer gerade, der obere hingegen ſich in der Mitte etwas erhebt, aber bald wieder abfällt, und mit einem verlornen Haaken ſich über den unteren leget. Er kann mit demſelben zwar ziemlich kneipen, aber nicht ſchneiden, wie die Heher. Er hat gemeiniglich ein goldgelbes Maul. Hr. **Möhring** (*) giebt zwiſchen den Turdis und Galbulis folgenden Unterſcheid an, daß an jenen die Naſelöcher, durch die auf der Stirn ſtehenden Federn, zum Theil bedecket werden, bey dieſen hingegen ganz bloß ſind. Ich weiß nicht, welche Galbula er hierunter verſtehe, denn die Schriftſteller legen dieſen Namen verſchiedenen Vögeln bey. Soll es der Bierhold, oder die Golddroſſel, Galbula **Aldrovandi**, ſeyn, ſo habe dieſen Vogel, obgleich nur die Sie, eben vor mir, deren Naſelöcher bis auf die Hälfte bedeckt ſind. Sollte aber wohl deswegen dieſe Galbula kein Turdus ſeyn? Die Droſſeln freſſen allerhand Beeren, wie auch Würmer und ihre Eyer. Sie niſteln auch bey uns; der große Heerzug aber kömmt alle Herbſte aus Lappland und Sibirien längſt der Oſtſee zu uns, und nimmt unterweges noch neue Heere, die zu ihm ſtoßen, mit ſich. Die Vortruppen machen die Singdroſſeln, nach ihnen folgen die Zip- oder Weindroſſeln, als die Hauptarmee, die letzten ſind die Krametvögel mit Schnarrdroſſeln untermiſcht.

(*) Turdi nares poſtice a plumis frontalibus tectas habent; Galbulæ nares prorſus nudæ ſunt.

1. Schnar-

1. **Schnarre.** Miſteldroſſel. Miſtler. Ziemer. **Schwenkf. Friſch** T. 25. IV. Fam.
Turdus viſcivorus maximus. Turdela, **Geſn. Aldrov. Iſidor. Will.** V. Geſchl.
Es iſt die größeſte Droſſel. Der Schnabel und die Klauen ſind ſchwärzlich, die Füße und Zähen gelblicht, der Rücken und die Flügel ſind braun, die Bruſt aber und der Bauch mit ſchuppenförmigen Flecken beſetzt. **Friſch** ſcheint nicht zuzugeben (*), daß die Miſteln durch dieſen Vogel hinterwärts fortgepflanzet werden, welches doch ſeine Richtigkeit hat, obgleich es auch wahr ſeyn kann, daß er die Miſtelbeeren mit dem Schnabel anderwärts hinträgt, und auf die Aeſte niederleget. Denn die aufgeſchluckten Beeren bleiben gar nicht lange bey ihm, und der ſehr klebrige Saamen wird nicht ſo bald verzehret, daher dieſe ſchmarotzeriſche Pflanze auf gedachte Art leicht kann zum Wachſen gebracht werden, und die Wahrheit des Sprichworts (**) beſtätigen. Man verſuche es nur mit einem ſolchen Saamen, den der Vogel von ſich gegeben, und klemme ihn zwiſchen einen Aſt eines Apfelbaums, ſo wird daſelbſt eine Miſtel hervorwachſen. Die Droſſeln bauen ihre Neſter von Leim, wie die Schwalben längſt den Aeſten hoher Bäume, die wie eine Kette aneinander ſchließen. Das Fleiſch dieſer Droſſel iſt ſchwer zu verdauen, und daher nicht ſo angenehm zur Speiſe.

(*) Hr. du Hamel zweifelt gleichfalls, ob der Miſtel auf ſolche Art ſich fortpflanzen laſſe, welchem Hr. Zinn beyfällt. Hamb. Mag. 19. B. 531 S. und 21 B. 269 S. Reyger.

(**) Turdus ſibi ipſi cacat exitium.

2. **Krametvogel.** Wacholder Droſſel. Blauziemer, weil der Rücken bleyfarbig. **Schwenkf. Friſch** T. 26. Turdus medius, **Will.** Turdus pilaris. Tourdelle, **Albin.** I. 36. Tordo, **Olina** 25. Tordo viſcada, **Zinanni. Schwenkfeld** gedenkt eines Krametvogels mit weißem Kopfe. Ich habe von einem vornehmen Gönner dergleichen gehabt, nicht zwar mit ganz weißen, doch aber von ſchwärzlichen und ſchneeweißen Federn, buntem Kopfe, welche Zierrath, wie die Mähne eines Löwen gezeichnet und anzuſehen war. Der Krametvogel iſt größer, wie eine Amſel, der Hals und Anfang des Rückens iſt blaulicht, das übrige röthlicht, die Bruſt bunt, wie an dem vorhergehenden, der Bauch iſt weiß, wie auch die Flügel von innen, von außen ſind ſie röthlichſchwarz, wie auch der Schwanz, die Füße ſind braun. Die meiſten dieſer Vögel kommen nur im Herbſte zu uns, doch bleiben auch viele hier, und niſteln in Preußen. In den oliwiſchen Wäldern werden ſie den ganzen Winter über gefangen, und nach Danzig auf den Markt gebracht.

3. **Zipdroſſel.** Pfeifdroſſel. Weißdroſſel. Singdroſſel, **Friſch** T. 27. Turdus Iliacus. Illas, or Tylas. Turdus minor, **Schwenkf.** Turdus viſcivorus, maurus. The miſtle Bird, **Albin** I. 36. Swine pine or Wind-Trush, **Will.** Dieſer Vogel wird bey den meiſten Schriftſtellern mit dem folgenden vermenget, da ſie doch ganz verſchieden ſind; wie denn auch die meiſten der Meynung ſind, daß dieſes

IV. Fam. V. Geſchl. die Singdroſſel ſey, da ſie doch gar nicht ſingt, ſondern immer Zip, Zip, rufet, welches ihr ganzer Geſang iſt.

4. **Weindroſſel.** Rothe Droſſel. Sangdroſſel. **Friſch.** T. 28. Turdus muſicus, **Schwenkf.** The Mavis or Sang-Trush, **Albin.** I. 34. Turdus iliacus, rouge aile, **Albin.** I. 35. jener iſt das Männchen, dieſer aber das Weibchen. Dieſes iſt die eigentliche Singdroſſel, obgleich die meiſten ſolches der vorigen zugeſchrieben. Ich habe ſolches bereits in meiner Jugend erfahren, da ich ſie auf dem höheſten Baume eine lange Weile ſingen hörete, mit einem ſtarken und angenehmen Geſange, der dem Schlagen einer Nachtigall gleich kam. Ich wußte aber nicht, was es für ein Vogel war, darum ich ſie aus Neubegierde herunter ſchoß, und alſo erfuhr, daß die rothe Droſſel, die rechte Singdroſſel ſey. Hr. **Linnäus** ſtimmet darinn mit mir überein, indem er gleichfalls ſaget, daß ſie auf den höchſten Bäumen ſehr lieblich ſinge (*). Sie unterſcheidet ſich aber von der vorigen, oder der Weißdroſſel darinn, daß die Federn unter den Flügeln ganz röthlich ſind, daher ihr auch der Namen Rothdroſſel gegeben worden, da ſie hingegen an der Weißdroſſel entweder ganz weiß, oder doch nur ſehr wenig röthlich ſind; ſo hat auch die Rothdroſſel einen weißen Strich über den Augen, der bey jener nicht zu finden. Dieſes ſind die vier bekannteſten Droſſelarten, die folgenden aber gehören alle noch zu dieſem Geſchlechte. Von den Abbildungen, die **Friſch** von den Droſſeln gegeben, iſt zu erinnern, daß ſelbige gemeiniglich zu groß, oder zu klein gerathen ſind, weil ſie nach ausgeſtopfen Vögeln gemacht worden.

(*) Habitat in ſylvis aceroſis, e quarum ſummo cacumine tempore veris egregie cantillat.

5. **Amſel.** Schwarze Droſſel. Merula. Meerle, **Schwenkf.** Merla, **Olina** 29. **Friſch** T. 29. Das Männchen iſt nur ſchwarz, das Weibchen aber braun oder erdfarbig. Der obere Schnabel iſt beweglich. Sie bauet ihr Neſt insgemein in Dornhecken.

6. **Ringdroſſel.** Schneedroſſel. Meer-Rosdroſſel. Merula torquata, **Schwenkf. Friſch** T. 30. Merle au Collier, **Albin.** I. 39. Der obere Theil des Schnabels iſt braun, der untere gelblicht. Zwiſchen dem Halſe und der Bruſt trägt er forn einen weißen, zwey Finger breiten, Halsband.

7. **Golddroſſel.** Witthewal. Bierhold. Kirſchvogel. Oriolus. Galbula, **Aldrov.** Merula aurea. **Schwenkf.** Picus nidum ſuſpendens. Icterus, **Plin. Friſch** hat T. 31. dieſen Vogel und dabey zugleich ſein Neſt vorgeſtellet, worinn er ſich aber geirret, denn ſelbiges gehöret der langgeſchwänzten Meiſe. **Schwenkfeld** hält ihn für eine Art eines Spechts, in der Größe einer Amſel, allein er iſt nach allen Kennzeichen eine Droſſel, und kann ihn weder ſeine geſpaltene Zunge, noch ſeine Art das Neſt aufzuhängen zum Spechte machen. Er iſt ganz goldgelb mit einem ſchwarzen Striche um die Augen, ſchwarzen Flügeln, und einigen ſchwarzen Federn im Schwan-

ze.

ꝛc. Er hat einen ſehr hellen Geſang, als aus einer Diſcantflöte, und verwechſelt die Töne. Er liebet ſehr die Kirſchen. Sein Neſt, welches er an die Aeſte der Bäume hängt, bauet er von Stroh und Hanf. IV. Fam. V. Geſchl.

8. **Gelbbunte Droſſel.** Wittewal. The Baltimore-Bird, **Catesby** 48. **Seeligm.** II. 96. Er gehöret zu den Icteris, und ſcheint nur eine Abänderung von den europäiſchen zu ſeyn. Die Farbe iſt goldgelb und ſchwarz. Auch die folgenden muß man unter die Icteros zählen.

9. **Merle mit ſchwarzem Barte.** The Golden Bird of Paradiſe, **Edw.** 112. Der Schnabel iſt braun, die Kehle ſchwarz, die Augen klein, ſonſt iſt er goldgelb.

10. **Schwarzköpfige Golddroſſel.** The black headed Indian-Icterus, **Edw.** 77. **Seeligm.** III. 49.

11. **Bengaliſche Golddroſſel.** The yellow Bird from Bengal. **Albin.** III. 20.

12. **Rother Wittewal.** Icterus ruber. The red Bird from Surinam. **Edw.** 39. **Seeligm.** II. 77. Er zweifelt, ob er ihn zu den Meiſen, oder zur virginiſchen Nachtigall, oder zu den Seidenſchwänzen rechnen ſoll. Ich nehme ihn ohne Bedenken unter die Icteros auf.

13. **Spaniſcher bunter Wittewal.** Icterus minor nidum ſuſpendens, **Raj.** The American Hangneſt. vielleicht Ipajuba oder Japu, **Marggr. Will.** The watchy Picket or Spaniſh Nichtingale. **Sloane** II. p. 299. t. 257. er iſt braun, ſchwarz, weiß und unreingelb. Er ſcheint einerley zu ſeyn mit der ungehaubten virginiſchen Nachtigall, **Clayton** Phil. Trans. No. 206. p. 933. Der Icterus minor nidum ſuſpendens alter, **Sloane** t. 258, welcher hochgelb, iſt eine Abänderung davon.

14. **Schwarzbärtiger Wittewal.** The Baſtart Baltimore, **Catesby** 49. **Seeligm.** II. 98. Die Flügel und Schwanz ſind braun mit weißen Federſpitzen, die Füße blau, der Leib gelb. Die Sie, wie ſie **Catesby** beſchrieben, kömmt mir verdächtig vor. Sie hat viel ſchönere Farben, als der Mann, dergleichen Vorzug ſonſt nur den Weiblein der Raubvögel gegeben. Die Beſchreibungen werden alſo wohl umzukehren ſeyn. So weit die Icteri.

15. **Blauköpfige rothe Droſſel.** Blauvogel. Turdus ruber capite cyaneo, **Friſch** T. 32. Der Hals, Rücken und Flügel ſind aus blau und röthlich bunt, die Bruſt, Bauch und Schwanz pomeranzfärbig, Füße und Schnabel ſchwarz. The ſolitaire Sparrow, **Edw.** 18. **Seeligm.** I. 35. kann nicht alſo genennet werden, ſondern iſt eine blaue Sangdroſſel.

16. **Spreedroſſel.** Einſame Droſſel. Paſſer ſolitarius, **Will.** Paſſera ſolitaria, **Olina** p. 14. Sie übertrifft eine Amſel an Größe, und iſt wie ein Staar

IV. Sam. V. Geſchl. ſchwarz und weiß getiegert. Des **Olina** Figur iſt die beſte, und nach ſolcher kann The Pied-Field-fare, **Albin.** II. 36. nicht der Einſame Sperling ſeyn; vielleicht iſt es The Indian Mock-bird, **Will.** Ich ſelbſt habe die Einſame Droſſel nahe nicht geſehen.

17. **Weiße Droſſel. Friſch** T. 33. hat zwey vorgeſtellet, eine ſchneeweiße mit wenigen Flecken, die andere mit einem braunen Rücken und häufigeren Flecken. Im weſtlichen Afrika zu Bambuka und Galami giebt es ſchneeweiße auch bunte Droſſeln oder Amſeln. **Vogel** Itiner.

18. **Bunte amerikaniſche Sangdroſſel.** Turdus minor coeruleo albus, immaculatus alter. **Sloane** II. t. 256. **Raj.** p. 185. Turdus americanus minor canorus ex cinereo albus, non maculatus. **Raj.** p. 64. The american Sang-Truſh, Mockbird, or Nichtingale. Concocktla telli **Hernand. Nieremb.**

19. **Schwarz gefleckte Amſel.** The Pied black-Bird. **Albin.** II. 37. Sie iſt vom gelblichen Schnabel bis auf den halben Rücken und über die Bruſt weiß, und mit ſchwarzen Flecken gezieret, hat auch an den Flügeln vier weiße Flecken, ſonſt iſt ſie ſchwarz.

20. **Roſtige Droſſel.** The Fox-coloured Truſh. Grive rouſſe. **Cateſby** 28. **Seeligm.** II. 56. Sie hat einen ſchwarzen Schnabel und braune Füße. Von der Kehle bis an die Schenkel iſt ſie weißlicht mit kleinen braunen und weitläuftigen Flecken.

21. **Blauäugige Droſſel.** The Banan-Bird from Jamaica. **Albin.** II. 40. Der Unterkiefer iſt blau, der obere ſammt dem Kopfe und Halſe bis auf die Bruſt ſchwarz gezacket, der Schwanz und die Flügel ſind ſchwarz, und dieſe mit vier weißen Streifen gezeichnet, das übrige des Leibes ſammt dem Rücken zwiſchen den Flügeln iſt gelb, die Füſſe ſind fleiſchfarb. Der Schnabel iſt in der Abbildung zu ſteif gezeichnet, denn in der Beſchreibung (*) heißt es, daß er ein wenig gebogen iſt, wie die Schnäbel der Droſſeln gemeiniglich ſind.

(*) The mouth almoſt two Inches long, ſavy only, that it is a little more arch'd or bending downward.

22. **Graue langgeſchwänzte Droſſel.** Turdus minor cinereo albus non maculatus. **Sloane** II. p. 306. t. 256. f. 3. The Mock-Bird. **Cateſby** 27. **Seeligm.** II. 54. Trägt den langen Schwanz ſteil in die Höhe.

23. **Hochſchwanz mit rothen Füßen.** The red leg'd Truſh. Grive aux jambes rouges. **Cateſby** 30. **Seeligm.** II. 60. Der Vogel iſt bleyfarbig mit leichter Schwärze eingeſprengt, an der Kehle und am Kopfe ſchwarz, der Ring um die Augen goldfarbig.

24. Klei-

24. **Kleine caroliniſche Droſſel.** The little Truſh. Petit Grive. **Cateſby** 31. **Seeligm.** II. 62. Dem Anſehen nach iſt er mit unſerer Singdroſſel zu vergleichen. IV. Fam. V. Geſchl.

25. **Zinnoberbrüſtige Droſſel.** Merula Indica pectore cinnabarino. **Will.** vielleicht Jacapu, **Marggr.**

26. **Rothköpfige Droſſel.** Muſcicapa corona rubra. The Tyrant. **Cateſby** 55. **Seeligm.** III. 10. Es iſt in der That eine Droſſel; obwohl ſie mit Weſpen und Bienen ihre Jungen füttert, denn andere Droſſeln thun ſolches auch. **Friſch** T. 62. hat ſie zum Neuntödter gemacht. Der Unterleib iſt grau, der obere bräunlich, der Schwanz ſchwärzlich, auf dem Wirbel hat ſie einen rothen Strich.

27. **Gelbe Droſſel.** Oenanthe Americana pectore luteo. The yellow breaſted Chat. Cul blanc à la poitrine jaune. **Cateſby** 50. **Seeligm.** II. 100. Der Oberleib iſt grau, der Unterleib gelb.

28. **Pomeranzſchnäbeler.** Graue Amſel. Merula fuſca, **Raj. Sloane** II. 305. t. 256. Er unterſcheidet ſich durch ſeinen pomeranzfarbigen Schnabel, auf deſſen Spitze ein ſchwarzer Strich; unter dem Kinne iſt er weiß, der Obertheil des Leibes dunkel, der Unterleib lichtgrau, die Füße gelb.

29. **Schopfdroſſel.** The creſted Fly-Catcher. Le preneur de mouches huppé. **Cateſby** 52. **Seeligm.** III. 4. Der Kopf, Hals und Bruſt ſind bleyfarbig, der Bauch gelb, der Rücken grünlicht, der Schwanz oben braun, unten röthlich.

30. **Braungelber Miſtler.** Turdus Bengalenſis. The Baniahbow from Bengal. **Albin.** III. 19. The brown Indian Truſh. **Edw.** 184. Er iſt braun bis auf den Schnabel und die Füße, welche gelb ſind.

31. **Plümenſchwanz.** Avis Paradiſiaca Braſilienſis, ſeu Cuirri Akamaku criſtata. **Seba** II. p. 93. t. 87. n. 2. Er wohnet in wüſten Orten, und wird ſelten gefangen. Die Obertheile des Leibes und des langen Schwanzes ſind kaſtanienbraun, die Flügeldecken goldfarbe, Bruſt und Unterleib weißlich, die Augen feuerfarbe, der Schnabel röthlich, Kopf und Federbuſch rabenſchwarz. Hieher gehöret Hr. **Seeligmanns** aſiatiſcher Schopfſtaar, davon ich bereits bey den Staaren gedacht.

32. **Bergamſel.** Merula ſaxatilis. The greater Redſtart. **Albin.** III. 55. **Will. Raj.** Der Schnabel iſt über einen Zoll lang und ſchwarz, das Maul goldgelb, die Farbe des Vogels iſt grau, doch iſt er auf der Bruſt weiß gefleckt, die braunen Flügel ſind gelb eingefaßt, der Bauch iſt röthlich und gelb gemarmelt, der Bürzel röthlich und weiß, der Schwanz röthlich mit zweyen bräunlichen Federn, die Füße lichtbraun. Ich kann aber nicht verſichern, ob **Albins** Figur nach allen Theilen richtig gemalet iſt.

33. **Seidenſchwanz.** Böhmiſche Haubendroſſel. Turdus criſtatus. Grive Bohemienne. **Friſch** T. 32. Garrulus Bohemicus, **Gesner.** Bombicilla in-

IV. Fam. cendiaria, Zincirella, von dem Gelaute ſeiner Stimme, **Schwenkf.** Micro-
V. Geſchl. phœnix, **Faber.** The Bohemien Jay or Chatterer. **Albin.** II. 26. Ampelides. **Aldrov.** Ampelis. **Linn.** man kann auch von ihm nachleſen, **Balbin.** Miſc. regn. Bohem. Dec. I. lib. I. c. 71.

34. **Grauer Seidenſchwanz.** The Chatterer. Le Jaſeur. **Catesby** 46. **Seeligm.** II. 92. Er iſt nur eine Abänderung von dem unſrigen, und iſt nicht ſo ſchön. Er hält ſich in Carolinien auf.

35. **Haarzopfige Droſſel.** Avis incognita, **Bruckmann** epiſt. itin. 161. vielleicht, The Roze, or carnation-coloured Ouzel. **Aldrov.** XVI. c. 15. **Will. Edw.** 20. **Seeligm.** I. 39. Turdus roſeus. Tordos ſpaniſch. Der halbe Schnabel iſt gelb, der Kopf dunkelblau mit rückwärts herabhangendem Zopfe, die Flügel und der Schwanz ſind ſchwarz.

36. **Purpurdroſſel mit bunten Flügeln.** The little Indian-Pye. **Edw.** 181. Es iſt keine Aelſter, ſondern eine Droſſel.

37. **Tag und Nacht Droſſel.** The blak and white Indian-Starling. **Edw.** 187. Er ſaget, daß dieſer Vogel zwar den Namen eines Staares führe, aber wie Tag und Nacht von demſelben unterſchieden ſey, daher ich ihm dieſen Namen gegeben. Er iſt weiß und ſchwarz.

38. **Bruchdroſſel.** Weidendroſſel. Turdus muſicus paluſtris. Ich hörete jährlich einen mir unbekannten Vogel in den Brüchen und ſchilfichten Orten ſingen, welchen ich für die Waſſeramſel, **Will.** und **Albins**, hielt, bis ſelbiger im Junius 1747 in meiner Gegenwart unweit der rückfortiſchen Schleuſe geſchoſſen ward, da er auf einem Rohrſtengel ſaß, und ſeinen Geſang hören ließ, da ich denn erkannte, daß er zu dem Droſſelgeſchlechte gehöre. Ich ließ ſelbigen von meiner Tochter abzeichnen, und habe dieſe Abbildung in Prodr. hiſt. av. P. III. §. 24. beygefüget. Er ahmet mit ſeinem Geſange der Roth- oder Sangdroſſel ſonderlich nach, und hält ſich bey uns gemeiniglich an der Weichſel in den Außen- und Innenteichen der werderſchen Dämme auf, welche voll Weidenſtrauch und zum Theil brüchig ſind; daſelbſt niſtelt er unter dem Geſträuche auf erhöhetem Boden im Mooße. Sein Unterleib iſt ſchmutzig weiß, wie mit ſchlechtem Bleyweiß gefärbet, wodurch etwas dunkele Schuppen ſchimmern; ſonſt iſt er an Farbe halb ausgebrannten Ziegeln gleich. Der Schnabel iſt ſchwärzlich, wie an den gemeinen Droſſeln, und vom innerſten Winkel an 11 Linien, pariſer Maaß, lang, der Rachen güldigroth, die Augen haſelnußfarbig, die Füße, wie an den Meiſen, blaulich und mit Blechen, wie mit Schuppen beleget. Von den Naſelöchern bis zu Ende des kurzen Haakens am oberen Kiefer ſind 7 Linien; vom Haaken bis zu Ausgange des Schwanzes gemeſſen hält er 7 Zoll, 4 Linien, bis zu Ende der mittelſten Zähe 7 Zoll, 3 Linien, dieſe Zähe iſt 8 Linien, die hinterſte 7 Linien lang, die ausgeſpanneten Flügel von dem Ende des einen bis zu dem anderen halten 10 Zoll, 4 Linien, der Schwanz

vom

vom Bürzel an 5 Zoll. Ich finde nicht, daß dieſer Vogel irgendwo beſchrieben, oder abgebildet iſt. IV. Fam. V. Geſchl.

39. **Rohrdroſſel.** Turdus canorus arundinarius. Dieſen Vogel habe ich 1752 hinter meinem Garten im Rohre des Stadtgrabens geſchoſſen. Er wird bey uns Rohrſperling genennet, und wie ich bereits einen anderen Vogel, der auch mit dieſem Namen beleget wird, für einen Neuntödter erkannt, und daher unter denſelben beygebracht, §. 28. ſo kann ich gegenwärtigen Rohrſperling für nichts anders, als eine Droſſel halten. Er iſt an Größe der Weindroſſel no. 4. und noch mehr an Anſehen gleich. Der Kopf, Schnabel, Augen, Flügel, Schwanz und Füße bringen ihn unwiderſprechlich unter das Droſſelgeſchlecht. Der obere Kiefer des Schnabels iſt erdfarbig, der untere an den Winkeln weißlicht, gegen das Ende graulicht. Der Kopf, Hals und Bruſt fallen in das Schwärzliche; der Rücken ſammt den Flügeln und dem Schwanze in ihren oberen Theilen halten dieſelbe Farbe, welche die Weindroſſel hat; unter den Flügeln iſt er an Farbe, wie die Zipdroſſel no. 3. und ein wenig roſtigroth. In ſeinen Flügeln zähle ich 17 Federn, und im Schwanze 11. Das Maul iſt goldgelb, wie gemeiniglich an den Droſſeln, die Zunge ſafranfarbig, ſonſt pfriemenartig, und hat eine hornige Spitze, indem er vermuthlich von dem Rohr- und anderen Inſekten ſich nähret. Die Augen waren durch den Schuß verletzet. So lange das Weibchen brütet, ſingt er beſtändig bis in die Nacht, und kann ich ſeinen Geſang, welcher mir eben nicht ſonderlich klingt, mit keinem andern vergleichen.

§. 35.

VI. Geſchlecht.

Lerche. Alauda. Der lateiniſche Name ſoll herkommen vom Lobe, wenn ſie ſingend himmelwärts in die Luft ſteigt, und Gott lobet; der griechiſche aber Koridalon, von dem Helme oder Haube, welche doch nicht bey allen zu finden. Dieſe Vögel haben dünne Schnäbel und ſtumpfe Schneiden; ihr eigentliches Geſchlechtszeichen iſt der lange ausgeſtreckte Nagel der hinterſten Zähe, den die Vogelſteller den Sporn nennen. Hr. **Möhring** beſchreibt den Schnabel, daß er gerade und cylindriſchpfriemenartig ſey (*) er merket dabey an, daß der Schnabel ein beſſeres Geſchlechtskennzeichen abgebe, als die Füße, und führet den Bergfinken des **Willughby** zum Beweiſe an, mit ſeinen hinterſten Nägelſporen, der dadurch nicht zur Lerche werde, ſondern billig nach ſeinem Schnabel ein Fink bleibe (**). Allein ich kann ſeine Beſchreibung des Lerchenſchnabels noch nicht für ein ſo unterſcheidendes Merkmaal halten, weil ſelbige vieler andern Vögel Schnäbeln eben ſowohl kann beygeleget werden; ſo weiß ich auch nicht, ob ein pfriemenartiger Körper zugleich cylindriſch ſeyn kann. Was aber den Bergfinken betrifft, ſo darf man nur ſeine Füße in Augenſchein nehmen, wie ich ihn denn VI. Geſchl.

täglich

IV. Fam. täglich unter andern Vögeln vor meinen Augen herumlaufen ſehe, ſo wird man finden,
VI. Geſchl. daß er weder die Sporen, noch ſonſt etwas, mit den Lerchen gemein hat. Es hat alſo **Willughby** oder **Rajus** einen ganz andern Vogel unter dieſem Namen verſtanden; er ſaget auch nicht, daß er ungeachtet ſeines Sporns doch ein Fink ſey, ſondern daß es zweifelhaft bleibe, ob er nach den Füßen zu den Lerchen, oder nach dem Schnabel zu den Finken gehöre (***). Alſo wird man auch zweifeln müſſen, ob der Schnabel, oder die Füße ein deutlicheres Kennzeichen abgeben, und zuletzt wird alles ungewiß werden.

(*) Roſtrum cylindraceo-ſubulatum, rectum. p. 43.

(**) Hac nota (nämlich mit dem Sporn an der Hinterzähe) cum alaudis convenit Montifringilla calcaribus alaudæ *Will.* roſtri autem fabrica, quæ diſtinctior eſt proprietas, Fringillis merito adcenſetur. ibid.

(***) Aviculam inter alaudas & fringillas ambigere videtur, calcaribus alaudis, roſtro fringillis ſimilem. p. 188.

1. **Himmelslerche.** Sanglerche. Feldlerche. **Friſch** T. 15. Alauda coelipeta, non criſtata vertice plano. **Schwenkf.** The common Lark. **Will.** Der Schnabel iſt etwas gelblicht, die Füße graulicht, ihre Sporen, wenn ſie über ein Jahr alt iſt, ſind die längſten.

2. **Wieſenlerche.** Brachlerche. Alauda pratorum. Alauda novalium. **Friſch** T. 15. Tattovilla, Lodola di prato. **Olina** p. 27. Ich halte dieſe beyde für einerley, und **Friſchens** Wieſenlerche T. 16. für eine Himmels- oder Sanglerche von einem Jahre, oder auch vom erſten Sommer. Eben dieſes urtheile ich von der Pfeif- oder Piplerche, **Friſch** T. 16. the Pippit or ſmall Lark, **Albin.** I. 43. 44. Die Jugend, das muntere Anſehen, und der kürzere Sporn dieſes Vogels, wenn er jung iſt, haben die Schriftſteller verleitet, eine beſondere Gattung daraus zu machen. Die Leipziger- und unſere Lerchen, werden eben ſo wenig verſchiedene Gattungen ſeyn, obgleich jene etwas größer und fetter werden, als die unſrigen.

3. **Kobellerche.** Kothlerche. Wegelerche. Haubelerche. Alauda capitata, criſtata, viarum. Galerita. **Schwenkf. Will. Friſch** T. 15. **Albin.** III. 52. **Olina** p. 13. Sie kann den Schopf des Kopfes in die Höhe heben. Sie hält ſich mitten im Winter bey dem Landmanne unter den Goldammern und Sperlingen auf, vor den Viehſtällen und Scheuren, wo gedroſchen wird, auch ſonſt an den Landwegen vor und in den Dörfern.

4. **Weiße Lerche. Friſch** T. 16. Dieſe kann ich für keine beſondere Lerchengattung annehmen. **Friſch** meynet zwar dergleichen Vögel kämen aus den Nordländern herüber, allwo viel Thiere weiß ſind; wir ſind aber dieſen Ländern ja ſo nahe, und dennoch ſehen wir in 50 und mehr Jahren kaum eine oder die andere; ſind alſo dergleichen nur Zufälligkeiten. Mehr davon habe ich ſchon bey der weißen Aelſter erinnert. Einmal fand ich in einem Neſte drey graue und zwey weiße Mäuſe beyſammen; den

den letzten kniep ich die Nagezähne ab, und ſie blieben in meiner Stube wohl 2 Jahre lang, bis ſie endlich ſich verloren. IV. Fam. VI. Geſchl.

5. **Gelbbärtige amerikaniſche Lerche.** Alauda gutture flavo Virginiæ & Caroliniæ. **Catesby** 32. **Seeligm.** II. 64. Alauda Turcica, **Rzaczynski.** Der Schnabel iſt ſchwarz, aus deſſen Wurzel eine ſchwarze Linie unter den Augen bis auf die Backen gezogen iſt, die Augen ſind mit gelben weichen Federn beſetzt, die Kehle iſt citronengelb, die Bruſt mit einem ſchwarzen Flecken, wie ein umgekehrter halber Mond gezeichnet, der Bauch bis unter dem halben Schwanze weiß, der Rücken lichtbraun, die Füße grau mit langen Sporen, 1667, den 21 April, iſt deren eine nahe bey Danzig auf der Saſpe gefangen worden. 1747, im December, brachte mir ein Vogelfänger von Zoppolt eine dergleichen lebendig. Ich erhielt ſie bis in den Auguſt 1748 beym Leben; ſie hatte einen ſchwachen Lerchengeſang; um dieſe Zeit fand ich ſie einsmals todt im Gebauer, und war ſie ſo fett geworden, daß ſie, wie ein Ortolan im eigenen Fett erſticken müſſen. Sie war des **Catesby** Vogel ſo gleich, wie ein Ey dem andern. Es müſſen alſo dergleichen Vögel wohl durch Sturmwinde nach Norwegen verſchlagen werden, von da ſie ſich weiter bis zu uns herüber wagen (*).

(*) Man ſieht hieraus, daß der Hr. Verfaſſer damals, wie er dieſe Ueberſetzung verfertiget, noch dafür gehalten, daß dieſe Lerche nur in Amerika einheimiſch ſey, welches auch der ihr allhier beygelegte deutſche Name bekräftiget; allein er hat nachher, da ihm mehr dergleichen zu Geſicht gekommen, ſeine Meynung geändert, daher er ihr in den neulich ausgegebenen Geſchlechtstafeln der Vögel den Namen der gelbbärtigen nordiſchen Schneelerche, nebſt beygefügter Abbildung, zugetheilet. Sie iſt auch in der That einerley mit der Schneelerche, Friſch T. 16. und hat dieſelben Farben. Von dieſer wird geſaget, daß es ein fremder Vogel, der wenigen bekannt, und nur einzeln auf den Heerd fällt, wenn es bereits geſchneyet hat. Es iſt alſo dieſe Lerche in den nordlichen Ländern von Europa ſowohl, als Amerika zu Hauſe, und zieht ſich vielleicht bey angehendem Winter etwas mehr ſüdwärts, da ſie denn in Danzig und Berlin gefangen worden. Reyger.

6. **Dubbellerche.** The large Lark. Grande Alouëtte. **Catesby** 33. **Seeligm.** II. 66. Sie iſt auch aus dem nordlichen Amerika, und der vorigen ähnlich, außer was die Größe betrifft. Der ganze Unterleib iſt gelb, die Bruſt mit einem ſchwarzen, breiten und krummen Gürtel gezeichnet, einem Hufeiſen ähnlich; ſie trägt den Schwanz hoch, und ſingt Melodeyen.

Die Calandra des **Bellonius** iſt nach der Abbildung, welche **Olina** S. 30. giebt, gleichfalls eine Lerche, nur der Schnabel iſt etwas zu dick, wie es ſcheint, aus Nachläßigkeit des Malers. **Willughby** und **Rajus** zählen auch noch die Locuſtella, **Jonſton** die Spipoletta und Glareola zu den Lerchen. Im **petersburgiſchen Vögelverzeichniſſe** findet man noch geohrte, tunguſiſche Lerchen. S. 376.

IV. Fam. §. 36.

VII. Geſ. VII. Geſchlecht.

Fliegenſtecher. Muſcipeta. Vermipeta. Ficedula. Den letzten Namen haben einige daher, weil ſie die in den Feigen befindliche Würmer aufſuchen, nicht aber, als ob ſie den Feigen oder andern Früchten Schaden thäten. Wir haben den Namen behalten, weil andere mit ihnen verwandt ſind, und alle ſich nur von Würmern und andern kleinen Inſekten nähren, und nicht, wie **Guarini** ſaget, am liebſten die Feigen freſſen (*). Es ſind kleine Vögel, deren Schnäbel zwar, als dünne und ſtumpf an ihren Schneiden, mit den Schnäbeln der Lerchen übereinkommen, doch ſind die Nägel ihrer Füße kurz und faſt durchgehends einander gleich, ohne Sporen der hinterſten Zähen. Wir können ſie in drey Zünfte eintheilen, als 1. Nachtigalen oder Graſemücken, 2. Zaunkönige, 3. Bruſtwenzel.

(*) Daß ſie aber dieſen Namen, der ihnen inſonderheit in Italien beygeleget iſt, mit Recht führen, und nicht die Würmer in den Feigen, ſondern dieſe Früchte ſelbſt begierig ſuchen, hat mich die Erfahrung gelehret. Sie hielten ſich einen Herbſt in größerer Anzahl, als ſonſt, in meinem Garten auf, da ſie denn auf den vielen und großen Bäumen, die voller Feigen hingen, nicht eine zur gänzlichen Reife kommen ließen, obgleich bekanntermaßen dieſelben in unſern Ländern keine Würmer haben. Sie kehreten ſich auch nicht daran, daß etliche von ihnen geſchoſſen, und neben die Feigen gehänget worden; inſonderheit die hier n. 2. und 3. beſchriebene Grasmücken. Sie ſchonten keiner Frucht, ſo bald ſie nur auf einer Seite ſo weich war, daß ſie ihrem Schnabel nachgeben konnte. *Reyger.*

§. 37.

I. Zunft.

I. Zunft. **Nachtigal.** Grasmücke. Luſcinia. Curruca. Beyde Namen ſind wohl bekannt, und brauchen keiner Erklärung.

1. **Große** und **kleine Nachtigal.** Luſcinia major & minor, **Schwenkf.** Acredula, **Cicero.** The Nightingale. **Will. Albin.** III. 53. Die Grundfarbe iſt grau mit wenig Ziegelfarbe vermengt. **Friſch** T. 21. ſtellet zweyerley Gattungen vor; die eine iſt der Rothvogel, weil er mehr Röthliches an ſich hat, und heißt auch Tageſchläger, Dörling; die andere iſt der Sproßvogel, Sproſſer, welcher etwas gröſſer iſt, und vornehmlich des Nachts ſingt, daher er auch Nachtſchläger genennet wird. Hr. **Linnäus** giebt ihnen den Namen Motacilla; wir wollen den alten Namen behalten, der Vogel verdienet es, und Motacilla ſoll ihren Platz auch ſchon finden. Sie niſteln auf der Erden unter den Kräutern.

2. **Grasmücke.** Baumnachtigal. Fahlgelbe Grasmücke. Luſcinia altera. Curruca cantu Luſciniæ. **Friſch** T. 21. Beccafico ordinario. **Olina** p. 11. vielleicht Ficedula 7ma **Aldrov.** oder 4ta **Will.** denn gemeiniglich werden die

Gras-

Grasmücken mit den andern Fliegenſtechern vermenget. Sie iſt aus dem aſchfarben gelb, und ahmet mit ihrem Geſange der Nachtigal nach. IV. Fam. VII. Geſ. I. Zunft.

3. **Braungefleckte Grasmücke.** Curruca fuſca. **Friſch** T. 21. Beccafico cannapino. **Olina** p. 11. Sie knarret im Geſange, iſt oben braun, unten weißlicht, mit einem grauen Flecken neben den Augen.

4. **Weidenmücke.** Weidenzeiſig. Kleine graugelbe Graſemücke. **Friſch** T. 24. Salicaria. **Geſn.** Sedge-bird. **Albin.** III. 60.

5. **Schwärzliche Grasmücke.** Luſcinia nigricans. The black Cap Fly-Catcher. Preneur de mouches noiratre. **Catesby** 53. **Seeligm.** III. 6. Auf dem Kopfe iſt ſie pechſchwarz, der Rücken, Flügel und Schwanz ſind ſchwarzbraun, Bruſt und Bauch gelb, mit braunen Wolken.

6. **Rothaug.** Muſcipeta oculis rubris. The red Ey'd Fly-Catcher. Preneur de mouches aux yeux rouges. **Catesby** 54. **Seeligm.** III. 8. Er hat einen rothen Zirkel um die Augen, die Hälfte des Schnabels iſt bleyfarbig, der Kopf grau, über den Augen ein weißer Strich, der Oberleib grünlich, der Hals, Bruſt und Bauch weiß, die Füße röthlich.

7. **Fahle Grasmücke mit braunen Flügeln.** Muſcicapa fuſca. The little brown Fly-Catcher. Petit Preneur de mouches brun. **Catesby** 54. **Seeligm.** III. 8. Der Schnabel iſt oben ſchwarz, unten gelb, der Oberleib dunkel aſchfarb, die Flügel braun, einige Federn weiß geſäumet, der Unterleib aus dem Gelben ſchmutzig weiß.

8. **Gelbſteis.** Parus uropygio luteo. The yellow Rump. Meſange de croupion jaune. **Catesby** 58. **Seeligm.** III. 16. Der Vogel iſt braun mit grüner Farbe angeflogen, der Bürzel iſt gelb. Er kann, wie eine Maus an den Bäumen laufen, iſt aber ſo wenig eine Meiſe, als ein Grauſpecht, Certhia reptatrix, **Bellon.** ſondern eine Grasmücke.

9. **Gelbbrüſtel.** Parus Bahamenſis. The Bahama Titmouſe. Meſange de Bahama. **Catesby** 59. **Seeligm.** III. 18. Es iſt ein kleines Vögelchen, gehöret aber nicht zu den Meiſen, ſondern zu den Droſſeln. Sein ſchwarzer Schnabel iſt gekrümmet, doch machet ihn dieſes noch zu keiner Meiſe. Hals und Bruſt ſind lichtgelb, Kopf und Rücken braun, über den Augen iſt ein weißer Strich, der ziemlich lange Schwanz iſt braun mit weiß gezieret.

10. **Schwarzbunte Nachtigal.** Luſcinia ex fuſco & luteo varia, **Raj. Sloane** II. p. 307. t. 259. Der Schnabel iſt ſchwarz, der Kopf ſchwarz und dunkelbraun mit ſchmalen weißen Linien über den Augen, der größeſte Theil des Rückens iſt ſchwarzbraun mit feinen weißen Linien an den Spitzen der Federn, der Bauch und die Füße fallen in das Gelbe.

IV. Fam. VII. Geſ. I. Zunft.

11. **Schwarz und weiße Grasmücke.** Muſcicapa ex fuſco & albo varia. Sloane p. 309. t. 265. The ſmall black and white Bird. Raj. p. 186. Der Schnabel iſt oben ſchwarz unten weiß, der ganze Oberleib ſchwärzlich mit weißen Linien, der Unterleib weiß mit etwas ſchwarz gemengt, die Füße ſchwarz, die Nägel gelb.

12. **Schwarze Grasmücke mit bunten Flügeln.** Ficedula variegata nigro-alba. vielleicht Ficedula III. Aldrov. vielleicht auch Motacilla nigricans ſuperciliis albis, macula alarum alba, gula flaveſcente. Linn. The Cold-Finch. Edw. 30. Seeligm. II. 59. Auf dem ſchwarzen Kopfe, hart am Schnabel, hat das Männchen einen weißen Flecken, der ganze Unterleib bis an den Schnabel iſt weiß, die Flügel und der Schwanz ſind ſchwarz, braun und weiß bunt.

13. **Gelbbraune Grasmücke.** Muſcicapa ex fuſco & luteo varia. The ſmall yellow and brown Bird. Sloane t. 265. Raj. p. 86. Japacani. Marggr. Will. Der Kopf und Rücken ſind lichtbraun mit etwas ſchwarzem, Flügel und Schwanz braun mit weißen Spitzen, am Bürzel, wie auch an den Seiten des Oberhalſes gelb, die Bruſt iſt auch gelb mit braunen Flecken, der Unterleib weiß, die Füße ſind braun geſchuppet.

14. **Lichtbraune Grasmücke.** Muſcicapa pallide fuſca. Raj. Sloane p. 310.

15. **Blau und rothe Grasmücke.** The red belly'd blue Bird. Edw. 22. Seeligm. I. 43. Die Schwingfedern ſind mit Schwärze angeflogen, der Bürzel mit Roſenfarbe, die Bruſt iſt roth, das übrige an ihm iſt blau.

16. **Gelbbraun und blaue Grasmücke.** Muſcicapa ex coeruleo, cinereo, fuſco & luteo varia. Raj. Sloane p. 310.

17. **Bengaliſche Nachtigal.** The green Indian Fly-Catcher. Edw. 79. Seeligm. IV. 53. Die Seiten des Kopfes, der untere Theil des Leibes und der Bürzel ſind gelb, der Rücken und Schwanz grün, die Flügel ſchwarz mit zwoen weißen Queerlinien und mit vier langen ſchwarzen Linien gezeichnet.

18. **Jamaicaniſche Nachtigal.** The Americain Nightingale. Edw. 121. vielleicht Icterus minor nidum ſuſpendens. Sloane p. 299. Der Rücken, Flügel und Schwanz ſind dunkelbraun, der Unterleib goldgelb, die Füße ſchwärzlich.

§. 38.

II. Zunft.

II. Zunft.

Zaunkönig. Trochylus. Regulus. Es ſind die kleinſten Vögel in Europa, kurz von Leibe, wie ein Kreiſel, davon ſie den lateiniſchen Namen haben; ihr Schnabel iſt klein und dünne, wie an den Nachtigalen; ſie können nicht viel Wind vertragen, und halten ſich niedrig an den Zäunen und dichten Büſchen, daher vielleicht die Fabel ent-

entſtanden, daß ſie ſich dem Adler auf den Rücken ſetzten, oder ihm in den Schwanz krochen, wenn ſie gern in die Höhe wollten, und ſolchergeſtalt mit ihm ſich der Sonne näherten, da doch der Adler eben ſo wenig der Sonne wegen in die Höhe fliegt, ſondern damit er ſich ſo viel beſſer nach dem Raube umſehen könne. Der Herr Biſchoff **Pontoppidan** ſaget, die Bauern nennten dieſes Vögelein in der däniſchen Sprache **Nachmittagsbrod**, weil man es ſelten Vormittage ſehen ſoll. Ich habe ihn aber mehrmalen, beſonders im Winter, des Morgens fleißig genug an den Zäunen geſehen. IV. Fam. VII. Geſ. II. Zunft.

1. **Winterkönig.** Schneekönig. Zaunſchlipflein. Meiſekönig. Neſſelkönig. Dornkönig. **Schwenkf. Friſch.** T. 24. Paſſer trochlodytes. **Aldrov. Bellon. Turner. Will.** Regulus, the common Wren. **Albin.** I. 53. Er iſt kaſtanienbraun mit ſchwarz, wie am Sperlinge, unter dem Leibe und den Flügeln grau und weiß gemarmelt. Hr. **Linnäus** zählet die Zaunkönige eben ſo, wie die Droſſeln zu den Motacillis. Allein alle Vögel können und müſſen ihre Schwänze bewegen, und ſo wären ſie alle Motacillæ. Die einzigen Bachſtelzen haben ihrer Natur nach einen bebenden Schwanz, den ſie nicht ſtill halten können, ſo bald ſie auf die Erde kommen, da hingegen andere Vögel, als die Droſſeln und Zaunkönige, nur bey jedem Sprunge oder Schritte einen Schlag mit dem Schwanze thun, außerdem aber ihn ſtill halten.

2. **Sommerkönig.** Tyrannchen. Regulus non criſtatus. **Aldrov. Will.** Dieſes iſt eigentlich der Vogel, von dem geſaget wird, daß er in den Schwanz des Adlers krieche und ſich der Sonne zuführen laſſe. Er iſt am Oberleibe aus braun und aſchfarbe grünlicht, am Unterleibe grün, vom Schnabel laufet eine gelbe Linie über die Augen. Er iſt gar wenig größer, als der folgende, welcher der allerkleinſte Vogel iſt, wenn wir die Honigſauger ausnehmen.

3. **Gekröntes Königchen.** Sommerzaunkönig. **Friſch.** T. 24. Goldhähnlein. Streuslein. **Schwenkf.** Flos Calendulæ, deren Farbe der Schopf oder die Krone hat. The creſted Wren. **Albin.** I. 53. Regulus criſtatus. Le Roitelet hupè. **Catesby** app. 13. **Seeligm.** IV. 110. Die Flügel ſind ſchwarz aus grün und weiß bunt (*). Er niſtelt in hohlen Bäumen, und leget 9 bis 10 Eyer, welche weiß und wenig größer, als eine Erbſe ſind. **Catesby** ſaget, daß er im Winter bey Sonnenſcheine mit andern Vögeln, inſonderheit den Blauſpechten und Grauſpechten, an den Rinden der Bäume auf und ablaufe, und die daſelbſt verborgene Inſekten hervor ſuche (**). Ich ſollte faſt denken, daß dieſes gekrönte Königchen das Männchen und der Sommerkönig no. 2. das Weibchen davon wäre, denn man findet ſie auch gemeiniglich beyſammen, und ich habe ſie einſt beyde am zoppottſchen Strande todt bey einander gefunden, da ſie vermuthlich durch einen Sturmwind in die See geworfen, und um ihr Leben gekommen.

(*) Eine Abbildung dieſes kleinen Vogels hat der Hr. Verfaſſer auf der 28ſten ſeiner Geſchlechtstafeln der Vögel gegeben. K.

K 3 (**) Es

IV. Fam. VII. Geſ. II. Zunft.

(**) En hyver, quand il fait Soleil, ils ont coutume de s'aſſembler avec d'autres Grimperaux, & particulierement le Certhia, le Sitta &c. montant & deſcendant ſur l'ecorce de plus hautes cheſnes - des quels ils recueillent des inſectes logez dans leurs dormitoires d'hyver, & dans un état engourdi.

§. 39.

III. Zunft.

III. Zunft. **Bruſtwenzel.** Sylvia. Dieſe kleine Vögel haben nach ihrem Körper erhabene Brüſte, die vom Halſe an gewölbet ſind, und ſie unterſcheiden ſich, wie mit Bruſtlätzen, oder Müdern, oder Halskragen von allerhand Farben und Zeugen. Ihre Schnäbel ſind gerade, und nehmen gegen das verdünnete Ende immer ab.

1. **Rothkehlein.** Rothbrüſtlein. Wald = oder Hausrotelein. Rottkroplein. Sylvia ſylvatica, domeſtica. Rubecula. **Schwenkf. Friſch.** T. 19. **Albin.** I. 51. Petto roſſo. **Olina** p. 16. Er wohnet in Wäldern und Gärten, kömmt auch in die Häuſer und ſuchet die Fliegen auf.

2. **Schwarzkehlein.** Hausrötele. Wüſtling. Rottzagel. Saulocker. weil er alſo ſchmatzet, wie die Landleute, wenn ſie die Schweine zum Troge rufen; welches er thut, ſo lange die Jungen noch unter ſeiner Pflege ſind, ſonſt hat er einen kurzen Geſang. Ruticilla. Rubicellus. Luſcinia murorum. **Schwenkf.** Rubecula, ſorte de Roſſignol. Redſtart. **Albin.** I. 50. Rubebula gula nigra. **Friſch.** T. 19. Codi roſſe. **Olina** p. 47. Er hat auf dem Kopfe einen weißen Flecken, und der Bruſtlatz unter der ſchwarzen Kehle, iſt nebſt dem Schwanze röthlich. Er niſtelt in den Löchern der Mauern und unter den Balken. Zu dieſem gehöret auch das amerikaniſche Rothſchwänzlein, The Redſtart, le Roſſignol de murailles. **Catesby** 67. **Seeligm.** III. 34. und the Indian Redſtart. **Edw.** 190. Weißbrüſtlein von beyden Seiten ſchwarz geſtreift.

3. **Blaukehlein mit rother Bruſt.** Blauvogel. Steinrotele. Rubicilla major ſaxatilis. Merula ſolitaria coerulea. **Schwenkf.** Petrocoſſutus. **Bellon.** Coeruleus. **Plin.** Der Hals, die Kehle, Kopf und Nacken ſind kornblumenfarb, der Rücken fällt in das Schwarze, die Flügel ſind auswendig dunkelbraun, inwendig ſammt dem Bauche und Schwanze röthlich. Er wohnet zwiſchen Steinen, und iſt bey uns ſo gemein nicht; doch habe ich 1756 aus der Oliwa ein Paar erhalten, und aus Bordeaux ſind mir 3 Stück geſchickt worden.

4. **Blaukehlein mit weißgeflecktem Bruſtlatze.** Phoenicorus. **Friſch.** T. 19. Der Kopf, Hals und Flügel ſind ſchwarzbraun, von der Bruſt gegen den Unterleib geht ein gezahnter Saum oder Falbala.

5. **Bruſtwenzel mit rothem Unterleibe, ſonſt blau.** The blue Bird. **Catesby** 47. **Seeligm.** II. 94.

6. Bley=

6. **Bleykehlein mit gelbgefleckten Augen.** The hodge Sparrow, **Albin.** III. 59. Der Schnabel iſt ſchwarz, unter dem Auge ein gelber Queerflecken, auf der Bruſt verliert ſich die Bleyfarbe hinterwärts nach und nach, der Hals, Rücken und der Schwanz ſind braun, die Füße gelb. IV. Fam. VII. Geſ. III. Zunft.

7. **Graukehlein mit ganz rothem Schwanze und langem Bruſtlatze. Friſch.** T. 20.

8. **Graukehlein ſchwarz verbrehmt mit halbrothem halbſchwarzem Schwanze. Friſch.** T. 20.

9. **Kloſterfräulein.** Graues Schwarzkehlein. Weiß und ſchwarze Bachſtelze. **Schwenkf. Friſch.** T. 23. Queckſterze. Water Wag-Tail. **Albin.** I. 49. Balterina. **Olina** p. 43.

10. **Kühſtelze.** Gelbbrüſtige Bachſtelze. **Friſch.** T. 23. **Schwenkf.** Florus. **Nonn.** Boarula. **Ariſtot.** weil ſie ſich bey den Kühen aufhält, the yellow Water Wag-Tail. **Albin.** II. 58. Dieſe und die vorige heißen ſonſt auch Wedelſchwanz, weil ſie den Schwanz niemals ſtille halten, und ſind die rechten und eigentlichen Motacillæ.

11. **Gelbſchwarzkehlein.** Gelbbrüſtige und weißkehlige Steinfletſche. Gelbbrüſtiger Fliegenvogel mit oberhalb weißem Schwanze. **Friſch.** T. 22. Gelber Sticherling. **Schwenkf.** Culicilega flava. Rubetra, Stone-Chatter. **Albin.** II. 57. Der Kopf iſt ſchwarz, der Hals zum Theile weiß, der Unterleib gelb, die Flügel bunt.

12. **Weißkehlein mit ſchwarzen Backen.** Schwarzrückige Grasmücke. **Friſch.** T. 24. Oenanthe ſeu Vitiflora. **Will.** Wheat Ear, coul-blanc, das Männchen, **Albin.** I. 55. das Weibchen, III. 54. Der Rücken iſt bleyfarbig gefleckt, die Flügelfedern ſchwarz, wie der Schwanz, mit gelb eingefaßt, der Unterleib gelbröthlich.

13. **Fleckkehlein mit ſilberſtückenem Bruſtlatze.** Rothſchwänzlein mit roth geſprengter Bruſt. **Friſch.** T. 20. Rothſchwänzlein mit einer ſchwarzen Mittelfeder. **Friſch.** T. 20. Sylvia Thorace argentea.

14. **Steinfletſche.** Steinpatſcher. Petronella. Saxicola. vielleicht Staparola. **Aldrov.** Curruca major altera. **Friſch.** T. 22. mit weißer Kehle, braunen Backen, röthlicher Bruſt, geflecktem braunen Kopfe und Rücken, bunten Flügeln und kurzem Schwanze. Er hält ſich auf unſern Wällen neben den Pulverkaſten, auch in den Feldern zwiſchen Steinen und Maulwurfshügeln auf.

15. **Amboinſcher Steinpatſcher.** Kurzſchwanz. Avicula Amboinenſis. **Seba** II. p. 8. t. 7. n. 2. Er ſingt nicht unangenehm, und iſt über den ganzen Leib von roth, grün, gelb, purpur, und andern gemengten Farben ungemein bunt.

16. **Todtenvogel.** Peſtilenzvogel. Noſſelfink. **Schwenkf.** Braunfahle Grasmücke mit weißlich geſaumten Federn. **Friſch.** T. 22. Griſola. **Aldrov.** vielleicht

Oenan-

IV. Fam. VII. Geſ. III. Zunft. Oenanthe III. Will. Muſcipeta IV. Ruyſch. p. 87. Jonſton. p. 121. Man glaubt der Vogel laſſe ſich bey bevorſtehenden ſchweren Sterbensläuften mehr als ſonſten ſehen.

17. **Braunellchen.** Prunella. Jonſton. t. 36. Curruca fuſca alba macula in alis. Friſch. T. 22.

18. **Kloſterwenzel.** Schwarzkopf. Grasſpatz. Münch mit der ſchwarzen Platte. Friſch. T. 23. Atricapilla. Ficedula. Bellon. Schwenkf. Capinera. Olina p. 9. The Bengal Redſtart. Albin. III. 56.

19. **Münch mit röthlicher Platte.** Friſch. T. 23. Cardinal. Albin. II. 59. hat zweene ungekrönte Zaunkönige vorgeſtellet, die aber nichts anders, wie Fliegenſtecher ſind, und hieher gehören; denn die Zaunkönige ſind kurz von Leibe, die Bruſtwenzel aber ſind geſtreckt, und haben eine volle Bruſt, die wohl ſo lang iſt, als ihr Unterleib.

20. **Scharlatkehlein.** Rubecula viridis elegantiſſima. The green Sparrow, green Humming bird. Raj. Sloane p. 306. t. 263. Der Kopf iſt nach Verhältniß des Leibes ziemlich groß, der Schnabel gerade und platt, der Unterſchnabel roth, der obere mit braun gemengt, der Kopf, Rücken und die Flügel grün, die Kehle hat einen hochpurpurfarbenen Flecken, die Bruſt iſt grünlicht, der Unterleib aus dem Gelben ſchmutzig weiß, die Füße ſchwarzröthlich. Er hat weiche Federn, wie Seide.

21. **Buntwenzel.** Avicula Americana variis coloribus picta. Seba II. p. 5. t. 3. n. 3. Der Kopf iſt hochroth, unter den Augen ſind feine weiße und blaue Federn, die Kehle, Bruſt und der Bauch ſind citron- und ſafranfarbe, am Nacken hat er blaue Federn, der Rücken iſt wie gewäſſert mit erdfarbe, blau, weiß und gelb, die Beine ſind kurz und die Klauen ziemlich lang.

22. **Weißſchnabel.** Avicula Americana altera. Seba n. 4. mit rabenſchwarzem Kopfe, die Bruſt und der Bauch ſind glänzend blau, der Rücken iſt gelblichgrün, wie auch die Flügel, der Schwanz grasgrün.

23. **Rother Wenzel mit ſchwarzer Haube.** Avicula de Tatac. Seba II. p. 74. t. 70. n. 8. Er iſt in der Größe eines Sperlings, hat einen ſchmalen Kopf, und langen Schnabel, iſt ſonſt über den ganzen Leib roth, nur an den Schwingfedern dunkler.

24. **Wenzel mit rothem Kamiſol.** The blue Red-Breaſt. Edw. 24. Seeligm. I. 47. Er iſt vom Schnabel an über den ganzen Rücken bis zu Ende des Schwanzes hellblau, die erſten Schwingfedern ſind bis auf die Hälfte braun, der Hals, Bruſt und der Bauch ſind ſchön roth, als ob er einen blauſammeten Rock und rothes Kamiſol trüge.

25. Grü-

25. **Grüner Wenzel mit blauem Kopfe.** The blue-headed green Fly-Catcher. Edw. 25. Seeligm. I. 49. Die Schultern ſind blau, die erſten Flügelfedern braun. IV. Fam. VII. Geſ. III. Zunft.

26. **Grüner Wenzel mit ſchwarzem Kopfe.** The green black-Cap Fly-Catcher. Edw. 25. Seeligm. I. 49. die zwey erſten Flügelfedern ſind am Ende ſchwärzlich.

27. **Rothſchwanz mit weißer blau verbrehmter Kehle.** The blue Throat Red-Start. Edw. 28. Seeligm. II. 55.

28. **Schwarz kehlig grauer Rothſchwanz.** The gray Red-Start. Edward. 29. Seeligm. II. 57.

29. **Schwarzkehliger Schwarzſchwanz.** The red-or ruſſet-colour'd Wheat Ear. Edw. 31. Seeligm. II. 61. Die ſchwarzen Flügel ſind ein wenig roſtig gemarmelt. Das Weiblein hat an ſtatt der ſchwarzen Kehle nur einen eyförmigen großen ſchwarzen Flecken, in welchem die Augen ſtehen.

30. **Weißſchmutziger Wenzel mit weißen Backen.** The leſſer Mock-Bird. Edw. 78. Seeligm. IV. 51. Der Schnabel und die Füße ſind ſchwarz. Die Flügel braun und weißbunt, ſonſt iſt er aſchfarbig, oben dunkler, unten etwas lichter. Catesby ſtellet auch einen Mock-Bird vor, der aber zu den Droſſeln gehöret.

31. **Heckenwenzel.** Sylvia Dumetorum. The american Hedge-Sparrow. Edw. 122. Der Kopf und Hals ſind aſchgrau mit etwas grün. Er hält ſich in Jamaica auf.

§. 40.

VIII. Geſchlecht.

Schwalbe. Hirundo. Dieſe Vögel haben in Vergleichung ihres Kopfes nur einen kleinen und kurzen, an der Wurzel breiten, und durchweg weichen Schnabel mit einem geringen Haaken, und die Schneiden ſind gänzlich ſtumpf, das Maul aber iſt groß und weit, und geht bis hinter die Augen, damit ſie die Fliegen und anderes Ungeziefer ſo viel leichter, es ſey in der Luſt, oder an den Mauern, oder über dem Waſſer fangen können. Die Schwalbe folget alſo billig den Fliegenſtechern und Bruſtwenzeln. Sie hat kleine und kurze Füße, aber ſcharfe Klauen und lange Flügel. Dieſes ſind die untrüglichen Kennzeichen einer Schwalbe. Ihr Schwanz theilet ſie in zwey Zünfte ab. Die erſte hat alle Federn deſſelben von gleicher Länge, die zweyte aber die mittlern Federn merklich kürzer, daher der Schwanz geſpalten ſcheint, wie denn von dieſer Figur deſſelben gewiſſe Werkzeuge Schwalbenſchwänze genennet werden. Daß dieſe beyde Zünfte zuſammen gehören, und nur ein Geſchlecht machen, wird man leicht zugeben, wenn man nur die Füße, Kopf und Schnabel, z. B. des ſogenannten Ziegenmelkers aus der erſten Zunft, und der Mauerſchwalbe aus der zweyten Zunft, recht anſieht, da VIII. Geſ.

IV. Fam. VIII. Geſ. man ſie denn beyde für Schwalben erkennen wird. Beyde Zünfte haben auch einerley Speiſe, die erſte aber verlanget größere Gerichte.

§. 41.

I. Zunft.

I. Zunft. **Schwalbe mit ungeſpaltenem Schwanze** und gleich langen Federn. Hirundo cauda æquabili. Caprimulgus. Ich habe bereits §. 40. die Urſachen angegeben, warum ich dieſe Vögel zu den Schwalben zähle, und habe darinn den **Rajus** und den Hrn. **Linnäus** zu Vorgängern, deren jener es nur noch als eine Wahrſcheinlichkeit anſiehet (*); Dieſer aber von der Wahrheit durch die Benennung, die er ihr gegeben (**), bereits überzeuget iſt. **Ariſtophanes** hingegen hat den Vogel zum Falken gemacht, darinn ihm **Bellonius** gefolget iſt, welcher dafür hält, daß es der Raubvogel ſey, welchen die Franzoſen Effraye nennen (***), da er vorher den Effraye ſchon zum Strix oder zur Nachteule gemacht hatte (†). Hr. D. **Möhring** macht wieder zwey Geſchlechte aus dieſen Vögeln; er hat ſich aber nicht deutlich erkläret, wohin er unſern europäiſchen Caprimulgus rechnet, denn bey dem Geſchlechte, welches bey ihm dieſen Namen führet, hat er den Caprimulgus aus Jamaica des **Rajus** und **Sloane**, als den Stammvater angezogen, daher er auch die röhrenförmigen Naſelöcher, als Kennzeichen deſſelben angiebt, die doch bey unſerm europäiſchen nicht zu finden ſind. So ſcheint es auch, daß er dafür hält, als ob ich dieſen Vogel noch nicht genug unterſuchet, weil ich ihn zu den Schwalben zähle, von denen er doch nach ſeiner Eintheilung durch das dicke und runzlichte Leder ſeiner Füße unterſchieden iſt. Allein ich habe ihn oft geſchoſſen und betrachtet, auch einen lebendig gehabt, der mit einem Schnepfennetze beſchlagen war, und weiß gewiß, daß die eine Vorderzähe nicht nach hinten könne geleget werden, wie an den Eulen und Eisvögeln, welches der Hr. D. meynet, daß es noch zu unterſuchen ſey. Der Vogel brauchet auch dergleichen nicht, weil er ſich nicht auf Bäume, ſondern nur auf die Erde ſetzet. Den Namen Ziegenmelker hat er von einer alten Fabel, welcher bereits **Ariſtoteles** gedenkt, daß er nämlich den Ziegen des Nachts die Milch ausſaugen ſoll, allein dieſes iſt heutiges Tages zur Gnüge widerleget, und hält der Hr. Graf **Zinanni** dafür, daß ſolches vielleicht daher gekommen, weil er ſich bey den Viehſtällen viel ſehen laſſen, indem er die bey den Auswürfen des Viehes ſich häufig aufhaltende Inſekten, als ſeine ordentliche Nahrung aufſuche (††). In Italien wird er Covaterra genannt, weil er ſeine Eyer ohne Neſt auf die bloße Erde niederleget. Es iſt gar wahrſcheinlich, daß er nach Beſchaffenheit ſeiner Augen des Nachts ſchärfer ſehen kann, als am Tage, deswegen aber folget nicht, daß er im Tage geblendet iſt, ſo wenig als die Eulen, welche des Nachts auf dem Felde und des Tages in den Scheuren mauſen und Vögel fangen; dieſes ſaget auch **Catesby** von den americaniſchen, daß ſie im Tage, wenn die Luft trübe und nach Regen

aus-

ausſieht, häufig herum ſchwärmen, ſo wie unſere Tageſchwalben, und ihre Nahrung ſuchen (†††). IV. Sam. VIII. Geſ. I. Zunft.

(*) Syn. Av. p. 27. Cum Caprimulgi & Hirundines apodes in multis conveniant, annon aves hæ braſilienſes hirundinei potius generis ſint, conſiderandum.

(**) Hirundo cauda integra, ore ſetis ciliato.

(***) Portraits d'Oiſeaux. in 4to. p. 28.

(†) Hiſtoire de la nature des Oiſeaux. in fol. p. 142.

(††) Puo ben eſſere, che, vivendo egli d'inſetti, li ricerche fra le immondezze delle capre e delle pecore, dove in quantita ſogliono naſcere.

(†††) Avant la pluye l'air en eſt rempli, c'eſt alors qu'ils gueent, & qu'ils pourſuivent les mouches & les eſcarbots.

1. **Hexe.** Ziegenmelker. Großbärtige Schwalbe. Milchſauger. Nachtvogel. Nachtſchwalbe. Pfaffe. **Schwenkf. Friſch.** T. 101. Strix. Caprimulgus. Night-Jarr. **Charlet.** Churn Owl. **Albin.** I. 10. welcher eine gute Abbildung gegeben. Tete chevre. Crapaud volant. **Barrere.** Der Vogel iſt kleiner, als ein Kuckuck. Er hat einen kurzen Schwalbenſchnabel, deſſen Obertheil bey den Naſelöchern mit einzelen feinen Haaren beſetzt iſt, der untere iſt auch bärtig. Die Zunge iſt gar ſchmal, und kaum 3 Linien lang; der Rachen aber iſt groß und inwendig blaßgelb; der Kopf iſt lang und platt oder gedruckt; die Augen ſind groß, und die Ohren ſehr weit. Die Kehle, Bruſt und der Bauch ſind licht eiſenfarbig mit ſchwarzen Strichen, die Flügel aſchfarbig, die drey erſten Flügelfedern, wie auch vier Schwanzfedern haben weiße länglichte Flecken, die Flügel ſind wohl 2 Zoll länger, als der Schwanz, wie bey andern Schwalben. Die 3 Vorderzähen ſind kaum ſo merklich, als ausgeſpannte Menſchenfinger verbunden, und dieſe geringe Häute ſind hinlänglich, ihn auf moraſtigen Orten zu erhalten, woſelbſt er den Inſekten nachgeht, denn er frißt nichts, als große und kleine Käfer, Grillen, Fliegen, und was er bezwingen kann; wie ich denn in ſeinem Magen nichts anders, als allerhand Fliegen, und ſechs blaue große Miſtkäfer, und ein andermal allerhand kleine Käfer angetroffen. Die caroliniſche Nachtſchwalbe **Catesby** 8. **Seeligm.** I. 16. iſt der europäiſchen ſehr ähnlich, außer daß jene am Halſe und auf den Flügeln gelb gefleckt iſt, und unter zweyen der innerſten Flügelfedern einen großen weißen Flecken, auch der Figur nach einen etwas längern Schwanz hat, welches ich aber nur als Zufälligkeiten anſehe, und daher keine neue Gattung daraus machen wollen. **Edw.** 63. **Seeligm.** III. 21. ſtellet noch eine andere vor, welche Wippoorwill genannt wird, weil ſie dergleichen Laut die ganze Nacht durch hören läßt. Noch ein kleinerer amerikaniſcher Ziegenmelker findet ſich bey **Catesby** app. 16. **Seeligm.** IV. 112.

2. **Brillennaſe.** Noctua ſylvatica Jamaicenſis minor. **Raj.** Noctua minor ex pallido & fuſco varia. **Sloane** II. 298. t. 255. Er unterſcheidet ſich ſonderlich, daß ſeine Naſelöcher aus zweyen Röhrlein beſtehen, die nach der Abbildung ⅛

 Zoll

IV. Fam. VIII. Geſ. I. Zunft. Zoll engl. hoch ſind, gleich als ſähe er dadurch, wie durch eine Brille oder durch Fernglaͤſer. Warum dieſe große Männer ihn aber mit dem Eulennamen belegen, kann ich nicht begreifen; er hat auch gar nichts eulenmäßiges an ſich, es wäre denn, daß er, wie ich ſelbſt glaube, auch des Nachts auf die Jagd geht; ſeine Augen habe ich in den Geſchlechtstafeln der Vögel abbilden laſſen. Die obgedachten Röhrlein an den Naſelöchern ſind ihm allein eigen, und bey keinem andern Vogel dieſes Geſchlechts anzutreffen.

3. **Braſilianer.** Ibijau. **Marggr. Raj.** Er iſt ſo groß als eine Schwalbe, mit breitem und gedrucktem Kopfe, großen Augen, eyförmigem Augapfel und gelblichtem Zirkel.

4. **Zweyter Braſilianer.** Guiraquerea. **Marggr. Raj.** Er hat einen viel platteren Kopf, als unſer gemeiner Ziegenmelker, und eben ſolche Barthaare am Schnabel, kömmt auch ſonſt dem unſrigen an Anſehen nahe bey. Er lebet in den feuchten Wäldern in Jamaica.

5. **Ambraſchwalbe.** Hirundo marina Batavorum. **Seba** I. 105. t. 66. Ich ſage für dieſe nicht weiter gut, als daß ſie **Seba** eine Schwalbe nennet, und daß ſie keinen getheilten Schwanz hat. Sie iſt ihm nach großem Sturme lebendig auch todt zu Handen gekommen. Wenn nur eine in ein Zimmer todt oder lebendig gebracht wird, riecht es alsbald ſehr ſtark nach Ambra. Mehr weiß ich von dem Vogel nicht zu ſagen.

§. 42.

II. Zunft.

II. Zunft. **Schwalbe mit getheiltem Schwanze.** Zirſchwalbe. Hirundo cauda diviſa.

1. **Hausſchwalbe.** Giebelſchwalbe. Leimſchwalbe. Hausſchwalbe, außen an den Gebäuden. **Friſch.** T. 17. Fenſterſchwalbe. Hirundo domeſtica, urbica. Hirundo II. **Schwenkf. Albin.** II. 56. Der ganze Unterleib bis an den Schnabel iſt weiß, ſie hat auch weiße rauche Füße, und bauet ihr Neſt von Leim oder Koth, ohne Stroh, und dergleichen Verbindungen darunter zu mengen.

2. **Rauchſchwalbe.** Bauernſchwalbe. Küchen-Brückenſchwalbe. **Friſch.** T. 18. Hirundo ruſtica agreſtis. **Aldrov. Will.** Hirundo I. **Schwenkf.** Argatilis, Martinet. **Bellon.** Rondone minore, Spazzo camino. Sie hat eine rothe Kehle, und an den Naſelöchern rothe Flecken, der Unterleib iſt weiß. Dergleichen hat ſich 1747 eine ganz weiße in Danzig gefunden, und 1709 in Thorn drey weiße aus einem Neſte. Sie bauet ihr Neſt auch von Leim, befeſtiget es aber mit Stroh, und niſtelt in den Häuſern, da die vorige nur draußen bleibt.

3. **Uferſchwalbe.** Erd-Sand-Reinſchwalbe. **Friſch.** T. 18. Hirundo riparia. **Schwenkf. Aldrov.** Hirundo cinerea, minor. The Sand-Martin or

or Shore-Bird. **Will. Albin.** II. 56. Sie iſt oben grau, unten weiß, und bauet IV. Fam.
ihr Neſt an ſteilen Ufern und in Sandbergen, worinn ſie tiefe Löcher gräbt, auch darinn VIII. Geſ.
überwintert. II. Zunft.

4. **Mauerſchwalbe.** Spirſchwalbe. Steinſchwalbe. Hirundo muraria, ſaxatilis, ſpeluncaris. **Schwenkf.** Apus. **Friſch.** T. 17. The Black Martin. The Swift. **Albin.** II. 55. Rondone. Sie iſt ganz ſchwarz, nur die Kehle iſt weiß. In Sicilien hat man 1736 ſchneeweiße Schwalben von dieſer Art geſehen (*). Man ſpricht ihnen die Füße ab, weil ſie gar klein ſind. Sie kommen auch mit ihrem Willen niemals auf die Erde, denn ſie können ſich mit ihren langen Flügeln nicht wieder in die Luft ſchwingen.

(*) Anno 1736. in Sicilia apparuero con maraviglia alcune Rondone intieramente bianche di tal candidezza, che ſuperavan la piu pura neve *A. Mongitore* della Sicilia I. p. 226.

Dieſes ſind die vier bey uns bekannte Arten. Ein guter Freund berichtete mich einsmals, daß er in den Neſtern der Schwalben, inſonderheit der Hausſchwalben, Bettwanzen angetroffen, und daher befürchtet, ſie möchten dadurch auch in die Häuſer, Zimmer und Betten gebracht werden. Allein dieſe Furcht iſt vergeblich. Es giebt vielerley Arten dieſes Ungeziefers, die auch an Geſtalt und Geruch den Bettwanzen ſehr ähnlich ſind, aber niemals in die Häuſer kommen, ſondern ſich in Gärten und Feldern aufhalten; dergleichen habe ich ſelbſt in den Schwalbenneſtern gefunden, aber keine Bettwanzen. Die Urſache iſt folgende. Zuförderſt wird man niemals dergleichen antreffen, ſo lange die Schwalben auf den Eyern ſitzen; wenn aber die Jungen ausgekrochen, findet man eine Menge allerhand Feld- und Gartenwanzen, auch anderes Ungeziefer im Neſte; dieſe werden von den Alten zuſammen getragen, damit ſie bey anhaltendem Regenwetter einen Vorrath haben, die Jungen zu ernähren; ſo bald ſelbige aber ſo weit erwachſen, daß ſie ſelbſt herumfliegen, und ihr Futter ſuchen können, wird man keine Wanzen an ihnen weiter ſehen, ob ſie gleich von Läuſen nicht frey bleiben, wie alle andere Vögel, deren jede Gattung ihre eigene Art Läuſe hat. In den Neſtern der andern Schwalbenarten wird man niemals Wanzen antreffen, weil ſie ihre Jungen nur mit fliegenden Inſekten, inſonderheit Bienen, wie auch mit Spinnen füttern. Nun wollen wir auch die übrigen Arten der Schwalben beſehen.

5. **Tapera.** Hirundo Americana Tapera dicta. **Raj. Oviedo. Marggr. du Tertre.** II. p. 259. The Swallow. **Sloane** p. 312. Es ſoll nur ein kleiner Unterſcheid zwiſchen dieſer und unſerer Mauerſchwalbe ſeyn; **du Tertre** nennet ſie einen Wandervogel in die caraibiſchen Inſeln; **Oviedo** meynet gar, ſie gehöre nach Spanien.

6. **Gibraltarſchwalbe.** Barbariſche Schwalbe. Hirundo maxima freti Herculei. The greateſt Martin or Swift. **Edw.** 27. **Seeligm.** II. 53. Der

IV. Fam. VIII. Geſ. II. Zunft.

Oberleib iſt lichtbraun, die Kehle weiß, der Hals von der Bruſt mit braunen Flecken abgeſondert, die Bruſt erdfarbig mit weiß gemiſcht, der Schnabel nebſt den Füßen ſchwärzlich, die Flügel ſind 2 Zoll länger, als der Schwanz, und übereinander geleget. **Edward** ſaget (*), daß ſie der Uferſchwalbe ſo ähnlich iſt, daß einerley Beſchreibung ſich auf beyde Vögel ſchicket, ausgenommen die Größe, welche an dieſer viel anſehnlicher iſt. Allein ſie iſt in der That eine Mauerſchwalbe, obgleich die Farbe mit der Uferſchwalbe überein kommen mag. Sie mag auch wohl in den Felſenlöchern niſteln, aber ſie kann nicht auf die Erde kommen, ſo wenig, wie unſere Mauerſchwalbe. Er giebt ferner den Rath, man möchte Acht haben, zu welcher Jahreszeit ſie von Gibraltar nach Afrika wandere und wieder zurück kehre. Es iſt aber noch nicht ausgemacht, ob dieſe Schwalbe ein Zugvogel iſt, ob ſchon **Edward** in ſeiner Vorrede voraus ſetzet, daß alle Vögel Wanderer ſeyn ſollen. Fände ſie wohl mehr oder weniger Fraaß in Afrika, als in Gibraltar? und könnte ſie in Afrika nicht ſo gut, als in Gibraltar des Winters oder Sommers niſten?

(*) This Bird ſo nearly reſſembles the Leſſer-Martin, call'd the Sand-or Banc-Martin, that the Deſcription of the one might allmoſt ſerve for the other, ſave that this is as large as a black-Bird, or very near it. &c.

7. **Hudſons Mauerſchwalbe.** The great american Martin. **Edw.** 120. Der Oberleib iſt tief purpurfarbe, der Unterleib dunkel aſchgrau, ſie hat einen dickern Schnabel, als die unſrige, auch etwas längere Füße und Zähen, und kömmt aus der Hudſonsbay.

8. **Sangſchwalbe.** Hirundo cantu alaudam referens. **Feuillee** III. 267. Sie ſoll die Größe einer Rauchſchwalbe haben, und in der Inſel Martinike ſich nur in den Monathen May, Junius und Julius ſehen und hören laſſen. Daraus folget aber nicht, daß es ein europäiſcher Zugvogel iſt, wie **Feuillee** muthmaßet; denn ſonſt würde er nicht zu einerley Jahreszeit nach Frankreich und auch nach Amerika ziehen, zumal zu einer Zeit, da die Vögel aller Orten brüten.

9. **Schwalbe mit vielmal getheiltem Schwanze.** Hirundo cauda vel ſexies diviſa. Hirundo cauda aculeata. Spazzo camino americana fuſca, gula albicante. The american Swallow. L'hirondelle d'Amerique. **Catesby** app. 8. **Seeligm.** IV. 107. Er meynet, ſie möchte vielleicht die braſilianiſche Andorinha **Marggr.** ſeyn. Die Federfahnen am Schwanze ſind wie Stacheln.

10. **Sineſiſche Felſenſchwalbe.** Hirundo Sinenſis nido eduli. **Bont. Raj. Worm. de Vries. Allgem. Reiſ.** XI B. 418 und 429 S. Die Vögelein ſind zweyfarbig bunt, in der Größe einer Schwalbe, bauen aus einer Materie gleich der Hausblaſen an den Felſen um Coromandel ihre kleine Neſter, die eines in die Länge geſpaltenen Hühnereyes Größe und Figur haben; dieſelbigen werden nach Europa gebracht, und als eine gute Nahrung in allerhand Fleiſchbrühen geſpeiſet.

De

De Vries berichtet, daß ſie aus dem Seeſchaume, welchen ſie mit einer zähen Feuchtigkeit aus ihrem Schnabel vermengen, daß er wie ein Leim klebet, dieſe Neſter bauen, und ſelbige ſehr geſchicklich an die Steinklippen anhängen (*). Weil ich dergleichen Vögel keinen, weder in Natur noch im Gemälde geſehen, ſo wußte ich nicht, ob ſie gewiß zum Schwalbengeſchlechte gehöreten, und was ſie für Kennzeichen davon an ſich hätten, bis ich in Rumphens Herbar. Amboin. Tom. VI. p. 183. tab. 75. die Beſchreibung und Abbildung des Vögeleins Sarougburong und ſeines Neſtleins antraff, welches Vögelein ſo klein iſt, daß man es in der Hand verbergen kann. Man erkennet bey dem erſten Anblicke, daß es eine Schwalbe iſt; ob ſie aber einen geſpaltenen Schwanz hat, kann ich nicht ſagen, weil Rumph nichts davon gedenket; ſo viel ſehe ich, daß die Flügel länger ſind, wie der Schwanz, gleich unſerer Mauerſchwalbe, und ſchäße ich den Vogel noch kleiner, als unſern kleinſten Zaunkönig. IV. Sam. VIII. Geſ. II. Zunft.

(*) Deeſe geneeren ſich van't ſchuym der Zee, t'welk ſee met een taege vochtigheit uyt haaren Snavel ſoodanigh weeten te tempereeren, dat'er gelyk, als een lymigh hars van werd. Uyt deſe Stof bouwen ſee ſeer aerdtigh haere Neſten, ſoo groot omtrent, als een half Ey, en weeten't ſeer bequaamlyk aen de Zee-Klippen te hangen.

§. 43.

IX. Geſchlecht.

Meiſe. Parus. Sie haben etwas eckichte, gerade, ſchneidende und an der Spiße ſcharfe Schnäbel, deren beyde Kiefer gleich lang; die Zunge hat an der ſtumpfen Spiße einen mehr oder weniger tiefen Einſchnitt. Die meiſten niſteln in hohlen Bäumen. IX. Geſchl.

1. Kohlmeiſe. Spiegelmeiſe. Brandmeiſe. Parus major. Fringillago. Gaza. Schwenkf. Will. Spernuzzola. Olina p. 28. The Ox-Eye Titmouſe. Albin. I. 46. Friſch. T. 13. Sie hat einen kohlſchwarzen Kopf, weiße Backen, gelben Nacken, grünlichten Rücken, gelben Unterleib, welchen eine ſchwarze Linie nach der Länge in 2 Theile theilet, und ſchwarze Füße.

2. Tannenmeiſe. Waldmeiſe. Hundsmeiſe. Kleine Kohlmeiſe. Friſch. T. 13. Parus ſylvaticus, ater, carbonarius minor. Schwenkf. Will. Geßn. Sie hat gleichfalls einen ſchwarzen Kopf, weißen Wirbel, grauen Rücken und weißlichten Unterleib, aber nichts ſchwarzes auf der Bruſt.

3. Blaumeiſe. Käſemeiſchen. Pimpelmeiſe. Schwenkf. Parus cœruleus. Friſch. T. 14. Meſange nonette. The blew-Head Titmouſe. Albin. I. 47. Catesby 64. Seeligm. III. 28. Sie iſt auf dem Kopfe und an den Flügeln ſchön blau, und iſt die kleinſte unter den Meiſen. Dieſe alle nähren ſich von allerhand Würmern, und in den Häuſern von mancherley Speiſen, wie die Mäuſe; dieſe nagen mit den Zähnen, jene hacken und zertheilen mit dem Schnabel weiche Sachen, als wie die Unſchlittlichte. Wer Skelette von Vögeln verlanget, kann ſich der Meiſen dazu bedie-

nen;

IV. Fam. IX. Geſchl. nen; wenn der Vogel gepflückt, und das meiſte Fleiſch abgeſchnitten iſt, ſo leſen ſie das übrige rein ab.

4. **Münchmeiſe.** Meiſekönig. Aſchmeiſe. Graumeiſe. Atricapillus. **Schwenkf. Friſch.** T. 13. Sie iſt grau, mit ſchwarzem Kopfe und weißen Backen, daher ſie auch ſchwarzköpfiger Dornreich genennet wird.

5. **Schwarzgekappte Meiſe.** Parus cucullo nigro. The Hooded Titmouſe. Meſange au Capuchon noir. **Catesby** 60. **Seeligm.** III. 20. The black Cap. **Albin.** III. 56. Aus der ſchwarzen Kappe ſcheint das Geſicht eckicht hervor, der Unterleib iſt gelb, der Oberleib ſchmuziggrün, die Füße bleyfarbig.

6. **Haubenmeiſe.** Schopfmeiſe. Kobelmeiſe. Heidenmeiſe. Parus criſtatus. **Schwenkf. Friſch.** T. 14. The creſted Titmouſe. **Albin.** II. 57. Der Schopf iſt ſchwarz und weißbunt, an den Augen eine krumme Linie, der Rücken dunkelbraun, die Kehle ſchwarz, der Unterleib weiß. An der Meiſe des **Albins** iſt der Rücken mehr purpurfarb, der Hals und der Bauch hat auch an dem weißen etwas röthliches.

7. **Langgeſchwänzte Meiſe.** Zahlmeiſe. Pfannenſtiegliz. **Friſch.** T. 14. Parus caudatus. **Schwenkf. Will.** Parus vertice albo, cauda corpore longiore. **Linn.** fig. T. 1. n. 243. Parus nidum ſuſpendens. The leaſt Butcher Bird. **Edw.** 55. **Seeligm.** III. 5. welche **Edward** zwar für Neuntödter hält, aber es iſt dieſe Meiſenart. Dieſer Vogel hat den kürzeſten Schnabel; der Kopf, die Bruſt und der Unterleib ſind weiß, der Rücken und der Schwanz ſchwarzbraun, unter dem Schwanze ſind weiße Federn, die Flügel ſchwarz und weißbunt. Er machet ein geraumiges Neſt von Moos und weichen Federn, welches er an die Bäume hängt, und dieſes hat **Friſch.** T. 31. vorgeſtellet, aber für das Neſt des Bierolds oder der gelben Droſſel gehalten.

8. **Spitzbärtiger Langſchwanz.** Paſſer barbatus Indicus. **Friſch.** T. 8. welcher ihn für einen Sperling hält. The Beard-manica, or bearded Titmouſe, **Albin.** I. 48. mit gelbem Schnabel, aſchgrauem Kopfe, dunkelrothem Rücken und Schwanze, weiß und ſchwarzgeſäumten Deckfedern der Flügel. Das merkwürdigſte an ihm ſind die von den Augen herabhängenden ſchwarzen ſpitzigen Federn, welche einen Bart vorſtellen.

9. **Buntköpfige Schwanzmeiſe.** The long tail'd Titmouſe. **Albin.** II. 57. Es ſieht, als ob er eine Nachthaube mit einer ſilbernen Treſſe aufgeſetzet hätte; der Rücken iſt röthlich mit zweyen ſchwarzen Flecken, die Bruſt iſt ſchmuzig weiß mit einem länglichten ſchwarzen Fleck, die drey äußerſten Schwingfedern ſind ſchwärzlich mit ſchmalen weißen Queerſtreifen, der Schwanz iſt oben ſchwarz, unten weiß.

10. **Volhyniſche Beutelmeiſe.** Parus minimus nidum ſuſpendens. Remiz. **Rzaczynski** I. 294. Pendulino (*). Dieſe kleine Vögel halten ſich in Volhynien, Sendomir, und in vielen Gegenden von Litthauen auf, nnd hängen ihre

Neſter,

Neſter, die ſie aus der Wolle, oder dem haarigen Weſen verſchiedener Pflanzen bauen, an die Bäume auf. Die **naturforſchende Geſellſchaft** beſitzt einige von dieſen getrockneten Vögeln, nebſt ihren Neſtern. IV. Fam. IX. Geſchl.

(*) Dieſen Vogel hat der gelehrte Hr. Profeſſor Titius am beſten beſchrieben, in einer beſondern lateiniſchen Abhandlung, wie auch im Hamb. Mag. 18 B. 227 S. Er hat darinn deutlich erwieſen, daß der Pendulino in Italien, und der Remiz in Polen einerley Vogel iſt, und daß er nach allen Kennzeichen zu den Meiſen gehöret, wohin ihn Hr. Klein geſetzet, er hat ſowohl den Vogel nach ſeinen Farben, Lebensart und andern Umſtänden, als auch ſein Neſt und deſſen Bau ſehr umſtändlich beſchrieben, und zugleich den Unterſcheid zwiſchen dem Remiz und der Schwanzmeiſe mit ihrem Neſte, die ſonſt viel ähnliches haben, gezeiget. Reyger.

11. **Gelbe Meiſe.** The yellow Titmouſe. Meſange jaune. **Catesby** 63. **Seeligm.** III. 26. Der Kopf, die Bruſt und der Bauch ſind citronfarbig, der Rücken grünlicht, der Schwanz braun und gelbbunt. Sie hält ſich in Carolinien auf.

12. **Rothbrüſtige Kobelmeiſe.** Kammmeiſe. The creſted Titmouſe. Meſange huppée. **Catesby** 57. **Seeligm.** III. 14. Der Schnabel iſt ſchwarz, und an der Wurzel mit Haaren beſetzt, der Oberleib aſchgrau, der Unterleib weiß und röthlich, unter den Flügeln iſt er roth, die Füße ſind bleyfarbig. Er trägt einen Schopf, welchen er aufrichten kann.

13. **Rothköpfiger Dornreich.** The golden-headed black Titmouſe. **Edw.** 21. **Seeligm.** I. 41. Der Vogel iſt übrigens ſchwarz mit angeſprengtem Purpur, der Schwanz iſt kurz, die Füße braun, der kurze Schnabel iſt weiß, das ſchönſte an ihm iſt der rothe oder goldfarbige Kopf und Hals. Ich weiß nicht, wie **Edward** dieſen Vogel zum Königsfiſcher oder Eisvogel machen können. Er ſaget zwar, daß ſeine Zähen, wie an den Königsfiſchern beſchaffen ſind, allein er hat die Zähen der Königsfiſcher nirgends weder beſchrieben, noch recht gezeichnet, und an dieſem Vogel kann man nichts anders als ordentliche Meiſenfüße erkennen.

14. **Gelbkehlige Meiſe.** The yellow throaded Creeper. **Catesby** 62. **Seeligm.** III. 24. Der Schnabel iſt ſchwarz und an der Wurzel gelb, von dannen ein ſchwarzer Strich bis auf die Bruſt gezogen, ſonſt iſt ſie aſchfarbig, und auf den Flügeln ſind drey weiße Queerſtreifen.

15. **Spechtartige Meiſe.** Blauſpecht. The Nuthatch, und the ſmall Nuthatch. **Catesby** 22. **Seeligm.** I. 44. Picus ſubcoeruleus, Sitta. **Aldrov.** Picus cinereus. **Albin.** II. 28. **Friſch.** T. 39. **Schwenkf.** Dieſes alles ſind nur Abänderungen, und gehören zu den Meiſen, mit denen ſie Füße und Zunge gemein haben, da ſie hingegen mit den Spechten nichts gleichförmiges haben, als daß ſie eben, wie dieſe an den Bäumen klettern, welches Gelegenheit gegeben, ſie zu den Spechten zu zählen. Den Blauſpecht hat **Zorn** II. 274. am beſten beſchrieben, und den Unterſcheid zwiſchen ihm und dem Spechte in folgenden Worten gezeiget: „Die Füße ſind

IV. Fam. „nicht lang, haben forn drey, nach hinten aber nur eine Zähe, und alſo keine Specht-
IX. Geſchl. „füße, doch ſind ſie mit krummen und ſpitzigen Klauen wohl verſehen. Seine Zunge „iſt auch keine Spechtzunge, ſondern geſtaltet, wie der Meiſen und anderer kleinen Vö„gel Zungen. Der Schwanz ſelbſt iſt gar kurz, und nicht zugeſpitzt, wie der größeren „Spechte.„

§. 44.

X. Geſchlecht.

X. Geſchl. **Sperling.** Paſſer. Dieſes ſind Vögel, deren Schnäbel entweder Kreiſel oder Kegel vorſtellen, ſcharfe Schneiden und vielvermögende Spitzen haben. Sie laſſen ſich in 5 Zünfte abtheilen, nachdem die Kreiſel oder Kegel ſpitzig oder ſtumpf, oder anders beſchaffen ſind, ſolchergeſtalt findet ſich 1. der Feldſperling. 2. der Ammer. 3. der Dickſchnabel. 4. der Fink. 5. der Hänfling.

§. 45.

I. Zunft.

I. Zunft. **Feldſperling.** Paſſer vulgaris. Sein Schnabel iſt kreiſelförmig, deſſen Spitze, wie abgeſchnitten iſt, und deſſen Schneiden mehr zwicken als zertheilen.

1. **Spatz** Speicherdieb. Kornwerfer. Paſſer domeſticus. **Aldrov. Schwenkf. Will. Friſch.** T. 8. The Houſe-Sparrow. **Albin.** I. 62. Paſſera noſtrate. **Olina** p. 42. Der Vogel iſt ein bekannter Dieb; man findet zuweilen auch weiße.

2. **Baumſperling.** Wald- oder Weidenſperling. Paſſer torquatus, arboreus, montanus, ferus, ſylveſtris. **Schwenkf. Friſch.** T. 7. Paſſera mattugia. **Olina** p. 46. Paſſera montanina p. 48. welcher letztere von dem Paſſera mattugia noch unterſchieden ſeyn ſoll. The Redhead Sparrow. **Albin.** III. 65. kommet unſerem nahe bey, und the Hamburg Tree-Creeper. **Albin.** III. 24. iſt eine Abänderung davon. Dieſer Baumſperling menget ſich nicht unter die Hausſperlinge, er iſt auch kleiner, und niſtelt in hohlen Bäumen.

3. **Canarienſperling.** Canarienvogel. Paſſer Canarius, Luteola Canaria. Avicula ſacharina. **Schwenkf. Will.** Paſſera di Canaria. **Olina.** Serin de Canarie. **Friſch.** T. 12. Canary-Bird. **Albin.** I. 65. Er iſt aus den canariſchen Inſeln nach Europa gebracht, und niſtelt in Gebauren oder Kefigen. Er wechſelt mit den Farben, und man hat gelbe, graue, weiße, bunte; einige haben auch kleine Federbüſche auf dem Kopfe. Man zieht auch Baſtarte vom Stieglitze und der Canarien Sie; ſelbige pflanzen ſich aber nicht weiter fort, ſo wenig als die Mauleſel, und andere unter den vierfüßigen Thieren.

4. **Gelbkopf.** Bengaliſcher Sperling. The Bengale Sparrow. **Albin.** II. 52. Der Schnabel iſt braun, der Kopf gelb, die Bruſt mit einem weiß und ſchwar-

ſchwarzen geſchuppten Ringe bezeichnet, der Bauch weiß, der Rücken ſchwarz, die Flügel bunt. IV. Fam. X. Geſchl. I. Zunft.

5. **Blauſchnabel.** Paſſer Sinenſis. **Albin.** II. 53. Der Kopf, Hals, Bruſt und der Bauch ſind ſchwarz; er iſt ſo groß, wie der Baumſperling.

6. **Schwarzer Sperling.** The Towhe Bird. **Catesby** 34. **Seeligm.** I. 68. Die Augen ſind roth, der Bauch iſt ziegelfarbig, auf den Flügeln ſind ſechs weiße Linien, und am Ende des Schwanzes zwey; ſonſt iſt er ganz ſchwarz. Die Sie iſt erdfarbig. Vielleicht iſt er Paſſer niger punctis croceis ornatus. **Raj.** p. 187. The black Sparrow. **Sloane** p. 311.

7. **Weißnacken.** The Snowbird. Moineau de neige. **Catesby** 36. **Seeligm.** I. 72. Er iſt nicht mit unſerem Schneevogel oder Schneeammer zu vermengen.

8. **Grünſperling.** The Bahama Sparrow. Moineau de Bahama. **Catesby** 37. **Seeligm.** I. 74. Der Schnabel, Kopf, Hals und die Bruſt ſind ganz ſchwarz, ſonſt iſt er grünlicht.

9. **Brauner Zwerg.** The little Sparrow. Petit Moineau. **Catesby** 35. **Seeligm.** I. 70.

10. **Wieſenſperling.** Alauda pratorum minor, roſtro breviore. **Sloane** p. 306. t. 250. **Raj.** p. 188. Er hat einen kurzen, dicken, kreiſelförmigen Schnabel, und iſt alſo keine Lerche.

11. **Blaubunter Sperling.** Paſſer coeruleo fuſcus. **Raj.** The Banano Bird. **Sloane** p. 311. t. 257. Der Rücken iſt blau, die Bruſt kornblumenfarbig, die Bauchfedern am Ende gelblicht, die Flügel und der Schwanz ſchwarzblau, und ſpielen in das Grüne.

12. **Canarienbaſtart.** Paſſer ſerino affinis. **Raj.** A ſmall black and orange coloured Bird. **Sloane** p. 312. Der Kopf und der Hals ſind ſchwarz, der Rücken gelblicht, Flügel und Schwanz dunkelbraun, Bruſt und Flügeldecken gelb, der Bauch weiß, die Füße ſchwarz. Er geht den Ameiſen nach. Von dieſem Vogel iſt eine Abänderung Serino affinis e cinereo luteo & fuſco varia. **Raj.** **Sloane** p. 311. imgleichen The Indian Green-Finch. **Edw.** 84. **Seeligm.** IV. 63.

13. **Gehaubter Rothſchnabel.** Avis Picititli. **Seba** I. p. 95. t. 59. n. 4. Er hat einen gelben Schopf, der Schnabel und die Füße ſind roth, übrigens iſt er purpurfarbig.

14. **Großer Afrikaner.** Paſſer Africanus eximius Inſulæ Sti Euſtachii. **Seba** II. p. 67. t. 65. n. 6. Er hat einen gelben Kopf, rothen Schnabel, unter den Augen einen blauen Flecken, einen gelben Hals und Rücken, oranienfarbe Bruſt, röthliche Flügel, Füße und Schwanz.

IV. Fam. X. Geſchl. I. Zunft.

15. **Strausſperling.** Coquantototl. **Seba** II. p. 74. t. 70. n. 7. Er hat einen gelben Sperlingsſchnabel, über den Augen einen weißen Flecken, auf dem Kopfe einen herab hangenden Federbuſch, gelblichte Bruſt, Bauch und Flügeldecken, und kleine rothe Flecken auf den erſten Flügelfedern.

16. **Weißkopf.** Cacatototl. **Seba** II. p. 102. t. 96. n. 5. Er iſt ganz ſchwarz, nur der Kopf hat eine weiße Haube.

17. **Schwarzköpfiger brauner Sperling.** The Chineſe Sparrow. **Edw.** 43. **Seeligm.** II. 85. Er iſt braun, und der Kopf ſchwarz, nebſt den Schwingfedern; Sie iſt aſchfarb und der Schwanz ſchwarz, nebſt den Schwingfedern. Er ſoll einerley ſeyn mit **Albins** chineſiſchem Sperlinge, ſiehe oben no. 5. aber die Sie iſt anders.

18. **Bergſperling.** The mountain Sparrow. **Albin.** III. 66. Der Schnabel iſt aſchgrau, der Kopf, die Kehle und der Rücken braun, im Nacken und unter den Augen iſt eine weiße Linie, die Flügel ſind röthlich, der Schwanz bleyfarbig und mit weiſſen Flecken beſtreuet.

19. **Capſperling.** Cape-Sparrow. **Albin.** III. 67. Der Schnabel iſt gelb, der Kopf, Hals und die Bruſt ſchwarz, der Rücken nebſt den Flügeln röthlich.

20. **Längſtgeſchwänzter Sperling.** The redbreaſted long-Tailled Finch. **Edw.** 86. **Seeligm.** IV. 67. Es iſt ſonderbar, daß er jährlich nicht allein ſeine Farben, ſondern auch den langen Schwanz mit kurzen Federn abwechſeln ſoll; vielleicht aber iſt es nur von der Zeit, da er ſich mauſet, zu verſtehen, weil die langen Federn doch eine gute Weile erfordern, ehe ſie wieder wachſen.

21. **Roſtiger Sperling mit getiegertem Unterleibe.** The Gowry Bird. **Edw.** 40. **Seeligm.** II. 79. Der Bauch iſt ganz bunt von blauen und weißen Flecken auf ſchwarzem Grunde. Vielleicht iſt The Chineſe Sparrow. **Albin.** II. 53. die Sie davon, denn der Bauch iſt auch etwas gefleckt.

22. **Lichtgrauer Sperling.** The Grey-Finch. **Edw.** 179.

23. **Glattköpfiger Rothſchnabel.** The Wax-Bill. **Edw.** 179. Er hat einen hochrothen Schnabel, weiße Backen und rothe Bruſt, und ſtolzieret mit dem Schwanze.

24. **Sperling mit gelber Platte.** The yellow-headed Indian Sparrow. **Edw.** 189.

§. 46.

II. Zunft.

II. Zunft. **Ammer.** Emmerling. Emberiza. Der Schnabel iſt kreiſelartig, und an ſeinen Schneiden ungleich, deren oberſte in der Mitte erhaben; am Gaumen iſt er gemeiniglich mit einer merklichen Erhöhung verſehen. Wenn ſie wohl gefüttert werden, ſterben ſie zuweilen eines plötzlichen Todes, indem ſie in ihrem eigenen Fette erſticken.

1. **Grauer Ammer.** Großer Ammer. Knipper. Emberiza alba. **Geſn.** IV. Fam.
Alaudæ congener. **Aldrov.** Miliaria cana. **Friſch.** T. 6. Strillozzo. **Olina** X. Geſchl.
p. 44. **Albin.** II. 50. Er hat einen großen Höcker am obern Kiefer; der hintere II. Zunft.
Finger iſt ſtärker als die vorderen.

2. **Fettammer.** Ortolan. Miliaria pingueſcens. **Friſch.** T. 5. Ortolano, Cenchrymus. **Olina** p. 22. The Bunting. **Albin.** II. 50. Ortolano con il collo verde. **Zinanni.** Er iſt in der Lombardie ſehr häufig, und kömmt auf die Tafeln großer Herren.

3. **Zirlammer** von ſeiner Stimme Zi, Zi, welche auch die andern Ammern an ſich haben. Fettammer. Cirolus. **Aldrov.** Luteolæ primum genus. **Aldrov.** Zivola. **Olina** p. 56.

4. **Schneeammer.** Winterling. Geſcheckter Emmerling. Schneevogel. Avis peregrina. **Geſn. Schwenkf.** Miliaria nivis. **Friſch.** T. 6. welches eine gute Figur iſt. Paſſer Lapponicus ſive nivalis. **Linn.** act. lit. Suec. 1736. p. 107. aber in Fauna Suecica n. 194. nennet er ihn eine Lerche, ich weiß nicht aus welchem Grunde. Miliaria ex albo & cano varia. Weißfleckige Ammer, **Friſch.** T. 6. iſt derſelbige Vogel, denn er verändert oft die Farben, wie ich denn noch itzt einen ganz weißen habe, wo nur am Halſe etwas gelbliches ſchimmert, woran es ihm nimmer fehlet. **De Vries**, der dieſen Vogel zu Lowicz geſehen, ſchreibt in ſeinen Anmerkungen über **Martens** Reiſen, 230 S.: Auf Spitzbergen giebts dergleichen eine andere Gattung, vielleicht dieſelbe, ſo groß, wie eine Maus, der Schnabel des Vogels iſt kurz und ſpitz, Kopf und Hals gleich dick, die Beine kurz und graulich, der Unterleib vom Kopfe an ſchneeweiß, der Rücken ſammt den Flügeln grau.

5. **Goldammer.** Gelbling. Embritz. **Schwenkf.** Aemerling. **Friſch.** T. 5. Emberiza flava. **Geſn.** Chloreus, Lutea. **Ariſtot.** Hortulanus. **Bellon.** Luteæ alterum genus. **Aldrov.** The yellow Hammer. **Will.**

6. **Mexikaniſcher Goldammer.** The yellow-headed Linnet. **Edw.** 44. **Seeligm.** II. 87. Der Schnabel iſt fleiſchfarb, der Oberleib braun, der Kopf und die Kehle gelb.

7. **Schwarzköpfiger Goldammer.** The greater Bramling. **Albin.** III. 63. Die ſchwarze Kappe erſtrecket ſich bis in den Nacken, der Schnabel, die Bruſt und der Rücken ſind gelb. Der kleinere Bramling **Albin.** III. 64. hat eine gelbe Bruſt, der Oberleib aber, vom Schnabel bis an den Bürzel, iſt mit ſchwarzen gelbgeſaumten Federn beſetzet.

8. **Reisammer.** Caroliniſcher Fettammer. The Rize-Bird. **Catesby** 14. **Seeligm.** I. 28. Er hat höhere Füße, als die anderen Ammern, einen goldgelben Nacken, das übrige iſt weiß und erdfarbig.

IV. Fam. X. Geſchl. II. Zunft. 9. **Amboinſcher Fettammer.** Calatri. **Seba** I. p. 63. t. 38. n. 6. Er iſt etwas größer, als eine Lerche, und iſt ein Singvogel. Der Wirbel iſt ſchwarz und blaubunt, die blauen Flügel ziehen ſich aus dem Grünen in das Colombinfarbene, an den Seiten aber in das Purpurfarbene, der Bauch iſt weiß, der Bürzel blaulichtgrün, der Schwanz ſchwarz und am Ende aſchfarbig.

10. **Mexikaniſcher Purpurammer.** Emberiza Mexicana. **Seba** I. p. 94. t. 59. n. 3. Die Flügel ſind ziegelfarb, unter den Flügeln, und über dem Schwanze iſt er gelblicht, das übrige iſt ſchwarzbunt und purpur. Er lernet Wörter nachſprechen.

§. 47.

III. Zunft.

III. Zunft. **Dickſchnabel.** Coccothrauſtes. Sie haben die ſtärkeſten und dickeſten Schnäbel, mit welchen ſie harte auch ſteinichte Saamen aufbeißen.

1. **Brauner Steinbeißer.** Kernbeißer. Kirſchfink. Klepper. Coccothrauſtes vulgaris. **Geſn. Aldrov.** Ligurius major. Cinclus. Enucleator. **Schwenkf. Friſch.** T. 4. Proſone. **Olina** p. 37. The GrosBeck or Hawfinch. **Will. Edw.** 188. **Albin.** I. 56. Loxia linea alarum duplici alba. **Linn.** Er hat einen großen und harten Schnabel, der an der Wurzel breit iſt, und ſich in eine ſcharfe Spitze endiget, ſo daß er kegelförmig oder trichterförmig ausſieht. Er niſtelt in hohlen Bäumen.

2. **Gelber Schwarzkopf.** The Gamboa Grosbeck. **Albin.** III. 62. Der Schnabel und die Füße ſind blau, Kopf und Hals rabenſchwarz, das übrige citronfarbig, auf der Bruſt iſt ein halber mondförmiger Flecken.

3. **Rother Steinbeißer.** Indianiſcher Haubenfink. Coccothrauſtes criſtata. **Aldrov. Friſch.** T. 4. The red Great back of Virginia. **Albin.** I. 57. The Red-Bird. Le Cardinal. **Catesby** 38. **Seeligm.** II. 76. The Virginian Nightingale. **Will.** Pſittacus criſtatus ruber. **Seba** I. p. 96. t. 6. n. 4. ich weiß aber nicht, warum er ein Papagey ſeyn ſoll. **Albin.** III. 61. ſtellet die Sie vor, und ſaget, daß ſie ſingen ſoll, welches ſchier unglaublich.

4. **Grünling.** Grünfink. **Friſch.** T. 2. Grüngelber Dickſchnäbler. Grünvogel. **Schwenkf.** Coccothrauſtes viridis. Chloris. Linaria, Fringilla viridis. **Aldrov. Will. Albin.** I. 58. Verdone. **Olina** p. 26. Er hat keinen Finkenſchnabel, ſondern gehöret in dieſe Zunft.

5. **Thumpfaff.** Thumherr. Blutfink. Gympel. Coccothrauſtes ſanguinea. Fringilla ſanguinea. **Schwenkf. Friſch.** T. 2. Pyrrhola. **Aldrov.** Ciufolotto. **Olina** p. 40. A Bulfinch, Alp or Nope. **Will.** Albicilla, das Männlein, **Albin.** I. 59. das Weiblein, I. 60.

6. Schor-

6. **Schorſteinfeger.** Coccothrauſtes nigra. Rubicilla minor nigra. The little black Bulfinch. **Catesby** 68. **Seeligm.** III. 36. Er iſt ſo groß, wie ein Canarienvogel, und nur an den Flügeln etwas weiß, ſonſt ganz ſchwarz. IV. Fam. X. Geſchl. III. Zunft.

7. **Blauer Dickſchnäbler.** Coccothrauſtes coerulea. The blew Grosback. Gros bec bleu. **Catesby** 39. **Seeligm.** II. 78. An der Wurzel des Schnabels hat er eine ſchmale ſchwarze Linie, der Kopf und der Leib iſt blau, die braunen Flügel und der Schwanz ſpielen in das Grüne, die Flügeldecken haben einen rothen Queerſtreif, die Füße ſind ſchwarz.

8. **Schwarzflügler.** Coccothrauſtes rubra. Avis Mexicana rubra. **Seba** I. p. 101. t. 65. n. 1. welcher ihn zu den Sperlingen ſetzet, er gehöret aber unter die Dickſchnäbler. Der Kopf, die Bruſt und der Rücken ſind blutroth, die Schwingfedern, und der Schwanz ſchwarz mit etwas rothem.

9. **Purpurklepper.** Coccothrauſtes purpurea. The purple Grosback. Grosbec violet. **Catesby** 40. **Seeligm.** II. 80. Er iſt ganz purpurfarbig, nur über den Augen, an der Kehle und am Schwanze ſtehen rothe Flecken.

10. **Americaniſcher Thumherr.** Coccothrauſtes, Phœnicori ſpecies. Avis Americana, Rubicilla. **Seba** p. 160. t. 102. n. 3. Der Schnabel iſt weiß, der Kopf ſchwarz, auf der Bruſt ſtehen ſchwarze Flecken, ſonſt iſt die Bruſt und der Bauch Kornblumen blau, der Rücken, die Flügel und der Schwanz purpurfarbig.

11. **Thumdechant.** Coccothrauſtes atricilla. The black Bulfinch. **Albin.** III. 69. Er iſt ganz ſchwarz, außer den weißen Spitzen der Schwingfedern; auf der Bruſt ſcheint etwas goldgelbes durch das Schwarze.

12. **Reismäher.** Coccothrauſtes coeruleſcens. Padda or Rice-Bird. **Edw.** 41. 42. **Seeligm.** II. 81. 83. Er hat einen ſtarken rothen Schnabel, weiße Backen, einen ſchwarzen Kopf, blaulichten Rücken, fleiſchfarbenen Unterleib, und ſchwarze Schwingfedern. Er iſt in der Inſel Java zu finden.

13. **Parisvogel.** Coccothrauſtes aurantia. The greateſt Bulfinch. **Edw.** 123. 124. welcher ihn aus der Hudſonsbay erhalten. Er kömmt aber auch zu uns nach Preußen (*), und wird mit obgedachtem Namen beleget. Er hat einen rothen Schnabel, deſſen oberer Kiefer etwas erhaben, wie ein Schiffskiel, auf dem Rücken hat er ſchwärzliche Schuppen, die Flügel ſind weiß, roth und ſchwarzbunt, der Schwanz iſt ſchwarz. Er verwechſelt im Herbſte und Frühjahre ſeine oranienfarbe mit citronfarbe.

(*) Sie laſſen ſich nicht alle Jahre, ſondern nur zuweilen bey uns ſehen. Ich habe einen ſolchen Vogel einige Monathe im Kefig gehalten, deſſen Grundfarbe aber mehr roth als oranienfarbig war. Sein Futter beſtand in Wacholderbeeren, auch nahm er die größeſten Spinnen mit viel Begierde zu ſich. Wie er ſich im Herbſte mauſete, ward er auf dem Kopfe und der Bruſt ſchön citronfarbig. Keyger.

14. **Rothköpfiger Grünling.** The Sparrow of Paradiſe of Angola. **Edw.** 180.

IV. Fam. X. Geſchl. III. Zunft.

15. **Angoliſcher Kirſchſchneller.** The blue Grosback. **Edw.** 125. Er iſt Kornblumen blau, mit bleyfarbigem Schnabel und Füßen; an den Augen, der Kehle, den Schwingfedern und dem Schwanze iſt er tief ſchwarz.

16. **Kreutzſchnabel.** Kreutzvogel. Grünitz. Coccothrauſtes curviroſtra. Loxia. **Faber. Geſn. Aldrov. Will. Schwenkf. Friſch.** T. 11. The Croſs Bill. The CroſsBeack or Shell-Apple. **Charlet.** p. 77. woſelbſt eine gute Abbildung. Sein kreiſelförmiger Schnabel ſcheint, als ob er an der Spitze geſpalten worden, und beyde Spitzen kreuzweiſe ſtünden. 1756. ward ein Weiblein nahe an hieſiger Stadt auf dem Holm geſchoſſen, deren Schnabel ganz unförmlich gewachſen, und der obere Kiefer am Ende ein großes in die Höhe gerichtetes Horn gleichſam vorſtellete. Die Farben dieſes Vogels ſind gemeiniglich oranien- oder citronengelb, und ändert er dieſelben wohl dreymal in einem Jahre. Hr. **Barrere** hat zweyerley Gattungen bemerket; eine ſchwärzliche mit purpurfarbener Bruſt und Bauche, und eine röthlich ſchwärzliche mit ſcharlachfarbenem Kopfe und Nacken, welche ſich in den pyrenäiſchen Gebirgen aufhält. Daß der Grünitz mitten im Winter brüten ſoll, iſt eine Fabel.

§. 48.

IV. Zunft.

IV. Zunft.

Fink. Fringilla. Er hat einen mehr kegelförmigen Schnabel, der von der Wurzel an geſchwinde abnimmt, und ſich in eine ſcharfe Spitze endiget; ſeine gerade und ſcharfe Kiefern ſchneiden gewaltig.

1. **Buchfink.** Vinelia avis. **Albert.** Fringello. **Olina** p. 31. The Chaffinch. **Will.** Pincon. **Albin.** I. 69. **Friſch.** T. 1. **Schwenkfeld** gedenkt eines weißen Buchfinken. Er niſtelt zwiſchen den Aeſten der Bäume, und ſein Neſt iſt das artigſte von aller kleinen Vögel Neſtern, mit Mooß, Gras, Pferde- und Kuhhaaren künſtlich gewirket, daß man die ſaubere Arbeit nicht ohne Bewunderung anſehen kann.

2. **Bergfink.** Winter-Schnee-Wald-Tannenfink. Quäcker. Gogler. **Friſch.** T. 3. Fringilla montana. Montifringilla. **Schwenkf.** The Bramlay or Bramling. **Will.** Fringello montano. **Olina** p. 32. Er hat einen gelben Schnabel, deſſen Schneiden und Spitze ſchwärzlich ſind; die braunen Flügel ſind gelb und ſchwarzbunt, die Bruſt iſt roſtig auf unrein gelb.

3. **Graufink.** Fringilla ſubcana, macula lutea in pectore. **Friſch.** T. 3. Der Kopf hat eine ſchwarze Kappe, der untere Kiefer iſt gelblicht, der obere blaulicht, auf der Bruſt iſt ein gelber Flecken.

4. **Diſtelfink.** Stieglitz. Carduelis. **Friſch.** T. 1. Fringilla Jovis. **Schwenkf.** Luteola. **Albin.** I. 64. Cardello. **Olina** p. 10. The Gold-Finch. **Will.** Chardonneret. The Canary Gold-Finch. **Albin.** III. 70. iſt dem unſrigen verwandt;

man

man ſehe auch daſelbſt The Swallow Gold-Finch, deſſen Vordertheil ſchwarz, Albin erzählet uns eine Fabel, daß dieſer Vogel von einer Schwalbe und einem Stieglitzen Weibchen erzeuget worden. IV. Fam. X. Geſchl. IV. Zunft.

5. **Gelber Diſtelfink.** The american Goldfinch. Chardonneret de l'Amerique. **Catesby** 43. **Seeligm.** II. 86. Vor der Stirn und um die Augen iſt er ſchwarz, auf den Flügeln erdfarbig, der Schwanz iſt ſchwarzgelb, das übrige gelb.

6. **Bahamiſcher Fink.** The Bahama Finch. Pinçon de Bahama. **Catesby** 42. **Seeligm.** II. 84. Der Kopf iſt ſchwarz, unter den Augen ein weißer Strich, die Kehle ſchwarz mit weißen Flecken, die Bruſt goldgelb, der Rücken ſchwarz, die Flügel und der Schwanz braun.

7. **Blauköpfiger Diſtelfink.** The pointed Finch. Pinçon de trois couleurs. **Catesby** 44. **Seeligm.** II. 88. Der Schnabel iſt grau, der Kopf und der Hals blau, der Rücken und die Flügel grün, die Schwingfedern und der Schwanz purpurfarbig.

8. **Blauer Diſtelfink.** Linaria coerulea. The blue Linner. Linotte bleüe. **Catesby** 45. **Seeligm.** II. 90. Es iſt eigentlich ein Fink und kein Hänfling, wie ihn **Catesby** nennet. Hr. **Barrere** führet zweene Stieglitze von dieſer Farbe an, von denen dieſes vielleicht einer iſt; Carduelis americanus amethyſtinus albo capite, und Carduelis americanus obſcure violaceus.

9. **Rother Fink.** Muſcicapa rubra. The Summer Red-Bird. Preneur de mouches rouge. **Catesby** 56. **Seeligm.** III. 12. Er iſt in der Größe eines Sperlings, und ganz roth, mit großen ſchwarzen Augen, gelbem kegelförmigen und ſchneidenden Schnabel, dergleichen die Fliegenſtecher nicht haben; alſo gehöret er nicht in ihre Zunft, wenn er gleich zuweilen Fliegen fangen ſollte, aus welcher Urſache ihn vielleicht **Catesby** unter ſelbige geſetzet. Wir verlieren leichtlich die Arten der Vögel, wenn wir ſie bey ihrer Speiſe aufſuchen; die Sperlinge freſſen ja auch kriechende und fliegende Inſekten, und füttern damit ihre Jungen.

10. **Weißkopf.** Pied Chaffinch. **Albin.** II. 54. Der Schnabel iſt halb blau, halb fleiſchfarb, der ganze Kopf und Hals ſchneeweiß, der Rücken und der Bauch violen blau, die Flügel und der Schwanz weißgelblicht.

11. **Straußfink.** Xomotl. **Seba** II. p. 66. t. 65. n. 5. Der Kopf und der Strauß ſind roth, der gelbe Schnabel hat unter ſich einen ſchwarzen Flecken, dergleichen auch neben den Augen iſt, die Bruſt und der Rücken ſind mennigroth, die Deckfedern der Flügel gelb, an den Seiten des Bauches hat er vier purpurfarbige Federn, der Schwanz iſt rothpurpur, und am Ende gelb.

12. **Blaubrüſtiger Fink.** The red headed Green-Finch. **Edw.** 23. **Seeligm.** I. 45. mit rothem Kopfe, gelbem Halsbande, blauer Bruſt, übrigens gelblichgrün.

IV. Fam. X. Geſchl. IV. Zunft.

13. **Cardinalchen.** The China Bulfinch. **Albin.** III. 68. Er iſt vom Schnabel über den ganzen Unterleib bis zu Ende des Schwanzes roth, der Rücken und die Flügel ſind grün, der Kopf und die obere Seite des Schwanzes purpurfarbig.

14. **Schwarzer Fink.** The Dial-Bird or Bengal Magpie. **Albin.** III. 18. Der Schnabel iſt etwas blau, die Bruſt und die Füße ſchwarzbraun, die Flügeldecken, der Unterleib und der Schwanz ſind weiß, das übrige iſt rabenſchwarz.

15. **Rother kleinſter Stieglitz.** The Amaduoad. **Albin.** III. 77. Es iſt ein ſehr kleiner Vogel. Der Hahn iſt ganz roth, bis auf die gelben Füße und das ſchwarze Ende des Schwanzes. Die Henne hat eine gelbe Bruſt, braunen Kopf, Rücken und Flügel, das übrige iſt, wie bey dem Hahne.

16. **Brauner Fink.** The greater Bulfinch, und The little Bulfinch. **Edw.** 82. 83. **Seeligm.** IV. 59. 61. Der Schnabel iſt weißlicht, der Unterleib vom Halſe bis über die Schenkel, wie auch die Flügeldecken hochroth, das übrige iſt braun.

17. **Braun und ſchwärzbunter Fink.** The Schomburger. **Edw.** 85. **Seeligm.** IV. 63. **Edward** zweifelt, ob es eine Droſſel oder ein Ortolan iſt; er iſt aber keines von beyden, ſondern ein Fink. Er trägt den Schwanz aufgerichtet.

18. **Braſilianer.** The Dominican-Cardinal. **Edw.** 127. vielleicht auch The American Bulfinch. **Will.** Der Schnabel iſt hornfarb, der Kopf und der Unterhals hochroth, der Nacken, der Rücken, die Flügel und der Schwanz ſchwarz, der ganze Unterleib weiß, die Füße braun.

19. **Grüner Stieglitz.** The green Gold-Finch. **Edw.** 128. Er iſt vor der Stirn und über der Kehle roth, der Unterleib braun und weißbunt, der Schwanz purpur, das übrige grün.

20. **Neu entdeckter Fink.** Fringilla novella. **Schellvoch.** im Jahre 1750. The Grenadier. **Edw.** 178. Der Schnabel iſt ſchwarz und gar ſcharf und ſpitzig, der Hinterkopf ſchwarz, der Hals und die Bruſt ſind goldfarbig, der Bauch, die Flügel und der Schwanz ſchwärzlich (*).

21. **Rothſchnäbeliger Diſtelfink.** The red and blue Braſilian-Finch. **Edw.** 191. Der Vorderleib iſt braunroth, der Hinterleib kornblumenblau, der Schwanz ſchwarz.

(*) Edward berichtet von dieſem Vogel, daß er von Angola aus Afrika nach Liſſabon, und von dannen nach England gebracht worden, daß er ſeit 1750. Hrn. George Schelvocke gehöre, und daß er noch von niemand beſchrieben ſey. Dieſes hat dem Hrn. Verfaſſer Gelegenheit gegeben, ihm die Namen, neuentdeckter Fink, und Fringilla novella Schelvochii 1750. beyzulegen. K.

§. 49.

V. Zunft.

IV. Fam. X. Geſchl. V. Zunft.

Hänfling. Linaria. Er hat den kürzeſten Kegelſchnabel, deſſen Schneiden ſcharf und fein zugeſpitzet ſind, auch ſehr kurze Füße.

1. **Bluthänfling.** Flachsfink. Krauthänfling. Linaria rubra, major, mitior. **Schwenkf. Friſch.** T. 9. The great Red headed Linner. **Will. Aldrov. Albin.** III. 72. Der Hahn des **Albins** iſt anders gemalt und anders beſchrieben. Der Vogel iſt bekannt genug.

2. **Steinhänfling.** Grauer Hänfling. **Friſch.** T. 9. Linaria fera, ſaxatilis. **Schwenkf.** The mounting Linner. **Will.** vielleicht Fanello del Acquila. **Olina** p. 8. Er iſt dem vorigen völlig gleich, nur findet ſich weder am Kopfe noch auf der Bruſt etwas rothes an ihm, wie bey dem Bluthänfling. Sie ſingen beyde ſehr angenehm, und lernen auch beyde nach der Flöte Melodeyen pfeifen, wie wohl nach meiner Meynung der graue noch ſchöner ſingt, als der rothe. **Zorn** hat in einem Briefe an **Brückmannen** (*) behaupten wollen, daß es nur eine Gattung Hänflinge gebe.

(*) De avibus Germaniæ, p. 13.

3. **Schwarzbärtchen.** Rothplattiger Hänfling. **Friſch.** T. 10. Zitſcherlein. Tſchätſchke bey uns in Preußen. The leſſer red headed Linner. **Will.** The Red-Poles. **Albin.** III. 75. Er hat an dem Schlunde ein ſchwarz Bärtchen, an der Bruſt und am Bauche iſt er röthlich, und auf dem Kopfe trägt er eine größere rothe Platte, und von höherer Farbe, als der Bluthänfling, aber er iſt viel kleiner, und ſingt nicht. Im Frühlinge 1746 mußte ein dergleichen Schwarzbärtchen, nebſt einem Stieglitze die elektriſchen Verſuche ausſtehen, und mit manchen Funken auf dem Kopfe vorlieb nehmen, die ihnen doch nichts ſchadeten, ſie wurden darauf in einem Kefige zuſammen ernähret bis in den October deſſelbigen Jahres, da ſie beyde in einer Nacht ſtarben, und hatte der Hänfling das Rothe und Schwarze, der Stieglitz aber das Rothe und Gelbe ganz verloren.

4. **Gelber Quittenhänfling.** Gelbkehliger Hänfling. **Friſch.** T. 10. Linaria pectore ſubluteo.

5. **Schwarzer Hänfling.** Luteola nigra. **Schwenkf.** Er iſt nur auf dem Wirbel gelblicht.

6. **Zeiſichen.** Zieſel. Zießchen. Grüner ſchwarzplattiger Hänfling. Linaria viridis. **Friſch.** T. 11. Luteola Germanica citrina. **Schwenkf.** Vercellino. **Olina** p. 15. vielleicht auch deſſelben Lucarino p. 17. Citrinella. **Will.** The Aberduvine or Siſslin. **Albin.** III. 76. Acanthis, Spinus, ligurinus. **Gaza.** Dieſer Vögel werden Millionen in Preußen auf den Heerden beſchlagen. Ich habe ei-

N 2 nen

IV. Fam. X. Geſchl. V. Zunft. nen Zeiſig im Gebauer, welcher ſeit einem halben Jahre die beyden ſcharfen Spitzen ſeines Schnabels auf anderthalb Linien kreuzweiſe über einander geleget hat, wie der Kreuzvogel, er ſingt und frißt, wie zuvor, und iſt munter; es wundert mich, daß er die Spitzen an dem meßingenen Drathe des Keſigs nicht abwetzet.

7. **Gelber und rother Dickkopf.** Kurzgeſchwänzte Hänflinge. Aviculæ de Chichiltototl. **Seba** I. p. 96. t. 60. n. 7. 8. Sie haben Schnäbel, wie die Zeiſige; der eine hat einen goldgelben, der andere einen rothen Kopf; vielleicht ſind ſie beyderley Geſchlecht.

8. **Langgeſchwänzter Hänfling.** Fringilla Braſilienſis. **Seba** I. p. 103. t. 66. n. 5. Er iſt braungrau, und hat an der Wurzel des Schnabels rothe Federn, die Flügel ſind fleiſchfarb mit gelb vermiſcht, am Schwanze hat er zwey Federn, die dreymal länger ſind, als der Körper.

9. **Angoliſcher Hänfling.** Linners from Angola. **Edw.** 129. Es ſind zweyerley Vögel; der eine hat einen fleiſchfarbigen Schnabel, der Körper iſt oben grau, unten gelb; der andere iſt mehr bunt.

10. **Blauköpfiger Hänfling.** The painted Finch. **Edw.** 130. Die Hälfte des Rückens iſt grasgrün, die Flügel ſind ſchön bunt von allerhand Farben, der Schwanz iſt tief grün, der Kopf blau, das übrige roth.

11. **Purpurhänfling.** The blue belly'd Finch. **Edw.** 131. Der obere Theil des Körpers iſt dunkelgrau, das übrige ſammt dem Schwanze purpurfarbig. Er kommt aus Angola.

§. 50.

XI. Geſchlecht.

XI. Geſchl. **Schnepfe.** Scolopax. Dieſe Vögel haben einen walzenförmigen, geraden und ausgeſtreckten Schnabel, deſſen Grundfläche, wo ſie aus der Hirnſchale kommt, knochig iſt, aus welcher die hornigen Kiefer entſtehen, deren Schneiden ſtumpf und biegſam ſind. Wegen des langen Schnabels werden ſie auch Langnaſen und Langſchnäbel genennet. Ihre Zunge iſt ſo dünn, wie eine Darmſayte. Sie freſſen lauter Würmer aus den Moräſten, daher haben ſie auch lange und dünne Zähen, mit welchen ſie gemächlich über dieſelben fortlaufen können. Sie drücken ſich gemeiniglich und liegen verdeckt, daher ſie mit Hunden aufgetrieben werden.

1. **Waldſchnepfe.** Buſch-Holz-Bergſchnepfe. Scolopax. **Ariſtot. Aldrov.** Perdix ruſtica major. **Schwenkf.** Gallina ruſtica, Gallinago. **Gaza.** Gallinago maxima. **Raj.** The Wood Cock. **Dale. Will. Albin.** I. 70. vielleicht Gallinago major cinerea. **Marſilli.** V. t. 13. 14. oder Gallinago IIda, eben deſſelbigen. Hr. **Linnäus** zählet die Schnepfen unter die Numenios. Dieſes iſt die größeſte unter den Schnepfen, doch kleiner als ein Rebhun, und wird auf den

Tafeln

Tafeln in großem Werthe gehalten. Sie zieht morgens und abends längſt den Wäl- IV. Sam.
dern und Büſchen, allda ſie ſich auch, und nicht auf Wieſen oder Feldern, niederläßt. XI.Geſchl.
Ihr Schnabel iſt über viertehalb Zoll lang, an der Wurzel hornfarbig, weiterhin aber allgemach ſchwärzlicher. Der Kopf iſt aus dem Roſtigen aſchfarbig, und hat unter dem Kinne etwas gelbliches, von den erhabenen Augen zieht ſich gegen den Schnabel ein ſchwarzer Strich herab, der Wirbel und die Flügel ſind ſchwarzgrau, die Bruſt und der Unterleib grau mit ſchwarzen Queerſtrichen. Dale ſaget, daß es ein Wandervogel iſt, der in England im Herbſte ankömmt, und gegen den Frühling wieder wegzieht (*). Wandervögel nennen die Schriftſteller eigentlich ſolche Vögel, die vor dem Winter oder Sommer aus einem Welttheile in ein anderes ſich begeben, wie man, ob wohl fälſchlich, von den Schwalben, Störchen und Wachteln behauptet. Ich glaube aber, daß Dale beſſere Begriffe von den Schnepfen gehabt, als welche gewißlich keine Reiſen nach Afrika oder Amerika unternehmen.

(*) It is a Bird of paſſage, coming into England in Autumn, and departing again in the Spring. p. 399.

2. **Duppelſchnepfe.** Ruſticola media. Gallinago paludaria major. Scolopax media. Gallinago minor. Aldrov. The Snipe or Snite. Will. Dale. Albin. I. 71. vielleicht Gallinago vulgaris minor. Marſilli. t. 15. oder Illtia eben deſſelbigen. Sie iſt die größeſte unter den Bruch- und Wieſenſchnepfen. Der Schnabel iſt faſt zwey Zoll lang, an der Wurzel röthlich, am Ende ſchwarzbraun, der Kopf iſt bunt von weiß und ſchwarzen Punkten, nebſt drey langen Strichen, der Unterleib aſchgrau, das übrige gelb und ſchwarzſchuppig, der Schwanz oberwärts röthlich mit ſchwarzen Queerſtrichen. Dale ſaget, daß er nur im Winter in England geſehen werde (*); alſo wiſſen wir, wo er bleibt, wenn er bey uns nicht mehr gefunden wird, und daß er nicht aus Europa entweichet, ſondern nur gleich dem vorigen über die See nach England zieht.

(*) This Bird of paſſage being here in Winter only. p. 400.

3. **Heerſchnepfe.** Himmelsziege, von ihrem Geſchrey, welches Mek, Mek lautet. Von den Jägern wird ſie inſonderheit Beccaſſe, und von den Schriftſtellern Capella coeleſtis genennet. Es iſt ein wohl bekannter Vogel, der auch ein ſehr wohlſchmeckendes Fleiſch hat. Sie fliegt ungemein ſchnell und ſo hoch, daß man ſie zwar hören aber nicht ſehen kann, bis ſie endlich, wie ein Pfeil in den Bruch niederſchießt, aus welchem ſie aufgeſtoßen war.

4. **Haarſchnepfe.** Pudelſchnepfe. Kleinſte Schnepfe. Scolopax minima. vielleicht the Jach-Snipe or Judeock. Albin. III. 86. Ihre Federn ſind viel ſchmaler, als der vorigen, daher man ſie auch Haarſchnepfe nennet, als ob ſie Haarfedern hätte.

IV. Fam. XI. Geſchl. 5. **Weiße Waldſchnepfe.** The white Wood-Cock. **Albin.** III. 85. Sie iſt in England geſchoſſen, aber vom **Albin** ſchlecht gezeichnet.

Es wird von den Schriftſtellern noch einer Schnepfe gedacht, welche von **Bellonius** Barge oder Ægocephalus, von **Geſnern** Fedon, von **Aldrovandus** Ruſticola, von **Marſilli** Scolopace major, und von **Dale** Yarwip genennet wird. Sie iſt mir aber nicht zur Gnüge bekannt, und mag wohl mit der Wald- oder Duppelſchnepfe einerley ſeyn. Die Guarauna, **Marggr.** Fedoa, **Geſn.** bey dem **Will.** Vetola, **Venet.** Fedoa Illtia, **Will.** und andere mögen ehe Strandläufer oder Brachvögel als Schnepfen ſeyn, da doch dieſe drey Geſchlechte wohl werth, daß man ſie genauer von einander unterſcheidet.

§. 51.

XII. Geſchlecht.

XII. Geſ. **Strandlaufer.** Sand- Wieſen- Uferlaufer. Waſſerhühnlein. Sand- Motthühnlein. Reygerlein. Sandreger. Glareola. Sie haben dieſe Namen bekommen, weil ſie ſich inſonderheit neben Flüſſen, ſtehenden Seen und waſſerreichen auch moraſtigen Orten antreffen laſſen. Von den Köchen werden ſie gemeiniglich Schnepfen genennet, und mit denſelben vermenget, von welchen ſie ſich doch genug unterſcheiden, nicht nur in Anſehung ihres Fleiſches, welches den Schnepfen bey weitem nicht gleich kömmt, zumal da einige Strandläufer einen Fiſchgeſchmack haben, ſondern auch in Anſehung ihrer Schnäbel, welche kürzer und dünner ſind. So haben ſie auch erhabene Füße und lange Beine, auch ſtärkere Vorderzähen, als die Schnepfen, weil ſie beſtändig laufen. Die hintere Zähe ſteht höher über der Fußſohle, daß ſie kaum mit der Spitze des Nagels die Erde erreichet, wenn der Vogel aufrecht ſteht. Die Federn liegen glatt am Leibe an, und werden nicht ſo leicht naß, als die Haarfahnen an allen Schnepfenfedern. Der Hals iſt gerade und glatt, der Kopf in Anſehung des Körpers klein. Sie ſind vortreffliche Läufer, daß ſie uns, wenn es ihnen beliebt, bald aus den Augen kommen. Sie ſind gar ſelten allein, ſondern paar- oder heerdenweiſe. Sie ſetzen ſich nimmer auf grasreiche Wieſen, ſondern lieben das Licht, und verſtecken ſich nicht, wie die Schnepfen. Ihrer ſind viel Gattungen; ich will diejenigen anführen, die ich in Händen und vor Augen gehabt.

1. **Rothbeinlein.** Waſſerhühnlein mit rothen Füßen. Glareola I. **Schwenkf.** Erythropus major. **Geſn. Marſilli** t. 23. Totanus, wie mich dünket, **Aldrov.** vielleicht Callydris. **Bellon.** Redshanca. **Türn.** The Redshank or Bol-Snipe. **Will. Dale.** The Tottana or Chevalier aux pieds rouges. **Albin.** II. 68. Es iſt aſchfarbig bunt. Man findet noch eine andere Gattung mit hohen und faſt goldgelben Beinen, Gambetta, **Aldrov. Will.** welche ich für **Albins** Totana halte.

Man beſehe auch den Pluvialis major, Aldrov. Glottides, Baltn. Totano, Marſilli t. 22. und die Pool-Snipe. Albin. III. 87. deren unterer Kiefer auf die Hälfte goldgelb. IV. Fam. XII. Geſ.

2. **Gelbbeinlein.** Schmirring. Glareola III. **Schwenkf.** Gallinula aquatica IV. oder Ochropus magnus. **Geßn.**

3. **Grünbeinlein.** Matkuillis. Tringa. **Aldrov.** p. 481. Cinclus. **Bellon. Will.** Gallinula aquatica VIII. und Ochropus medius. **Geßn.**

4. **Aſchhühnlein.** Glareola VII. **Schwenkf.** Es iſt eines von den kleinſten Strandläufern.

5. **Sandregerlein.** Glareola V. **Schwenkf.** Gallinula paluſtris XII. **Geßn.** Ochropus minor. **Geßn.**

6. **Braunes Blaufüßlein.** Dieſen Vogel ſchoß ich den 16 Auguſt 1746. Er hielt vom Wirbel bis zu Ende des Schwanzes ſieben Zoll, der Schnabel war einen Zoll lang, und ſchwarz, die Flügel waren mit wenig gelb gemarmelt, und unter denſelben fand ſich ein weißer Queerſtrich, der Unterleib war weißlicht, der obere braun, die Füße blaulicht aſchfarbe.

7. **Buntes Motthühnlein.** Glareola VIII. **Schwenkf.** Leucopogus oder Pygargus. **Geßn.**

8. **Kleiner Brachvogel.** Mattkern. Glareola IX. **Schwenkf.** Cenchramus. Gallinula novalis minor. Matkneltzell. **Bellon.** Gallinula erythra. **Geßn.**

9. **Rothknuſſel. Baltn.** Gallinula melampus. **Geßn. Aldrov. Will.**

10. **Kampfhähnlein.** Braushahn. Hausteufel. Den erſten Namen hat der Vogel in Schonen, den zweyten in Danzig und den letzten in Pommern. Glareola pugnax. Avis pugnax. **Aldrov. Will. Marſilli** t. 24. The Ruff. Die Weiblein ſind fein, glatt und lichtbraun, haben einen abgerundeten glatten Kopf und einerley Farbe. Die Hähne ſind über die maßen unterſchieden, an Farben, inſonderheit an Halsfedern, die ſie auf allerhand Art drehen und wenden können, wenn ſie mit einander kämpfen, dabey ſie ſich doch keinen Schaden thun. Einer übertrifft den andern an Schönheit der Farben, an wohlgeſtaltem Leibe und andern äußerlichen Zierrathen, daß ich bey aller angewandten Mühe unter hundert und mehr Hähnen nicht zwey ausfindig machen können, die ſich ganz ähnlich geweſen wären, wie ich ſelbiges 1713 zu Rablöf, einem Landſchloſſe unweit Chriſtianſtadt, dem damaligen Vicegouverneur von Schonen, Hrn. Generallieutenant von Skütte, gehörig, verſuchte. Es wurden daſelbſt eine groſſe Menge dieſer Vögel gehalten, und war es luſtig zuzuſehen, wie ein jeder die Grastafel, welche ihnen im Vogelhauſe vorgeleget ward, zu behaupten, und andere davon abzutreiben ſich angelegen ſeyn ließ, welches einen beſtändigen Krieg unter ihnen erregte. Im Winter füttert man ſie in einer mäßig warmen Stube mit gequollener Buchwei-

zen-

IV. Fam. XII. Geſ. zen- oder Gerſtengrütze, und ſticht im Herbſte zum Vorrathe eine Anzahl Grastafeln für ſie aus. Des Nachts ſitzen ſie ruhig bey einander, fliegen auch im Tage hauſenweiſe zuſammen, ſo bald ſie ſich aber auf die Erde niederlaſſen, oder des Morgens auf ihrer Lagerſtätte den Tag erblicken, ſo geht auch das Kämpfen zwiſchen ihnen an. Sie halten gemeiniglich zwey Stände, und wechſeln einen mit dem andern ab, und zwar alle zugleich. Auf ſolche Plätze werden Schlingen geleget, in welchen ſie ſich im Kämpfen mit den Füßen verwickeln, daß, wo ihrer viel ſind, eine Menge gefangen wird.

11. **Gelbnaſe.** Rothhals. The Godwit or Yarwelp. **Albin.** II. 70. Der Schnabel iſt gelb, die drey erſten Flügelfedern ſchwarz und weiß, die Füße ſchwarz, das übrige iſt wie an einer Auerhenne.

12. **Barker.** The Barker. **Albin** II. 71. Der Schnabel iſt ſchwarz, der Hals und Unterleib grau, die Flügel und der Rücken braun und weiß geſchuppet, die erſten Flügelfedern ſchwarz, die Füße bis über die Knie blaßgelb.

13. **Langſchnäbelicht Waſſerhuhn.** The greater American Godwit. **Edw.** 137. Der Schnabel iſt vier Zoll lang.

14. **Rothbrüſtiges Waſſerhuhn.** The redbreaſted Godwit. **Edw.** 138. Der Schnabel iſt drey Zoll lang, die Zunge iſt roth. Es kömmt aus der Hudſonsbay.

15. **Weißer Strandläufer.** The white Godwit. **Edw.** 139. Es hat gleichſam eine aufgeworfene Naſe, der Schnabel iſt goldgelb, und die Füße dunkelbraun. Es kömmt gleichfalls aus der Hudſonsbay.

16. **Weißes Waſſerhuhn.** The white Redshank. **Edw.** 139. Sein Schnabel iſt gerad, worinn es ſich von dem vorigen unterſcheidet, die Füße ſind gelb. Es hält ſich, wie die vorhergehenden in der Hudſonsbay auf.

17. **Blähender Strandläufer.** Pſophia crepitans. **Barrere.** Ich weiß nicht gewiß, ob dieſer Vogel hieher gehöret, oder unter die Schnepfen. Sein Schnabel ſoll kegelförmig, etwas gekrümmet, oberwärts erhaben, und der obere Kiefer länger als der untere ſeyn (*). Er hat ein eigen Geſchlecht davon gemacht wegen eines Lauts, den er hinterwärts von ſich giebt (**), er hat aber nur dieſe eine Art deſſelben entdecket.

(*) Roſtro conico, incurvo, ſurſum convexo, cujus valva ſuperior inferiori longior.

(**) Pſophia crepitans, nigra, pectore columbino, a voce græca, pſophos, i. e. crepitus. Gallina ſylvatica crepitans, quod canens crepitum reddit per podicem. *Eſſai ſur l'hiſt. nat. de la France equinoctiale.*

§. 52.

XIII. Geſchlecht.

XIII. Geſ. **Ralle.** Rallus. Der Schnabel iſt bis einen Zoll lang, an den Seiten etwas zuſammen gedruckt. Die Beine ſind lang, wie auch die Zähen, davon die mittelſte gemeiniglich anderthalb Zoll hält, und die hinterſte ſteht mit derſelben in gerader Linie, die Nägel ſind kurz.

1. Wach-

1. **Wachtelkönig.** Gras = Wieſenläufer. Alte Knecht. Schrecke. Schnarre. IV. Fam. Ortygometra. **Ariſtot.** Rallus oder Grallus. **Will.** Er wird gemeiniglich unter XIII. Geſ. die Wachteln gemengt, mit welchen er doch nichts gemein hat, wie ſolches ſchon **Aldrovandus** erkannt, da er ihm einen viel längeren Schnabel, wie auch längere Beine, als den Wachteln zugeſchrieben (*). **Heſychius** hat ihn eine überaus große Wachtel genannt (**). **Bellonius** giebt ihm den Namen Ortygometra in geniſtis degens, und ſaget, daß er die Kennzeichen der Waſſervögel an ſich hat, nämlich lange Füße und Schnabel, dünnen Leib, kurzen Schwanz u. d. g. (***). Hr. **Barrere** nennet ihn Ralle rouge. **Albin.** I. 32. The Land-Rail. In der Schweiz wird er Eggenſchär oder Grasrätſcher geheißen. Mit dieſem iſt der Grasmäher oder Schwarzer Caſpar, wie er bey uns genennet wird, nahe verwandt. Deſſelben Schnabel iſt am Unterkiefer roth, am oberen braun, der Leib iſt ſchmal, der Rücken und die Deckfedern ſind braunroth mit erdfarbigen Flecken, der Bauch bleyfarbig, unter den Flügeln und an den Schenkeln iſt er bunt, die Füße ſind braun, und die Zähen lang.

(*) Roſtrum longe quam Coturnices majus obtinet — crura pedesque pro corporis portione longos.

(**) Coturnix ſupra modum magna, ſicuti mater infantibus ſuis multo major eſt. Siehe **Ludolff** relat. nov. p. 57.

(***) Crura oblonga, corpus gracile, venter albicans, cauda brevis, roſtrum longiuſculum avium aquaticarum notæ ſunt, quæ omnes Ortygometræ competunt, ac proinde rectius meo judicio aquaticis annumeratur.

2. **Schwarze Ralle.** Schwarzer Waſſertreter. Thauſchnarre. **Friſch.** T. 212. Rallus aquaticus. **Aldrov.** Gallinula Chloropus altera, vielleicht auch Serica eben deſſelben. The Water-Rail. **Will.** Ortygometra aquatica. **Belon.** The More-Hen. **Albin.** II. 72. Porphyrio cæſius pedibus et roſtro ſanguineis. **Barrere.** Sie iſt größer wie die Wachtel, der Leib iſt ſchmal und wie zuſammen gedruckt; vom Schnabel bis zu Ende des Schwanzes hält ſie 12 Zoll, bis zu Ende der äußerſten Klauen aber 16 Zoll. Der Kopf iſt klein, und der rothe Schnabel iſt am Ende gelblicht. Nach meiner Meynung ſind Chloropus major. **Aldrov.** wie auch Grinetta. **Will.** und The Water-Rail. **Albin.** I. 77. nur Abänderungen. Sie halten ſich vornehmlich an den ſtehenden Seen auf, und laufen wie die Mäuſe über die breiten Blätter der darin wachſenden Seeblumen, ja zuweilen über das dazwiſchen befindliche klare Waſſer ſelbſt auf das ſchnelleſte fort. **Zorn.** Petinoth. II. 422. hat dieſen Vogel gut beſchrieben, und **Friſch** eine gute Abbildung davon geliefert.

3. **Graue Ralle.** Aftermewe. Rallus cinereus facie Lari. The Cloven-foeted Hull. **Albin.** II. 82. Der Schnabel iſt ſchwarz und unrein gelb. Der unterſte Kiefer blaulicht, die Augen ſind ſchwarz, der Unterleib weiß, wodurch etwas grü-

IV. Fam. XIII. Geſ. nes ſchimmert, auf dem Halſe ſind kleine Flecken, die Flügeldecken ſind wie ſchuppig, und mit weiß eingefaßt, die Füße waſſerblau.

4. **Braune Erdralle.** The Sorée. Le Reule de l'Amerique. Catesby. 70. Seeligm. III. 40. Dieſe Vögel werden ſo fett, daß ſie leicht mit Händen gegriffen werden; man achtet ſie in der Güte des Fleiſches wie die Ortolanen.

5. **Bengaliſche Waſſerralle.** The Bengal Water-Rail. Albin. III. 90. Sie hat weiße Augen, ſchwarzen Kopf und Hals, grüne Flügel, die vorderſten Flügelfedern ſind blau mit viereckichten gelben Flecken, der Schnabel und die Füße ſind gelb.

6. **Purpurralle.** The purple Water-Hen. Edw. 87. Seeligm. IV. 69. Dieſes iſt der rechte Porphyrio. Der Schnabel, die Stirn, und Füße ſind roth, unter dem Schwanze ſind weiße Federn, das übrige iſt ſchön blau.

7. **Carthaginenſer.** Ralle mit ſonderlicher Hinterzähe. The Spur winged Water-Hen. Edw. 48. Seeligm. II. 95. Der Schnabel iſt von mittelmäßiger Länge, ſtumpf, und gelb von Farbe, mit rothem Naſefleiſche, in Geſtalt eines brennenden Herzen; der Kopf iſt bunt wie an den Schnepfen, über die Augen erſtrecket ſich ein weißer Strich, der bis an den Rücken läuft, der Hals und der ganze Unterleib bis unter den Schwanz ſind weiß, der Rücken iſt ſcharlachfarbe, die obere Seite des Schwanzes roth, die Flügel ſind bunt von braungelb, erdfarbe, ſcharlach und Kornblumenblau, am äußerſten Gelenke ſind ſie mit einem dreyeckigten, beinernen, gelben Stachel verſehen, an den Seiten des Unterleibes ſind ſcharlachrothe Flecken, die Füße ſind bleyfarbig, und die Zähen mit ſcharfen Nägeln beſetzet, der hinterſte Nagel iſt wie ein gerader Stachel und ſammt der Zähe drey Zoll lang, welches auch die Länge der mittelſten Zähe iſt.

8. **Ralle aus der Hudſonsbay.** The little american Water-Hen Edw. 144. vielleicht iſt dieſes der Hahn zu der braunen Erdralle des Catesby. ſiehe oben no. 4.

Man halte nun bey dieſem Geſchlechte der Rallen des Willughby und Marſilli Mewen mit loſen Zähen, Laros fiſſipedes, oder digitis ſolutis, und ſehe, wie ſie mit unſeren Rallen können verglichen werden. Ich geſtehe, daß mir ſchon der Name einer Mewe und das beygefügte Kennzeichen der loſen oder mit keiner Haut verbundenen Zähen anſtößig und widerſprechend ſcheint.

§. 53.

XIV. Geſchlecht.

XIV. Geſ. **Honigſauger.** Colibritchen. Ananasvogel. Vogelfliege. Oiſeau mouche. Humming-bird. Picaflores. Blumenhacker. Quindo iſt ihr eigentlicher Name in Peru, ſonſt auch Rabilargo und Liſongero. Guainumbi. Tominego, weil ein

solcher

ſolcher Vogel ſammt ſeinem Neſte ungefähr zweymal ſo ſchwer iſt, als das ſpaniſche Ge- IV. Fam.
wicht Tominos. Alle dieſe Namen werden ohne Unterſcheid ganz verſchiedenen klei- XIV. Geſ.
nen Vögeln beygeleget. Damit ich aber die Begriffe derſelben deutlicher beſtimme, ſo nenne ich **Honigſauger** ſolche Vögelchen, welche nicht nur die allerkleinſten unter allen bekannten Vögeln ſind, ſondern welche auch gerade, und keine krumme oder niederwärts gebogene ſichelförmige Schnäbelchen haben, und deren kleine Kiefer einander gleich lang ſind, womit ſie, wie die Papilions in der Luft ſchwebende (*), die Honigſäfte aus den Blumen ſaugen, und ſich ſelten, wie die Bienen, auf die Blumen ſelbſt ſetzen**); ſie haben zu dem Ende röhrenartige Zünglein. Wenn die Blumenzeit vorüber, ſollen ſie an ſchattichten Orten in einen tiefen Schlaf gerathen, daher ſie in den Antilliſchen Inſeln Wiedergeborne genennet werden, weil ſie mit den Blumen zugleich wieder herfür kommen; wiewohl da in Surinam und Jamaica, woſelbſt eine große Menge dieſer Vögel befindlich, das ganze Jahr hindurch Blumen zu finden, ſo haben ſie daſelbſt nicht nöthig, ſich zu verbergen, oder auf ſo lange Zeit einzuſchlaſen, es wäre denn, daß ſie ſich zur Brutzeit weniger oder gar nicht ſehen ließen. Ob ſie einen Geſang haben, darüber ſind die Schriftſteller unter ſich nicht einig. **Thevet** bejahet ſolches, **Marggraf** hergegen und **Catesby** verſichern uns, daß ſie kein anderes Gelaut haben, als wie die Sperlinge, Screp, Screp. Von ihren ſchönen Federn, die von Gold und allerhand Farben ſchimmern, machen die Indianer vortreffliche Arbeit. Sie legen nur zwey Eyer, welche gemeiniglich etwas größer als eine mäßige Erbſe ſind. Eine unter den malabariſchen Nationen, die **Damulen**, bethen dieſe Vögelchen an (***). Wir wollen die uns bekannten Arten hier anführen, und die andern kleinen Vögelchen, deren Schnäbel nicht gerade ſind, zu dem folgenden Geſchlechte aufbehalten, unter die Baumkletten, wohin ſie eigentlich gehören, zumalen ſie auch gemeiniglich etwas größer von Leibe ſind als die Honigſauger.

(*) Es iſt nur eine gewiſſe Art der Papilionen, welche dieſe Eigenſchaft hat, daß ſie ſich nicht auf die Blumen ſetzet, ſondern durch die ſchnelleſte Bewegung ihrer Flügel ſich in der Luft ſchwebend erhält, indem ſie ihren Rüßel in die Blumen ſtecket, um den für ſie dienlichen Saft daraus zu ſaugen. **Röſel** beſchreibt dieſen Papilion in der Nachtvögel erſten Claſſe No. 8. Man ſieht ihn aber am hellen Mittage um die Blumen herum ſchwärmen, ob er gleich übrigens alle Kennzeichen beſagter Claſſe an ſich hat, und alſo zu den Nachtvögeln gehöret. **Reyger.**

(**) Siehe Aviculas mellivoras roſtro recto Ovruſſiæ dictas in Catal. Av. Petripol. p. 385.

(***) Bericht der däniſchen Miſſion. Continuat. III. p. 121. Man ſehe auch weiter von dieſen Vögelchen, G. **Hughes** nat. Hiſt. of Barbados p. 74. 75. **Acoſta.** de **Laet.** lib. 5. c. 24. p. 268. Samml. aller Reiſen IX B. 327 S. Man findet auch bey **Rochefort** und bey **du Tertre** ſehr gute Beſchreibungen von ihnen.

1. **Caroliniſches Colibritchen.** Melliſuga Carolinienſis. The Humming-Bird. Le Colibri. **Catesby.** 65. **Seeligm.** III. 30. Die Zunge iſt eine hohle Röhre, wodurch es den Honigſaft aus den Blumen ſauget (*). Der Schnabel

 iſt

IV. Fam. iſt ſammt den Augen und gar niedrigen Füßen ſchwarz, der Kopf und Rücken grün,
XIV. Geſ. die Kehle blutroth mit goldenen Schuppen, der Unterleib weißlicht, der Schwanz rußig mit einer weißen Mittelfeder. Dieſe Farben aber ſpielen ſo untereinander, daß man ſie nicht deutlich beſchreiben kann.

(*) Its Tongue being a Tube, thro wich it ſucks the Honey.

2. **Curaſſauer.** Thaumantias Americana. **Seba** I. p. 6. t. 39. Es ſoll das kleinſte ſeyn, und die Abbildung iſt größer als des erſteren, die Beſchreibung muß alſo mehr gelten als das Bild, weil ſie ausdrücklich ſaget, daß es ohne den Kopf und die Federn kaum ſo groß iſt, als das kleinſte Glied am Finger (*). Vielleicht iſt es Mellivora avis minima. **Sloane** p. 307. t. 264. The leſt Humming-Bird. **Raj.** p. 187. Guainumbi VIIma ſpecies **Marggr. Will.** p. 232. Nach der Beſchreibung die **Sloane** giebt, iſt ſein Vögelchen kleiner als des **Seba**. Das allerkleineſte nebſt einem Ey deſſelben hat uns **Edward** auf ſeiner Reiſetafel vor Augen geleget. **Seeligm.** IV. 103. (**). Es kann faſt nicht kleiner ſeyn, und hat getrocknet nicht mehr als 5 Gran gewogen, da des **Sloane** trocknes Vögelchen noch 20 Gran am Gewicht gehalten.

(*) Capitulum & pennas ſi demſeris, reliquum vix minimum digiti articulum excedit.
(**) Der Hr. Verfaſſer hat ſolches auf der 24ſten ſeiner Geſchlechtstafeln der Vögel abbilden laſſen. Reyger.

3. **Ronkje.** ein amerikaniſches Colibritchen. **Seba** I. p. 59. n. 5. Es hat einen ausgeſtreckten zugeſpitzten Schnabel, welcher ſchwarz iſt, und eine geſpaltene Zunge hat, da doch **Catesby** ſaget, daß die Zungen dieſer Vögel hohle Röhren ſind; vielleicht iſt dieſe nach dem Tode im Auſtrocknen geſpalten (*). Der Schnabel iſt in der Abbildung etwas gekrümmet, wo dieſes kein Fehler des Künſtlers iſt: ſo gehöret der Vogel in das folgende Geſchlecht zu den Baumkletten. **Friſch.** T. 24. hat ein dergleichen Vögelchen, welches daſelbſt Regulus Indicus und Paſſer muſcatus heißt. Man kann auch bey **Seba** t. 68. noch zwey andere Vögelein imgleichen bey der **Merianinn** metam. t. 18. mit ihren Neſten und Eylein ſehen.

(*) Da dieſe Vögel gleich den Papilionen den Saft aus den Blumen ſaugen, ſo könnte ihre Zunge wohl mit dieſer ihrem Rüßel von gleicher Beſchaffenheit ſeyn, als welcher auch eine hohle Röhre vorſtellet, und doch dabey zugleich nach der Länge geſpalten iſt, oder aus zweyen halben Kanälen beſteht, welche ſich genau auf einander ſchicken, und nach Belieben des Thieres können von ein ander gebracht werden. Es haben auch die Rüßel an mehrern Inſekten dergleichen Bau. Man ſehe davon **Reaumurs**, **Röſels** und anderer Inſektenbeſchreiber Werke. Reyger.

4. **Blauhaubiger Honigſauger.** The creſted Humming-Bird. **Edw.** 37. **Seeligm.** II. 73.

5. **Rothbrüſtlein.** The red-throaſted Humming-Bird. **Edw.** 38. **Seeligm.** II. 75.

6. Braun=

6. **Braunflügel.** The green and blue Humming-Bird. **Edw.** 35. **Seeligm.** II. 69. IV. Zam. XIV. Geſ.

7. **Grüner Honigſauger.** The green Sparrow or green Humming-Bird. **Edw.** 121. Er iſt über den ganzen Oberleib grün mit rother Kehle, der Bauch bis zu Ende des Schwanzes hingegen iſt weiß (*).

(*) Dieſer ſcheint mit dem caroliniſchen Colibri n. 1. überein zu kommen, oder ihm doch ſehr ähnlich zu ſeyn. Außer den hier angeführten Honigſaugern beſitzt die naturforſchende Geſellſchaft noch ein Paar dieſer Vögelchen, welche ſie unter den übrigen Seltenheiten des Hrn. Klein nach deſſen Tode erhalten. Sie gehören zuſammen und ſind beyderley Geſchlechts. Das Männchen hält vom äußerſten Ende des Schnabels bis zu Ende des Schwanzes vier pariſer Zoll, der Schnabel iſt nur 4 Linien lang. Die Farbe deſſelben iſt mehrentheils dunkelbraun, ſchimmert aber auf dem Kopfe, und inſonderheit unter der Kehle, bald wie das ſchönſte Gold, bald wie glühende Kohlen. Das Weibchen iſt faſt eben ſo groß, und am ganzen Unterleibe weiß oder aſchfarbig, auf dem Rücken aber braungrünlich mit Gold vermiſcht, der Schwanz iſt an beyden etwas röthlich, und am Ende ſchwarz, der Schnabel und die Füße ſind gleichfals ſchwarz. **Reyger.**

§. 54.

XV. Geſchlecht.

Sichler. Sichelſchnäbler. Falcator. Dieſer Name iſt den Vögeln des gegenwärtigen Geſchlechtes wegen der Geſtalt ihrer krummen Schnäbel, womit ſie ſich den Sicheln vergleichen, gegeben worden. Wir theilen ſie in zwey Zünfte ein; in der erſten ſind die kleinen Sichler oder Baumkletten, in der zweyten aber die großen Sichler oder die Braachvögel, welche ſich wieder in den Regenvogel, den Immenwolf und den Widhopf unterſcheiden. XV. Geſ.

§. 55.

I. Zunft.

Baumklette. Baumgrille. Falcinellus. Der Schnabel iſt dünn und ſichelförmig. In dieſe Zunft gehören alle die kleinen Vögelchen, die gemeiniglich mit den Honigſaugern vermenget werden, ſich aber durch ihre krumme Schnäbel, geſpaltene Zungen, und in hohle Bäume gebauete Neſter ſattſam von ihnen unterſcheiden, indem jene gerade Schnäbel nebſt röhrenförmigen Zungen haben, und auf den Pflanzen, z. B. zwiſchen die Ananasblätter, niſteln. I. Zunft.

1. **Europäiſche Baumklette.** Hierengryl. Baumhacker. Grauſpecht, der größere und der kleinere. **Friſch.** T. 39. Seine Abbildungen ſind gut, aber die Namen gehören ihnen nicht. Falcinellus arboreus. Certhia. Certhius. **Turn.** Rarycheus. **Albert.** Scandulaca. **Gesn.** Grimpeau griſâtre. The Creeper **Will.** The ſmall Tree-Creeper. **Albin.** III. 25. Sie ſind beyde licht grau. Sie ſollen bis 20 Eyer legen wie der Remitz. Es ſind unachtſame Vögel. Einſtens griff

IV. Fam. XV. Geſ. I. Zunft.

griff ich einen, indem er am Baume kletterte, mit bloßer Hand. Die folgenden ſind alle aus den beyden Indien.

2. **Purpurköpfchen.** Nochtototl. Seba. I. p. 69. t. 42. n. 5. Er kömmt dem Anſehen nach gänzlich mit dem unſrigen überein, außer den Farben. Er ſoll wie eine Nachtigal ſingen, wodurch er ſich auch von den Honigſaugern unterſcheidet.

3. **Mexicaniſche Baumklette.** Hoitzillin. Seba. n. 6. Er ſoll gleichfalls ſingen.

4. **Blaue Baumklette.** Seba. I. p. 102. t. 65. n. 3. Die Farbe iſt ſehr ſchön blau, der Schwanz iſt kurz und zugeſpitzt.

5. **Unbeſchreibliche Baumklette.** Seba. I. p. 156. t. 99. n. 4. Er glänzet wie Gold, und ſoll ſo ſchön ſeyn, daß ihn Apelles ſelbſt nicht gehörig malen könnte.

6. **Langgeſchwänzte Klette.** Ani. Seba. I. p. 72. t. 45. n. 3. Der Schwanz iſt viertehalb mal länger als der Leib. Dieſe drey Vögel ſind gleichfalls aus Mexico.

7. **Blaulichte Baumklette mit zwo langen Schwanzfedern.** Yayauhquitototl. Seba I. p. 84. t. 51. n. 7. Er iſt bey den Augen, am Halſe und Schwanze kornblumenblau, mit gelbem Schnabel; hält ſich in Neuſpanien auf.

8. **Gehaubte Baumklette.** Falcinellus criſtatus. Seba I. p. 97. t. 61. n. 4. Er hat auch zwo lange Schwanzfedern, und iſt ganz roth mit blauen Flügeln, und langem Schopfe. Sloane t. 264. giebt ihm auch ein rothes Koller oder Halsband. Er iſt der größeſte unter dieſen kleinen Arten, und iſt mit ſeinen langen Schwanzfedern den Paradiesvögeln ähnlich; er wohnet in Neuſpanien.

9. **Schmetterling.** Hoitzillin. Seba I. p. 97. t. 61. n. 5. Hernandez. p. 26. Er iſt ſehr ſchön, blau und ſchwarz.

10. **Blumenkönig.** Kakopit Tſioei. Seba I. p. 100. t. 63. n. 3. und II. p. 62. t. 62. n. 3. Er iſt aus Oſtindien.

11. **Ceylanſche Baumklette.** Falcinellus omnicolor. Seba I. p. 110. t. 69. n. 5. Er iſt grün, ſchimmert aber von allerhand Farben, und iſt reich an Goldglanze.

12. **Virginiſche Klette.** Atototl. Falcinellus phoeniceus. Seba I. p. 116. t. 73. n. 7.

13. **Gelbſchopf.** Avis americana criſtata. Seba I. p. 160. t. 105. n. 3. Der Schnabel iſt gelb, um den Hals und am Leibe eiſenfarbig gelb, die Flügel und der Schwanz ſind blaulicht.

14. **Langhals und Kurzſchwanz.** Falcinellus de Guiguit. Seba p. 96. t. 60. Er iſt in der Größe einer Nachtigal. Der Hals, die Flügel und der Schwanz ſind raben-

rabenſchwarz, Kopf, Bruſt, Rücken und Bauch ultramarin, die Stirn iſt blau und IV. Fam.
verſilbert, die Füße gelb. Er iſt auf der Inſul Cuba. XV. Geſ.

15. **Weißkehlchen.** Falcinellus cyaneus. Seba II. p. 20. t. 19. n. 2. Er I. Zunft. iſt ſo groß, wie unſere europäiſche Baumklette, und ganz blau bis auf die weiße Kehle.

16. **Schwarzkehlchen.** The blue Creeper. Edw. 21. Seeligm. I. 41. Die Kehle, Flügel und Schwanz ſind ſchwarz, das übrige iſt blau.

17. **Braune Klette.** The little brown and white Creeper. Edw. 26. Seeligm. II. 51. Er kömmt der unſrigen ſehr bey, iſt braun mit weißem Bauche, und kömmt aus Oſtindien.

18. **Grünkehlige Klette.** The long-taill'd red Humming-Bird. Edw. 32. Seeligm. II. 63. Der Kopf iſt ſchwarz, von da ein Streif um die grüne Kehle herum geht, die Bruſt iſt blutroth, der Bauch dunkel purpur, der Rücken gelb, gegen den Schwanz aber grün, die Flügeldecken grasgrün, die erſten Schwingſedern und die zwey langen Schwanzfedern ſind purpurfarb.

19. **Blaukappige grüne Klette.** The long taill'd green Humming-Bird. Edw. 33. Seeligm. II. 65. Der Kopf und Schwanz ſind blau, der Leib grün, die Flügel braun, der Schwanz iſt geſpalten, und die längſten Federn deſſelben halten 5 Zoll.

20. **Schwarzplattige grüne Klette.** The long taill'd Black-Cap Humming-Bird. Edw. 34. Seeligm. II. 67. Der Schwanz hält 7 Zoll, und der Leib kaum 2 Zoll.

21. **Schwarzbrüſtlein.** The black-belly'd green Humming-Bird. Edw. 36. Seeligm. II. 71. Der Unterleib iſt ſchwärzlich, der Oberleib grünlicht, die Flügel braun, der Schwanz kurz. Man ſehe auch the Mango-Bird. Albin. III. 49.

22. **Schwarz weiß und rothe Klette.** The little black, white and red Indian Creeper. Edw. 81. Seeligm. IV. 57. Der Rücken, Schwanz und die Flügel ſind ſchwarz mit drey rothen Flecken auf dem Rücken, die Kehle, die Bruſt und der Bauch weiß, der Schnabel und die Füße ſchwarzbraun.

23. **Schwarz und gelb bunte Baumklette.** The black and yellow Creeper. Edw. 122. Der Kopf, Nacken, Bruſt, Flügel und Schwanz ſind ſchwarz, über den Augen iſt ein weißer Strich, das übrige iſt gelb.

§. 56.

II. Zunft.

Braachvogel. Arquata. Dieſer Name wird den größeren Sichlern überhaupt II. Zunft. beygeleget, welche ſich wieder in drey Völker abtheilen. Das erſte Volk begreift die Regenvögel, oder eigentlich ſo genannten Braacher in ſich.

1. Teut-

IV. Fam. XV. Geſ. II. Zunft.

1. **Teutſcher Braacher.** Großer Feldmäher. Regenvogel. Wind-Wettervogel. Numenius. Arquata. **Geſn. Aldrov. Marſilli.** t. 17. The Curlew. **Will.** Corlieu. **Albin.** I. 79. Man hält dafür, er laſſe ſich viel höher hören, wenn ein Ungewitter bevorſteht, daher er die obgemeldeten Namen erhalten.

2. **Kleiner Braacher.** Arquata minor. Phæopus altera. **Geſn. Aldrov.** l. 20. c. 21. Arcuata minor puniceo colore, pectore vireſcente. **Marſilli.** t. 18.

3. **Weißer Braacher.** Numenius albus. The white Curlew. Corlieu blanc. **Catesby** 82. **Seeligm.** IV. 64. Er hat einen rothen 6 Zoll langen Schnabel. Die äußerſten Schwingfedern fallen in das Grünlichte, die Füße ſind fleiſchfarb.

4. **Dunkelbrauner Braacher.** Numenius fuſcus. The brown Curlew. **Catesby** 83. **Seeligm.** IV. 66. **Marſilli.** t. 19. vielleicht Falconellus. **Geſn. Aldrov.**

5. **Rother Braacher.** Numenius ruber. The red Curlew. Corlieu rouge. **Catesby** 84. **Seeligm.** IV. 68. Numenius Indicus. **Cluſ. Will.** Guara. **Marggr.** Er wird irrig Porphyrio genennet, als welcher eine Ralle iſt, und eben ſo unrecht Ardea rubra corallina, Ibidis ſpecies. **Seba** I. p. 98. t. 62. Man halte nur den Schnabel des Ibis, wie ihn **Edward** auf ſeiner Reiſetafel gezeichnet, gegen den Schnabel des Braachers in meinen Geſchlechtstafeln der Vögel, ſo wird man den Unterſcheid leicht ſehen. Der Vogel iſt ungemein hochroth, außer den Spitzen einiger Schwingfedern, welche ſchwarz ſind. Ich habe ihn abgezogen nebſt Kopf und Füßen von Hr. **Tesdorff** aus Lübeck erhalten (*). Er kömmt aus Amboina.

(*) Er befindet ſich itzt bey der naturforſchenden Geſellſchaft. Seine rothe Farbe übertrifft alle roth gefärbte Federn. **Keyger.**

6. **Schwarzer Braacher.** Numenius niger. Curiaca. **Marggr.** Maſarino. **Will. Cluſ.** Der Schnabel iſt wie ein hungariſcher Säbel geſtaltet, 6 Zoll lang, an Farbe feurig und ſchwarzbraun.

7. **Grüner Braacher.** Falconellus puniceo viridis, Ardeæ ſpecies. **Marſilli** t. 20.

8. **Braunrother Braacher.** Numenius ſubaquilus. Falconellus. **Geſn. Aldrov. Marſilli** t. 19.

9. **Sammeter Braacher.** Numenius holoſericus. Gallinago ſylveſtris aquatica. **Besler.** Nach deſſen Berichte iſt es ein ſeltener Vogel, der auf Brüchen und Sümpfen ſeine Nahrung ſuchet, er hat einen länglichen Schnabel, der einiger maſſen gekrümmet iſt, hohe ſchwarzbraune Beine und lange Zähen; die Farbe des Leibes iſt ſchwarz auf dunkelrothem Grunde, und glänzet wie Sammet.

Der

Der Immenwolf machet das zweyte Volk dieſer Zunft aus. Merops. Arquata in deſertis. Hr. **Barrere** beſchreibt dieſen Vogel, daß ſein gekrümmeter Schnabel dreyeckigt und oberwärts erhaben iſt, mit gleich langen Kiefern, daß er lange hervorragende Flügel und einen geſpaltenen Schwanz hat (*). Hr. **Möhring** hat ſeine Beſchreibung aus dem **Charleton** und **Willughby** genommen, und erinnert dabey mit Rechte, daß, wenn ſelbige richtig, ſo könne der Vogel nicht zu der Ispida gerechnet werden (**), wohin ihn Herr **Linnäus** geſetzet hat. IV. Fam. XV. Geſch. II. Zunft.

(*) Roſtro arcuato, trigono, ſurſum convexo, valvis æqualibus; alæ longæ exertæ, cauda bifurcata.

(**) Charaćterem hunc e *Charletono* & *Willughby* deſumſi. Quod ſi omnia hæc vera, ab Ispidæ genere nimium diverſus Merops. p. 38.

1. **Immenwolf.** Bienenfraaß. Heuvogel. Heumäher. Einſamer Braacher. Merops. Apiaſter. **Geſn.** The Bee-Eater. **Will. Albin.** II. 44. **Bellon.** p. 225. **Charleton** hat die beſte Figur; und ich habe eine ſchöne Abbildung mit lebendigen Farben an **Friſch** nach Berlin geſchicket, nach welcher er auch dieſen Vogel auf der 222ſten Tafel vorgeſtellet, und kann man daraus die bunten Farben deſſelben am beſten erſehen. **Albin.** hat III. 30. eine andere Gattung dieſes Vogels aus Bengala bekannt gemacht, und ſich eingebildet, daß ſelbiger das Männchen von unſerm europäiſchen Immenwolf ſey; allein wie ſollte wohl das Weib in Pommern und Preußen, woſelbſt man dieſen Vogel findet, der Mann aber in Oſtindien wohnen, und durch welchen Weg ſollten ſie zuſammen kommen.

2. **Grauer Bienenfraaß.** Merops cinereus. Quauheilui. **Seba.** I. p. 50. t. 31. n. 10. Der Schnabel iſt grün, der Kopf aſchgrau, die Bruſt und der Bauch ſchwefelfarbe mit roth angelaufen, ſonſt iſt er grau mit hochrothen und gelben Flecken, und hat zwey lange rothe Schwanzfedern.

3. **Seeſchwalm. Geſn.** Meropi congener. **Aldrov. Will.**

4. **Braſilianiſcher Immenwolf.** Rubinglanz. Pica Braſilienſis. **Seba** I. p. 102. t. 66. n. 1. Der lange Schnabel iſt etwas gekrümmet und ſpitzig, die Füße ſind gelb.

5. **Bienenfraß mit feinem Schwalbenſchwanze.** Thee Indian Bee-Eater. **Edw.** 183.

Der **Widhopf** Upupa. Arquata ſtercoraria, beſchlüßet dieſe Zunft, und giebt das dritte Volk derſelben ab.

1. **Gemeiner Widhopf.** Kothahn. Upupa. Gallus lutoſus. Gallinaceus ſtercorarius. **Schwenkf. Aldrov. Geſn.** The Hoope. **Will.** The Cock-Hoope. **Albin.** II. 42. The Hoope-Hen II. 43. **Friſch.** T. 43. Der Vogel iſt mit ſeinem bunten Kleide bekannt; er kann den Federbuſch auf dem Kopfe erheben

IV. Fam. XV. Geſ. II. Zunft. ben und ausbreiten, auch wieder niederlegen. Er machet ſein Neſt in hohle Bäume, und beſudelt ſelbiges mit Menſchenkothe, wie ſolches **Schwenkfeld** ſelbſt erfahren, da er in der Jugend einsmals die Jungen aus ſeinem Neſte nehmen wollen (*), daher hat er auch die ſchönen Namen erhalten.

(*) Er ſchreibt: quod ipſemet expertus ſum, dum puer adhuc nidum in quercu cava offendens, pulloſque extrahere volens, manus ſordibus & foetore inquinarem.

2. **Schwartzkamm.** Manucodiata rariſſima. **Seba** I. 48. t. 30. n. 5. Die Schriftſteller nennen gemeiniglich die Vögel, welche eine oder andere lange Schwanzfedern haben, Manucodiatas, Paradiesvögel, welches aber mancherley Verwirrung machet. Gegenwärtiger gehöret nach ſeinem Schnabel unter die Widhopfe; ſein Federkamm auf dem Kopfe iſt weitläuftig und ſchwarz, der Rücken iſt dunkel, der Unterleib aſchgrau, der Schnabel und die Füße bleyfarbig, am Schwanze hat er zwey Federn, die viermal länger ſind als der Leib.

3. **Waldhoff.** Waldrapp. Steinrapp. Schweizereinſiedler. Bergeinſiedler. The Wood-Crow from Switzerland. **Albin.** III. 16. Der Schnabel iſt roth, der Federkamm wie eine Pferdemähne und glänzend, der gelbe Kopf iſt hie und da wie mit blutigen Flecken beſtreuet, der Leib iſt dunkelgrün, die Füße ſind braun. Es iſt ein einſamer Vogel, und nähret ſich von Heuſchrecken, Fiſchlein, jungen Fröſchen und kleinen Inſekten, wie andere ſeines gleichen.

§. 57.

XVI. Geſchlecht.

XVI. Geſ. **Hahn.** Gallinaceus. Der Schnabel dieſes Geſchlechts iſt eher kurz als lang, aber ſtark, und in beyden Kiefern etwas gebogen oder gekrümmet, die Schneiden ſind zwar ſtumpf, doch können ſie ſich mit den Haaken gewaltig zwacken, und kämpfen bis auf den Tod mit einander, dabey ſie ſich auch ihrer Sporen bedienen. Die Flügel ſind kurz, daher ſie auch nicht weit fliegen. Die Sporen ſind bey einigen Arten ſpitzig und ſcharf, bey andern wieder kurz und ſtumpf. Sie freſſen alle Getrayde, und andere Samen, auch Gras und andere Kräuter. Die zahmen Hähne lieben die Vielweiberey, und ſind ſehr eiferſüchtig. Sie unterſcheiden ſich in ſieben Zünfte; drey davon ſind zahm, der Haushahn, der Pfau und der Welſche Hahn, vier aber wild, der Faſan, das Rebhun, die Wachtel, und das Waldhun.

I. Zunft.

I. Zunft. 1. **Haushahn.** Kräher. Nachtwächter. Zahmes Huhn. Gallus. Gallina. Gallus Gallinaceus domeſticus. Alector, weil er uns durch ſein Krähen im Bette wecket. The Dunghil-Cock and Hen. Aus dieſem Geſchlechte kommen die Kap-

häh-

hähne oder Kapaunen. Es giebt ſehr viel Veränderungen unter ihnen, davon **Friſch** verſchiedene vorgeſtellet, als den gemeinen Haushahn, den engliſchen Hahn, den Kluthahn oder Ohnſchwanz, den Kruphahn oder kurzfüßigen Hahn, den rauchfüßigen Zwerghahn, nebſt den dazu gehörigen Hennen, imgleichen die ſtraubige Henne mit verkehrten Federn; dieſe Abbildungen findet man von der 127. bis 137 Tafel. Die erdichteten oder fabelhaften Hühner des Aldrovandus und Jonſtons laſſen wir dahin geſtellet ſeyn. IV. Fam. XVI. Geſ. I. Zunft.

2. **Perlhuhn.** Alector Guineenſis. Gallina Guinea, Africana, Mauritana. Gallus Mauritanus. **Geſn. Will.** Meleagris der Alten. Pintada. **Raj.** Poules pintades. **Rocheſ.** Guiney-Fowl. **Hughes.** The Guiney-Hen. **Albin.** II. 32. **Friſch.** T. 126.

3. **Kuraſſauer.** Alector Curaſſaus. Mituporanga. **Marggr.** Tepetototl oder Avis montana **Nieremb.** A Quirizao or Curaſſo **Sloane** II. p. 302. t. 260. Gallus indicus eben deſſelben. Gallus indicus alius, **Aldrov.** welcher ſeinen Kamm beſchreibt, daß er aus ſchneckenartig gekräuſelten und bis an den Hals gehenden Federn beſteht, welche er aufrichten und ausbreiten kann. Sonſt iſt der Vogel ganz ſchwarz, nur am Bürzel hat er einige weiße Federn. Er wird zahmer und ſchmeichelhafter als ein Hund. **Marggraf** beſchreibt einen hieher gehörenden Hahn Mitu oder Mutu, welchen die Spanier unter die Faſanen rechnen; ſelbiger hat einen platten Kamm von ſchwarzen Federn, der von beyden Seiten zuſammen gedruckt iſt wie eine Weiberhaube, welchen er in die Höhe hebt, wenn er böſe wird. Mit dieſem iſt des **Nierembergs** Pauxi verwandt, der ein Gewächs vor der Stirn hat in Geſtalt einer Feige, blau von Farbe. Ferner Gallina Indica. **Aldrov.** l. 4. c. 12. Sie ſind alle wenig unterſchieden, welches auch **Willughby, Rajus** und **Sloane** erkannt haben. Der Poes **Friſch.** T. 121. gehöret auch hieher, imgleichen das Huhn des **Albin.** III. 40.

4. **Braſilianer.** Quan. Guan. **Edw.** 13. **Seeligm.** I. 25. Dieſer hat zwar einen ſchwarzen Federkamm an der Kehle, aber anſtatt der Läpplein unſerer Hähne eine kropfichte röthliche Haut am Rande mit ſchwarzen Haaren beſetzt; er iſt ſonſt ganz bunt von ſchwarzer, goldgelber, blauer, weißer und grauer Farbe, der Schnabel iſt ſchwarz, die Füße, aber gelbroth.

Von Hühnern, welche ſtatt der Federn Wolle haben, und in China zu finden ſind, kann man nachſehen die **Samml. all. Reiſen.** VI. B. 99 S.

II. Zunft.

Pfau. Pavo. Avis Medica, Perſica. Junonia avis. The Pea-Cock. **Friſch.** giebt 3 Abbildungen davon, T. 118-120. Der gewöhnliche iſt bekannt, und da er vormals ein Königsvogel war, ſo iſt er itzt auch bey den Landleuten zu finden. II. Zunft.

IV. Fam. XVI. Geſ. II. Zunft. Außer dieſem giebt es auch bunte und weiße, welches aber nicht verſchiedene Gattungen, ſondern nur Abänderungen ſind.

III. Zunft.

III. Zunft. **Kalekuter.** Kalkun. Kurre. Indianiſcher-Welſcher Hahn. Truthahn. Meleagris. Gallus Indicus. Den Namen Kurre hat er von ſeiner Stimme. Die beſten Beſchreibungen ſind zu finden bey **Gillius**, **Will.** und **Aldrov. Franciſcus Velez** (*) berichtet, daß Sophokles unter den Alten geglaubet, der Börnſtein entſtünde aus den gefrornen Thränen eines Vogels, den die Griechen Meleagris hießen, und der eine Art indianiſcher oder moriſcher Hühner wäre.

(*) P. 70. Sophocles entre los antiguos dixo, que el ſuccino era lagrimas congeladas de unas aves llamadas meleagrides de los Griegos, las quales ſon un genero de Gallinas de las Indias o moriſcas.

1. **Gemeiner Kalekuter.** Meleagris vulgaris. Gallo-Pavo ſylveſtris novæ Angliæ. A new England Wild Turckey. **Raj. Albin.** III. 35. **Friſch.** T. 122. Es wird fälſchlich vorgegeben, daß dieſe Vögel zuerſt aus der Türkey zu uns gekommen; vielmehr ſind ſie aus America nach der Türkey gebracht. **Dale** ſchreibt, daß viele Engländer nunmehr ſich wilde Truthühner zulegten, und daß ſie auch an den Orten, wo es kleine Wäldchen und eingeſchloſſene Plätze für ſie gebe, in Neuengland, gut Gedeyen hätten (*). **De Laet** läßt ſich gleichfalls vernehmen, daß ſie daſelbſt im Winter gefangen werden, und ſehr fett und von gutem Geſchmacke ſind; daß ſie in Virginien noch wild angetroffen werden, und den zahmen ganz gleich ſind (**). So ſaget auch **Hieron. Benzonius** (***). Dieſes Land Nicaragua bringt 2 Stücke, die man ſonſt in keinem Lande India, ausgenommen zu Guattimala der Hondurenſiſchen Provinz und am Ende Mexici, und dem ganzen Striche des neuen Hiſpanien ſieht oder findet; eins iſt eine Gattung der Pfauen, welche, nachdem man ſie in Europa brachte, indianiſche Hühner heißen. **Keysler** in ſeinen Reiſen meldet, daß der erſte Welſche Hahn, der aus Mexico nach Frankreich gekommen, im Jahre 1570 bey dem Hochzeitmahle des Königes Carl des Neunten zur Tafel getragen worden. Dagegen ſchreibt **Thomas Candiſh**, daß er in der Inſel St. Helena, die gegen Guinea über liegt, viel Türkiſche oder Kalekutiſche Hühner, ſchwarze und weiße mit rothen Köpfen, von Größe der unſrigen, angetroffen. **Chardin** (†) iſt wiederum der Meynung, daß ſie aus America kommen; er ſaget, obgleich der ihnen beygelegte Name der Indianiſchen Hühner viel Leute überredet, daß ſie aus Oſtindien kämen, ſo gäbe es doch keine daſelbſt, ſie müßten alſo aus Weſtindien gekommen ſeyn, oder man hätte ſie wegen ihrer Größe vielleicht Indianiſche Hühner genennet, weil die Hühner in Indien größer wären, als die man in andern Ländern antreffe. **Du Tertre** ſaget (††) daß ſie in den antilliſchen Inſeln zu Hauſe wären (†††).

(*) The wild Turkees are now kept by a great many by our Engliſh Gentlemen, and ſeem to do very well, where there are ſmall Woods and Copſes in Parks or other encloſed Places for them. IV. Fam. XVI. Geſ. III. Zunft.

(**) Ind. Occid. de novo Belgio p. 74. Hyeme quoque hic capiuntur Gallo-Pavi præpingues et optimis carnibus. p. 83. in Virginia ſylveſtres Gallo-Pavi cicuribus noſtris pares. p. 91. Gallo-Pavi ibidem notiſſimi ſunt.

(***) Nova novi orbis hiſtoria. lib. 2. cap. 16.

(†) Tom. 3. c. 9. p. 38. Il y a des gens, qui croyent, que cet oiſeau vient des Indes orientales, à cauſe de ſon nom de Coq d' Inde; mais au contraire, il n'y en a point de tout. Il faut, qu'il ſoit venu des Indes occidentales; à moins qu'on l'ait appellé Coq d' Inde, à cauſe, qu' etant plus grand, que les Coqs ordinaires, il reſſemble en cecy aux Coqs des Indes, qui ſont plus grands que les Coqs ordinaires de tous les autres pays.

(††) II. p. 66. Les Poules d' Inde ſont dans toutes les Isles (Antilles) comme dans leur lieu naturel.

(†††) Wofern dieſer Vogel ſchon dem Sophokles und den alten Griechen bekannt geweſen, ſo muß er wohl in mehr Ländern, als in America, zu Hauſe ſeyn. Keyger.

2. **Kurre mit Straußfedern.** Gallo-Pavo criſtatus. The creſted Turkey-Cock. **Albin.** II. 33. Wir finden dergleichen im *Muſeo Coſpiano* (*) woſelbſt geſaget wird, daß ſie außer dem gewöhnlichen fleiſchigen Kamme, auf dem Kopfe auch noch einen gelben Federbuſch trügen, und daß ſie dieſe Hauptzierde vor den unſrigen voraus hätten; es iſt auch eine Abbildung davon beygefüget. 1746 war ein ſolcher Vogel in Danzig, davon in den **Danziger Erfahrungen** deſſelben Jahres Meldung geſchehen. Ich habe auch dergleichen in Amſterdam und London geſehen, halte es aber mehr für eine zufällige Veränderung, als eine eigene Gattung, oder die Straußfedern werden ihnen in der Jugend in die Haut geſetzet, wie man den Kapaunen dergleichen Federn oder Hahnenſporen auf den Kopf ſetzet, und gleichſam einpfropfet. **Dale** und **Albin** gedenken ihrer gleichfalls an den angeführten Orten. Sie ſollen gar bald zahm werden; die fleiſchichten Theile am Kopfe ſind wie bey den unſrigen, imgleichen die Haarborſten bey den Hähnen auf der Bruſt; der Rücken und die Flügeldecken ſind dunkelgelb, der Unterleib weiß, der Schwanz weiß mit gelben Spiegeln und ſchwarzen Enden der Federn, die Füße fleiſchfarb mit braunen Nägeln; von den unſrigen unterſcheidet er ſich ſonderlich durch den Buſch von glänzenden und gekräuſelten Federn.

(*) I. c. 10. p. 43. Gallo d' India ragguardevoli ſopra i noſtrali per una gran creſta de penne grigie ſcure, che gli orna il capo di certa razza di Galli d' India, che oltre la commune creſta di carne tutti ne hanno un altera di penne gialle.

§. 58.

IV. Zunft.

Faſan. Phaſianus. Gallinaceus ſylveſtris minor pedibus nudis. The Phaſant. **Bellon. Aldrov. Geſn. Jonſton. Raj. Dale.** Er führet den Namen vom Phaſis, einem Fluſſe in Colchis; er hat kurze doch ſcharfe Sporen. IV. Zunft.

IV. Fam. XVI. Geſ. IV. Zunft. 1. **Gemeiner Faſan.** Bunter und weißer. **Friſch.** T. 123-125. giebt 3 Abbildungen, darunter auch ein Baſtart vom gemeinen Hahne und Faſanhenne. Die Faſanen werden nun auch ſchon in Preußen, inſonderheit zu Gerdauen, gehalten und verpfleget. In Böhmen, woſelbſt ſie wild ſind, giebt es eine große Menge.

2. **Brauner Braſilianer.** Jacupema. **Marggr. Will. Raj.** Coxolitli. **Hernand.** Er iſt dem erſten gleich, nur daß er dunkelbraun und weißlicht iſt. In der Inſel St. Helena ſind die Faſanen an Farbe, wie unſere Rebhühner. **Candiſh.** p. 48.

3. **Blutrother Faſan.** The red Pheaſant Cock. **Albin.** III. 36. The plaiſant Pheaſant. **Edw.** 68. **Seeligm.** III. 31. **Albins** Figur iſt nicht recht. **Edward** ſtellet auch die Henne vor, 69. fig. 2. **Seeligm.** III. 33. Sie kommen aus China. Er trägt einen Schopf, und iſt überall mit den ſchönſten Farben von gold- und mit citrongelb, hochroth, grün, blau, und andern gezieret.

4. **Weißer Faſan mit abhangenden Kopffedern.** The white China-Pheaſant. **Albin.** III. 37. Dieſes Gemälde iſt wieder nicht natürlich, ein beſſeres findet man bey **Edw.** 66. **Seeligm.** III. 27. Er hat einen goldenen Ring um die Augen, der Oberleib iſt ganz weiß, und gleichſam ſchuppicht, der Unterleib aber ſchwarzblau, der Schnabel gelblicht, die Füße roth und mit ſcharfen Sporen verſehen.

5. **Faſan mit blauen Flecken.** Pfaufaſan. The Pea Cock Pheaſant. **Edw.** 67. **Seeligm.** III. 29. Der obere Kiefer des Schnabels iſt roth. Die blauen Flecken ſehen, wie die Augen auf den Pfauenſchwänzen aus; auf dem Schwanze hat er dergleichen grüne Augen. Er iſt aus China, wie die beyden vorhergehenden.

6. **Schwarzbrauner Faſan.** Er hat eben ſolche blaue Flecken, wie der vorhergehende, und iſt vielleicht die Sie davon. **Edw.** 69. **Seeligm.** III. 33. Noch ein japaniſcher Faſan findet ſich in der **Samml. allg. Reiſen,** XI B. 692. S.

7. **Gehörnter Faſan.** The horned Indian Pheaſant. **Edw.** 116. Er hat über den Augen zwey rückwärts gebogene Hörner von blauer Farbe und abgerundet; unter dem Kinn einen langen häutigen Bart, der bis an die Bruſt herab hängt, und iſt mit goldgelben und wenigen ſchwarzen Federn bedeckt.

V. Zunft.

V. Zunft. **Rebhuhn.** Perdix. Gallinaceus campeſtris major. Es hat an ſtatt der Sporen harte hornige Knorpel an den Füßen.

1. **Gemeines Rebhuhn.** Feldhuhn. Perdix cinerea, vulgaris. **Aldrov. Gesn. Raj.** The common Partridge. **Albin.** I. 27. **Friſch.** T. 114. 115. woſelbſt auch ein ſchwarzbraunes und ein weißes zu ſehen.

2. **Damaſcener.** Perdix Damaſcena. **Aldrov.** Es iſt kleiner als das erſte.

3. Neu-

3. **Neuengländer.** The New England Partridge. Albin. I. 28. iſt vielleicht das braſilianiſche Feldhuhn, Jambu, Piſon. Raj. Friſch T. 113. ſtellet auch ein Rebhuhn aus Amerika vor. IV. Fam. XVI. Geſ. V. Zunft.

4. **Griechiſch Rebhuhn.** Perdix rufa. Aldrov. Perdix græca. Perdrix rouge. Coturnice, italiäniſch. The red legg'd Partridge. Albin. I. 29. The red legg'd Partridge from Barbary. Edw. 70. Seeligm. III. 35. Friſch. T. 116. Die Griechiſchen ſind größer, als die Franzöſiſchen. Die Spaniſchen und Portugieſiſchen ſind bunter. Wir haben ſie bey uns in den Vogelhäuſern gehabt.

5. **Arabiſches Rebhuhn.** Alchata oder Filacotoa. Aldrov. Alchata iſt ein arabiſches Wort, woſelbſt dieſer Vogel häufig gefunden wird. In Montpellier wird er wegen ſeiner Schönheit ein Engel genennet; andere nennen ihn eine wilde Taube mit Federn, wie ein Rebhuhn, da er doch weder mit Schnabel, noch Füßen, noch Schwanz einer Taube zu vergleichen, ſondern nach allen Kennzeichen ein Rebhuhn iſt. Charlet. p. 85. woſelbſt auch eine Abbildung.

6. **Virginiſches Rebhuhn.** The american Partridge. Catesby app. 12. Seeligm. IV. 109. Der Vogel hat an jeder Seite des Kopfes drey ſchwarze und zwey unrein weiße Streifen; vom Schnabel lauft über den Wirbel bis in den Nacken eine breite rothe Linie.

VI. Zunft.

Wachtel. Coturnix. Ein Feldhuhn, welches doppelt kleiner als ein Rebhuhn. Der Sporn iſt zwar klein, doch kann man ihn mit dem Finger ſattſam fühlen; bey den alten Hähnen iſt er ſtärker. VI. Zunft.

1. **Gemeine Wachtel.** Coturnix vulgaris. Quiſcula. Quisquila. Qualea. Quaquila. Schwenkf. Will. Raj. Quaglia. Olina p. 58. Quail. Albin. I. 30. Caille. Friſch. T. 117. In Sicilien, vornehmlich zu Meßina, giebt es im März und April ſolch eine Menge Wachteln, daß ſie hordenweiſe gefangen werden; einige laufen in die Häuſer, ſich zu verbergen, und werden von den Weibern mit Händen gegriffen. G. B. Corteſe Miſcell. Med. Dec. 5. c. 2. f. 176.

2. **Caapwachtel.** Coturnix Capenſis. The Quail from the Cape of good Hope. Albin. I. 31. Vom Schnabel bis hinter die Augen lauft eine breite gelbe Linie; unter den Augen und auf dem Wirbel iſt ſie blau, der Rücken iſt, wie ſchuppicht aus grün und blau, der Bürzel blau, der Schwanz iſt unten roth gefleckt, oben lauft er gleich den Flügeln ins Schwärzliche aus. Vielleicht iſt es Coturnix Indica des Bontius, wiewohl er ſaget, daß ſie mit den unſrigen gleiche Farben hat. Der ſogenannte Wachtelkönig iſt eine Ralle, und findet alſo hier keinen Platz, da er mit den Feldhühnern auch nichts gemein hat.

§. 59.

IV. Fam. XVI. Geſ. VII. Zunft.

§. 59.

VII. Zunft.

Rauchfuß. Haſenfuß. Wald-Holz-Schneehuhn. Lagopus. Hieher gehören alle übrige wilde Hühner, welche rauche, wollichte, haarichte, federichte Füße haben, und über den Augen roth ſind.

1. **Auerhahn.** Ohhahn. Bergfaſan. **Schwenkf.** Lagopus maximus. Urogallus major. **Friſch.** T. 107. Tetraon. **Plin. Geſn.** Gallus alpinus. Gallus Urus. Uragen. Tetrao major. **Aldrov.** Gallo di Montagna. **Venet.** Cock of the mountain, or of the Wood. **Will.** The muntain Cock from Moſcovia. **Albin.** II. 29. 30. Er iſt bey uns und überall in den nordiſchen Gegenden häufig. Im Verzeichniſſe der Vögel zu Petersburg findet ſich ein Auerhahn aus Guinea mit einem Kamme, deſſen Kopf, Hals, Bruſt, und die forderſten Schwingfedern grün ſind, das übrige aber glänzend ſchwarz; imgleichen ein anderer Auerhahn mit rothem Wirbel, und grünen Schwingfedern, die folgenden ſind roth, der Leib aber glänzend blaulichtſchwarz. Von einem Baſtartauerhahne habe ich in den Geſchlechtstafeln der Vögel gedacht.

2. **Birkhahn.** Spielhahn. Laubhahn. Urogallus minor. **Friſch.** T. 109. Tetraon minor. Attagen alpinus. Phaſianus montanus. Grygallus. Gallus betularum. **Schwenkf.** The Heath-Hen. The Black-Game. The Gronſe. The More-Hen. **Turner. Will. Albin.** II. 22. 34. Er hat einen getheilten Schwanz, davon die Spitzen halbemondförmig gekrümmet ſind. **Edward** 118. ſtellet einen andern aus der Hudſonsbay vor, der kleiner, und ſchwarz und weiß bunt iſt. In Curland findet man auch ganz weiße.

3. **Haſelhuhn.** Rotthuhn. **Schwenkf.** Lagopus ſeu Gallus corylorum. **Geſn. Aldrov.** Perdix alpina. Attagen. **Friſch.** T. 112. The Hazelhen. **Charlet.** Es nähret ſich von den Zäpfchen oder der männlichen Blüthe der Haſelſtauden und Birken, von den Birkenknoſpen, von Flieder- oder Holunderbeeren, Wacholderbeeren, Heidelbeeren u. d. g. Im Zimmer läßt es ſich auch mit Weizen und Gerſten füttern; es braucht aber Zeit, ehe es zahm wird. **Edward** 127. hat ein langſchwänziges Haſelhuhn aus der Hudſonsbay abgebildet.

4. **Schneehuhn.** Weißes Haſelhuhn. Haſenfuß. Lagopus. Perdix alba. Lagopus altera ſive varia. **Geſn.** Rabalino. The white Partridge. **Edw.** 72. **Seeligm.** III. 39. **Friſch.** T. 110. 111. Das rothe fleiſchige Häutchen über den Augen iſt faſt ſtärker, als bey andern Hühnern dieſer Gattung. Die Füße ſind nicht nur bis an die Nägel mit Haarfedern beſetzt, ſondern auch die Sohlen ſind ſo ſtark, wie an der Haſen Fußſohlen bewachſen; daher der Vogel, wenn der Schnee nur eine leichte Rinde hat, hurtig darüber fortläuft. **Roberg** hat bemerket, daß das Herz dieſes Vogels

gels größer iſt, als an dem gemeinen Haſelhuhne, die Milz hingegen kleiner. In dem IV. Fam.
Magen hat er etwas gefunden, welches wie Zäpfchen von einem unbekannten Gewächs XVI. Geſ.
ausgeſehen, ſie waren roſenfarbig, und es ließ ſich ein purpurfarber Saft ausdrü- VII. Zunft.
cken; ſo fand er auch viel weiße, ſchwarze und durchſichtige Steinlein darinn, welche bereits angegriffen, oder durch das Reiben abgerundet ſchienen; der Blinddarm war doppelt; in den Häuten der dünnen Gedärme waren die Gefäße beſonders gebildet, dergleichen er etwas ehedeß in einem gewiſſen Fiſche gefunden; die Runzeln ſchienen durch das Vergrößerungsglas nicht Gefäße, ſondern häutige Falten zu ſeyn, welche den aus der Nahrung zubereiteten Milchſaft aufzuhalten beſtimmt ſind. Dieſe Vögel haben wir auch in Preußen, in der Gegend von Tilſit, und in Curland; ſonder Zweifel auch in Liefland; doch unterſcheiden ſich die unſrigen in einigen Stücken von denen, die ſich in Lappland aufhalten. Ich habe 1747 einige dieſer Schneehühner aus Tilſit bekommen. Eines derſelben hatte über den ganzen Kopf und Hals bis an den Kropf, auch über den Rücken bis an den Schwanz, bunte Faſanenfedern mit weißen untermenget. Der Schwanz hatte oben zwey weiße breite Federn, und unter dieſen funfzehn ſchwarze, auf welche wieder weiße Federn folgeten. Die Flügel, Bruſt und Bauch, auch die rauchen Haſenfüße, und lange, ausgehöhlte, ziemlich breite Nägel, um auf dem Schnee ſo viel beſſer zu laufen, waren weiß; die äußerſte kurze Schwingfeder ganz weiß; an den vier folgenden langen waren nur die Stangen auf die Hälfte ſchwarz, das übrige alles weiß; über den Augen war es ſo roth, wie ein Haſelhuhn. Ein anderes dieſer Hühner war ſammt den Nägeln überall ſchneeweiß, bis auf ſechs Schwingfedern, welche an den Stangen ſchwarz waren. Sie ſind etwas ſtärker als Haſelhühner. Das Fleiſch hat eben die Farbe, wie das obere Fleiſch der Birkhühner, auch eben denſelbigen Geſchmack.

5. **Rothes Haſelhuhn.** Holzhuhn. Lagopus altera. **Plin.** The Gor-Cock or Moor-Cock or Radgame. **Will.** The Cock Radgame. **Albin.** I. 23. 24. Das Männchen iſt röthlich, und trägt einen Kamm.

6. **Hudſons Haſelhuhn.** **Edw.** 71. **Seeligm.** III. 37. Es hat an den Augen zwey weiße Striche, der obere Theil des Körpers iſt braun und ſchwarzbunt, der untere aber braun und weißbunt. Es kömmt aus der Hudſonsbay.

7. **Amerikaniſcher Birkhahn.** Gaukler. **Catesby** app. 1. **Seeligm.** IV. 104. Er hat nicht das Rothe, was die andern Hühner dieſer Zunft über den Augen haben; dagegen hat er im Nacken zehn Federn, davon die längſten 3 Zoll ſind, und welche dem Vogel das Anſehen geben, als ob er daſelbſt noch 2 Flügel hätte; er kann ſie nach Gefallen zuſammen ziehen, oder auseinander breiten. Die Sie hat keine dergleichen Federn. Den eigentlichen Ort ihres Aufenthalts hat **Catesby** nicht gemeldet.

8. **Afrikaniſcher Rauchfuß.** Kitawiah. **Schaw** T. 1. p. 327. Herr **Schaw** ſaget, der Vogel habe keine Hinterzähe gehabt; vielleicht ſind die rauchen Füße nicht genau genug beſehen worden.

IV. Fam. XVII. Geſ.

§. 60.

XVII. Geſchlecht.

Taube. Columba. Sie haben kurze rothe Füße, lange Flügel, und eine ſeufzende und klagende Stimme. Ihre Schnäbel, ſo unterſchieden ſie auch unter ſich an Stärke, Länge und anderen Eigenſchaften ſind, haben dennoch ihrem Baue nach eine Aehnlichkeit mit den Hühnerſchnäbeln, und ſie können damit eben ſo geſchwind, wie die Hühner, die Körner in den Vormagen einſammlen. Aus demſelben füttern ſie ihre Jungen mit vieler Mühe, deren ſie nicht mehr als zwey auf einmal ausbrüten, welches aber vier bis fünfmal des Jahres geſchieht. Ich halte dafür, daß wofern mehr Vögel ihre Brut aus dem Vormagen auferziehen, ſolche auch, wie die Tauben, nicht mehr als zwey Eyer auf einmal legen werden. Mit Storchen, Reygern, und dergleichen, hat es eine andere Bewandniß, welche, ſo bald ſie den Vormagen angefüllet haben, alſo bald zu Neſte ziehen und ihren Vorrath ausſchütten, welchen die Jungen hernach ſelbſt aufleſen. Die Tauben leben paarweiſe und haſſen die Vielweiberey; ſie geben einander ſonderliche Zeichen ihrer Liebe zu erkennen, vor allen andern Vögeln. Sie fliegen alle ſcharf, und können lange in der Luft aushalten, da hingegen alle Hühner einen kurzen Flug haben, und ſich bald niederlaſſen. Die wilden und Waldtauben unterhalten in dieſem Geſchlechte ihre Arten beſtändig, und paaren ſich nicht anders, als mit ihres gleichen. Wir wollen ſowohl der zahmen, als der wilden und der ausländiſchen, wie wohl ihrer eine große Menge iſt, mit wenigem gedenken.

1. **Feldtaube.** Bauer · Haus · Schlag · Paſtetentaube. Columba vulgaris, arvorum, ruſticorum. Das Männchen wird der Täuber, Columbus, genennet. The common Pidgeon or Dove-Houſe Pidgeon. **Dale. Täyler. Albin.** III. 42. Es giebt ihrer ſehr viel Arten und Veränderungen an Farben und andern Zufälligkeiten. **Geßner** und **Aldrovandus** haben viel derſelben geſammlet, auch hat **Friſch** einige davon vorgeſtellet. **Sloane** p. 302. ſaget, daß die gemeinen wilden Tauben ſich in Jamaica eben ſo in den Taubenhäuſern vermehren, wie in England (*), und **Oviedo** L. 14. c. 3. ſaget gleichfalls, daß ſie den ſpaniſchen Tauben ähnlich ſind.

(*) They are frequent every where, and multipley in Dove-Houſes as in England.

2. **Kropfer.** Krepper. Columba gutturoſa. **Friſch.** T. 146. Kroppers Dove. Sie kann den Kropf oder Vormagen ungemein ausdehnen, ſo daß ſie oft dafür nicht ſtehen kann. Daß ſowohl dieſe, als die übrigen Schlagtauben, von der Ringeltaube oder Vinago herſtammen, wie Hr. **Linnäus** meynet, zweifele ich gar ſehr, und glaube gegründete Urſachen dazu zu haben.

3. **Pfautaube.** Columba laticauda, tremula, pavonia. **Friſch.** T. 151. Bread-tail'd Shaker. Sie hebt den gewölbten Schwanz in die Höhe, leget den bebenden Hals nahe daran, und ſtolziret, wie die Pfauen.

4. **Pavedette.** Tabellaria. Columba cera magna. Curriers. The Hors- IV. Sam.
man Pidgeon. **Albin.** II. 45. Sie fliegt ſcharf, und wird daher zum Briefträger XVII. Geſ.
gebraucht. Ich habe mich ihrer ſelbſt bedienet, Briefe drey Meilen weit nach der Stadt
zu ſchaffen. Von den Briefträgern zu Aleppo ſchreibt **Fr. Ferd. von Troilo** in
ſeiner orientaliſchen Reiſe. S. 466. „Sind nicht ſehr groß, ſondern klein und blaulicht,
„wie dieſer Landen etwa die Dohlen, haben große rothe Augen, dicke Schnäbel, ihre
„Füße ſind roth, wie ein Scharlach. Dem Correſpondenten zu Alexandretta werden
„von Aleppo dieſe Tauben in einem Gebauer zugetragen. Was nun vor Schiffe all-
„dort eingekommen, wird durch dieſe Vögel im Briefe vier gute Tagreiſen weit berich-
„tet. --- Das Brieflein wird zuſammen gerollet, und der Taube unter den rechten Flü-
„gel gebunden. --- Sie ſchwenkt ſich cirkelweiſe, wie ein Adler in die Höhe, daß man
„ſie kaum mehr ſehen kann; alsdenn ſchießt ſie, wie ein Pfeil herunter, und ſolches thut
„ſie wegen der hohen zwiſchen beyden Orten liegenden Berge; den Weg abſolvirt ſie in
„einer, auch in einer halben Stunde; gemeiniglich werden zwey zugleich losgelaſſen, daß
„ſie deſto eilfertiger fortfliegen.„

5. **Venustaube.** Columba cucullata, cyprica, Capper, holländiſch. Jacobine, engliſch. **Albin.** III. 43. **Friſch.** T. 145. 150. Hieher gehören alle Kappers, Trummeltauben, Schleyertauben; einige mit nackten, andere mit befederten Füßen.

6. **Kreiſelſchnäbler.** Columba Turbita, von dem kurzen Schnabel, der wie ein Kreiſel geſtaltet; ſie heißt auch türkiſche Taube. Es giebt noch weit mehr Arten der zahmen Tauben, als die Klatſchers, Taumler, Baſtarts, Mönchen, und andere. **Friſch.** T. 147. 148.

7. **Ringeltaube.** Plochtaube. Columba torquata. **Friſch.** T. 138. Palumbus major torquatus. **Aldrov. Schwenkf.** The Ring-Dove or Queeſt. **Dale.** Der Schnabel iſt etwas gelb, mit einer purpurfarbigen Haut bey den Naſelöchern überzogen, der Körper ſpielt aus dem Schwarzen in das Blaue, nachdem das Licht darauf fällt. Es iſt die größeſte Waldtaube.

8. **Holztaube. Friſch.** T. 139. Columba lignorum. Sie iſt kleiner als die vorhergehende, und blaulicht von Farbe.

9. **Stocktaube.** Columba Livia. **Geſn.** The StockDove oder Wood-Pigeon. **Dale. Will. Albin.** II. 46. III. 44.

10. **Thomastaube.** Columba ex Inſula St. Thomæ ſylveſtris. **Will. Marggr.** Sie hat grüne Federn über den ganzen Leib, wie ein Papagey; die erſten Flügelfedern und der äußerſte Schwanz fallen in das Blaue; die Beine und Füße haben eine ſchöne goldgelbe Farbe; die Nägel ſind ſchwarz.

11. **Felſentaube.** Columba rupicola. The Rock-Pigeon. **Will.** vielleicht Columba ſaxatilis. **Aldrov.**

IV. Fam. XVII. Geſ. 12. **Turteltaube.** Turtur. **Friſch.** T. 140. A Turtle Dove. **Will. Albin.** II. 47. Palomas Tortoras. **Oviedo** XIV. c. 2. vielleicht Ear Dove. **Sloane** p. 304. t. 262. welche Ear Dove oder Ohrtaube genennet wird, weil ſie an einer oder der andern Seite des Halſes einen ſchwarzen Flecken hat, der einem Ohre ähnlich iſt.

13. **Lachtaube.** Columba Turtur Indica. **Aldrov.** L. 15. c. 9. The Turtle Dove from India. **Albin.** III. 45. **Friſch.** T. 141.

14. **Portugieſiſche Taube. Albin.** II. 48. Sie gehöret auch zu den Turteltauben.

15. **Jamaicaniſche Turteltaube.** A Turtle Dove from Jamaica. **Albin.** II. 49. Sie hat einen ſchwarzen Kopf.

16. **Langgeſchwänzte Holztaube.** The Pigeon of Paſſage. **Catesby** 23. **Seeligm.** I. 46. The long tail'd Dove. **Edw.** 15. **Seeligm.** I. 29. iſt derſelben ſehr ähnlich, und nur eine Abänderung davon. **Friſch.** T. 142. ſtellet auch eine dergleichen vor.

17. **Langgeſchwänzte Turteltaube.** Turturelle de la Caroline. **Catesby** 24. **Seeligm.** I. 48.

18. **Weißkopf.** Columba capite albo. **Sloane** II. t. 261. Pigeon à la couronne blanche. **Catesby** 25. **Seeligm.** I. 50. Columba minor capite albo. The Bald-Pate. **Sloane** p. 303. Columba minor leuco coryphos. **Raj.** Goritas. **Oviedo** l. 4. c. 2.

19. **Ringelſchwanz.** Columba cauda torquata ſeu faſcia notata. **Sloane** p. 302. **Raj.** Sie hat einen braunen Streifen auf dem Schwanze.

20. **Scharlattaube.** The green wingd Dove. **Edw.** 14. **Seeligm.** I. 27. Sie wohnet in Oſtindien, iſt kleiner als unſere Turteltaube, und iſt wegen ihrer Farben die ſchönſte unter allen Tauben.

21. **Graugeſchuppte Turteltaube.** The transverſal ſtriped or Bared Dove. **Edw.** 16. **Seeligm.** I. 31. Der Rücken und die Flügel ſind aus dem Grauen mit ſchuppichten Queerſtrichen gezieret.

22. **Chineſiſche Taube.** Columba Sinenſis. **Albin.** III. 46.

23. **Rincombar.** Sie iſt in Indien anzutreffen. **Albin.** III. 47. 48. hat beyde Geſchlechte abgebildet.

24. **Kleinſte Turteltaube.** Turtur minimus guttatus. The ground-Dove. **Catesby** 26. **Seeligm.** II. 52. **Sloane** p. 305. t. 264. Turtur minimus alis maculoſis. **Raj.** vielleicht auch Orletan de la Martinique. **Labat.** und **du Tertre.** Die Turteltaube aus Barbados. **Will.** The leſſer Turtle Dove. **Hughes**, welcher ſaget, daß ſie ſehr fett wird, und unter allen Vögeln aus Barbados das wohlſchmeckendſte Fleiſch hat.

25. **Guineiſche Taube.** Edw. 75. Seeligm. III. 45. Der Schnabel iſt IV. Fam.
ſchwarz; die Augen ſind mit einer hochrothen fleiſchichten Haut umgeben, der Kopf XVII.Geſ.
und Hals ſind aſchfarbe und braunroth, die Flügel ſind braun mit dreyeckichten weiſſen Flecken.

26. **Braune indianiſche Taube.** Edw. 76. Seeligm. III. 47. Ihre Augen ſtehen in eben ſolcher fleiſchichten Haut, wie der vorhergehenden, nur daß dieſe blau iſt.

27. **Rothe Bergtaube.** The mountain Partridge. Edw. 119. Sie iſt auf der Inſel Jamaica, und iſt kein Rebhuhn, wie **Edward** glaubet, ſondern eine Taube, wie ſolches **Sloane** beſtätiget (*). Alſo können verkehrte Namen die Kenntniß der Vögel verwirren, denn wer ſollte die Tauben unter den Rebhühnern ſuchen, oder andere Vögel unter den Sperlingen.

(*) II. p. 304. t. 261. f. 1. er ſaget ausdrücklich: This Bird is properly a Pigeon or Dove.

§. 61.

Cicero hat diejenigen Vögel langgeſtreckte und hochfliegende genennet, derer Füße entweder mit dem Halſe gleich lang ſind, oder ihn noch übertreffen, und die gemeiniglich, wenn ſie gerade ſtehen, und den Schnabel in die Höhe heben, von ferne einen Pfahl oder Stamm von einem Strauche vorſtellen. Dergleichen ſind der Kranich, und der Angler, der ſich wieder in 3 Zünfte abtheilet, den Reyger, den Storch und den Sonderling. Die letzten nähren ſich aus dem Waſſer, der Kranich aber auf dem Lande.

§. 62.

XVIII. Geſchlecht.

Kranich. Grus. Er frißt allerley Saamen, und durchſucht deswegen die Erde, da er hergegen die Fiſche nicht achtet. Es iſt ein hochmüthiger, in ſich ſelbſt verliebter Vogel, der alle ſeine Tritte abmißt; doch iſt er nicht ſo verdrießlich, wie mancher Menſch, der, als man zu reden pflegt, wie auf Nußſchalen geht. Er machet ſich vielmals luſtig, ſpringt, tanzt, wirft Steine und Späne in die Luft, thut als wollte er ſie mit dem Schnabel wieder auffangen, oder bückt ſich und weichet aus, daß ſie ihm nicht auf den Kopf fallen, hält mit ſeines gleichen Wettläufe, und macht allerhand luſtige Poſſen. Er liebet ſonderlich gute Gerſte, und lieſet einzele Körner auf; ſein Nachtiſch ſind Regenwürmer und andere kriechende Thiere. Er niſtelt in moraſtigen Orten. Nach dem Berichte, den ich von dem trefflichen Hrn. D. **Wallerius** erhalten, hat **Laurentius Roberg** den Unterſcheid zwiſchen einem Kraniche und zwiſchen einem Reyger darinn geſetzet; 1. daß der Kranich dieſen an Größe weit übertrifft, 2. daß deſſen mittelſte Zähe von beyden Seiten glatt, da des Reygers mittlere Zähe ſägeförmig, weil XVIII. G.

 dieſer

IV. Fam. XVIII. G. dieſer auf Bäumen niſtelt, jener hingegen nicht zu Holze flieget, 3. daß jener einen kürzeren Schnabel, 4. einen Magen mit ſtarken Mäuslein, und 5. eine ſonderlich gedrehete Luftröhre hat. Man rühmet ſo ſehr die Wachſamkeit des Kranichs, da doch alle Vögel, welche heerdenweiſe ſich des Nachts beyſammen halten, gemeiniglich Schildwachten ausſtellen, damit ſie nicht überfallen werden.

1. **Grauer Kranich.** Grus. Avis Palamedis. The Crane. **Will. Albin.** II. 65. **Marſilli** t. 1. **Schwenkf. Friſch.** T. 194. Die Luftröhre iſt ſonderlich. **Will.** t. 28. Der Schwanz beſteht aus ſtolzierenden Federn.

2. **Kurzgeſchwänzter Kranich.** Grus Indica cauda brevi. **Will.** Er iſt unſerm Kranich gleich, außer daß ſein Schnabel etwas länger iſt, und die Flügel den Schwanz bedecken.

3. **Akkaviak.** Grus Balearica. **Aldrov. Will. Sloane** p. 314. **Raj.** p. 95. The crowned African Crane. **Edw.** 192. Pavo marinus. **Cluſ.** V. II. Struthio ex China. **Viſher.** Grus Balearia. **Charlet.** welcher auch eine Abbildung gegeben, auf welcher er unrecht ein japaniſcher Kranich genennet wird. Er hat einen kürzeren Schnabel als unſer Kranich, und trägt eine Krone von Borſten oder ſteifen Haaren. Die allerbeſte Schilderung dieſes Vogels kann man bey **Friſch.** T. 195. ſehen, welche ich ihm 1756 mitgetheilet, und iſt ſelbige von **Jacob Arnold**, einem Maler in Ulm, verfertiget, welcher zugleich folgende Beſchreibung beygefüget. „Im Auguſt 1669 hat ein Holländer einen Vogel nacher Ulm gebracht, welchen ich nach „inliegendem Abriſſe dem Leben nach abgemalet. Er nennet ihn Akkaviak, und gab vor, „er käme aus Afrika aus der Provinz Adar. Ferner meldete er von dieſes Vogels Eigenſchaft, daß er ſeine Eyer in den Sand legte, und wenn ſie von der Sonnen ausgebrütet worden, erzöge er alsdenn ſeine Jungen. Er pflegte niemalen zu ſitzen, ſondern entweder zu gehen, ſtehen, oder zu fliegen; verſchluckte auch Eiſen gleich dem „Straußen. Sonſten iſt dieſes des Vogels eigene Geſtalt, wie das Gemälde zeiget, „wie ich denn ſelbſt genau obſerviret. Das ſchwarze Häublein auf dem Schnabel iſt „ſo ſchwarz, als der ſchönſte Sammet. Das Weiße und Rothe, oder wie man die Farbe „Jungferfarbe zu nennen pfleget, iſt ſo zart als keines Menſchen Haut; weder von Federn noch einigen Härlein bewachſen, ſondern ſo rein und zart, daß man auch die Aederlein alle liegen ſieht, wie nach Möglichkeit in dem Gemälde angezeiget worden. Die „Flügel an dem Vogel ſind weiß, die Schwingfedern aber ganz käſtenbraun, und verdecken den Schwanz, welcher ganz klein iſt. Im übrigen iſt der Vogel am Leib und „Hals ſchwarz; jedoch ſpielen die Federn etwas grün und blaulicht durch einander, wie „im Gemälde zu ſehen. Der Puſch auf dem Kopfe iſt ganz ſtarricht, wie Borſten, „und glänzen gar artig durch einander. Die ganze Höhe dieſes Vogels iſt 4 ulmer „Schuhe des Männleins; das Weiblein aber iſt etwas kleiner, ſonſt dem Männlein an „der

„der Proportion und Farbe ganz gleich; allein ein ander Geſchrey hat das Weiblein, IV. Fam.
„als das Männlein; das Männlein ſchreyt ſtärker und gröber. Sonſten iſt ganz XVIII.G.
„kein Unterſcheid, wie ich genau obſerviret habe, als an der Höhe, wie oben gemeldet.„

4. **Weißer Kranich.** Grus Japponenſis. **Charlet.** The hooping Crane. Grüe blanche de l'Amerique. **Catesby** 75. **Seeligm.** III. 50. Außer dem Schnabel, dem unteren Halſe, Füßen und inneren Flügeln iſt er faſt ganz weiß, der Wirbel iſt hochroth, mit ſchwarzen Flecken beſtreuet. **Catesby** zeiget nur den Kopf, aber **Edward** hat den ganzen Vogel gezeichnet; der Schnabel iſt gelbbraun, und an der Spitze ſägeartig, am Genicke iſt ein dreyeckichter ſchwarzer Flecken, die langen Flügelfedern ſind ſchwarz; er kam aus der Hudſonsbay, und war von der erſten Größe. In der **Samml. allg. Reiſen,** XI B. 692 S. wird geſaget, daß es in Japan zweyerley Kraniche gebe, eine graue oder aſchfarbe, und eine andere Gattung, ſo weiß, als Alabaſter. Es werden alſo die weißen Kraniche in unterſchiedenen Ländern gefunden.

5. **Braunbunter Kranich.** The brown and aſh-colour'd Crane. **Edw.** 133. Der Schnabel iſt ſchwärzlich, die Backen weiß, über den Augen iſt ein rother Flecken, der Hinterkopf und Hals aſchfarbig, der ganze Leib aus dem Braunen und grauen bunt.

6. **Grauer Indianer.** The greater Indian Crane. **Edw.** 45. **Seeligm.** II. 89. Der Schnabel iſt grünlich, der Hals fällt ins Weiße, der Kopf aber und das erſte Gelenk des Halſes ſind roth, der Wirbel iſt weiß, und hinter den Augen iſt ein runder weißer Fleck, die Füße ſind roſenfarbig.

7. **Fräulein aus Numidien.** Demoiſelle. Grus Numidiæ. The Numidian Crane. **Albin.** III. 83. Otus, Demoiſelle de Numidie. **Barrere.** Er hat einen gelben und gegen das Ende rothen Schnabel; nicht weit von den Augen befindet ſich eine lange und krumme Feder, welche wie ein gekrümmetes Widderhorn von dem Nacken wieder gegen die Bruſt zurücke geht; außer dieſer hängen auch noch andere Federn auf der Bruſt herunter, welche ungefähr 9 Zoll lang ſind. Hr. **Barrere** beſchreibt dieſen Vogel alſo; daß er unter das Geſchlecht mit geſpaltenen Füßen gehöre, und einen kegelförmigen gekrümmeten Schnabel habe, deſſen oberer Kiefer länger, als der untere; an der Wurzel des Schnabels habe er von beyden Seiten Federn, welche wie Ohren aufgerichtet ſtehen; er habe 3 Vorderzähen und eine Hinterzähe, worinn er von dem Otis, oder der Trappe, verſchieden ſey, als welche nur 3 Zähen habe (*). Aus dieſer ganzen Beſchreibung würde ich nimmer verſtehen können, was dieſes eigentlich für ein Vogel ſeyn möchte.

(*) Avis genus fiſſipedis, roſtro conico, incurvo, cujus valva ſuperior inferiori longior; plumæ inſtar aurium erectæ utrinque ad baſin roſtri; digiti pedis antici tres, poſticus unus, quibus differt ab Otide ſive Tarda, quæ tridactylos eſt. **Marggraf** gedenkt noch einiger Vögel, welche das Anſehen von Kranichen haben.

§. 63.

IV. Fam. §. 63.

XIX. Geſ. XIX. Geſchlecht.

Angler. Hamiota. Er ſuchet ſeine Nahrung aus dem Waſſer, und iſt ein gefährlicher Vogel für die Fiſche, die er todt hauet und durchbohret, wenn ſie ihm zu groß ſind, und nicht verſchlucket werden können. Wir theilen dieſes Geſchlecht in drey Zünfte, den Reyger, den Storch und den Sonderling.

§. 64.

I. Zunft.

I. Zunft. **Reyger.** Reger. Reigel. Herrgans. Ardea. Ardeola. Ardua, weil er hoch fliegt, oder weil er ein ſchwanker und erhabener Vogel iſt. Er hat gar lange würmerähnliche Finger; der Nagel der hinteren Zähe iſt größer, als die vorderen Nägel. Der äußerſte Finger allein iſt an den mittelſten im erſten Gelenke verbunden, weil der Vogel in das Waſſer geht. Die mittlere Zähe iſt an den Seiten mit kurzen beſonderen ſtraubhäutigen Zähnen beſetzet, weil er auf Bäumen ſitzt und daſelbſt niſtelt. Der hinterſte Finger iſt nicht, wie bey anderen vierzähigen, an der Sohlen gleich über dem mittelſten, ſondern an die Seite der Fußſohle geſetzet, und an dem erſten Gelenke des äußerſten Vorderfingers angehängt. Unſere Reyger haben gerade ſcharfſpitzige pfriemenartige Schnäbel; bey den auswärtigen giebt es einige, deren Schnäbel nicht ganz gerade, ſondern etwas gekrümmet ſind; andere tragen drey oder mehr lange Federn, die vom Hintertheile des Kopfes herabhangen, welche die aſiatiſchen Völker auf ihren Bund ſtecken, und als eine Tracht und beſondere Zierde der höchſten Häupter anſehen. Der Reyger hat vor anderen Vögeln das Sonderbare, daß der Blinddarm bey ihm nur einfach iſt, den andere doppelt haben, wie ſolches **Roberg** bemerket. Hr. **Barrere** zählet einige Vögel unter die Reyger, die ich nimmer zu ihnen rechnen würde. Ueberhaupt iſt ſeine Eintheilung in halb und ganz geſpaltene Füße ſehr unvollkommen und fehlerhaft. Er hätte beſſer gethan, wenn er, wie er ſchreibt, nicht ſo gar verworfen hätte acht zu geben, ob der Fuß 2, 3 oder 4 Zähen habe, und wie viel davon nach vorn oder hinten ſtänden; vielleicht würde er alsdenn eher gewahr geworden ſeyn, daß der Onocrotalus und Corvus aquaticus durchaus nicht geſpaltene, ſondern vielmehr Patſchfüße haben, und daß alle ihre vier Finger genau mit einander verbunden ſind.

1. **Grauer Reyger.** Blauer, aſchfarbiger Reyger. Ardea pella, pulla, cinerea. **Schwenkf.** The common Heron. **Will.** The creſted Heron. **Albin.** I. 67. III. 78. **Marſilli.** t. 2. Ardea criſta dependente. **Linn.** mit herabhangendem Schopfe; ſie haben aber nicht alle ſolche Federn, ſondern an einigen ſind ſie ſehr kurz. Im Jahre 1660 den 2ten Julius, iſt bey Danzig ein blaubunter Reiger geſchoſſen worden, dergleichen **Albin.** I. 67. vorgeſtellet. Der gemeine aſchgraue oder

blau-

blaulichte Reyger, der überall in Preußen und auch bey uns im grebinſchen Walde iſt, IV. Fam.
hat weder eine ſchwarze noch weiße Bläße, ſondern nur einige kurze graue Federn, die XIX. Geſ.
über dem Genicke ein wenig abhängen, daher halte ich **Friſchs** Figuren T. 198. und I. Zunft.
199. wirklich für eine beſondere Gattung, und zwar den einen und den andern für Mann und Weib.

2. **Weißer Reyger.** Ardea alba major. Garzetta. **Aldrov. Marſilli.** t. 4. 5. Ardea alba tota, capite lævi. **Linn.** The largeſt white Gaulding. **Sloane** II. p. 314. t. 266. **Raj.** Syn. p. 189. Guiratringa. **Marggr. Friſch.** T. 204. Es giebt zweyerley Arten dieſer weißen Reyger, eine größere und eine kleinere Art. **Willughby** ſaget recht, daß der größere keine herabhängende Kopffedern hat, ſondern nur der kleinere. Er hat einen gelben Schnabel, ſchwarze Füße und Nägel. Der größere iſt 1662, den 4ten Auguſt bey Danzig geſchoſſen worden; der kleinere aber 1658 im September, in den Danziger Wäldern die auf der Höhe gelegen, und hat nur ein Pfund gewogen; eben dieſe Art iſt 1756 wiederum daſelbſt geſchoſſen worden, von welchem man in den Geſchlechtstafeln der Vögel nachſehen kann. **Marſilli** hat den größeren ſo wohl als den kleineren ſehr gut vorgeſtellet.

3. **Schwarzer Reyger.** Ardea nigra. **Schwenkf.** The black Gaulding or blue Gaulding. Ardea coeruleo nigra. **Sloane.** p. 315. t. 263. **Raj.** Crabier. **Labat.** Er ſoll ſo groß wie der aſchgraue Reyger ſeyn mit blaulichten Flügeln. Ich habe ihn nicht geſehen. **Friſch.** ſchwarzer oder vielmehr ſchwarz und weiß gefleckter Reyger. T. 202. mag wohl hieher gehören; er ſcheint nicht größer als die Nachtrabe zu ſeyn, ohne Prangfedern.

4. **Rohrdommel.** Rohrtrummel. Rohrreigel. Moosrigel. Moosochſe. Erdbull. Meerrind. Rohrpompe. Ardea ſtellaris, paluſtris, arundinum, piger. Botaurus. Aſinus. **Schwenkf.** The Bittern. **Albin.** I. 68. **Marſilli.** t. 6. und 7. **Friſchs** Vögel. T. 205. und 206. ſind entweder zwey unterſchiedene Gattungen Rohrdommeln, oder es ſind Mann und Weib. Die wunderlichen deutſchen Namen hat er von ſeiner Ochſenſtimme, die er hören läßt, wenn er den Schnabel ins Waſſer ſtecket; er zieht den Hals ein, ſtößt ihn aber weit genug in die Länge wieder aus; man muß ihm alsdenn nicht zu nahe kommen, ſonſt wird man am Fuße verwundet.

5. **Rohrdommel aus der Hudſonsbay.** The Bittern from Hudſonsbay. **Edw.** 136.

6. **Kleine Rohrdommel aus der Barbarey.** Ardea ſtellaris minima Barbariæ. Le Boo-onck ou long-coll, eſpece de Butor. **D. Schaw.** tom. I. p. 330. Er iſt kleiner als ein Kybitz, der Schnabel iſt drey Zoll lang, grünlicht, und gleicht einem Storchenſchnabel.

7. **Bunter Reyger.** Schildreyger. Nachtrabe. Focken. Ardea varia. **Schwenkf.** Nycticorax. **Geſn. Will. Marſilli.** t. 3. Corvus noctur-

IV. Fam. XIX. Geſ. I. Zunft.

nus. **Agricola. Friſch.** T. 203. bey welchem zwar der Schnabel und die Füße nicht die gehörige Farbe haben, weil ſeine Abbildungen nach ausgeſtopften Vögeln gemacht, werden, welche aber durch die Länge der Zeit an dieſen Theilen die Farben gemeiniglich verändern. Sonſt ſind an dieſem Vogel der Schnabel und die Füße blutroth, die Kehle, der Hals und die Bruſt weiß, der Unterleib gelblicht, der Nacken und der Rücken grün und ſchwärzlich, die obere Seite der Flügel und der Schwanz blaulicht aſchfarbe; vom Kopfe hängen drey lange Federn herab. Er iſt nicht größer, als ein mäßiger Haushahn. Sonſt iſt er von keinem Nutzen, daher das Sprichwort entſtanden: Du biſt ein loſer Focke, von dem nichts mehr, als drey gute Federn kommen.

8. **Grüne Nachtrabe.** The ſmall Bittern. Petit Butor. **Catesby** 80. **Seeligm.** IV. 60. Ardea ſtellaris minor. **Raj. Sloane.** p. 315. t. 263. Der Schnabel iſt ſchwarz, der Hals und die Bruſt ziegelroth, der Kopf und Rücken grün, die Flügel dunkelgrün, die Füße ſchwarzbraun.

9. **Hochblauer Caroliner.** The blue Heron. Heron bleu. **Catesby** 76. **Seeligm.** IV. 52. **Albin.** III. 79. Er iſt ganz blau, nur die Füße ſind grünlicht.

10. **Brauner Reyger.** Ardea ſtellaris Americana. The brown Bittern. Butor brun. **Catesby** 78. **Seeligm.** IV. 56. vielleicht Ardea fuſca, nova ſpecies. **Marſilli.** p. 24. t. 10. Er iſt kleiner als unſer Focke. Der Schnabel iſt vier Zoll lang, oben ſchwarz, unten grün, die Augen ſind groß, und ſtehen in einem goldenen Ringe, der Hals iſt weißlicht, der Rücken ſchwarzbraun, der ganze Unterleib iſt auch braun mit untermengten weißen Federn, auf den Flügeln ſtehen dreyeckichte weiſſe Flecken, der kurze Schwanz iſt bleyfarbig, die Füße ſind gelbgrün. **Friſch** hat ihn wohl vorgeſtellt. T. 207.

11. **Blauer Reyger mit gelber Mütze.** Ardea ſtellaris criſtata Americana. The creſted Bittern. Butor huppé. **Catesby.** 79. **Seeligm.** IV. 58. Er hat einen ſtarken ſchwarzen Schnabel, große Augen in einem rothen Ringe, und um dieſelben eine grüne Haut, der Schopf oder Mütze iſt ſtrohfarb, neben derſelben hängen vier weiße Federn, davon die längſte 4 Zoll hält; ſonſt iſt er blau, und hat gelbe Füße. In den bahamiſchen Inſeln werden ſie Krebsjäger genennet, weil ſie ſich von dieſen Thieren nähren.

12. **Weißer kleiner Caroliner mit rothem Schnabel.** The little white Heron. Petit Heron blanc. **Catesby** 77. **Seeligm.** IV. 54. Der Schnabel iſt forn ein wenig gekrümmt und roth, die Füße ſind grün, um die Augen iſt er gelb, das übrige iſt weiß. An Größe gleichet er dem hochblauen Caroliner n. 9.

13. **Quackreyger.** Ardea ſtellaris alba. Er iſt gleichfalls weiß, nur der Schnabel iſt gelb, die Füße ſchwarz, und um die Augen iſt er grün.

14. **Aegyptiſcher Ibis.** Von dieſem Vogel beſehe man **Will.** p. 212. **Bel-** IV. Sam.
lon. p. 199. und den daſelbſt angeführten **Herodotus.** Der Schnabel iſt ein we- XIX. Geſ.
nig gebogen, und bey niemand beſſer, als bey **Edw.** in ſeiner Reiſetafel. **Seeligm.** I. Zunft.
IV. 103. vorgeſtellt, und zwar in natürlicher Größe, und nach dem Leben gezeichnet.

15. **Graugelblichter Reyger.** Ardea cinerea flaveſcens. **Marſilli.** p. 20. t. 8. nennt ihn eine neue Gattung. Er ſieht aus, wie der gemeine graue Reyger, iſt aber an der Farbe unterſchieden. Er hat faſt einen längern Schnabel, aber keinen Kopfzierrath, der Hals iſt grau, ſchwarz und braun bunt bis an die Bruſt, der Unterleib iſt ganz aſchgrau, der Rücken und Schwanz ſind röthlich, die Flügeldecken tief gelbe, die Schwingfedern aber ſchwärzlich.

16. **Grüngelber Reyger.** Ardea viride flaveſcens. **Marſilli.** p. 22. t. 9. Er ſoll gleichfalls eine neue Gattung ſeyn. Der Schnabel iſt oben ſchwarz unten gelb, und 3 Zoll lang, um die Augen geht ein weißer Ring, ein Theil des Halſes iſt weiß, der andere aber ſammt dem Wirbel, der Bruſt, und dem Unterleibe bunt, mit braunen Streifen gezieret, der Rücken iſt ſchwarz, die Flügel gelblicht, mit angeflogenen ſchwarzen Flecken, der Schwanz hat weiße haarichte Federn, die Hüften ſind aſchgrau, die Füße ſchwärzlich, und die Nägel an den Spitzen gelb.

17. **Höchſter americaniſcher Reyger.** The largeſt creſted Heron. Le grand Heron hupé. **Catesby.** app. 10. **Seeligm.** IV. 108. vielleicht The aſh-colour'd Heron from North-America. **Edw.** 135. Er hält ſich in Virginien auf, und iſt, wenn er ſteht, fünftehalb engliſche Schuh hoch, der Schnabel iſt 8 Zoll lang. Sein Federſtrauß iſt braun und 5 Zoll lang; die größeren Flügelfedern ſind ſchwarz, das übrige iſt mehr oder weniger dunkelbraun.

Die übrigen von **Willughby** aus dem **Aldrovandus** und **Marggraf** zuſammen getragene Reyger ſtellen wir dahin. Sonſt ſehe man noch bey **Feuillee** Journ. III. den größeren bunten Reyger aus Chili p. 57. den bunten Reyger p. 68. und den aſchgrauen Reyger mit dickem Schnabel p. 421. welcher letztere vielleicht unſer graugelblichter Reyger n. 15. iſt.

§. 65.

II. Zunft.

Storch. Ciconia. Ovevaer, auf holländiſch, von der Kinderliebe. Dieſer II. Zunft.
Vogel hat einen kürzeren und dickeren Hals als der Reyger, und breite Klauen an den Füßen, faſt wie Menſchen Nägel; er klappert mit dem Schnabel.

1. **Weißer Storch.** Bunter, gemeiner Storch. Ciconia alba. **Will.** **Albin.** II. 64. **Marſilli.** t. 2. **Friſch.** T. 196. Es iſt ein bekannter Vogel, wiewohl er in England und Italien unbekannt iſt.

IV. Fam. XIX. Geſ. II. Zunft.

2. **Schwarzer Storch.** Ciconia nigra. **Will.** Ciconia fuſca **Schwenkf. Friſch.** T. 197. Er wohnet in Polen, Litthauen, Preußen, wie auch anderwärts, an moraſtigen Orten, und niſtelt in tiefen Wäldern; er iſt kleiner, als der weiße, und hat einen blutrothen Schnabel und Füße, welche **Willughby** unrecht als grün beſchreibt, und **Friſch** eben ſo gemahlet; denn dieſes trifft zwar bey jungen Vögeln ein, die noch kein Jahr alt ſind, wie ich denn ſelbſt 1756 von den Carthäuſern aus Litthaueen einen mit grünen Füßen erhalten; bey älteren Vögeln aber iſt ſo wohl der Schnabel, als die Füße, hochroth; wie ich denn dergleichen nicht nur in dem Poſthauſe in Berlin geſehen, ſondern auch in meinem Garten lebendig gehabt, und davon eine Abbildung in dem Bareuthiſchen Vogelbuche machen laſſen. Ich weiß auch nicht, daß bey einigem Schriftſteller dieſer Unterſchied der rothen und grünen Füße als verſchiedene Gattungen angemerket worden.

3. **Amerikaniſcher Storch.** Maguari. **Marggr. Will.** Sie haben keine Figur davon gegeben, nach der Beſchreibung aber kömmt er mit dem unſrigen überein; er ſoll auch, wie der weiße Storch, mit dem Schnabel klappern. Mehr Gattungen habe ich nirgends angetroffen.

§. 66.

III. Zunft.

III. Zunft.

Sonderling. Anomaloroſter. Dieſe letzte Zunft des XIXten Geſchlechts unterſcheidet ſich von den übrigen durch die ſonderliche Beſchaffenheit ihres Schnabels, welcher bald einem Löffel ähnlich iſt, bald kegelartig und am Ende gekrümmet, bald aber gleichſam ſchartig oder mit krummen Wendungen und Biegungen verſehen; und nach dieſen dreyerley Veränderungen laſſen ſie ſich auch in dreyerley Volk abtheilen.

Das erſte begreift diejenigen, deren Schnabel am Ende wie ein Löffel geſtaltet iſt, daher ſie auch **Löffler**, Platea, heißen, imgleichen Pelikan, Pelecanus, **Ariſtot. Aldrov.** Leucorodius. Albardeola. Anſer cochlearius. Cochlearia. Anſer platyrynchus. **Schwenkf. Will.**

1. **Weißer Löffler.** Löffelgans. **Friſch.** T. 200. 201. Platea Leucorodius. **Will.** Alba Ardeola. **Marſilli.** t. 12. The Spoonbil. **Albin.** I. 66. Lepelaer, holländiſch. Beccaroveglia, italiäniſch. Calpetre, rußiſch. **Albin** hat den Vogel ſchlecht gemalet, weil ihn **Willughby** nicht zum beſten beſchrieben; er hat ihn mit einem gelben Schnabel vorgeſtellet, da doch der Schnabel und die Füße ſchwarz ſind, welches **Willughby** ſelbſt von alten Vögeln erinnert. Ich habe den Vogel, der auſſer dem Schnabel und Füßen ſchneeweiß iſt, lebendig in meinem Garten gehabt.

2. **Roſenfarbener Löffler.** Platea Braſilienſis. Ajaja. Colherado. **Marggr. Will.** Platea incarnata. **Sloane** p. 316. Er iſt weiß, mit roſenfar-

benem

benem Rücken und Flügeln. Ich habe dieſen Vogel von Hrn. **Freder** aus Surinam erhalten, der aber einen ſchwarzen Schnabel hatte, da ſonſt von dem braſilianiſchen Löffler geſaget wird, daß ſein Schnabel wie Helfenbein iſt. IV. Fam. XIX. Geſ. III. Zunft.

3. **Hochrother Löffler.** Platea Mexicana. Thlanquechul. **Hernand. Nieremb.** The american ſcarlet Pelican or Spoonbill. **Raj.** Er hat einen aſchgrauen Schnabel. Die zweyte Art dieſer Zunft hat einen kegelförmigen und am Ende gekrümmeten oder eingebogenen Schnabel, und dieſes iſt der **Nimmerſatt.** Baumpelikan. Hochbeiniger Mauchler. Sackträger. Tantalus. Loculator. Pelecanus americanus, arboreus. The Wood-Pelican. **Catesby** 81. **Seeligm.** IV. 62. Es iſt ein kropfichter Vogel mit hohen Beinen, in der Größe einer Gans. Der Schnabel iſt $9\frac{1}{2}$ Zoll lang; vorn am Kopfe hat er eine kahle dunkelblaue Haut; der hintere Theil ſammt dem Genicke und dem halben Halſe ſind braun; die Flügel ſind ſtark und groß, und ihre Federn ſcheinen von ferne ſchwarz, ſpielen aber in der Nähe in das Grüne; der kurze und gleichſam abgeſtutzte Schwanz iſt ſchwarz. Die Beine ſind gleichfalls ſchwarz, und länger als an den Störchen; die Vorderzähen ſind mit einer kurzen Haut bis an das erſte Gelenk verbunden, die übrigen Gelenke ſind frey. Der Vogel iſt alſo ein Waſſertreter gleich dem folgenden, und dieſe beyden ſind die einzigen Vögel, die man mit halb verbundenen Zähen nennen könnte; mehr dergleichen weiß ich nicht. Die lange Hinterzähe iſt ganz frey. Unter dem Schnabel trägt er am Halſe einen Beutel, wiewohl er nicht groß iſt, und nicht über ein halb Quartier Waſſer, danziger Maaß, faſſen kann; doch iſt ſein Rachen ſo groß, daß er, wie **Chardin** ſchreibt (*), wohl ein Lamm verſchlucken kann. Er ſetzet ſich auf die höchſten Bäume gleich den Reygern, und leget, Gemächlichkeit halber, ſeinen ſchweren Schnabel auf den Rücken. Sonſt iſt er gleich dem Flamant ein hauptdummer Vogel. Aus Carolinien zieht er im November weg. Die Perſer nennen ihn Tacab und Miſe.

(*) III. c. 9. p. 40. Quand il ouvre le bec, un agneau y paſſeroit.

Die letzten ſind die mit ſchartigen oder ſonderlich gewundenen Schnäbeln, dieſelben heißen faſt in allen Sprachen **Flamant.** Phoenicopterus, **Ariſtophan.** welcher ihm zuerſt dieſen Namen gegeben, **Plin. Aldrov. Seba** I. p. 103. t. 67. **Albin.** II. 77. **Will.** p. 240. **Grew.** Muſ. Reg. p. 67. **Douglas** Phil. Tranſ. n. 350. Avis rubra, **Geßn.** Flambant oder Flamant, **du Tertre. Frezier.** p. 74. **Labat.** Paſſer Flaminga, **Smith.** obſ. p. 54. **Sloane.** p. 321. Flamenco, **de Laet.** I. c. 11. p. 13. Fiamingo, **Aldrov.** Phoenicopter, **Charlet.**

1. **Rother Flamant. Catesby** 73. **Seeligm.** III. 46. Er iſt über den ganzen Leib roth, außer den 6 Schwingfedern, welche ſchwarz ſind. Wenn er gerade ſteht, iſt er höher als 5 engliſche Fuß. An der Wurzel des Schnabels hat er einen tiefen Einſchnitt oder Biegung bis an die Augen; beyde Kiefern haben eine hyperboliſche Fi-

IV. Fam. XIX. Geſ. III. Zunft. Figur; der obere iſt nach dem Kopfe zu erhöhet, nach vorn zuſammengedruckt und zugeſpitzet, am Ende in etwas gekrümmet, an den der untere ſich überall füget und an ihm anliegt. Er hat lange Naſenlöcher. Der äußerſte und innerſte Finger ſind bis an das dritte Glied des mittlern Fingers verbunden, und dieſe Haut macht ein ordentlich Dreyeck. Er hat alſo, wie der Mauchler, halbgeſpaltene Zähen, und iſt ſeiner Natur nach nicht zum Schwimmen gemacht, ob er wohl ſich im Nothfalle aus der Tiefe erheben kann, ſondern er iſt ein Waſſertreter, und geht ſo weit, als er Grund fühlet, ſeiner Nahrung nach; bey der Tiefe kehret er wieder um; moraſtige Boden aber überſteigt er leicht. Siehe auch **Samml. all. Reiſ.** II B. 168 S.

2. **Rothflügelichter Flamant.** Die Flügel ſind roſenfarbe, die Füße bis an die Hüften hochroth, das übrige iſt weiß.

3. **Weißer Flamant.** Er iſt nur unter den Flügeln roſenfarbig, das übrige iſt weiß, der Schnabel iſt gelblicht und am Ende ſchwarz, die Füße ſind roth.

§. 67.

XX. Geſchlecht.

XX. Geſch. **Harpunierer.** Jaculator. Er wird vom Angler in ſo fern unterſchieden, daß dieſer in gewiſſer Tiefe durch ſeine wurmförmige Zähen, welche er ſonderlich zu bewegen weiß, die Fiſche zu ſich locket, und ſie mit ſeinem Schnabel, der ſtatt der Angel dienet, gemächlich fähet; der Harpunierer hingegen über fiſchreiche Gewäſſer fliegt, und ſeines pfeilſcharfen Schnabels ſich wie einer Harpune bedienet, mit dem er aus der Luft auf die Fiſche zufährt, und ihn in ihren Leib ſtößt. Dieſe Vögel haben auch nur kurze Füße, vorn mit drey, hinten mit einer Zähe; einen ſtarken, breiten und nach ihrem Körper großen Kopf; vermögende Schnäbel gleich eiſernen Nägeln, welche ſpitzig und den Fiſchen gefährlich ſind.

1. **Schwarzer Harpunierer.** Ardeæ Mexicanæ ſpecies ſingularis. **Seba** I. p. 101. t. 65. n. 2. Er nähret ſich wohl von Fiſchen, wie ein Reyger, allein deswegen kann man ihn nicht darunter rechnen, weil er ſonſt nichts ähnliches von ihm an ſich hat. Die Bruſt und Flügel ſind aſchgrau gemarmelt, ſonſt iſt er ſchwarz, hat dicke Füße, lange und wie geſchuppte Zähen, und ausgeſtreckte Klauen.

2. **Dunkelgrauer Harpunierer.** Pica Mexicana. **Seba.** I. p. 101. t. 64. n. 6. An Größe iſt er zwar einer Aelſter ähnlich, im übrigen aber gar nicht. Durch die graue Farbe ſchimmert eine ſchmutzige Röthe hervor.

3. **Rothgekappter Harpunierer.** Jaculator. mitella rubra. **Seba.** I. p. 100. t. 64. n. 3. Der Kopf und die Backen ſind roth, Hals und Kehle grün mit gelb gemiſcht, der Rücken und Schwanz grasgrün, die Schwingfedern kaſtanienbraun mit weißen Flecken getiegert.

§. 68.

§. 68. V. Fam.

Die fünfte Familie,

mit drey Zähen vorwärts, die mit einer Haut verbunden ſind, und einer Zähe hinterwärts, welche los iſt.

Dieſe Waſſervögel haben kurze Beine, und die drey Vorderzähen mit einer ſtarken Haut verbunden, daher wir ſie auch Patſchfüße nennen. Nach Beſchaffenheit ihrer Schnäbel, beſtehen ſie aus drey Hauptgeſchlechten, der Breitſchnäbler, Kegelſchnäbler, und Wunderſamer Schnäbler.

§. 69.

I. Geſchlecht.

Breitſchnäbler. Platiroſter. Dieſes Geſchlecht theilet ſich in zwey Zünfte, in der erſten ſind die Gänſe, in der andern die Enten. I. Geſchl.

I. Zunft.

Gans. Anſer. Dieſe unterſcheidet ſich von der Ente 1. durch die Größe des Körpers, 2. durch den erhabenern Rücken, 3. längern Hals, 4. ſtärkern Schnabel, und vornehmlich 5. durch die Füße, welche höher und nahe an der Mitte des Körpers geſtellet ſind, und deſſen Gleichgewicht erhalten; daher auch die Bruſt der Gänſe freyer und erhabener iſt; dahingegen die Füße der Enten dem Hintern näher ſind, und vorn das Uebergewicht zu verurſachen ſcheinen, wie an ihrem wackelnden Gange wahrzunehmen iſt. So kann man auch durch das Gehör beyderley Zünfte an ihrer Stimme erkennen. I. Zunft.

1. **Schwangans.** Cygnus. **Friſch.** T. 152. The tame Swan. The Cygnes. **Will. Marſilli.** p. 98. t. 47. **Albin.** III. 91. The wild Swan. **Edw.** 150. **Willughby** machet einen ſonderlichen Unterſcheid zwiſchen einem wilden und zahmen Schwane, und **Dale** p. 271. nennet den wilden Elk, andere nennen ihn Hooper; ſolcher Unterſcheid aber hat nicht viel zu ſagen. Sie werden auf der engliſchen Küſte des Winters oft geſchoſſen (*), und auf dem friſchen Haff in Preußen laſſen ſich ganze Schaaren nieder. Von dem Schwanengeſange ſehe man bey **Wormius** p. 299.

(*) Dale p. 403. It is in Winter ofter Shot upon the Englands Coaſt.

2. **Zahme Gans.** Martinsgans. The Gooſe. Anſer verſicolor non cirratus. **Barrere. Friſch.** T. 157. Sie iſt die größeſte nach dem Schwane, inſonderheit in unſern preußiſchen Werdern; die meiſten der unſrigen ſind weiß, andere aſchfarbig bunt.

3. Wil-

V. Fam. I. Geſchl. I. Zunft. 3. **Wilde Gans.** Anſer ferus. The common wild Gooſe. **Will. Marſilli** p. 100. t. 48. **Albin.** I. 90. **Friſch.** T. 155. Anſer cinereus corpore ſubrotundo. **Barrere,** dieſes Kennzeichen aber möchte wohl oft trügen. Es giebt ihrer vielerley Gattungen, und mancherley Veränderungen. Sie ſind kleiner als die zahmen Gänſe. Entweder iſt der Schnabel ganz ſchwarz, oder doch von der Wurzel bis über die Naſenlöcher, denn folget ein goldgelber Ring, und der kleine Haaken am Ende iſt wiederum ſchwarz; der Körper iſt dunkelbraun mit aſchfarbe gemiſcht, der Unterleib weißlicht; die Füße entweder gold- oder lichtgelb, mit ſchwarzen Nägeln; unter den Augen iſt ein weißer Strich. Im Winter beſuchet ſie die Küſten von England fleißig.

4. **Spaniſche Gans.** Anſer Hiſpanicus, oder Cygnoides. **Marſilli.** p. 104. t. 50. The Swan Gooſe. **Albin.** I. 91. **Friſch.** T. 153. Sie iſt faſt größer als unſere zahme Gans, mit einem ſchwarzen Schnabel, auf der Stirn ſteht ein horniges Gewächs, unter den Augen ein weißer Streifen, der Hals iſt oberwärts röthlich, wie auch die Bruſt, unterwärts aber iſt er weiß, der Rücken iſt weiß geſchuppt, der Unterleib weiß, die Füße ſind roth. **Marſilli** beſchreibt ſie noch anders; vielleicht iſt ſie eine guineiſche Gans.

5. **Ruſſiſche Gans.** Sibiriſche Gans. The Moſcovien Gander and Gooſe. **Albin.** II. 91. 92. **Friſch.** T. 154. Sie iſt etwas kleiner, als die vorhergehende, mit goldgelbem Schnabel und größerem Gewächſe vor der Stirn; an ſtatt des Naſenfleiſches iſt der Schnabel ſchwarz eingefaßt mit einer weißen Linie darüber. Der Kopf iſt oben ſchwarz; an der Kehle hängt ein Beutel; der Körper iſt weiß mit aſchfarbe gemiſchet, auf dem Rücken und den Flügeln gelblicht geſchuppet; die Füße ſind röthlich. Das Weib hat andere Zeichnungen und Farben.

6. **Canadenſer Gans.** The Canader Gooſe. **Will. Catesby.** 92. **Seeligm.** IV. 84. **Raj. Albin.** I. 92. ſtellet auch eine Gans aus Canada vor, welche aber der erſten nicht gleich kömmt, und ehe zu den Kegelſchnäblern zu zählen iſt, da auch der obere Kiefer länger iſt als der untere.

7. **Gambenſer Gans.** Anſer Chilenſis. **Charlet.** vielleicht Gambo. **Will.** Der Schnabel und die Füße ſind roth, der Leib weiß, der Rücken glänzend purpurfarbe, am erſten Gelenke der Flügel ſteht ein ſtarker beinerner Stachel.

8. **Brentgans.** Baumgans. Anſer Brenta. The Brent Gooſe. **Will. Martens** IV. 3. **Dale.** p. 403. The Rut or Road Gooſe. **Dale.** 404. Brenthus. **Raj.** Brenta oder Bernicla minor. **Will.** Bernicla, the Bernacle or Clakis. **Sibb. Aldrovandus** hat vier Abbildungen von dieſen Gänſen gegeben, davon die beyden erſten die Bernicklegans, die beyden letzten aber die Clacis vorſtellen. Im Winter laſſen ſie ſich im nordlichen Theile von England ſehen. Man

kann

kann von ihnen auch nachleſen des Johnſon phil. lettr. p. 121. und Caji rarior. de anſere Brendino p. 87. V. Fam. I. Geſchl. I. Zunft.

9. Fuchsgans. Vulpanſer. Tadorna. Bellon. Bergander. Will. The Shell Drake oder Burrough-Duck. Dale p. 405. Albin. I. 94. Marſilli p. 106. t. 51. Lingus, Jugus, auf ſchwediſch. Den Namen Fuchsgans hat er bekommen, weil er wie der Fuchs in ſeinem Bau unter der Erden wohnet; es iſt ein ſehr ſchöner Vogel. Ich habe aus Gothland die Vögel ſammt den Eyern erhalten, deren er 12 auf einmal legt; unſer Preußen wird auch oftmals von ihnen beſuchet; in Frankreich ſoll man ſie ſelten ſehen, wie Bellonius berichtet.

10. Eidergans. Eider. Sibbald. Worm. p. 302. The great black and white Duck. Edw. 98. Seeligm. IV. 91. Anſer plumis molliſſimis. Will. Sie hat eher das Anſehen einer Gans als einer Ente. Die weichen Federn die man in ihren Neſtern findet, werden Eiderdunen genennet. Sie niſten inſonderheit auf den feroiſchen Inſeln zwiſchen den Klippen.

11. Grönländiſche Gans. Bergente. Egede nat. hiſt. of Greenland. Martens. Sie iſt von der vorigen oder der Eidergans unterſchieden, und gehöret unter die Gänſe, ob ſie gleich Bergente genennet wird; ihr Schnabel iſt ein Gansſchnabel; ſie iſt auch in der Größe einer mittelmäßigen Gans; ſie taucht aber unter, wie eine Ente. Das Männchen hat ſchwarze und weiße Federn, das Weibchen iſt bunt, wie ein Rebhuhn; die Hinterzähe iſt breit, mit einem kurzen Nagel; der Schwanz iſt gleichfalls kurz. Sie fliegen ſchaarweiſe zuſammen, und machen ihre Neſter auf niedrigen mit Waſſer umgebenen Hügeln, damit ihnen die Füchſe nicht beykommen können; dieſe Neſter füttern ſie auch mit ihren Federn aus, wie die Eidergans, ſie ſind aber nicht ſo weich, wie die Eiderdunen, ſie mengen auch Mooß darunter. Sie ſind gut zu eſſen, auch an ſich nicht ſcheu, werden es aber bald, wenn die Schiffe dort ankommen, und ſie von den Menſchen gejaget werden.

12. Schneegans. Hagelgans. Anſer grandinis, nivis, hybernus. Schwenkf. Anſerinum genus aliud. Marſilli. p. 102. t. 49. Sie iſt ganz weiß, außer vier oder fünf Flügelfedern, welche ſchwarz ſind. Sie läßt ſich nur im Winter ſehen.

13. Embergans. Ember-Gooſe. Sibbald. Man ſaget, ſie baue ihr Neſt unter dem Waſſer, beſitze auch ihre Eyer unter dem Waſſer. Dieſe Hiſtorie verdienet wohl keinen Glauben. Vögel ſind keine Fiſche, daß ſie in und unter dem Waſſer leben ſollten. Preſton erzählet ganz wahrſcheinlich (*), daß dieſer Vogel ſeine zwey Eyer unter den Flügeln ausbrütet.

(*) Phil. Trans. no. 473. p. 61. This is certain —, that — they have a cavity or hollow place under one of their wings only, capable of containing a larged Egg.

V. Fam. I. Geſchl. I. Zunft.

14. **Duntergans.** Dunter-Gooſe. Sibbald. Preſton. Sie hält ſich, wie die vorige in den Orcadiſchen Inſeln auf, inſonderheit in Ketha und Zetland.

15. **Blaue Gans.** The blue winged Gooſe. Edw. 152. Der Schnabel und die Füße ſind hochroth, der Kopf oben gelb, die Flügeldecken mit dem halben Rücken bis zu Ende des Schwanzes hochblau, das übrige iſt weiß, grau und braunbunt. Sie iſt aus der Hudſonsbay.

16. **Lachgans.** Anſer ridens. The Laughing-Gooſe. Edw. 153. Er meldet nicht, woher ſie den Namen einer lachenden Gans bekommen. Sie iſt gleichfalls aus der Hudſonsbay.

17. **Schwarzſchwänzige** und **rothſchwänzige Gans.** The black-bill'd whiſtling Duck, und The red-bill'd whiſtling Duck. Edw. 193. 194. ſind keine Enten, wie er ſie nennet, ſondern Wagers Gänſe aus Weſtindien; ſie ſind dunkelbraun, und haben hohe Füße.

§. 70.

II. Zunft.

II. Zunft.

Ente. Anas. Den Unterſcheid zwiſchen Enten und Gänſen haben wir bereits angeführet. Ariſtoteles ſaget, die Füße der Enten ſtehen deswegen ſo weit hinten, damit ſie im Schwimmen das Waſſer ſo viel ſtärker mit ihren Patſchfüßen fortſtoßen können.

1. **Zahme Ente.** Hausente. Anas cicur. Schwenkf. Anas fuſca. Marſilli. p. 122. t. 59. The common tame Duck. Will. Friſch. T. 177. 178. Das Männchen wird auch Rätſche oder Hatſche genennet, wegen ſeiner heiſern Stimme. Sie ſind an Farben ſehr verſchieden, und die Männchen haben alle 2 bis 3 geringelte Federn über dem Bürzel.

2. **Türkiſche Ente.** Indianiſche Ente. Anas Indica. Geſn. Anas Turcica. vielleicht Anas procerior hiſpanæ inſulæ Columbi. Schwenkf. vielleicht Caltrina. Aldrov. Anas moſchata, Libica, Cairina. Marſilli. t. 56. 57. Sloane p. 324. Raj. 190. 191. Bellon. The Muſcovy Duck. Will. Friſch. T. 180. Man halte daneben Anas Indica & Turcica altera Caji rarior. p. 89. 91. Bey uns ſind dergleichen nicht mehr ſelten, ſie ſind größer, als unſere Hausenten, und am Kopfe und Kehle mit einer blutrothen fleiſchichten Haut beſetzt, wie die kalekutiſche Hähne.

3. **Gemeine wilde Ente.** Märzente. Blauente. Spiegelente. Anas ſylveſtris vera. Alberti. Anas major. Peucer. Anas fera Ima, ſeu torquata minor. Schwenkf. Boſchas major. The common wild Duck. Will. The Wallad. Albin. II. 100. Friſch. T. 158. 159. Dale p. 404. Sie iſt genugſam bekannt. Schwenkfeld nennet dieſe einen Zugvogel der warme Oerter aufſuchet; bey uns hält er ſich dennoch den ganzen Winter und im ſtärkeſten Froſte an offenen Waſ-

ſern

ſern auf, wie ich denn unterſchiedene mitten im Januarius geſchoſſen. Die zweyte wilde Ente, oder torquata major. Schwenkf. Storente, Sterzente iſt eben dieſe Märzente, welche ſo genennet wird, weil ſie im März paarweiſe geſehen wird. Hieher gehöret auch die Cerra, the wild Duck. Albin. I. 99. V. Fam. I. Geſchl. II. Zunft.

4. Mittelente. Anas mediocris. Anas fera Vta ſeu media. Schwenkf. Geſn. Friſch. T. 168. 169.

5. Braune Ente. Anas fera fuſca vel media. Geſn. Anas fera VIII. ſeu Erythrocephalus I. Schwenkf. Penelope. Aldrov. vielleicht Anas fiſtularis. The Wigeon or Whever. Will. Hieher gehören die braunköpfige, rothe, Mittelente, Schwenkf. wilde graue Ente. Anas fera fuſca. Geſn. Aldrov. die Brandente, Rotthals, Rottkopf. Canne à la tete rouge. Bellon. The Pochard or great red-headed Wigeon. Will. imgleichen Albins Ente II. 98. und Anas fera capite ſubrufo major & minor. Will. p. 272. man ſehe auch Friſch. T. 165. und 182.

6. Schnarrente. Geſn. Schnatterente. Anas fera Xma ſeu ſtrepera. Schwenkf. The Cadwall or Gray. Anas ſtrepera. Will. vielleicht Anas mediæ magnitudinis. Geſn. ſiehe auch Friſch. T. 166.

7. Pfeifente. Anas fiſtularis. Fabric. Anas XIma ſeu canora. Schwenkf. Albin. II. 99. Anas fiſtularis arboribus inſidens. Raj. p. 192. The whiſtling Duck. Sloane p. 324. t. 272. Sie giebt einen ſcharfen Ton von ſich, wie aus einer Pfeiſe, daher ſie den Namen bekommen. Sie halten ſich hordenweiſe beyſammen.

8. Kriechente. Grau Entelein. Scheckig Entlein. Biekilchen. Kernel. Anas fera XIII. XIV. & XV. Schwenkf. Boſcas minor. Querquedula ſylveſtris minor. Geſn. Anas Circia. Fabric. Querquedula fuſca, & varia. Geſn. Querquedula prima. Aldrov. The Summer-Tail. Albin. II. 103. 104. Friſch. T. 173. 175. 176. Dieſes ſind lauter Kriechenten, denn es giebt mancherley Veränderungen, welche unnöthig iſt weiter zu unterſcheiden. Hieher ziehen wir auch die XVIde wilde Ente Schwenkfelds, oder die Fuchsente, welche wie die Fuchsgans unter der Erde niſtelt.

9. Morente. Mur- Mugg- Mack- Fliegenente. Anas muſcaria. Geſn. Aldrov. Will. Anas limoſa. Anas fera XVII, ſeu minor Vta. Schwenkf. Anas muſcicapa. Barrere. Es iſt eine kleine bunte Ente, die wie eine Schwalbe über dem Waſſer und kurzen Geröhrig fliegt, und die Fliegen erſchnappet. Sie hat einen gelben Schnabel mit ſcharfen Schneiden, wie auch gelbe Füße mit einer ſchwarzen Haut zwiſchen den Zähen. Hr. Kramer Elench. p. 342. n. 17. gedenkt einer andern Morente, welche ganz braun iſt mit einem weißen Flecken auf den Flügeln und mit Friſchs Moderente T. 170. übereinkömmt.

V. Fam. I. Geſchl. II. Zunft.

10. **Löffelente.** Lepelgans. **Worm.** p. 305. Schall-Schildente. Breitſchnabel. Anas latiroſtra. **Schwenkf.** Anas clangula. **Geſn.** Anas platyrincha, Schellaria, Clypeata. **Aldrov. Fabric.** The Cock-Shoveler. **Albin.** I. 97. 98. **Friſch.** T. 161. 162. 163. Taſchenmaul. Anas latiroſtra major. **Geſn.** Der Schnabel iſt breiter als bey einer mittelmäßigen Ente, und wie ein Löffel geſtaltet, die Schneiden ſind, wie mit kurzen ſcharfen Borſten beſetzet. Der Kopf iſt bis auf die Mitte des Halſes röthlich ſchwarz, die Flügel lichtblau und weiß, der Unterleib kaſtanienfarbe, die Füße zinnoberroth. Es giebt mehrerley Arten. So viel ich weis, iſt dieſe Ente bey uns ein Zugvogel. Sie kömmt an Größe einer Märzente bey.

11. **Schwarze Schopfente.** Moorente in unſerer Gegend genennet. Anas Fuligula I. **Geſn. Aldrov.** Mergus cirratus minor. **Geſn.** Querquedula criſtata oder Colymbis. **Bellon. Aldrov.** The tuffted Duck. **Will.** Le Canard creſpe noir. The black creſted Duck. **Albin.** I. 95. **Friſch.** T. 171. Capo negro in Venedig. Die Namen Mergus und Colymbis werden ihr mit Unrecht beygelegt.

12. **Schwarze Ente mit ſchwarzem, rothem und gelbem Schnabel.** Anas nigra. **Aldrov. Willughby** hat dieſe Ente bey **Johnſon** geſehen. Sie iſt in Norwegen häufig. 1757 den 24 Decemb. erhielt ich dieſe, welche in unſerer Gegend geſchoſſen worden. Der Schnabel iſt eher breit, als erhaben; das äußerſte ſtumpfe Theil deſſelben endiget ſich mit einem kurzen Haaken, der hoch oranienfarb oder roth iſt, das übrige iſt citronfarbe und ſchwarz, wie denn auch beyde Kiefer einen ſchwarzen Saum haben. Die Naſelöcher ſtehen in der Mitte des Schnabels, ſind hoch gewölbt und durchſichtig, und haben über ſich ſchwarzes Naſenfleiſch. Die Füße und Zähen ſind ganz roth, die Gelenke derſelben haben ſchwarze Queerſtriche, und die Zwiſchenhäute ſind tiefſchwarz, die Hinterzähe hat einen häutigen Lappen. Der ganze Leib iſt ſammetſchwarz mit ſeidenweichen Federn. Die kurzen Flügelfedern haben in der Mitte einen weißen Streiſen, der einen Zoll breit iſt, und nicht anders, als im Fluge zu bemerken (*). 1758 im Februarius erhielt ich eine andere ſchwarze Ente, welche ſich von der vorigen darinn unterſchied, daß ſie überall ganz ſchwarz war, auch ſelbſt die Füße, nur auf dem Oberſchnabel war ein wenig oranienfarbe zu ſehen, und über den Naſelöchern ſtand ein erhabener feſter Höcker. Sie war vom Schnabel bis zu dem Ende der Mittelzähe 2 Schuh lang, und der Schnabel hielt 2 Zoll, 3 Linien. **Friſch.** T. 193. ſtellet auch eine ganz ſchwarze Ente vor.

(*) Nachdem ich dieſe Ente an den Hrn. Verfaſſer geſchickt hatte, bekam ich bald darauf noch eine von derſelben Gattung, daß alſo dieſe Vögel im Winter mehrmalen unſere Küſten beſuchen. Keyger.

13. **Golden Aeuglein.** Anas clangula. Sargon. The golden Eye. **Albin.** I. 96. Der ganze Kopf iſt purpurfarbe, am Schnabel iſt ein weißer mit ſchwarz

ein-

eingefaßter Flecken, der Rücken und die Flügel ſind ſchwarz, weiß und aſchfarbe geſchuppet, die Füße ſind gelb. Siehe auch **Friſch.** T. 181. V. Fam. I. Geſchl. II. Zunft.

14. **Franzente.** Querquedula Franciæ. Cercelle. The French Tail. **Albin.** I. 100. 102. Der Kopf und Hals ſind eiſenfarbig, die Augen ſtehen in einem ſchwarzen Flecken, vom oberen Schnabel lauft ein gelber ſchmaler Strich über die Augen und den Nacken bis auf die Bruſt herab.

15. **Spießente.** Spitzſchwanz. Anas XIIma ſeu caudacuta. **Schwenkf. Aldrov.** Sea Phaſant. The Cracker. **Will. Albin.** II. 94. 95. **Dale.** p. 404. Sie hat einen roſtigen Kopf, und iſt an den Ohren purpurfarbig. Das Weiblein hat keine lange Federn am Schwanze. Siehe auch **Friſch.** T. 160.

16. **Isländiſche Spießente.** Gadelduſch. Havelda. **Worm. Will. Jonſton.** t. 49. Sie hat vier ſchwarze und ſpitzige Schwanzfedern, davon die längſte 9 Zoll hält. Sie kömmt gleich der vorigen jährlich zu uns.

17. **Krummer Breitſchnabel.** The Hookbill Duck. **Will. Albin.** II. 96. 97. Sie hat das Anſehen unſerer Hausente, der Schnabel iſt grünlicht. **Friſch** T. 179. ſtellet auch eine krummſchnabelichte Ente vor.

18. **Bahamiſche Ente.** The Ilatera-Duck. Canard de Bahama. **Catesby** 93. **Seeligm.** IV. 86. Sie iſt kleiner als die Hausente. Der Schnabel iſt bleyfarbig, am Kopf iſt ein dreyeckichter oranienfarber Flecken, die Kehle und der Hals iſt weiß, der Nacken ſammt dem Unterleibe gelblicht, die Flügel ſind braun, die Schwingfedern in der Mitte grün mit gelb eingefaßt, und an den Enden ſchwarz.

19. **Büffelskopf.** Purpurköpfchen mit weißen Backen. The Buffelshead-Duck. Petit Canard à la tete purpurine. **Catesby** 95. **Seeligm.** IV. 90. Der Kopf ſcheinet ganz dick von Federn.

20. **Aufgeworfener Breitſchnäbler.** The blue wing Shoveler. Canard d'Amerique au grand bec. **Catesby** 96. **Seeligm.** IV. 92. Der ſchwärzliche Schnabel ſieht, wie ein längliches Schild, forn etwas aufgeworfen, die Schneiden ſind gezahnt, die Farbe des Körpers iſt braun, die Flügeldecken ſind blau mit einem weißen Striche, die Füße roth.

21. **Plümente.** The Summer-Duck. Canard d'Eté. **Catesby** 97. **Edw.** 101. **Seeligm.** IV. 94. 97. vielleicht iſt the Ducky and ſpotted Duck. **Edw.** 99. **Seeligm.** IV. 93. das Weib davon, ob gleich **Edward** es für einen andern und noch nicht beſchriebenen Vogel hält. Er hat einen rothen Schnabel, in deſſen Mitte und am Ende ein ſchwarzer Flecken, das Naſenfleiſch iſt gelb, die Augen gelb, um welche ein purpurfarbiger Zirkel geht. Auf dem Kopfe ſtehen zwey lange Federn mit haarichten Fahnen, welche blau, grün und purpur mit feinen weißen Linien unterſchieden ſind; die kurze Kopffedern ſind violenblau; die Kehle iſt weiß, die Bruſt roth mit weißen Flecken, über die Deckfedern der Flügel geht ein breiter ſchwarzer Strei-

 fen,

V. Fam. I. Geſchl. II. Zunft. ſen, ſonſt iſt der Rücken ſowohl, als die Flügel bunt, und hat überhaupt dieſe Ente ein ſehr ſchönes Anſehen; am Bürzel ſtehen zwey ſchmale gelbgeſäumte Federn, der Schwanz iſt blau und purpur, die Füße ſind braun.

22. **Graukopf.** The little brown Duck. Petit Canard brun. Catesby 98. Seeligm. IV. 96. Es iſt eine kleine weiß und braunbunte Ente.

23. **Graue Kriechente mit blauen Schultern.** Quacula. The blue wing Tail. Sarcelle brune de l'Amerique. Catesby 99. Seeligm. IV. 98.

24. **Blaukopf weiß gezeichnet.** The white Tail Teal. Catesby 100. Seeligm. IV. 100. Sie iſt größer als unſere gemeine Kriechente, und über den ganzen Leib gleichſam ſchuppicht, die Deckfedern der Flügel ſind blau, die Schwingfedern braun, die Schwanzfedern ſind lang.

25. **Rothbart.** Anas fera, griſeo colore, mento cinnabarino, undulante pectore. Marſilli. p. 108. t. 52. Der Schnabel iſt blutroth, der Hals zinnoberfarbe, mit weißen eingeſprengten Flecken, der Leib grau, die Füße purpurfarbig.

26. **Gelbſchopf.** Anas criſtata flaveſcens. Marſilli. p. 110. t. 55. iſt entweder Querquedula criſtata, Colymbis. Bellon. oder ein neuer ſonſt noch nicht beſchriebener Vogel, den man alſo die marſilianiſche Ente nennen könnte. Sie iſt einen Schuh lang, der hochrothe Schnabel hält 2½ Zoll, die Augen ſind röthlich ſchwarz, die Stirn iſt mit weichen gelben Federn hoch erhaben, welche nach und nach bis an die Kehle wieder herabgehen, der Hals und die Bruſt ſind dunkel aſchfarbig, der Rücken lichtgrau, die Deckfedern weiß eingefaßt, die Schwingfedern nebſt dem Schwanze blaulicht, die Schenkel weiß, die Füße angenehm purpurfarbig. Es ſcheint alſo eine andere Art zu ſeyn, als unſere ſchwarze Schopfente, no. 11.

27. **Vieräuglein.** Anas platyrinchos, Clangula. Geſn. Quatre occhi in Italien. Marſilli t. 55. Marſilli hat ſeine Beſchreibung aus dem Willughby genommen. Sie ſieht dem Büffelskopf n. 19. ähnlich, nur daß dieſe den weißen Querflecken an den Backen, jene aber am Winkel des Schnabels hat. Beyde ſind wiederum von dem Goldäugelein n. 13. unterſchieden.

28. **Blumente mit grünem Kopfe.** Anas vireſcens. Marſilli t. 58. Sie iſt ſo bunt, als wäre ſie mit Blum- oder Laubwerk geſtickt. Der Rücken iſt purpurfarb, die Flügel oberwärts blau, die Deckfedern grün, die Schwingfedern ſchwarz bleyfarbig, der Schwanz aſchgrau, die Füße röthlich.

29. **Sternente.** The Wezel-Coot. Albin. I. 83. Der Schnabel iſt an der Wurzel ſchwarz, der Kopf oberwärts braun, unter den Augen iſt ein großer weißer Stern, ſonſt iſt ſie aſchgrau mit ſchwärzlichen Schwingfedern.

30. **Weißzopf.** Albellus. Albin. I. 89. The Smew. Albellus alter. Aldrov. Mergus major cirratus. Geſn. Will. Der weiße Zopf iſt unterwärts

wärts an den Federn ſchwarz, die Augen ſtehen in einem ſchwarzen eyförmigen Flecken. V. Fam. I. Geſchl. II. Zunft.

31. **Rothhälslein.** Querquedula II. **Aldrov.** The Teal. **Sloane** p. 324. **Will.** vielleicht Anas circia. **Geſn. Will. Raj.** p. 147. und 292.

32. **Weißbauch.** The white bellied Duck. **Raj.** 192. **Sloane** p. 324. Sie hat einen braunen Kopf und ſchwarzen Schnabel, ſonſt iſt ſie braun und mit weißen Strichen gezeichnet.

33. **Schwarz und weiß bunte Ente.** The little black and white Duck. **Edw.** 100. **Seeligm.** IV. 95. Sie hat einen ſchwarzen Schnabel und goldgelbe Füße.

34. **Sineſiſche Ente.** The Chineſe Tail. **Edw.** 102. **Seeligm.** IV. 99. Sie hat eine grüne Haube mit untermengten purpurfarbigen Federn, und weiße Backen; ein ſonderlich bunter Vogel; an dem Bürzel ragen ſechs Federn an der einen Seite hervor, welche gegen den Kopf gekrümmet ſind.

35. **Grauköpfige Ente aus der Hudſonsbay.** The greyheaded Duck. **Edw.** 154. Der rothe Schnabel iſt vorn ſchwarz, und mit gelbem Naſefleiſche beſetzt.

36. **Schwarze Ente mit weißer Platte.** The great black Duck from Hudſonsbay. **Edw.** 155. Sie hat nicht nur auf dem Scheitel, ſondern auch in der Mitte des Halſes einen weißen Flecken, unter der Bruſt iſt ſie licht aſchfarbig, der Schnabel und die Füße ſind roth, die Haut zwiſchen den Zähen aſchgrau.

37. **Weißback mit langen Schwanzfedern.** The long tailed Duck from Hudſonsbay. **Edw.** 156. Der Schnabel iſt in der Mitte oranienfarb, am Anfange und Ende ſchwarz; am Schwanze ragen zwey Federn 2 Zoll vor den andern hervor.

38. **Braune Kriechente mit weißen Hauptflecken.** The little brown and white Duck from Hudſonsbay. **Edw.** 157. Der Schnabel iſt braun, wie auch die Füße und der Leib, am Schnabel und hinter den Augen ſteht ein weißer Flecken.

Mehr Enten ſehe man bey **Shaw.** T. 1. p. 329. bey **Linnäus** Fauna Svecica, und bey **Friſch**, ſo viel deren mit den hier angeführten ſich vergleichen laſſen, oder ihnen beygeſetzt werden können.

§. 71.

II. Geſchlecht.

Kegelſchnäbler. Conirofter. Die Schnäbel dieſes Geſchlechtes ſind wie ein Kegel geſtaltet, der entweder ſchärfer oder ſtumpfer iſt, und am Ende eine leichte Krümmung hat. Es theilet ſich in drey Zünfte, der Meven, der Säger und der Halbenten. II. Geſchl.

I. Zunft.

V. Fam. I. Zunft.

II. Geſchl. I. Zunft.

Meve. Larus. Der lateiniſche Name kömmt von gewiſſen kleinen Fiſchen her, welche ſie gerne freſſen. Die meiſten Meven haben an dem unteren Schnabel eine merkliche Erhöhung oder Hervorragung, wodurch die gerade Linie etwas unterbrochen wird; anderer Kiefern hingegen ſcheinen faſt gerade zu ſeyn. Sie haben längere Flügel als Schwänze, und dieſe letztere beſtehen bey einigen aus gleich langen Federn, bey andern ſind ſie geſpalten. Die Füße ſind kurz, und ſo beſchaffen, wie an den übrigen dieſer Familie, daher können wir die von einigen Schriftſtellern angeführte Meven mit geſpaltenen, oder loſen Zähen nicht für Meven halten, weil ſolches ein merklicher Widerſpruch ſeyn würde.

1. **Größeſte bunte Meve.** Larus maximus ex albo & nigro varius. The great black and white Gull. **Will. Albin.** III. 94. **Friſch.** T. 218. vielleicht Skua. **Hoier.** Der Kopf, Hals, Bruſt und Bauch ſind weiß, der halbe Rücken und die Schwingfedern ſchwarz mit weißen Spitzen, die Füße unrein gelb. **Albins** Meve iſt auf dem Rücken blaulicht.

2. **Mallemugge.** Larus marinus maximus ex albo, nigro, & fuſco varius. Dieſe Meve hält ſich inſonderheit um Grönland auf, ſie wird auch auf der engliſchen Inſel Hitland geſehen. **Anderſon** hat eine lebendig gehabt, und ſie umſtändlich beſchrieben. **Nachrichten von Grönland**, S. 177. Der Schnabel iſt oben und unten eckicht, vorn aber krumm und ſpitzig, die Farbe des Leibes iſt bunt aus ſchwarz, weiß und braun oder grau; etliche ſind ganz grau, und dieſe ſollen die älteſten ſeyn, die Füße ſind aſchfarbig, und die Hinterzähe iſt nur klein. Sie ſind die erſten Vögel, welche ſich den in Grönland ankommenden zeigen. Bey dem Wallfiſchfange laſſen ſie ſich häufig antreffen, und ſetzen ſich auf die getödteten Wallfiſche, um ihren Theil auch davon zu haben, ſind aber dabey ſo thöricht, daß ſie ſich haufenweiſe todtſchlagen laſſen, daher ihnen die Holländer den Namen Mallemugge gegeben.

3. **Größeſte graue Meve.** Larus cinereus maximus. The Herring Gull. **Raj. Will.** Marinarius piſcator. **Marſilli** t. 40. Mauce **du Tertre** und **Labat.** Gavintas. **Oviedo.** Guacaguaca. **Marggr.** The comon Gull. **Sloane** p. 322. Sie iſt in der Größe einer Ente; der Schnabel iſt gelb, an der Erhöhung des unteren Kiefers aber von beyden Seiten roth, der Rücken und die Flügel ſind grau, die Spitzen der Flügelfedern theils ſchwarz, theils grau und weiß, die Füße gelb. In der **Samml. allgem. Reiſ.** XI B. 454 S. wird zwar einer Meve gedacht, die ſo groß, wie ein Schwan ſeyn ſoll, und deren ausgeſpannete Flügel eine Klafter betragen, allein dieſe Nachricht iſt noch zweifelhaft.

4. **Weiße Meve.** Fiſchahrmeve. Larus cinereus piſcator. Gavia. **Schwenkf. Bellon. Will.** Hirundo marina. Vultur piſcarius, Gyrfalco mari-

marinus. Marſilli t. 41. Der Rücken und die Deckfedern ſind aſchgrau; an den Ohrgängen, wie auch unten am Halſe, und am Ende des Schwanzes iſt etwas ſchwarzes, das übrige iſt ſchneeweiß. V. Fam. II. Geſchl. I. Zunft.

5. Gemeine graue Meve. Larus cinereus minor. The common Sea-Mall. Will. Der Schnabel iſt unrein weiß, am Ende gelb, der Kopf und Hals ſchwarz gefleckt, der Rücken aſchgrau, die Deckfedern weißlicht, die Schwingſedern ſchwarz und weiß bunt, die Füße grünlicht, das übrige weiß.

6. Schwarzſchnäbelige Meve. Larus roſtro nigro. The whit Web-footed Gull. Albin. II. 84. Der Kopf, der Hals, die Bruſt und der Bauch ſind weißgelb, der Rücken und Deckfedern grau, die Schwingfedern ſchwarz und weiß. Sie ſcheint nur eine Abänderung von der vorigen zu ſeyn, oder beyde gehören vielleicht zuſammen, und ſind zweyerley Geſchlecht.

7. Graubraune große Meve. Larus griſeus maximus. The great Gray-Gull. Albin. I. 83. The Bourgemaſter of Groenland. Martinazzo. vielleicht Larus albo-cinereus torque cinerea. Aldrov. Will. Dieſer Vogel iſt von dem unterſchieden, welchen Martens Burgermeiſter nennet, denn ſelbiger hat nur drey Zähen. Der Schnabel dieſer Meve iſt ſchwarz wie an der vorhergehenden.

8. Braungeſchuppte Meve. Larus fuſcus. The brown Gull. Albin. II. 85. Der Schnabel, die äußerſte Schwingfedern und der Schwanz ſind ſchwarz.

9. Braunkopf. Rothköpfiger Seeſchwalm. Schwenkf. Larus major capite rubro. The brown head Gull. Albin. II. 86.

10. Ringelmeve. Larus hybernus. The Coddy-Maddy. Albin. II. 87. Der Schnabel iſt ſchwarz, die Augen ſtehen in einem weißen Zirkel, an den Gehörgängen iſt ein nierenförmiger ſchwarzer Flecken, der halbe Kopf iſt weiß, vom Nacken gehet um die größte Hälfte des Halſes eine ſchwarze Binde, der Rücken iſt aſchgrau, der Bauch weiß, die Flügel braun und weiß geſäumet.

11. Schwarzkopf. Larus albicans. Marſilli. p. 88. t. 42. Sterna. Turn. Speuter. Baltn. The See-Swallow. Will. Die Farbe iſt weißlicht bis auf den Kopf, welcher ſchwarz iſt, der Schwanz iſt geſpalten. The greater See-Swallow. Albin. II. 88. iſt eine Abänderung von dieſem.

12. Rohrmeve. Rohrſchwalm. Larus minor cinereus. Gavia minor. Schwenkf. Marſilli. t. 43. Friſch. T. 219. Der Schnabel iſt roth, und am Ende ſchwarz, der Kopf iſt oben ſchwarz, der Rücken und die Flügel ſind aſchgrau, der Bauch nebſt dem geſpaltenen Schwanze weiß, die Füße roth.

13. Schwarze Meve. Kleine ſchwarze Seeſchwalbe. Meyvogel. Brandvogel. Baltn. Larus minor niger. Meva nigra. Schwenkf. Larus niger. Geſn. Friſch. T. 220. The leſſer Sea-Cock Swallow. Albin. II. 89. Hiron-

V. Fam. II. Geſchl. I. Zunft.

rondella minima Peruviana cauda bicorni. **Feuillee.** III. 33. gehöret auch hieher, welche nicht größer, als eine Turteltaube iſt.

14. **Fiſcherlein.** Kleinſte Meve. Larus piſcator. **Aldrov. Geſn. Baltn. Will.** The leſſer Sea-Swallow. **Albin.** II. 98. **Geſn. Jonſton** und **Baltner** beſchreiben dieſen Vogel ein jeder anders; **Albin** hält ihn für das Weibchen von dem vorigen. Ich habe 1746 den 16 Auguſt zweene geſchoſſen, und keinen Unterſcheid unter ihnen gefunden. Es iſt allerdings die kleinſte Meve, die Länge vom Scheitel bis zu Ende des Schwanzes war 8 Zoll, der Kopf bis an den Nacken und hinter den Gehörgang war erdfarbig, die Stirn unrein weiß, der Hals und der ganze Unterleib aber ſchneeweiß, der Rücken und die Flügel ſchwarzgrau, der ungetheilte Schwanz war einen Zoll lang, und ſchwarz, die ſehr niedrigen und gar kleinen Füße fielen aus dem gelben in das aſchgraue. Ich habe Kopf und Füße in meiner Sammlung aufbehalten.

15. **Gefleckte Meve.** Larus maculatus. **Marſilli.** p. 94. t. 45. Der Schnabel iſt nur einen halben Zoll lang, auf dem weißen Kopfe trägt ſie eine ſchwarze Platte, auf der Kehle und Bruſt ſtehen grüne Flecken, der übrige Leib iſt weiß und ſchwarzbunt, die Schwingfedern ſind braun mit weißen Spitzen, die Füße gelb.

16. **Weißkopf.** Hirundo marina major capite albo. **Sloane.** I. p. 31. t. 6. F. 2. The Noddy. Hirondelle marine à la tete blanche. **Catesby.** 88. **Seeligm.** IV. 76. Larus americanus caſtaneus capite albo. **Barrere.** Der Schnabel iſt ſchwarz, wie auch der Leib, die Stirn iſt weiß, und dieſe Farbe nimmt gegen den Nacken langſam ab, und verſchwindet endlich gar.

17. **Rothſchnabel mit ſchwarzem Kopfe.** The Laughing Gull. La Mouette rieuſe. **Catesby.** 89. **Seeligm.** IV. 78. Um die Augen geht ein weißer Zirkel, die Schwingfedern ſind bis zur Hälfte ſchwarzbraun, die Füße ſind ſchwarz, das übrige iſt weiß, der ungetheilte Schwanz iſt 2 Zoll lang.

18. **Kurzflügelichte Meve.** Larus chlamyde leucophæa, alis brevioribus; Goilant. **Feuillee.** III. p. 12. Der Schnabel iſt an der Wurzel gelb, weiterhin ſchwarz, der Nacken und die Backen ſind lichtgrau, der Hals ſammt dem Bauche aſchgrau, die Schwingfedern und Schwanzfedern eiſenfarbig mit dunkelgelbem Saume, die Füße gelblicht. Vielleicht iſt Larus torquatus chlamyde nigra, pedibus cinereis. **Feuillee.** III. p. 14. die Henne von demſelbigen. Er beſchreibt noch mehr Meven, welche man mit dem vorigen vergleichen, und dagegen halten kann.

19. **Purin.** von der Stimme, die ſie hören läßt. Larus piger cunicularis. Pupinus. The Puffin of the Isle of Man. **Will. Raj.** Der Schnabel gleicht einem Kybitzſchnabel, und iſt ſchwarz und ſchmal, die Flügel und der Schwanz ſind ziemlich lang, und kann ſie ſehr ſchnell fliegen, die Füße ſind röthlich. **Aldrovandus** ſchreibt unrecht, daß ſie wollicht iſt (*). Sie verſteckt ſich unter der Erde in

hohlen

hohlen Gängen, läßt ſich auch zu gewiſſer Jahreszeit gar nicht ſehen, wie der Kukuck und die Schwalben. V. Fam. II. Geſchl. I. Zunft.

(*) Lanugine quadam veſtita avis.

20. **Kirrmeve.** Es iſt einer von den grönländiſchen Vögeln, die **Martens** beſchreibt. Der Schnabel iſt ſpitzig, dünne und blutroth, der Kopf iſt oben ſchwarz, die Kinnbacken weiß, der Leib ſilbergrau, die eine Seite der oberen langen Flügelfedern iſt etwas ſchwarz, die Flügel und der geſpaltene Schwanz ſind lang, die Füße roth, die Nägel ſchwarz, die Hinterzähe iſt nur kurz, und gleichet einer Afterzähe. Sie ſcheint ſo groß, wie eine mittlere Meve, wenn aber die Federn abgepflücket, iſt ſie nicht viel größer als ein Sperling. Sie verräth ihre Eyer mit ihrem Geſchrey, wie der Kybitz. **Martens** ſaget, er habe dergleichen graue Vögel um Hamburg geſehen, doch ſey ein großer Unterſcheid unter beyden, vielleicht iſt ſolches unſere Rohrmeve n. 12. geweſen.

21. **Polmeve.** Larus arcticus. The Artick-Bird. **Edw.** 148. Der obere Theil des Kopfes iſt ſchwarz geflammet, unter den Augen, am Halſe und an der Bruſt iſt ſie weiß mit aſchfarbe geſchuppet, der Rücken, Flügel und Schwanz haben dergleichen dunkelbraune Schuppen, und im Schwanze ſtehen zwey lange Federn. **Edward** hält dieſe für das Männchen, und hat auf der folgenden Tafel eine andere Meve abgezeichnet, welche keine lange Schwanzfedern hat, und dieſe ſoll das Weibchen davon ſeyn.

22. **Tropikmeve.** The Tropick-Bird. **Edward.** 149. Sie hat einen rothen Schnabel, iſt ſonſt ganz weiß, und hat gleichfalls zwey ſehr lange Schwanzfedern, die beynahe 2 Schuh betragen.

23. **Tiegermeve.** Larus tygrinus. Sie ward 1753 bey Danzig geſchoſſen, und war bunt von weißen und grauen Flecken. Vom äußerſten Schnabel bis zu Ende des Schwanzes hielt ſie 2 Schuh, zwiſchen den ausgeſpannten Flügeln aber 4 Schuh 8 Zoll, die Füße bis an die nackte Knie 3 Zoll, der Schwanz 2 Zoll, die Haut zwiſchen den Zähen machet ſtumpfe Winkel. Denn hierinn ſind die Meven von einander unterſchieden, daß bey einigen Gattungen die gedachte Haut bis an die Klauen der Zähen geht, und zwiſchen ihnen mit einem ſtumpfen Winkel ſich zurück zieht; bey andern hingegen bogenförmige Krümmungen und Falten machet.

24. **Heliſche Schneemeve.** Sie iſt, gleich den folgenden, bey Hela geſchoſſen 1753. Sie war ſchmal von Leibe, der blaßgelbe Schnabel hielt 2 Zoll, die Füße bis an die Knie 2½ Zoll, zwiſchen den ausgeſpannten Flügeln 4 Schuh 6 Zoll, die Haut zwiſchen den Zähen machte ſtumpfe Winkel.

25. **Meve mit gelbem Schnabel und Füßen.** Sie ward in eben dem Jahre und an eben dem Orte geſchoſſen. Der Schnabel war 2½ Zoll, und die Füße faſt von eben der Höhe; die Haut zwiſchen den Zähen war falticht.

 26. He-

V. Fam. II. Geſchl. I. Zunft. 26. **Heliſches Fiſcherlein.** Sie ward 1750 eben daſelbſt geſchoſſen, wie denn unſere Halbinſel Hela an Waſſervögeln keinen Mangel hat. Es iſt eine Gattung der allerkleinſten Meven. Der Schnabel iſt tief ſchwarz, und nur einen Zoll lang, die dunkelfarbigen Füße aber 7 Linien. Die Haut zwiſchen den Zähen krümmet ſich vor allen übrigen dieſer Zunft ſonderlich.

§. 72.

II. Zunft.

II. Zunft. **Säger.** Stückſäger. Sägeſchnäbler. Kneiper. Serrator. Dieſe Zunft hat lange und wie eine Stichſäge gezähnte Schnäbel, am Ende des obern Kiefers iſt ein kurzer krummer Haaken; die Füße haben ſcharfe Klauen.

1. **Gemeiner Säger.** Kneifer. Knyper. **Scheffer.** c. 30. nennet ihn einen ſehr ſeltenen Vogel; er iſt mir aber, ſo wie auch der folgende, oft zu Handen gekommen. Der Schnabel iſt roth, der Kopf, Hals und Rücken ſchwarz, die Bruſt und Bauch grau, die Flügel ſind oben weiß, unten weiß und ſchwarz bunt, die rothen Füße ſind niedrig.

2. **Gezopfter Kneifer.** Serrator cirratus. Merganſer. **Aldrov. Will. Marſilli.** p. 18. t. 37. Mergus longiroſter. **Will.** 64. woſelbſt nur die Figur des Kopfes. Bergander. **Dale.** p. 403. Harle. **Bellon.** The Cock Gooſander. **Albin.** II. 101. das Männchen. The Gooſander. **Albin.** I. 87. das Weibchen. The red breaſted Gooſander. **Edw.** 95. **Seeligm.** IV. 85. **Kramer.** Elench. p. 343. Meerrach n. 1. und 2. imgleichen **Friſch.** T. 90. und 91. roth- und ſchwarzköpfiger Meerrach. Er iſt vom Schnabel bis zum Schwanze 28 Zoll lang, der Kopf iſt ſchwarz und gezopft, um den Hals geht ein weißer Band, der einen Zoll breit iſt, der Rücken iſt ſchwarz, die Bruſt lichtbraun, der Bauch weiß, die Flügel dunkelblau mit drey weißen Queerſtrichen, der Schnabel und die Füße roth. 1758. den 10 Februar. ward mir einer lebendig gebracht, welchem ich in meinem Hofe ein Neſt von Stroh mit einem Strohdache machen laſſen; er bleibt munter und läßt ſich die Fiſche gut ſchmecken. Bey der ſtarken Kälte hält er ſich gern in ſeinem Neſte auf; ſetzet man ihn unter das laufende Waſſer, geht er zwar auf den Grund, hält ſich aber nicht lange darin auf, ſondern eilet bald wieder zu ſeinem Neſte.

3. **Säger mit der Morenmütze.** Serrator cucullatus. The round creſted Duck. Canard huppé. **Catesby.** 94. **Seeligm.** IV. 88. Beyde Kiefer haben ſtarke und ſcharfe Sägezähne, der Kopf und Hals ſind ſchwarz, die Mütze iſt oben weiß, der Rücken iſt ſchwarz, die Bruſt und der Bauch ſind weiß; an den kurzen Flügeln iſt auch etwas weißes, deren Hälfte, wie auch der ganze Schwanz dunkelbrauu iſt.

4. **Kleiner weißköpfiger Säger.** Serrator minimus capite niveo. Ich ſchoß ihn 1747. den 18. März. Er hielt vom Ende des Schnabels bis zu Ende des Schwanzes 17 Zoll. Der Schnabel war ſchwarz, wie der Rücken; der Nacken und die Seiten des Kopfes waren auch ſchwarz und grün angeſprengt, der Unterleib ſilberfarb, die Federdecken ſchwarz und weißbunt, die Füße bleyfarbig, unter der Hinterzähe hieng ein Häutchen. Die Säger ſind überhaupt den Fiſchteichen ſehr gefährlich. V. Fam. II. Geſchl. II. Zunft.

§. 73.

III. Zunft.

Halbente. Mergus. Die Halbenten unterſcheiden ſich von den Enten nicht nur durch ihre kegelförmige Schnäbel, durch welche ſie in das zweyte Geſchlecht dieſer Familie gebracht werden, ſondern auch vornehmlich durch die Füße, welche ſo weit außer dem Gleichgewichte nach hinten geſetzt ſind, daß ſie auf der Erde gar nicht gehen können, da doch die Enten, ob zwar mit wackelndem Gange, ſich wohl fortbringen; ſo ſind ſie auch an dem Kopfe und Halſe den Enten ungleich. Sie ſind auch von den eigentlichen Tauchern, die in der achten Familie vorkommen, darinn unterſchieden, daß ſie zwar gleich denſelben unter das Waſſer tauchen, aber nicht ſo lange darunter bleiben und fortſchwimmen können. Sie werden gemeiniglich auch Lommen oder Lummen genennet, welches Wort einen bedeutet, der alſo hinket, daß er nicht gehen kann. **Scheffer** c. 30. ſaget, daß es eine ſolche Menge und Vielheit von Arten dieſer Lummen gebe, daß man ſie nicht wohl alle nennen kann. Er beſchreibt ſie alſo: „Es iſt dieſer Vo„gel nicht aus dem Geſchlechte der Enten, ſo aus dem Schnabel erhellet, der nicht breit, „ſondern ſpitzig iſt. Dieſes hat er beſonders an ſich, daß er nicht auf das Land kom„met, ſondern entweder im Waſſer ſchwimmt oder fliegt. Denn ob er zwar Füße „hat, ſind ſolche doch ſehr kurz gegen den Leib und hinterwärts gebogen, alſo daß er „zwar ſchwimmen, aber auf dem Lande nicht ſtehen noch fortlaufen kann„. Es haben alſo geirret, und andere zum Irrthume gebracht, alle die dergleichen Vögel aufrecht ſtehend, wie Menſchen abgemalet. Von den Lummen kann man auch nachſehen **Anderſon** S. 75. u. f. III. Zunft.

1. **Erſte Halbente.** Mergus maximus. Colymbus maximus caudatus. **Albin.** I. 82. Mergus maximus Farrenſis ſeu Arcticus. **Cluſ.** The greater Diver or Loom. **Will.** t. 62. vielleicht Colymbus maximus ſtellatus. The greateſt ſpekle Diver or Loom. **Will.** Coly. Sie iſt gleich als mit weißen Sternen auf dem Rücken und Flügeln beſtreuet.

2. **Zweyte Halbente.** Mergus Arcticus. Colymbus arcticus, Lumme dictus. **Worm.** **Will.** Singularis Hirundinis aquaticæ exoticæ ſpecies. **Besler.** t. 16. **Lochner.** t. 8. The great Sea-Loon from Newfoundland.

V. Fam. II. Geſchl. III. Zunft. Albin. III. 93. Colymbus pedibus palmatis indiviſis. Linn. welcher ihm alſo flache ungetheilte Füße zueignet, er hätte aber vielleicht beſſer geſaget, mit flachen ungetheilten Vorderzähen, denn die Hinterzähe iſt frey und mit den übrigen nicht verbunden. Dieſe Vögel ſind in Norwegen, Jsland und Lappland häufig; ſie ſollen auch in Gottland niſteln; nach Danzig kommen alle Jahre einige. Die Lappen machen ſich aus ihrer Haut Sommermützen und andere Sachen, davon Hr. Linnäus Faun. Svec. n. 121. nachzuleſen.

3. **Dritte Halbente.** Mergus Groenlandicus. The red-throaded Ducker or Loon. Edw. 97. Seeligm. IV. 89. Der Schnabel iſt ſchwarz, der Kopf und die Seiten des Halſes bleyfarbig, der Nacken und die Bruſt an den Seiten mit ſchwarzen Linien gezeichnet, die Kehle roth.

4. **Vierte Halbente.** Mergus freti Hudſonis. The ſpeckled Diver or Loon. Edw. 146. Der Kopf und der Schnabel iſt ſchwarz, der Hals oben aſchgrau, unten ſchwarz in purpur und grün ſpielend, an den Seiten mit ſchmalen braunen Strichen gezeichnet, der Rücken und die Flügel ſind ſchwarz und weiß bunt. Jch halte dieſen Vogel entweder für den Hahn oder die Henne der dritten Halbente.

§. 74.

III. Geſchlecht.

III. Geſchl. **Wunderſamer Schnäbler.** Perverſiroſter. Die beyden hier vorkommenden Vögel können wegen der beſonderen Beſchaffenheit ihrer Schnäbel weder zu den Breit- noch Kegelſchnäblern gezählet werden, und machen alſo ein beſonderes Geſchlecht in dieſer Familie aus.

1. **Schabbelſchnabel.** Säbelſchnäbler. Recurviroſter. Avoſetta. Geſn. Aldrov. Will. Dale, Marſilli. p. 72. t. 34. Albin. I. 101. Spinzago d'acqua. Bevoſtocta. Jonſton. Er hat einen runden Kopf mit einem ſchwarzen Schnabel, der wie eine Sichel oder Säbel aufwärts gekrümmet iſt, der Rücken iſt ſchwärzlich, der Unterleib weiß, wie auch der Schwanz, die Flügel blaulicht, die Füße ſchwarzblau. Seine Stimme ſoll der Erdralle gleichen und immer kreck, kreck hören laſſen.

2. **Verkehrter Schnäbler.** Ungleicher Schnäbler. Larus major roſtro inæquali. The Cut-Water. Le Coupeur d'eau. Catesby 90. Seeligm. IV. 80. Rygchopſalia dorſo nigro, ventre albo, Bec a ciſeaux, Indis Taya Taya. Barrere. Der Kopf, Hals, Rücken, die Flügel und der Schwanz ſind oberwärts ſchwarz, die Füße und der Anfang des Schnabels roth, das Ende aber ſchwarz. Der Schnabel hat dieſes beſondere an ſich, daß der obere Kiefer 2 Zoll kürzer iſt, als der untere, wider die gewöhnliche Ordnung der Natur, welche ſonſt den meiſten Vö-

geln

geln einen längern Oberkiefer gegeben, daher auch **Catesby** (*) dieſes ein wunderli- V. Fam.
ches Werk der Natur nennet. III. Geſchl.

(*) The Bill, wich is the characteriſtick note of this Bird, is a wunderlyck Work of Nature.

§. 75.

Die ſechſte Familie,

mit vier verbundenen Zähen.

Dieſe Familie unterſcheidet ſich von der vorigen darinn, daß die Hinterzähe nicht VI. Fam.
frey oder los iſt, ſondern alle viere mit einer Haut untereinander verbunden ſind. Die allermeiſten kommen auch mit den Schnäbeln überein, daher wir ſie nicht weiter abtheilen dürfen, ſondern nur nach einander anführen, denn ſie unterſcheiden ſich von ſelbſt.

1. **Kropfgans.** Schneegans. Vielfraß. Ohnvogel. **Schwenkf.** Plancus Gulo. Onocrotalus, welchen Namen er bekommen, weil er den Kopf ins Waſſer ſteckt, und ein Eſelsgeſchrey hören läßt. Pelecanus. **Bellon. Aldrov. Will.** Avis gutturoſa, ſtrumoſa, Alhautel, auf arabiſch. Truo, in Rom. **Bochart.** II. L. II. c. 20. Onocrotalus ſeu Pelicanus. **Marſilli.** t. 35. Pelicanus fuſcus. **Raj.** Alcatrates grandes de la Isla Espanola. **Oviedo** XIV. c. 6. Grand Goſier **Rochef. du Tertre. Labat. Sloane** p. 322. Onocrotalus pedibus coeruleis et brevioribus, roſtro cochleato. **Feuillee.** p. 257. The Pelican capitis bonæ ſpei. **Edw.** 92. The Pelican of America. **Edw.** 93. **Seeligm.** IV. 79. 81. **Friſch.** T. 186. Es ſind alſo die weiße und braune Kropfgans nur Abänderungen, wie ſolches auch **Sloane** erkennet, da er von dem braunen Pelikan ſaget, daß ſelbiger mit dem weißen einerley, und nur in der Farbe verſchieden ſey (*). 1756. bekam ich von des Hrn. Woywoden von Sendomirien Excell. zwey weiße Pelikane, welche ich der Naturforſchenden Geſellſchaft zugeeignet (**). Vom Haaken des Schnabels bis zu Ende des Schwanzes hält der Vogel 60 Zoll, und der Schnabel allein 14 Zoll. Der obere Kiefer iſt breit und niedrig, daß er daher einigermaßen löffelartig kann genennet werden, wie **Feuillee** ihm in dieſer Abſicht ſolchen Namen beygelegt, am Ende hat er einen ſpitzigen Haaken. An dem unteren Kiefer hänget eine ſtarke gelblichte Haut einer Ochſenblaſe ähnlich, welche, wenn ſie ausgedehnet iſt, einen Sack vorſtellet. Der Hals iſt etwas ſchmuzig weiß, der Rücken ſchwärzlich, die Flügel und Schwanz licht aſchgrau, die übrigen Theile des Körpers ſind weiß. **Marſilli** hat auf der 6, 7, und 8ten Tafel den Kopf mit dem Sacke, die Luftröhre, den Schlund, den Magen und das 300 Zoll lange Gedärme, mit dem zwiefachen Blinddarme, und den ſtarken Schenkelknochen, alles in natürlicher Größe, abzeichnen laſſen

VI. Fam. ſen (***). Gesners Kropfgans hat mehr als 24 Pfund gewogen; bey dem Aldrovandus eine 18, die andere 25 Pfund. Faber hat ſich ſehr gewundert, als er geſehen, daß eines großen Mannes Kopf in einem dergleichen Kropfe Raum gefunden. Zwar fehlet dem Vogel eine eigentliche Zunge, jedoch kann er durch Hülfe der Gurgelhaut eine Stimme von ſich hören laſſen, welche, wie gedacht, einer Eſelsſtimme gleich kommt. Es giebt einige Abänderungen, zu welchen auch Edwards afrikaniſcher und amerikaniſcher Pelikan gehören.

(*) This ſeem'd to be the ſame, with the white Pelican, only of a dark colour.

(**) Von dieſen Vögeln iſt der eine ausgeſtopfet, und wird in einem beſonderen Schranke aufbehalten; von dem andern befindet ſich der Schnabel und Füße unter der Sammlung der übrigen dieſer Theile der Vögel. Keyger.

(***) Man kann auch die Zergliederung dieſes Vogels ſehen in den Memoires de l'Acad. des Sciences. Tom. III. part. 3. p. 186.

2. Schottiſche Gans. Baſſaner. Anſer Baſſanus Caji. p. 89. Anſer cinereus oblongo craſſoque capite. Barrere. Plancus Baſſanus. Albin. I. 86. The Soland Gooſe. Will. Sibb. Sula Hoier. Clus. Dieſe Vögel haben einen langen und geraden Schnabel; zwiſchen den ausgeſpannten Flügeln halten ſie 72 Zoll; wegen dieſer langen Flügel und kurzen Füße ſind ſie nicht vermögend ſich von der Erde in die Luft zu erheben, welches man kaum glauben würde, wenn es nicht die Erfahrung an der Mauerſchwalbe beſtätigte. Sie niſteln in der Inſel Baſſa, Aliſa, und andern ſchottländiſchen Inſeln in großer Menge, woſelbſt ſie im Frühlinge ankommen, und ſich im Herbſte wieder weg begeben, wie Sibbald berichtet.

3. Großer Dölpel. The great Boby. Le grand Fou. Catesby. 86. Seeligm. IV. 72. Anſeri Baſſano congener fuſca avis. Sloane. p. 322. t. 271. Fou du Tertre. vielleicht Fauve. Rochefort. Seine Geſtalt iſt wie einer Gans, hat einen ſtarken eckichten Schnabel der 6 Zoll lang iſt, einen dicken Kopf und Hals, große Augen, einen ſchwarzbraunen mit etwas weiß untermengten Körper, weißen Bauch und ſchwarze Füße. Zwiſchen den ausgeſpannten Flügeln hält er 6 Schuh. Der Schnabel hat das beſondere an ſich, daß an dem oberen Kiefer 2 Zoll von der Wurzel ſich ein Gelenk befindet, wodurch der vordere Theil deſſelben bis auf 2 Zoll über den unteren Kiefer kann erhaben werden. Catesby hat nur den Kopf allein nebſt dem Halſe abgezeichnet; von dem folgenden aber giebt er die ganze Abbildung verjüngt, und den Kopf dabey in natürlicher Größe. Ich halte aber dieſen mit dem folgenden für einerley Gattung, obgleich die Farben und Größe verſchieden ſind, denn dieſe beyde Stücke ſind nur Zufälligkeiten, die keine beſondere Gattung anzeigen. Eben dieſes urtheilen auch Sloane (*) und Catesby (**) von dieſem Vogel, daß er dem Boby oder Dölpel ſehr gleich ſey, nur von Farbe etwas anders, und daher am beſten Großer Dölpel zu nennen.

(*) This

(*) This very near the ſame with the Bird call'd a Boby, is taken very often with them, and is darker coloured. VI. Fam.

(**) This Bird ſo nearly reſſembles the Booby, that i thougt, the name of great Booby agreed beſt with it.

4. Dölpel. Plancus morus. The Booby. Le Fou. Sloane. t. 6. f. 1. Catesby 87. Seeligm. IV. 74. Dieſes iſt der dem vorigen ſo ähnliche Vogel, welcher aber kleiner wie eine Gans iſt; er hat einen gelben und ſpitzigen Kegelſchnabel mit eben ſolchem Gelenke, wie an dem vorigen. Hr. Barrere nennet ihn Mergus americanus fuſcus, ſtultus vulgo dictus, warum zählet er ihn aber zu den Täuchern, denn obgleich alle Vögel mit verbundenen Zähen untertauchen, ſo ſind ſie doch nicht alle Täucher oder Mergi; wir haben vorhin den Begriff dieſes Worts deutlicher beſtimmt, da wir von den Halbenten oder eigentlichen Mergis gehandelt. Catesby erzählet, auf was Art ein gewiſſer Raubvogel, der Pirate oder Seeräuber genannt, dieſem Dölpel die gefangenen Fiſche abjaget.

5. Waſſerrabe. Seerabe. Feuchtars. Schlucker. Hydrocorax. Barrere. Corvus lacuſtris, aquaticus. Geſn. Mergus magnus niger. Ronn. Gulo. Schwenkf. The Cormant. Cormorant. Will. Corvus aquaticus. Marſilli. t. 36. The Shag. Corvus aquaticus. Charlet. Albin. III. 81. Sibbald. Friſch. T. 187. Schwenkfeld beſchreibt den Vogel alſo: Der Rücken iſt ſchwärzlich oder erdfarbig, die Bruſt und der Bauch weißlicht, die Spitzen der Schwingfedern ſind aſchfarbig, der Schnabel iſt lang, am Ende gekrümmet, und mit einem ſpitzigen Haaken verſehen. Die Augen ſtehen nahe am Winkel des Schnabels. Die Füße und Klauen ſind ſchwarz. Aus der Hirnſchale des Hinterhauptes entſpringt ein dünner und 3 Zoll langer Knochen, der anfangs etwas breit iſt, aber bald ganz ſpitzig wird, und in die Muskeln des Halſes eingelenket wird, welches ich bey keinem Vogel bisher bemerket. So weit Schwenkfeld. Hr. Barrere zählet den Vogel unter die mit geſpaltenen Zähen, da ſie doch alle viere mit einer Haut unter einander verbunden ſind. Er ſaget zwar in der Vorrede ſeines Werkes, daß er nur die Vögel beſchreiben wolle, die er ſelbſt geſehen (*); er muß aber weder dieſen Waſſerraben noch die Kropfgans geſehen haben, ſonſt hätte er ihnen gewiß nicht geſpaltene Zähen beygeleget. Ich habe dieſen Vogel 1749. aus unſerer Carthauſe ſehr wohl ausgeſtopfet erhalten. Er läßt ſich zur Fiſchjagd abrichten wie die Kropfgans.

(*) Licet Synopſis noſtra aves illas unice complectatur, quas mihi inviſere datum eſt.

6. Seekrähe. Seeheher. Graculus palmipes. The Cocot. The Sea-Crow. The Shag. The Crane. Will. Charlet. Sibbald. Friſch. T. 188. Sie iſt wenig größer als eine Märzente; der Schnabel iſt gerade, länglicht rund, am Ende mit einem Haaken, der obere Kiefer iſt ſchwarz, der untere ſtrohfarbig, der Oberleib purpurfarbe, der Unterleib wolfsgrau, unter dem Kinn iſt er weiß. Sie niſtelt

VI. Fam. wie die Waſſerrabe auf Bäumen, und beyde Gattungen ſind bey uns in Preußen bekannt.

7. **Tropikvogel.** Avis Tropicorum. The Tropic-Bird. **Will. Raj.** Larus leucomelanos cauda longiſſima bipenni. **Feuillee** III. p. 116. L'oiſeau des Tropiques. **Catesby** app. 14. **Seeligm.** IV. 111. Er iſt in der Größe einer Ente, hat einen rothen 2 Zoll langen Schnabel, welcher wie die andern dieſer Familie einen ſpitzigen Haaken hat; vom Winkel des Schnabels laufen zwey ſchwarze Striche bis in den Nacken; der weiße Rücken hat ſchwarze Queerlinien; der Unterleib iſt ganz weiß, wie auch die Schenkel; die Füße ſind ſchwarz; an des **Catesby** Vogel aber ſind ſie roth; die Flügel ſind lang, und im Schwanze ſtehen zwey ſehr lange Federn.

8. **Anhinga.** Tupin ambu. **Marggr.** Er iſt aus Braſilien, und gleicht dem Tropikvogel an Größe. Der aſchfarbige Schnabel iſt 3 Zoll lang, und bis auf die Hälfte gezahnet, iſt auch ſtark und ſcharf, der Kopf iſt klein, ſchlank und artig; die ſchwarze Augen ſtehen in einem goldgelben Kreiſe, der Hals iſt lang und dünn, der Körper hält 7 Zoll, der Rücken iſt ſchwarz mit ſtrohfarbigen Flecken, der hintere Theil iſt ganz ſchwarz; der Unterleib hat weiße und ſehr weiche Federn, der Schwanz iſt mehr breit als lang, die Füße ſind kurz.

Mehr Gattungen dieſer Familie ſind mir nicht vorgekommen.

§. 76.

Die ſiebende Familie, mit drey verbundenen Zähen.

VII. Fam. So wie die dritte Familie unſerer Vögelordnung drey bloße oder loſe Vorderzähen hat und hinten keine, alſo hat die Natur auch unter den platt- oder patſchfüßigen eine Familie mit drey verbundenen Zähen gemacht, welche gleichfalls keine Hinterzähe haben. Die Körper dieſer Vögel ſind alle mehr eyförmig als geſtreckt.

1. **Seetaube.** Plautus columbarius. Columbus Groenlandicus. The Grönlands Dove or Sea-Turtle. **Sibb. Albin.** II. 80. das Männchen, I. 85. das Weibchen, **Will.** 245. Duyf. **Martens.** The ſpotted Grönlands Dove. **Edw.** 50. **Seeligm.** II. 99. Siehe auch The ſmall black and white Divers. **Edw.** 91. **Seeligm.** IV. 77. und meine Geſchlechtstafeln der Vögel. Der Schnabel iſt länglicht und zugeſpitzt, oben etwas gebogen, inwendig roth. Einige ſind ganz ſchwarz, andere auf der Mitte der Flügel weiß mit ſchwarz eingeſprengt, wiederum einige ganz weiß; die Füße ſind kurz und röthlich. Sie pfeifen wie junge Tauben, und können lange unter Waſſer bleiben. Sie halten ſich nicht nur in Grönland, ſondern auch zuweilen an den Ufern von Schottland und der Provinz Wallis auf; vor zweyen Jahren brachte mir ein Schiffer aus der

wei-

weißen See 2 dergleichen Vögel. Sie legen wie die Tauben nur 2 Eyer. **Edward** VII. Sam. ſaget, daß dieſe Vögel gegen den Winter ihre Farben ändern.

2. **Mevenſchnäbler.** Lomvia. **Cluſ.** The Guillemot or Sea-Hen. **Albin.** I. 84. A Skout, a Kiddow. **Will.** Das Wort Guillem bedeutet einen Vogel den man leicht hintergehen kann, wie denn alle Vögel dieſer Familie ſehr einfältig ſind. Der Schnabel hat eine Aehnlichkeit mit einem Mevenſchnabel, und iſt ſchwarz, an der Wurzel des oberen Kiefers iſt eine gelbe Linie, welche Farbe ſich zu ändern pfleget. Der Kopf, Hals, Rücken und Füße ſind ſchwarzbraun, der Unterleib weiß, der Schwanz iſt kaum 2 Zoll lang.

3. **Weißback.** Buttelnaſe. Seepapagey. **Friſch.** T. 192. Anas arctica. **Cluſ.** Pica marina, Fratercula. **Geſn. Aldrov.** Lunda. **Worm.** Guldenhead. Bottle-noſe. Helegua. Coulterneb. **Albin.** II. 78. 79. Paſſage-Duyker. **Martens.** Er iſt von Enten Größe, mit kurzem dreyeckichtem Schnabel, welcher an der Wurzel eine harte Haut wie die Papageyen hat, und am Ende roth und dreymal gefurchet iſt; die Augen ſind gelb, die Backen weiß, der Rücken ſchwarz, die Bruſt und der Bauch weiß, die Flügel ſind klein, der Schwanz iſt ſchwarz und nur 2 Zoll lang, die Füße ſind an einigen licht- an andern goldgelb; ſie haben keine Hinterzähe, wie **Cluſius**, **Wormius** und **Willughby** recht erinnern, obgleich **Albin** eine daran gemalet hat. In England iſt es ein Zugvogel.

4. **Fettgans.** Pinguin, weil er ſehr fett wird. Anſer Magellanicus. **Cluſ. Zorgdrager** S. 459. **Worm.** p. 301. welcher die beſte Abbildung von dieſem Vogel giebt. Chenalopex. **Möhring.** welcher dafür hält, daß dieſer Vogel aufrecht geht (*), zu welcher Meynung ihm vielleicht die unrichtigen Abbildungen dieſer und dergleichen Vögel Gelegenheit gegeben, da es doch gewiß iſt, daß alle deren Füße ſo weit nach hinten geſetzt ſind, gar nicht gehen können. Der Pinguin hat einen großen Rachen, einen langen und vorn gekrümmten Schnabel, am unteren Kiefer eine Erhöhung, neben den Augen einen weißen Flecken, um den Hals einen weißen Ring, auf dem Kopfe und Rücken ſchwarze und weiche Federn, wie Seide, einen weißen Bauch, und ganz kurze Flügel, welche wie ein Stück Leder herabhängen, und mit borſtigen kurzen Haaren beſetzt ſind ohne Federn. Sie wohnen an den Ufern in unterirdiſchen Höhlen. Es giebt zweyerley Gattungen, eine mit rothen, die andere mit ſchwarzen Füßen. **Pyrard** hat unweit der Inſel Annobone auf einer andern wüſten Inſel eine ſolche Menge angetroffen, daß er keinen Fuß fortſetzen können ohne ein Neſt zu betreten. **Laet.** hat ſie auch in Neufrankreich gefunden, und **Candiſh** 1586 auf der Inſel Deſire; er ſaget von ihnen, daß ſie in Höhlen wie die Kaninchen brüten, daß ſie nicht fliegen können, weil ihre Flügel ohne Federn ſind, daß ſie ſich von Fiſchen nähren, und daß ſie von ihm und ſeinen Reiſegefährten Penguins genennet worden, welches nach ſeinem Bericht ſo viel heißt als Weißköpfe (**). Auf einer Inſel in der Bay Quiritero in Amerika werden ſie gleich-

VII. Sam. gleichfalls gefunden, und ſollen größer wie eine Gans ſeyn (***). Edw. 49. Seeligm. II. 97. ſtellet die Gattung mit rothem Schnabel und Füßen vor, welche auch noch eine vierte oder Afterzähe an der Seite der innerſten hat, und die andere Gattung mit ſchwarzen Füßen iſt gleichfalls bey Edw. 94. Seeligm. IV. 83. zu finden, woſelbſt auch die Schnäbel in natürlicher Größe gezeichnet ſind.

(*) Femora fere intra abdomen, pone æquilibrium, ut recto corpore incedere cogatur. p. 65.

(**) Sy hebben holen in de Aerde, daar ſie broegen, gelyk de Conynen hebben, want ſy konnen niet vliegen; ſy en hebben geen pluymen als d' onſe op haer vleugels, ende ſy geneeten haer by de Viſh in de Zee, ende broegen an Lande. Wy noemden de Vogels Penguins, dat is Withoofden.

(***) Hendrich Brocock p. 73. Frezier I. p. 141.

5. Scheermeſſerſchnäbler. Tonſor. Alca. Cluſ. Worm. Linn. The Razor-Bill. The Ruck. The Murre. Will. Albin. III. 95. The Auck Scout. Sibb. Alca torquata ſubtus albicans, ſuperne nigricans. Barrere. vielleicht Mergus. Bellon. Aldrov. p. 240. Edward 147. ſtellet einen Vogel vor, den er the Northern Penguin nennet; es iſt aber kein Pinguin, ſondern eine Abänderung von dieſem Scheermeſſerſchnäbler, den wir itzt beſchreiben wollen, ſo wie wir ihn von einem Schiffer aus der weißen See erhalten haben. Er iſt um die Hälfte kleiner als ein Pinguin. Der Schnabel aus dem Winkel gemeſſen hält 2 Zoll, 2 Linien; der obere Kiefer iſt bis auf die Hälfte, wie zuſammen gedruckt und gekrümmet, auf beyden Seiten hat er 5 Furchen, deren drey ſchwarz, eine weiß, und die fünfte nur weißlicht iſt; der untere Kiefer hat am Ende zwey Furchen, wovon eine weiß, die andere nur wenig zu erkennen; aus der Mitte des oberen Kiefers erſtrecket ſich eine ſchneeweiße und ſchmale krumme Linie bis an die Augen. Am Vorhaupte ſtehen ſchwarze Sammetfedern, der ganze Oberleib iſt ſchwarz, der Unterleib bis an den Schlund weiß, der Schlund ſelbſt purpur; das Maul und die Zunge ſind weiß; die Flügel halten bis zum erſten Glied 8 Zoll, bis an die Bruſt 4 Zoll, die Spitzen der Schwingfedern ſind weiß; die Füße tief ſchwarz und mit krummen Nägeln verſehen; die längſten Federn des Schwanzes ſind nicht über 3 Zoll. Er kömmt mit dem Mergus Cretenſis. Bellon. überein, welcher aber darinn geirret, daß er gemeinet, dieſes ſey der einzige Vogel unter den plattfüßigen, der keine Hinterzähe habe.

6. Rathsherr. Plautus Senator. Conſul. Martens. Der Schnabel iſt ſchwarz, ſchmal, dünn und ſcharf, der ganze Leib ſchneeweiß, daß er auf dem Schnee nicht zu ſehen iſt, außer an dem ſchwarzen Schnabel und Füßen. Er hält ſich gleich den folgenden um Spitzbergen auf; er frißt zwar Fiſche, mag aber ungern ins Waſſer, wie die Katzen die ihre Pfoten nicht gern naß machen; er ſetzt ſich auf den Koth des Wallfiſches, auch auf den Fiſch ſelbſt, wenn er noch lebet.

7. Lom=

7. **Lomme.** Lomben. **Martens.** Er gehöret nicht zu den Lummen, weil VII. Fam. er nur drey Zähen hat, ſondern in dieſe Familie. Der Schnabel gleicht der Seetaube, doch iſt er etwas ſtärker, länger, und mehr gekrümmet, der Oberleib iſt ſchwarz, wie auch die Füße, der Unterleib ſchneeweiß. Er iſt von der Größe einer mittelmäßigen Ente, und ſchreyet faſt wie ein Rabe. Von dieſen Vögeln hat ein Hafen unweit Nova Zembla den Namen Lomtbay.

8. **Kutgegeef.** Larus Kutgegeef. **Martens.** Er hat einen gebogenen Schnabel und am Unterkieſer, wie gemeiniglich die Meven, einen Abſatz; er iſt aber deswegen nicht eine Meve, denn ſeine ſchwarzen Füße haben nur drey Zähen, welches ihn genugſam unterſcheidet. Er hat ſchwarze Augen in einem rothen Ring; der Rücken und die Flügel ſind grau, doch dieſe an den Spitzen ſchwarz, der Schwanz iſt wie ein Wedel geſtaltet. Die Größe iſt gleich einer Meven. Sie werden mit Angeln gefangen. **Martens** will dieſe Vögel auch in der Spaniſchen- und in der Nordſee geſehen haben, doch ſetzet er hinzu, es ſey ein Unterſcheid zwiſchen beyden geweſen, ſo wie auch die Menſchen und vierfüßigen Thiere in verſchiedenen Ländern verſchieden ausſehen.

9. **Burgermeiſter.** Præconſul. **Martens.** Er iſt der größeſte ſpitzbergiſche Vogel, welches ihm dieſen Namen zuwege gebracht. Er hat einen gelben Mevenſchnabel, und iſt am ganzen Leibe weiß, die Flügel aber ſind bleyfarbig mit weißen Spitzen, die Füße ſind bey nahe ſo hoch, wie an dem Storche; er ſchwebet auch als ein Storch in der Luft, und hat eine klingende Rabenſtimme. Er hat ſich bey den Wallruſſen aufgehalten, und ſich von ihrem Auswurfe genähret, ungeachtet ſeines hohen Standes.

10. **Rottchen.** Rottetetchen. **Martens.** Sein gebogener Schnabel und die Füße ſind ſchwarz, wie auch der ganze Körper, außer dem Bauche, welcher weiß iſt; einige ſind an den Flügeln geſprengt. Seine Federn ſind faſt wie Haare, doch haftet auf ihnen kein Waſſer. Er iſt von der Größe eines Staaren, und von Geſtalt einer Schwalbe, wofür ihn auch **Martens** anfangs gehalten. Er iſt ein ſtarker Taucher, und ſeine Stimme iſt Rottet tet tet tet tet. Es machen aber dieſe Vögel viel Geſchrey, und wenn die Menge der anderen mit einſtimmet, ſo kann kein Menſch den anderen vernehmen.

11. **Strontjager.** Schyt-Valck. **Martens.** Er hat einen dicken, ſtumpfen, gebogenen, ſchwarzen Schnabel, eine ſchwarze Platte auf dem Kopfe, am Halſe einen dunkelgelben Ring, braunen Rücken und Flügel, weißen Unterleib, kurze Beine, und einen breiten Schwanz, an welchem eine Feder länger iſt wie die übrigen. Sein Geſchrey iſt J Ja. Er iſt etwas größer als der Kuttgegeef, welchem er in der Luft ſo lange nachjaget und ängſtet, bis er ſeinen Miſt fahren läßt, welchen jener ſo fort auffängt.

VII. Fam. Man ſieht dieſer Vögel nicht viel, doch will ſie Martens auch hinter Schottland auf ihrer Kothjagd angetroffen haben.

12. **Sturmvogel.** Sturmmeve. Sturmfink. Stormwaeders Vogel. Linn. fig. Tab. II. n. 249. Larus minimus naribus tubulatis. Le Piſon de Mer ou de Tempete. Feuillee. The Petrell. Albin. III. 92. Catesby app. 14. Seeligm. IV. 111. Er iſt ganz ſchwarz außer dem weißen Bürzel; mitten auf dem Schnabel hat er einen Höcker, in welchem die Naſelöcher ſtehen; die Flügel ſind anderthalb Zoll länger als der Schwanz; hinten am Fuße ſteht noch ein kleines Nägelchen, aber ohne Zähe. Hr. Linnäus hat dieſen Vogel wohl beſchrieben in Abhandl. der Schwed. Akad. 1753. S. 93. man muß ihn aber unter den Sperlingen ſuchen. Hr Profeſſor Käſtner hat bey der Ueberſetzung der Abhandlung dieſes Vogels erinnert, daß er nicht wohl das Waſſer betreten und auf den Wellen laufen kann, wie Hr. Linnäus dafür hält; er kann zwar ſo nahe über dem Waſſer fliegen, daß er ſelbiges wie der Eisvogel berühret, aber nicht darauf herum gehen. Und fürwahr, dieſes Vögelein, welches kaum ſo groß, wie eine Schwalbe iſt, wird wohl nimmer die Wellen, wenn ſie nur in einiger Bewegung ſind, gleich den Landſchwalben kräuſeln oder beſtreichen, vielweniger wenn ſie wild und aufgebracht ſind, ſich darauf niederlaſſen (*); und weiß ich alſo nicht, wie man dieſem Vogel einen ſo unſicheren Aufenthalt anweiſen können. Ich glaube eher, er könne wie die Haushähne ſtürmiges Wetter zuvor empfinden, und alsdenn ſich beyzeiten in Sicherheit an den Strand ſetzen.

(*) Catesby ſaget gleichfalls, daß man ſie oft über die Wellen hinlaufen ſieht, wenn ſie gleich noch ſo unruhig ſind. Reyger.

13. **Albatros.** The Albatros. Edw. 88. Seeligm. IV. 71. Albin. III. 76. hat den Schnabel dieſes Vogels mitgetheilet, er hat ihn aber mit einem andern vermenget, welcher Man of War genennet wird. Jener iſt vom Vorgebirge der Guten Hoffnung. Des Albins Fregatte Bird aber ſcheint Edwards Man of War zu ſeyn.

14. **Unechter Albatros.** The great black Petrill. The white and black ſpotted Petrill. The little Petrill. Edw. 89. 90. Seeligm. IV. 73. 75. Sie ſind von dreyerley Größe; der größeſte iſt ganz ſchwarz mit gelbem Schnabel, der kleinere iſt ſchwarz und weißbunt, der kleinſte ganz ſchwarz, ausgenommen den Bürzel, welcher weiß iſt. Sie haben alle einen kleinen Nagel hinten, aber keine Zähe.

§. 77. VIII. Fam.

Die achte Familie,

mit vier loſen und auf beyden Seiten mit einer Haut beſetzten Zähen.

Die Füße dieſer Familie unterſcheiden ſich von allen andern dadurch, daß nicht nur die drey Vorderzähen, ſondern gemeiniglich auch die Hinterzähe an beyden Seiten mit einer Haut beſetzet ſind, welche in etliche halbzirkelförmige Lappen getheilet iſt. Die Schnäbel ſind gerade. Sie theilen ſich in zwey Geſchlechte.

I. Geſchlecht.

Taucher. Colymbus. Es unterſcheidet ſich von dem folgenden Geſchlechte durch die breite Nägel an den Zähen. Die hieher gehörigen Vögel ſind die eigentlichen Taucher, wenn man dieſes Wort in ſeinem rechten Verſtande nimmt; denn das griechiſche Wort colymban, und das lateiniſche urinari heißt nicht nur in das Waſſer tauchen, ſondern auch unter demſelben fort ſchwimmen, und nach einer langen Weile wieder hervor kommen; in welchem Verſtande auch **Plinius** dieſes Wort brauchet (*), und unterſcheidet ſich alſo von mergere, welches zwar auch in das Waſſer tauchen heißt, aber nur auf kurze Zeit. Wir haben daher den Namen Mergus den Halbenten gegeben, welche ſich zwar in das Waſſer tauchen, wenn ſie einen Raub unter ſich gewahr werden, ſich aber mit demſelben alſobald wieder erheben; und den Namen Colymbus, Taucher, haben wir dieſen Vögeln aufbehalten, welche ſich wie die Taucher lange unter dem Waſſer aufhalten. Sie können eben, wie die Halbenten auf der Erde weder ſtehen noch gehen. I. Geſchl.

(*) l. II. c. 37. Eadem eſt cauſa, quin ſub aqua diu ranæ & phocæ urinentur.

1. **Bekappter und gehörnter Taucher. Friſch.** T. 183. Colymbus albus major criſtatus. **Aldrov.** Admiranda avis, cucullatæ aquaticæ ſpecies. **Besler.** t. 17. **Lochn.** t. 8. The Eared-Dobchick. **Edw.** 96. **Seeligm.** IV. 87. vielleicht the creſted Loon or Diver. **Albin.** I. 81. Vielleicht iſt the Eared or Horned Dobchik from Hudſonsbay. **Edw.** 145. der Mann oder das Weib von **Edw.** black and white Dobchick, 96. Man beſehe auch des **Marſilli** Mergus urinatrix major p. 138. oder großen Kobeltaucher, Straußtaucher, und halte die Beſchreibung des **Willughby** und **Schwenkfelds** dagegen, um gewiß zu werden, ob dieſer von jenem Taucher ſich unterſcheiden laſſe. **Aldrovandus** klaget mit Recht, daß die Känntniß der Waſſervögel noch ſehr dunkel und ungewiß ſey (*). So viel iſt unſtreitig, daß dieſer Vogel nicht kann nach **Marſilli** Figur breite und lange Nägel

haben,

VIII. Fam. I. Geſchl. haben, ſo haben wir uns auch mehr als einmal beſchweret, daß dergleichen Vögel aufrecht ſtehend gemalet werden. Des Aldrovandus großen Straußtaucher, deſſen Beſchreibung Marſilli angenommen, nennet Willughby Leporem aquaticum oder Colymbum aquaticum Nierembergs. Wo alſo die marſillianiſche Figur richtig, ſo iſt der Vogel nicht Colymbus I. Schwenkfelds. Des Aldrovandus und Beslers Beſchreibung kommen mit einander faſt gänzlich überein; der letzte bezeichnet ihn alſo: Das Haar oder die Federn um den Kopf, welche er wie zwey Hörner aufrichten kann, ſind roſtfarbig; nahe an den Backen ſind die Federn gelblicht, und an den Spitzen ſchwarz, welche denn einen vollkommenen Zirkel vorſtellen; der Hals und Bauch ſind weißlicht, der Rücken mit den Flügeln aſchfarbig, am Ende ſtehen weiße Federn; die Füße mit den daran gewachſenen halbzirkelförmigen Häuten ſind weißlicht, und an jedem Fuße iſt nur ein Nagel zu ſehen (**), nämlich an der mittelſten Zähe ſtehet ein breiter Nagel.

(*) Avium aquaticarum ſcientia denſiſſimis ſatis tenebris obruta eſt.

(**) Coma, quam in fronte cernis, quam ut duo cornua erigere poteſt, ferruginei coloris; ex parte maxillarum plumæ flaveſcentes repullulant, quæ in extremitate nigriores factæ, circulum egregie repræſentant; collum cum ventre albicat, dorſum cum alis cineritii eſt coloris; extremitas tandem in albas deſinit plumas; pedes cum adnatis membranulis ſemicirculis diſtinctis albicant, ubi in quolibet pede unum tantum unguem animadvertere licet.

2. **Schlichtköpfiger großer Taucher.** Colymbus major. Aldrov. The greater Loon or Arsfoot-Diver. Will. Fiſonelle auf italiäniſch. Der Schnabel iſt ſchwarz, von beyden Seiten platt, um den Kopf ſtehen keine ſolche Federn, wie an dem vorigen, die Füße ſind hinter dem Schwanze ausgeſtreckt.

3. **Schwarz Täucherlein.** Dachentlein. Colymbus minor. Friſch. T. 184. Mergulus niger major. Schwenkf. Didapſer, Dipper, Dob-Chick, Doocker, a ſmall Looner, Arsfoot. Will. Albin. II. 76. Marſilli t. 39. Didapper. Sloane p. 322. Colymbus minor. Aldrov. Bellon. vielleicht the black and white Dobchick. Edw. 96. Seeligm. IV. 87. Der Schnabel iſt ſchwarz, wie auch der Kopf, Hals und Rücken, der Unterleib weiß, die Seiten des Kopfes, des Halſes, und die Füße ſind roſtfarbig, die Zähen haben eine ungetheilte Haut an den Seiten. Aldrovandus beſchreibt noch einen andern kleinen Taucher, deſſen Schnabel etwas gekrümmet, und die kaſtanienbraune Federn ſehr weich ſind; er iſt uns hier auch bekannt.

4. **Braun Täucherlein.** The Pied-Bill, Dopchick. La Foulque à bec varié. Catesby 91. Seeligm. IV. 82. Er hat mitten auf dem Schnabel, wo die Naſelöcher ſtehen, einen ſchwarzen Streifen, und an der Wurzel des unteren Kiefers iſt gleichfalls ein ſchwarzer Flecken, wie auch an der Kehle; die großen Augen ſtehen in einem weißen Zirkel; übrigens iſt er ganz braun.

5. Bunt-

5. **Buntflügel.** Colymbus maximus. The great Sea-Loon or Diver. **Will.** Er hat einen rothen und am Ende weißen Schnabel, der Oberleib iſt kaſtanienbraun, die Backen und der Unterleib weiß, auf den braunen Flügeln ſind zwey weiſſe Striche, die Füße ſind roth. VIII. Fam.

6. **Geſtreiftes Täucherlein.** Mergus Americanus pullus. **Seba** II. p. 15. t. 12. n. 6.

7. **Gargoas.** Anas quædam, paulo major anate. **Charlet.** Sie hält ſich nach ſeinem Bericht immer auf den Seen auf, mit ſchwimmen und untertauchen, und ſuchet auf ſolche Art ihren Unterhalt, kommt ſelten ans Ufer und fliegt niemals (*), vielleicht ſelten oder des Nachts.

(*) Anas quædam, anate paulo major, mergendo victum quærens, agri Ceſtrenſis — eſt ex Mergorum genere — ſemper in lacubus — natando & urinando verſatur, ubi etiam quieſcit, rariſſime ripas accedens, volans nunquam.

II. Geſchlecht.

Blashuhn. Fulica. Die Vögel dieſes Geſchlechts können nicht nur wie die vorigen unter dem Waſſer ſchwimmen, ſondern auch auf demſelben mit großer Geſchwindigkeit fortlaufen; ſie unterſcheiden ſich auch von den vorigen durch eine fleiſchichte Glaße oder kahle Stelle auf dem Kopfe über dem Schnabel. II. Geſchl.

1. **Schwarz Blashuhn.** Waſſerhuhn. Rohrhahn. Pfaffe. Glänzender Rabe. Fulica, von ſeiner rußichten Farbe. Follega. Follata. Fulida. Gallina aquatica, arundinum. Mergus niger. Pullus aquaticus. Fulica nigricans. Gallinas de Aigua. Colin noir. The Bald Coot. **Schwenkf. Will. Albin.** I. 83. **Marſilli.** t. 33. **Charlet. Albert. Barrere. Friſch.** T. 208. Der Schnabel iſt ſtark, ſpitzig und weiß, über demſelben iſt eine geringe Glatze. Die Häute an den Zähen ſind in des **Marſilli** Abbildung zu ſchmal gerathen, da ſie ſonſt ſehr breit ſind; die Hinterzähe hat eine ungetheilte Haut.

2. **Meerteufel.** Waſſerteufel. Fulica major. **Bellon. Aldr.** Canard de Mer. **Barrere.** Diable de Mer. Macroule. The Scoter or Macrele. **Dale.** The More Hen. **Albin.** II. 72. **Friſch.** T. 209. Es iſt größer als das erſte Blashuhn, und hat eine breitere röthliche Glätze, ſonſt iſt es rabenſchwarz (*).

3. **Braun dünnſchnäbelicht Waſſerhuhn.** The Cood footed Tringa. **Edw.** 46. **Seeligm.** II. 91. Dieſes iſt das Weibchen, das Männchen aber hat er auf der 143 Tafel vorgeſtellet. Sie ſind aus der Hudſonsbay. Der obere Kiefer iſt etwas gekrümmet, der Kopf iſt grau, der Hals fleiſchfarb, der Oberleib braun, der untere weiß, die Füße blaulicht, auf den Flügeln ein großer weißer Fleck.

4. **Buntes Waſſerhuhn.** The red cood foodet Tringa. **Edw.** 142. Der Hals und Unterleib ſind ziegelfarb, der Rücken und die Flügel weiß, ſchwarz und braun bunt. **Feuillee** hat noch 2 Blashühner I. 876. und III. 397 (**).

(*) Auf der 40ſten von den Geſchlechtstafeln der Vögel befindet ſich die Abbildung eines rußichten Blashuhns mit breiterer Bläſſe. K.

(**) Da Hr. Edwards nach den von ihm bekannt gemachten 4 Theilen der Nat. Hiſt. of Birds im Jahre 1758. abermal Gleanings of Natural Hiſtory ausgegeben, worinn gleichfalls verſchiedene fremde Vögel beſchrieben worden, und wovon erſt nach Hrn. Kleins Abſterben ein Exemplar nach Danzig gekommen, ſo will ich die in ſelbigem vorkommenden Vögel zum Beſchluſſe dieſes zweyten Abſchnittes, und nach der Ordnung der Familien und Geſchlechter deſſelben kürzlich beſchreiben. Es iſt zwar dieſes Werk nicht eine eigentliche Fortſetzung des vorigen, wie ſolches ſo wohl der veränderte Titel, und die beygefügte franzöſiſche Ueberſetzung, als auch der Innhalt ſelbſt zu erkennen giebt, indem darinnen nicht nur Vögel, ſondern auch vierfüßige Thiere, Inſekten und Pflanzen vorkommen, doch machen die Vögel den größeſten Theil aus, und es beſteht, wie die vorigen Theile aus 50 Kupfertafeln, welche auch nach ihren Numern mit den vorigen, derer 210. waren, in einem fortgehen, und alſo bis 260 kommen; davon ſind 37. mit 45. Vögeln beſetzet, welche nach den Familien alſo auf ein ander folgeu.

II. Fam. III. Geſchl. 1. **Indianiſche Trappe.** The Indian Buſtard. 250. Dieſes iſt der einzige Vogel, den Hr. **Edwards** nicht ſelbſt geſehen, ſondern nach einem Gemälde gezeichnet, welches aber in Bengala, wo dieſer Vogel zu Hauſe iſt, verfertiget worden. Der Schnabel iſt weißlicht, der Kopf um die Augen herum hellbraun, oben aber ſchwarz wie auch der ganze Hals und Unterleib; der Rücken und der Schwanz ſind röthlich braun mit ſchwarzen Flecken und Streifen, die Flügel ſind weiß, und an den Schwingfedern ſind auch ſchwarze Flecken; die langen Beine ſind mit weißlichten Schuppen beſetzet, und weit über das Knie herauf unbefedert, daher ſie noch länger ſcheinen.

2. **Kleine Trappe.** The little Buſtard. 251. Canne Petiere. **Bellon.** Dieſes iſt die hieſelbſt no. 2. beſchriebene **Trieltrappe**, welche Hr. **Edwards** deswegen abgemalet, weil man bisher nicht gewußt, daß ſie auch in England angetroffen werde. Er hält ſie für einerley mit dem Saſſaf, welchen **Shaw** beſchrieben. Herr **Klein** hat die arabiſche Trappe. **Edw.** 12. für den Saſſaf gehalten.

III. Fam. I. Geſchl. 1. **Grüner Papegey mit blauer Scheitel und rothem Schwanze.** The Braſilian green Maccaw. 229. Maracana II. **Will.** Die Flügel ſind inwendig roth, von außen aber grün, wie der Leib, mit blauen Schwingfedern.

2. **Grüner Papegey mit blauer Stirn und rother Kehle.** The blue faced green Parrot. 230. Die blaue Farbe der Stirn zieht ſich auch um die Augen und bis unter den Schnabel, worauf die rothe an der Kehle folget, und bis auf die Bruſt reichet; die Schwingfedern ſind blau, mit einem rothen Flecken, der Schwanz hat am Ende einen breiten gelben Streifen, das übrige iſt grün.

3. **Grün und rother Papegey aus China.** The green and red Parrot from China. 231. Er iſt vom erſten Range, und in der Größe eines mittelmäßigen Huhns. Der obere Kiefer des Schnabels iſt roth, und wird gegen das Ende gelblicht, der untere iſt ſchwarz. Um die Augen iſt keine nackte Haut, wie an den meiſten andern Papegeyen, ſondern die Federn gehen bis an die oranienfarbige Zirkel, in welchen die Augen ſtehen. Die Seiten unter den Flügeln, wie auch die Flügel von der innern Seite ſind roth, die größeren Schwingfedern ſind blau, wie auch der obere Rand der Flügel, der Schwanz iſt von der unteren Seite bräunlich, und die Füße ſchwarz.

4. **Rothbrüſtiger Papegey.** The red-breaſted Parrakeet. 232. Der Schnabel iſt unrein weiß, und um denſelben ſind blaue Federn, das übrige des Kopfes iſt grün, wie auch der Hals, Rücken, Flügel und Schwanz; hinten um den Hals gehet ein gelber Ring, die Bruſt iſt oranienfarbe, die Flügel von der innern Seite ſind bunt von rothen, gelben, und braunen Streifen, die Füße ſind ſchwarz.

5. **Roſenköpfiger Ringpapegey.** The roſe-headed Ring Parrakeet. 233. **Albin** III. 14. Dieſes iſt der bereits oben n. 29. nach dem **Albin** beſchriebene **Schwarzbart mit rothem Kopfe;** weil aber **Albin** einige Fehler in der Zeichnung und Beſchreibung begangen, hat ihn **Edwards** nochmals vorgeſtellet. Der ganze Vordertheil des Kopfes iſt ſchön roſenfarbe, welche ſich nach hinten in das blaue zieht; die Kehle iſt ſchwarz, von welchem ſich auf beyden Seiten ein Streifen um den Hals zieht, und einen ſchwarzen Ring oder Halsband machet; der Rücken und Flügel ſind dunkelgrün, die Bruſt und Bauch gelbgrün, der Schwanz iſt blau, und lang, die mittelſten Federn ſind die längſten, die Füße ſind aſchfarbig.

6. **Grüner Papegey mit gelben Backen.** The yellow-faced Parrakeet. 234. Der Schnabel iſt aſchgrau, und um die Augen iſt eine weißlichte oder aſchfarbe Haut, die beyden Seiten des Kopfes ſind gelb, der Wirbel aber grün, wie auch der ganze Oberleib. Die Bruſt und der Bauch ſind gelbgrün, die Schwingfedern blau. Er iſt aus Weſtindien.

7. **Goldgekrönter Papegey.** The golden-crowned Parrakeet. 235. Er iſt von Farben wie der vorige, nur daß die Seiten des Kopfes grün ſind, und vom Schnabel bis oben auf den Kopf ein oranienfarber Flecken ſteht. In den erſten vier Jahren ſeines Aufenthalts in England hat er 5 bis 6 kleine weiße Eyer geleget. **Edwards** hält ihn für die Sie des vorigen n. 6.

8. **Kleinſter grün und blauer Papegey.** The leaſt green and blue Parrakeet. 235. Er iſt ſchön grün mit oranienfarbenem Schnabel und Füßen, die größten Deckfedern der Flügel ſind dunkelblau, und das Ende des Rückens himmelblau.

9. **Kleiner rothflügelichter Papegey.** The little redwinged Parrakeet. 236. Er iſt der kleinſte unter den langſchwänzigen Papegeyen. Der Schnabel iſt

fleiſchfarb, die Augen dunkel haſelnußfarbe, unter dem Schnabel iſt ein kleiner ſcharlachrother Flecken, ſonſt iſt er oben dunkelgrün und unten lichtgrün, nur die Deckfedern der Flügel ſind röthlich.

10. **Kleiner rothköpfiger Papegey.** The little red-headed Parrakeet. 237. Es iſt der oben n. 25. bereits aus **Albin** III. 15. angeführte ſmall green Peroquet from Eaſt India. Er kommt von Guinea aus Afrika, obgleich andere Amerika als ſein Vaterland angegeben.

III. Fam. II. Geſchl. **Specht aus Jamaica.** The Wood-Pecker of Jamaica. 244. Dieſes ſoll die einzige Spechtart ſeyn, die in gedachter Inſel zu finden, obgleich auf dem feſten Lande von Amerika ſo vielerley Arten ſich aufhalten. **Sloane** hat ihn bereits beſchrieben Tom. II. p. 299. tab. 255. fig. 2. weil aber dieſe Abbildung ſchlecht gerathen, ſo hat **Edwards** eine beſſere gegeben, die nach einem Vogel gemacht iſt, der 1753 nach England gebracht worden, und die mit der Beſchreibung des Hrn. **Sloane** beſſer überein kommt. Der Schnabel iſt ſchwarz, der Kopf, vorn gelblicht weiß, hinten ſcharlachfarbe, welche ſich bis an den Rücken herabzieht, die Kehle und Bruſt ſind olivenfarbe, welche am Bauche allgemach in das röthliche fällt, der Rücken, Flügel und Schwanz ſind ſchwärzlich mit grauen und weißen Queerſtrichen.

III. Fam. IV. Geſchl. **Kleiner grün und oranienfarber Eisvogel.** The little green and orange-coloured King-Fiſher 245. Der Schnabel iſt dunkel, der Unterkiefer wird gegen die Kehle röthlich; der ganze Oberleib vom Kopfe bis Schwanze iſt grün, die Kehle oranienfarbe, die Bruſt grün, der Bauch weiß und an den Seiten röthlich oranienfarb, die grünen Flügel haben oben einen oranienfarben Saum, und die Schwingfedern ſind dunkelbraun mit hellern Flecken. Die fleiſchfarbenen Füße ſind eben ſo fehlerhaft gezeichnet, wie Hr. **Klein** von den übrigen Eisvögeln deſſelben angemerket, nämlich mit 3 Vorderzähen und einer Hinterzähe; in der Beſchreibung ſaget er nur, daß die Zähen mit einander verbunden ſind wie bey allen Eisvögeln: the toes connected as in all other King-fiſhers.

III. Fam. VI. Geſchl. **Rothſchnäbeliger Toucan.** The red-beaked Toucan. 238. Er unterſcheidet ſich von dem, den er bereits auf der 64ſten Tafel vorgeſtellet, nicht nur durch die Figur, ſondern auch durch die Farbe des Schnabels, welche an dieſem hochroth iſt mit einem breiten gelben Streifen darüber, an dem erſten aber grünlicht und oranienfarbe mit rother Spitze und blauem Unterkiefer. Sonſt ſind beyde Vögel faſt einerley Farbe, nämlich ganz ſchwarz mit weißem Vorderhalſe und Bruſt, unter welcher ein rother mondsförmiger Flecken ſteht. Die Deckfedern des Schwanzes ſind an dieſem oben gelb unten roth, an jenem oben weiß unten bleichroth.

IV. Fam. I. Geſchl. I. Zunft. **Gekrönter Adler.** The crowned Eagle. 224. Er kommt aus Afrika, und **Barbot** Deſcr. of Guiney gedenket ſeiner, hat auch

auch eine wiewohl ſchlechte Abbildung beygefüget. Er kann die Federn auf dem Kopfe wie einen Kamm oder Krone aufrichten, und iſt um ein Drittel kleiner, als die größeſten europäiſchen Adler. Der Schnabel iſt dunkelbraun; die Augen ſtehen in einem röthlich oranienfarben Zirkel, der Kopf und Hals ſind vorn weißlicht mit ſchwarzen Flecken, hinten aber ſo wie der Rücken und die Flügel dunkelbraun mit hellbraunen Federſpitzen, oben an den Flügeln ſind auch weißlichte Federn; die Bruſt iſt röthlich mit großen ſchwarzen Flecken an den Seiten, der Bauch und die Schenkel ſind weiß mit ſchwarzen Flecken, und die Federn erſtrecken ſich bis an die Finger, welche gelb ſind, mit ſchwarzen Klauen; der Schwanz iſt aſchgrau mit ſchwarzen Queerſtreifen.

IV. Fam. I. Geſchl. III. Zunft. 1. **Blauer Falk.** The blue Hawk. 225. Er iſt nahe bey London geſchoſſen worden, als er um etliche alte Bäume ganz niedrig an der Erde herum flog, welche er zuweilen mit ſeinem Schnabel oder Klauen zu berühren ſchien, davon man hernach die Urſache ſahe, als man in ſeinem Magen mehr als 20 Eidechſen fand, die er auf ſolche Art gefangen hatte. Hr. **Edward** hält ihn für einen fremden Falken, und zwar für denjenigen, welchen **Shaw** in ſeinen Reiſen nach der Levante beſchrieben, und glaubet, daß er einem Reiſenden, der ihn nach Europa bringen wollen, entflogen und ſo nach England gekommen. Der Schnabel iſt ſchwarz, der Kopf, der Hals, der Rücken, und die Flügel ſind lichtblau oder aſchgrau, die Schwingfedern aber ſchwarz mit weißen Spitzen, der Bauch, die Schenkel und der Schwanz ſind weiß; die Füße gelb mit ſchwarzen Klauen, und bis unter die Knie befedert. Er iſt in der Größe einer gemeinen Krähe, von ſchlankem Leibe, dünnen und hohen Beinen, und langen Flügeln.

2. **Schwarz und weißer Neuntödter.** The blak and white Butcher-Bird. 226. Er iſt über den ganzen Körper bunt von ſchwarzen und weißen abwechſelnden Queerſtreifen, und iſt aus Surinam gebracht worden.

IV. Fam. I. Geſchl. IV. Zunft. 1. **Große Horneule von Athen.** The great Horned Owl from Athens. 227. Die beyden Federhörner ſtehen über dem Schnabel, wie bey der Eule, die auf der 60ſten Tafel von ihm vorgeſtellt worden. Der ganze Vogel iſt braun mit ſchwarzen Flecken, wie gemeiniglich an den Eulen zu ſehen, nur im Geſichte und an den Füßen ſind weißgraue Federn. Weil er von Athen gebracht worden, ſo glaubet man, daß es die Eule iſt, welche bey den alten Griechen der Minerva geheiliget war.

2. **Kleine Eule.** The little Owl. 228. Obgleich zwey von dieſen Eulen in London gefangen worden, ſo glaubet er doch, daß ſie wenig bekannt ſind, weil **Willughby** ihrer nicht gedacht. Das weißlichte Geſicht iſt von dem übrigen Kopfe durch eine gelblichte herzförmige Linie unterſchieden; der Kopf, der Rücken, und die Flü-

Flügel ſind braun mit weißen Flecken, die Bruſt und Bauch aber weiß mit ſchwarzen Flecken.

IV. Fam. III. Geſchl. 1. **Blauer Heher.** The blue Jay. 239. Es iſt derſelbige, den **Catesby** 15. vorgeſtellet, und der hier n. 3. **Blauer Holzheher** heißt. Hr. **Edwards** hat ihn aber deswegen von neuem abgebildet, weil ſein Vogel noch ſchöner geweſen, inſonderheit hat er auf der Bruſt eine blaſſe Roſenfarbe, auch hin und wieder viel weißes.

2. **Nußbrecher.** The Nut-Cracker. 240. Es iſt der oben no. 4. bereits beſchriebene **Nußheher.**

IV. Fam. V. Geſchl. 1. **Purpurbrüſtiger blauer Wittewal.** The purple-breaſted blue Manakin. 241. **Edwards** hält dieſen Vogel für einerley Geſchlechtes mit dem Taf. 39. von ihm beſchriebenen; da ſelbiger nun von Hr. **Klein** unter die Icteros gezählet, und Rother Wittewal genennet worden, ſiehe oben n. 12. ſo glaube ich, daß gegenwärtigem Vogel, die ihm hier angewieſene Stelle und Namen zukomme. Er iſt bey Gelegenheit des **Lord Anſon** Reiſe um die Welt entdecket, und nach England gebracht worden, und iſt mit ſehr prächtigen und glänzenden Farben gezieret. Der Schnabel, die Füße, die Schwingfedern und der Schwanz ſind ſchwarz, die Kehle und Bruſt außerordentlich hoch purpurroth, das übrige alles von dem ſchönſten Blau, ſo man ſich vorſtellen kann.

2. **Caroliniſcher Seidenſchwanz.** The Chatterer of Carolina. 242. Es iſt der oben no. 34. bereits beſchriebene **Graue Seidenſchwanz.**

3. **Schwarzbärtiger Wittewal.** The leſſer Bonana Bird. 243. Er gehöret zu den oben no. 13. und 14. beſchriebenen Wittewals, und kommt aus Jamaica.

4. **Goldgekrönte Droſſel.** The golden-crowned Truſh. 252. Es iſt die kleinſte unter dem Droſſelgeſchlechte. Auf dem Kopfe iſt ſie ſchön goldfarbig, über den Augen iſt ein ſchwarzer Strich, der Oberleib iſt olivenfarbe, der Unterleib weiß, mit ſchwarzen länglichten Flecken, wie an andern Droſſeln, die Füße gelbbraun. Sie macht in Penſylvanien ihr Neſt auf der Erde an der Mittagsſeite eines Berges in den trocknen Blättern, und leget 5 weiße und braungefleckte Eyer.

IV. Fam. VII. Geſchl. I. Zunft. 1. **Gelbbrüſtchen aus Maryland.** The Maryland Yellow-Throat. 237. Er gehöret unter die Grasmücken. Der Kopf iſt oben röthlich braun, der Rücken, die Flügel, und der Schwanz dunkel olivenfarb, die Kehle und Bruſt hellgelb, der Bauch weißlicht, unter dem Bürzel iſt er wieder gelb. Er hält ſich in den Büſchen von Penſylvanien auf, und läßt ſich nur im Sommer ſehen.

2. **Olivenfarbiger Fliegenſtecher.** The olive coloured Fly-Catcher. 253. Er iſt bereits oben n. 6. unter dem Namen **Rothaug** beſchrieben.

3. **Gelber Fliegenſtecher.** The yellow-rumped Fly-Catcher. 255. Der Kopf iſt aſchfarbig, der Rücken olivenfarbig, und der Bürzel gelb wie auch die Kehle und Bruſt, der Bauch aber weiß, der Rücken und Bruſt iſt mit ſchwarzen Flecken gezeichnet, die Flügel und Schwanz ſind ſchwarz und weißbunt. Er kommt aus Penſylvanien.

4. **Gelber Rothkopf.** The yellow Red-pole 256. Dieſer ſchöne Vogel hat oben auf dem Kopfe rothe Federn, der ganze Oberleib iſt hell olivenfarb, der Unterleib aber glänzend gelb mit rothen Flecken, die Flügel und der Schwanz ſind braun und gelb bunt. Er iſt gleichfalls aus Penſylvanien, woſelbſt er im März ankommt, ſich in den Büſchen von Inſekten nähret, und alsdenn weiter nach Norden zieht, um zu brüten.

5. **Schwarzköpfige Grasmücke.** The black-capped Manakin. 260. Der Schnabel, der Obertheil des Kopfes, der Rücken, die Flügel und der Schwanz ſind ſchwarz, das übrige iſt weiß, die Füße gelb. Er ſaget zwar, daß ſelbige wie an den andern Eisvögeln beſchaffen ſind, man kann aber in der Abbildung nichts davon erkennen.

IV. Fam. VII. Geſchl. II. Zunft. 1. **Zaunkönig mit der goldnen Krone.** The golden-crowned Wren. 254. Es iſt das oben no. 3. beſchriebene **Gekrönte Königchen.**

2. **Zaunkönig mit der rubinfarbigen Krone.** The ruby-crowned Wren. 254. Er iſt von dem vorigen nur darinn unterſchieden, daß er ein wenig größer iſt, und daß die Federn auf dem Kopfe ſo ſchön roth wie ein Rubin ſind. Er iſt aus Penſylvanien gebracht.

IV. Fam. VII. Geſchl. III. Zunft. 1. **Blauer Fliegenſtecher.** The blue Fly-Catcher. 252. Der ganze Oberleib iſt blau, die Kehle ſchwarz, die Bruſt und der Bauch weiß, die Schwingfedern der Flügel ſchwärzlich mit einem weißen Flecken, der Schwanz iſt auch ſchwarz. Wegen ſeiner gewölbeten Bruſt ſcheint er in dieſe Zunft der Bruſtwenzel zu gehören; er iſt gleichfalls aus Penſylvanien.

2. **Gelbſchwänziger Fliegenſtecher.** The yellow-tailed Fly-Catcher. 257. Der Kopf und Bürzel ſind aſchfarbig, der Oberhals, der Rücken, und die Deckfedern der Flügel olivenfarbe, die Schwingfedern braun mit einem gelben Flecken in der Mitte, die Schwanzfedern gelb mit braunen Spitzen, die beyden mittelſten Federn ſind ganz braun, der Unterleib iſt weißlicht, und zieht ſich an den Seiten der Bruſt ins röthliche, unter den Flügeln iſt er gelb. Er iſt auf dem Meere unweit Hiſpaniola gefangen worden.

3. Gelb-

3. **Gelbbunter Fliegenſtecher.** The ſpotted yellow Fly-Catcher. 257. Der ganze Oberleib iſt olivengrün, der Unterleib gelb mit ſchwarzen Flecken, und oben auf jedem Flügel iſt ein weißer Flecken. Er iſt mit dem vorigen an einem Orte gefangen worden.

4. **Gelbe Bachſtelze.** The yellow Water-wagtail. 258.

5. **Graue Bachſtelze.** The grey Water-wagtail. 259. Er ſaget, daß es in England dreyerley Bachſtelzen giebt, die weiße, gelbe und graue. Die gelbe, wie er ſie vorgeſtellet, hat einen olivenfarbigen Ober- und gelben Unterleib mit ſchwarzen Flecken an der Kehle. Die graue hat einen aſchfarbigen Ober- und gelben Unterleib mit ganz ſchwarzer Kehle. Bey uns iſt nur die weiße und gelbe Bachſtelze bekannt; jene hat einen grauen Rücken, ſchwarze Kehle und weißen Bauch; dieſe aber einen aſchfarbigen Kopf, braungelben oder grüngelben Rücken, und gelben Unterleib.

IV. Fam. IX. Geſchl. **Weißköpfige Meiſe.** The white-capped Manakin. 260. Sie iſt dem oben no. 13. beſchriebenen **Rothköpfigen Dornreich** oder der ſchwarzen Meiſe mit dem goldfarben Kopfe **Edw.** 21. ganz ähnlich, nur daß an dieſer der Kopf oben weiß iſt. **Edwards** giebt ſo wohl in dieſem als den vorigen Theilen den Namen Manakin ſolchen Vögeln, bey denen er zweifelhaft iſt, unter welches Geſchlecht ſie gehören; er ſaget, daß die Holländer ſolchen Namen ſo wohl fremden als auch einigen europäiſchen Vögeln geben; es iſt aber dieſes nichts anders, als das holländiſche Wort Manneken oder Männchen, womit man einen jeden Vogel oder auch ein anderes Thier belegen kann.

IV. Fam. X. Geſchl. IV. Zunft. **Sommer Rothvogel.** The Summer Red-Bird. 239. Es iſt der oben no. 9. beſchriebene **Rothe Fink. Catesby.** 56.

IV. Fam. XV. Geſch. I. Zunft. **Weisſchwänzige Baumklette.** The white-tailed Hummingbird. 256. Er zählet ihn zwar unter die Colibri oder Honigvögel, allein der gekrümmete Schnabel zeiget, daß er zu den Sichlern und unter die Baumkletten gehöret. Er iſt faſt überall bräunlich grün, dabey er doch nach dem verſchiedenen Lichte bald wie Kupfer, bald wie Gold glänzet; um den Hals trägt er vorn ein hellrothes Halsband; die Flügel ſind dunkelpurpur, der Bauch weißlicht, wie auch der Schwanz an beyden Seiten, die zwey Mittelfedern aber ſind wie der Rücken.

IV. Fam. XVI. Geſchl. V. Zunft. **Cypriſches Rebhuhn.** The Francolin. 246. Es kann kein Frankolin oder Berghuhn ſeyn, weil es weder rauche Füße noch etwas rothes über den Augen hat, vielmehr iſt es dem Rebhuhne ganz ähnlich, und gehöret zu den Griechiſchen oder rothfüßigen Rebhühnern, wie es denn auch aus der Inſel Cypern gekommen. Es iſt ganz bunt von Farben, und giebt ihm das rothe Halsband, und die runden weißen Flecken auf ſchwarzem Grunde, welche an den Seiten der

Bruſt ſtehen, ein ſchönes Anſehen. Es ſoll auch zu Bengala in Oſtindien gefunden werden.

IV. Fam. XVI. Geſchl. VI. Zunft. **Chineſiſche Wachtel.** The Chineſe Quail. 247. Unter der ſchwarzen Kehle iſt ein weißer, und nach dieſem wieder ein ſchwarzer halbmondförmiger Streifen, die Bruſt und die Seiten ſind blaulicht, der Bauch röthlich mit einem weißen Strich in der Mitte, der Rücken kommt mit unſern Wachteln mehr überein.

IV. Fam. XVI. Geſchl. VII. Zunft. 1. **Birkhahn mit dem Kragen.** The ruffed Heath-cock. 248. Er iſt dem **Amerikaniſchen Birkhahn Catesby** app. 1. ſiehe oben n. 7. ſehr ähnlich, oder vielmehr eben derſelbige. Das merkwürdigſte, was **Edward** von ihm berichtet, iſt die Art wie er zur Falzzeit mit Schlagung der Flügel ſeine Gattin zu ſich rufet. Er ſetzet ſich zu dem Ende auf einen umgefallenen und bereits halb verfaulten Stamm oder Klotz, und ſchläget ſich mit den Flügeln in die Seiten anfangs langſam, hernach aber immer ſchneller, welches denn ein Geräuſch machet, als ob es von ferne donnerte, oder die Trummel gerühret wird, und kann man ſolches bey ſtillem Wetter auf eine halbe engliſche Meile und weiter vernehmen. Wenn dieſes Geräuſche etwan eine Minute gewähret, ſo hält er 7 bis acht Minuten ein, ehe er wieder anfängt, und dieſes wiederholet er von dem Anbruche des Tages bis 9 Uhr Vormittages, und hernach wieder eine Stunde vor Untergang der Sonnen bis es Nacht wird.

2. **Kleiner Birkhahn mit zwey langen Schwanzſpitzen.** The little Pin-tailed Grous. 249. Es iſt der oben beſchriebene **Afrikaniſche Rauchfuß** n. 8. Kittawiah. **Shaw.** Er hat die Geſtalt einer Taube, mit langen Flügeln. Der Kopf iſt oben aſchfarbe, an den Seiten oranienfarbe, an der Kehle geht ein ſchwarzer Streifen herab; über der Bruſt iſt ein breiter oranienfarbiger Streifen wie ein halber Mond mit ſchwarzem Saume; der Bauch iſt weiß, der Rücken bräunlich, die Flügel mit kaffeebraunen und oranienfarbenen krummen Linien gezieret; die äußerſten Schwingfedern aſchfarbig, der Schwanz mit ſchwarzen und oranienfarbenen Queerſtreifen gezeichnet; die zwey mittelſten Schwanzfedern gehen weit vor den übrigen hervor, und ſind ſehr ſchmal wie zwey lange Nadeln. Zu den übrigen Familien finden ſich hier keine Beyſätze. **Reyger.**

§. 78.

Alſo haben wir nun alle Familien der Vögel zu Ende gebracht; viel Gattungen aber ſind noch zurück geblieben, davon wir einen Theil im 79. §. Prodr. angeführet, denen wir keine Stelle hier anweiſen können, weil ihre Namen ſo wohl, als ihre Beſchreibungen noch gar zu ungewiß und unvollkommen ſind; wir wollen lieber unſern Nachkom-

men auch noch etwas überlaſſen. Es haben ſich zwar alte und neue Liebhaber dieſes Theils der Naturgeſchichte bemühet, die Vögel durch allerhand Eintheilungen in gewiſſe Ordnung zu bringen, allein ſie ſind mehrentheils nicht hinreichend geweſen. Etliche haben ſie nach den Buchſtaben ordnen wollen, welches noch wohl möglich wäre, wenn man erſt einig geworden, wie ein jedes Geſchlecht in allen Sprachen heißen ſollte, und wenn man erſt alle Vögel ohne Ordnung wahrhaftig kennete. **Willughby** und **Rajus**, zweene treffliche Männer haben große Mühe angewendet, dieſe Thiere durch eine verſtändliche Ordnung ſich und uns bekannt zu machen, und da ſie ſchon im Werk waren die Füße und Schnäbel zu betrachten, ſind ſie doch bald auf Nebenwege gerathen, und haben ihre Heimath, ihren Fraaß, die größere und kleinere Beſchaffenheit ihrer Körper, ja ihre Tugenden und Laſter zu Hülfe genommen; daher ſie ſich genöthiget geſehen, die Vögel in Erd- und Waſſervögel, in Fleiſch- Früchte- Saamen- und Inſektenfreſſende, ja in die Größeſte, Mittlere, Kleine und Kleinſte, imgleichen in Großmüthige und Niederträchtige einzutheilen, welches doch alles ſehr verwirrte und betrügliche Kennzeichen ſind (*). Wie weit meine hier gebrauchte Manier in Erkänntniß der Vögel den andern vorzuziehen, überlaſſe ich gern des Leſers billigem Urtheile, und ſchlüße hiemit dieſe vermehrte Vögelhiſtorie. Die Nachkommen mögen mit der Zeit eine vollſtändigere dem menſchlichen Geſchlechte zum Nutzen und Ergötzen zu liefern ſuchen.

(*) Das übrige, was hier noch im Prodr. folget, hat der Hr. Verfaſſer in der Ueberſetzung weggelaſſen. R.

Verbeſſerte und vollſtändigere Vögelhiſtorie.

Dritter Abſchnitt.

Ueberwinterung der Vögel.

§. 1.

Wir haben nunmehr die Vögel kennen gelernet, wir haben ſie nach den deutlichen und untrüglichen Kennzeichen, die ſich an ihren Schnäbeln und Füßen zeigen, in ihre Familien und Geſchlechter eingetheilet, ſo daß man hinführo auch einem unbekannten Vogel, wenn man ſich nur nach dieſen Kennzeichen umſieht, ſeine Stelle wird anweiſen, und ſeinen Namen angeben können. Allein dieſe Menge von Vögeln, die im Sommer die Luft und das Waſſer, die Wälder und Felder, die Flüſſe und Seen nebſt ihren Ufern durchſtreichen, entziehen ſich, ob zwar nicht alle, doch faſt die meiſten, im Winter unſerem Geſichte; ſie verbergen ſich, oder ziehen in fremde Länder, und man weiß nicht wo ſie bleiben. Wir wollen uns aber bemühen ihnen nachzuforſchen, wir wollen ſie in ihren verborgenen Schlupfwinkeln aufſuchen und aus denſelben hervorziehen, wir wollen inſonderheit dem Aufenthalt der Schwalben und Störche zu dieſer Jahreszeit nachfragen, wir wollen dabey zugleich unterſuchen, welches Streich- und welches Zugvögel ſind, und was man unter dieſen Namen verſteht. Das ſoll der Inhalt dieſes dritten Abſchnittes ſeyn. So leicht aber dergleichen Fragen manchem ſcheinen mögen, ſo ſind ſie dennoch ſchwer mit Wahrſcheinlichkeit und noch ſchwerer mit Gewißheit zu beantworten, wenn man ſich nicht zu viel zutrauen, und ohne genugſamen Grund dieſes oder jenes bejahen oder verneinen will. Da die Erfahrungen der untrüglichſte und einzige Weg zur Auflöſung dieſer Fragen ſind, ſo wollen wir uns auch um ſolche bemühen. Wir wollen aber weder zu leicht- noch zu ungläubig ſeyn, wir wollen weder alles verwerfen noch alles annehmen, ſondern wollen die Umſtände dabey gehörig überlegen, und dasjenige behalten, was Grund vor ſich hat, und uns zur Wahrheit führen kann; vorgefaſſete Meynungen hingegen wollen wir

ihren alten und neuen Urhebern gern überlaſſen, und einſeitige oder beſondere Erfahrungen, nicht als allgemeine und überall geltende annehmen. Unter ſolche vorgefaßte Meynungen rechnen wir billig den Einwurf, daß die Schwalben, wenn ſie den Winter im Waſſer zubringen ſollten, nothwendig bey ſtarker Kälte zu Eis frieren und umkommen müßten, da wir doch an den Fröſchen und anderen Thieren das Gegentheil ſehen; imgleichen, daß die etwan im Waſſer aufgefiſchte Schwalben nur erſt auf ihrer Rückreiſe bey ſchleunig wieder eingefallener Kälte ſich in das Geſümpfe oder Waſſer geworfen hätten; ferner daß die Lerchen, wenn ſie von ihrer fernen Winterreiſe zurück kämen, ungemein fett befunden würden, da ſie doch hier bey uns, wenn nur der Winter nicht zu ſtrenge iſt, zu dieſer Fettigkeit gelangen, wie **Willughby** bezeuget (*). Unter die beſondere Erfahrungen rechnen wir, wenn man verſchiedene Landvögel zuweilen auf der offenbaren See angetroffen, und daraus den übereilten Schluß gemacht, daß ſelbiges Zugvögel geweſen, die ſich in ein ander Land begeben wollen; da es doch den Landvögeln oft wiederfähret, daß ſie durch Sturm in die See getrieben werden, da ſie denn endlich ermüdet ſich auf die Schiffe niederlaſſen, wie ſolches auch **Sloane** dafür hält (**), als welcher ſelbſt auf ſeiner Reiſe 40 Meilen vom Lande eine Lerche, und 100 Meilen von Madera einen Sperber, der ſehr ſchwach geweſen, auf das Schiff bekommen. So hat auch **Martens** allerley Vögel, ſo gar Sperlinge, imgleichen eine ſchwarze Krähe auf ſeinem Schiff ankommen geſehen; und **du Tertre** ſchreibt gleichfalls (***), daß wenn man ſich den europäiſchen Küſten wieder nähere, ſo bekomme man Raubvögel, Lerchen, Stieglitze und andere Vögel zu ſehen, welche von den Winden auf die See verſchlagen, und das Land aus dem Geſichte verloren hätten, daher ſie aus Noth ſich auf die Maſten und das Thauwerk der Schiffe ſetzten. Ich kann alſo den Sonderling oder die Seemornel des **Catesby** 72 für keinen Zugvogel halten, ob er gleich 40 Meilen von Florida zu ihm auf das Schiff gekommen; auch nicht die Eule, den Sperber und die Schwalben, welche er mitten zwiſchen Afrika und Amerika bey nahe 600 engliſche Meilen vom Lande geſehen; und **Bellonius** hat aus dergleichen Erfahrungen unrichtig geurtheilet, daß der Falk und andere Vögel, die zwiſchen Zante und Morea ſich bey ihm eingefunden, Zugvögel geweſen (†); imgleichen **Marſilli**, welcher die Vögel, die er auf dem mittelländiſchen Meere geſehen, für Zugvögel gehalten, die aus Europa nach Afrika reiſeten, und ſich unterweges auf ſein Schiff geſetzet, darunter ein Staar, eine Lerche und Schwalbe geweſen; er behauptet noch dabey, daß ſie immer bey ihren Reiſen den kürzeſten Weg über die See ſucheten, und daher von einem Vorgebirge, Inſel und Halbinſel zur andern flögen, auch auf den Schiffen die ſie anträffen ausruheten, und in Ermangelung anderer Hülfe ein Stückchen Holz oder Stroh im Schnabel mit ſich trügen, welches ſie auf das Waſſer legeten, und mit einem Fuße eine Zeitlang darauf ausruheten (††). Allein ich bin in dieſem Stücke ganz anderer Meynung, und ſo wenig man aus dergleichen Erfahrungen,

die

die weiten Reiſen der Landvögel in andere Welttheile erweiſen kann, ſo wenig kann man auch die Meven, die 200 Meilen von Barbados haufenweiſe auf der See angetroffen worden, oder die Dölpel und andere dergleichen Vögel die ſich bey hohler See auf das Schiff geſetzet (†††) für Zugvögel halten, weil ſelbige nur ihrer Nahrung halber ſich ſo weit in das Meer wagen, gegen die Nacht aber wieder an Land ziehen.

(*) p. 149. Alauda hyeme minus rigida mirifice pingueſcit.

(**) Voy. to Jam. I. 7. T'is very ordinary for Land-Birds thus to be driven of the Sea, and to light on Ships, being lean and waaried on the Wing.

(***) Tom. II. p. 55. Si tot, que l'on approche des terres de l'Europe, l'on commence de voir des Oiſeaux de proye, des Alouettes, des Chardonnerets &c. qui etans emportés par les vents perdent la vüe des terres, & ſont contraints de ſe venir percher ſur les mats & ſur les cordages des navires.

(†) S. O. Livr. I. chap. 9. p. 21.

(††) *Quiney* mem. ſur la vie de M. le C. de *Marſilli*. Nous eumes pendant notre trajet de la mediterranée le divertiſſement du paſſage des oiſeaux des Païs Septentrionaux de l'Europe aux Meridionaux de l'Afrique. Nous les voyions ſouvent venir reprendre haleine ſur nos arbres, nos antennes, nos mats, nos cordages &c. & ſe familiariſer avec nos gens. — Nous apprenons des Naturaliſtes, que pluſieurs d'entre eux portent au bec un feſtu de paille ou un brin de bois leger, qu'ils le poſent doucement ſur la ſuperficie de l'eau, & que n'appuyant deſſus que l'un des deux piéds, l'autre étant en l'air avec une de leurs ailes deployée au vent, ils ſe ſoutiennent pendant un tems ſuffiſant pour reprendre haleine jusqu'à une autre ſtation.

(†††) *Sloane* voy. to Jam. T. I. p. 27. & 31.

§. 2.

Man muß ferner auch beſondere Zufälle, die ſich zuweilen ereignen, von gewöhnlichen Begebenheiten abſondern, weil man ſonſt viel falſche und unrichtige Sätze in der Naturgeſchichte annehmen würde. Wer wollte wohl behaupten, daß es in den preußiſchen Gewäſſern Lachsforellen gebe mit braunen und zinnoberfarbigen Zeichnungen, weil dergleichen in Danzig unweit meinem Garten in der Mottlau 1661 im Januarius unter dem Eiſe gefangen worden, die aber ſonſt in der Schweiz im Bodenſee beſonders anzutreffen, deren einige vielleicht durch einen oder anderen Zufall in den Rheinſtrom, von dannen in die Nordſee, und wie die Lachſe längſt dem Strande endlich durch den Sund in die Oſtſee durchgebrochen ſeyn mögen. Oder wenn durch einen Zufall unter unſeren Stören ein oder mehr Sterlets ſich finden ließen, würden wir uns nicht vergeblich einbilden, wir wären im Beſitze des beſten Wolgafiſches, und könnten auf den vortreflichſten Cawiar Rechnung machen? oder wenn Makrelen, wie vor einigen Jahren, aus der Nordſee in Menge zu uns kommen, oder auch in der Oſtſee Wall- und Schwerdtfiſche ſich ſehen laſſen, und an unſern Ufern ſtranden, dörfen wir deswegen nicht denken, daß ſie hieſelbſt ihren Wohnplatz aufgerichtet. Eben ſo geſchieht es auch, daß zuweilen fremde Vögel durch einen Zufall bis in unſere Gegenden verſchlagen werden, von denen man doch fälſchlich behaupten würde, daß ſie hieſelbſt gewöhnlich anzutreffen.

So wurde bey uns zur Saſpe 1661 im April die gelbbärtige amerikaniſche Lerche, **Catesby** 32 gefangen, und eben dieſelbe 1747 im December in Zoppot abermals beſchlagen (*), welche dieſen langen Weg auf keine andere Art hergereiſet iſt, als daß ſie durch Sturmwinde auf die See und bis nach Norwegen getrieben worden, von da ſie zu uns herüber gekommen; ohne dieſen Zufall aber wäre ſie wohl in ihrem Vaterlande, dem nordlichen Amerika geblieben.

(*) Daß der Hr. Verfaſſer wegen dieſes Vogels nachmals anderer Meynung geworden, iſt bereits beym 35 § des 2ten Abſchnitts angemerket. R.

§. 3.

Ehe wir weiter gehen und uns um den Aufenthalt der Vögel im Winter bekümmern, wollen wir vorher den Unterſcheid zwiſchen Streich- und Zugvögeln, und was wir durch dieſe beyde Benennungen verſtehen, mit wenigem anzeigen. Wir nennen alſo **Streichvögel** oder irrende Vögel diejenigen, welche ſich jährlich im Frühling und Sommer bey uns aufhalten, und in dieſer Zeit ein oder mehrmal brüten, im Herbſte aber nach ihren Geſchlechten ſich verſammlen, ihren bisherigen Aufenthalt, woſelbſt ſie nicht mehr genug Nahrung finden, verlaſſen, und haufenweiſe die Felder, Büſche und Wege durchſtreichen, und ſich gleichſam fortbettlen, auch immer weiter ziehen, und unterweges mit andern ihres gleichen ſich vereinigen, und dergeſtalt unſeren Gegenden ſich nach und nach entziehen, entweder ſichtbarlich oder heimlich; im Frühlinge aber auf eben ſolche Art wieder zurück kehren, und ihre verlaſſene Wohnungen von neuem beziehen. So nennen auch die Vogelfänger Finken, Zeiſiche, Lerchen, und andere mehr, Streichvögel, weil ſie ſich gleichſam über dem Erdboden an den Wegen, Feldern, ja an den Miſthaufen ſtreichen und ſelbige zu berühren ſcheinen. Bey dieſem ihrem niedrigen Flug werden ſie auf den Vogelheerden überall in großer Menge beſchlagen und weggefangen. Die übrigen verlieren ſich hernach, oder ſtreichen ſich ſparſamer an den Hecken, Büſchen und Wäldern. Bey den meiſten mangelt es uns an Erfahrung, wo ſie endlich bleiben, und was einige davon zufälligerweiſe entdeckt, iſt weder gänzlich zu verwerfen, noch als eine allgemeine Wahrheit anzunehmen. **Zugvögel** hingegen nennen wir ſolche, die entweder im frühen oder ſpäten Herbſte von andern Orten, wie ein groſſer Bienenſchwarm oder ein zahlreiches Kriegesheer zu uns kommen, und durch unſere Gegenden weiter fortziehen; oder die ſich im Sommer bey uns verweilen und ihr Geſchlecht fortbringen, gegen den Herbſt aber auf einmal durch die offenbare Luft ſich hinweg begeben, oder ihr bisheriges Element verändern, und im Frühling von den Orten, wo ſie den Winter zugebracht, wieder zu uns zurück kehren; deren beyderley Arten man wohl in der Luft bey ihrem Zuge hören, aber wegen ihres hohen Fluges zuweilen nicht ſehen kann; und von dieſer Art giebt es ſowohl Land- als Waſſervögel, die theils auf dem Waſſer, theils an den Ufern ihre Nahrung ſuchen. Aus der Erklärung

dieſer beyden Wörter folget von ſelbſt, daß es noch eine dritte Art gebe, nämlich ſolche Vögel die im Winter und Sommer, und alſo das ganze Jahr durch bey uns bleiben, und ſich in unſern Wäldern, Feldern und Gewäſſern ſehen laſſen; welchen man noch die vierte Art beyſetzen kann, oder diejenigen ſeltenen und ungewöhnlichen Vögel, die nur zuweilen zufälliger Weiſe, durch Wind und Wetter, oder andere uns unbekannte Urſachen getrieben, in unſere Gegenden kommen.

§. 4.

Wir wollen noch etwas zum voraus ſetzen, welches wir im Verfolge mehr, als wahrſcheinlich zu machen denken. Es bleiben nämlich die Thiere in demjenigen Welttheil, in welchem ſie geboren worden, und machen ſich nicht über die Gränzen deſſelben hinaus. An den vierfüßigen Thieren ſehen wir ſolches offenbar. Die Löwen, und Tieger ſammt den andern aſiatiſchen wilden Thieren kommen nicht nach Europa, ob ſie gleich ihren Raub hieſelbſt eben ſowohl finden würden; ſie haben auch nicht nöthig der Wärme wegen nach Afrika zu gehen, weil ſie in den weitläuftigen Ländern, wohin ſie die Natur geſetzet, zu allen Jahreszeiten ſolche Witterung und Nahrung, als ihnen dienlich iſt, antreffen. Aus gleichen Urſachen bleiben unſere europäiſche Wölfe und Bären auch bey uns, und kommen nicht nach Aſien. So hat es auch **Gmelin** auf ſeiner ſibiriſchen Reiſe befunden (*). Er konnte nicht ehe merken, daß er Aſien betrat, als bis er den Fluß Jeniſei erreichete. Bis dahin hatte er kaum andere Thiere, oder Pflanzen, oder Steine gefunden, die er nicht auch in Europa ſollte geſehen haben, und das ganze Land war ihm überall europäiſch vorgekommen. So bald er aber gedachten Fluß hinter ſich hatte, ſo ſahe alles ganz anders aus, er mochte gegen Morgen, oder gegen Mittag, oder gegen Mitternacht hinſehen; alles ſchien ihm ein ander Weſen, und eine bisher nicht verſpürte neue Kraft zu haben; es kamen ihm bisher noch nie geſehene Thiere vor die Augen. Eben dieſes ſaget auch **Quiney** (**); daß, ſo bald man die Linie vorüber geſchiffet, man nicht mehr ſolche Meerthiere als vorhin antreffe, ſondern ganz andere, die von den in unſeren Meeren befindlichen eben ſo unterſchieden ſind, als die Landthiere und Gewächſe jener entferneten Länder von den unſerigen. Auf gleiche Art bleiben auch die Vögel eines jeden Welttheils in den ihnen angewieſen Gränzen; und wenn man ja einige europäiſche Vögel in Aſien, oder aſiatiſche in Europa ſehen ſollte, ſo ſind es doch entweder ſolche, die in beyden Welttheilen zu Hauſe gehören, oder es ſind Streichvögel, die ſich etwan über die Gränzen begeben, oder über einen Meerbuſen, Inſel oder Meerenge geflogen; über die offenbare See aber werden ſie ſich niemals wagen. Selbſt die Waſſervögel, die doch viel weitere Reiſen thun, bleiben dennoch in ihren gewöhnlichen Gegenden, oder kommen höchſtens nur bis über die Gränzen des anderen Welttheils, als welche noch ihrer Natur gemäß ſind, wie wir ſehen, daß einige amerikaniſche Vögel die ſchottländiſchen Inſeln beſuchen.

Daher iſt **Bellonius** ganz unrecht berichtet, wenn er geglaubet, daß die Waſſervögel aus den nordlichen Gegenden im Winter nach Aegypten ziehen, und daſelbſt brüten, von dannen aber gegen den Sommer zurück kehren (***). Und ob er gleich die Fuchsgans, welche auch in Frankreich gefunden wird, im September ihre Jungen in den Nil führen geſehen, ſo iſt doch dieſes vielmehr wider ſeine Meynung, und beweiſet, daß ſelbige kein nordiſcher, ſondern ein afrikaniſcher Vogel geweſen, weil er im September Junge gehabt, die er alſo im Sommer in Aegypten ausgebrütet. **Willughby** wundert ſich, woher die Störche, die doch gegen den Winter in wärmere Länder ziehen ſollen, nicht aus Deutſchland ſich nach Italien begeben, welches doch wärmer iſt und nahe an Deutſchland gelegen (†); wie denn **Aldrovandus** geſteht, daß er bis in ſein Alter niemals daſelbſt einen geſehen, und **Faber** hat innerhalb 28 Jahren nur einmal auf einem Thurme einen erblicket, ohne zu wiſſen, auf was Art er dahin gekommen. Allein eben dieſes, daß ſie in Italien niemals gefunden werden, zeuget genugſam, daß die wärmere Gegenden ihnen nicht dienlich ſind; wie ſie denn bey uns im Frühling die Kälte ſehr wohl ausſtehen können; ja wenn ſie gefangen worden, halten ſie auf unſeren Höfen den Winter ohne Schaden ihrer Geſundheit aus, und laſſen ſich mit aufgethauten Fiſchen füttern. Wenn ſie alſo im Herbſte unſere Gegenden verlaſſen, ſo geſchieht es nicht, weil ſie die Kälte fürchten, ſondern weil ſie merken, daß es ihnen an Futter fehlen würde; und das würden ſie in Italien eben ſo wenig finden, denn die Frösche, Schlangen, Eidechſen und andere ſolche Thiere, die den Störchen zur Nahrung dienen, verbergen ſich im Winter in Italien eben ſo wohl in ihre Schlupflöcher, als bey uns; alſo würden ſie ſehr übel thun, wenn ſie bey uns im Winter nicht erfrieren, und lieber in Italien verhungern wollten. Wenn ſie aber in wärmere Länder zögen, ſo müßten es ſolche ſeyn, wo der Frühling angeht, wenn bey uns der Herbſt kömmt, denn ſo würden ſie die Thiere, die bey uns alsdenn einſchlafen, daſelbſt von neuem belebt antreffen. Doch davon wollen wir unten weiter handeln.

(*) In præfat. Floræ Sibiricæ p. 43. Non ego Aſiam ingredi mihi viſus ſum antequam Ieniſcam fluvium attingerem; animalia in eam usque regionem vix alia vidi, quæ non etiam aleret Europa — vix alia vegetabilia, & terrarum lapidumque genus vix aliud. Facies tota terræ in eam usque regionem mihi europæa viſa eſt. Sed ab Jeniſca fluvio tam orientem quam meridiem & ſeptentrionem verſus alia plane terræ facies, & neſcio quis novus vigor conſtitit. Animalia nusquam adhuc viſa in conſpectum veniebant.

(**) Mem. ſur la vie de M. le Comte de Marſilli p. 145. Que dès qu' on a paſſé la ligne, on ne rencontre plus des monſtres marins de cette eſpece, & que les animaux, que nourrit le grand ocean ne ſont pas moins differents de ceux qui vivent dans nos mers, que le ſont les animaux de terre de ces regions éloignées de ceux qui ſe multiplient parmi nous — de la même façon, que l'on experimente ſur les continents des differentes regions du globe dans les differentes eſpeces de vegetaux & d'animaux, qui s'y produiſent.

(***) S.

(***) S. O. p. 223. Les Oiſeaux de riviere, qui communement ſe retirent des païs ſeptentrionaux en temps d'hyver, ſe vont rendre en Egypte, & là couvent leurs petits, & s'en retournent l'eté.

(†) Mirandum prorſus, cum certum ſit Ciconias ante hyemis adventum ex Germania ad loca tepidiora & calidiora migrare, Italia autem Germaniæ ſit contigua & calidior, quod huc non provolent.

§. 5.

Es iſt ferner zu merken, daß die Geſchlechter unſerer Vögel von anderen Farben, von anderer Natur und Beſchaffenheit ſind, als eben dergleichen Geſchlechter, welche in beyden Indien ihr Vaterland haben. In Nordamerika giebt es ſo gut Droſſeln, Lerchen, Sperlinge, Dickſchnäbler, Finken, Nachtigallen, Kybitze, Reygere, Braachvögel, Gänſe, Enten, Hühner, wie in Europa. Man ſehe aber unſeren zweyten Abſchnitt, und die in ſelbigem angeführte Schriftſteller, nebſt ihren Abbildungen nach, ſo wird man gewahr werden, daß ſie alle an Geſtalt und Farben von den unſerigen unterſchieden, und gemeiniglich viel ſchöner ſind, welches zum Theil der beſſeren Beſchaffenheit der dortigen Luft, und der feineren Nahrung zuzuſchreiben. Catesby ſaget, daß die amerikaniſchen Vögel die unſrigen an Schönheit der Federn ſo weit übertreffen, als ſie hingegen von dieſen am Geſange übertroffen werden (*), und Heydt ſchreibt gleichfalls, daß die Vögel in Oſtindien anders ausſehen, als die europäiſchen: „Auf „Ceylon findet man Federvieh in der Menge, als Gänſe, wilde und zahme Enten, „unterſchiedlicher Sorten, Hühner, Feldhühner, Welſche und Calekutiſche Hühner, „Feldhäher, Birkhühner, Pfauen, Tauben, worunter auch eine Sorte von großen und „kleinen, wie ſie hier zu Lande gefunden werden, Schnepfen, allerhand Waſſervögel, „Stoßvögel, Eulen, Sperber, und mehr andere kleine Raubvögel, Nachtigallen, „doch anders als unſere hier zu Lande, etliche Sorten Papegeyen und andere ſchöne ge„färbete Vögel, Raben, Krähen, Schwalben, Sperlinge, und dergleichen kleine „Vögel in ziemlicher Anzahl, welche in Wäldern und Büſchen allerhand Stimmen und „Geſang von ſich hören laſſen„ (**). Es ſind alſo nicht Vögel, welche aus Europa dorthin gezogen, und wenn uns die Schiffer berichten, daß ſie in beyden Indien Ringeltauben geſehen, ſo dörfen wir nicht denken, daß unſere preußiſche oder deutſche Ringeltauben nach Indien gezogen, wie uns einige Schriftſteller überreden, ja den Tag beſtimmen wollen, an welchem ſie aus Indien wieder bey uns eintreffen. Wenn unſere Vögel auf einige Monathe nicht bey uns erſcheinen, ſo haben ſie ſich deswegen den europäiſchen Gränzen nicht entzogen; es kommen vielmehr noch aus Norden verſchiedene Vögel zu uns nach Preußen herüber, als daß ſie ſich nach Amerika wenden ſollten. Europa iſt ihnen zur Winterherberge groß genug; ſie begeben ſich in die orkadiſche und andere ſchottiſche Inſeln, inſonderheit in die poleſiſche und litthauiſche Moräſte, die ſich bey den Städten Sluczko, Pinsk und anderen anfangen, und bis an das ſchwarze

Meer erſtrecken, auch mit ſchiffbaren Flüſſen untermengt ſind, woſelbſt ſich eine unglaubliche Menge von Schwanen, Gänſen, Enten, Trappen, Kraniche, Löffler und andere, in den Gehölzen aber ganze Heerden Tauben und allerhand anderes Waldgevögel Winter und Sommer aufhalten (***). Die Gränzen von Polen, Litthauen, Liefland, Curland, Preußen und Caſſuben ſind alſo groß und bequem genug die meiſten Land- und Waſſervögel 4 bis 5 Wintermonathe in ihren weitläuftigen Wäldern und groſſen Seen und Moräſten, die nicht gefrieren, zu beherbergen. Und es laſſen ſich in unſern Gegenden von dieſer Sache weit richtigere Bemerkungen anſtellen, als in einer oder andern kleinen Provinz in Teutſchland; wir haben die Oſtſee vor uns, wir haben ſo viel große Landſeen als in ganz Teutſchland nicht zu finden, wir haben große und kleine fiſchreiche Flüſſe, wir haben ungeheure Wälder und Wildnüſſe an unſern Gränzen; daher finden ſich auch bey uns und in Polen ſo viel und ſo mancherley Vögel die man anderwärts nicht zu Geſichte bekommt; daher giebt es in Polen und Litthauen braunbunte Kropfgänſe, bunte und ſchwarze Störche, weiße Reyger und Adler, und Falken die beſſer zur Jagd ſind als die isländiſchen (†); daher ſind Rebhühner und Wachteln, Kraniche und wilde Gänſe ſo wohlfeil daſelbſt (††); daher iſt in Curland eine ſo unglaubliche Menge allerhand Wald- und Feldhühner (†††); daher kommen jährlich ſo viel Vögel aus Norwegen, Lappland und Sibirien zu uns.

(*) Remarqu. ſur les Oiſeaux p. 35. Generalement parlant, les oiſeaux d'Amerique ſurpaſſent ceux d'Europe pour la beauté de leurs plumes, mais ils leur ſont tres inferieurs pour la douceur du ramage.

(**) Joh. Wolfg. Heydt Schauplatz von Afrika und Oſtindien. S. 189.

(***) Leben Carls des XII. I. Th. IX. Cap. 663. S. *Rczaczynski* I. p. 159. & 164.

(†) Wie ſolches Gesner und Aldrovandus bezeugen.

(††) *Craſſinus* Polon. L. I. Perdices & Coturnices, Grues, Anſeres leviſſimo pretio diſtrahuntur in Polonia.

(†††) *Lentilius* in Curland. memorab. In Curlandia myriades Gallinaginum, Perdicum, Attagenum, Urogallorum — ſunt viliſſimi pretii, ſic ut aſſeverare queam, eorum me nauſea frequentiſſime captum fuiſſe, quod menſis quotidie inferrentur.

§. 6.

Ehe wir aber unſeren einheimiſchen Vögeln noch näher kommen, und ihr Streichen und Ziehen beobachten, wollen wir zuvor kürzlich anführen, was von den Vögeln in Nordamerika, inſonderheit in Carolinien, ferner in Island, Grönland und Spitzbergen, und endlich in Lappland durch Augenzeugen bemerkt worden, und dieſe Erfahrungen ſollen uns in Anſehung unſerer preußiſchen Vögel manches Licht geben.

§. 7.

Wir wollen alſo zuförderſt nach dem, was uns Catesby von den caroliniſchen und virginiſchen Vögeln berichtet, unterſuchen, welche von ihnen Streich- oder Zug-

vögel

vögel oder einheimiſche ſind, die das ganze Jahr daſelbſt bleiben, da wir denn nach der von uns angenommenen Ordnung der Familie folgendes an ihnen bemerken können.

1. **Kybitz**, aus der zweyten Familie, bleibt Winter und Sommer daſelbſt.

2. **Auſtermann** wird auch wohl immer zu ſehen ſeyn, weil er ſein Futter, welches Auſtern ſind, das ganze Jahr finden kann.

3. **Papegey**, aus der dritten Familie; es giebt nur eine Art dieſer Vögel in Carolinien, welche auch allda niſteln, doch zieht der meiſte Theil von ihnen wieder nach Süden, im Herbſte aber kommen unzähliche wieder zurück, und thun in den Obſtgärten großen Schaden, weil ſie ſich inſonderheit von Aepfelkernen nähren, und ſelbigen bis in Virginien nachziehen, weiter nordwärts aber wagen ſie ſich nicht (*). Es iſt alſo dieſer Papegey kein Zugvogel, ſondern wenn er gegen den Herbſt aus Süden nach Norden zieht, thut er ſolches nur weil die Aepfel alsdenn reifen, und wenn er da nichts mehr findet, zieht er wieder nach Süden zurück, wo er wieder friſche Nahrung antrifft; er begiebt ſich aber nicht aus Amerika hinweg, ſondern iſt daſelbſt überall einheimiſch, daher er auch ſowohl in Carolinien als weiter gegen Süden brütet. **Benzonius** ſaget gleichfalls, daß in der ſüdlichen Provinz Nicaragua eine unglaubliche Menge Papegeyen ſich aufhalten, welche dem Saamen großen Schaden thun, und von den Jndianern mit Steinwerfen und Aufrichtung vieler Scheuſale verjaget werden, damit ſie nur etwas für ſich behalten (**).

(*) Ils ſe nourriſſent des graines des cypres & des pepins des pommes; il vient en automne des volées innombrables de ces oiſeaux dans les vergers, ou ils font un grand degat, car ils ne mangent que les pepins; ce ſont auſſi les pepins, qui les attirent dans la Virginie.

(**) Hieron. Benzon. nova novi orbis hiſt. Lib. II. cap. 16.

4. **Specht**, von welchen es dort vielerley Arten giebt, die ſich nicht allein von den Würmern in den Bäumen, ſondern auch von Früchten und Getraide nähren, und an dem Mais oder indianiſchen Korn viel Schaden thun; von dieſen Vögeln werden in Virginien im Winter wenig geſehen, in Carolinien bleiben ihrer mehr, doch nicht ſo viel, wie im Sommer, daher er vermuthet, daß ſie ſich wegen der Kälte weiter nach Süden ziehen.

5. **Kuckuck**, verliert ſich dort mit Anfang des Winters, welches auch nicht anders ſeyn kann, weil er nichts als Spinnen, Raupen und andere Jnſekten zu ſeiner Nahrung hat, die er im Winter nicht findet.

6. **Eisvogel**; er beſchreibt eine Gattung dieſes Geſchlechts, gedenket aber nichts von ſeinem Aufenthalt im Winter.

7. **Raubvogel**, aus der vierten Familie, derer giebt es von allen vier Zünften in Carolinien, Adler, Geyer, Falken und Eulen. Sie ſind aber alle daſelbſt einheimiſch,

miſch, und laſſen ſich durch das ganze Jahr ſehen, ausgenommen der Schwalbenfalk, 2 Abſchn. §. 28. n. 14. welchen Catesby deswegen für einen Streichvogel hält, weil er ihn niemals im Winter zu Geſichte bekommen; es iſt aber bereits am angeführten Ort erinnert, daß dieſer Vogel vielleicht die gröſſeſte Schwalbe des Feuillee iſt, und da Catesby ſelbſt von ihm berichtet, daß er Mücken, Käfer, und andere Inſekten fängt, ſo iſt es kein Wunder, daß er ſich im Winter gleich den Schwalben verliert.

8. Dohle, ſie niſteln daſelbſt, und man ſieht ſie im Herbſte mit ſo groſſen Schaaren fliegen, daß ſie die Luft verfinſtern, da ſie denn viel Schaden im Getraide thun; im Winter verſammlen ſie ſich haufenweiſe bey den Scheuren; es iſt alſo ein einheimiſcher Vogel der das ganze Jahr da bleibt.

9. Heher, von dieſem wird nicht gemeldet, ob er im Winter zu ſehen.

10. Staar, weil er ſich immer mit der purpurfarbigen Dohle zuſammen hält, und eben ſo viel Schaden thut als jene, auch, wenn man unter ſie ſchießt, immer von beyden Arten welche fallen, ſo wird er wohl eben, wie jene beſtändig daſelbſt anzutreffen ſeyn.

11. Droſſel, derer giebt es dort verſchiedene Arten. Die Gelbbunte Droſſel, 2 Abſchn. §. 34. n. 8, iſt nicht in Carolinien, ſondern in Virginien und Maryland zu finden, woſelbſt ſie niſtet, aber im Winter verliert ſie ſich. Die Graue langgeſchwänzte Droſſel, n. 22. ſingt vom März bis in den Auguſt beſtändig, und mit vielfältigen ſehr angenehmen Veränderungen, und bleibt auch den Winter daſelbſt. Der Hochſchwanz mit rothen Füſſen n. 23. iſt nicht in Carolinien, ſondern in den bahamiſchen Inſeln Andros und Jlathera, woſelbſt er viel dergleichen Vögel geſehen. Die kleine caroliniſche Droſſel n. 24. hält ſich das ganze Jahr in Carolinien auf, und bleibt immer in den dickſten Gebüſchen. Die Rothköpfige Droſſel n. 26. kömmt in Carolinien und Virginien im April an, brütet daſelbſt und zieht mit Anfang des Winters wieder weg. Die Gelbe Droſſel n. 27. hält ſich nicht in den bewohnten Gegenden von Carolinien, ſondern mehr als 200 engliſche Meilen von der See auf, woſelbſt ſie an den Ufern groſſer Flüſſe wohnet, und ſich auch daſelbſt ſo verbirgt, daß man ſie ſchwerlich zu ſehen bekömmt. Die Schopfdroſſel n. 29. brütet in Carolinien und Virginien, und zieht im Winter weg. Von den übrigen Arten meldet er nicht, wie lange ſie da zu ſehen.

12. Lerche. Davon hat er zweyerley Gattungen beſchrieben, die Gelbbärtige Lerche, §. 35. n. 5. kömmt nur gegen den Winter aus Norden nach Virginien und Carolinien, und zieht gegen den Frühling wieder zurück, wir werden die Urſache davon leicht finden, wenn wir von unſern Lerchen handeln werden. Die Dubbel Lerche n. 6. iſt im ganzen mitternächtigen Amerika einheimiſch.

13. Gras-

13. **Grasmücke.** Davon ſind fünf Gattungen, welche ſich im Winter nicht ſehen laſſen, ſondern weiter nach Süden ziehen, und im April wieder zurück kommen.

14. **Zaunkönig.** Er bleibt den ganzen Winter in Carolinien, wo er ſich auf den Wacholder- Tannen- und Fichtenſträuchen aufhält, und die zwiſchen der Rinde verborgenen Inſekten aufſuchet.

15. **Bruſtwenzel.** Sie laſſen ſich nur im Sommer ſehen, indem ſie ſich von Inſekten nähren.

16. **Hexe.** Dieſe Vögel kommen im April daſelbſt an, und verlieren ſich gegen den Winter, weil alsdenn die Käfer, Grillen, und dergleichen Inſekten, wovon ſie ſich nähren, verborgen bleiben und ruhen; es muß ihnen alſo, wo wir ſie nicht in einen hohlen Baum verſperren wollen, ein leichtes ſeyn, ſich nach und nach in die ſüdlichen Theile von Amerika zu begeben, unterweges, wo nicht eben Grillen und Käfer doch Ameiſen und Fliegen zu ihrer Nahrung aufzuſuchen, und zu rechter Zeit durch einen andern Weg wieder in Carolinien einzutreffen.

17. **Schwalbe.** Obgleich **du Tertre** in den antilliſchen Inſeln und inſonderheit auf Martinike mehr Schwalbenarten geſehen, ſo hat **Catesby** in Carolinien und Virginien doch nur eine Art gefunden, nämlich die **mit vielmal getheiltem Schwanze.** 2 Abſchn. §. 42. n. 9. welche ſich im Winter verliert, und von der er muthmaßet, daß ſie ſich alsdenn nach Braſilien begebe. Er gedenket zwar noch einer purpurfarbigen Schwalbe S. 51. welche auch im Winter aus Virginien und Carolinien wegzieht, allein ſelbiges iſt keine Schwalbe, denn ob ſie wohl einen geſpaltenen Schwanz hat, ſo ſind doch weder die Füße, als welche viel zu hoch, noch der Kopf, Schnabel, und übriges Anſehen ſchwalbenartig. Sie niſtelt auch nicht wie die anderen Schwalben, ſondern in Löchern, die man an den Häuſern für ſie machet, oder in hohlen Kürbiſſen, die man an lange Stangen ſtecket, denn ſie werden mit Fleiß gehäget, weil ſie die Raubvögel von dem zahmen Geflügel abhalten.

18. **Meiſe.** Sie bleiben alle das ganze Jahr in Carolinien, ausgenommen die **Gelbe Meiſe.** §. 43. n. 11. welche gegen den Anfang des Winters wegzieht.

19. **Sperling.** Sie bleiben gleichfalls durch das ganze Jahr daſelbſt, nur der **Weißnacken** §. 45. n. 7. zieht gegen den Frühling weg, vermuthlich weiter nach Norden, und läßt ſich alſo nur im Winter ſehen; er heißt auch Schneeſperling.

20. **Ammer.** Davon iſt nur eine Art, nämlich der **Reißammer,** §. 46. n. 8. welcher, wenn er im September den Reis zu Cuba und in den anliegenden Inſeln verzehret hat, kömmt er nach Carolina und thut unbeſchreiblichen Schaden, und geht alsdenn weiter. Es iſt merkwürdig, daß zu Cuba die Männlein von den Weiblein ſich abſondern, und nur dieſe letzten den Strich auf Carolinien nehmen, die Männlein aber müſſen einen andern Weg ziehen, und ſich doch endlich irgendwo mit den Weiblein wieder vereinigen, weil im Frühlinge beyderley Geſchlecht zuſammen über Carolinien

wieder zurück ſtreichet. Aus Amerika aber begeben ſie ſich nicht, denn ſie ſuchen nur Reis.

21. **Dickſchnäbler.** Sie ſind in Nordamerika überall einheimiſch, doch der **blaue Dickſchnäbler**, §. 47. n. 7. läßt ſich im Winter nicht ſehen.

22. **Fink.** Ihrer giebt es etliche Arten. Der **Blauköpfige Diſtelfink**, §. 48. n. 7. und der **Rothe Fink**, n. 9. bleiben den Winter über nicht da, ſie werden alſo herum ſtreichen, wie unſere Finken.

23. **Ralle.** Er gedenket nur einer Gattung, welche ſich allein in Virginien aufhält, und im Herbſte ſo fett wird, daß ſie nicht laufen kann, und ſich mit den Händen greifen läßt.

24. **Colibri.** Brütet in Carolinien, und zieht mit Ankunft des Winters weg, in St. Domingo bleibt er das ganze Jahr, weil er daſelbſt allezeit Blumen findet.

25. **Brachvogel.** In Carolinien giebt es zwey Gattungen, die **Weißen** und **Braunen.** Sie kommen gegen das Ende des Sommers, im September, wenn die ſtarken Regen fallen, daſelbſt an, halten ſich etwan ſechs Wochen in den niedrigen und wäſſerichten Gegenden auf, und ziehen alsdenn wieder fort.

26. **Taube.** Von dieſen Vögeln beſchreibt **Catesby** vier Gattungen. Die **Langgeſchwänzte Holztaube** §. 60. n. 16. kömmt im Winter aus den nordlichen Gegenden in unglaublicher Menge nach Virginien und Carolinien, und ſetzen ſich ſo häufig auf die Eichenbäume, daß die Aeſte unter ihnen brechen, und alle Eicheln von ihnen verzehret werden; in gelinden Wintern ſieht man wenig oder gar keine, ein ſtrenger Winter aber treibt ſie nach Süden, weil ſie daſelbſt mehr Nahrung finden als im Norden. In Neuyork und Philadelphia werden ſie im Striche häufig von den Erkern und Dächern herabgeſchoſſen, und in Neuengland werden ſie des Nachts mit Stangen von den Orten, wo ſie ſitzen, herabgeſchlagen. Sie ſollen nach dem Berichte eines Indianers, weit nordwärts am Fluſſe St. Laurentii in den Felſen niſteln. Man ſieht aber niemals einige wieder zurück kommen, und man weis nicht wo ſie bleiben. Sie müſſen alſo, ſo viel ihrer übrig bleiben, durch einen andern Weg wieder nach dem Laurentii Fluſſe zurücke kommen, um daſelbſt von neuem zu brüten. Indeſſen ob ſie gleich Zugvögel ſind, begeben ſie ſich doch nicht aus Amerika heraus. Die **Langgeſchwänzte Turteltaube** n. 17. bleibt hingegen beſtändig in Carolinien. Der **Weißkopf** n. 18. hält ſich in den Bahamiſchen Inſeln auf, wo er vermuthlich auch das ganze Jahr bleibt. Die **kleinſte Turteltaube.** n. 24. hält ſich nur in den zwiſchen beyden Sonnenwenden gelegenen amerikaniſchen Ländern auf; doch mannichmal geht ſie ſo weit nordwärts, daß ſie auch bis nach Carolinien kömmt.

27. **Reyger.** Von dieſen Vögeln ſoll die **Grüne Nachtrabe** §. 64. n. 8. im Winter aus Carolinien ſüdwärts wegziehen; der **Hochblaue Caroliner** n. 9. wird nur im Frühlinge daſelbſt geſehen; der **Braune Reyger** n. 10. hält ſich in

den von der See entfernten Gegenden neben den Waſſern auf; der **Blaue Reyger mit gelber Mütze** n. 11. läßt ſich in Carolinien nur in den Regenmonathen ſehen, brüthet aber in den Bahamiſchen Inſeln; der **Weiße kleine Caroliner** n. 12. verliert ſich im Winter.

28. **Nimmerſatt.** Kömmt nur zu Ende des Sommers, wenn die großen Regen fallen, nach Carolinien, auf die alsdenn unter Waſſer ſtehenden Wieſen, und zieht noch vor dem November wieder weg.

29. **Flamant.** Bleibt zu Cuba und auf den Bahamiſchen Inſeln.

30. **Gans**, aus der fünften Familie. Von den **Schwanen** hat **Laet.** in Virginien im Winter eine Menge geſehen. Die **Canadenſer Gans** §. 69. n. 6. kömmt nur im Winter aus Norden nach Carolinien.

31. **Enten** bleiben in Carolinien; außer dem **Büffelskopfe**, §. 70. n. 19. welcher nur im Winter daſelbſt gefunden wird; ſo kömmt auch die **Graue Kriechente mit blauen Schultern** n. 23. nur im Auguſt hin, und bleibt bis in den October, ſo lange der Reis, wovon ſie ſich nähret, auf dem Felde ſteht.

32. **Meven** hat er nur in den Bahamiſchen Inſeln geſehen, woſelbſt ſie beſtändig bleiben.

33. **Säger** hält ſich gemeiniglich an den Mühlteichen auf, ob er im Winter da bleibt, wird nicht gemeldet.

34. **Dölpel**, aus der ſechſten Familie, ſie bleiben beſtändig in den Bahamiſchen Inſeln, und die übrigen Seevögel, die nur zur Bruthzeit auf dem Lande oder am Ufer ſind, haben keine Urſache die Gegenden, wo ſie zu fiſchen gewohnt ſind, zu verlaſſen.

§. 8.

Aus obigem Verzeichniſſe der amerikaniſchen Vögel, wird man leicht ſehen, daß die meiſten von ihnen ehe Streich- als Zugvögel ſind. Denn durch Zugvögel verſteht man insgemein ſolche, die gegen den Winter aus ihrem Vaterlande ſich in die Luft ſchwingen, und in ein weit entlegenes Land hinziehen, im Frühlinge aber an den vorigen Ort zurückkehren; wie wir auch vorhin dieſes Wort ſolcher geſtalt erkläret haben; daher kömmt es auch, daß man faſt alle nordiſche Vögel, ja gar unſere Wachteln nach Afrika ziehen läßt, da ich doch bisher noch keinen Landvogel weiß, der ſich außerhalb Europa begeben ſollte. Es ſind alſo die meiſten Vögel in Carolinien nur Strichvögel, welche ſich gegen den Winter weiter nach Süden ziehen, und zwar nur allgemach; nicht eben daß ſie die Kälte fürchten, ſondern weil ſie nur ihrer Nahrung nachgehen, begeben ſie ſich an die Oerter, wo ſie wieder friſchen Vorrath finden. Die andern, die gegen den Herbſt an Fettigkeit zugenommen, oder nicht ſolche Schlucker ſind, bleiben im Lande, und behelfen ſich mit wenigem. Wenn alſo das Gewürme in Carolinien

linien ſich verkriechet, ſo gehen die Fliegenſtecher und andere inſektenfreſſende Vögel etwas weiter ſüdwärts, wo ſie daſſelbe noch über der Erden, weiterhin noch lebhafter, und noch weiter in voller Bewegung antreffen. So geht es auch mit den Baum- und Feldfrüchten, wie man an den Reisammern und Holztauben ſieht, welche, wenn ſie den Vorrath an einem Orte aufgezehret, fliegen ſie mit ganzen Heeren in ein ander Land, wie die Heuſchrecken, und fangen da wieder an zu ernten, obgleich ihrer viel darüber das Leben einbüßen. Was wir aber am meiſten zu bemerken haben, iſt, daß wir in Nordamerika keine europäiſchen Vögel antreffen, wo nicht vielleicht die Schwäne in Virginien von hier geweſen, da doch dieſes Welttheil der europäiſchen Witterung nahe beykömmt, auch nicht ſo gar weit entlegen iſt, daß nicht aus Schottland und Norwegen einige dahin fliegen könnten; vielweniger werden alſo unſere Vögel nach Oſtindien, oder nach dem ſüdlichen Amerika ſich begeben, welches ihrer Natur ſo wohl, als die hitzige afrikaniſche Luft ganz entgegen iſt. Es iſt alſo gewiß, daß die amerikaniſchen Streichvögel ſo wohl, als Zugvögel dennoch in Amerika bleiben, und ſich nicht außer deſſen Gränzen wagen. Man bemerket auch ferner, daß einige Gattungen eines Geſchlechts an einem Orte das ganze Jahr verbleiben, und doch andere Gattungen deſſelbigen Geſchlechtes ihren Ort verändern. Eben dieſes aber nehmen wir auch bey uns wahr, oder könnten es doch wahrnehmen, wenn wir auf alles ohne Vorurtheil und Uebereilung acht geben wollten.

§. 9.

Wir wollen aber auch ſehen, was für Vögel in Jsland angetroffen werden, und die Nachrichten des hamburgiſchen Bürgermeiſters **Anderſon** zu Rathe ziehen; nach ſelbigen finden wir daſelbſt Adler von verſchiedener Gattung, Habichte oder Geyer, von welchen er einen kleinen, den er lebendig gehabt, in Abbildung mittheilet, welcher aber, wo er recht gemalet iſt, unter die Falken gehöret; er iſt nicht größer geweſen als eine Taube, und es iſt merkwürdig, daß er ſich im Taubenhauſe unter den zahmen Tauben halten laſſen, ohne ſie anzugreifen. Ferner finden wir allda die berühmten Jagdfalken, die **Ihr. Majeſt. der König von Dänemark** alle Jahr an fremde Herrſchaften zu verſchenken abholen läßt, und von welchen ein grauer mit 5, ein grau und weißer mit 10, und ein ganz weißer mit 15 Thalern bezahlet wird; große und kleine Katzen- Horn- und Steineulen; viel große und ganz ſchwarze Raben, die ſich ſehr mehren, und den dortigen Lämmern großen Schaden zufügen, von denen wir die kleinen Felle oder Schmaasken bekommen; von dieſen Vögeln ſaget er S. 36, daß auf verſchiedenen kleinen isländiſchen Inſeln zwey alte Raben ihre Herrſchaft allein behaupten, auch ſelbſt ihre Brut von dannen vertreiben ſollen; dieſes mögen alſo wohl keine von unſern europäiſchen Raben ſeyn. Nach allen dieſen Raubvögeln findet man auch daſelbſt Rauchfüße oder Schneehühner, Rypen, wie ſie im Norden genennet werden; im-

imgleichen eine große Menge von allerhand Strand- und Waſſervögeln, darunter zwey beſondere Gänſearten, davon eine Margees, die andere Helſinger genennet wird, imgleichen die Eidergans, die Lumme des Wormius, den Merganſer des Aldrovandus und andere, derer die meiſten auch bey Grönland, Spitzbergen und der Straſſe Davis in Menge angetroffen werden; und iſt die Meynung des Verfaſſers gewiß gegründet, daß viel dieſer Waſſervögel mit ihren Jungen ſich vor dem Winter nach America begeben, und gegen den Sommer wieder nach Island, Grönland und weiter nach Norden zurück kehren.

§. 10.

Wir kommen nun zu den ſpitzbergiſchen Vögeln, bey denen wir dem Bericht folgen wollen, den uns Martens davon giebt. Selbiger hat von den Vögeln mit getheilten Zähen nur drey Gattungen daſelbſt angetroffen. 1. Ein Strandläufer in der Größe einer Lerche, vielleicht eine Gattung der Seelerchen, welche unter das Geſchlecht der Kybitze gehören. 2. Ein Schneevogel, ſo groß wie eine Maus; von dieſen iſt eine Menge auf das Schiff gekommen, welche ſehr mager geweſen, und ſich eine Zeitlang mit Grütze füttern laſſen, bis ſie von andern Vögeln verjaget worden. Er meynet, daß ſie von Island, vielleicht auch von Lappland oder Grönland, hieher verſchlagen worden. Es ſind Zugvögel, die auch zu uns nach Preußen über die Oſtſee kommen, und weiter nach Polen ziehen, wie im 2 Abſchn. §. 46. bey dem Schneeammer gemeldet worden; wenn ſie fett ſind, werden ſie unter die niedlichſten Vögel gerechnet. 3. Ein Eisvogel, der ſo groß als eine kleine Taube geweſen, und bey Sonnenſchein wie Gold geglänzet.

§. 11.

Der anderen Vögel mit verbundenen Zähen, oder der eigentlichen Waſſervögel, hat er viel mehr Gattungen daſelbſt gefunden, welche wir auch im 2ten Abſchnitt bereits an ihren gehörigen Orten angeführet, als unter den Gänſen die Brentgans n. 8. und die grönländiſche Gans n. 11; unter den Meven die Mallemugge n. 2. und die Kirrmeve n. 20; aus der ſiebenden Familie die Seetaube n. 1. der Weißback n. 3. der Rathsherr n. 6. die Lomme n. 7. der Kuttgegeef n. 8. der Burgermeiſter n. 9. das Rottchen n. 10. und der Strontjager n. 11; imgleichen der Jan van Gent, welcher ſo groß wie ein Storch ſeyn ſoll, auch eben ſo wie dieſer in der Luft ſchwebet, und verbundene Zähen hat; weil aber eine genauere Beſchreibung davon fehlet, ſo iſt es ungewiß in welche Familie er gehöret.

§. 12.

Alle vorhin gedachte Vögel niſteln alſo um Grönland, Island und Spitzbergen, alle halten ſich auch ſo lange dort auf, als es ihnen die Witterung erlaubet, und die Son-

ne ſcheint, welche in der engliſchen Bay auf Spitzbergen einen langen Tag von 127 mal 24 Stunden, oder 18 Wochen 1 Tag machet. Gegen die eben ſo lange Nacht aber begeben ſie ſich alle wieder fort, eine jede Art unter ihrem beſonderen Heerführer. Wenn nun keine davon weder in Virginien noch in Carolinien bemerket worden, wie wir vorhin geſehen, ſo iſt es höchſt wahrſcheinlich, daß die meiſten ſich nach Neugrönland begeben, oder in die an Neuengland gränzende und der Straße Davis gelegene länder vertheilen, oder auch die orcadiſche und andere ſchottländiſche Inſeln beſuchen, oder die norwegiſche und lappländiſche Küſten einnehmen; obwohl, was lappland anlanget, **Rheen** und **Scheffer** von den wilden Vögeln dort insgemein berichten, daß ſie aus den ſüdlichen Gegenden nach lappland kommen, daſelbſt niſten, brüten und ihre Jungen auferziehen. Man ſieht hieraus, daß **Bellonius** allzu kühn geurtheilet, wenn er von allen Waſſervögeln insgemein behaupten wollen, daß ſie im Winter nach Aegypten kämen, wie er denn, außer der oben §. 4. angeführten Stelle, etwas weiterhin abermals ſaget: Die überſchwemmten Ufer des Nils werden dadurch ſehr fruchtbar gemacht, und die Waſſervögel begeben ſich gegen den Winter dahin, in ſolcher Menge, daß die Felder und Wieſen davon ganz weiß erſcheinen, inſonderheit die Störche, welche die Aegyptier mit Recht ſo hoch achten (*). Allein da **Maillet** oder **Maſcrier**, welcher den Nil und ſeine Gegenden fleißig beſchrieben, auch der dortigen land- und Waſſervögel gedacht, keine europäiſche Arten darunter gefunden, ſo wird **Bellonius** wohl die aſiatiſchen oder afrikaniſchen Vögel für europäiſche gehalten haben, denn der Ausfluß des Nils liegt ſo nahe an Aſien als Afrika, und den Ibis, welcher noch heutiges Tages von den Aegyptiern in Ehren gehalten wird, hat er vielleicht für unſern Storch angeſehen. Eben das muß man auch von den Raubvögeln, den Geyern, Falken und Sperbern ſagen, die er an der andern Gegend des Nils geſehen, wo das land ſandig und erhöhet geweſen (**). Es iſt auch kein Wunder, daß die Waſſervögel vom rothen Meere und andern Gegenden, imgleichen die Raubvögel nach der Ueberſchwemmung des Nils häufig in Aegypten zuſammen kommen, denn die Waſſervögel finden zu der Zeit viel Fiſche und Waſſerinſekten, die Raubvögel aber nehmen jene wieder zu ihrer Beute, und ziehen täglich wider ſie zu Felde. Wenn es aber auch gewiß wäre, daß die nordiſchen Waſſervögel nicht an der Straße Davis, oder den andern Gegenden die wir ihnen angewieſen, bleiben könnten, ſondern nothwendig ein wärmer land ſuchen müßten, ſo würden ſie doch in Amerika, Deutſchland und Polen dergleichen viel näher antreffen, und hätten gar nicht nöthig nach Aegypten zu gehen, weder des Brütens halber, welches ſie bereits im Sommer in den nordlichen Gegenden verrichtet, noch der Nahrung halber, weil der Nil zu dieſer Zeit ſchon wieder ſo klein geworden, daß er nur die daſelbſt einheimiſche Vögel noch verſorgen kann.

(*) p. 226. Le Côte inondé eſt rendu fertile, ou les Oiſeaux de riviere ſe retirent l'hyver, des quels on en voit les champs et prairies blanchir, et principalement des cicognes, que les Egyptiens à bon droit aiment.

(**) De

(**) De l'autre cote ſabloneux elevé, on y voit les Vautours, Sacres Egyptiens, Milans, et autres ſortes d'oiſeaux de charogne.

§. 13.

Endlich wollen wir auch noch ſehen, was von den lappländiſchen Vögeln bemerket worden. Da nach des Niurenius Bericht die Lappen von keinem zahmen oder Haus-geflügel als Hühnern, Tauben u. d. g. etwas wiſſen, ſo theilet Rheen die Vögel daſelbſt in Waſſer- und Landvögel ein, welche Ordnung auch Scheffer beybehalten. Von den Waſſervögeln überhaupt meldet Niurenius, daß ſelbige des Frühlings bey ihrem Anzuge den Himmel faſt bedecken, und man ſelbige, wo ſie übernachten oder ihre Nahrung ſuchen, über eine halbe Meile könne ſchreyen hören. Er meldet aber nicht, aus welcher Himmelsgegend dieſe Heerzüge ankommen. Indeſſen iſt es wahrſcheinlich, daß ſie, ſo bald ſie Lappland erreichet, ſich in die verſchiedene Provinzen deſſelben vertheilen, und in gewiſſen Tagreiſen ihren Weg vollenden. Wir wollen nach der obigen Eintheilung auch zuerſt die Waſſervögel betrachten.

1. Der Schwanen gedenkt Rheen beſonders, daß ſie zu Anfang des Herbſtes in großer Menge vom deutſchen Meere dorthin kommen. Wir vermuthen alſo, daß die in Carolinien und Virginien bemerkte Schwane keine europäiſche, zum wenigſten keine deutſche, polniſche oder preußiſche geweſen.

2. Von Gänſen und Enten iſt daſelbſt gleichfalls eine große Anzahl, welche aber Scheffer nicht genauer beſchreibt, oder die verſchiedene Gattungen derſelben bemerkt; er ſaget nur überhaupt, daß von allen lappländiſchen Vögeln etliche auch anderwärts bekannt, etliche aber nur den nordlichen Gegenden eigen ſind; es wäre aber zu wünſchen, daß er uns deutlicher gemeldet hätte, welche von ihnen eigentlich in Lappland einheimiſch ſind, ſo daß ſie nirgend anders anzutreffen. Indeſſen iſt kein Zweifel, daß ſowohl von den Land- als Waſſervögeln, die er beſchreibt, viele auch in Schweden, Finnland, Schonen, Ingermannland, Liefland, Litthauen, Curland, Polen und Preußen zu Hauſe gehören.

3. Beſchreibt er den Säger oder Kneiper als einen ſeltenen Vogel, den man außerhalb Lappland nicht leicht zu Geſicht bekomme, der alſo unter den Heerzug nicht gehört, ſondern ein einheimiſcher Vogel ſeyn muß, obwohl ich ihn auch bey uns angetroffen, und oft in Händen gehabt (*); auch einsmals aus Gottland nebſt verſchiedenen andern Waſſervögeln und ihren Eyern bekommen.

(*) Sieh im 2ten Abſchn. §. 72. n. 1. 2. und 4.

4. Gedenket er der Lommen oder Lummen, unter welchem Namen er nicht allein unſere Halbenten, ſondern auch alle andere Vögel begreift, denen die Füße ſo weit nach hinten ſtehen, daß ſie auf dem Lande nicht gehen können, wie aus ſeinen von uns oben

§. 73. angeführten Worten erhellet. Bey dieſer Gelegenheit muß ich einem Irrthum, den **Zorn** in Anſehung dieſer Vögel begangen, aus eigener Erfahrung widerſprechen. Er behauptet nämlich in ſeiner Petinotheologie, I. 147. daß weil ſie in Anſehung des Standes und der Beſchaffenheit ihrer Flügel das Gleichgewicht in der Luft nicht, wie andere Vögel halten können, ſo fliegen ſie aufgerichtet, als ob ſie giengen, und zwar bey Nacht. Allein ich glaube nicht, daß dieſes jemals geſehen worden, zum wenigſten habe ich das Gegentheil davon befunden. Ich befand mich einſt an einem großen Landſee der an einem Walde lag auf der Otter Lauer, da ſtieß in der Demmerung ein ſchwarz Täucherlein oder Dachente §. 77. n. 3. aus dem Geröhrige auf; es bewegete die Flügel ſo ſchnell, daß ich ſie nicht erkennen und von dem Leibe unterſcheiden konnte, allein es flog in ſolcher Stellung wie alle andere Vögel, welches ich ſehr deutlich geſehen, doch ſo als ob ſich der Körper ohne Flügel durch die Luft zog, und zwar einen guten Strich nach der Gegend hin, wo ich war; es ſetzte ſich wieder aufs Waſſer, ſtieß von neuem auf, und kam mir ſo nahe, daß ich, aus Verlangen das Thier zu kennen, meine Lauer brach, und den Vogel niederſchoß. Mein Hund holte ihn aus dem Waſſer, und ich ſahe, daß es die mir ſonſt ſchon bekannte Dachente war, welche ich mit mir nach Hauſe nahm. Ich fand, daß ſie ihren Kropf mit kleinen Fiſchen ſo angefüllet hatte, daß wenn ich ſie auf das Waſſer legete, der Vorderleib darinn niederſank, und der Hinterleib ziemlich weit außer dem Waſſer in die Höhe ſtand; ich urtheilte alſo, daß dergleichen Vögel wegen ihrer zwar kurzen aber ſehr ſchnellen Flügel, niemals ehe aufſtoßen bis ſie ihren Kropf durch den Fraaß ſo ſchwer gemacht, daß er dem Hinterleibe in der Luft das Gleichgewicht halten, und der Vogel ſich alſo auf eine kurze Weite fortbringen kann; zum wenigſten iſt es gewiß, daß ich dieſen ſowohl als auch andere dergleichen Art Vögel, größere und kleinere, davon ich viel im Waſſer und in der Luft geſchoſſen, niemals anders fliegen geſehen, als in der gewöhnlichen Stellung die allen Vögeln gemein iſt. Wir wollen aber nunmehr auch die lappländiſchen Landvögel betrachten; ſelbige ſind alle aus dem Hühnergeſchlechte, und zwar aus der ſiebenden Zunft, welche die Rauchfüße enthält, nämlich der Auerhahn, Birkhuhn, Haſelhuhn und Schneehuhn. Bey uns giebt es zwar mehr Birkhühner als Auerhühner, allein in Lappland ſollen die letzten häufiger ſeyn, denn ſo ſchreibt **Rheen**: „Wo es viel Wald hat, findet man allerhand Wild„geflügel, als Auerhahnen, aber wenig Birkhühner;„ und es iſt auch das Birkhuhn nicht eigentlich ein Waldvogel, wie das Auerhuhn, ſondern hält ſich Winter und Sommer nur in ſolchen Brüchen auf, die nicht mit hohen und dichten Bäumen, ſondern mit Birken und Erlenſträuchen beſetzt ſind, indeſſen ſaget doch **Scheffer**, daß auch von den Auerhahnen nicht allezeit eine gleiche Menge vorhanden, und **Niurenius** ſetzet hinzu: „Wunderlich iſt es, daß ſie bisweilen etliche Jahre nach einander ausbleiben; „wenn ſie aber wieder kommen, geſchieht es in ſolcher Anzahl, daß die Lappen mehr

„fangen

„fangen, als verzehren können„. Sie müſſen alſo aus Schweden und Schonen, wo ſie ſehr häufig ſind, nach Lappland ziehen, und kann es wohl ſeyn, daß ſie dieſen Zug nicht eher anſtellen, als bis ſich ihr Geſchlecht allzuſehr gemehret, daß ſie in den ſchwediſchen Wäldern nicht Fraaß genug vor ſich finden. Das Haſelhuhn iſt in Lappland in unglaublicher Menge, und wird von den Lappen vorzüglich hoch gehalten, wiewohl es in Litthauen und Preußen ſchmackhafter iſt. Das Schneehuhn iſt nicht nur in Lappland, ſondern auch bey uns in Preußen, ſieh oben §. 59. n. 4. in den Schweizer Gebirgen und an mehr Orten anzutreffen. Sie ſitzen nur auf der Erden und werden daher häufig mit Schlingen gefangen. **Rheen** ſchreibt von ihnen: „Im Winter „ſind ſie ganz weiß wie der Schnee, haben auch keine ſchwarze Feder an ſich, ausgenommen, die Weiblein, denen eine einzige ſchwarze Feder an den Flügeln ſitzet; ſo bald „aber der Frühling heran nahet werden ſie grau wie die Birkhennen, welche Farbe ſie „bis an den Winter behalten, da ſie wieder weiß werden„. Ob unſere Schneehühner in Preußen eben dergleichen Veränderungen der Farben leiden, iſt mir nicht bekannt. Er ſaget ferner von ihrer Menge und dem Orte ihres Aufenthaltes: „Die Auer- Birk- „und Haſelhühner finden ſich an waldichten Oertern, an den Flüſſen und Seen. Weil „aber auf dem Gebirge nach Norden keine Wälder, ſondern nur kleine Seen ſind, können „daſelbſt auch keine Vögel hecken, ausgenommen die Schneehühner, die man bisweilen in großer Menge allenthalben antrifft„.

§. 14.

Der Rebhühner in Lappland wird nirgends gedacht, denn dieſer Vogel liebet den Ackerbau, wovon die Lappen nichts wiſſen. Daher iſt er auch in den andern ſo weit nach Norden gelegenen Ländern nirgend zu finden. Denn obgleich **Munck** in ſeinem Berichte von Grönland S. 65. ſaget, daß er in dem Hafen, worinnen er überwintert, und der nach ihm Munkshafen genennet worden, viel Rebhühner getödtet habe, und S. 66. „Um den May ſahen ſie wilde Gänſe, Schwanen, Enten, und unzählich „viel Gevögel mit Tupfen oder Hauben, Schwalben, „oder vielmehr Meven mit Schwalbenſchwänzen, „Rebhühner und Schnepfen, Raben, Falken und Adler„. Ob auch gleich **de Vries** in ſeinen Anmerkungen von A. und N. Grönland S. 86. berichtet, daß Hudſon in der nach ihm genannten Enge, oder Straße, die hernach Chriſtiansſtraße genennet worden, außer den Gänſen, Enten und andern Waſſervögeln über 1200 Stück Patryſen oder Rebhühner mit geringer Mühe bekommen, davon er hernach im Frühlinge keinen einzigen mehr geſehen; ſo iſt doch ſelbſt aus dieſen Nachrichten leicht zu erkennen, daß ſolches keine eigentlichen Rebhühner, ſondern eben dieſe Schneehühner geweſen, davon wir bisher gehandelt, als welche im Winter in Lappland, Grönland und andern Orten zu finden, wie **Egede** in ſeiner Beſchreibung von Grönland gedenket, welcher auch dasjenige beſtätiget, was **Munck** von den andern Vögeln

geln, die er allda angetroffen, berichtet, indem er gleichfalls ſaget, daß man daſelbſt ſehr große Adler finde, auch graue, weiße und bunte oder fleckichte Falken und Habichte, große fleckichte Eulen, imgleichen kleine Vögel, als Sperlinge, Schneevögel und andere, inſonderheit einen, der unſeren Hänflingen gleich, und einen ſehr angenehmen Geſang hat (*).

(*) *Egede* deſcript. of Greenl. p. 64. There are very large Eagles, their Wings ſpreat out being a Fathom wide - you find here Falcons or Hawks, ſome grey, ſome of a whitiſh plumage, and ſome ſpeckled; as alſo great ſpeckled Owls. There are different ſorts of little Sparrows, Snow-Birds and Ice-Birds, and a little Bird not unlike a Linnet, which hat a very melodious Tune.

§. 15.

Dieſes mag genug ſeyn von den Vögeln in Nordamerika, in Jsland, Grönland, Spitzbergen und Lappland; man kann auch noch den **Sibbald** von den ſchottiſchen Vögeln nachſchlagen, da man noch viel hierzu dienliche Anmerkungen finden wird.

§. 16.

Wir wollen nunmehr unſerer vorhabenden Unterſuchung näher kommen, und auch bey unſeren preußiſchen Vögeln uns bemühen zu erfahren, welche von ihnen Streich- oder Zug- oder einheimiſche Vögel zu nennen; wir wollen dabey dasjenige mittheilen, und andern zu beurtheilen überlaſſen, was wir theils aus der Erfahrung, theils durch vernünftige Schlüſſe von verſchiedener Vögel Ueberwinterung für das wahrſcheinlichſte halten; wir wollen dabey der Ordnung der Familien und Geſchlechter folgen, wie wir ſolche im 2ten Abſchnitte angenommen, außer daß wir die Schwalben und Störche bis zu letzt ausſetzen, und ſo denn umſtändlicher von ihrer Winterherberge handeln wollen.

§. 17.

Der Strauß aus der erſten Familie, und der Straußbaſtart nebſt dem Caſuar aus der zweyten ſind in Preußen ganz unbekannt; hingegen iſt die gemeine **Trappe** bey uns einheimiſch und in Litthauen noch mehr, ſie durchſuchet im Winter die Küchen- und Kohlgärten, und brütet im Sommer im Haberfelde, inſonderheit bey unſerm Dorfe Prauſt, bleibt alſo das ganze Jahr bey uns, wo ſie nicht etwan bis in die nahgelegene Mark ausſchweifet. Die Trieltrappe oder kleine Trappe n. 2. habe ich nur einmal und zwar das Weibchen, bey uns geſehen und gekoſtet; ich kann alſo nicht ſagen, ob ſie bey uns einheimiſch oder fremd iſt, wiewohl dieſe voll Eyer und zum Brüten nahe war.

§. 18.

Von dem Geſchlechte der **Kybitze** ſind uns nur der gemeine Kybitz n. 1. der grüne Kybitz oder Pardel n. 3. und die Seemornel oder Seelerche n. 7. bekannt. Von den

den Kybitzen wiſſen wir, daß ſie in den poleſiſchen oder litthauiſchen Moräſten, dießeits der Ukraine, auch in den großen Wildniſſen, die an Preußen gränzen, wo tiefe Moräſte ſind, die nicht gefrieren, im Winter häufig angetroffen werden; es iſt alſo zu vermuthen, daß die Pardels, ob ſie wohl ſonſt einſam leben, und ſich von den Kybitzen abſondern, doch im Winter eben dieſe Zuflucht nehmen, da ſie auch mit ihnen einerley Nahrung nachgehen. Die Seemornel läßt ſich im Sommer paarweiſe an unſern Seeufern ſehen, man weiß aber nicht, wenn ſie kömmt, und wenn ſie weggeht. Sie mag wohl mit den Schnepfen nach England oder nach dem Dnieper ziehen; oder weil es ein Strandvogel iſt, kann ſie wohl längſt den Küſten der Oſt- und Nordſee bis Friesland, Holland, Frankreich und Spanien ſtreichen, und im Frühlinge eben ſo wieder zurück kommen; nach Afrika aber wird ſie wohl ſchwerlich gehen, obwohl an den dortigen Küſten auch Seelerchen zu finden.

§. 19.

Der Riemenbein oder Dünnbein, und der Auſtermann, welche das fünfte und ſechſte Geſchlecht dieſer Familie ausmachen, ſind bey uns unbekannt.

§. 20.

Aus der dritten Familie iſt der Papegey ein indianiſcher Vogel. In Carolinien ſtreicht er, wie wir oben gehöret haben, alſo wird er wohl in beyden Indien, nebſt den übrigen ſeines Geſchlechts, vielleicht auch herumſtreichen, und ſeinem Futter nachziehen.

§. 21.

Der ſchwarze, grüne und bunte **Specht**, nebſt dem Drehhals n. 14. bleiben bey uns das ganze Jahr. Der **Kuckuck**, der nur von gewiſſen glatten Raupen, Spinnen und einigen andern Inſekten lebet, obwohl **Zorn** ſolches in Zweifel ziehen will, muß ſich wohl wegbegeben, ſo bald ihm dieſe Nahrung entgeht; und da er im Herbſte ungemein fett wird, ſo daß er auch ganz damit überzogen und bedeckt iſt, ſo wird er vielleicht den Winter über an wüſten und einſamen Orten, wie der Dachs, verborgen liegen, und ohne Bewegung bleiben, da ihn denn ſein Fett ſo lange nähret, bis er im Frühlinge neuen Hunger verſpüret, und wieder hervor kömmt. **Cyprian** ſaget, daß es von Leuten geſehen worden, daß er im Herbſte und Winter verborgen liege (*). Der **Eisvogel** bleibt das ganze Jahr bey uns, und hält ſich des Nachts an ſteilen Ufern ſolcher Flüſſe, die nicht zufrieren, in tiefen Löchern auf, worinnen er auch im Sommer brütet.

(*) *Cyprianus* ad hiſt. nat. anim. *Frantzii* p. 1304. Latere Cuculum per autumnum et hyemem teſtes aſſeverant oculati.

§. 22.

Von der vierten Familie und zwar zuförderſt von den Raubvögeln ſind die **Adler** in Polen und Preußen, auch ſelbſt um Danzig genugſam bekannt, und ziehen eben ſo wenig gegen den Winter gänzlich von uns weg, als die isländiſchen und grönländiſchen Raubvögel von dortigen Gegenden. Denn ſelbige ziehen nicht einmal nach Norwegen, weil man ſie ſonſt nicht dörfte aus Island holen, vielweniger begeben ſie ſich nach Deutſchland, Italien, oder gar nach dem Nil; ſo wie hingegen die Alphanet, oder Barbarfalken auch nicht von ſelbſt aus Afrika über die See zu uns fliegen. **Schwenkfeld** ſchreibt, daß in Schleſien der ſchwarze Adler im Winter am meiſten geſehen werde, und ein anderer Adler, den er næviam nennet, iſt von ihm im December gefangen worden; ſeinen Königsgeyer aber verſperret er ohne Noth in einen hohlen Baum, oder ſchicket ihn gar fort, vielleicht weil er ihn im Winter nicht geſehen. Wenn die Bäume bey uns das Laub werfen, ziehen die Raubvögel in nahe oder ferne Wildniſſe, wo ſie ungeſtöret dem Weidwerke obliegen; ſelbſt in den benachbarten Wäldern, wo nur Berge und Thäler ſind, trifft man ſie auf Reiſen hie und da an, bis ſie ſich gegen den Frühling in dünnere Wälder und Gehölze vertheilen, aus welchen und den anliegenden Feldern ſie ihres benöthigten Raubes an wilden und zahmen Vögeln, Haſen und anderem Wilde, eher als in den dichten und von neuem belaubten Wäldern für ſich und ihre Brut theilhaft werden. Alſo leben ſie im Winter zwar mehr verborgen, aber ſie verſtecken ſich nicht in hohle Bäume, ſondern ſuchen und finden ihr Futter das ganze Jahr. Ich kann dieſes auch aus der Erfahrung bezeugen, indem ich 1747, im Februarius aus Marienburg den Schelladler, und aus dem adelichen Guthe Grunau den Goldadler erhalten. Gleiche Bewandnüß hat es mit den **Geyern**, deren etliche ſich an den Wäldern aufhalten, von dannen ſie zugleich nach dem Aaſe im Felde ſich umſehen können, andere, die auch von Fiſchen leben, lagern ſich an ſolche Wälder, wo ſie Flüſſe oder Landſeen, die im Winter gefiſchet werden, in der Nähe haben, einige laſſen ſich auch neben den Dörfern finden, die an Wälder gränzen, wie ich denn ſelbſt mitten im Winter eine graue Weihe neben einem Dorfe an der Landſtraße eine Krähe verzehren geſehen. Von **Falken** habe ich einen im Walde, und zwey in Königsberg, die meinen Tauben nachſtellten, im Winter geſchoſſen, imgleichen den Goldfuß mit ſchwarzem Schnabel n. 24. aus Marienburg im Februarius erhalten. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daß die Falken ſich gleichfalls in ſolche Gehölze begeben, in welchen ſie verſchiedene Waldvögel als Heher, große und kleine Spechte, außer dem Walde aber Rebhühner, Sperlinge, Goldammern, Lerchen, Schneevögel, auch Krähen und Dohlen erjagen können; wie denn kein Raubvogel iſt, der ſich in Polen und Preußen nicht wenigſtens von Haſelhühnern im Walde, und von Rebhühnern, Tauben und Aelſtern im Felde ernähren könnte. Die **Neuntödter** bleiben im Winter bey uns, theils in großen Gärten, theils in dicken Sträuchen, nahe an offenen Wegen, von wannen ei-

ne Waldung nicht fern iſt, und lauren auf Sperlinge, Goldammern, Lerchen, Zaunkönige und andere kleine Vögel. Von den **Eulen** iſt bekannt, daß ſie theils in Wäldern, theils in Städten auf den Thürmen, theils auf den Dörfern in Scheuren den Winter über wohnen, und die Schubuts richten des Winters bey Nacht unter den Krähen auf unſern Speichern großes Lärm an. Wie ich 1712 über das Eis nach Elbing gefahren war, fiel ein Schubut mit einer Krähe durch einen Brauerkamin des Abends in das Vorhaus herab, welchen ich lebendig nach Danzig brachte; ſo habe ich auch die weißbunte Eule n. 5. den 16 Januarius 1747 und bald darauf noch zwey derſelben lebendig erhalten. Es bleiben alſo die Raubvögel aus allen vier Zünften den Winter über bey uns.

§. 23.

Von den **Raben**, **Krähen** und **Dohlen** wird wohl niemand zweifeln, daß ſie im Winter uns vor den Augen bleiben, und theils das Aas und andere Unreinigkeiten aufräumen helfen, theils vom Getreyde und Saamen, ſo hie und da verſchüttet worden, von allerhand übergebliebenen und zuſammen getragenen Früchten, auch von der grünen Saat ſich ernähren, und den Winter, wenn er nicht ungewöhnlich hart iſt, gemächlich durchbringen. Die **Karechel** n. 6. habe ich zwar bey gelinden Wintern auch auf unſern Feldern geſehen, doch nicht ſo häufig als im Frühlinge; ſie mag alſo wohl mit den Staaren und anderen dergleichen Vögeln weg ziehen. Die gemeine **Aelſter** bleibt gleichfalls in unſerm Geſichte, und lauſet die Schweine, oder langet die Sperlinge aus ihren Schlupfwinkeln hervor. Unſere **Holz**- und **Nußhäher** aber muß man in den Wäldern ſuchen, wo ſie ihre Speiſe- und Vorrathskammern im Herbſte angeleget haben. Wo die **Mandelkrähe**, die ſich nur paarweiſe bey uns ſehen läßt, im Winter bleibe, kann ich nicht mit Gewißheit ſagen, doch muthmaße ich, daß ſie durch Polen nach der rußiſchen Ukraine oder der crimiſchen Tartarey ſich wenden mag, woſelbſt ſie ſich von den unter freyem Himmel noch in den Aehren aufgeſetzten großen Getreydehaufen nähren kann. Dieſer Vogel, der niemals haufenweiſe, ſondern allezeit paarweiſe, aus einem Felde in das andere ſtreicht, kann mit keinem Rechte ein Zugvogel genennet werden. Von den **Staaren** glaube ich, daß ſie entweder mit den Kybitzen davon ziehen, weil ſie auch im Sommer mit ihnen zuſammen auf Feldern und Wieſen angetroffen werden, oder daß ſie in beſonderen Haufen nach Großpolen und von da weiter nach der Ukraine ziehen, wo ſie auch im Winter das Vieh auf dem Felde finden, als bey welchem ſie ſich gern aufhalten, weil ſie die Würmer aus dem Miſte hervorſuchen. In England bleiben ſie den ganzen Winter, wie **Willughby** S. 145. berichtet, welches ſo viel beweiſet, daß ſie ihre Nahrung mit ihren Schnäbeln in der Erde ſchon zu finden wiſſen, wo nur der Boden nicht allzutief gefrieret; und aus Schweden ſollen ſie gegen den Herbſt nur nach Schonen ziehen, wie Hr. **Linnäus** bezeuget.

§. 24.

Die **Schnarren, Krametvögel, Zip- und Weindroſſel** niſteln jährlich in Menge bey uns, und die Krametvögel bleiben auch im Winter in unſern oliviſchen Wäldern, und laſſen ſich daſelbſt häufig fangen, die andern aber begeben ſich in die dickeren Wälder, wo ſie ſich von der großen Menge der Miſtel- Wacholder- Vogel- und Mehlbeeren genugſam nähren können. Sie können alſo ſowohl die Kälte des Winters, als die Wärme des Sommers bey uns genugſam vertragen, obgleich **Zorn** I. 425. meynet, daß dieſe letztere ſie im Frühling aus dem Pappenheimiſchen wegtreibe; nach ſeinem Berichte kommen ſie daſelbſt im October an, bleiben den Herbſt und Winter da, und werden im Frühlinge auf einmal unſichtbar, weil ſie, wie es ſcheint, die dortige Wärme nicht wohl vertragen können; er ſetzt hinzu, daß es ungereimt ſeyn würde, wenn man daraus ſchlüßen wollte, daß ſie ſo lange in den Wäldern oder Sümpfen ohne Futter und Empfindung liegen blieben, bis die Hitze vorüber und der Herbſt ſich wieder eingeſtellet. Allein dieſes hat niemals jemand behauptet, daß weder die Droſſeln noch einige andere Vögel den Sommer auf ſolche Art hinbringen, ob man gleich mit gutem Grunde von der Winterszeit ſagen kann, daß alsdenn viel Arten von Vögeln in dergleichen Zuſtand gerathen. Ob nun gleich viel tauſend Krametvögel und Droſſeln bey uns niſteln, und beſtändig bey uns bleiben, ſo ſind doch noch vielmehr derſelben die in fremde Länder ziehen, denn es kommen alle Herbſte, wenn der Fang der einheimiſchen Droſſeln kaum vorbey iſt, eine unſägliche Menge ſolcher Vögel mit vollen Heerzügen zu uns; zuerſt die Wein- oder Sangdroſſeln, nach dieſen die Zipdroſſeln, zuletzt die Krametvögel mit Schnarrdroſſeln untermenget, wiewohl die letzten nicht ſo häufig. Nur allein in Preußen werden viel Millionen Droſſeln in Schlingen gefangen, und Krametvögel auf den Heerden beſchlagen. Im Herbſte 1746 wurden in Danzig dreyßigtauſend Paar Droſſeln veracciſet; die andern die heimlich in die Stadt gebracht, oder außer derſelben in Gärten und Wirthshäuſern verzehret worden, betrugen zum wenigſten dreymal ſo viel. Da man nun jährlich bemerket, daß dieſe zahlreiche Heere aus Liefland über Curland längſt der Seeküſte zu uns kommen, ſo iſt wohl nicht anders zu ſchlüßen, als daß dieſe Vögel aus Lappland und Sibirien über den finniſchen Meerbuſen ihren Zug anheben, und unterweges die litthauiſchen und liefländiſchen Droſſeln mit ſich nehmen. Der Zug währet bis in die Mitte des Octobermonathes, und die von ihnen nicht gefangen werden, gehen noch in unglaublicher Menge bis zu den Alpen, von dannen ſie in Italien die Weingärten durchlaufen und Nachleſe halten, welches inſonderheit die Weindroſſeln thun; die übrig gebliebene müſſen vermuthlich über Schonen und Schweden wieder nach Lappland und Sibirien zurückkehren. **Zorn** I. 424. meynet zwar, daß der Krametvogel im Herbſte in ſeiner Heimath unſichtbar wird, und ganz und gar hinweg geht, daß dort keiner mehr geſehen wird. Allein wenn ſie alle weg giengen, und auch keiner übrig bliebe der zurückkehrete, wie würde es wohl mit dem

Heer-

Heerzuge des folgenden Jahres ſtehen. Ich glaube vielmehr, daß in ihrem Vaterlande ſo viel zurückbleiben, daß ſie im Stande ſind im folgenden Jahre wieder ein ſolches Heer auszuſchicken, wenn gleich von den vorigen kein einziger mit dem Leben davon gekommen wäre; denn von dieſen Vögeln kann man wohl mit Recht ſagen, daß ihrer ſo viel ſind, wie des Sandes am Meere. Ob ſie nun ſchon jährlich ſolche weite Reiſen thun, ſo bleiben ſie doch in Europa, und kommen nicht bis nach Indien, wie einige geglaubet, denn **Aitinger** meldet zwar S. 297, daß man in ihrem Magen Pfefferkörner gefunden, aber dieſes werden wohl Wachholderbeeren geweſen ſeyn. Wir haben oben gehöret, daß es in Weſtindien Droſſeln giebt, die aber ganz anders ausſehen, als bey uns, alſo wird auch ohne Zweifel Oſtindien ſeine eigene, und von den unſrigen verſchiedene Droſſeln haben; wenn hingegen die nordiſchen Droſſeln wollten nach Indien ziehen, ſo fürchte ich; ſie möchten die Luft unter der Linie nicht vertragen können. Wer lehret aber dieſe Vögel ſolche weite Reiſen unternehmen, und zu rechter Zeit zurück kehren? wer lehret ſie, wie **Bellonius** fraget (*), die beſten und günſtigſten Winde dazu erwählen, und die rechte Himmelsgegend finden, um ſich in die Luft zu ſchwingen? Wer zeiget ihnen ohne Wegweiſer die rechte Straße, und läßt ſie nicht irren? Nichts anders als die Natur, oder vielmehr der vom Schöpfer ihnen eingepflanzte Trieb. Bey dieſem Geſchlechte der Droſſeln habe ich zwey neue Gattungen beſchrieben, die Bruchdroſſel n. 38. und die Rohrdroſſel n. 39. dieſelbigen werden vermuthlich in bruchigen und ſumpfigen Wäldern ihre Winterherberge ſuchen, wo ſie mit anderen dergleichen Vögeln ſich bis zum Frühlinge aufhalten werden.

(*) Nature des Oiſeaux I. p. 11. Qui leur apprend l'election des vents propices à cet effet, et choi ſur l'endroit du ciel pour s'elever en l'air, et ne faillir leur chemin ſans guide, ſi non Nature?

§. 25.

Daß die **Golddroſſeln** und **Amſeln** im Winter bey uns bleiben, zeuget ihre frühzeitige Brut im Anfange des Frühlings, inſonderheit der Amſeln, deren Junge gern von uns erzogen werden, um pfeifen zu lernen. Es muß auch dieſen ſchlauen Vögeln eben ſo leicht ſeyn, wie den andern Droſſelarten, ſich bey uns im Winter zu nähren; und man urtheilet unrecht, wenn man denket: was wir nicht täglich vor Augen ſehen, iſt fern von uns. So lange noch Mittel übrig ſind, dadurch ſich ein Vogel bey uns im Winter fortbringen kann, ſo hat man nicht nöthig, ihn in fremde Länder zu ſchicken, oder in hohle Bäume, in die Erde, und in das Waſſer zu ſtecken. Die **Ringelamſel** iſt bey uns ſeltener, ſo daß ich nicht gewiß weiß, ob ſie nur mit den fremden Vögeln, inſonderheit den Droſſeln hier ankömmt, oder ob ſie auch in Preußen niſtelt, welches mich einige verſichern wollen; wo dieſes richtig iſt, ſo wird ſie nicht nur zum Brüten herkommen, ſondern auch die übrige Zeit bey uns bleiben, und im

Winter in den benachbarten Wäldern verborgen ſeyn; zum wenigſten habe ich ſie mitten im Winter lebendig bekommen. Der **Seidenſchwanz** kömmt als ein Zugvogel im Winter zu uns, und zwar, wie man ſaget, aus Böhmen. **Altinger** ſchreibt, daß er im Neapolitaniſchen einheimiſch iſt, und von dannen zu uns kömmt, vielleicht an unſeren Vogelbeeren den Tod zu holen. Ich habe ſelbſt in meiner Jugend hohe Stangen mit 30 bis 50 Schlingen aufgerichtet, woran ſich innerhalb einer Stunde wohl eben ſo viel Seidenſchwänze gefangen, denn es darf nur einer behangen bleiben und flattern, ſo fällt der ganze Schwarm darauf zu. Ich habe niemals gehöret, daß von dieſem Vogel Junge bey uns geſehen worden, er iſt alſo ein Zugvogel.

§. 26.

In Preußen hat man eigentlich dreyerley **Lerchen**, die Kobel- oder Kothlerche, die Heide- oder Waldlerche, und die Himmel- oder Sanglerche, zu welchen einige auch noch die Wieſenlerche zählen, die aber nichts anders, als eine junge Sanglerche iſt, die im erſten Jahre einen kürzeren Sporen hat (*). **Schwenkfeld** ſaget, die Sanglerche gehe im Winter an wärmere Oerter, die Kobellerche aber laſſe ſich inſonderheit im Winter an den Wegen ſehen, und die Heidelerche bleibe im Walde und an den Landſtraßen (**). **Zorn** I. 420. ſchreibt, alle Lerchen gehen gänzlich hinweg. Bey uns hingegen bleiben ſie alle da; die Kobellerche iſt im Winter an den Dörfern und Wegen unter den Sperlingen und Goldammern anzutreffen; die Heidelerche iſt ein Streichvogel, der doch nicht außer ſeinen Gränzen geht, ſondern immer an den Wegen, die durch Wälder führen bleibt, und daſelbſt ſeinen Unterhalt ſuchet, und die Sanglerche kann man mitten im Winter bey ganzen Schaaren zu ſehen bekommen, wie ich denn dergleichen Erfahrungen oft gehabt. Denn da ich die Vögel auch an ihrem Fluge von ferne gar wohl erkennen, und die Lerchen von den Sperlingen und Goldammern zu unterſcheiden weiß, ſo habe ich oft im oſtlichen Preußen mitten im Winter bey hellem Sonnenſcheine, zumalen in den Morgenſtunden, einen Schwarm Lerchen ſich auf den Saatfeldern niederlaſſen, und die erſten Blätter verzehren geſehen, welcher ſich nach einer Viertelſtunde den Weg, den er gekommen war, gegen den Wald zurücke zog; ein anderer Haufen ſetzte ſich auf einen Hügel von dem die Sonne den Schnee weggeſchmelzet, und ſuchte das etwan noch übrig gebliebene Gras auf. Ich fuhr einſt in den erſten Tagen des Februarius zu Bubainen, eine Meile vor Inſterburg auf die Jagd, und ward von ferne gewahr, daß ein Schwarm Vögel in einem Vorwerke vor der Scheuer auf einem kahlen Flecken ſich niederließ, da ſonſt das Land mit viel Schnee bedecket war. Wie ich von der Jagd zurücke kam, bekörnte ich denſelben Platz in die Länge gegen die Scheunthür, ſägete eine mäßige Oeffnung in den einen Flügel, und machte beyde Flügel zu. Ehe die Sonne den andern Tag aufgieng, war ich mit der Flinte in der Scheuer, und da ſie eine halbe Stunde über dem Horizonte geweſen, kam

ein

ein großer Schwarm Vögel auf den Platz. Ich ließ ihn ſich erſt ſattſam ausdehnen, und erhielt darauf mit einem Schuſſe 36 Lerchen, 3 Goldammern, und 6 Sperlinge. Die Lerchen waren nicht eben fett, doch ſehr fleiſchig, und von gutem Geſchmacke. Ich kann auch aus der Erfahrung anzeigen, wo ſich dieſe Vögel im Winter aufhalten, nämlich unter großen Steinen auf dem Felde und unter den Wurzeln großer Eichen und anderer Bäume, die an den Enden der Wälder ſtehen, wo ſie ſich im Herbſte ihre Wohnungen bereiten, und von dannen ſie, ſo oft es die Witterung erlaubet, zum wenigſten einmal des Tages auf die Felder ziehen, und ſich von der grünen Saat ernähren. Dieſe ihre Schlupflöcher weiß der Fuchs artig auszuſpüren, und ſo weit er langen kann eine Lerche nach der andern hervorzuziehen, welches ich aus den in ziemlicher Menge vor den Bäumen und Steinen auf dem Schnee übrig gebliebenen Lerchenfedern und dabey befundenen Fuchsſpuren erkannt. So iſt auch bekannt, daß, wenn der März mit gelinder Witterung anfängt, und der Schnee vom Felde iſt, Lerchen bey uns zu Kaufe gebracht werden, fällt aber ein Nachwinter mit viel Schnee ein, ſo ſind ſie wieder verſchwunden. Nun wird wohl niemand glauben, daß ſie indeſſen wieder nach den warmen Ländern oder gar nach Afrika zurück gekehret, alſo müſſen ſie wohl nur die Oerter wieder ſuchen, die ſie den ganzen Winter bewohnet, und die ich vorhin entdecket, denn unter dem Schnee können ſie nicht, wie die Haſen im Felde bleiben. Daß in England die Lerchen auch im Winter anzutreffen, bezeuget **Willughby**.

(*) Im 35ſten §. des 2ten Abſchnittes ſcheint der Hr. Verfaſſer nur zweyerley Lerchen anzugeben, nämlich die Himmels- oder Sanglerche n. 1. und die Kobellerche oder Haubelerche n. 3. denn die Wieſenlerche oder Brachlerche n. 2. welches dieſelbige iſt, die er Prodr. Hiſt. av. p. 71. auch Heide- und Waldlerche genennet hatte, hält er für einerley mit der Sanglerche. R.

(**) Alauda coelipeta ad loca tepidiora recedit - criſtata hyemis præſertim tempore in viis obvia. — Alauda ſylvatica hyeme ſecus itinera conſpicitur, et in ſylvis degit.

§. 27.

Die erſte Zunft der Fliegenſtecher, nämlich die **Nachtigallen** und **Grasmücken**, ſind rechte Streichvögel, inſonderheit die Nachtigall, welche ſich immer in niedrigen Sträuchen verborgen hält, und gern nahe an der Erden bleibt. Sie frißt auch in der Freyheit nichts, als kleine Inſekten, inſonderheit Ameiſen und ihre ſo genannten Eyer. So bald im Frühlinge dergleichen Thierlein hervorkommen, ſo iſt die Nachtigall auch da, und brütet zeitig bey dem erſten Laube unter allerhand Pflanzenblättern auf der Erden, wie ich denn ihr Neſt unter Gartenerdbeeren gefunden. Wenn die Ameiſen beginnen ſeltener zu werden, ſo fängt die Nachtigall an zu ſtreichen, läßt ſich nicht mehr hören, und ſuchet die übrigen Würmer, auch Spinnen und ihre Eyer auf. Wie wollte man nun ein ſo niedrig ſtreichendes Vögelein zu einem Zugvogel machen, der eine ſo weite Reiſe nach warmen Ländern unternehmen, und doch ſo frühe im

kalten April ſchon wieder zurück kommen ſollte. Ich glaube vielmehr, daß es den Nachtigallen und den mit ihnen verwandten Grasmücken wie den Uferſchwalben ergehe, und daß ſie ſich in ſteilen, ſandigen, und buſchigen Ufern der Flüſſe oder unter den Wurzeln der Bäume eine Lagerſtätte bereiten, und darinn den Winter verſchlafen. **Franzius**, der hierinn dem **Ariſtoteles** folget, ſaget von ihnen, daß ſie in der Freyheit ſich vom Herbſte bis an den Frühling verbergen, imgleichen, daß ſie nicht lange geſehen werden, weil ſie ſich verbergen (*). Ich weiß wohl, daß einige dergleichen Gedanken nicht nur als ungegründet, ſondern auch als lächerlich und abgeſchmackt anſehen, wie **Zorn** in ſeiner Petinotheologie, imgleichen **Catesby**, welcher das Vorgeben von Verbergung der Vögel in Höhlen, oder Bäumen, oder im Waſſer eine ſo offenbare Ungereimtheit nennet, die nicht einmal verdiene angehöret zu werden (**). Eben der Meynung iſt auch **Edwards**, welcher in der Vorrede ſeines Werkes ſchreibet: Manche wollen aus den Vögeln Schläfer machen, und ſagen, daß ſie ſich in Höhlen unter der Erde, oder in hohle Bäume verbergen, und daß ſie zu der Zeit ſo fett ſind, ehe ſie ſich unſerm Geſichte entziehen, daß ſie nicht fliegen können; allein ich halte dieſe Fettigkeit vielmehr für einen mit Fleiß geſammleten Vorrath, der ſie in den Stand ſetzet ihren Flug, der etliche Tage währen muß, auszuſtehen. Es iſt auch niemals ein ſolcher ſchlafender Vogel gefunden worden, und alle Nachrichten davon ſind ſo ungewiß, daß ſich kein vernünftiger Menſch darauf verlaſſen kann (***). Dieſes ſind harte Ausſprüche, allein ich muß frey geſtehen, daß mir das Wegziehen der Nachtigallen in wärmere Länder noch weit ungereimter vorkömmt. **Catesby** hat ja ſelbſt angezeiget, daß die Inſekten, die doch eben ſo wohl Thiere ſind, wie die Vögel, ihre Winterſchlafſtäten haben, woraus ſie von dem Blauſpechte und andern hervorgeſuchet werden. So iſt auch unter den vierfüßigen Thieren inſonderheit von dem Murmelthiere bekannt, daß es den Winter mit ſchlafen hinbringt; und der Pupin, eine Gattung von Meven n. 19. verbirgt ſich zu gewiſſer Zeit, wie **Cajus** S. 98. berichtet; die Fliegen und Spinnen, ja auch unſere Schlangen ſchlafen im Winter; ſelbſt die Bäume ſchlafen alsdenn, und ihre Augen werden von den Gärtnern zu gewiſſer Zeit ſchlafende Augen genennet; warum ſollten denn unſere Grasmücken im Winter nicht ſchlafen können. Der Tod, der eine gänzliche Beraubung des Lebens iſt, ſetzet zwar den Körper ſo fort in Fäulniß, allein ein ſolcher Schlaf, der das Leben nur unwirkſam machet, aber nicht gänzlich wegnimmt, kann die Maſchine nicht auf gleiche Art zerſtören, ſondern bringt ſie nur auf gewiſſe Zeit zur Ruhe, nach deren Verlauf ſie wieder in den Gang kömmt.

(*) L. V. c. 9. Liberæ auctumno latent ad veris usque tempus. L. IX. c. 49. Videtur non diu, latet enim.

(**) Rem. ſur les Ois. d'Amer. Ce qu'on dit d'eux, qu'on les trouve engourdis dans les cavernes et des arbres creux, ou qu'ils demeurent immobiles et dans le meme etat au fond

fond de certaines eaux profondes, ſont des relations ſi mal atteſtées et d'une abſurdité ſi frappante, qu'ellesne meritent pas, qu'on y faſſe attention.

(***) pref. p. 13. Many would make ſleepers of them, and ſay, they retire to holes under Ground, and in hollow Trees, and that they are ſo fat, that they cannot fly far at the Times they diſappear, which Fatneſs i take rather for a providential proviſion, tho enable them tho take a flight of many Days without being quite exhauſted and ſpent. A far the raiſon -- that no ſuch Sleeping Birds have at any time by found, and all the reports of theſe things are ſo uncertain, that no ſober Man can at all depend of them.

§. 28.

Die zweyte Zunft der Fliegenſtecher, die **Zaunkönige**, die kleinſten unter unſern Vögeln, bleiben doch den ganzen Winter bey uns, man ſieht ſie an den Zäunen und Häuſern, in Büſchen und Sträuchen herum ſchlupfen, die erſtorbenen Spinnen aus den Ritzen hervorſuchen, und ſich ſehr geſchäfftig erzeigen, auch die Spitzen von der männlichen Blüthe der Haſelſtauden benagen, wie ich denn dergleichen in dem Magen eines Zaunköniges angetroffen. **Schwenkfeld** ſaget auch, daß ſie im Winter zu ſehen ſind (*), und **Catesby** berichtet eben daſſelbige (**), er verſichert uns auch, daß dieſer Vogel in der alten ſo wohl, als neuen Welt unter gleicher Breite anzutreffen (***), allein daraus folget nicht, daß die amerikaniſchen Zaunkönige aus Europa dahin geflogen. Von der dritten Zunft, den **Bruſtwenzeln**, verbergen ſich einige, andere ſchweifen einſam herum; ich würde zu verwegen handeln, wenn ich einer jeden Gattung ihren Aufenthalt beſtimmen wollte, weil man dazu noch nicht genug Erfahrungen geſammlet; ſo viel weiß ich, daß ich im Winter auf einer Wolfsjagd in Litthauen, da manche andere Vögel aufgeklopfet wurden, auch das Schwarzkehlein n. 2. oder das Rothſchwänzchen angetroffen; und **Zorn** hat 1741 verſchiedene Rothkehlchen im Winter bey ſich im Garten gehabt, I. 435. ob er gleich dieſe unter die weichen und zärtlichen Vögelein zählet, und ſich damals gewiß keine Fliegen, welche ſonſt ihre gewöhnliche Nahrung ſind, im Garten gefunden.

(*) Paſſer trochlodytes hyeme adeſt -- Reguli manent.

(**) Sieh im 2ten Abſchn. §. 38. n. 3.

(***) Cet oiſeau, qui eſt le plus petit de tous nos oiſeaux Europeens, eſt auſſi un habitant du nouveau monde, comme de l'ancien, et dans leurs latitudes paralleles.

§. 29.

Unſere **Hexe**, oder großbärtige Schwalbe läßt ſich nicht mehr ſehen, ſo bald die Käfer und dergleichen Inſekten ſich in die Erde verkriechen, alſo machet ſie es entweder wie die Ufer- und Mauerſchwalben, oder ſie zieht, wie es gar wahrſcheinlich iſt, den Staaren in gemäßigtere Gegenden nach, wie wir ſolches auch oben §. 7. n. 16. von der caroliniſchen Hexe gemuthmaßet haben. Von den andern Schwalben wollen wir zuletzt handeln.

§. 30.

Alle **Meiſen** bleiben bey uns, und finden im Winter Nahrung genug; man ſollte ſie auch in die Gärten ehe hinein locken als darinn wegfangen, weil ſie die Eyer der Ringelraupen beſſer als die Gärtner wegbringen, indem ſie ſelbige aufpicken, und mit ihren ſpitzigen Zungen auslecken. Von unſern **Sperlingen** wird wohl niemand zweifeln, daß ſie auch im Winter bey uns aushalten. Den **Rohrſperling** kenne ich zwar noch nicht genugſam, denn die ich bisher unter dieſem Namen geſehen, waren theils Droſſeln, theils Neuntödter; indeſſen wird ſelbiger auf großen befrohrnen und mit Rohr und Schilf dick beſetzten Landſeen, zumalen, welche an Wälder gränzen, ſo wohl wider den Froſt beſtehen, als auch vom reifen Rohrſaamen, und der Menge der in den Rohrſpitzen und unter den Blättern verborgenen Inſekten hinlängliche Nahrung haben, da ohnedem dieſe Vögel nur einzeln zu finden. Der graue **Ammer** bleibt in unſerem Werder um die grebiniſche Gegend den ganzen Winter gegenwärtig, der Goldammer bleibt gleichfals in den Dörfern. Der Schneeammer iſt ein Zugvogel, der aus Lappland und anderen nordiſchen Gegenden im Anfange des Winters ganz mager bey uns ankömmt, durch Polen bis an das carpatiſche Gebirge zieht, und im März und April wieder hier zurück kehret, da er indeſſen ungemein fett geworden. Durch Deutſchland zieht er nicht, zum wenigſten nicht häufig, denn er wird aus Preußen nach Berlin und anderwärts auf fürſtliche Tafeln geſchicket. Die **Dickſchnäbler** halten den Winter bey uns aus, ja den Kreuzſchnabel n. 16. ſieht man eher zur Winterszeit in kleinem Gehölze, als des Sommers in dichten Wäldern; ſie brüten hier zu Lande ſehr häufig. Die **Finken** ſind bey uns rechte Streichvögel, die ſich am Erdboden, an jeder Gegend, an den Wegen, ja an den Miſthaufen ſtreichen, und endlich ſich verlieren, oder doch ſeltener an den Wäldern geſehen werden. Die **Stieglitze** ziehen überall im Lande herum, durchſtreichen die Gärten und Felder, und ſuchen die noch übrigen Saamen der Diſteln und anderer Pflanzen. Die **Zeiſiche** werden den ganzen Winter in großer Menge auf unſere Tiſche gebracht, alſo bleiben ſie als Streichvögel bey uns, die ihre Speiſe hie und da ſuchen, und uns ſelbſt zur Speiſe werden.

§. 31.

Die **Schnepfen** ſind in unſeren Wieſen und Brüchen im Frühlinge ungemein häufig zu finden, und brüten auch überall, gegen den Herbſt aber ziehen ſie in großen Schaaren davon, und ſind alſo Zugvögel. In England hingegen wird im Sommer keine geſehen, ſondern ſie kommen daſelbſt im Herbſte an, bleiben den ganzen Winter da, und ziehen im Frühlinge wieder davon; wie etliche meynen ſo gehen ſie alsdenn nach Irrland. Man kann alſo muthmaßen, daß auch unſere Schnepfen den Winter in England zubringen, oder ſie gehen mit andern Zugvögeln nach dem Dnieper. Die

Strand=

Strandläufer ſind mit den Schnepfen nahe verwandt, und mögen alſo auch wohl mit dieſen einerley Zuflucht nehmen, entweder nach England oder anderswo hin an ſolche Oerter, da keine ſtrenge Kälte, auch die Gewäſſer und der niedrige Boden entweder gar nicht, oder doch nicht ſonderlich gefrieren, wie gemeiniglich in Engeland, oder auch in die tiefeſten und bergichten Wälder zu ſolchen Brüchen die nie mit Eis beſtehen; zumalen da dieſe Vögel ſammt den Kybitzen faſt die erſten ſind, die ſich, wenn es noch frieret, bey uns wieder einſtellen. Vor einigen Jahren fiel im März ein ſtarker Nachwinter ein, da ſahe ich auf dem Wege nach Prauſt an der alten Radaune, welche bereits offen war, wilde Tauben, Lerchen, Kybitze und Strandläufer auf kleinen Hügeln ſitzen, welche ungeſcheut Stand hielten, und ſich leicht hätten ſchießen laſſen. So hat mich auch D. **Chriſtian Bernhardi** als ein Liebhaber der Jagd verſichert, daß er mitten im Winter in unbefrornen Moräſten großer Wälder, inſonderheit in Curland, Strandläufer angetroffen.

§. 32.

Unter den Rallen müſſen wir inſonderheit des **Wachtelköniges** gedenken, als welcher eine Erdralle iſt, ob er wohl oft mit den Wachteln vermenget, und als ihr Heerführer bey ihrem vermeynten Zuge angeſehen wird, welches unter andern auch **Schwenkfeld** behauptet, daß er die Wachteln bey ihrem nächtlichen Abzug anführe, und vor ihnen herfliege, auch im Frühlinge mit ihnen auf eben die Art wieder komme. Allein wenn auch beyde Zugvögel wären, ſo könnten ſie doch nicht mit einander ziehen, und der Anführer würde wohl hundert Meilen hinter ſeinem Heer zurück bleiben; denn ob ſie gleich beyde niedrig fliegen, ſo fliegt doch die Wachtel viel ſchneller und gerader, der Wachtelkönig hingegen hat einen ſchweren und wackelnden Flug, und muß ſich bald wieder ſetzen, daher er mehr laufet als fliegt, und auch Gras- oder Wieſenläufer genennet wird. Es ſind auch dieſe beyderley Vögel ſchon vom **Ariſtoteles** deutlich unterſchieden worden, da er ſaget: wenn die Wachteln wegziehen, ſo zieht auch zugleich der Wachtelkönig weg (*). **Plinius** unterſcheidet ſie gleichfalls, wie auch **Auguſtinus**, welcher ſich alſo erkläret; dieſe Vögel ſind von vielen Dolmetſchern durch Wachteln überſetzet worden, da doch der Wachtelkönig ein ander Vogelgeſchlecht iſt, wiewohl den Wachteln nicht ſo gar ungleich (**). Allein ſie ſind unterſchieden genug, indem die Wachtel zu den Feldhühnern gehöret, der Wachtelkönig aber nichts mit den Hühnern gemein hat. Man ſaget, daß dieſer Vogel aus Irrland gegen den Winter nach England zieht, aber er iſt daſelbſt zu dieſer Zeit nicht zu finden. **Thomas Molineux** vermuthet und vielleicht nicht ohne Grund, daß da er ſich nur drey bis vier Monath im Sommer ſehen läßt, er die übrige Zeit des Jahres vielleicht unter der Erde ſchlafend zubringe (***); ſo viel iſt gewiß, daß er bey uns nach dem erſten Reiſe nicht mehr gefunden wird; es iſt auch eben ſo gewiß, daß er durchaus keine weite Rei-

ſen thun kann, weil er gleich den Wachteln ungemein fett wird. Die Colibri oder Honigſauger, imgleichen die Baumkletten ſind nicht in Europa zu finden, außer von dieſen letzten der einzige **Grauſpecht**, welcher mit der Nachtigall und Grasmücke im Winter gleiches Schickſal haben muß. Hingegen die **Braachvögel** kommen im Anfange des Aprilmonathes aus Nordoſten zu uns, und begeben ſich im Herbſte durch dieſelbe Gegend wieder von uns weg. Ich kann ſie beydemal nach ihrem durchdringenden Gelaute, inſonderheit den deutſchen Braacher oder Regenvogel in meinem Garten bey Tage ſowohl als bey Nacht gar eigentlich vernehmen, ob ſie gleich ſo hoch in der Luft ziehen, daß ich ſie mit den Augen nicht erreichen kann. Der **Widhopf** wird vielleicht an den Gränzen von Polen in den weitläuftigen Gegenden den Winter zubringen, welche ich vielen andern Vögeln zum Aufenthalte und zwar aus wohlgegründeten Muthmaßungen angewieſen.

(*) Cum hinc diſcedunt Coturnices, ſimul diſcedit Lingulaca et Ortygometra.

(**) In Exod. Quæſt. 62. Aves quas coturnices multi latini interpretati ſunt, cum ſit aliud genus avium ortygometra, quamvis coturnicibus non usque quaque diſſimile.

(***) Phil. Trans. No. 234. p. 747. The Ortygometra or Rail - a ſort of Fowl, that's ſcarce, if at all met with in ſome parts of Engeland, yet wery numerous in all parts of this Country in its Seaſon, but that's but ſhort, and laſts not above three of four months in the Summer, during all the remaining parts of the Year, it lies buried and a ſleeg under Ground like the Flies.

§. 33.

Von den ſieben Zünften des Hühnergeſchlechts ſind bey uns drey als wild anzutreffen, die Rebhühner, Wachteln und Waldhühner. Die **Rebhühner** bleiben den Winter in unſern Feldern, und wenn die Witterung gelinde iſt, bringen ſie ſich gut durch, wenn aber ein tiefer Schnee fällt und lange liegen bleibt, ſo leiden ſie mehr Noth, ſie ziehen ſich alsdenn näher an die Dörfer und halten ſich hinter den Zäunen auf, allein ſowohl der Mangel an Fraaß, als auch die Nachſtellungen von Menſchen und Thieren nehmen ſo viel hinweg, daß ſie im ſolgenden Jahr viel ſeltener werden als ſonſt, wie dieſes inſonderheit 1751 alſo befunden worden. Die **Auerhühner, Birk-** und **Haſelhühner** halten den Winter viel beſſer aus, und ſind, wie wir oben gehöret, auch in viel weiter nach Norden gelegenen Oertern zu dieſer Zeit anzutreffen, indem ſie ſich in den Wäldern aufhalten, wo ſie ſowohl benöthigten Unterhalt als auch Schutz wider die Kälte antreffen. Die **Wachteln** haben einige zwar wollen nach Afrika ſchicken, allein dieſe Vögel, die nur des Nachts nahe an der Erde ſtreichen und des Tages ausruhen und füttern, möchten ſolche weite Reiſe wohl nicht ausſtehen. Afrika hat auch ſeine eigene Wachteln in großer Menge, die aber von den unſrigen unterſchieden ſind. Selbige verwechſeln zwar auch ihren Aufenthalt, wie die unſrigen, ſie kommen aber nicht bis zu uns, ſie ziehen höchſtens bis nach Arabien an die Gränzen des

rothen Meeres und arabiſchen Buſens, woſelbſt ſie, wie **Joſephus** ſaget, viel anzutreffen (*). Dieſer Flug iſt für ſie weit genug, denn ſie ſind ſchwere Vögel, die ſo niedrig fliegen, daß ſie ſich auch ſelbſt in die am Ufer aufgerichtete und von Rohr zubereitete Netze fangen, wie **Diodorus** berichtet (**). In Aegypten ſind ſie ſo häufig, inſonderheit eine gewiſſe kleinere Gattung derſelben, daß ſie zu gewiſſer Jahreszeit von den Einwohnern eingeſalzen werden, weil ſie mehr fangen als ſie ſo bald verzehren können. In der Inſul Delos auf dem mittelländiſchen Meere giebt es unendlich viel Wachteln, daher ſie auch Ortygia, oder die Wachtelinſel genennet worden, und iſt die Fabel von der Latona daher entſtanden, welche auf dieſer Inſel in eine Wachtel verwandelt worden. **Aloyſius Mundella** ſchreibt, daß an dem Ufer in der Gegend des Piſaurus eine große Menge Wachteln ankomme, welche auf allerhand Art gefangen werden, inſonderheit im Ausgange des Frühlinges (***). Alſo müßten unſere Wachteln eher aus Afrika aufbrechen als die itzt gedachten, weil ſie ſchon im Anfange des Maymonathes auch noch zeitiger bey uns wieder ankommen. In Perſien giebt es auch Wachteln, welche aber gleichfalls von den europäiſchen unterſchieden ſind, weil **Vogel** in ſeiner Reiſebeſchreibung ſie eine Art Vögel nennet, den Wachteln nicht ungleich. Es iſt alſo gewiß, daß weder die afrikaniſchen oder aſiatiſchen nach Europa, noch dieſe dorthin ziehen; jene würden die kalte europäiſche, und unſere die hitzige afrikaniſche Luft nicht ertragen können. **Catesby** muthmaßet nicht ohne Grund, daß die wegziehenden Vögel vielleicht unter dieſelbige Breite des ſüdlichen Himmelsſtriches ſich begeben, damit ſie die Luft eben ſo beſchaffen finden, als an dem Orte von dannen ſie gekommen (†); alſo könnten unſere Vögel nicht in weit wärmere Länder, als die unſrige zur Sommerszeit ſind, und alſo nicht weit über die Gränzen von Europa ziehen. Indeſſen giebt ſich doch **Bellonius**, und die ihm folgen, viel Mühe, die Wachteln über das mittelländiſche Meer zu bringen, und weil er vielleicht beym **Plinius** geleſen, daß die Luft ſie tragen müſſe, weil ihr Körper ſchwer und ihre Kräfte klein (††); ingleichem beym **Gaza**, daß ihr Körper zu groß und zu ſchwer ſey, als daß ſie von ihren Flügeln könnten getragen werden (†††), ſo will er ihnen zu Hülfe kommen, und hebt ſie fein hoch in die Luft, ja ſetzet ſie gar über die Wolken, von dannen er ſie doch des Nachts wieder auf die Schiffe herab ſchickt, weil **Plinius** ſolches geſaget (††††). Der Grund ſeines ganzen Vorgebens beruhet darauf, weil auf dem mittelländiſchen Meere ihm Wachteln auf das Schiff gekommen, ſo müſſen ſie nach Afrika herüber ziehen, und zwar aus allen nordlichen Ländern (*). Allein er widerſpricht ſich dabey ſehr oft; er ſaget, er habe ganze Heere von Wachteln ſehr hoch ziehen geſehen, und hernach behauptet er wieder, daß ſie nur paarweiſe ziehen, und zwar des Nachts (**), daß ihnen auch die Raubvögel unterweges ſehr nachſtellen (***), welche doch des Nachts nicht fliegen. Wir wollen ihm gern zugeben, daß er Wachteln auf ſein Schiff bekommen, allein wir haben ſchon oben §. 1. gezeiget, daß alle Landvögel, die ſolcher-

 geſtalt

geſtalt auf dem Meere angetroffen werden, gemeiniglich durch Sturm und Ungewitter dahin verſchlagen ſind, wie vor einigen Jahren ein Canarienvogel zwiſchen Afrika und Sardinien auf ein Schiff gekommen, der vermuthlich irgendwo aus einem Käfige entflogen. Wir wollen ihm auch zugeben, daß ſie in ihrem Magen noch unverdauetes Korn gehabt (†); denn dieſes beweiſet nichts mehr, als daß ſie nicht weit vom feſten Lande oder von einer Inſel hergekommen. Indeſſen behauptet Olina gleichfalls, daß die Wachteln Zugvögel ſind, welche aus der Levante im Anfange des Aprils nach Italien kommen, und im Ende des Sommers, oder aufs ſpäteſte mitten im Herbſte denſelbigen Weg zurücke kehren, doch daß etliche zurück bleiben, weil ſie allzu fett geworden, den Weg über das Meer zu wagen (††). Bleiben nun etliche zurück, warum nicht alle, denn ſie werden gewiß alle ſehr fett. Sollten ſie ja aus Italien über See wegziehen, ſo würde es höchſtens über das adriatiſche Meer nach Dalmatien ſeyn können, aber weiter, nach Aſien oder Afrika, möchten ſie wohl nicht kommen. Eben ſo wenig könnten unſere nordiſchen Wachteln über die carpatiſchen Berge, oder über die Tyroler und Schweizer Alpen fliegen, geſchweige gar nach Arabien oder Aegypten über ſetzen. Ich glaube alſo, daß dieſe Vögel, die im Herbſte ſo gar fett werden, entweder wie der Dachs an einem ſichern Orte liegen und den Winter verſchlafen, oder wo ſie ja wegziehen, ſo haben ſie bis nach Podolien, der Ukraine und Wallachey genug zu thun, wenn ſie ſelbige Gegenden erreichen wollen, wo ſie auch im Winter ſicher bleiben können. Eine weitere Reiſe mag ich ihnen nicht zumuthen, da ſie ſo fett und ſchwer geworden, und bis in den September, ſo lange nur Buchweitzen auf dem Felde iſt, bey uns bleiben.

(*) Hoc avium genus præ coeteris alit arabicus ſinus.

(**) Calamis ex vicina regione detonſis et ſiſſis longa retia parabant, quibus prope littus in multa ſtadia conſtructis, coturnices, quæ per magnas greges ex mari eo ſe conferunt, capientes, earum colligebant quantum ad victum ſufficeret.

(***) In Epiſtolis. Ad maritimam regionem circa Piſaurum ingens coturnicum copia adventare conſuevit, et mille inſidiis capi, ſed potiſſimum ſub extremi verni temporis illarum adventu obſervato.

(†) That the place, to wich they retire, is probable in the ſame Latitude of the ſoutern Hemiſphere, or where they may enjoy the like Temperature of Air, as in the Country, from whence they came.

(††) Aura vehi volunt propter pondus corporum vireſque parvas.

(†††) Sunt corpore grandiore, quam ut ſuis pennis deferri poſſint, laborant enim quaſi oppreſſæ onere.

(††††) Quippe velis ſæpe inſident, et hoc ſemper noctu, merguntque navigia.

(*) Pluſieurs cailles, qui venoient de divers ſeptentrions, tirans au midy firent auſſi priſes dedans notre navire; cela nous bailla aſſurance, que les cailles ſont paſſageres.

(**) Elles prennent leur volée plutot de nuit que de jour, & s'en vont deux à deux, s'eslevant bien haut en l'air.

(***) Ayant pluſieurs oiſeaux de proyes ennemis, elles s'en ſcavent bien contregarder.

(†) Des

(†) Des quelles trouvames du froment encor entier, qui eſtoit ſigne, qu'elles n'arreſtent gueres à paſſer la mer.

(††) p. 58. La Quaglia e uccello di paſſaggio, venendo a noi di Levante verſo l'entrar d'Aprile, tornando ſe ne via verſo il fine dell' eſtate, a al piu a mezz' autumno; tutta via molte, che della graſſezza ſi ſentun' impedite al trapaſſo del mare, reſtano in queſte noſtre parti.

§. 34.

Die wilden **Tauben** gehen vermuthlich mit vielen andern Vögeln in die poleſiſchen und litthauiſchen Wildniſſe, ſie können auch daſelbſt ſehr bequem hinkommen, ohne unterweges Mangel zu leiden, denn von unſern oliviſchen Wäldern an können ſie die ſtets an einander hangende Waldungen bis Cracau durchſtreichen, und überall an Eicheln, Buchen und anderen Baumfrüchten Fraaß genug finden. Die Witterungen zu ertragen, iſt die Taube eine der härteſten und dauerhafteſten Vögel; ihre Nachtherbergen ſtehen ihnen auch aller Orten, im Winter ſowohl als im Sommer in hohlen Bäumen offen. Daß aber die Tauben Eicheln und andere dergleichen Saamen freſſen, bezeuget auch **Catesby**.

§. 35.

Einige geben vor, daß die **Kraniche** in Geſellſchaft der Störche wegziehen, wie unter andern **Gillius** ſaget, er habe gehöret, daß die Störche mit den Kranichen die Kälte zu vermeiden wegziehen (*); doch hat **Gesner** hinzugeſetzet, nicht zugleich, ſondern zu verſchiedenen Zeiten; wie es denn gewiß iſt, daß dieſe ganz verſchiedenen Vögel weder einerley Futter, noch einerley Aufenthalt haben; die Störche freſſen Fröſche, Schlangen, Fiſche, Schnecken, Bienen und andere Inſekten, die Kraniche hingegen eſſen vornehmlich Getreyde, und daneben Regenwürmer, Schneckeneyer, Käfer und dergleichen. Es iſt bekannt, daß in Podolien und an den litthauiſchen Moräſten bis an den Dniper und Hellespont das ganze Jahr Kraniche gefunden werden, ſo können auch unſere Kraniche gegen den Winter gemächlich nach dortigen Gegenden hinfliegen, und unterweges in Polen auf den Feldern Nachleſe halten, auch friſche Saat genug vor ſich finden. **Ariſtoteles** hingegen will, daß die Kraniche von einem Ende der Welt zum andern, aus Scythien bis zum Urſprung des Nils ziehen, welches auch **Herodotus** und **Aelianus** bekräftigen. **Bellonius** ſaget, daß ſie mit den Gänſen im Winter in Frankreich ankommen, wenn die Störche wegziehen (**). Wenn dieſes richtig iſt, ſo können ſie in Podolien eben ſo gut den Winter zubringen; denn daß ſie nach dem Nil ziehen ſollten, iſt ſo wenig wahr, als daß ſie daſelbſt mit den Pygmäen kämpfen, welches beydes **Ariſtoteles** uns zu überreden bemühet iſt (***). Ich will zwar gern zugeben, daß **Redi** den 20 Februarius 1667 bey Piſa Kraniche ziehen geſehen, aber darum ſind es nicht unſere nordiſche geweſen, als welche nicht erſt

nach Aegypten ziehen würden zu der Zeit da der Winter bey uns ſchon aufhöret. Es folget auch nicht, weil er ſie an dem Tage geſehen, ſo ſind ſie auch nicht eher daſelbſt geweſen. Es iſt auch überhaupt vergebens, wenn man aus dem angegebenen Tage, da man dieſe oder jene Vögel zuerſt oder zuletzt geſehen, ſchlüßen will, daß ſie auch eben an dem Tage angekommen oder weggezogen; denn ſie können ja wohl von andern eher oder ſpäter bemerket worden ſeyn.

(*) Audio Ciconias cum Gruibus injurias frigoris fugientes mutatione coeli ſolum vertere.

(**) Les Cicognes ſont en ce contraires aux Grues, car les Grues & Oyes nous viennent voir en hyver, lorsque les Cicognes ſont abſentes.

(***) Grues, quæ ex Scythicis campis ad paludes Aegypto ſuperiores, unde Nilus profluit, veniunt, quo in loco pugnare cum pygmæis dicuntur. Non enim id fabula eſt, ſed certe genus hominum tum etiam equorum puſillum eſt.

§. 36.

In Amerika und zwar in den antilliſchen Inſeln ſoll es europäiſche **Reyger** geben, wie **du Tertre** verſichert (*). Wenn ſie aus Frankreich dahin zögen, müßten ſie wenigſtens 600 Meilen zurück legen, aus Deutſchland über England und Schottland würde der Weg noch weiter ſeyn. Allein **Catesby** hat in Amerika keine europäiſche, ſondern ganz fremde Arten von Reygern gefunden, die uns hier niemals zu Geſicht kommen. Alſo mag **du Tertre** wohl nur haben ſagen wollen, daß es daſelbſt ſolche Gattungen Vögel gebe, dergleichen man in Europa Reyger nennet, nicht aber, daß unſere Reyger in Amerika überwintern. Zum wenigſten haben unſere preuſſiſche Vögel nicht nöthig dahin zu ziehen, ſie können am Dnieper und weiter im türkiſchen Gebiethe europäiſchen Antheils genugſam bleiben und Unterhalt finden. Ich erinnere mich, daß 1710 **Ihr. Churf. Durchl. zu Pfalz Johann Wilhelm** höchſtſeligen Andenkens, im Jülichiſchen auf der Beiz einen Reyger erhielten, der drey oder vier Ringe hatte, deren einer ihm aus der Türkey zum Paß verliehen war, und ſein ziemlich hohes Alter anzeigete. Der oben gedachte D. **Bernhardi** hat in einem Walde in Curland mitten im Winter aus einem Moraſte eine Rohrdommel aufſtoßen geſehen. Von den Störchen werden wir zuletzt handeln. Die **Löffler** ſind bey uns in Preußen ſeltene Vögel, in Polen aber bekannter. Ich habe einſt bey unſerer Münde am Strande zwey geſehen und einen davon geſchoſſen, der nur am linken Flügel leicht verwundet war, und einige Jahre in meinem Garten gelebet. Die übrigen aus dieſer Familie werden bey uns nicht leicht gefunden.

(*) Les herons de l'Europe y ſont aſſez communs.

§. 37.

Von den Waſſervögeln der fünften und übrigen Familien, iſt überhaupt bekannt, daß ſie theils Streich- theils Zugvögel ſind. Viel von ihnen ſind im Winter bey uns, wie

wie auch in Polen und Litthauen anzutreffen. Die **Gänſe** kommen alle Jahre im Frühlinge über die See zu uns, man kann ſie des Nachts hören, und des Tages zugleich ſehen, wie ſie zu zehen und zwölf in einer Linie hinter einander, oder auch in zweyen Linien, die vorn zuſammen ſtoßen und einen Winkel machen, angezogen kommen; ſie nehmen auch im Herbſte denſelbigen Weg auf eben die Art wieder zurück. Da wir nun wiſſen, daß unter der großen Menge Waſſervögel auch viel wilde Gänſe in Grönland und Spitzbergen zu finden, ſo könnte man denken, daß ſie von dort vielleicht zu uns kämen, allein da **Egede** ſchreibt, daß ſie daſelbſt gleichfalls im Frühlinge aus Süden ankommen zu brüten, und gegen den Winter wieder nach Süden fortziehen (*), ſo ſieht man wohl, daß unſere keine grönländiſchen Gänſe ſind, denn ſie brüten bey uns und in Litthauen, und gehen im Herbſte wieder nach Norden, vielleicht nach Norwegen oder weiter nach den Gränzen von Amerika. Andere Waſſervögel mögen auch wohl in Lappland, oder einer anderen nordlichen Gegend, oder in einer gemäßigteren amerikaniſchen Landſchaft überwintern, denn **Catesby** ſaget ausdrücklich, daß man in Amerika außer denen dieſem Welttheile eigenen auch faſt alle europäiſche Waſſervögel finde (**). Er iſt auch ſonſt der Meynung, daß alle nordiſche Waſſervögel gegen den Winter nach Süden ziehen, damit ſie in dieſen wärmern Gegenden ihr Futter finden (***). Von den **Enten** halten ſich viel Gattungen im Winter bey uns auf, wie wir im 2ten Abſchnitte §. 70. zum Theile angemerket.

(*) They take their Flight from other ſouthern Climats over to Greenland every Spring for to breed their Young ones, wich when grown and able to fly, they carry along wich them, and return to the more ſouthern and milder Climats, where the paſs the Winter-Seaſon.

(**) En Amerique on trouve un grand nombre des eſpeces europeennes aquatiques, ſi meme on ne les y trouve toutes, ſans compter une multitude d'eſpeces differentes, qui ſont particulieres aux regions ameriquaines.

(***) Quoique les oiſeaux aquatiques d'Europe voyagent vers le Sud en hiver pour trouver leur pature, ils ſont nés pour la pluſpart dans les païs fort ſeptentrionaux, ou ils retournent comme à leur principal ſejour.

§. 38.

Die **Meven** kommen gemeiniglich mitten im März zu uns, und brüten theils auf der Halbinſel Hela, wo Buſchwerk, Steine und Dümpels ſind, theils auch an den hohen Ufern der Nehring neben dem Dorfe Polski; die mit getheilten Schwanzfedern brüten auch auf dem Lande, inſonderheit in Caßuben auf großen Seen im Schilfe; gegen den Winter aber ziehen ſie alle weg, und nehmen den Strich gegen den Sund, von wannen ſie auch gekommen. Die **Säger** und **Halbenten** kommen nur als Gäſte zu uns. Aus der ſechſten Familie erſcheinen der **Waſſerrabe** und die **Seekrähe** nur ſelten bey uns, im Ermeländiſchen Bisthume ſieht man ſie ôfterer. Von der ſiebenden

benden Familie weiß ich nicht, daß hier einige geſehen worden, von der achten aber kennen wir unterſchiedene Gattungen der **Täucher** und **Blashühner.**

§. 39.

Bisher haben wir von den Streich- und Zugvögeln, ſo viel uns bekannt ſind, gehandelt, nun wollen wir verſprochener maßen auch noch ſehen, wo denn die Schwalben und Störche im Winter bleiben. Es iſt bisher unter den Gelehrten eine bekannte Streitfrage geweſen, ob die **Schwalben**, welche ſich den Winter über nicht ſehen laſſen, wegziehen, und wohin; oder ob ſie an ihrem Geburthsort bleiben, und ſich auf eine oder die andere Weiſe verbergen, bis ſie wieder zum Vorſcheine kommen. Einige der Alten und Neueren heißen die Schwalben fortziehen; andere, worunter auch **Ariſtoteles**, ſind zwar eben der Meynung, allein ſie glauben daneben, daß auch viele von ihnen, die ſich verſpätet, zurück bleiben, ſich in Winkeln und Löchern verbergen, daſelbſt ſich die Federn ausrupfen, und ein Bette davon bereiten, in welchem ſie alſo nacket ſchlafen; noch andere nehmen aus mündlichen und ſchriftlichen Nachrichten auch eigener Erfahrung als wahr an, daß ſie ſich im Herbſte haufenweiſe in ſtehenden Seen unter Waſſer begeben, und daſelbſt überwintern. Die der erſten Meynung zugethan ſind, glauben mit ihrem Beweiſe am geſchwindeſten fertig zu werden, wenn ſie nur erwieſen, daß ſich im Winter keine Schwalben ſehen laſſen, denn daraus müßte nothwendig folgen, daß ſie an wärmere Oerter gezogen, weil es nicht möglich, daß ein Vogel, der zur Luft und zum Fliegen erſchaffen, ſo lange Zeit im Waſſer zubringen, und ohne Verluſt ſeines Lebens endlich wieder hervorkommen könne, welche Meynung ſie daher unter die Mährlein rechnen. Wir wollen aber zuförderſt ſehen, wie die Schwalben ſich außerhalb Europa in dieſem Stücke verhalten, ſo viel uns davon bekannt geworden, imgleichen ob ſich unſere europäiſche auch an andern Orten ſehen laſſen, ferner wie vielerley Schwalben es bey uns gebe, und endlich was die Erfahrung von unſeren polniſchen und preußiſchen Schwalben ſo wohl Gelehrten als andern gezeiget. Wir wollen dieſes mit möglichſtem Fleiße unterſuchen, die Meynungen anderer wohl erwägen, die vorhandenen Geſchichte von der Schwalben Ueberwinterung, weder ſchlechthin verwerfen, noch annehmen, und jedem gerne erlauben, unſere Meynung, nachdem er ſie geprüfet, entweder zu billigen oder für unrecht zu erklären; doch erſuchen wir auch unſere Leſer, ſich deſſen zu erinnern, was wir bereits hin und wieder von dieſer Sache beygebracht, in ſo weit es zur Erläuterung der gegenwärtigen Frage dienen kann.

§. 40.

Was alſo anfänglich das Verhalten der Schwalben in anderen Welttheilen anlanget, ſo finden wir, daß **Catesby** der ſich um die virginiſchen und caroliniſchen Thiere in-

inſonderheit Vögel und Pflanzen ſo wohl verdient gemacht, nur einer gewiſſen purpurfarbigen Schwalbe gedenket, die wir aber für keine Schwalbe halten, davon wir die Urſachen bereits oben §. 7. angeführet. In einem Anhange, den er ſeinem Werke beygefüget, führet er noch eine Schwalbe an mit vielmal getheiltem Schwanze, ſieh oben 2 Abſchn. §. 42. n. 9. von ſelbiger ſaget er, daß ihr Wegziehen und Wiederkommen in Virginien und Carolinien zu eben der Jahreszeit geſchieht, da die Schwalben in England dergleichen Veränderungen unternehmen, er glaubet, daß ſie alsdenn nach Braſilien zieht, welches eben ſo weit ſüdwärts von der Linie liegt, als Carolinien nordwärts, weil die Beſchreibung des braſilianiſchen Vogels Andorinha, welche Marggraf gegeben, mit dieſer Schwalbe ganz übereinkömmt, bis auf die ſpitzige Schwanzfedern (*). Hätte er europäiſche Schwalben daſelbſt angetroffen, würde er dieſes gewiß als was ſonderliches angemerket haben. D. Stubbes ſaget, daß die Schwalben in Jamaica, ob es gleich daſelbſt beſtändig heiß iſt, dennoch gegen den Winter wegziehen, wenn die wilden Enten und Dohlen ankommen (**), welches keine europäiſche Dohlen ſeyn können, weil ſelbige das ganze Jahr bey uns bleiben. Da nun die Schwalben in Jamaica nicht nöthig haben wegen der Kälte an wärmere Oerter zu ziehen, ſo wird dieſes Wegziehen eigentlich nur ein Verbergen ſeyn, und ſie werden ſich aus der Luft entweder in die Erde oder in das Waſſer begeben; denn anders kann man nichts muthmaßen. Sloane II. 312. gedenket einer braſiliſchen Schwalbe, Tapera, welche aber unſerer Mauerſchwalbe faſt gleich kömmt §. 42. n. 5. Edward 27 giebt die Beſchreibung ſeiner ſogenannten größeſten Schwalbe, die wir Gibraltarſchwalbe genennet, n. 6. weil ſie daſelbſt von dem Bruder des Catesby geſchoſſen worden. Er meynet, daß ſie aus Afrika dahin gekommen, welches wir gerne zugeben wollen, aber darum iſt es kein afrikaniſcher Zugvogel. Die Schwalben würden ſich übel vorſehen, wenn ſie dem Winter zu entgehen, wollten aus Afrika nach Spanien kommen, wo es gewiß kälter iſt, und wo ſie alle Inſekten würden ſchlafend finden, es ſey denn, daß ſie ſich daſelbſt in das kühlere Waſſer verbergen wollten. Afrika hat in ſeinen weitläuftigen Gränzen genug ſolche gemäßigte Gegenden, wo ſie den Winter zubringen, und zugleich Nahrung finden könnten. Es iſt auch nur die einzige geweſen, die dort angetroffen worden, und iſt alſo vermuthlich durch nebelicht oder ſtürmicht Wetter über die Straße, die nur 3 Meilen breit, nach Spanien verſchlagen worden. Du Tertre berichtet, daß in den Antilliſchen Inſeln die Schwalben eben ſo ſelten ſind, als häufig ſie hingegen in Europa anzutreffen, indem er daſelbſt innerhalb 8 Jahren nicht über ein Dutzent geſehen, und daß ſie ſich nur in denſelbigen 5 oder 6 Monathen ſehen laſſen, in welchen man ſie auch in Frankreich wahrnimmt, folglich können die franzöſiſchen Schwalben nicht zugleich an zweyen ſo entfernten Orten ſeyn. Dieſes hat ihn auch bewogen die gemeine Meynung zu verwerfen, nach welcher die Schwalben im Winter in wärmere Länder ziehen, weil ſie in den heißeſten Gegenden um eben die Zeit gleichfalls ver-

ſchwinden (***); indeſſen will er nicht läugnen, daß ſie aus einer kältern Landſchaft, die mit einer wärmeren benachbart iſt, ſich über die Gränzen begeben, aber von den weiter entlegenern als den franzöſiſchen oder noch mehr nordlichen kann er dieſes nicht glauben, inſonderheit, da in den wärmeren Ländern weniger Schwalben zu finden als in den kalten; er ſchlüßet alſo, daß ſie nicht wegziehen, ſondern ſich in hohle Bäume, in altes Gemäuer, oder in das Schilf verbergen, und daß das Leben und die natürliche Wärme im Herzen verbleibt, ohne daß die andern Theile etwas davon empfinden, ob er gleich nicht begreifen kann, wie ſolches zugeht (****). Er führet dabey den **Ariſtoteles** an, welcher auch geſaget, daß ſich nicht nur einige, ſondern die meiſten Vögel verbergen, und daß nicht alle an wärmere Oerter ziehen, ſondern nur die nahe daran befindlichen, die entferneteren aber zurück bleiben, und ſich in ihrer Heimath verſtecken, ja daß man viel Schwalben in engen Thälern nacket und ohne Federn gefunden (†). Das letzte zeiget wohl, daß dieſe Schwalben wirklich todt geweſen, und durch die angehende Fäulniß die Federn verloren haben, wie den vierfüßigen Thieren dadurch die Haare abgehen. Indeſſen hat **du Tertre** ganz recht geurtheilet, und man ſieht ja wie die Fliegen, Spinnen und ſehr viel andere Inſekten im Winter einige Monathe als todt liegen, und doch im Frühlinge ſich lebendig erzeigen, ob man gleich nicht weiß auf welche Art ſie das Leben behalten. Ich habe noch den 11ten März an einer aus dem Keller heraufgebrachten Korbbouteille Burgundierwein ſehr kleine gelbe Käferchen mit ſchwarzen Köpfen als todt hangend gefunden, die doch im warmen Zimmer nach etwa drey Viertelſtunden lebendig waren. Was nun mit Inſekten und andern Thieren geſchieht, warum ſollte das bey Vögeln nicht auch angehen. Er verſichert noch dazu aus dem Berichte einer glaubwürdigen Perſon, daß in einem rußiſchen Dorfe ihr ein Stück Eis gebracht worden, worinn eine Schwalbe geweſen, welche nachdem ſie aufgethauet, in der Stube herum geflogen. Dieſe Erfahrung iſt zwar unglaublich, wenn die Schwalbe ſollte im Eiſe geſtecket haben, ſie wird aber ſehr wahrſcheinlich, wenn man annimmt, daß ſie unter dem Eiſe heraus gefiſchet, und zuſammt dem Eiſe in das Zimmer gebracht worden. **Feuillee** beſchreibt die Sangſchwalbe, ſieh oben §. 42. n. 8. auf der Inſel Martinike, und ſaget, daß ſie von eben der Größe, Farbe und Geſtalt iſt wie die franzöſiſchen Küchenſchwalben oder Rauchſchwalben, welche die Naturforſcher Apus, wir aber Mauerſchwalben nennen, und daß man im May, Junius und Julius viel dieſer Vögel in allen amerikaniſchen Inſeln ſieht (††). Alſo hat ihn und andere Schriftſteller einige Aehnlichkeit oft verleitet amerikaniſche Vögel für europäiſche zu halten. Das bisher beygebrachte betrifft die Nachrichten, die wir von den amerikaniſchen Schwalben haben; aus den andern Welttheilen finde ich ſo viel nicht. Unter den Alten hat **Herodotus** geſchrieben, daß in Aethiopien die Hühnergeyer und Schwalben das ganze Jahr bleiben, und nicht im Winter weggehen (†††); alſo können unſere Schwalben nicht dahin kommen, weil ſie ſonſt im Frühlinge wieder weggehen müß-

ten,

ten, und nicht beſtändig da blieben. Von der Sineſiſchen Felſenſchwalbe, 2ter Abſchnitt, §. 42. n. 10. haben wir nicht genug Nachrichten, doch kann man den **Bontius, Rajus, Wormius,** und **Heße** Reiſebeſchreibung nachleſen. Von den aſiatiſchen und griechiſchen Schwalben hat ſchon **Ariſtoteles** geſaget, daß ſie nebſt den Turteltauben weggehen, und daſelbſt nicht überwintern (††††), davon iſt auch das alte griechiſche und lateiniſche Sprüchwort entſtanden, welches in Spanien und Deutſchland gleichfalls gebräuchlich iſt: eine Schwalbe machet keinen Sommer; dieſes zeiget alſo daß die Schwalben in Spanien ſich auch verlieren. Von den italiäniſchen hat ſchon **Plinius** geſchrieben: wenn die Schwalben wegziehen iſt bekannt, aber nicht wohin ſie gehen (*); und **Martialis** hat daher vorgegeben, daß als eine Schwalbe in ihrem Neſte zurücke geblieben, hätten die andern bey ihrer Wiederkunft dieſelbe zerriſſen (**). **Oppianus** nennet ſie einen Frühlingsvogel, und den erſten Bothen des Zephyrs. **Iſidorus** ſaget, daß ſie über das Meer fliegt, und daſelbſt verbleibt. **Columella** nennet eine gewiſſe Zeit des Frühlings die Zeit der Wiederkehr der Schwalben, denn ſo ſchreibt er: Wenn der Winter vorbey iſt, nach 40 Tagen, um die Zeit der Schwalben Ankunft, wenn der Weſtwind anfängt zu wehen (***). **Anakreon** ſaget von den Schwalben ſeines Orts, daß ſie jährlich ankommen und im Sommer ihre Neſter bauen, im Winter aber nicht geſehen werden, ſie mögen nun nach dem Nil oder nach Memphis ziehen (****). Durch ſo viel Zeugniſſe der Alten werden manche unter den Neueren ſo eingenommen, daß ſie die gegenſeitige Meynung als lächerlich anſehen, und nicht einmal bemühet ſind zu unterſuchen, ob ſie auch Grund habe. Sie bedenken nicht was **Bazin** ſaget (†), daß man aus vielen Irrthümern, die uns die Alten hinterlaſſen, glücklich herauskommen kann, wenn man ihnen und den gemeinen Vorurtheilen nicht blindlings folget, ſondern durch kluges und vorſichtiges zweifeln alles, was nicht auf Erfahrungen gegründet iſt, von neuem unterſuchet, indem die Wahrheit zwar nahe bey uns iſt, aber doch nicht von ſelbſt uns entgegen kömmt, ſondern geſuchet ſeyn will. **Bellonius** iſt nicht damit vergnüget, daß die Schwalben nach Egypten ziehen, ſondern läßt ſie auch am Ausfluſſe des Nils ſolche Neſter bauen, und ſolche Werke wider die Ueberſchwemmungen aufwerfen, daß es von Menſchen nicht beſſer könnte gemacht werden (††), bloß weil **Plinius** ſolches vorhin geſaget. Wer wollte aber glauben, daß unſere Schwalben, wenn ſie nach Egypten kämen, geſchicktere Künſtler würden, als ſie zu Hauſe ſind; ja wer wollte glauben, daß ſie daſelbſt wiederum brüten, welches ſie bey uns ſchon zwey bis dreymal verrichtet. Wenn wir alles gehörig erwägen, ſo findet ſich, daß die Meynung von dem Zuge der Schwalben nach Afrika von den Alten aus Unwiſſenheit der Naturgeſchichte erdacht, und auf die Nachkommen fortgepflanzet worden. Sie ſahen dieſe und andere Vögel im Winter nicht, darum mußten ſie nothwendig in entfernte Länder gezogen ſeyn, obwohl noch keiner durch ein gültiges Zeugniß europäiſche Schwalben in fremden Welttheilen aufweiſen

 kön-

können. Dem Irrthume kam noch zu ſtatten, daß zuweilen Landvögel die durch Sturm verſchlagen worden, ſich mitten im Meere auf die Schiffe ſetzten; denn dieſe wurden als Wanderer angeſehen, die auf ihrer langen Reiſe ermüdet ſich auszuruhen kamen.

(*) Leur retraite auſſi bien que leur retour periodique en Virginie & Caroline arrivent dans les meſmes ſaiſons qu'ici en Angleterre par rapport a nos hirondelles; ainſi je croi, que l'endroit, ou elles ſe retirent de Caroline eſt probablement le Breſil, dont une partie eſt dans la même latitude meridionale que la Caroline l'eſt dans la ſeptentrionale; & ce qui fortifie la probabilité de cette penſée, c'eſt que la deſcription de l'Andorinha du Breſil par Marggravius eſt aſſez conforme avec celle de cet oiſeau, excepté qu'il ne parle point de ces eſpeces de pointes, qu'il a à la queüe.

(**) Trans. Phil. N. 36. p. 704. The Swallows in Jamaica, as hat as't is, depart in the Winter-Months, and the wild Ducks and Taile come hither then.

(***) Ce qui me confirme dans une opinion particuliere & contraire à la commune, qui aſſeure, que toutes les Hirondelles changent de climat, & vont paſſer les ſix mois des froidures dans les regions les plus chaudes; car j'eſtime, que c'eſt une pure reverie, puisqu'il eſt tres certain, que dans les regions les plus chaudes elles font la même retraite.

(****) Mais il ne faut pas croire la même choſe de celles, qui en ſont eloignées, comme celles de France & de tout le reſte des païs ſeptentrionaux, & ſi nous ajoutons a cela, que les regions chaudes ont beaucoup moins d'hirondelles, il ne faut pas s'etonner, ſi je ſoutiens cette propoſition, & ſi j'aſſeure, que les hirondelles ne changent pas toujours de païs, ainſi que le vulgaire croit, mais qu'elles ſe retirent ou dans les creux d'arbres, ou dans des vieilles maſures, ou dans les roſeaux, & que la vie & la chaleur naturelle eſt conſervée au coeur, ſans que les autres parties s'en reſſentent; de ſçavoir maintenant comme cela ſe fait, c'eſt une choſe, qui ſurpaſſe la portée de nos eſprits.

(†) Hiſt. An. L. III. Avium complures conduntur, non ut aliqui putant paucæ; nec omnes ad loca tepidiora abeunt, ſed quibus loca ejusmodi ſunt vicina ſolitæ ſedi, iis ſecedere libet, quæ autem procul locis ejusmodi morantur non mutant ſedem, ſed ſe ibidem condunt. Jam enim viſæ ſunt multæ hirundines in anguſtiis convallium nudæ atque omnino deplumes.

(††) III. 267. Que cette hirondelle eſt de la meme grandeur, figure & couleur —, que celles de France que nous nommons Martinets & les naturaliſtes Apos. On voit dans les mois de May, Juin & Juillet quantité de ces oiſeaux dans les Isles de l'Amerique.

(†††) II. 22. Milvi & Hirundines toto anni tempore ibi, ſc. in Aethiopia ſub Aegypto, ſunt, nec per hyemem diſcedunt.

(††††) VIII. 12. Abeunt autem & apud nos non hyemant tam hirundines quam turtures.

(*) X. 24. Quando migrent hirundines ſatis compertum eſt, ſed quo migrent non itidem.

(**) Epigr. 68.

(***) De Cultu hort. XII. 3. Mox ubi bruma confecta eſt, intermiſſis 40 diebus, circa hirundinis adventum, cum jam Favonius exoritur.

(****) 33. Tu quidem amica Hirundo annuatim veniens æſtate nidum texis, & hyeme non appares. — Hyeme autem non conſpiceris, ſive Nilum aut Memphim petas.

(†) Diſcours, pourquoi les betes nagent naturellement. p. 32. C'eſt à des doutes prudens & circonſpects, qui n'ont été retenus par aucun egard pour les prejugés populaires, ni par une ſoumiſſion ſtupide aux deciſions des Anciens, que nous avons l'obligation d'être

d'être delivrés d'une infinité d'erreurs, qu'ils nous avoient transmiſes. Tout ce qui n'eſt point fondé ſur l'experience, a beſoin d'etre ſouvent examiné de nouveau. La verité n'eſt peut-être pas loin de nous, mais elle ne va point au devant de l'indolence, elle ne ſe rend qu'aux hommes qui la cherchent; elle veut, pour ainſi dire, être perſecutée.

§. 41.

Wir wollen aber nun auch ferner ſehen, wie vielerley Schwalben es bey uns in Europa giebt, und da finden wir im 2ten Abſchnitte §. 42. vier verſchiedene Gattungen, welche getheilte Schwänze haben, denn die Hexe oder Nachtſchwalbe gehöret nicht hieher, und wir haben bereits oben §. 29. von ihr gehandelt. Die erſte iſt die Hausſchwalbe, von welcher **Heſychius** zu verſtehen, wenn er ſaget: Es kömmt die Schwalbe mit weißem Bauche und ſchwarzem Rücken, und bringt die ſchöne Jahreszeit mit ſich (*). Die zweyte iſt die Rauchſchwalbe; einige von denſelben niſteln auch in Städten unter den Brücken, daher ſie etliche als eine beſondere Gattung von den Rauchſchwalben haben abſondern wollen, ſie niſtelt aber allda nur aus Noth, weil die Bürger ſie in ihren Häuſern nicht ſowohl als die Bauren leiden mögen. Die dritte iſt die Uferſchwalbe, welche an hohlen Wegen und ſteilen Ufern Löcher in die Erde gräbet, und darinn niſtelt. Die vierte iſt die Mauerſchwalbe, von welcher **Bellonius** VII. 377. erzählet, daß auf der Inſel Zanthe die Knaben auf einem alten Schloſſe mit ausgeſteckten Stangen, von welchen Angeln abhangen, dieſe Vögel fangen. Sie nähren ſich alle von nichts als Würmern, Fliegen, Bienen, Spinnen und anderen Inſekten. Ich erhielt 1747 eine Schwalbe mit weißem Unterleibe, ſilbergrauen Oberleib und Schwanz, und glatten fleiſchfarbigen Füßen. Selbige hätte man als eine von den vorigen unterſchiedene Gattung anſehen können, allein ich halte dieſes nur für eine ſeltene und zufällige Veränderung, wie die weißen Sperlinge, Aelſtern und Krähen, und die glatten Füße zeigeten, daß ſie zu den Rauchſchwalben gehörete.

(*) Venit hirundo albo ventre et nigro dorſo, pulchra tempora adducens et pulchros annos.

§. 42.

Wenn wir nun auch die Erfahrungen wegen unſerer polniſchen und preußiſchen Schwalben zu Rathe ziehen, und daraus ihre Winterquartiere zu erforſchen uns bemühen wollen; ſo haben wir hoffentlich bereits zur Gnüge dargethan, daß von den Vögeln, die nicht von uns wegziehen, einige öffentlich in freyer Luft, ſo wie im Sommer verbleiben und ihrer Nahrung nachgehen, andere hingegen unter den Baumwurzeln, oder in den Bäumen, oder in der Erden ſelbſt ſich verbergen, wie auch viel unter den vierfüßigen, und anderen Thieren ſolchen Gebrauch haben; und daß einige von denſelben zuweilen

ihres Fraaßes halben hervor kommen, andere aber in einen tiefen Schlaf oder ſolchen Zuſtand gerathen, darinn ſie weder Hunger noch andere Empfindungen verſpüren, bis die Sonne im Frühlinge ihr verdicktes Geblüt wieder auflöſet, die Trägheit aus ihren Gliedern vertreibt, und ſie mit neuer Munterkeit aus ihren Schlupflöchern hervor zieht. Eben dieſes ſind auch die Gedanken, welche **Scheuchzer** davon hat, indem er ſich alſo ausdrücket: Wenn der Winter heran kömmt, ſo wird das ſonſt dünne Geblüt dieſer Vögel von der dicker gewordenen Luft zugleich mit verdicket, ſie werden alſo zum Fliegen ungeſchickt, und fallen in eine Art von Schlaf, der den ganzen Winter währet; bey angehendem Frühlinge aber wird alles von neuem belebet, die Kräfte der Natur kommen wieder, das Geblüt und der Nervenſaft bewegen ſich, wie zuvor (*). Ob auch gleich viel von dieſen Vögeln indeſſen durch mancherley Zufälle umkommen, wie wir oben §. 26. von den Lerchen geſaget, ſo machet doch dieſes die Sache ſelbſt nicht ungewiſſer, und ſie müſſen eben dieſe Gefahr, auch zu den Zeiten da ſie in voller Bewegung ſind, ausſtehen.

(*) Phys. Sacr. p. 1147. Appropinquante hyeme aër denſior redditus condenſat avium harum ſanguinem alias tenuem. Hæ proin volatui ineptæ ſopore veluti quodam corripiuntur, qui per integrum durat hyemis decurſum. Redeunte vere de novo animantur omnia, redit naturæ vigor, ſanguini in vaſis, ſpiritibus in nervis motus.

§. 43.

Durch dieſe von den andern Vögeln und ihren Winterherbergen geſammlete Nachrichten wird dasjenige ſo viel glaublicher werden, was wir von den Schwalben beyzubringen denken. Wir wollen davon die Zeugniſſe ſowohl von Gelehrten als Ungelehrten anhören, und unterſuchen, ob ſie auch wider die Wahrſcheinlichkeit ſtreiten. **Zorn** hat ja ſelbſt die Fiſcher im Pappenheimiſchen befragt, ob ſie im Winter beym Fiſchen oder bey Ausſchneidung des Rohres Schwalben oder andere Vögel heraus gezogen hätten, welches dieſe zwar niemals geſehen. Indeſſen iſt doch ſolchen Leuten, wenn ſie ſonſt nur aufrichtig ſind, ſo viel ehe zu glauben, weil ſie bey dergleichen Berichten weder Geld noch Ruhm zu hoffen haben, wodurch die Gelehrten ſo oft verleitet werden ihre eigene Einfälle für Wahrheiten auszugeben. Daher gilt die Ausſage ſolcher Augenzeugen, die von Vorurtheilen frey ſind, viel mehr als die Gedanken und Urtheile ſolcher Gelehrten, die niemals Gelegenheit gehabt, die Sache ſelbſt zu ſehen, und die Nachrichten anderer entweder verkehrt oder mangelhaft angenommen. Von den Uferſchwalben iſt es gewiß, daß ſie in den Löchern an ſteilen Ufern, worinn ſie im Sommer geniſtelt, auch den ganzen Winter bleiben, nachdem ſie den Eingang derſelben mit Erde und Sand verſchloſſen. In dieſen Löchern werden ſie anfänglich mit einer gewiſſen Trägheit befallen, die endlich in eine tiefe Schlafſucht ſich verkehrt, wodurch ſie vom Hunger und allen anderen Empfindungen befreyet bleiben, bis endlich ſelbige ſtufſenweiſe wieder abnimmt, und ſie allgemach zu ſich ſelbſt kommen, da ſie denn ihre ver-

ſchloſſene Zimmer wieder eröffnen, herausfliegen, und von neuem ihre Nahrung ſuchen. Dieſes kann ich nicht nur ſelbſt, ſondern auch die Einwohner unſeres vor der Stadt liegenden Stolzenberges bezeugen; jedoch will ich mich darauf nicht allein gründen, ſondern noch hinzufügen, was der gelehrte D. **Gmelin** unter dem 1ſten Februar. 1746 aus Petersburg an mich geſchrieben: Der Eisvogel und die Uferſchwalbe ſcheinen nicht wegzuziehen, denn ſie werden oft im Winter aus den Löchern, die ſie an hohen Ufern der Flüſſe gemachet, als todt heraus gezogen, werden aber im warmen Zimmer wieder lebendig (*). Was den Eisvogel betrifft, kann man denſelben im Winter auch lebendig fangen, wenn man nur Acht giebt, wo er ſich des Abends verbirgt, und einen Keſcher oder Netz vor das Loch ſtellet, indem er täglich an offenen Flüſſen auf die Fiſcherey geht, wie ich ſolches oft genug geſehen; doch kann es auch ſeyn, daß er zu gewiſſer Zeit, wie die Uferſchwalbe ruhet. Von den Mauerſchwalben iſt es auch nichts ſeltenes, daß wenn zur Winterszeit alte Gebäude und Mauern niedergeriſſen werden, man ſie nebſt den Fledermäuſen unter den Sparren und Dachziegeln, oder in den Riſſen und Spalten der Mauern antrifft. Mein Vater ließ einſt im Winter eine ſehr alte Eiche umhauen, da denn in einem tiefen Loche des Stammes vier Mauerſchwalben als todt liegend gefunden wurden, welche in der warmen Stube auflebeten, aber bald darauf wirklich ſtarben, wie er dieſe Begebenheit in ſeinem Wirthſchaftsjournale aufgezeichnet, und iſt dieſelbe ſo viel merkwürdiger, weil ſonſt dieſe Art Schwalben nicht leicht auf dem Lande, ſondern mehr in den Städten um die Thürme und Mauern pflegen geſehen zu werden. **Lehmann** berichtet in ſeinem Schauplatze des meisniſchen Ober-Erzgebürges, S. 941. folgendes: „Ein Studioſus reiſete von Leipzig aus nach Wit„tenberg; da er ins Wirthshaus über der dübiſchen Heide eingekehrt, kömmt ein Kerl „aus dem Walde, bringt einen Büſchel beyſammenhangender todten Schwalben, wel„che er aus einem hohlen Stocke gezogen, legt ſie auf den Ofen, daß ſie erwarmen, „ſich regen und die Flügel mattlich aufheben. Da es der Wirth ſahe, ſagte er: „Ey Schade, das iſt des armen Viehes Tod.„ Ich vermuthe, daß dieſes auch Mauerſchwalben geweſen. **George Major** hat in der Schloßkirche zu Wittenberg hinter einer alten Tafel im Winter einen ganzen Klumpen ſolcher Schwalben zuſammenhangend gefunden, wie **Gerhard** berichtet, de reſurrect. n. 32. Andere haben eben dergleichen in hohlen Bäumen angetroffen. Man kann davon mehr ſehen beym **Geſner, Aldrovandus** und **Cyprian**, S. 1454. u. ff.

(*) Iſpidam et Hirundinem ripariam aves eſſe permanentes videtur; ſaepe enim hyemis tempore ex foraminibus ad altas fluviorum ripas excavatis quaſi mortuæ extrahuntur, tepore conclavium reviviſcentes.

§. 44.

Von den andern beyden Arten, den Haus- und Rauchſchwalben, habe ich zwar keine eigene Erfahrungen, allein diejenigen, die ſich um die Landwirthſchaft in Rußland

land, Polen, Litthauen, Schweden, Liefland und Preußen bekümmert, wollen bemerket haben, daß ſie im Winter ſich in das Waſſer begeben. So viel weiß ich gewiß, daß ſo lange im Herbſte die Luft warm bleibt und einen Nachſommer machet, ſo lange auch die Spinnen, Fliegen und andere Inſekten ſich noch nicht gänzlich verborgen, ſo ſieht man inſonderheit die Rauchſchwalben noch hurtig genug in der Luft herum ſchwärmen. Wenn ſie ſich aber haufenweiſe auf die Dächer zuſammen ſetzen, oder auch neben den Miſthaufen auf der Erde ſich niederlaſſen, welches ungefähr mitten im October geſchieht, wie ich ſolches auf unſerem Walle oft geſehen, ſo iſt es ein Zeichen, daß es ihnen nicht nur an Nahrung zu mangeln anfängt, ſondern daß ſie auch ſo fett geworden, daß ſie nicht mehr darnach fragen, und die Zeit ihres Abſchiedes iſt vor der Thür. Wenn man ſie ſo denn aufjaget, ſo fliegen ſie ganz langſam, und laſſen ſich bald wieder nieder, bis ſie ſich kurz darauf unſerm Geſichte gar entziehen. Nun kann man ja wohl leicht urtheilen, daß ſie bey ſolchem Zuſtande und bey ſo ſpäter Jahreszeit unmöglich noch bis nach Afrika, oder nach andern warmen Ländern ziehen können, wo andere Zugvögel, wenn das Vorgeben richtig wäre, ſchon längſt müßten angekommen ſeyn. Da man hingegen offenbar ſieht, wie ihre Lebhaftigkeit abnimmt, und ſie wegen des verdickten Geblütes und wohlgemäſteten Leibes immer ſchwerer und träger werden, bis ſie, wie die Landleute berichten, von der Natur an die ſtehende Waſſer und ſchilfichte Ufer getrieben werden, wo ſie ſich auf die Rohrſtengel und Blätter des Schilfs ſetzen, bis ſelbige durch ihre Laſt beſchweret ſich mit ihnen niederbeugen, und ſich in das Waſſer tauchen. Andere wollen geſehen haben, daß ſie haufenweiſe einen Strohhalm mit ihren Schnäbeln ergreifen, oder ſich mit den Füßen an einander klammern, und alſo in das Waſſer laſſen. Da ſie nun ſofort untergehen und zu Boden ſinken, ſo müſſen ſie nothwendig zu der Zeit ſchwerer als das Waſſer ſeyn. Dieſes habe ich nun zwar ſelbſt niemals geſehen, aber doch von manchem ehrlichen Landmanne, der ſo wenig als ich aberglaubig iſt, vernommen, daß er dergleichen Abſchied der Schwalben nach allen Umſtänden mehr als einmal in Augenſchein genommen; und in unſerer Stadt ſelbſt könnte ich unterſchiedene glaubhafte Männer als Augenzeugen anführen. Ich war neulich nach dem vier Meilen von hier gelegenen Carthäuſerkloſter gefahren, in Hoffnung von den alten Fiſchern daſelbſt Nachrichten einzuziehen, allein ſelbige waren bereits geſtorben, und den noch lebenden Jüngeren mangelte es an Erfahrung. Indeſſen iſt die Sache ſelbſt ſo bekannt, daß Landleute und Fiſcher ſich wundern, wenn ſie hören, daß ſolches von Gelehrten noch in Zweifel gezogen wird. Ich habe dennoch zum Ueberfluß mich um ordentliche und gerichtlich beſtätigte Ausſagen aus dem benachbarten Preußen bemühet, damit kein Widerſpruch in dieſem Stücke weiter ſtatt finden könne, und die von daher erhaltene Zeugniſſe melden folgendes. Hr. **G. F. Flatau,** adelicher Gerichtſchreiber hat 1746 im Herbſte geſehen, daß in der kleinen oletzkoiſchen See an den Orten, wo das Rohr am dichteſten geſtanden, etliche hundert Schwalben ſich ſehen laſſen,

ſen, und theils über gedachtem Rohre bey ſtetem Zirren geſchwebet, theils auch ſich darauf geſetzet. **Jacob Koſiulo**, Garnmeiſter im Amte Stradaunen hat 1736 bey der Winterfiſcherey auf der Piasker See mit dem linken Flügel des Wintergarns eine todte Schwalbe unter dem Eiſe herausgezogen, welche er in die warme Stube gebracht, da ſie nach einer halben Stunde lebendig geworden und herum geflogen, aber bald matt geworden und eine halbe Viertelſtunde darauf wieder geſtorben. Er hat auch faſt alle Jahre geſehen, wie die Schwalben ungefähr 8 Tage nach Michaelis ſich auf den Seen aufs Schilf geſetzet, da ſich denn durch ihre Schwere das Schilf beuget, und die Schwalben ſich mit den Füßen feſt anhaltend auf die Art unter das Waſſer ſenken. Daß aber nicht mehr Schwalben ausgefiſchet werden, kömmt daher, weil an den Orten, wo das Schilf dicht ſteht, kein Zug mit dem Garne geſchehen kann, und alſo nur von ungefähr, wenn mit dem einen Flügel einiges Rohr mit gefaßt wird, eine oder zwey Schwalben heraus gebracht werden. Dem Viceburgermeiſter in Angerburg **Michael Rohr** iſt einſt aus der ſteinortſchen See ein Rohr gebracht worden, an welchem ſich einige Schwalben mit den Füßen angeklammert, welche in der warmen Stube gleichfalls aufgelebet und herumgeflogen. Der Garnmeiſter **Andreas Rutta** hat geſehen, daß aus der oletzkoiſchen See zwey Schwalben, die ſich mit den Füßen feſt an einander gehangen hatten, heraus gezogen worden, die hernach auf dem Schloſſe gleich den vorigen aufgelebet. Ein anderer alter Fiſcher iſt zugegen geweſen, da auf der See bey Widminnen acht Schwalben, die ſich mit den Füßen an einander geheftet hatten, an einer Ecke vom Schilfe aufgezogen worden; er meynet dabey, daß viel Schwalben den Winter über von Krebſen verzehret werden. Ich glaube aber, daß ſolches ehe im ſpäten Herbſte oder Ende des Winters geſchehen könne, weil im Winter die Krebſe in ihren Löchern am Ufer ſtecken, auch ſonſt ehe im offenen Waſſer als im dichten Rohre ihre Nahrung ſuchen. **Michael Wittkowski**, Amtmann zu Didlacken in Litthauen hat mit ſeinem eigenen Garne 1740 drey Schwalben, und 1741 zwo Schwalben an einem rohrreichen Orte ausgefiſchet, welche beydemal in der warmen Stube aufgelebet, und an das Fenſter geflogen, innerhalb 3 Stunden aber geſtorben. Der Amtmann **Boencke** hat 1745 aus der klöscowſchen See neun Schwalben unter dem Eiſe mit einem Zuge hervor gefiſchet, welche in der warmen Stube das Leben bekommen, und nach etlichen Stunden wieder verloren. Zur anderen Zeit hat er an demſelben Ort einen Haufen Schwalben ausgezogen, die er aber wieder ins Waſſer werfen laſſen. Er hat, wenn er im Herbſte auf der Jagd geweſen, etlichemal mit großer Verwunderung geſehen, daß die Schwalben ſich haufenweiſe auf ein Rohr dicht an einander geſetzet, bis ſolches die Laſt nicht mehr ertragen können, und ſich mit den darauf verſammleten Schwalben ins Waſſer getauchet, und nicht mehr hervor gekommen. Der **Herr Reichsgraf A. F. von Schlieben** hat im Winter bey Ausziehung des Garns aus ſeiner gerdauiſchen See nicht nur Fiſche, ſondern auch einige Schwalben bekommen,

men, von welchen er eine, weil er ſie unbeſchädigt gefunden, auch keine Fäulung daran bemerket, in die Hand genommen, in die warme Stube gebracht und für todt liegen laſſen; nach etwa einer Stunde iſt er gewahr worden, daß ſie ſich zu bewegen angefangen, eine halbe Stunde hernach aber iſt ſie gar lebendig geworden, und in der Stube herumgeflogen. **Johann Peter Haberland** hat zu Egeln in Deutſchland geſehen, daß die Teichgräber bey Grabung eines Canals, nach Martini, mit der aus dem Waſſer ausgeworfenen Erde zugleich eine Schwalbe ausgeworfen; und ſein Vater hat ſowohl in Deutſchland als auch in Preußen verſchiedentlich wahrgenommen, wie die Schwalben zur ſpäteſten Herbſtzeit ſich an ein Rohr gehangen, und mit ſelbigem unter das Waſſer verſenket; alſo machen dieſe Vögel es in Deutſchland eben ſo, wie in Preußen (*). Wie ich dieſe gerichtliche Urkunden in dem erſten Theile der Verſuche unſerer Geſellſchaft bekannt gemacht hatte, ſo ſchrieb Hr. D. **Johann Gottſchalk Wallerius** aus Upſal unter dem 6 Sept. a. St. folgendes an mich. In den danziger Abhandlungen falle ich ihrer mit ſo viel Zeugen beſtätigten Meynung von den Schwalben ſo viel williger bey, weil ich nicht nur einmal, ſondern oft geſehen, daß im Herbſte die Schwalben ſich an den Ufern der Landſeen haufenweiſe auf das Rohr geſetzet, und von ſolchem ſich herabgeſtürzet, und unter das Waſſer getaucht, nachdem ſie vorher ihren gewöhnlichen Geſang angeſtimmet, der länger wie ſonſt und über eine Viertelſtunde gewähret. Sie ſind auch zu der Zeit gar nicht ſcheu, ſondern wenn man mit einem Steine nach ihnen wirft, ſo fliegen ſie zwar von dem Rohre ab, worauf ſie geſeſſen, aber nicht gegen das Land, ſondern auf ein anderes Rohr ſo nahe dabey ſteht. Ich habe auch im Winter mit dem Fiſchernetze aus einer See eine Schwalbe hervor ziehen geſehen, welche, da ſie in die Wärme gebracht ward, anfieng zu fliegen, aber bald darauf ſtarb (**).

(*) Ich habe nicht für nöthig gehalten, alle dieſe Documenten nebſt den dabey eingelaufenen Briefen völlig abdrucken zu laſſen, weil ſolches ſchon zweymal geſchehen. Man kann ſie alſo finden in den Verſuchen der Naturf. Geſellſch. B. I. S. 481. u. ff. imgleichen in Prodr. Hiſt. Av. p. 206. ſequ. Doch habe ich die darinn befindliche Ausſagen alle, und zwar mehrentheils mit ihren eigenen Worten hier eingerücket, welche denn, nebſt dem Zeugniſſe des Hrn. D. Wallerius wohl keinen Zweifel in dieſer Sache mehr übrig laſſen werden. Der norwegiſche Biſchof Pontoppidan, hat ſich ohnedem gewundert, daß Hr. Klein in Preußen dieſes ſo umſtändlich zu beweiſen nöthig gehabt, und ſaget: „Dieſe Wahrheit erfoderte hier in Norwegen faſt gar keinen ſo weitläuftigen Beweis, indem faſt jedermann „weiß, daß die Schwalben gegen den Winter haufenweiſe in die friſchen Waſſer ſinken, „gemeiniglich zwiſchen Rohr und Schilf, woraus ſie im Frühlinge wieder hervorkommen. Nat. Hiſt. von Norweg. Th. II. S. 187. K.

(*) In Actis Dantiſcanis ſententiæ tuæ de hirundinibus tam multis teſtibus confirmatæ eo libentius ſubſcribo, quod hac in re ipſiſſimis oculis meis ſim confirmatus. Vidi namque non ſemel, ſed multoties, autumno ingruente, hirundines turmatim arundinibus ad littora lacuum aſſidentes ſe ſponte ex arundinibus præcipitaſſe atque aquis ſubmerſiſſe, idque poſt præviam cantilenam quandam, non peculiarem vel ab alia earum cantilena diverſam, ſed diutius protractam, fere ad quadrantem horam et ultra durantem. Neque dum ſic arundinibus aſſident meticuloſi ſunt, quod mirandum. Si lapidis

dis ictu quis eas deterrere vellet, avolant quidem ab arundine cui inſederunt, ſed non ripam vel terram firmam verſus, ſed ad aliam arundinem in propinquis. Vidi et hirundinem hyeme a lacu reti piſcatorio protractam, quæ tugurio calido immiſſa volitare coepit, paulo vero poſt mortua eſt.

§. 45.

Nach allen dieſen Zeugniſſen wird man wohl nicht Urſache haben mit **Catesby** und **Edwards** dieſe Meynung ferner als abgeſchmackt anzuſehen, oder mit **Bochart** zu ſchreiben, daß die Schwalben Zugvögel ſind, ſey ja wohl Stadt- und landkündig. Wir haben überdem noch viel Schriftſteller, die unſern Satz bekräftigen. **Olaus M.** ſaget, daß die Schwalben unter dem Eiſe überwintern, und wenn ſie in die Wärme gebracht werden, zwar anfangen zu fliegen, welches aber nicht lange währet (*). Eben dieſes ſaget **Derham** in ſeiner Phyſikoth. B. VII. C. 3. imgleichen **Neander** und **Barth**, daß die Schwalben ſich jährlich in einen tiefen See bey der Stadt Beske in der Mark hinablaſſen, von da ſie mit Netzen ausgefiſchet werden können (**). In den Engliſchen Transactionen lautet es nach **Scheffers** Berichte alſo: Es iſt gewiß, daß die Schwalben ſich gegen den Herbſt in das Waſſer ſenken, und wenn ſie mit Fiſchernetzen ausgezogen und ans Feuer gebracht werden, wieder aufleben (***). Eben daſelbſt ſchreibt **J. Hevelius**: Ich habe oft von Fiſchern gehöret, daß ſie um Danzig Schwalben im Winter aus den Seen gefiſchet, aber ich habe es ſelbſt nicht geſehen (****). Dieſes iſt aus der Sasper See bey Danzig geweſen, imgleichen nach **Rzaczynski** Bericht in den pomerelliſchen Seen Poleſie und Liniewo. Der Cardinal **Commendon**, ehemaliger Legat in Polen, beſchreibt dieſe Schwalbengeſchichte gleichfalls, wiewohl er die Fabel von der unförmlichen Frucht der Bärin mit einmiſchet, und den Bündel Schwalben als eine ungeſchickte mit Federn überzogene Maſſe anſieht, welches vielleicht ein Zuſatz von **Gratian** ſeyn mag, der ſein Leben beſchrieben, ſich daſelbſt S. 174. Der **Freyherr von Wolf**, der uns gelehret das Wahre vom Falſchen unterſcheiden, ſchreibt im Gebrauche der Theile in Menſchen, Thieren und Pflanzen §. 146. „Von den Schwalben iſt bekannt, daß ſie ſich gegen den Winter in den „moraſtigen Grund der Teiche legen, um daſelbſt vor der Kälte ſicher zu ſeyn, und in „einem fort ſchlafen bis es wieder warm wird„. **Keyßler** in ſeinen Neueſten Reiſen ſaget gleichfalls I. B. 15 S. „Ob man gleich dergleichen Exempel an den Schwalben „hat, die zur Winterszeit oftmals als todt in den Fiſchernetzen aus großen Seen ge„zogen werden, und in warmen Stuben wieder aufleben„. **Rzaczynski** S. 284. führet aus verſchiedenen Orten Fiſcher an, welche Schwalben ausgefiſchet, unter denen einer bey Graudenz aus der Weichſel hundert und ſechszig zuſammen hangende Schwalben unter dem Eiſe hervorgezogen. Der Abt **Pluche** ſchreibt alſo: Man will, daß die meiſten Schwalben über das Meer ziehen, aber die Nachrichten aus Engeland und Schweden laſſen keinen Zweifel übrig, daß ſie nicht faſt alle, oder doch die aus den nörd-

lichen Ländern, in Europa bleiben, und ſich in Löchern unter der Erde verſtecken, wo ſie mit Schnäbeln und Klauen an einander geheftet haufen weiſe an Oertern liegen, wo die Leute nicht hinkommen. Sie werden daſelbſt wohl gar mit Waſſer überſchwemmt, allein dieſes ſchadet ihnen ſo wenig als das Eis, weil ſie ſich vorher die Federn mit ihrer ölichten Feuchtigkeit wohl beſtrichen, und ſie auch über das die Vorſicht brauchen, ſich mit den Köpfen nach innen und den Rücken nach außen aneinander zu hängen. Sie ſchlafen auf ſolche Art ein, und bleiben den Winter ohne Bewegung, doch ſchlägt das Herz immer fort, und im Frühlinge machet die Wärme ſie wieder munter; ſie begeben ſich nach ihrem gewöhnlichen Aufenthalte, eine jede findet ihren Ort und ihr Neſt wieder (†).

(*) Hirundines ſub glacie hiemant, in æſtuaria portatæ caloris acceſſu volare quidem incipiunt, ſed exiguo tempore durant. Hiſt. Sept. XIX. 29.

(**) Hirundines ſeſe dimittere turmatim quotannis in ſtagnum profundum oppido Beske in Marchia adſitum, ex quo extrahi queunt retium ope.

(***) Trans. Phil. No. 19. p. 350. It is moſt certain, that Swallows ſink them ſelves towards autumn into Lakes, no othervise than frogs; and many have aſſured me of it, who have ſeen them drawn up with a Net together with Fishes, and put to the Fire, and thereby revived.

(****) I have frequently heard Fisherman affirm, that the have here about Dantzig ofter fishet them out of the Lakes in the Winter, but i never have ſeen it my ſelf.

(†) Spect. de la Nat. Prem. Part. p. 317. ed. Par. On pretend que pluſieurs paſſent la mer, mais les relations d' Angleterre et de Suede ne laiſſent pas douter, que pluſieurs ou du moins celles des pays les plus ſeptentrionaux ne s' arretent en Europe, et ne ſe cachent dans des trous ſous terre, en s' accrochant les unes aux autres, pattes contre pattes, bec contre bec. Elles ſe mettent par tas dans des endroits eloignés du paſſage des hommes, ou elles ſont même gagnées par les eaux. La precaution qu'elles ont priſe par avance de ſe bien luſtrer les plumes avec leur huile, et de ſe peletonner, la tete en dedans, le dos en dehors, les garantit ſous l'eau et ſous la glace meme. Elles s'y engourdiſſent, et y paſſent l'hyver ſans mouvement. Le coeur continue cependant à battre, et au retour du printems la chaleur les degourdit. Elles regagnent alors leurs demeures ordinaires, chacune d'elles retrouve ſon païs et ſon nid.

§. 46.

So viel Hochachtung man alſo auch den Alten ſchuldig iſt, ſo können doch ihre irrigen Meynungen nicht mehr gelten, als ſo häufige und unwiderſprechliche Erfahrungen unſerer Zeiten. Wir haben genugſam erwieſen, daß von den vier Schwalbenarten die Ufer- und Mauerſchwalben im Trockenen, die Haus- und Rauchſchwalben aber im Waſſer ihre Winterquartiere haben, wie ſolches Gelehrte und Ungelehrte bezeugen. Man könnte vielleicht ſagen, da alle vier Gattungen nur ein Geſchlecht ausmachen, ſo müßten ſie ſich auch alle geſchlechtsmäßig verhalten, und einerley Herberge ſuchen; allein die verweiſe ich auf die Rebhühner, von welchen bekannt iſt, daß ſie unter dem freyen Himmel in den Kornfeldern oder an den Hügeln, wo Buſchwerk iſt, ſich lagern, und

doch iſt eine Inſel gegen Guinea über, woſelbſt eine große Menge Rebhühner in Höhlen unter der Erde wohnet; eben dieſes thut die Erdeule des **Feuillee**, ſieh davon oben 2 Abſchn. §. 29. n. 9. Alſo iſt es auch dem Schwalbengeſchlechte nicht zuwider, wenn zwey Gattungen im Trocknen, Monathe lang, in eine Schlafſucht fallen, zwey andere aber als todt im Waſſer liegen.

§. 47.

Der um die Naturgeſchichte wohlverdiente **Willughby**, will dennoch unſerer Meynung nicht Beyfall geben, weil die Schriftſteller nicht alle darinn einig ſind, er auch ſelbſt keine Erfahrung davon gehabt, und kömmt es ihm glaublicher vor, daß ſie nach Aethiopien oder Egypten fliegen, als daß ſie in Höhlen der Bäume, der Felſen, und Gebäude, oder im Waſſer unter dem Eiſe verborgen liegen (*). Allein diejenigen verdienen doch wohl mehr Glauben, die den Ort und Stelle anzuweiſen wiſſen, wo die Schwalben bey uns bleiben, als die anderen, die nur aus ihrer Abweſenheit ſchlüßen, daß ſie in dieſes oder jenes Land gezogen, worinn ſie doch noch niemand geſehen. Wir wollen alſo unſere Meynung ſo lange für die rechte halten, bis ſich beſſere Beweiſe für die andere finden werden, welcher nebſt dem **Willughby**, auch **Catesby**, **Edwards**, **Bourghett**, **Zorn** und mehrere folgen. Man pflegt uns zwar den Einwurf zu machen, daß es wider die Natur der Schwalben laufe, daß ſie unter dem Waſſer auf dem Grunde ohne Speiſe und Empfindung, und ohne zu ertrinken, ſo lange bleiben ſollten, welches ohne Wunderwerk nicht geſchehen könne. Allein, womit will man erweiſen, daß ſolches ihrer Natur zuwider iſt? **Wolf** und andere Gelehrte haben dabey keine Schwierigkeit geſehen. Die Uferſchwalben behalten ja in der Erde das Leben. Denn darauf kömmt es eigentlich an, daß das Thier leben bleibt, ſo hat es weder in der Erde noch im Waſſer die Fäulniß zu beſorgen; die Kälte kann ihm auch an beyden Orten nicht ſchaden, ſo lange es nicht von Menſchen aus ſeiner Ruheſtädte herausgezogen, und an die freye Luft gebracht wird. Es kann alſo unſere Meynung nur denen ſo ſeltſam vorkommen, die nicht zugeben wollen, daß die Vögel aus dem Waſſer erſchaffen ſind; denn wenn man dieſes nur einräumet, ſo ſieht man wohl, daß das Waſſer der Natur der Vögel nicht ſo gar zuwider ſeyn kann. Ob wir gleich nicht wiſſen, wie es zugeht, daß ſie in ſolchem Zuſtande das Leben behalten, ſo wiſſen wir doch eben ſo wenig, wie die Fliegen und gewiſſe Tagpapilionen in kalten und feuchten, auch zuweilen von der Sonne beſchienenen Zimmern den ganzen Winter als todt liegen können, und doch weder verfaulen noch vertrocknen, ſondern zu rechter Zeit erwachen; oder wie die Fröſche auf dem Grunde mit verſchloſſenem Maule ohne Speiſe, obzwar nicht ohne alle Bewegung, leben können. Ja alle Inſekten, ſo viel ihrer übrig bleiben, bringen den Winter auf ſolche Art zu, ohne das Leben zu verlieren, und der anderen ihre Eyer erfrieren gleichfalls nicht, ſie mögen in der Erde oder im Waſſer oder in freyer

Luft liegen, welches doch der Vögel Eyer nicht ausſtehen könnten. Von den Ameiſen hat noch unlängſt **Bazin**, verſichert, daß ſie ebenfalls wie andere Inſekten, den ganzen Winter in einem tiefen Schlafe ohne Nahrung und Bewegung liegen (**).

(*) p. 155. Quo abeant, vel ubi latitent hirundines hyberno tempore, nec inter rei naturalis ſcriptores convenit, nec nobis ſane compertum eſt; veriſimilius tamen videtur, eas in regiones calidiores, Ægyptum puto et Æthiopiam avolare, quam vel in arboribus cavis, vel in foraminibus rupium, aut veterum ædificiorum, vel in aquis ſub glacie, ut Olaus refert, latere.

(**) p. 31. Il eſt vrai, que les fourmis comme tous les autres inſectes paſſent tout l'hyver dans un profond ſommeil, qu'elles ne mangent, ni ne remuent pendant tout ce tems d'une parfaite lethargie. C'eſt ce qu'un Philoſophe moderne vient de demontrer inconteſtablement.

§. 48.

Da die Begebenheiten mit den im Rohre gefundenen Schwalben von der Gegenpartey nicht gänzlich können geläugnet werden, ſo bemühen ſie ſich allerhand Urſachen dieſes Zufalls anzugeben. Inſonderheit ſaget **Zorn** I. 450. „Es iſt glaublich, daß „dieſe Vögel im ſpäten Herbſte, wenn ſie ſich zum Theile im Fortſtriche verſäumen, „wie es bey denen die ſpät brüten und ihren Jungen leicht ſeyn kann, ſich in das dicke „Geröhrig der Waſſer, in welchem ſie, wenn ſie abgeflogen und von den Alten ver„laſſen worden, und wenn die Hecke ein Ende hat, Junge und Alte zugleich ihr Nacht„lager gern nehmen, begeben, bey anlaufendem Waſſer von den Fiſchern zuweilen an„getroffen, und weil ſie noch nicht lange im Waſſer gelegen, halb todt heraus gezogen „worden; welches ſich eben ſo auch im Frühjahre zutragen kann, und wirklich zuträ„get, da ſie, wenn rauhes Wetter einfällt, ſich verſtecken, und in Klumpen zuſam„men hängen ſich zu erwärmen, daher denn geglaubet wird, ſie hätten ihr Winterla„ger im Waſſer nehmen wollen oder wirklich gehabt.„ Aber ſollten die alſo zuſammenhängenden Vögel nicht merken, wenn das Waſſer anfängt zu wachſen, oder ſollten ſie in der Nacht ſo feſt ſchlafen, daß ſie vom Waſſer übereilet würden? Sollten ſie ſo einfältig ſeyn, und nicht wiſſen, daß ſie ſich in ſolchen Klumpen an einander hängend unmöglich in dem wankenden Rohr erhalten könnten, ſondern nothwendig herab und in das Waſſer fallen müßten? Ja ſollten die wiederkommenden Schwalben nicht wiſſen, daß ſie bey den Bauerhütten eine wärmere Zuflucht finden würden als in dem Rohre? Im Sommer, wenn ſie brüten, wird man ſie gewiß nicht im Rohre finden; wenn ſie aber im Herbſte dahin fliegen, ſo iſt es Zeit acht zu geben, wo ſie bleiben, damit man darinn zur Gewißheit gelange. **Zorn** hält zwar die von ihm angeführte Umſtände für ſeltene Zufälle, und er hat hierin gewiß Recht; es wird freylich ſehr ſelten oder gar niemals geſchehen ſeyn, daß man auf gedachte Art im Frühlinge oder Herbſte Schwalben gefunden hätte, aber daß ſie im Winter unter dem Eiſe heraus gefiſchet worden, iſt gar nicht ſelten, wie wir zur Gnüge gehöret. Er kann ferner nicht begreifen, wie ſie im

im Frühlinge von ſelbſt wieder aus dem Waſſer hervor kommen können. S. 452. Allein dabey findet ſich keine Schwierigkeit, wenn man erſt zugiebt, daß ſie im Waſſer ihr Winterquartier ſuchen. Sie ſinken im Herbſte nieder, weil ſie ſchwerer ſind als das Waſſer, und wenn ſie im Frühling leichter werden, ſo kommen ſie von ſelbſt in die Höhe. Wenn der Igelfiſch oder die Seetaube ſich aufblähet, ſo kann er nicht unter das Waſſer kommen, läßt er aber die Luft von ſich, ſo kann er unter Waſſer ſchwimmen, wohin er will; im erſten Falle iſt er leichter, im letzten aber ſchwerer als das Waſſer. Aus allem bisher angeführten wird hoffentlich genugſam erwieſen ſeyn, daß das Wegziehen der meiſten Vögel und inſonderheit der Schwalben außerhalb Europa nach wärmeren Ländern eine bloße Muthmaßung der Alten geweſen, die ſie den Nachkommen als eine beſtätigte Wahrheit hinterlaſſen, und habe ich bisher genugſam dargethan, daß die Schwalben in allen ſowohl kalten als warmen Ländern, ſich zu gewiſſer Jahreszeit verbergen, und daß ſie inſonderheit bey uns theils in der Erde, theils unter dem Eiſe überwintern, und im Frühlinge aus beyden Orten geſund wieder hervor kommen. Ich ſtelle alles des Leſers Urtheil anheim. Man hüte ſich nur, eine auf Erfahrungen gegründete Meynung in der Naturlehre nicht für ungereimt zu halten bis man zulängliche Gründe dazu hat. Es wäre zum Beſten der natürlichen Hiſtorie zu wünſchen, daß man ſich enthielte über Sachen zu urtheilen davon man nicht genugſame Erfahrung hat, womit man nur ſich und andere irre macht, und die weitere Unterſuchung verhindert, welche uns doch allein zu der Wahrheit führen kann.

§. 49.

Endlich wollen wir auch noch uns erkundigen, wo denn die **Störche** den Winter über bleiben. **Ariſtoteles** VIII. 16. ſaget ganz kurz; der Storch verbirgt ſich; und ſetzet das Verbergen dem Wegziehen entgegen. Andere unter den Alten glaubeten, daß er wegzog, ſie wußten aber nicht wohin. Noch andere zeigen uns den Ort an, wo ſie dieſe Vögel in großen Schaaren in der Luft ziehen geſehen, und ſagen dabey, daß es mitternächtige Störche geweſen, weil ſie vielleicht glauben, daß es nirgend Störche gebe, als in den nordlichen Ländern. Endlich meynen auch einige, daß ſie wie Schwalben ſich ins Waſſer laſſen, und unter dem Eiſe überwintern. Wir wollen zuvor einige Schriftſteller darüber vernehmen, und hernach auch was wir ſonſt in Erfahrung gebracht, mittheilen.

§. 50.

Plinius geſteht aufrichtig, daß man nicht wiſſe, von wannen die Störche kommen noch wohin ſie ziehen (*); eben dieſes ſaget **Fr. Veletz** mit eben den Worten (**). **Coler**, **Geßner**, und andere laſſen es auch dabey bewenden. **Albertus M.** ſetzet die Urſache hinzu, warum man es nicht wiſſe, weil ſie ſich in wüſten Sümpfen und

und Höhlen verſtecken (***), **Ambroſius** ſucht ſie in den meiſten öſtlichen Ländern (****), und **Iſidorus** ſaget, daß ſie als Bothen des Frühlings mit einem ganzen Heere in Aſien ziehen (†); **Solinus** giebt den Ort daſelbſt an, wo ſie ſich auf einem weiten Felde verſammlen, und den der am ſpäteſten ankömmt, zerreißen (††), welches letzte **Albertus M.** für ein Mährlein hält. **Le Bruyn** ſchreibt; man habe bisher nicht mit Gewißheit gewußt, wo ſie hin zögen, allein man habe ihn verſichert, daß ſolches jenſeit des Jordans ſey, an einen Ort, den die Griechen Eremos oder die Wüſte nennen, wohin niemand komme, weil es da voll Strauch und Buſchwerk und dazu ſehr heiß ſey; dahin giengen ſie im October, etliche aber zögen nach Egypten (†††). In der Beſchreibung der neuen Reiſe, ſo die holländiſchen Schiffe in den orientaliſchen Inſeln von 1595 bis 1597 verrichtet, heißt es S. 51. Den 22ten Jan. allda, am Fluß der durch die Stadt Balambram laufet, haben wir große Menge von Störchen geſehen, ſo wir vermeynen, ob wohl man in unſerem Lande nicht weiß, wo ſie hinkommen, daß ſie ſich hier des Winters aufhalten, denn es um dieſe Zeit recht Winter in unſerem Lande war.

(*) L. X. c. 23. Ciconiæ quonam e loco veniant aut quo ſe conferant, incompertum adhuc eſt.

(**) De los animales p. 272. No ſe ſabe haſta agora de donde vienen, ni adonde van las Ciguennas.

(***) L. 23. Quod autem non eſt compertum ubi lateant, eſt quia ſe valde occultant in deſertis paludum & cavernarum, ſicut & coetera latentia.

(****) Hexaëm. L. 5. c. 19. Tom. VI. Pleriſque circa Orientem locis invehi.

(†) Orig. L. XII. c. 7. p. 171. Hæ veris nuntiæ — in Aſiam collecto agmine pergunt.

(††) Pythonos Comen in Aſia locus eſt campis patentibus, ubi primo adventus ſui tempore Ciconiæ advolant, & eam quæ ultima venerit lancinant.

(†††) On n'a ſceu jusqu'a preſent avec quelque certitude, quel eſt le lieu, ou les Cicognes s'en vont, lorsqu'elles nous quittent. Je ne voudrois pas avancer, comme une verité indubitable, ce que je vais dire, mais on m'a aſſuré, qu'aſſés loin de l'autre côté du Jourdain eſt le lieu ou elles ſe retirent, dans un lieu que les Grecs nomment Eremo, comme qui diroit le lieu deſert. C'eſt un endroit ou l'on ne va jamais, parce qu'il eſt plein de broſſailles, & qu'il y fait tres grand chaud. Elles vont là au mois d'Octobre, & qu'il y en a qui ſe retirent en Egypte.

§. 51.

Bellonius ſaget uns, daß er in der Gegend von Abidus den 24ten Auguſt wohl 3000 bis 4000 Störche von Rußland und der Tartarey queer über den Hellespont in abgeſonderten Heeren fliegen geſehen, welche über der Inſel Tenedos in einem langen und gekrümmten Zuge ſich umgekehrt, bis ſie alle in einem Zirkel verſammlet geweſen, worauf ſie ſich in mehr als 20 kleinere Haufen vertheilet, welche einer nach dem andern gegen Mittag fortgezogen (*); anderwärts ſaget er, daß ſie ſich um Antiochia bey dem Berge Amano aufhalten ſollen. Herr **Schauw** berichtet uns folgendes: Als unſer Schiff

Schiff mitten im April 1722 unter dem Berge Carmel vor Anker lag, ſahe ich drey Züge Störche, deren jeder über eine halbe Meile in der Breite einnahm, und wohl drey Stunden zubrachte ehe er ganz vorüber war. Dieſe kamen alle aus Egypten, von da ſie ſich jährlich nach Nordoſten ziehen, ſo bald die durch die Ueberſchwemmung des Nils entſtandene Sümpfe ausgetrocknet. Man bemerket, daß ſie 14 Tage vor ihrem Abzuge ſich auf einer Ebene verſammeln, und täglich eine Art von Divan halten, oder ſich berathſchlagen, wenn ſie aufbrechen und wohin ſie ziehen wollen (**).

(*) Sing. Obſerv. nach Cluſii Ueberſetzung. Cum circa Abidum eſſem, 24 die Aug. ingentem ciconiarum vim conſpexi quæ ad 3 vel 4000 accedere videbatur. Volabant illæ a Ruſſia & Tartaria, & Helleſpontum agmine decuſſato transverſum trajiciebant, & cum ſupra Tenedum eſſent, longo per anfractus tractu ſe convertebant, donec in circulum omnes colligerentur. Inde priusquam longius a faucibus Propontidis pergerent, in minores aliquot turmas ſupra viginti ſe diſtribuebant, & ſe invicem verſus meridiem ſequebantur.

(**) Tom. II. Voy. Chap. V. p. 167. Vers le milieu d' Avril 1722 notre vaiſſeau étant alors a l' ancre ſous le mont Carmel, j' en vu trois vols, dont chacun fut plus de trois heures a paſſer, & s' etendoit plus d' un demi mille en largeur. Ces Cicognes venoient de l' Egypte, parce que les canaux du Nil & les marais, qu' il forme tous les ans par ſon debordement, etant deſſechés, elles ſe retirent au Nord-Eſt. On remarque que les Cicognes, avant que de paſſer d' un païs dans un autre, s' aſſemblent quinze jours auparavant de tous les cantons voiſins dans une plaine, y formant une fois par jour une eſpece de Divan, comme on parle dans ce païs, pour fixer, à ce qu'on dit, le tems precis de leur depart & le lieu où elles ſe retireront.

§. 52.

Daß die Störche ſich wirklich zu tauſenden verſammlen, und ſich denn in die Luft erheben und fortziehen, ſolches hat mich ſelbſt die Erfahrung einigermaßen gelehret. Ich war einſt mit meinem Vater, um Bartholomäi alten Styls, in königlicher Commißion im Hauptamte Brandenburg. Wir hatten unſer Quartier auf einem adelichen Hofe, deſſen Gränzen ſollten beſtimmet werden, und ich hatte die Nacht über bis an den Morgen gearbeitet. Als der Hofmeiſter der adelichen Kinder aufſtand, um mir Theewaſſer zu beſorgen, ward er bey Eröffnung der Thüre des Hofes gewahr, daß das weite Feld umher mit einer großen Menge Störche beſetzet war. Er bewunderte dieſes Schauſpiel eine kurze Zeit, worauf er mir ſo fort davon Nachricht gab. Ich wollte dieſe leichte Armee auch gern ſehen; als wir aber nach etwa drey Minuten heraus giengen, war nicht ein einziger mehr auf dem Felde, auch nicht in der Luft zu erblicken, obgleich etliche tauſend mußten beyſammen geweſen ſeyn. Ich wollte meinen Freund beſchuldigen, daß er vielleicht geträumet, allein der auf dem Felde hinterlaſſene Auswurf der Störche zeigete genugſam, daß er gewachet. Indeſſen war es mir leid, daß ich nicht wenigſtens bemerken können, nach welcher Gegend ſie ſich hingezogen, ob ſie zur Rechten gegen das friſche Haff und die Oſtſee, oder zur Linken nach Polen ſich gewendet,

oder ob ſie den geraden Weg nach Deutſchland vor ſich genommen. Man ſieht hieraus, daß **Bellonius** zu viel geſaget, wenn er meynet, man bekomme ſie niemals verſammlet zu ſehen, außer in der Luft, wenn ſie bereits zögen.

§. 53.

Wir könnten noch den **Schwalbac, Oppianus, Faber, Schwenkfeld, Ecbald von Lettau** und andere anführen, welche die Störche nach Afrika, nach Egypten, nach Aethiopien hinweiſen, allein aus dem bisher beygebrachten ſieht man bereits zur Gnüge, daß ſich noch nichts gewiſſes von dem Aufenthalt der Störche im Winter ſagen läßt. Es kann nicht wohl ſeyn, daß die Störche, die **Bellonius** den 24 Auguſt zu Abidus geſehen, aus unſeren nordlichen Ländern geweſen, denn ſie ſind um die Zeit noch bey uns, und gehen erſt um Bartholomäi alten Styls, oder den 4 September fort, alſo können ſie nicht an eben dem Tage auch ſchon zu Abidus ſeyn. Eben ſo wenig ſind die Störche, die **Schauw** mitten im April alten Calenders, oder gegen den Monath May geſehen, nordliche geweſen, denn wir hören ſie bey uns jährlich ſchon den 17 oder 18 März a. St. klappern, wenn nur der Winter nicht allzu ſtreng geweſen. Sie können auch nicht deswegen aus Egypten weggezogen ſeyn, weil im April die Ueberſchwemmung des Nils vorüber, und das Land wieder ausgetrocknet iſt; denn der Nil fängt im Ende des Aprils erſt an zu wachſen, mitten im Sommer überſchwemmet er das Land, im Anfange des Octobermonathes tritt er wieder in ſein Bette, und im November wird das Land trocken; in Aethiopien geſchieht dieſes alles einen Monath früher (*). Man ſieht alſo, wie ſehr die Schriftſteller ſich geirret haben, welche die Störche und alle Waſſervögel gegen den Winter nach Egypten ſchicken, daß ſie daſelbſt in dem überſchwemmten Lande ihren reichlichen Unterhalt finden ſollen, da doch um dieſe Zeit der Nil klein, und das Land trocken und beſäet iſt. Sie brauchen auch in Egypten unſere Störche nicht, daß ſie ihnen das ſchädliche Ungeziefer aufſuchen, ſie haben dazu ihren Vogel Ibis, und zwar zwey Gattungen deſſelben, den ſchwarzen und weißen, deren jener nur um Damiata, dieſer aber in ganz Egypten häufig zu finden.

(*) Man ſehe von der Zeit da der Nil ſich ergießt, den **Plinius** L. V. c. 9. ſect. 10. **Maillet** deſcr. de l'Egypte I. p. 63. 70. 71. 87. 88. **Schweiggers** Reiſebeſchr. S. 257. u. f. **Le Bruyn** Voy. Tom. I. p. 471. T. II. p. 79.

§. 54.

Die Nachricht des **le Bruyn** von dem Aufenthalt der Störche in einer Wüſte am Jordan iſt eben ſo unrichtig, wie er denn ſelbſt ihr nicht viel Glauben zuſtellet. Der Jordan iſt im Winter am kleinſten, und fließt in hohen Ufern, wo ſolche Menge Störche ſchlechte Bequemlichkeit finden würde; er wächſet auch nicht ehe bis im April der

Schnee

Schnee auf dem Libanon ſchmelzt (*), da unſere Störche ſchon wieder bey uns brüten. So will ſich auch die beſchriebene große Wüſte weder am kleinen noch großen Jordan finden, obgleich ſeine Ufer wie bey andern Flüſſen mit Schilf bewachſen, und kann ich auch nicht glauben, daß die Störche das bekannte Schilfthal bewohnen ſollten. Die Gegenden um den Jordan ſind allzu bekannt, als daß ſie ſich da im Winter verbergen könnten, oder ſolche Verſammlungen halten, dergleichen noch keiner geſehen, als die, ſo ſolches dem Hrn. Schauw berichtet. Wollte man aber ſagen, ſie zögen vom Jordan weiter nach dem Nil, ſo weiß ich nicht warum ſie erſt am Jordan ſtill liegen ſollten, da doch beyde Oerter nicht 70 Meilen von einander ſind.

(*) 1 Paral. XII. 15. Jerem. XLIX. 19. L. 44.

§. 55.

Ueberhaupt iſt bey beyden Flüſſen zu merken, daß ſie zu der Zeit wachſen, da unſere Störche und Waſſervögel zu Hauſe ſind, nämlich im Sommer, und daß ſie im Winter auch vergeblich dahin ziehen würden, weil das Land um ſelbige Zeit überall gebauet wird, und ſie alſo von den auf dem Felde befindlichen Einwohnern ziemlich möchten geſtöret und verjaget werden, zu geſchweigen, daß die Krokodillen die ankommenden Gäſte auch aufſuchen möchten. Man könnte noch ehe aus der oben angeführten holländiſchen Nachricht ſchlüßen, daß die Störche nach Oſtindien zögen, weil die Zeit darinn ſie bey der Stadt Balambra geſehen worden, mit der Zeit ihrer Abweſenheit bey uns überein kömmt. Allein es iſt nicht wahrſcheinlich, daß ſie aus ſolchen gemäßigten ja theils kalten Gegenden, worinn ſie gebohren und erzogen worden, auf einmal unter einen ſo hitzigen Himmelsſtrich nach der Inſel Java ziehen ſollten. Die Holländer mögen alſo vielleicht andere indianiſche Vögel, die einige Aehnlichkeit mit den Störchen gehabt, oder Kraniche, Reyger, Löffelgänſe und dergleichen von fern geſehen, und nicht gar genau darauf Acht gegeben haben, weil ſie keinen Gewinn aus dieſer Begebenheit vermuthen können; zum wenigſten haben ihre Landsleute, die doch auf Java ſich niedergelaſſen, nachher nichts weiter davon berichtet. Man kann auch überhaupt ſagen, daß die Vögel, welche von verſchiedenen Schriftſtellern bey ganzen Heeren in der Luft oder auf der Erde geſehen worden, daſelbſt einheimiſch und von andern Sitten als die unſrigen geweſen, ſo daß ſie innerhalb den Gränzen ihres Geburtsortes heerdenweiſe von einer Gegend nach der anderen ziehen, und ſich in die Oerter vertheilen, wo ſie Fütterung genug für ſich finden; welches gar wohl ſeyn könnte, weil ihre Lebensart noch von keinem Reiſenden recht beſchrieben worden.

§. 56.

Wenn aber ja unſere Störche aus den nordlichen Gegenden wegziehen ſollten, ſo möchte man noch ehe glauben, daß ſie bis an die Gränzen von Aſien, oder doch nicht

weit darüber in die coſakiſche und tartariſche Wüſteneyen an große Flüſſe und Sümpfe hinzögen, wo ſie von Heuſchrecken, Fröſchen oder anderen in dergleichen Moräſten befindlichen Thieren leben könnten; wenn ſie auch nicht überflüßige Nahrung finden ſollten, wie im Sommer, würden ſie doch genug haben, da ja viel Thiere im Winter ohne alle Speiſe leben.

§. 57.

Vielleicht aber geht es den Störchen im Winter, wie den Schwalben, und ſie ſtecken etwan im Waſſer, wie ſolches **Albertus M. Kircher, Gaſſendus, Prätorius, Majolus** und **Cyprianus** geglaubet. **Ariſtoteles** iſt nicht dawieder, wenn er geſaget: der Storch verbirgt ſich; denn wenn er im Waſſer liegt, iſt er gewiß verborgen. **Plinius** ſchreibt: Man ſieht die Störche weder wegziehen noch kommen, ob man gleich ſieht, daß ſie wegziehen wollen, und daß ſie gekommen ſind, denn jenes geſchieht allezeit bey Nacht (*). Was iſt es denn Wunder, daß der Ort ihres Aufenthalts verborgen bleibt, wenn ſie nur bey Nacht ſich dahin begeben. Nach **Geßners** und **Prätorius** Bericht, hat **Fulgoſus** aus einem Briefe des **Gervaſius Tibeliſius**, Marſchall des arelatiſchen Reichs, an **Otto** IV. angemerket, daß aus einem Landſee im Winter viel Störche bey einer Fiſcherey mit dem Netze ausgezogen worden(**). Dieſem Berichte muß man billig glauben, denn es iſt gar nicht wahrſcheinlich, daß gedachter Marſchall ſeinem Herrn ohne Noth ein ſolches Mährlein aufbinden wollen. Zu dem gedenket eben dieſer **Fulgoſus** einer ähnlichen Begebenheit, die ſich 1467 unweit Metz zugetragen, da gleichfalls viel Störche in einem See gefunden, und durch die Wärme zum Leben gebracht worden (***). Die Wahrheit der Sache kann auch durch einen lächerlichen Umſtand, den **Prätorius** angeführet, und **Zorn** ihm als eine Einfalt vorwirft, nicht umgeſtoßen werden, denn ſolche Meynungen, ob ſie gleich ungereimt, benehmen doch der Wirklichkeit einer Geſchichte nichts. Man hat nicht begreifen können, wie die Störche im Waſſer ohne Nahrung gelebet, alſo hat man ihnen auf ſolche Art helfen wollen. Wenn jemand vorgeben wollte, daß den im Winter als todt liegenden Fliegen unſichtbare Mieten zu ihrer Nahrung in den Rüßel kröchen, würde er zwar ſich lächerlich, aber die Sache ſelbſt mit den Fliegen nicht verdächtig machen. Wir wollen noch mit wenigem ſehen, ob dieſe Nachricht von den Störchen ſo unmöglich iſt.

(*) XXX. 23. Nemo vidit agmen diſcedentium cum diſceſſurum appareat, nec venire ſed veniſſe cernimus, utrumque nocturnis fit temporibus.

(**) In lacu ejus regionis monuit quosdam piſcationi operam dantes hieme multas ciconias veluti mutuas rete in ſiccum traxiſſe.

(***) In Lotharingia — in quodam alio lacu multæ aliæ ciconiæ ſimiliter inventæ fuerunt, quæ in thermis revixerunt.

§. 58.

§. 58.

Zorn ſaget zwar II. 159. „Einige ſind ſo keck, daß ſie vorgeben, ſie haben Störche mit eigenen Augen aus dem Waſſer ziehen geſehen, oder wohl ſelbſt herausgezogen, wenn ſie etwan im Frühjahre von ungefähr einen geſchoſſenen oder ſonſt „verunglückten bey einem Waſſer gefunden„. Allein es iſt hier nicht die Frage von den im Frühlinge gefundenen und verunglückten Störchen, als welche ſchon wieder gekommen ſind, und ihr Neſt bezogen haben, ſondern von ihrem Winteraufenthalt. Wenn mir nun jemand im Februarius einen unter dem Eiſe hervorgezogenen Storch zeigete, der auch in der Wärme wieder auflebete, den würde ich nicht für keck ſchelten. **Zorn** beſchuldiget auch an eben dem Orte den **Olaus M.** daß er die Nachricht von dem aus dem Waſſer gezogenen Klumpen Schwalben von Hörenſagen angenommen; allein **Olaus** wird wohl ſo lange Recht behalten, als die Erfahrung ſeine Worte beſtätiget, und in Schweden, Preußen und anderwärts rechtdenkende Leute vorhanden. **Zorns** Petinotheologie verdienet wegen ihres Titels nicht mehr Glauben, als die gegründete Nachrichten des wohlverdienten upſaliſchen Erzbiſchofs, und ſo lange er nicht beſſere Gründe wider den Aufenthalt der Schwalben im Waſſer beybringen kann, ſo wird ihm keiner leicht beypflichten, der gewohnt iſt vorſichtig und ordentlich eine Sache zu überlegen; und die unzweifelhaften Zeugniſſe ſo viel ehrlicher Leute werden durch ſein läugnen nicht verdächtig, noch die Begebenheiten ſelbſt ungewiſſer werden. Hat es aber mit den Schwalben ſeine Richtigkeit, ſo ſehe ich nicht, warum es nicht eben ſo möglich ſeyn ſollte, daß die Störche eben dergleichen Winterquartiere haben könnten, wenn ſie auch noch einmal ſo groß, und die Schwalben noch einmal ſo klein wären. Ich bin verſichert, daß **Fulgoſus** und **Tibeliſtus** die Wahrheit geſchrieben, und man ihnen alſo glauben kann, zumal die Sache ſelbſt nicht unmöglich iſt, obgleich nicht alles mögliche zur Wirklichkeit gelanget. Wer es aber läugnen will, der muß die Unmöglichkeit erweiſen, oder, daß die Sache ſich niemals zugetragen hat, darthun. Wer wollte wohl die faſt erſtaunliche Hiſtorie von gewiſſen kleinen Käfern für unglaublich halten, weil er ſie nicht ſelbſt geſehen, die doch Herr **Baker** (*) ausführlich berichtet, daß nämlich dieſelbige über drey Jahre ohne die geringſte Nahrung zu nehmen, am Leben geblieben, nachdem ſie vorher noch etliche Stunden und zwar zu oft wiederholten malen im Weingeiſte gelegen. Wenn ich ſo viel Nachrichten von dem Quartiere der Störche aufweiſen könnte, als von den Schwalben, ſo wollte ich mich länger dabey aufhalten; voritzt will ich nur ein Zeugniß eines königl. preußiſchen Amtmanns von einem im Winter aus der Oſtſee gefiſchten Storche beybringen, der nicht nur aufgelebet, ſondern wer weiß wie lange beym Leben geblieben.

„Daß im Jahre 1729 im Monathe Januario, in Gegenwart des damals lebenden „Herrn Kriegesraths Otto von Lölhöffel, Herrn Stadtſchreiber Kahlau, und meiner

„ſelbſt bey einer im Strandamte Roßitten gehaltenen Commiſſion, die Fiſchere von dem „Dorfe Sarkau einen todten Storchen aus der Oſtſee bey einem Fiſchzuge mit dem „Garne heraus gezogen, derſelbe aber nachhero, als er in die warme Stube gebracht, „nach Verlauf einer Stunde lebendig geworden, und nicht nur die 8 bis 10 Tage un- „ſers Daſeyns, ſondern auch, wie die Fiſchere es hernach ſämmtlich ausgeſaget und „bekräftiget, in ſolchen Umſtänden durch den nöthigen Fras beym Leben erhalten; im- „gleichen mit den Schwalben, dergleichen Caſus, die die Fiſchere öfters ganze an ein- „ander hangende Pündel aufgezogen, ſich auch vielfältig zugetragen, ſolches habe auf „Verlangen hiermit glaubwürdig atteſtiren wollen. Balga, den 10. Dec. 1746.

(L. S.)

Joh. Chr. Regh.
königl. preußiſch. Amtmann.

Roßitten liegt in der curiſchen Nehring zwiſchen dem Habe und der Oſtſee. Ich bin in meiner Jugend mit meinem Vater, als damaligen Jagdrath, zur Hirſchbrunſt oft daſelbſt geweſen, und habe von dem Wildnißbereiter **Schlicht**, eben dergleichen Hiſtorie über der Tafel ausführlich erzehlen gehöret. Zum Beſchluſſe wünſche ich unſern Nachkommen glücklichere Zeiten, in Anſehung der Naturgeſchichte, und ſage mit Boyle (**), die Weltweisheit würde bald auf einen feſtern Fuß kommen, wenn man nur wollte genugſam unterſcheiden, was man weiß, und was man nicht weiß, oder nur meynet; wenn man das, was man verſtehet auch deutlich erklären, was man aber nicht weiß, frey geſtehen, und ſeine Zweifel vorbringen wollte, damit Leute von ſtärkerer Einſicht die Sache weiter unterſuchen könnten, und der ſchwächeren Leichtgläubigkeit nicht hintergangen würde.

(*) Transact. phil. Vol. XLI. P. I. No. 457. p. 441. ſequ.

(**) In præfat. ad Chemiſtam ſcepticum.

An-

Anhang

Von der
Sprache der Vögel,
aus dem Amuſement on the Language of Beaſts, nach dem Londiſchen Gentleman's Magazin.

Wenn ich muthmaslich feſt ſetzen will, daß die Vögel veränderliche **Redensarten** haben, ſo könnte man dawider einwenden, daß ſie ja immerhin daſſelbige Lied ſingen, an welchem nichts veränderliches zu merken. Hierauf antworte ich, daß das **Hurtige** und **Schläfrige**, das **Laute**, und **Leiſe**, das **Lange** und **Kurze** leichtlich bey den Sprachen der Thieren überhaupt wahrzunehmen, vermuthlich aber auch noch viele andere Eigenſchaften vorhanden ſind, von denen wir nichts wiſſen, die Vögel aber unter ſich Kenntniß davon haben: Vermögen wir wohl ihre Geſtalten aus den Angeſichtern zu unterſcheiden? Wir ſind wohl gar ſo dreuſte, zu behaupten, es wäre unter einerley Vögeln kein dergleichen Unterſchied, und dennoch iſt nichts gewiſſers als ſolches. Ich habe eine **Schwalbe** geſehen ihre Junge füttern, welche auf dem Zeiger einer Sonnenuhr ſaßen; dieſe veränderten ihre Ordnung immerhin, und dennoch verſahe ſich die Mutter nimmer, daß ſie einem ihrer Jungen doppelte Portions gereichet hätte.

Laſſet ein **Mutterſchaaf** in der Heerde unter hundert Lämmern ihr eigenes blöcken hören, augenblicklich erkennet ſie daſſelbe an der Stimme, und eilet ohne Weitläuftigkeit zu ihm. Die **Sperlinge** kennen ſich einander auch im abgeſonderten Fluge unter tauſenden, und ich wäre im Stande hundert dergleichen Exempel (*) anzuführen, daß alle Thiere mit einander ein Verſtändniß vor ihrem Umgange haben, das wir aber

(*) Was haben die Vögel nicht für eine vorzügliche Memoriam localem, dazu auch der zarteſte Geruch ihnen behülflich ſeyn mag, daß z. E. auf einem weiten beſäeten Felde eine Lerche ſich ohne Schwierigkeit netto in die Gegend des Getreydes niederläßt, allwo ihr Neſt, ihre Eyer und Junge befindlich, wir hergegen müſſen deutliche Wahrzeichen vor uns haben, daß wir wiſſen, wo wir nach Hauſe gehören. Klein.

aber nicht begreifen, welches ſie dennoch die Natur (*) lehret, um ſich zu unterſcheiden, wir hergegen ſolchen Vortheils gar ſehr ermangeln. Ob es uns nun zwar dünket, daß einige Vögel immerhin nur einerley Noten ſingen. Z. E. der **Sperling**, der **Fink**, der **Canarienvogel** ꝛc. ſo können wir daher doch nicht ſchlüſſen, daß ſie allemal eben daſſelbige ſagen; wir wollen lieber dafür halten, die groben Werkzeuge unſerer Ohren ſind an dem Wahne ſchuld, und anbey bedenken, daß jener Sprache nur ihnen allein eigen, uns aber ganz und gar unbekannt ſey. Wenn wir in der franzöſiſchen Sprache ſagen: **Jage an dieſem Morgen!** (Chaſſez ce matin), ſo geben wir zweyerley Begriffe von dem Worte matin, zu verſtehen, indem wir das Wort ausſprechen, hergegen ein Ausländer kann es ſchwerlich merken. Die chineſiſche Sprache iſt mit dergleichen mannigfaltigem Wortverſtande durchweg angefüllet, und ein Fremder hat die größeſte Mühe, dergleichen zu verſtehen, und vornehmlich nachzuſprechen.

Sollte ein taubgebohrner Menſch auf einmal andere ſich unterreden hören, würde er, da er nichts von Vocalbuchſtaben, Worten und Sylben weiß, dafür halten, die Redenden wiederholten immerhin einerley Ding; eben alſo urtheilen wir von der Sprache der Vögel.

Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo kann ich dennoch von einer **Nachtigall** oder einem **Canarienvogel** nicht fordern, daß ſie ihre Diſcurſe denen Noten nach verändern; Nein ich überrede mich lieber, daß die Vögel Schwätzer ſind, und lieben Wiederhohlungen. Es iſt auch nöthig, daß ſie Schwätzer ſind. Die Urſache iſt dieſe: Wenn wir ſagen wollen, **ich liebe dich**, ſo haben wir hundert gleich bedeutende Worte, Redensarten und gleichviele unterſchiedene Ausdrücke vor ſolche Leidenſchaft, durch welche Mittel wir dieſelben auf mancherley Weiſe zu verſtehen geben. Dieſes hat ſeinen Grund in den Wiſſenſchaften, als einem Vorrechte des Menſchen, in der Mannigfaltigkeit unſerer Jdeen, und, daß ich ſo reden mag, in der Biegſamkeit und Ausdehnung unſerer Neigungen, wornach wir alle Vorwürfe zuſammen, und alle Verhältniſſe gegen einander vernehmen können; ſo iſt es bey Thieren nicht bewandt. Jhre Sprache iſt nicht allein nur auf dasjenige, was zu ihrer Erhaltung gereichet, eingeſchrenkt, ſondern befindet ſich auch ihrer Natur nach in ſo engen Grenzen, daß ſie für jeden Zweck nur eine Ausdrückung hat, demnach iſt es der Thieren Natur gemäß, auf derſelben zu beſtehen, bis ihr Verlangen geſtillet, oder eine

(**) Daß unterſchiedene Vögel Wörter und ganze Reden ausſprechen lernen, andere tactmäßig Menuetten ſingen, machet ihren Vorzug vor eine Sprache ſchon erweislich. Jn Harlem kam eine Elſter in die Stube, nahm ein Theelöffelchen weg und gieng damit uuter dem Catechismusſpruche: Gy zolt niet ſtelen, zur Thür hinaus. Klein.

eine andringende Noth abgewendet iſt. Wenn alſo der Hund in der Nacht bellet, ſo wiederholet er offenbar und immerhin etwa die Worte:

Nehmet euch in Acht; ich höre ein Getöſe, welches mir ſonderlich vorkömmt. **Oder:** ich ſehe Körper, die mir verdächtig ſind. Er wiederholet auch dieſes ſo lange, als dergleichen Argwohn anhält. Solchergeſtalt hält ein **Fink** mit einerley Ausdrückung ſeiner Liebe und Zärtlichkeit vor die **Sie** immer an, und wiederholet ihr wohl zwanzig mal die Redensart: **ich liebe dich; ich liebe dich,** oder das, was manches mal eben das bedeuten mag (*).

Hergegen bey anderen Umſtänden, als im Eifer und Zorn, um Eiferſucht, Genugthuung und bey Leydweſen, erfahren wir ganz deutlich, daß der Hund und der Fink unterſchiedener Redensarten ſich bedienen; empfinden wir nun dergleichen Unterſchied eben nicht gar genau, ſo liegt der Fehler an den Werkzeugen unſers Gehörs, oder an der wenigen Kenntniß, ſo wir von dem Sylbenlaute der Thiere haben. Wiederum ſcheint zwar die Nachtigall, ſich weniger Wiederholungen zu bedienen, ſo liegt es nochmals daran, daß ihre Phraſis länger, und ihr Unterſchied mehr ins Gehör fällt (**).

Nichts deſto weniger hat es ſeine Richtigkeit, daß alle Vögel differente Redensarten haben, und zwar nach ihren verſchiedenen Meynungen, die ſie ausdrücken wollen; obwohl ſie nur einerley Redensart für jede Sache inne haben. Sollte dieſes aber wohl ein Unglück für ihre Sprache ſeyn? das kann ich nicht ſagen. Vergleicht nur dieſen vermeynten Fehler, nach eurem Belieben, mit dem Vorrechte unſerer Amplificationen, Metaphoren, Hyperbolen und knotichten Redensarten, ſo werdet ihr immer bey den Vögeln Aufrichtigkeit, Treue und Glauben antreffen, hergegen in den Reden der Menſchen eine Menge leerer Worte, und einen Reichthum an Falſchheit; und zuletzt müßt ihr jenen doch bey der Einfalt ihrer Sprache einen Nutzen zugeſtehen, welcher bey der unſrigen nicht anzutreffen, maßen jene auch einförmig und nach ihren Arten zu aller Zeit und in allen Landen eben dieſelbe iſt; ſintemal unter dem menſchlichen Geſchlechte nicht allein keine einzige Nation zu finden,

(*) Ein Tauber rufet ſo gar, ſtönet, locket, bezeiget ſich auch in die Länge der Liebe halber zu ſeiner Gattinn ungeduldig, und beyde geben ihre Geneigtheit gegen einander mit ſonderlich reizenden annehmlichen äußerlichen Anzüglichkeiten, und mit außerordentlichen Bewegungen des Kopfes und der Flügel, ja mit Küſſen und Schnäblen, anbey mit einer kurzſylbigen Sprache zu vernehmen; und das alles meynen die Vögel mit aller Aufrichtigkeit, woran es den meiſten Menſchen, ihrer natürlichen Unartigkeit wegen, großen theils wohl fehlet. **Klein.**

(**) Daß auch Ariſtophanes ſie nachſprechen können; ſieh Geſchl. Tafel der Vögel. **Klein.**

den, welche nicht einer fremden Sprache ſich bedienet, ſondern ſo gar der Dialect der Völker beſtändig unterſchieden iſt (*). Ein Franzoſe zur Zeit Carl des Großen, würde anitzt keinen Spanier und Engländer verſtehen; dergleichen verwirrten Veränderungen die Sprache der Thiere, und der Vögel nicht unterworfen iſt. Die itzigen Nachtigallen und canariſche Sperlinge haben netto noch dieſelben Sprachen, welche ihren Arten vor der Sündfluth eigen geweſen. Schicket die unſrigen nach Indien und China, und bey ihrer Ankunft werden ſie daſelbſt mit ihres Gleichen ohne Dollmetſcher converſiren. Wäre es denn nicht zu wünſchen, daß nach dieſem Muſter die Menſchen ſich Werks machten, eine allgemeine Sprache ſo einzurichten, daß ſie in der ganzen Welt verſtändlich ſey (**)? Das Unternehmer wäre aber zu ſpät.

(*) Wären wir wenig glücklich, wenn die allgemeine Sprache vor dem babyloniſchen Thurmbaue bis auf uns wäre gebracht worden? Warlich die Verwirrung der Sprache war eine nachdrückliche Rache Gottes über die Thorheit der damalig- übermüthigen Welt; die wir bis dieſe Stunde empfinden; wenn wir es nur recht bedenken, wie wohl auch dieſes Böſe hat dennoch nunmehr ſeinen guten Nutzen. Klein.

(**) Solches könnte man wohl wünſchen, nicht aber ſo leicht hoffen. Ich ſollte faſt glauben, daß bey denen Verdammten in der Hölle nicht einerley Sprache ſeyn werde; denn das gehöret mit zur Plage. Klein.

E N D E.

Teutſches Regiſter.

A.

Ackertrappe 18
Adler und deſſen Gattungen 40 ſeq.
— gekrönter 164
Adlergeyer 44
Aelke 59
Aelſter und deſſen Gattungen 59 ſeq.
Aemmerling 93
Afrikaner großer 91
Aftermeve 105
Akkaviak 126
Albatros 158
— unächter ib.
Aleſter 60
Alphanet 48
Alſter 60
Alte Knecht 105
Amboiniſcher Fettammer 94
Ambraſchwalbe 84
Ammer und deſſen Gattungen 92 ſeq.
Amſel 66
— ſchwarz gefleckte 68
Ananasvogel 106
Angler 128
Angoliſcher Hänfling 99
Anhinga 154
Aſchhühnlein 103
Aſchmeiſe 88
Auerhahn 120
Auſterndieb 24
Auſtermann 24

B.

Bachſtelze, gelbe und graue 168
— weiß und ſchwarze 79
Bahamiſcher Fink 97
Barker 104
Baſſaner 152
Baſtartadler 44
Bauernſchwalbe 84
Baumhacker 109
Baumgrille 109
Baumklette und ihre Gattungen 109 ſeq.
— weiß ſchwänzige 168
Baumſperling 91
Beinbrecher 41
Bengaliſcher Sperling 90
Bergamſel 69
Bergeinſiedler 114
Bergente 137
Bergfaſan 120
Bergfink 96
Berghuhn 54
Bergſchnepfe 100
Bergſperling 92
Beutelmeiſe volhyniſche 88
Bewegung der Thiere, wovon ſie kömmt 2
Bieklichen 139
Bienenfraaß 113
Bierhold 66
Birkhahn und deſſen Gattungen 120 ſeq.
Birkhahn mit dem Kragen 169
— kleiner mit zwey langen Schwanzſpitzen 169
Birkheher 61
Blashuhn und deſſen Gattungen 161
Blaufüßlein braunes 103
Blaufuß 51
— weißköpfiger 51
Blaukehl mit brauner Bruſt 27

Blaukehlein 78
Blaukopf mit gelben Halsband 27
— weiß gezeichnet 142
Blaumeiſe 87
Blauſchnabel 91
Blauſpecht 89
Blauvogel 67. 78
Blauziemer 65
Bleykehlein 78
Blumenhacker 106
Blumenkönig 110
Blumente mit grünem Kopfe 142
Blutfink 94
Bluthänfling 99
Braacher und deſſen Gattungen 112 ſeq.
Braachvogel kleiner 103
Braachvogel 111
Brandmeiſe 87
Brandvogel 145
Braſilianer 84. 98. 115
— brauner 118
Braunellchen 80
Brauner Sperling 91
Braunflügel 109
Braunkopf 145
Braußhahn 103
Breitſchnabel aufgeworfener 141
Breitſchnabel krummer 141
Breitſchnäbler 135
Brentgans 137
Brillennaſe 83
Bruchdroſſel 70
Brückenſchwalbe 84
Bruſtwenzel und deſſen Gattungen 78 ſeq.
Buchfink 96
Büffelskopf 141
Buntflügel 161
Buntſchwänzel 51
Buntwenzel 80
Burgermeiſter 157
Buſchſchnepfe 100
Bußhart 50
Buttelnoſe 155

C.

Caapwachtel 119
Canarienbaſtart 91
Canarienſperling 90
Canarienvogel 90
Capſperling 92
Cardinal 80
Cardinalchen 98
Caroliner, hochblauer 130
— weißer kleiner mit rothem Schnabel 130
Carthaginenſer 106
Caſuar 17
Colibritchen 106
— caroliniſches 107
Curaßauer 108

D.

Dachentlein 160
Damaſcener 118
Dickkopf, gelber und rother 100
Dickſchnabel 94
Dickſchnäbler, blauer 95
— grüngelber 94
Dieſtelfink und deſſen Gattungen 96 ſeq.
Dölpel 153
— großer 152
Dohle und deſſen Gattungen 57 ſeq.
Dornkönig 77
Dornreich, rothköpfiger 89
Dorntraher 52
Drehhals 30
Dreyzee 30
Droſſel und deren Gattungen 64 ſeq.
— goldgekrönte 166
Dünnbein 23
Duppelſchnepfe 100

E.

Eider 137
Eisvogel und deſſen Gattungen 34 ſeq.
— kleiner grüner oranienfarber 164
Embritz 93
Emmerling und deſſen Gattungen 92 ſeq.
Ente und deren Gattungen 138 ſeq.

Entenadler 42
Erdbull 129
Erdralle braune 106
Erdſchwalbe 84
Eule und deren Gattungen 53 ſeq.
— kleine 165

F.

Falk und deſſen Gattungen 47 ſeq.
— blauer 165
Falken hat Kaiſer Friedrich eingetheilet 48
Familien der Vögel, wo nach ſie einzutheilen 12
Fangvogel 39
Faſan und deſſen Gattungen 117 ſeq.
Feldhuhn 118
Feldmäher 112
Feldpfau 20
Felſenſchwalbe ſineſiſche 86
Feldſperling 90
Fenſterſchwalbe 84
Fettammer und deren Gattungen 93 ſeq.
Fettgans 155
Feuchtars 153
Fiſcherlein 146
— heliſches 148
Finke und deſſen Gattungen 96 ſeq.
Fiſchahr 44
Flamant 133 ſeq.
Flachsfink 99
Fleckkehlein mit ſilberſtückenen Bruſtlatze 79
Fliegenvogel gelbbrüſtiger 79
Fliegenſtecher blauer 167
— gelbbunter 167
— gelber 167
— gelbſchwänziger 167
— olivenfarbiger 167
— ſind Streichvögel und verſtecken ſich im Winter 197
Fräulein aus Numiedien 127
Franzente 141
Fremdling 48
Focken 129
Fuchsgans 137

G.

Gadelduſch 141
Galgenvogel 57
Gänſeahr 44
Gans und deren Gattungen 135 ſeq.
Gargoas 161
Gauckler 121
Geiſt, ſchwarzer mit feurigen Augen 58
Gelbbeinlein 103
Gelbbrüſtel 75
Gelbbrüſtchen aus Maryland 166
Gelbkopf 90
Gelbling 93
Gelbnaſe 104
Gelbſchnabel 37. 41
Gelbſchopf 110. 142
Gelbſchwarzkehlein 79
Gelbſteis 75
Geyer und deſſen Gattungen 43 ſeq.
Geyereule 56
Geyerkönig 46
Geyerpapagey 26
Gibraltarſchwalbe 85
Giebelſchwalbe 84
Gogler 96
Goldadler 40
Goldammer 63
— ſchwarzköpfige 63
Golden Aeugelein 140
Goldfuß 52
Goldgeyer 44
Goldhähnlein 77
Goldkrähe wilde 61
Graslaufer 105
Grasmücke und ihre Gattungen 74 ſeq.
— braunfahle 79
— ſchwarzköpfige 167
— ſchwarzrückige 49
Graufink 96
Graukehlein 79

Graukopf 48. 142
— grün und gelber 26
Grauſpecht 109
Greifgeyer 45
Griffon 48
Grönländiſche Vögel und ihre Ueberwinterung 184 ſeq.
Grünbeinlein 103
Grüner Stieglitz 98
Grüner Wenzel 81
Grünfink 94
Grünling 94
— rothköpfiger 95
Grünmütze mit blauem Schwanze 25
Grünſchnäbler 21
Grünſperling 91
Guckauch 33
Gucker 33
Guckug 31
Gympel 94
Gyrfalk 47

H.

Haarſchnepfe 101
Habich 39
Habicht 39
Hänfling und deſſen Gattungen 99 ſeq.
Hahn 114
Halbente und ihre Gattungen 149 ſeq.
Hapch 39
Harpunirer 144
Haſenadler 41
Haſengeyer 44
Haſelhuhn und deſſen Gattungen 150 ſeq.
Haſenfuß 120
Hatzler 60
Haubenfink indianiſcher 94
Haubenmeiſe 88
Hausbahn 114
Hausrotele 78
Hausſchwalbe 84
Hausteufel 103
Heckenwenzel 81
Heerſchnepfe 101
Heher 59 ſeq.
— blauer 166
Heidenmeiſe 88
Herold 60
Heergans 128
Herrenvogel 60
Heumacher 113
Heuvogel 113
Hexe 83
Hierengryl 109
Himmelsziege 101
Hochſchwanz mit rothen Füßen 68
Hohlſchnäbler 38 ſeq.
Holzhacker 28
Holzheher 60
Holzhuhn 28
Holzhuhn 120 ſeq.
Holzkrähe 28
Holzſchnepfe 100
Holzſchreyer 60
Holztrahe 28
Honigſauger und deſſen Gattungen 106 ſeq.
Horneule, große von Athen 165
Hudſonsmauerſchwalbe 86
Huhay 54
Huhn zahmes 115
Hühnerar 44
Hühnerweihe 44
Hundsmeiſe 87

I.

Ibis egyptiſcher 131
Immenwolf 113
Indianer grauer 127
Isländiſche Vögel und ihre Ueberwinterung 184

K.

Käſemeiſchen 87
Käuzlein 55
Kahlkopf 44
Kakatoeha 25

Kalekuter 116
Kalkun 116
Kammmeiſe 89
Kampfhähnlein 103
Karechel 58
Kegelſchnäbler 143
Kennzeichen der Vögel geben die Füße und Schnabel derſelben 12
Kernbeißer 94
Kernel 139
Kirſchfink 94
Kirſchvogel 66
Klepper 94
Klette und deren Gattungen 110. ſeq.
Klingender Adler 42
Kloſterfräulein 79
Kloſterwenzel 80
Kneifer 148
Kneiper 148
Knipper 93
Kobelmeiſe 88. ſeq.
Königchen gekröntes 77
Königsfiſcher und deſſen Gattungen 34. ſeq.
Königsheher 63
Kohlmeiſe 87
Kornwerfer 90
Kothhahn 113
Krähe 57. ſeq.
Kräher 114
Krametvogel 65
Kranich und deſſen Gattungen 125. ſeq.
Kraniche, ziehen im Winter weg 105
Krauthänfling 99
Kreiſelſchnäbler 123
Krepper 122
Kronvogel 37
Kropfer 122
Kropfgans 151
Kuckuck und deſſen Gattung 31. ſeq.
— legt ſeine Eyer in fremde Neſter 31
— friſt ſeine Pflegemutter 32
Küchenſchwalbe 84
Kühſtelze 79
Kuraßauer 115
Kurre 116. ſeq.
Kurzſchwanz 41. 79
Kutgegeef 157
Kuttengeyer 44
Kybitz und deſſen Gattungen 19 ſeq.

L.

Langhals und Kurzſchwanz 110
Langſchwanz grüner 27
— ſpitzbärtiger 88
Lappländiſche Vögel und ihre Ueberwinterung 187. ſeq.
Laubhahn 120
Leimſchwalbe 84
Lerche und deren Gattungen 71 ſeq.
Lerchen verſtecken ſich im Winter 196
Löffelente 140
Löffelgans 132
Löffler 132. ſeq.
Lomme 157
Lories 25

M.

Mallemugge 144
Mandelkrähe 61
Markolfus 60
Martinsgans 135
Matkulis 103
Mattkern 103
Mauerſchwalbe 84
Meeradler 41
Meerle 66
Meerrind 129
Meerteufel 161
Meiſe und deren Gattungen 87. ſeq.
Meiſekönig 77. 88
Meiſe weißköpfige 168
Meve und ihre Gattungen 144. ſeq.
Mevenſchnäbler 155
Meyvogel 145
Milchſauger 83
Miſtler 65

Mönch

Mönch 46
Molukkiſche Aelſter 62
Moosochſe 129
Moosringel 129
Mornel 19
Mornells und ihre Gattungen 22. ſeq.
Mötthühnlein 103. ſeq.
Münch mit der röthlichen und ſchwarzen Platte 80
Münchmeiſe 88

N.

Nachmittagsbrod 77
Nachtigall und ihre Gattungen 74 ſeq.
Nachtigallen ſind Streichvögel, und verſtecken ſich im Winter 197. ſeq.
Nachtrabe 129
— grüner 130
Nachtſchwalbe 83
Nachtvogel 83
Nachtwächter 114
Naſehorn geflügeltes 39
Natterhals 30
Natterwendel 30
Natterzwang 30
Neſſelkönig 77
Neuengländer 119
Neuntödter und deſſen Gattungen 52. ſeq.
— ſchwarz und weißer 165
Nincombar 124
Nußbrecher 166
Nußheher 60 ſeq.
Nußkrähe 60
Nußpicker 60
Nuſſelfink 79

O.

Ohhahn 120
Ohnvogel 151
Ordnung der Thiere 2
Ordnung der Vögel nach ihrer Speiſe iſt nicht gut 3
Ordnung der Vögel 12
Ortolan 93
Oyevaer 131

P.

Papagey und deſſen Gattungen 25. ſeq. 162. ſeq.
Papagey deutſcher 61
Paradiesvogel 62. ſeq.
Paradiesheher 62
Pardel wird von vielen zum Kybitzen gezählet 19
Pardel grauer 21
Parisvogel 95
Pavedette 123
Perlhuhn 115
Peſtilenzvogel 79
Pfaffe 83. 161
Pfannenſtieglitz 88
Pfau 115
Pfaufaſan 118
Pfefferfraas 38. ſeq.
Pimpelmeiſe 88
Plümenſchwanz 69
Plümente 141
Polniſcher Adler 42
Polniſche Streich- und Zugvögel 190. ſeq.
Preußiſche Streich- und Zugvögel 190. ſeq.
Pudelſchnepfe 101
Pulvier 20
Pulros 20
Pupia 146
Purpurklepper 95
Purpurköpfchen 110
Purpurköpfchen mit weißen Backen 141

Q.

Quäcker 96
Quäckreyger 130
Queckſterze 79
Quittenhänfling 99

R.

Raacke 61
Rabe und deſſen Gattungen 57. ſeq.

Rabe

Rabe glänzender 161
Racker 61
Ralle und deſſen Gattungen 104. ſeq.
Rathsherr 156
Raubvogel 39
Rauchfuß afrikaniſcher 121
Rauchkopf 37. 51
Rebhuhn und deſſen Gattungen 118. ſeq.
— cypriſches 168
Regenvogel 112
Reger 128
Reigel 128
Reinſchwalbe 84
Reißammer 93
Reißmäher 95
Reutervogel 63
Reyger und deſſen Gattungen 128. ſeq.
Reygerlein 102
Rhaad 19
Riemenbein 23
Ringelſchwanz 124
Rohrdroſſel 71
Rohrhahn 161
Rohrpompe 129
Rohrreigel 129
Rohrſchwalm 145
Rohrtrummel 129
Rohrwrangel 53
Ronch 58
Ronkin 108
Roocke 58
Rothaug 75
Rothbarth 142
Rothbeinlein 102
Rothbrüſtlein 78. 108
Rother Wenzel 80
Rothhals 104
— mit purpurfarbenen Buſche 26
Rothhälslein 143
Rothknuſſel 103
Roth und Blaukopf mit langen Schwanze 27
Rothkopf 53
Rothkopf gelber 167
Rothſchnabel gehaubter 91
Rothſchnabel glattköpfiger 92
Rothſchnabel mit ſchwarzen Kopfe 146
Rothſchwänzlein 79
Rothſchwanz und deſſen Gattungen 81. ſeq.
Rottchen 157
Rottetetchen 157
Rotthals 139
Rotthuhn 120
Rottkopf 139
Rottkropelein 78
Rottzagel 78
Rubinglanz 113

S.

Sacrefalk 48
Säbelſchnäbler 150
Säger 148
Sägeſchnäbler 148
Sandhühnlein 102
Sandlaufer 102
— reger 102
— regerlein 103
Sandſchwalbe 84
Sangſchwalbe 86
Saſſaf 19
Saulocker 78
Schabbelſchnabel 150
Scharlatkehlein 80
Scharlatvogel 27
Scheermeſſerſchnäbler 156
Scheerſchwänzel 50
Schelladler 42
Schildreyger 129
Schlachter 48
Schlucker 153
Schmetterling 110
Schmierlein 49
Schmirring 103
Schnäbler verkehrter 150
— ungleicher 150
— wunderſamer 150
Schnarre 65. 105

Schneeammer 93
Schneehuhn 120
Schneefink 96
Schneegans 151
Schneekönig 77
Schneevogel 93
Schnepfe und ihre Gattungen 100 ſeq.
Schnepfen ſind Zugvögel 200
Schopfmeiſe 88
Schorſteinfeger 95
Schottiſche Gans 152
Schrecke 105
Schubut 54
Schwalbe und ihre Gattungen 81 ſeq.
Schwalben europäiſche 213
— ihre Ueberwinterung 208 ſeq.
— verbergen ſich im Winter im Waſſer 215 ſeq.
Schwalbenſchwanz 37
Schwangans 135
Schwanzmeiſe 87
Schwarzbärtchen 99
Schwarzbart mit rothem Kopfe 26
Schwarzbrüſtlein 111
Schwarzflügler 95
Schwarzkamm 114
Schwarzkelchen 111
Schwarzkehlein 79
Schwarzkopf 80. 145
Schwarzkopf gelber 94
Schwarzkopf mit grünem Halsbande 26
Schwarzſchnabel 37
Schweizereinſiedler 114
Schwimmer 49
Seeälſter 61
Seeheher 61. 153
Seekrähe 153
Seelerche 22
Seemornel 22
Seepapagey 155
Seerabe 153
Seeſchwalbe kleine ſchwarze 145
Seeſchwalm 113
Seeſchwalm rothköpfiger 145
Seetaube 154
Seidenſchwanz 69
Seidenſchwanz caroliniſcher 166
Sichelſchnäbler 109
Sichler 109
Sommerkönig 77
Sommerrothvogel 168
Sommerzaunkönig 77
Sonderling 22. 132
Spatz 90
Specht aus Jamaica 164
Specht und deſſen Gattungen 28 ſeq.
Speicherdieb 90
Sperber 49
Sperling und deſſen Gattungen 90 ſeq.
Spiegelmeiſe 87
Spiegelhahn 120
Spirſchwalbe 85
Spitzbergiſcher Vögel Ueberwinterung 185 ſeq.
Spitzſchwanz 141
Sprehe 63
Sprinz 51
Sprinzel 52
Staar 63 ſeq.
Steinadler 40
Steinbeißer brauner und rother 94
Steinfletſche 79
Steinhänfling 99
Seinpardel 21
Steinpatſcher 79
Steinrapp 114
Steinrottele 78
Steinſchmatz 48
Steinſchwalbe 85
Steinwälzer 21
Sternente 142
Stieglitz 96
— grüner 98
— rother kleinſter 98
Stockahr 49
Störche halten Rath 225

Störche ihre Ueberwinterung 226 ſeq.
— verbergen ſich im Waſſer 228 ſeq.
— ziehen im Winter weg 224 ſeq.
Storch und deſſen Gattungen 130 ſeq.
Strandlaufer und deſſen Gattungen 102 ſeq.
Strauß 16
Straußbaſtart 17
Straußfink 97
Straußſperling 92
Streichvögel, was ſie ſind 174
— von Carolina und Virginien 179 ſeq.
Strontjager 157
Stückſäger 148
Sturmfink 158
Sturmmeve 158
Sturmvogel 158

T.

Tannenfink 96
Tannenheher 96
Tapara 85
Taube und ihre Gattungen 122
Tauben freſſen Eicheln 205
Taucher und deſſen Gattungen 159
Ternatanheher 61
Thale 59
Thauſchnarre 105
Thiere, wie ſie einzutheilen 2
Thier, was es iſt 1
Thumdechant 95
Thumherr 94
— amerikaniſcher 95
Thumpfaff 94
Toucan rothſchnäblicher 164
Trappe 17
— kleine und indianiſche 162
Trappgans 18
Trieltrappe 18
Tropickvogel 154
Truthahn 116
Tſchätſchke 99
Tyrannchen 77

U.

Uferlaufer 102
Uhu 54

V.

Vielfraß 151
Vieräuglein 142
Vögel haben eine Sprache 171 ſeq.
— ihr Urſprung 6
— ſind aus dem Waſſer hervorgebracht worden 9 ſeq.
— was ſie ſind 12
— wenn ſie erſchaffen worden 8

W.

Wachtel und ihre Gattungen 119 ſeq.
— chineſiſche 169
Wachtelkönig kann nicht weit fliegen 201
Wachteln, ihre Ueberwinterung 203 ſeq.
Waldfink 96
Waldherr 52
Waldhopf 114
Waldhuhn 120
Waldmeiſe 87
Waldrapp 114
Waldrotheleín 78
Waldſchnepfe 100
— weiße 102
Waldſperling 90
Wanderfalk 48
Wankrengel 53
Wannenweher 48
Waſſerhuhn 104. 161
Waſſerhühnlein 102 ſeq.
Waſſerrabe 153
Waſſerralle bengaliſche 106
Waſſertreter 105
Weidenzeiſig 75
Weidenmücke 75
Weidenſperling 90
Weißback 155
— mit langen Schwingfedern 143
Weißbauch 143

 Weißer-

Weißeradler 42
Weißkopf 92. 97. 124. 146.
— mit blauem Wirbel 27
Weißnacken 91
Weißſchnabel 36. 80.
Weißſchwänzel 41
Weißſchwanz 41
Weißzopf 142
Welſcherhahn indianiſcher 116
Wendhals 30
Wenzel und deſſen Gattung 80 ſeq.
Wettervogel 112
Widhopf 113
Wieſenlaufer 102. 105
Wieſenſperling 91
Windvogel 112
Winterfink 96
Winterkönig 77
Winterling 93
Wittewal 66 ſeq.
Wittewal purpurbrüſtiger blauer 166
— ſchwarzbärtiger 166
Wrangengel 53
Würgengel 52
Wüſtling 78

Z.

Zahlmeiſe 88
Zaunkönig 76
— mit der goldenen Krone 167
Zaunſchlipflein 77
Zeiſichen 99
Ziegenmelker 83
Ziemer 65
Zieſel 99
Zießchen 99
Zipdroſſel 65
Zirlammer 93
Zitſcherlein 99
Zugvögel, was ſie ſind 174

Regiſter
der ausländiſchen Namen.

A.

Aberduvine 99
Acanthis 99
Accipiter 33
Accipiter nocturnus 51
Acolchichi 63
Acredula 74
Agaſſé 69
Ajaja 132
Aigle 40. 41
Akamaku criſtata 69
Alauda ejusque ſpecies 71 ſeq.
Alaudæ congener 93
Alauda pratorum minor, roſtro breviore 91
Albardeola 132
Albatros 158
Albellus 142
Albicilla 41. 94
Alca 156
Alca torquata ſubtus albicans ſuperne nigricans 156
Alcatrates grades de la Isla Eſpanola 151
Alcedo ejusque ſpecies 34 ſeq.
Alchata 119
Alcyon 34. 37
Alector, ejusque ſpecies 114 ſeq.
Alhautel 151
Allouette de mer 22
— le grande 73
Aluco 55
Amaduoad 98
Ampelis 52. 70
Ampelides 70
Anas, ejusque ſpecies 138 ſeq.
Anas arctica 155
Anas circia 143
Anas fera 142
Anas quædam, paulo major anate 161
Andorinha 86
Ani 59. 110
Anomaloroſter 131 ſeq.
Anſer 135 ſeq.
Anſer Baſſanus 152
— cinereus oblongo craſſoque capite 152
— cochlearius 132
Anſer magellanicus 155
— platyrinchus 132
Apiaſtra 36
Apiaſter 113
Apus 85
Aquila, ejusque ſpecies 40 ſeq.
Aquila vulturina 44
Aracaranga 25
Aracari 33. 39
Ararauna 25
Arcuata minor puniceo colore, pectore vireſcente 112
Ardea 128 ſeq.
Ardea rubra corallina Ibidis ſpecies 112
Ardeola 128
Ardua 128
Argatilis 84
Aroëſica 63
Arquata, ejusque ſpecies 111 ſeq.
Arquata ſtercoraria 112
Artick - Bird 147
Aſinus 129
Aſio 54
Aſteria 51
Atototl 110
Atricapilla 80

Atricapillus 88
Attagen 120
Auck Scout 156
Avicula amboinenſis 79
— americana 80
— de Cnichiltototl 100
— ſacharina 90
— de Tatac 80
Avis admiranda, cucullæ aquaticæ ſpecies 159
Avis americana 95
— — criſtata 110
— de Caho 26
— Dei 62 ſeq.
— gutturoſa 151
— incognita 70
— medica 115
— mexicana rubra 95
— montana 115
— Palamedis 126
— Paradiſi 63
— peregrina 93
— perſica 115
— phoebea 51
— picititli 91
— pugnax 103
— rubra 133
— tropicorum 154
Avoſetta 150
Aura 44
Ayoquantotl 53

B.

Bahama ſparrow 91
Bahama Finch 97
Bald-Pate 124
Balt Coot 161
Balterina 79
Baltimore-bird 67
Banan-bird from Jamaica 68
Banano-bird 91
Baniahbow from Bengal 69
Barker 104
Baſtard-Baltimore 67
Beard-manica 88
Bec a ciſeaux 150
Beccafico 74
Beccaroveglia 132
Beccaſſe 101
Bee-Eater 113
— — the indian 113
Bengale Sparrow 90
— Magpie 98
Bergander 137. 148
Bernacles 136
Berniola minor 136
Bevoſtocta 150
Bird, a ſmall black and orange coloured 91
Bird from Bengale 67
— from Surinam 67
— of Paradiſe 63 ſeq.
— the blue 78
— the Gowry 92
— the red 94
— the red bellyd blue 76
— the ſmall black and white 76
— the ſmall yellow and brown 76
— the towhe 91
Bittem 129
Black-Cap 88
Black-Game 120
Boarula 79
Boby the great 152
Bol-Snipe 102
Bombicilla incendiaria 69
Bonana-bird the leſſer 166
Booby 153
Boo-onik ou long coll, eſpece de Butor 129
Boſchas major 138
— minor 139
Botaurus 129
Bottle-noſe 155
Bourgemaſter of Groenland 145
Bramlay or Bramling 96

Bramling, the greateſt 93
Braſilian Pie 39
Bread-tail'd Schaker 122
Brenta 136
Brenthus 136
Bubo 54 ſeq.
Bucco 38
Bufero'a 52
Buld 44
Bulfinch 94
— the american 98
— the black 95
— the China 98
Bunting 93
Burrough-Duck 137
Burynchos 39
Buſtard the arabian 18
— the Indian, and the little 162
Butcher-Bird 52 ſeq.
Butcher-Bird, the black and white 165
— — the leaſt 88
Buteo 50
Butors 130 ſeq.
Buzzard 44. 50

C.

Cacatotl 92
Cadwall or Gray 139
Caille 119
Calandra 73
Calatri 94
Callydris 102
Calpetre 132
Caltrina 138
Canard, variæ ſpecies 140
Canard de Mer 161
Canard huppé 148
Canary-Bird 90
Canary-Goldfinch 96
Canne a la tete rouge 139
Canne Petiere 18. 162
Capella 20
Capella coeleſtis 101
Cape-Sparrow 92
Capinera 80
Capo negro 140
Capper 123
Caprimulgus 82 ſeq.
Carbonarius minor 87
Cardello 96
Cardinal 94
Cardinal, the Dominican 98
Carduelis 96
— americanus 97
Caryocatactes 60
Caſſawary 17
Caſuaris 17
Caſuarius 17
Cela 17
Cenchramus 103
Cenchrimus 93
Cenchris 48
Cerole 140
Cerra 139
Certhia 109
Certhia reptatrix 75
Certhuis 109
Chaffinch 96
Chaffinch pied 97
Chalcis 54
Charadarius 21
Charah 53
Chardoneret 96
— de l'amerique 97
Chat the yellow breaſted 69
Chaterer 70
Chatterer of Carolina 166
Chenalopex 155
Chevalier au pieds rouges 120
Cheveche 56
Chineſe Sparrow 92
Chineſe Tail 143
Chloris 94
Chloropus 105
Choucas 59
Choug 58. ſeq.

Chryſaëtos 40. ſeq.
Church. Owl 55
Churn Owl 88
Ciconia 130. ſeq.
Cinclus 22. 94. 103.
Circia anas 139
Circus 50
Cirolus 93
Citrinella 100
Citta 61
Ciufolotto 94
Clacis 136
Clangula 142
Gloreus 93
Clovenfoeted Hull. 105
Coccothrauſtes, ejusque ſpecies 94. ſeq.
Cochlearia 132
Cock-Hoope 113
Cock of the mountain 120
Cock Radgame 121
— Schoeler 140
Cock the muntain from Moscovia 120
Cocot 153
Coddy-Maddy 145
Codi roſſe 78
Coeruleus Plin. 78
Cold-Finch 78
Colherado 132
Colibri 107
Colior 29
Collin noir 161
Collurio 52
Columba ejusque ſpecies 122. ſeq.
Columbus 122
— groenlandicus 154
Coly 149
Colymbis 140
Colymbus ejusque ſpecies 159. ſeq.
Colymbus maximus caudatus 149
Concocktla telli 68
Condor 45
Coniroſter 143
Conſul 156
Coquantototl 92
Coracias 58
Corlieu 112. ſeq.
Cormant 153
Cormorant 153
Cornachia 58
Cornix ejusque ſpecies 57. ſeq.
Cornix ſylvatica 28
Corvus ejusque ſpecies 57. ſeq.
Corvus aquaticus 153
Corvus lacuſtris 153
Corvus nocturnus 129
Coſtrida 52
Coturnice 119
Coturnix 119
Covatera 82
Coucou 31
Coul-blanc. 79
Coulterneb 155
Coupeur d'éau 150
Coxolitli 118
Crabier 129
Cracker 140
Crane ejusque ſpecies 126. ſeq.
Crane 153
Crapaud volant 83
Creeper 109
— the black and yellow 111
— the black white and red Indian 111
— the blue 111
— the little brown and white 111
— the yellow throaded. 89
Cron-bird from Mexico 37
Croſs beack 96
Croſſ-Bill 96
Crow 58. 59.
Cuckow 31. ſeq.
Cuculus 31. ſeq.
— ſubgriſea macula, rectricibus nigris, faſciis undulatis 30
Cuirri akamaku 69
Cul-blanc 69
Culicilega flava 79

Cuntur	45
Curaſſo	115
Curiaca	112
Curlew	112. ſeq.
Curriers	123
Curruca	74. ſeq.
Curruca fuſca	80
— major	79
Curwillet	22
Cut-Water	150
Cybindus	51
Cygnes	135
Cygnoides	136
Cygnus	135
D.	
Daw	58. ſeq.
Dea Ternatana	61
Demoiſelle	127
— de Numidie	127
Diable de Mer	161
Dial-bird.	98
Didapper	160
Didapſer	160
Dipper	160
Diver or Loom ejusque ſpecies	149
Diver, the ſmall black and white	154
Dob-Chik	160
Dominican-Cardinal	98
Doccker	160
Dotterel	21
Doves	122. ſeq.
Ducks variæ ſpecies	137. ſeq. 140. ſeq.
Dunghil-Cock	114
Duntin	22
E.	
Eagle	41
— the crowned	164
Ear-Dove	124
Eared-Dobchick	159
Effraye	82
Emberiza ejusque ſpecies	92. ſeq.
Embergooſe	137
Eme	17
Emeu	17
Enucleator	94
Erne	41
Erythrocephalus	139
Erythrocyaneus	25
Erythropus major	102
Erytrontaon	18
Eſpervier ejusque ſpecies	50. ſeq.
Etourneau	63. ſeq.
F.	
Falcator	109
Falcinellus	109. ſeq.
Falco ejusque ſpecies	47. ſeq.
Falconellus	112
Fanello del Acquila	99
Faucon	51
Fedoa	102
Fedon	102
Feliceps	54
Ferlotta	52
Fiamingo	133
Ficedula	74. 76. 80.
Filacotoa	119
Fingah	53
Finch the blue belly'd	100
— the grey	92
— the painted	100
— the pointed	97
— the red and blue Braſilian	98
— the red breaſted longtailled	92
— the red headed green	97
Flamant	133
Flambant	133
Flamenco	133
Fley Catcher ejusque ſpecies	75. ſeq.
— — the blue	167
— — the creſted.	69
— — the olive coloured	167
— — the yellow-rumped	167
— — the yellow tailed	167
Florus	79

Flos Calendulae 77
Follata 161
Follega 161
Fou 152. ſeq.
Fou, le grand 152
Foulque a bec varié 160
Francolin 168
Fratercula 155
Fringello 96
— montano 96
Fringilla braſilienſis 100
Fringillago 87
Fringilla novella 98
— ſanguinèa 94
— viridis 94
Fulica 161
— nigricans 161
Fulida 161
Fuligula 140

G.

Galbula 66
Galerita 72
Galgulus 60
Gallina ejusque ſpecies 114. ſeq.
Gallina aquatica, arundinum 161
Gallina ruſtica 99
— ſylveſtris 19
Gallinaceus 114
— campeſtris major 118
— ſtercorarius 113
— ſylveſtris minor pedibus nudis 117
Gallinago ejusque ſpecies variæ 99. ſeq.
— ſylveſtris aquatica 112
Gallinas de Aigua 167
Gallinulæ aquaticæ variae ſpecies 103
Gallinula Chloropus 105
Gallinula erythra 103
Gallinula melampus 103
Gallinula novalis minor 103
Gallo di montagna 120
Gallo-pavo criſtatus 117
Gallo-pavo ſylveſtris novæ Angliæ 116
Gallus alpinus 120
— betularum 120
— corylorum 120
— indicus 116
— lutoſus 113
— urus 120
Gambetta 102
Garrula 59
Garrulus ejusque ſpecies 60. ſeq.
— bohemicus 69
Garzetta 129
Gavia 19. ſeq. 144
— minor 145
— Morinellus 21
— quae pluvialis arenaria noſtra 22
— roſtro vireſcente 21
Gavintas 144
Gauldings 129 ſeq.
Gay 60
Gazza 60
Gerfalcon 47
Ghiandina 60
Glareola 73
— ejus ſpecies 102 ſeq.
Glead 50
Glottides 103
Godwit variæ ſpecies 104
Goilant 146
Golden-Eye 140
Gold-Finch 96
— — variæ ſpecies 98
Gooſander 148
Gooſe 135 ſeqq.
Goritas 124
Goshauck 49
Graculus 59
Graculus palmipes 155
Grallus 105
Grand Goſier 151
Green-Finch, the indian 91
— — the red-headed 97
Grenadier 98
Grey-Finch 92

Grimpeau griſatre 109
Grinetta 105
Griſola 79
Grive bohemienne 69
— petit 69
— rouſſe 68
Gro-Cock 121
Groenlands Dove 154
Gronſe 121
Grosbec 38, 94
— bleu 95
— the gamboa 94
Groſsback 96
Grous the little Pin-tailed 169
Grue blanche de l'Amerique 127
Grus, ejusque ſpecies 125 ſeq.
Grygallus 120
Gryphus 45
Gryps 45
Guacaguaca 144
Guainumbi 106
Guan 115
Guara 112
Guaraunga 102
Guillemot or Sea-Hen 155
Guiney-Fowl 115
Guiney-Hen 115
Guiraquerea 84
Guiratringa 129
Gulden head 155
Gull, ejusque ſpecies 144 ſeq.
Gulo 153
Gyrfalco marinus 144

H.

Haemantopus 24
Halcyon 34
Haliaetus 41
Hammer the yellow 93
Hangueſt 67
Harle 148
Havelda 141
Hawfinch 94
Hawk, ejusque ſpecies 50 ſeq.
Hawk, the blue 165
Hazelhen 120
Heath-Cock, the ruffed 169
Heath-Hen 120
Helegua 155
Herodias 47
Heron, ejusque ſpecies 128 ſeq.
Hiaticula 22
Hibou 54
Himantopus 23
Hinnularia 41
Hipporynchos 39
Hirondella minima peruviana cauda bicorni 145
Hirondelle d'Amerique 86
— marine a la tete blanche 146
Hirundinis aquaticæ ſingularis ſpecies 149
Hirundo, ejusque ſpecies 81 ſeq.
— marina 144
— marina capite albo 146
Hoitzillin 110
Hoope 113
— hen 113
Horsman Pidgeon 123
Hortulanus 93
Houſe-Sparrow 90
Humming-bird, eiusque ſpecies 106 ſeq.
— — the green 80
— — the longtail'd Blacc-Cap 111
— — the longtail'd red and green 111
— — the white tail'd 168
Hydrocorax 153

I.

Jacamaciri 30
Jacapu 69
Jach-Snipe or Judeock 101
Jacobine 123
Jaculator 134
Jacupema 118
Jambu 119
Japacani 76

Japu 67
Jaſeur 70
Jay 70
— the blue 166
Ibijau 84
Icterus 67
— minor nidum ſuſpendens 76
Illas 65
Ipajuba 66 ſeq.
Iſpida 34
Jugus 137
Junco 22

K.

Kakatoëha avis 25
Kakopit Tſioei 110
Kidow 155
Kilder 23
King-Fiſher 36. 37
— — the litte green and orange coloured 164
Kitawiah 121
Kite 50
Kittawiah 169
Knyper 148
Kroppers Dove 122
Kyvitta 20

L.

Lagopus, ejusque ſpecies 120 ſeq.
Land-rail 105
Laneret 47
Lanier 48
Lanius 52. 53
Lapin 56
Lari fiſſipides ſind mit den Rallen zu vergleichen 106
Lark 72 ſeq.
Larus, ejusque ſpecies 144 ſeq.
Larus Kutgegeef 157
Larus leeuomelanos cauda longiſſima bipenni 154
Larus minimus naribus tubulatis 158
Leucopogus 103
Leucoropus 132
Linaria 94. 99 ſeq.
— coerulea 97
Lingus 137
Linner the blue 97
— the great red headed 99
— the monting 99
Linnet the yellow headed 93
Linotte bleve 97
Liſongero 106
Loculator 133
Locuſtella 73
Lodola di prato 72
Lomben 157
Lomvia 155
Looner 160
Loon or Arfoot Diver the greater 160
Loripes 23
Lorry, ejusque ſpecies 25 ſeq.
Loxia linea alarum duplici 94
Lucarino 99
Lucheran 55
Lumme 149
Lunda 155
Luſcinia, ejusque ſpecies 74 ſeq.
— murorum 78
Lutea 93
Luteola 93. 96. 99

M.

Maccaw, ejusque ſpecies 25
— the braſilian green 162
Macrele 161
Macroule 161
Magpie 60
— the bengal 98
Maguari 132
Makneltzell 103
Manakin the black capped 167
— the purple breaſted blue 166
— the white capped 168
Mango-Bird 111

Manu-

Manucodiata, ejusque ſpecies 62 ſeq.
— rariſſima 114
Maracana 162
Marinarius piſcator 144
Martinazzo 145
Martinet 84
Martin, the blac 85
— the great american 86
— the greateſt 85
— the ſand 84
Maſarino 112
Mathoen 23
Mauce 144
Mavis or ſang-Trush 66
Mauritana 115
Meleagris 115 ſeq.
Melliſuga carolinienſis 107
Mellivora, avis minima 108
Merganſer 148
Mergulus niger minor 160
Mergus 140
— ejus ſpecies 149 ſeq.
— americanus fuſcus, ſtultus vulgo dictus 153
— Belon. 156
— longiroſter 148
— magnus niger 153
— major criſtatus 142
— urinatrix major 159
Merla 66
Merle au Collier 66
Meropis ſpecies 113
Merula 61. 66 ſeq.
— ſolitaria coerulea 78
Meſange au Capuchon noir 88
— de Bahama 75
— de croupion jaune 75
— huppée 89
— jaune 89
Meva nigra 145
Microphoenix 70
Milan royal 50
Miliaria cana 93
Miliaria pingueſcens 93
— nivis 96
— varia ib.
Milvus 44. 50
Minor or Mino 59
Miſe 133
Miſtel-bird 65
Mitu 115
Mitu poranga 115
Mockbird 68. 80
Moineau de Bahama 91
— de neige ib.
— petit ib.
Molacchia 58
Monedula 57 ſeq.
Montifringilla 96
Moor-Cock 121
More-Hen 105. 120. 161
Morinellus 19
— cinereus 22
— marinus of Sir Thomas Brown 22
Moſcovien Gander and Gooſe 136
Motacilla 76
— Linn. 74
Mouette rieuſe 146
Mucucagua 19
Murre 156
Muſcicapa 69. 75 ſeq.
— rubra 97
Muſcipeta 74 ſeq. 80

N.

Nanduguacu 17
Naſutus 38 ſeq.
Nichtingale 74
— the american 68. 76
— the ſpanish 67
— the virginian 94
Night-Farr 83
Niſus 49
Nochtototl 110
Noctua 53 ſeq.
— minor varia 83

Noctua ſylvatica jamaicenſis minor 83
Noddy 146
Nope 94
Nucifragus 60
Numenii ſpec. 112
Nut-Cracker 166
Nuth atch 89
Nycticorax 129

O.

Ochropi ſpecies 103
Ococolin 53. 56
Ocoszinitzcan 58
Oedicnemus 21
Oenanthe americana 69
— ſeu Vitiflora 79
Oenanthe tertia Willugb. 106
Oiſeau mouche 106
Oiſeau de Tropiques 154
Onocrotalus ſeu Pelicanus 151
Oriolus 66
Orletan de la Martinique 124
Ortolana 93
Ortygometra 105
Oſpreus 41
Oſtralega 24
Otis 18
Otus 54 ſeq. 127
Ouzel 70
Owl, ejusque ſpecies 54
— the gread Horned from Athens 165
— the little 165
Oyſter-Catcher 24

P.

Padda 95
Palomas tortoras 124
Palumbarius 49
Palumbus major torquatus 123
Parakeet, ejusque ſpecies 163 ſeq.
Parcus 20
Pardalis 19
— quæ Oedicnemus 21
Pardalis viridis 20
Parrot, ejusque ſpecies 25 ſeq.
— the blue faced green 162
— the green and red from China 163
Parus, ejusque ſpecies 87 ſeq.
— bahamenſis 75
— uropygio luteo 75
Paſſage-Duyker 155
Paſſera di Canaria 90
— matugia ib.
— montanina ib.
— noſtrate ib.
— ſolitaria 67
Paſſer, ejusque ſpecies 90 ſeq.
— barbatus 88
— Flaminga 133
— lapponicus 93
— muſcatus 108
— ſolitarius 67
— trochlodytes 77
Patridge, ejusque ſpecies 118 ſeq.
— the white 120
— the mountain 125
Pavo 115
— marinus 126
— ſylveſtris 20
Pea-Cook 115
Pelecanus 115. 133
Pelican capitis bonæ ſpei 151
— of America 151
Pelicanus fuſcus 151
Pendulino 88
Penelope 139
Penguin, the Northern 156
Perdix, ejusque ſpecies 118 ſeq.
— alba 120
— Alpina ib.
— ruſtica major 100
Perroquet, ejusque ſpecies 26 ſeq.
Perverſiroſter 150
Peti Canard brun 142
Petrell 158
Petrills 158

Petrocoſſutus 78
Petronella 79
Petto roſſo 78
Phaeopus altera Geſn. 112
Phaſant 117
Phaſianus 117
— montanus 120
Pheaſants 118
Phoenicopterus 133
Phoenicorus 78
Phoenicori ſpecies 95
Piaret 60
Pic de la premieur grandeur au bec blanc 28
Pica ejusque ſpecies 59. ſeqq.
— braſiliana 38
— braſilienſis 113
Picaflores 106
Pica marina 24. 155
— mexicana 134
Picititli 91
Picket 67
Picus ejusque ſpecies 28. ſeq.
— cinereus 89
— nidum ſuſpendens 66
— ſubcoeruleus 89
Pidgeons 122. ſeq.
Pie, the Braſilian 39
— the little indian 70
Pied-Bird of Paradiſe 62
Pied-Bill 160
Pied-black-bird 68
Pied-field-fare 68
Pincon 96
— de Bahama 97
— de trois couleurs 97
Pinguin 155
Pintada 155
Piperivorus 38
Pippit or ſmal Lark 72
Piſon de Mer ou de Tempete 158
Piverd ejusque ſpecies 28. ſeq.
— grand aux ailes d'or. 33
Plancus Baſſanus 152
— gulo 151
— morus 153
Platea ejusque ſpecies 132. ſeq.
Platiroſter 135
Plautus columbarius 154
Plautus Senator 156
Plower ejusque ſpecies 20. ſeq.
Pluvialis cinerea 21
— major 103
— viridis 20
— vociferus 23
Pluvier criard 23
— verd 20
Pochard 139
Poes 115
Poliopus 22
Pool-Snipe 103.
Porphyrio 106
— caeſius 105
Poules pintades 115
Præconſul 157
Preneur de mouches huppe 69
— de mouches noiratre 75
— de mouches rouge 97
— — petit de mouches brun 75
— — d'huitres 24
Proſone 94
Prunella 80
Pſophia crepitans 104
Pſyttacus ejusque ſpecies 24. ſeq.
— criſtatus ruber 94
Puffin of the Isle of Man 146
Pullus aquaticus 161
Pupinus 146
Putta 60
Pygargus 41. 103.
Pyrrhocorax 28
Pyrrhola 94

Q.

Quacula 142
Quaglia 119

Quail 119
— the Chineſe 169
Qualea 119
Quan 115
Quaquila 119
Quatre occhi 142
Quauheilui 113
Queeſt 123
Querquedulae 139
Quindo 106
Quirizao 115
Quiscula 119
Quisquila 119

R.

Rabalino 120
Rabilargo 106
Radgame 121
Rain-bird 33
Rallus, ejusque ſpec 104 ſeq.
Ramphaſtos 38
Rarycheus 109
Razor-Bill 156
Razor-billed black bird of Jamaica 62
Recurviroſter 150
Red-bird 94
Red-breaſt the blue 80
Red-head ſparrow 90
Red-Pole, ejusque ſpec. 99
— — the yellow 167
Redshanc 102 ſeq.
Redshanca 102
Redſtart 78
— the bengal 80
— the blue throat 81
— the gray ib.
— the greater 69
Regulus 76 ſeq.
— indicus 108
Remiz 88
Reule de l'Amerique, 106
Rex Guineenſis 37
— Warwouwarum 46
Rhamphaſtos 39
Rhinoceros naſutus 39
Rice-bird 95
Ring-Dove 123
Ring-tail 51
Rize-bird 93
Rock-Pigeon 123
Roilelet huppé 77
Roller 62
Rollet 61
Rondone 84 ſeq.
Rook 58
Roſſignol 78
Roſtrata 38
Roze, or carnation coloured Ouzel 70
Rubebula 78
Rubecula 78. 80
Rubetra 79
Rubicellus 78
Rubicilla 78
— minor nigra 95
Ruck 156
Ruff 103
Rump the yellow 75
Ruſticola 102
— media 101
Rychopſalia dorſo nigro 150

S.

Salicaria 75
Sanderling 22
Saug-Trush 68
Sarcelle brune de l' Amerique 142
Sargon 140
Sarougbourong 87
Saxicola 79
Scandulaca 109
Schell-Aple. 96
Schomburger 98
Schyt-Valk 137
Scolopax ejusque ſpecies 100. ſeq.
Scops 55
Scoter 161

Sea-

Sea-Cock Swallow, the leſſer 145. ſeq.
Sea-Crow. 153
Sea Dottrel 22
Sea-Eagle 41
Sea-Lark 22
Sea Loonfrom Neufoundland 149
Sea Loon or Diver 161
Sea-Phaſant 141
Sea-Pie 24
Sea-Turtle 154
Sedge-bird 75
See-Swallow 145
Serica 105
Serin de Canarie 90
Serino affinis 91
Serrator ejusque ſpecies 148
Shag 153
Shore-bird 85
Shoveler the blue wing. 141
Siſſlin 99
Sitta 31. 89
Skout 155
Small Water-Hen. 22
Smew. 142
Snipe or Snite 101
Snowbird 91
Sorée 106
Soland Gooſe 152
Sparrow ejusque ſpecies 90 ſeq.
Sporrow the american hedge 81
Sporrow the green 80. 109
— — the hodge 79
Sparrow of Paradiſe of Angola 95
Spazzo camino 84
— — americana fuſca, gula albicante 86
Spernuzzola 87
Spinttorquus 52
Spinus ligurinus 99
Spinzago d'acqua 150
Spipoletta 73
Spoonbil 132. ſeq.
Squatarola 21
Staparola 79
Stare 63
Starl 63
Starling 63. ſeq.
— the indian 70
Stella avis 18
Stint 22
Stock-Dove 123
Stone-chatterer 79
Stone Curlew 21
Storm waeders Vogel 158
Storno 63
Stornello 63
Strillozzo 93
Strix 54. ſeq. 83
Struthio 16
— — camelus 16
Struthio ex China 126
— — nothus 17
Sturnellus 63
Sturnus 63. ſeq.
Summer red-bird 97. 168
Summer-Tail 139
Swallow 85
— — the american 86
Swan the tame and wild. 135
— — Gooſe 136
Swift 85
Swine pine or Wind Trush. 65
Sylvia 78
Sylvia dumetorum 81
— ſylvatica 78
— thorace argentea 79

T.

Tacap 133
Tadorna 137
Tail Teal the white 142
Tantalus 133
Tarda minor nana 18
Tattovilla 72

Taya Taya 150
Teal 143
Tepetototl 115
Tete chevre 83
Tetrao. major et minor 120
Tetraon 18. 120
Tetrax 18
Tewit 20
Thaumantias americana 108
Thlanquechul 133
Tinnunculus 49
Titmouſe ſpecies 87. ſeq.
Toborkey 37
Tominego 106
Tonſor 156
Topau 39
Tordo 65
— — viſcada 65
Tordos 70
Torquilla 30
Totanus 102
Tottana 102
Tottano 103
Toucan 38. 39
Toucan the red beaked. 164
Touraco 37
Tourdelle 65
Trappus 18
Tree-Creeper the Hamburg 90
— — the ſmall 109
Tringa 103
— the coodfooted. 161
— the red coodfooted 162
Trochylus 76. ſeq.
Tropic-Bird 147. 154
Tropitotl 44
Truo 151
Trush ejusque ſpecies 65. ſeq.
— the cold en crowned 166
Tulcan 38
Tupin ambu 154
Turbo 30
Turdela 65
Turdus ejusque ſpecies 64. ſeq.
Turkey, a new England wild 116
Turkey Cock, the creſted, 117
Turtur 124
Turturelle Dove 124
— — from Jamaica 124
Tylas 65
Tyrant 69

V.

Vanellus 19. 20
— indicus capite cirrato 20
Vercellino 99
Verdone 94
Vetola 103
Vinelia avis 96
Vitiflora 79
Vivago 20
Ulula 53
Uragen 120
Urogallus, major et minor 120
Urubu 44
Urutavi Cuquichu Caririri 42
Urutaurana 42
Vulpanſer 137
Vultur ejusque ſpecies 44. ſeq.
— piſcarius 144

W.

Wallad 138
Warwouer 46
Water-Hen 106
Water-rail 105. ſeq.
Water Wag-tail 79
— — the grey 168
— — the yellow 168
Wax-Bill 92
Wezel-Coot 142

Wheat-

Regiſter der ausländiſchen Namen.

Wheat-Ear 79. 81
White Tail Teal 142
Wigeon or Whever 139
Windhofer Cock 48
Wing Tail, the blue 142
Wood-Cock 100
— — the white 102
Wood-Crow from Switzerland 114
Woodpeker, ejusque ſpecies 28 ſeq.
— of Jamaica 164
Wood-Pelican 133
Wood-Pigeon 123
Wren, the common 77
— the creſted 77
— the golden-crowned 167
— the ruby-crowned 167
Wryneck 30

X.

Xochitenacatl 33. 39
Xomotl 97

Y.

Yagauhquitototl 110
Yarwelp 104
Yarwip 102
Yellow-Throad, the maryland 166
Ytzquauhli 58

Z.

Zincirella 70
Zivola 93

Leipzig,

Gedruckt, bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.

1 7 6 0.

Klein, Jacob Theodor,

Jacob Theodor Klein, weiland ältesten Sekretarius der Stadt Danzig, der Ruß isch. Kayserl. Akademie der Wissenschaften, der Königl. Großbritannischen Societät in London, ... Verbesserte und vollständigere Historie der Vögel

Danzig 1760

4 Zool. 194
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10231513-5
VD18 10542639